ZEITSCHRIFT

FÜR

NUMISMATIK

HERAUSGEGEBEN VON

H. DANNENBERG,

H. DRESSEL, J. MENADIER.

FÜNFUNDZWANZIGSTER BAND.

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1906.

Inhalt des fünfundzwanzigsten Bandes.

Alterthum.

Mittelalter und Neuzeit.

Litteratur.

Nekrologe.

Zur Münzkunde Makedoniens.

V.

Makedonien in der Kaiserzeit.

(Zweiter Teil.)

Hierzu Tafel I—III.[1])

Von den drei Hauptgruppen der autonomen Provinzialmünzen mit I. *κοινὸν Μακεδόνων*
II. „ „ *νεωκόρων*
III. „ „ *B νεωκόρων*
haben sich die beiden ersteren mit Sicherheit der Regierungszeit des Severus Alexander zuteilen lassen[2]). Bei der Wiederaufnahme der autonomen Prägung im Jahre 231 musste, wie wir sahen, der beroiische Neokorietitel, den die Provinzialmünzen seit Macrinus ständig führten, zunächst auf Betreiben der civitas libera Thessalonike fortbleiben (Gruppe I). Eine unter kaiserlicher Mitwirkung zu stande gekommene OMONOIA zwischen der Freistadt und der Provinz gab jedoch der letzteren sehr bald jenes Privilegium zurück, und es folgten nun die zahlreichen autonomen Emissionen mit *κοινὸν Μακεδόνων νεωκόρων* (Gruppe II), aus deren Aufschrift hervorgeht, dass zu dieser Zeit Beroia wiederum, wie vor Elagabalus, nur eine Neokorie, die des Nerva, besass. Es war nämlich inzwischen die beroiische Neokorie des Elagabalus gemäss der über ihn verhängten damnatio memoriae aufgehoben worden. Dies ge-

1) Das Verzeichnis der Abbildungen ist am Schluss des Aufsatzes (S. 37) beigefügt.

2) Vgl. Zeitschrift f. Numismatik XXIV (1904), S. 324 fg.

schah indessen erst einige Zeit nach dem Regierungsantritt des Severus Alexander, denn die Provinzialmünzen mit dem Bildnis dieses Kaisers weisen anfangs noch den Titel *B νεωκόρος* auf[1]). Daraus ergibt sich von selbst die Frage, ob nicht auch von den so beschrifteten autonomen Emissionen (Gruppe III) einige in jene erste Zeit des Severus Alexander gehören.

Stempel- und Stilgleichheiten ermöglichten bereits, aus der grossen Masse der autonomen Provinzialmünzen mit *B νεωκόρος* 61 Exemplare auszuscheiden und mit Sicherheit unter Elagabalus anzusetzen[2]). In gleicher Weise lässt sich nun weiter eine Sondergruppe zunächst von 47 Exemplaren zusammenstellen, welche augenscheinlich die autonomen Parallelemissionen zu jener Anfangsprägung des Severus Alexander bilden. Der Vs.-Stempel

ΑV Κ Μ ΑVΡ CΕΒΗΡ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟC Brustbild mit Lorbeer, Panzer u. Mantel nach r. (n. 304=305), Taf. I, 1,

der durch die knabenhaften Züge des Kaiserporträts sich unzweifelhaft als der allerfrüheste zu erkennen gibt, liegt uns mit den beiden Rückseiten

ΚΟΙ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕΟΚΟΡΩΝ Athena Nikephoros nach l. sitzend (n. 304)

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕ Reiter rechtshin sprengend und die R. senkrecht in die Höhe streckend (n. 305), Taf. I, 2

kombiniert vor. Die letztere Darstellung (n. 305) unterscheidet sich, wie schon bemerkt[3]), durch die langgestreckten Hinterbeine des Pferdes und die Haltung des r. Armes wesentlich von dem mehrfach besprochenen Adventus-Typus. Wir finden sie wieder auf zwei die gleiche Umschrift tragenden Rs.-Stempeln der autonomen Prägung (n. 523, 1. 3 u. n. 504, 1; Taf. I, 3 u. 6), und zwar in allen Einzelheiten so genau übereinstimmend, dass sich diese beiden Stempel mit Sicherheit dem

1) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 301 fg.
2) Vgl. ebenda S. 320 fg.
3) Vgl. ebenda S. 305.

Verfertiger von n. 305 zuschreiben lassen. Es entsprechen ihnen die Vs.-Stempel

ΑΛΕΞΑΝΔΡΟV Kopf mit Löwenfell nach r. (n. 523, 1. 3), Typus D[1]), vgl. Taf. I, 4

ΑΛΕΞΑΝΔΡΟV Kopf mit Diadem im lang herabhängenden Haar nach r. (n. 504, 1), Typus A[1]), vgl. Taf. I, 5,

welche beide auch mit dem Rs.-Stempel

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕ Tisch mit zwei Preiskronen (n. 525 bezw. n. 510)

verbunden worden sind, so dass ihre Gleichzeitigkeit nicht zweifelhaft sein kann.

Der zweite dieser Vs.-Stempel nun (n. 504, 1 = 510), welchem ausserdem 6 Münzen mit den Rückseiten

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕ Athena Nikephoros nach l. sitzend (n. 492)

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕ Ebenso (n. 494)

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ · Β · ΝΕΟ Reiter rechtshin sprengend mit abwärts gerichtetem Speer (n. 495)

ΚΟΙ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕΟ Ebenso (n. 496)

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕΩ Reiter nach r. sprengend mit eingelegter Lanze (n. 499)

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ · Β · ΝΕ Ebenso (n. 502)

entstammen, ist unverkennbar von derselben Hand wie noch 4 andere Stempel mit dem gleichen Kopftypus (A), welche den Avers zu folgenden Rückseiten geliefert haben:

Ia. ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β Ν|Ε Athena Nikephoros nach l. sitzend (n. 493), Taf. I, 9

b. ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕΩΚΟ Reiter rechtshin sprengend mit eingelegter Lanze (n. 497)

IIa. ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕΟΚΟ Ebenso (n. 498)

b. ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕΟ Krieger mit Parazonium und Lanze nach r. stehend u. zurückblickend (n. 506)

---

1) Für diese kurze Bezeichnung der Kopftypen vgl. die Übersicht auf S. 8.

IIIa. ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕΟ Reiter rechtshin sprengend mit eingelegter Lanze (n. 500)

b. ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕ Ebenso (n. 501)

c. ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕ Tisch, darauf Beutel zwischen zwei Preiskronen (n. 508)

d. ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕ Tisch mit zwei Preiskronen (n. 509)

IVa. ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕ Reiter rechtshin sprengend mit eingelegter Lanze (n. 503), Taf. I, 8.

Dem Verfertiger des zuletzt genannten Rs.-Stempels (n. 503) verdankt offensichtlich auch ein ebenso beschrifteter (n. 515; Taf. I, 7) mit dem gleichen Münzbild seine Entstehung. Der mit diesem gepaarte Vs.-Stempel

ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ Kopf mit Diadem im fliegenden Haar nach r. (n. 515), Typus B, vgl. Taf. I, 11

fand weitere Verwendung zusammen mit den Rückseiten:

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕ Athena Nikephoros nach l. sitzend (n. 511)

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕ Krieger mit Lanze u. Parazonium nach r. stehend u. zurückblickend (n. 516), Taf. I, 11

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ · Β · ΝΕ Krieger mit Parazonium u. Lanze nach r. stehend u. zurückblickend (n. 517), Taf. I, 15

und zeigt die allerengste Verwandtschaft mit drei anderen Vs.-Stempeln derselben Kategorie (Typus B), denen folgende Rückseiten entsprechen:

Iα. ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕΟ Reiter rechtshin sprengend mit eingelegter Lanze (n. 513)

IIα. ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕΟ Ebenso (n. 514)

β. ΚΟΙ · ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕ Zwei Tempelfronten, dazwischen Säule mit Kriegerstatue (n. 518)

γ. δ. ε. ΚΟΙ · ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ u. i. A. Β ΝΕ Ebenso (n. 519, 1. 3, n. 519, 2. 4 u. n. 519, 5), Taf. I, 12

IIIα. ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕ Ebenso (n. 520)

β. ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚЄΔΟΝΩΝ · Β ΝЄΩ Reiter nach r. sprengend mit eingelegter Lanze (n. 512)

γ. ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚЄΔΟΝΩΝ Β ΝЄ Tisch mit zwei Preiskronen (n. 521).

Der letzte Rs.-Stempel (n. 521) endlich erscheint auch kombiniert mit einem Vs.-Stempel

ΑΛЄΞΑΝΔΡΟV Kopf mit Löwenfell nach r. (n. 524),

welcher ausserdem zu der Rückseite

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚЄΔΟΝΩΝ Β ΝЄ Reiter rechtshin sprengend mit eingelegter Lanze (n. 522)

den Avers geliefert hat.

Für die enge Zusammengehörigkeit aller dieser Münzen ergibt eine genauere Betrachtung der Rückseiten mannigfache Bestätigung. Ausser den schon verwerteten Stempelgleichheiten

Rs. n. 510 (mit Vs. A) = n. 525 (mit Vs. D)

Rs. n. 521 (mit Vs. B) = n. 524 (mit Vs. D)

sowie der stilistischen Identität von

Rs. n. 504, 1 (mit Vs. A) und n. 523, 1. 3 (mit Vs. D), Taf. I, 6 u. 3

Rs. n. 503 (mit Vs. A) und n. 515 (mit Vs. B), Taf. I, 8 u. 7

ist weiter zu erwähnen, dass auch die Rückseitenstempel-Paare

n. 492 (mit Vs. A) und n. 493 (mit Vs. A)

n. 494 (mit Vs. A) und n. 511 (mit Vs. B)

n. 501 (mit Vs. A) und n. 515 (mit Vs. B)

n. 513 (mit Vs. B) und n. 514 (mit Vs. B)

n. 518 (mit Vs. B) und n. 519, 1. 3, n. 519, 2. 4, n. 519, 5 (mit Vs. B)

mit Bestimmtheit als Arbeiten derselben Hand zu erkennen sind. Beachtung verdient ferner die Gleichförmigkeit der Umschriften. Während sonst das Wort ΝЄΩΚΟΡΩΝ in allen möglichen Abkürzungen erscheint, zählen wir in unserer Sondergruppe 17 Stempel mit ΝЄ, je 6 mit ΝЄ und ΝЄΟ, 2 mit ΝЄΩ und je einen mit ΝЄΩΚΟ und ΝЄΟΚΘ. Unverkennbar ist hier die Bevorzugung des ΝЄ sowie der Schreibart ΝЄΟΚΟΡΩΝ (mit O

in der zweiten Silbe). Die letztere Eigentümlichkeit findet sich auch auf einer Münze des Elagabalus (n. 301), ferner bei der oben S. 2 erwähnten frühesten Emission des Severus Alexander (n. 304) und endlich auf einigen autonomen Prägungen mit einfacher Neokorie (n. 346. 347. 350. 402. 403. 404), ist also nur unter Elagabalus und besonders unter Severus Alexander nachweisbar, während die unter Gordianus III. und Philippus arbeitenden Stempelschneider ausnahmslos ΝΕΩΚΟΡΩΝ schrieben.

Für die Datierung unserer Sondergruppe kommt weiterhin in Betracht, dass die so augenfällig überwiegende Abkürzung ΝΕ uns auch auf drei (n. 305—307) von den vier Rs.-Stempeln der Anfangsprägung des Severus Alexander (mit *Β νεωκόρος*) begegnet und deren vierter (n. 304) die Abkürzung ΚΟΙ aufweist, welche, nach stärkster Vorherrschaft unter Elagabalus[1]), auf 5 Stempeln unserer Gruppe wiederkehrt, später aber nur ganz ausserordentlich selten angewendet worden ist. Sonach kann es kaum zweifelhaft sein, dass die in Rede stehenden 47 autonomen Provinzialmünzen mit *Β νεωκόρος* der ersten Zeit des Severus Alexander vor dem Erlöschen der beroiischen Elagabalus-Neokorie angehören.

Dieselbe Datierung trifft allem Anschein nach auch für drei Exemplare mit den Rückseiten

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ·Β·ΝΕ Reiter rechtshin sprengend mit emporgestreckter R. (n. 505), Taf. I, 14

ΚΟΙ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ·Β·ΝΕΩ Reiter nach r. sprengend mit eingelegter Lanze (n. 499a)

ΚΟΙ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ u. i. A. ·Β·ΝΕΩΚΟ|ΡΩΝ (zweizeilig). Zwei Tempelfronten, dazwischen Säule mit Kriegerstatue (n. 507)

zu. Von ihren beiden Vs.-Stempeln mit übereinstimmend

ΑΛΕΞΑΝΔΡΟϹ Kopf mit Diadem im lang herabhängenden Haar nach r.

ist der eine (n. 505; Taf. I, 14) mit dem Vs.-Stempel n. 459,

1) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 323.

1. 2 = 461, 1 (Taf. I, 13) der autonomen Prägung aus der Zeit des Elagabalus anscheinend identisch[1]), der andere (n. 499a = 507; Taf. I, 16) ihm so ähnlich, dass er mit grösster Wahrscheinlichkeit demselben Verfertiger zugeschrieben werden kann. Die Rückseiten dagegen zeigen nicht die geringste Verwandtschaft mit dem so eigentümlichen Stil und Schriftcharakter der Elagabalus-Prägung. Vielmehr sind n. 499a und n. 507 offenbar von derselben Hand wie n. 512 bezw. n. 519, 1—5 (oben S. 4. 5, IIIβ und IIγ. δ. ε) und erinnert n. 505 (Taf. I, 14) durch die langgestreckten Hinterbeine des Pferdes sowie die Haltung des r. Armes auffallend an die Erstlingsmünze n. 305 (oben S. 2; Taf. I, 2) des Severus Alexander. In diese Zeit würden nach den obigen Feststellungen auch die abgekürzten Formen ΝΕ (n. 505) und ΚΟΙ (n. 499a und n. 507) sehr gut passen.

Die Doppelverwandtschaft, welche die drei Exemplare also einerseits mit der Elagabalus-Prägung und anderseits mit den frühesten Emissionen unter Severus Alexander verbindet, erklärt sich ungezwungen durch die Annahme, dass der Stempelschneider, welcher unter Elagabalus die Kopfseite n. 459, 1. 2 = 461, 1 angefertigt hatte, auch weiterhin an der Anfangsprägung unter dessen Nachfolger beteiligt war und seine Vs.-Stempel mit Rückseiten von anderer Hand gepaart wurden[2]). Ganz ebenso ist, um eine Parallele anzuführen, der Verfertiger des Vs.-Stempels n. 493 (= 497, oben S. 3, Ia. b; Taf. I, 9) auch nach der im Jahre 231 erfolgten Wiederaufnahme der Provinzialprägung für diese tätig gewesen, wie die unverkennbar von ihm herrührende Vorderseite n. 346 (Taf. I, 10) beweist, während die Rückseiten von n. 493 (mit Β ΝЄ) und n. 346 (mit ΝЄΟΚΟ) offensichtlich verschiedenen Künstlern ihre Entstehung verdanken (vgl. Taf. I, 9 u. 10). Umgekehrt sind z. B. die Rückseiten n. 497 (mit Β ΝЄΩΚΟ, oben S. 3, Ib) und n. 427a (mit

1) Mit völliger Sicherheit ist dies wegen der mangelhaften Erhaltung der vier Vorderseiten nicht festzustellen.

2) Über solche Spezialisierung der Arbeitskräfte vgl. auch unten S. 22.

ΝЄΩΚΟ) Arbeiten derselben Hand, zu denen zwei verschiedene Stempelschneider die Vorderseiten geliefert haben.

Von dem uns vorliegenden Material an autonomen Provinzialmünzen gehören also in die Regierungszeit des Severus Alexander, chronologisch geordnet, folgende drei Gruppen:

1. 50 Exemplare mit *κοινὸν Μακεδόνων Β νεωκόρων*,
2. die ephemere Prägung mit *κοινὸν Μακεδόνων* ohne den Neokorietitel,
3. die zahlreichen Emissionen mit *κοινὸν Μακεδόνων νεωκόρων*.

Unter Elagabalus war, wie wir sahen[1]), die autonome Prägung mit Vs.-Stempeln eröffnet worden, welche den Kopf Alexanders des Grossen in fünf verschiedenen Auffassungen zeigten:

A. mit Diadem im lang herabhängenden Haar nach r.
B. „ „ im fliegenden Haar nach r.
C. „ „ im fliegenden Haar nach l.
D. mit Löwenfell nach r.
E. mit attischem Helm nach r. (für das Halbstück).

Die 50 Exemplare aus der ersten Zeit des Severus Alexander nun bestehen aus 24 mit A, 20 mit B und 6 mit D. Es fehlt also C und, da gleichzeitige Halbstücke bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen, auch der für dieses Nominal eingeführte Typus E. Kombiniert sind A, B, D in der ersten Gruppe mit folgenden Rs.-Darstellungen:

	Vorderseite		
1. Athena Nikephoros linkshin sitzend mit Lanze im l. Arm . .	A	B	
2. Reiter nach r. sprengend mit schräg abwärts gerichtetem Speer	A		
3. „ „ „ mit eingelegter Lanze	A	B	D
4. „ „ „ mit emporgestreckter R.	A		D
5. Krieger rechtshin stehend und zurückblickend			
a) mit Lanze in der R. und Parazonium im l. Arm . . .		B	
b) mit Parazonium im r. Arm und Lanze in der L. . . .	A	B	
6. zwei Tempelfronten, dazwischen Säule mit Kriegerstatue . . .	A	B	
7. Tisch, darauf Beutel zwischen zwei Preiskronen	A		
8. Tisch mit zwei Preiskronen	A	B	D

1) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 321.

Von diesen Typen finden sich 3, 6 und 8 bereits unter Elagabalus[1]), 1 und 4 bei der Anfangsprägung mit dem Bildnis des Severus Alexander[2]). Zum ersten Male erscheinen 2, 5 und 7. Das letztere Münzbild gesellt zu den beiden Preiskronen statt der gelegentlich hinzugefügten Amphora einen kleinen Beutel, weist also auf einen in Bargeld bestehenden Siegespreis hin. Dass die Kriegerfigur (5a; Taf. I, 11) mit dem die Säule bekrönenden Standbild (bei 6; Taf. I, 12) identisch ist und höchstwahrscheinlich Alexander den Grossen darstellt, ist schon früher bemerkt worden[3]). Die Vertauschung der Attribute bei 5b (Taf. I, 15) spricht nicht gegen die Annahme einer vorhandenen Statue, beweist vielmehr nur, dass die Stempelschneider nicht eine genaue Kopie beabsichtigten, sondern rein schematisch, wie sie ja auch bei der Wiedergabe der Neokorietempel verfuhren[4]), das bekannte Bildwerk andeuten wollten. Der mit Panzer, Stiefeln und flatterndem Mantel rechtshin sprengende Reiter, der mit eingelegter Lanze (3; Taf. I, 7 u. 8) bereits zu den Typen der Elagabalus-Prägung gehörte und jetzt auch mit der erhobenen R. den Speer abwärts richtend erscheint (2), soll ohne Zweifel Alexander den Grossen vorstellen, worauf später noch zurückzukommen sein wird[5]).

Die zweite Gruppe, mit ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚЄΔΟΝΩΝ ohne den Neokorietitel, umfasst 29 Exemplare, von denen 20 die Beischrift ΟΜΟΝΟΙΑ tragen. Über die Vs.- und Rs.-Typen gibt die nachstehende Tabelle Aufschluss.

	Vorderseite			
1. Athena Nikephoros nach l. sitzend mit Lanze im l. Arm . .				E
2. Athena linkshin sitzend mit dem Kabir statt der Nike . . .	A	B	D	
3. Makedonia nach l. sitzend und von der gegenüberstehenden Nike den Kabir empfangend	A			

1) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 321, 2. 3. 6.

2) Vgl. ebenda S. 304.

3) Vgl. ebenda S. 322 und über die Sitte der Säulenstatuen Th. Schreiber, Studien über das Bildniss Alexanders des Grossen, Abhandl. der Königl. Sächs. Gesellsch. der Wissenschaften XXI, 3 (1903), S. 229fg.

4) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 322 sowie unten S. 29.

5) Vgl. unten S. 28.

	Vorderseite			
4. Makedonia und Nike zusammen eine Schale über einen Altar haltend		B		
5. Makedonia mit dem Kabir auf der R. an einem Altar stehend, auf welchen Nike eine Schale ausgiesst			D	
6. Makedonia linkshin sitzend mit dem Kabir auf der R. . . .		B	D	E
7. Alexander nach r. stehend und den Bukephalos bändigend .		B		
8. Reiter nach r. sprengend mit erhobener R. (Adventus-Typus)	A	B		
9. Löwe rechtshin schreitend, darüber Keule		B		
ebenso . . . . (Halbstücke)				E

Die Vorderseite C (Kopf mit Diadem nach l.) fehlt, wie in der vorigen, so auch in dieser Gruppe. Dagegen findet sich jetzt zum ersten Male der behelmte Kopf (E), der bisher dem Halbstück vorbehalten war, auch für das grosse Nominal verwendet.

Von den Rs.-Typen begegneten uns 7 und 1 schon unter Elagabalus[1]) bezw. oben (S. 8, 1) in der ersten Gruppe. Noch früher, auf der Rückseite der Diadumenianus-Emissionen[2]), fanden wir bereits die Adventus-Darstellung (8), die jetzt also auch in den Typenkreis der autonomen Prägung eintritt und sich hier auf des Severus Alexander Ankunft in Makedonien im Jahre 231 bezieht[3]). Völlig neu ist, abgesehen von den die ΟΜΟΝΟΙΑ illustrierenden Münzbildern (2—6), deren in anderem Zusammenhang eingehend gedacht wurde[4]), die beiden Nominalen gemeinsame Komposition 9 (Taf. I, 17), ein Hinweis auf die bekannteste Heldentat des Herakles, dessen Waffen seit dem Beginn der autonomen Emissionen einen Rs.-Typus des Halbstückes bilden[5]).

Einen wesentlichen Fortschritt in der Entwickelung der autonomen Provinzialprägung bedeutet die dritte Gruppe, mit *κοινὸν Μακεδόνων νεωκόρων*. Sie gesellt nicht nur zu den fünf unter Elagabalus eingeführten Vs.-Typen (A—E) einen sechsten:

1) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 321, 1.
2) Vgl. ebenda S. 295.
3) Vgl. ebenda S. 330fg. nebst Taf. VII, 21.
4) Vgl. ebenda S. 334fg. nebst Taf. VII, 17—20.
5) Vgl. a. a. O. S. 321, 8 sowie unten S. 31, 4—6.

F. Brustbild mit Diadem im fliegenden Haar, Panzer u. Mantel nach l., vom Rücken gesehen, an der l. Schulter den Schild, in der (nicht sichtbaren) R. die Lanze[1]),

welcher deutlich individuellen Porträtcharakter zeigt und sich auch durch besseren Stil auszeichnet, sondern überrascht namentlich durch die Fülle neuer Rs.-Darstellungen, von welcher das folgende Verzeichnis eine Anschauung gibt.

	Vorderseite					
1. Zeus linkshin stehend mit Blitz und Scepter	A					
2. Zeus nach l. thronend mit Schale und Scepter . . .	A			D	E	
3. Athena Nikephoros linkshin sitzend						
a) mit Lanze im l. Arm	A	B		D	E	
b) ohne die Lanze	A	B				
4. Athena Nikephoros nach r. sitzend				D		
5. Athena mit Schale in der R. linkshin sitzend						
a) mit Lanze im l. Arm	A	B	C	D	E	
b) ohne die Lanze	A			D		
6. Nike im rechtshin eilenden Zweigespann		B		D		
7. Olympias auf einer Kline mit der Schlange		B				
8. „ nach l. thronend u. die Schlange fütternd .	A			D		
9. „ nach r. thronend u. die Schlange fütternd .					E	
10. Alexander nach r. stehend u. den Bukephalos bändigend		B		D	E	
11. „ nach l. stehend u. den Bukephalos bändigend		B				
12. Reiter nach r., von Nike geführt (Profectio-Typus)				D		
13. Reiter rechtshin sprengend über einem Feind	A			D		
14. „ „ über einem Löwen . . .		B		D	E	
15. „ „ über einer Schlange . .	A	B				
16. „ „ u. den Speer schwingend	A	B		D		
17. Reiter mit schräg abwärts gerichtetem Speer nach r.						
a) sprengend	A	B		D	E	F
b) im Schritt	A					
18. Reiter wie vorher, aber linkshin sprengend				D		
19. Reiter mit eingelegter Lanze nach r. a) sprengend .	A	B		D	E	F
b) im Schritt		B	C	D	E	
20. Reiter mit erhobener R. nach r. (Adventus-Typus)						
a) sprengend	A	B		D	E	F
b) im Schritt		B		D	E	
21. Krieger nach l. sitzend		B				
22. „ nach r. sitzend und zurückblickend		B				
23. „ linkshin stehend und zurückblickend	A		C		E	
24. „ rechtshin stehend und zurückblickend . . .	A	B		D	E	

1) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), Taf. VII, 31.

	Vorderseite				
	A	B	C	D	E
25. Löwe nach r. schreitend, a) darüber Stern	A			D	
b) darüber Keule		B		D	E
26. Korb mit hervorkriechender Schlange nach r.	A	B		D	E
27. Löwe rechtshin schreitend . . . . . . (Halbstücke)				D	
28. Köcher zwischen Bogen u. Keule . . . (Halbstücke)				D	
29. Schrift im Kranz . . . . (Halbstücke)				D	E

Wie aus dieser Tabelle ersichtlich ist, erobert sich die Vorderseite E (vgl. Taf. I, 17) mehr und mehr das grosse Nominal, von dem wir sie in der vorigen Gruppe ganz vereinzelt Besitz ergreifen sahen, gibt dagegen ihre bisherige Alleinherrschaft über das Halbstück auf zu gunsten der Vorderseite D (Taf. I, 18), welche jetzt überhaupt die erste Stelle einnimmt. Denn von den 32 Münzbildern (26 Typen nebst 6 Varianten), die wir auf der Rückseite des grossen Nominals zählen, liegen 22 mit der Vorderseite D kombiniert vor, 20 mit B, 18 mit A, 15 mit E und je 3 mit C und F. Des weiteren zeigt sich, dass die Rs.-Darstellungen 3a, 5a, 17a, 19a. b, 20a, 24 und 26 ganz besonders beliebt waren, da sie mit 5 bezw. 4 verschiedenen Vorderseiten gepaart erscheinen. Endlich ist durch Vergleichung des obigen Verzeichnisses mit den vorangehenden leicht festzustellen, welche Rückseiten jetzt zum ersten Male in der autonomen Prägung auftreten.

Von der den Sieg des Severus Alexander über Artaxerxes feiernden Kampfgruppe (13) ist bereits bei früherer Gelegenheit die Rede gewesen[1]), ebenso von dem Profectio-Typus (12), der sich auf des Kaisers Aufbruch zum Perserkrieg im Jahre 231 bezieht[2]). Seiner Ankunft in Makedonien auf dieser Ausreise gilt ein Teil der Adventus-Münzen (20, a. b), so namentlich n. 389 mit dem nachträglich hinzugefügten Neokorietitel[3]), während andere gelegentlich einer zweiten Ankunft des Kaisers bei seiner Rückkehr aus dem Perserkriege geprägt sein mögen[4]).

---

1) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 327 nebst Taf. VII, 29.
2) Vgl. ebenda S. 302 fg. nebst Taf. VI, 14.
3) Vgl. ebenda S. 328 fg. nebst Taf. VII, 22.
4) Vgl. ebenda S. 305.

Neben diesen Illustrationen zur Zeitgeschichte erweckt besonderes Interesse die Darstellung der Sage von Alexanders des Grossen Erzeugung (7), die sich, wie schon Imhoof-Blumer anführt[1]), in ganz gleicher Weise später auf Contorniaten mit der Beischrift OLVMPIAS REGINA findet[2]). Ebenso dürfte in der nach l. (8) oder nach r. (9) thronenden verschleierten Frau, welche die vor ihr aufgerichtete Schlange aus einer Schale füttert, mit Nonnius[3]) und Mionnet Olympias zu erkennen sein und nicht Hygieia, wie Sestini[4]) und Imhoof-Blumer meinen. Denn der Schleier charakterisiert die Königin regelmässig auf den erwähnten Contorniaten[5]) sowie auf der Provinzialmünze mit dem identischen Typus (7) und auf einem kleinen Goldstück des Berliner Kabinetts[6]), während er für die jungfräuliche Tochter des Asklepios ein befremdendes Attribut wäre und auch nicht mit Sicherheit nachzuweisen ist (vgl. den Nachtrag auf S. 37 fg.).

Den Sohn der Olympias sehen wir ausser bei seinem Abenteuer mit dem Bukephalos (10. 11), das zu den Eröffnungstypen

---

1) Vgl. Imhoof-Blumer, Monnaies grecques (1883), S. 61, Anm. 4.

2) Vgl. Sabatier, Description générale des médaillons contorniates (1860), S. 95, Taf. XIV, 13—15. Sambon's Auktionskatalog No. 5 des Jahrg. 1898 (Samml. Ch. Robert), Taf. IX, 1161 u. XII, 1211.

3) Vgl. Graeciae eiusque insularum et Asiae Minoris nomismata, ab H. Goltzio quondam sculpta, L. Nonni commentario illustrata (1644), S. 180 zu Taf. XXXIV, 3. Mionnet Suppl. III, S. 228, 440.

4) Vgl. Sestini, Descrizione delle medaglie antiche greche del museo Hedervariano, Parte Europea (1830), S. 133, 206. Imhoof-Blumer a. a. O. S. 61.

5) Die Zeichnung bei Sabatier Taf. XIV, 14 ist in dieser Beziehung unrichtig, wie die mir vorliegende Schwefelpaste beweist. Als Olympias ist ohne Zweifel auch das verschleierte Brustbild mit Scepter in der R. zu deuten, welches sich auf der (anscheinend identischen) Vs. zweier Contorniaten mit verschiedener Rs. findet. Der Besitzer des einen Stückes, Ch. Robert, hielt die Dargestellte für „Demeter" (Revue belge de num. 1882, S. 376), der Auktionskatalog seiner Sammlung (Sambon's Jahrg. 1898, No. 5, S. 80, 1164) nennt sie „Juno", während Feuardent (Cohen, Description histor. VIII², S. 279, 39) sich mit „buste voilé de femme" aus der Verlegenheit hilft und Fr. Gnecchi bei Veröffentlichung des Exemplars der Brera an „Livia" denkt (Rivista italiana di num. VIII, 1895, S. 306, 111).

6) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik III (1876), S. 56.

der autonomen Provinzialprägung gehört[1]), des weiteren dargestellt auf der Löwenjagd (14) sowie im Begriff eine Schlange zu erlegen (15). Auch der speerbewaffnete Reiter (16—19), der in sechs verschiedenen Auffassungen nahezu der Hälfte sämtlicher Exemplare unserer Gruppe als Münzbild dient[2]), ist, wie wir später sehen werden[3]), als Alexander der Grosse zu deuten, ebenso vermutlich der Krieger, der nach links (21; Taf. I, 19) oder rechts (22) sitzend hier zum ersten und einzigen Male erscheint. Die mit dem heroiischen Standbild des Königs in Verbindung zu bringende Kriegerfigur (24), welche uns 3 Exemplare der ersten Gruppe (oben S. 8, 5 a. b) rechtshin stehend und zurückblickend in zwei Varianten bezüglich der Attribute zeigten, findet sich jetzt auch in umgekehrter Haltung, linkshin stehend und zurückblickend (23).

Sehr auffällig ist es, dass unter den Rs.-Typen der 2. und 3. Gruppe jeder Hinweis auf die heroiische Neokorie fehlt, während vorher unter Elagabalus und noch in der Anfangsprägung (1. Gruppe) unter Severus Alexander die Neokorietempel sowie der Tisch mit den Siegespreisen der *ἀγῶνες ἱεροί* beliebte Darstellungen waren[4]). Bei der Fülle des vorliegenden Materials kann dies kaum als auf Zufall beruhend erklärt werden. Vielmehr dürfte es sich um ein absichtliches Unterdrücken jener Münzbilder handeln, sei es nun freiwillig im Zusammenhang mit dem Erlöschen der Elagabalus-Neokorie, sei es infolge einer auf die OMONOIA des Jahres 231[5]) zurückgehenden Bestimmung.

Unter Severus Alexander's Nachfolger Maximinus ist anscheinend die autonome Provinzialprägung nicht fortgesetzt worden. Es findet sich unter den Vs.-Stempeln der im Jahre

1) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 321, 1.

2) Vgl. z. B. ebenda Taf. VII, 23—28, 30, 31 u. 33.

3) Vgl. unten S. 28.

4) Über die gleiche Erscheinung bei den Parallelemissionen mit dem Kaiserporträt vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 311.

5) Über das Wesen dieser OMONOIA vgl. oben S. 1 und ausführlicher Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 334 fg.

231 beginnenden Emissionen mit *κοινὸν Μακεδόνων νεωκόρων* nicht ein einziger, der auch für die Prägung mit *Β νεωκόρος* unter Gordianus III. weiterbenutzt worden wäre. Angesichts der zahllosen Stempelgleichheiten innerhalb einer jeden der beiden Münzreihen ist diese Tatsache gewiss beachtenswert; sie erklärt sich ungezwungen durch die Annahme, dass die beiden Serien sich nicht unmittelbar an einander schliessen, sondern durch einen Zwischenraum von mindestens 3 Jahren getrennt sind. Dass es auch keine Parallelemissionen mit dem Bildnis des Maximinus gibt und ebenso in allen moesischen Städten (ausser Tomis) und den meisten im thrakischen Gebiet die Prägung unter diesem Kaiser ruhte, ist bereits hervorgehoben worden[1]).

Aus der grossen Masse der autonomen Provinzialmünzen mit *κοινὸν Μακεδόνων Β νεωκόρων* (S. 1, Gruppe III) haben sich, wie wir sahen, durch Vergleichung mit den Parallelemissionen, welche auf der Vorderseite das Kaiserbildnis tragen, ausscheiden und datieren lassen:

61 Exemplare als unter Elagabalus geprägt[2]),

50 Exemplare als Anfangsprägung unter Severus Alexander[3]).

Auf dieselbe Weise ergibt sich, dass fast der gesamte Rest dieser umfangreichen Serie in die Regierungszeit des Gordianus III. gehört. Besonders wertvolle Beweismittel hierfür sind die Gordianus-Münzen n. 315. 316. 317 und ein in Florenz befindliches Stück, dessen Abguss mir erst im Oktober 1903 zuging, so dass es weder im ersten Teil[4]) dieser Untersuchung

---

1) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 305.

2) Vgl. ebenda S. 320 fg.

3) Vgl. oben S. 2 fg.

4) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 306 fg. Es erhöht sich also die daselbst Anm. 1 angegebene Zahl der Gordianus-Exemplare von 9 auf 10 und den S. 310 verzeichneten vier Rs.-Typen ist der obige des Florentiner Stückes voranzustellen. Dagegen bleibt die Dreizahl der Vs.-Stempel (S. 309) unverändert, vgl. unten S. 17 nebst Anm. 1.

noch im Corpus nummorum Aufnahme finden konnte und deshalb nachstehend beschrieben sei:

AV · K · M · AN[TΩ · ΓΟΡΔΙΑ]ΝΟC Brustbild mit Strahlenkrone, Panzer und Mantel nach r.

Rf. K[OINO]N MAKEΔONON · B · NEΩ (so). Reiter mit Panzer, Stiefeln und flatterndem Mantel nach r. sprengend und mit der erhobenen R. den Speer abwärts gegen eine Schlange richtend, die sich unter dem Pferde rechtshin ringelt.

Der Rs.-Stempel hat auch zur Prägung autonomer Münzen gedient, und zwar in Gemeinschaft mit einem Vs.-Stempel

ΑΛΕΞΑΝΔΡΟV Kopf mit Löwenfell nach r. (n. 727), Taf. II, 21,

welcher ausserdem den Avers zu folgenden Rückseiten lieferte:

KOINON MAKEΔONΩN B NEΩ Herakles den kretischen Stier bändigend (n. 721), Taf. II, 22

KOINON MAKEΔONΩN B u. i. A. NEΩKO Korb mit Schlange (n. 742)

KOINON MAKEΔONΩN NEΩK u. i. F. oben B Tisch mit zwei Preiskronen, darunter Amphora (n. 753), vgl. Taf. II, 23.

Alle drei Rs.-Stempel liegen uns ferner gepaart vor mit einem Vs.-Stempel

ΑΛΕΞΑΝΔΡȣ Kopf mit Diadem im lang herabhängenden Haar nach r. (n. 549, 1 = 585 = 600), Taf. II, 23,

welcher noch weitere Verwendung fand zusammen mit den Rückseiten:

KOINON MAKEΔONΩN · B · NE Löwe nach r. schreitend, darüber Keule (n. 584)

KOINON MAKEΔONΩN B u. i. A. NEΩ Athena Nikephoros linkshin sitzend (n. 535)

KOINON MAKEΔONΩN B NEΩK Reiter nach r. sprengend mit abwärts gerichtetem Speer, unten Stern (n. 564).

Dem ersteren dieser drei Rs.-Stempel (n. 584) entstammt nun

auch die Gordianus-Münze n. 315 (Taf. II, 20), deren Vorderseite allem Anschein nach[1]) mit demselben Stempel geprägt ist wie das Florentiner Exemplar, das den Ausgangspunkt der vorstehenden Reihe von Stempelgleichheiten bildete. Mit Benutzung der Nummern des Corpus nummorum lässt sich die Gleichzeitigkeit der erwähnten Emissionen kurz durch folgendes Stemma veranschaulichen:

I.

Florenz (Gordianus) Rs. = 727 Rs.
727 Vs. = 721 = 742 = 753 Vs.
721 Rs. = 549, 1 Rs. }
742 Rs. = 585 Rs. } 549, 1 Vs. = 585 = 600 Vs.
753 Rs. = 600 Rs. }
600 Vs. = 584 = 535 = 564 Vs.
584 Rs. = 315 (Gordianus) Rs.

Dem Stempelschneider, welcher die Rückseite der Florentiner Gordianus-Münze angefertigt hat, ist weiter auf Grund der stilistischen Identität mit völliger Sicherheit sowohl der oben an letzter Stelle angeführte Rs.-Stempel n. 564 zuzuschreiben als auch ein mit diesem in Umschrift und Darstellung übereinstimmender (n. 648; Taf. II, 24), den wir gepaart finden mit der Vorderseite

ΑΛЄΞΑΝΔΡΟV Kopf mit Diadem im fliegenden Haar nach r., unter dem Halsabschnitt Schlange, vgl. Taf. II, 27.

Dieser Vs.-Stempel nun lieferte ausserdem den Avers zu den Rückseiten

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚЄΔΟΝΩΝ Β Ν|ЄΩΚΟ Alexander den Bukephalos bändigend, i. F. in der Mitte Stern (n. 637), Taf. II, 27

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚЄΔΟΝΩΝ Β u. i. A. ΝЄΩ Athena mit Schale linkshin sitzend (n. 628)

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚЄΔΟΝΩΝ Β ΝЄΩΚ Nike im rechtshin eilenden Zweigespann (n. 632)

---

1) Mit völliger Sicherheit ist dies bei der schlechten Erhaltung der Florentiner Münze und der Mangelhaftigkeit des Abgusses nicht festzustellen.

KOINON MAKЄΔONΩN u. i. A. · B · NЄΩ Löwe nach r. schreitend, darüber Keule (n. 672)

KOI|NON MA|KЄΔONΩ|· B · NЄΩK|OPΩ fünfzeilig im Lorbeerkranz (n. 699)

und stammt unverkennbar von derselben Hand wie ein ganz gleichartiger (Taf. II, 30), der uns mit den Rückseiten

KOINON MAKЄΔONΩN · B · u. unten zweizeilig NЄΩKO|P Zwei Tempel mit je einer Preiskrone darüber; dazwischen Säule mit Kriegerstatue (n. 675)

KOINON MAKЄΔONΩN · NЄΩKOP · u. i. F. unten B zwischen zwei Preiskronen. Zwei Tempel (n. 678)

KOINON MAKЄΔONΩN B NЄΩKO Reiter rechtshin sprengend mit abwärts gerichtetem Speer, unten zweizeilig O ΛYM|ΠIA (n. 795), Taf. II, 29

KOINON MAKЄΔONΩN B N|ЄΩKO Alexander den Bukephalos bändigend, i. F. in der Mitte Stern (n. 638), Taf. II, 30

kombiniert vorliegt. Die letztgenannte Rückseite (n. 638) stimmt mit der ersten der voranstehenden Reihe (n. 637) in der Gesamtanlage und zahllosen Einzelheiten auf das genaueste überein, während anderseits kleine Abweichungen eine Stempelidentität ausschliessen. Es kann nicht zweifelhaft sein, dass der Künstler entweder die beiden Stempel nach einer gemeinsamen Vorlage gearbeitet oder den einen mittelst einer mechanischen Kopie des anderen hergestellt hat[1]), wobei durch das unvermeidliche Nachciselieren die geringen Verschiedenheiten entstanden sind.

Während der Rs.-Stempel n. 638 ferner zur Prägung von n. 552 (mit Vs.-Typus A) gedient hat, fand der Rs.-Stempel n. 675, von dessen Verfertiger offensichtlich auch die gleichartige Rückseite n. 588 (mit Vs.-Typus A) herrührt, weitere Verwendung in Gemeinschaft mit einem Vs.-Stempel

---

1) Über solches Verfahren vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 290 fg. In dem obigen Stemma II (Zeile 4) ist der angedeutete Zusammenhang zwischen den beiden Stempeln durch das Zeichen ⩧ ausgedrückt.

ΑΛΕΞΑΝΔΡΟV Kopf mit Helm nach r., unter dem Halsabschnitt Stern (n. 786).

Diesen finden wir ausserdem noch als Avers zu den Rs.-Stempeln

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕΩ Reiter rechtshin sprengend mit eingelegter Lanze, unten Stern (n. 771)

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕΩΚΟΡΩΝ ✳ Reiter nach r. im Schritt mit grüssend erhobener R. (n. 779, 2)

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β u. unten zweizeilig ΝΕΩΚΟ|Ρ Zwei Tempel mit je einer Preiskrone darüber; dazwischen Säule mit Kriegerstatue (n. 787)

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕΩΚΟΡΩ · Tisch mit zwei Preiskronen (n. 792)

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕΩΚΟΡ· Ebenso, oben Stern (n. 793),

deren vorletzter (n. 792) auch mit dem Vs.-Stempel n. 601 (Typus A) verbunden erscheint. Kurz zusammengefasst, ergeben die vorstehenden Beobachtungen folgendes Stemma:

II.

Florenz (Gordianus) Rs. von derselben Hand wie 564 und 648 Rs.
648 Vs. = 637 = 628 = 632 = 672 = 699 Vs. und von derselben Hand wie
675 Vs. = 678 = 795 = 638 Vs.
638 Rs. = 552 = 637 Rs.
675 Rs. = 786 Rs. und von derselben Hand wie 588 Rs.
786 Vs. = 771 = 779,2 = 787 = 792 = 793 Vs.
792 Rs. = 601 Rs.,

das sich noch nach den verschiedensten Richtungen erweitern lässt. So ist, um nur einige Proben zu geben,

1. an den Rs.-Stempel n. 632 (s. Zeile 2) als identischen Ursprungs ein gleichartiger (n. 548) anzureihen. Der mit diesem gepaarte Vs.-Stempel n. 548 (= 546 = 554 = 598) verdankt offensichtlich demselben Künstler seine Entstehung wie der Avers (Typus A) der Münze n. 796, deren Rs.-Stempel

ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Β ΝΕΩΚΟΡ Zwei viersäulige Tempel im Profil einander gegenüber, i. F. oben u. unten ΟΛVΜ|ΠΙΑ, vgl. Taf. II, 31

auch zur Prägung von n. 797 (mit Vs.-Typus E) gedient hat.

2. Dem Verfertiger der zwei Rs.-Stempel n. 638 (=552) und n. 637 (s. Zeile 4), von deren Zusammenhang oben (S. 18) ausführlicher die Rede war, sind mit Sicherheit weiter die beiden Rs.-Stempel n. 553 und n. 639, 1. 2 zuzuschreiben, welche gleichfalls entweder auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen oder in dem Verhältnis von Original und Kopie zu einander stehen. Der Vs.-Stempel n. 639, 1. 2 nun, aus welchem ferner die Münzen n. 620, 1 und n. 696, 1. 2 hervorgingen, stammt unverkennbar von demselben Künstler wie der Vs.-Stempel n. 661 (= 697, 1) und der mit letzterem kombinierte Rs.-Stempel n. 661 wiederum von gleicher Hand wie der Rs.-Stempel n. 577. Zu diesem lieferte den Avers der Verfertiger der beiden Vs.-Stempel n. 555 und n. 556 (Taf. III, 40), deren gemeinsamer Rs.-Stempel (vgl. Taf. III, 40) ausserdem zur Prägung von n. 640, n. 641 und n. 764 verwendet wurde und unzweifelhaft gleichen Ursprungs ist wie der Rs.-Stempel n. 557 (Taf. III, 44), mit welchem sich die Rückseiten n. 590, n. 591 und

> ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚЄΔΟΝΩΝ Β ΝЄ u. i. A. Ω Tisch mit zwei Preiskronen, darunter ΟΛΥΜΠΙ|Α ΑΛЄΞΑ|ΝΔΡΙΑ dreizeilig (n. 801), Taf. III, 42

in einen und denselben Vs.-Stempel (Taf. III, 43) teilen.

3. Mit dem Vs.-Stempel n. 552 (s. Zeile 4), welchem auch die Münze n. 599 entstammt, sind durch allerengste stilistische Verwandtschaft verbunden die vier Vs.-Stempel

a) 534 Vs. = 601 Vs. (s. Zeile 7)
b) 703 Vs. (Taf. II, 33) = 704 Vs.
c) 560 Vs. = 588 = 589 Vs.
  588 Rs. von derselben Hand wie 675 = 786 Rs. (s. Zeile 5)
d) 550, 1–3 Vs. (Taf. III, 39) = 551 = 530, 1. 2 = 544 = 587, 2 Vs.
  550, 2 Rs. = 527 Rs.
    527 Vs. = 526 (Taf. II, 34) = 528 Vs. u. von ders. Hand wie 542 = 543 = 563, 1 = 586 Vs.
    526 Rs. = 710 Rs.
      710 Vs. = 715/717 = 733 (Taf. III, 38) Vs.

Die zahlreichen sonstigen Verzweigungen des Stemma II hier mitzuteilen erübrigt sich[1]), und so möge denn nur noch in

1) Sie sind in analoger Weise zu konstruieren aus den im Corpus

aller Kürze zusammengestellt werden, was die bereits erwähnten Gordianus-Münzen n. 315, n. 316 und n. 317 für unsere Zwecke ergeben:

III.

315 (Gordianus) Rs. (Taf. II, 20) von derselben Hand wie 784 Rs.
784 Vs. = 768 = 769 = 774 = 783 = 789 = 765 Vs.
768 Rs. von derselben Hand wie 643, 657 und 649 Rs.
643 Vs. (Taf. II, 28) = 688 Vs.
657 Vs. = 636, 1 Vs.
649 Vs. = 671 = 674 = 685 = 687 = 625 = 630 Vs.
671 Rs. = 670 Rs.
670 Vs. = 626 Vs.
626 Rs. von ders. Hand wie 535, 625, 627 u. 629 Rs.
535 Vs. = 600 Vs. u. s. w. (s. I, Zeile 6)
625 Vs. = 649 Vs. u. s. w. (s. III, Zeile 6)
627 Vs. = 690 Vs.
629 Vs. = 799 = 676 Vs.
799 Rs. (Taf. II, 32) = 800 Rs.

IV.

316 (Gordianus) Rs. = 681 Rs. u. von derselben Hand wie 680 = 788 Rs
680 Vs. = 656 = 679 = 692 Vs.
788 Vs. = 791 = 790 = 773 Vs.
791 Rs. von derselben Hand wie 763 Rs.
763 Vs. v. d. H. wie 760 = 761 = 762 Vs.
760 Rs. v. d. H. wie 615 Rs.
615 Vs. = 686, 1–4 Vs.
761 Rs. v. d. H. wie 678 Rs. (s. II, Zeile 3).

V.

317 (Gordianus) Rs. von derselben Hand wie 752 Rs.
752 Vs. = 749 = 720 = 736 = 737 Vs.
749 Rs. v. ders. H. wie 596, 1. 2 und 685 Rs. (s. III, Zeile 6)
596, 2 Vs. v. ders. H. wie 559 = 602, 1. 3 Vs.
752 Vs. von ders. Hand wie 725, 1. 2 = 735 Vs. und wie 726 = 738 = 741 Vs.
725, 2 Rs. = 724 Rs.

Alle fünf Stemmata hängen, wie man sieht, aufs engste mit einander zusammen, es sind nur die als besonders markant herausgehobenen Teile eines grossen Ganzen. Als solches stellt

nummorum zu den einzelnen Exemplaren vermerkten Stempel- und Stilgleichheiten.

sich uns demnach bei genauerer Untersuchung die Hauptmasse der autonomen Provinzialmünzen mit *B νεωκόρος* dar, welche übrig bleibt nach Abzug der bereits oben (S. 15) ausgesonderten 61 + 50 = 111 Exemplare sowie der Emissionen mit dem Datum ЄOC und noch 5 anderer, deren später (S. 32 fg.) zu gedenken sein wird.

Unter Gordianus erreicht somit, schon rein quantitativ, die autonome Provinzialprägung ihren Höhepunkt. In Anbetracht seiner kurzen Regierungszeit (Mitte Juni 238 bis Februar oder März 244)[1]) ist die Menge der uns vorliegenden Vs.- und Rs.-Stempel auffallend gross. Die überaus rege Betätigung des Münzrechtes stellte natürlich an die im Dienste der Provinz stehende Stempelschneidergesellschaft, die zudem noch für Edessa und Thessalonike arbeitete[2]), ganz besonders hohe Anforderungen, denen sie nur genügen konnte durch Aufbietung zahlreicher Hülfskräfte. Daraus erklärt es sich, dass wir in diesem kurzen Zeitraum so viele verschiedenartige und ungleichwertige Leistungen der Stempelschneidekunst vereinigt finden (vgl. die abgebildeten Beispiele auf Tafel II und III).

Sehr häufig weichen Vorder- und Rückseite einer und derselben Münze im Stil und Schriftcharakter merklich von einander ab. Man sieht deutlich, wie bei diesem Massenbetrieb die Arbeitskräfte sich mehr und mehr spezialisierten[3]), dergestalt, dass z. B. der eine Stempelschneider hauptsächlich Alexanderköpfe, ein anderer vorzugsweise Reiterfiguren darstellte, ein dritter an Tempeln und Tischen sein geringes Können versuchen durfte und ein vierter ausschliesslich mit Beschriftung betraut war. Das letztere geht zur Evidenz hervor aus der Häufigkeit der Fälle, in denen wir Münzbilder verschiedenartigsten Stils mit Aufschriften identischen Charakters verbunden sehen.

---

1) Vgl. von Rohden in Pauly-Wissowa's Realencyklopädie I, 2 (1894), Sp. 2621 fg.

2) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 309 fg.

3) Über vereinzelte ältere Beispiele solchen Verfahrens vgl. oben S. 7 fg.

Auch hinsichtlich des Typenreichtums bedeutet die gordianische Zeit den Höhepunkt der autonomen Provinzialprägung. Der linkshin gewendete Kopf (C), der bereits unter Severus Alexander nur noch eine ganz untergeordnete Rolle spielte, scheidet jetzt allerdings aus der Reihe der Vs.-Typen gänzlich aus und auch das nach l. gewendete Brustbild (F), die Neuerung der erwähnten Periode, kehrt unter Gordianus nicht wieder. Dafür aber erscheinen im Verein mit den älteren Vorderseiten A, B, D, E drei ganz neue Typen, G, H und J. Wie das Brustbild F eine Erweiterung des Kopfes C war, so finden wir jetzt die Vorderseite A (Kopf mit Diadem im lang herabhängenden Haar nach r.) vervollständigt zu

H. gepanzertes Brustbild mit Diadem im lang herabhängenden Haar nach r. (die Brust nach vorn), Taf. II, 33

und die Vorderseite D (Kopf mit Löwenfell nach r.) ergänzt zu

J. nacktes Brustbild mit Löwenfell nach r., Taf. II, 36.

Während bei J Alexander der Grosse durch das Löwenfell und die heroische Nacktheit gleichsam als *νέος Ἡρακλῆς* charakterisiert wird, betont die Vorderseite

G. Kopf mit Widderhorn und Diadem im lang herabhängenden Haar nach r., Taf. II, 34 u. 35

seine Abstammung von Zeus Ammon. Es ist beachtenswert, dass diese Auffassung Alexanders, die doch auf den Lysimachos-Tetradrachmen so viele edle Blüten der Stempelschneidekunst gezeitigt hatte, in der autonomen makedonischen Provinzialprägung erst so spät und nur so ganz vereinzelt[1]) auftritt. Bei dem weitgehenden Einfluss, den jene lysimachischen Vorbilder sichtlich auf die Provinzialmünzen ausgeübt haben, muss das fast ständige Fehlen des Widderhorns doppelt auffallen. Es beweist, dass man in Makedonien mehr Wert legte auf die durch die Alexander-Tetradrachmen populär gewordene Gleichung Alexander—Herakles, deren sich auch der Kaiser Severus

---

1) Es sind bis jetzt nur zwei Stempel (Taf. II, 34 u. 35) nachweisbar.

Alexander, ein besonderer Verehrer des Grossen Königs, bediente[1]).

Ungleich grösser ist der Zuwachs an Rs.-Typen, welchen die autonome Provinzialprägung der gordianischen Zeit verdankt. Dies lehrt ein Blick auf die nachstehende Übersicht, aus der zugleich hervorgeht, in welcher Weise dieselben sich auf die sieben Vorderseiten verteilen.

	Vorderseite						
	A	B	D	E	G	H	J
1. Zeus linkshin thronend mit Nike und Scepter . . .	A	B	D		G		
2. „ „ „ mit Schale und Scepter . .	A						
3. Athena Nikephoros nach l. sitzend							
a) mit Lanze im l. Arm	A	B	D				J
b) ohne die Lanze	A	B	D				
4. Athena mit Schale in der R. linkshin sitzend							
a) mit Lanze im l. Arm		B					
b) ohne die Lanze		B					
5. Athena nach l. sitzend mit dem Helm in der R. . .		B					
6. Athena linkshin thronend und die um einen Ölbaum geringelte Schlange fütternd	A		D				
7. Dionysos nach l. stehend mit Panther zu Füssen . .				E			
8. Nike im rechtshin eilenden Zweigespann	A	B		E			
9. Ebenso, unten Schlange sich nach r. ringelnd . . .			D				
10. Herakles den kretischen Stier bändigend	A		D				
11. Herakles in einer aedicula stehend						H	
12. Olympias nach l. thronend u. die Schlange fütternd .	A	B			G		
13. Alexander den Bukephalos bändigend	A	B	D				J
14. Reiter rechtshin, von einem Soldaten (?) geführt . .	A			E			
15. Reiter nach r. sprengend über einem Feind			D			H	
16. „ „ über einem Löwen		B					
17. „ nach l. sprengend „ „ „			D				
18. „ nach r. sprengend über einer Schlange . . .	A		D	E			
19. „ „ begleitet von einem Hund .	A						
20. „ „ und den Speer schwingend	A	B					
21. „ „ mit abwärts gerichtetem Speer	A	B					
22. „ nach l. sprengend „ „			D				
23. „ nach r. sprengend mit aufwärts gehaltenem Speer			D			H	
24. „ nach r. mit eingelegter Lanze							
a) sprengend	A	B	D	E			
b) im Schritt	A	B					

1) Vgl. Vita Sev. Alex. 35, 4: *agoni praesedit et maxime Herculeo in honorem Magni Alexandri.* Friedlaender, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, II^{6} (1889), S. 483 schreibt die Stiftung dieses Agons dem Kaiser Caracalla zu.

	Vorderseite						
	A	B	D	E	G	H	J
25. Reiter nach r. mit erhobener R. (Adventus-Typus)							
a) sprengend	A	B	D	E			
b) im Schritt	A			E			
26. Krieger linkshin stehend und zurückblickend	A	B	D				
27. „ rechtshin stehend „ „							
a) mit Lanze in der R. u. Parazonium im l. Arm	A	B	D				
b) mit Parazonium im r. Arm u. Lanze in der L.		B					
28. Löwe nach r. schreitend, darüber Keule	A	B	D	E			
29. Korb mit hervorkriechender Schlange nach r.	A		D		G		
30. „ „ „ „ nach l.		B		E			
31. zwei Tempel im Profil, dazw. Säule mit Kriegerstatue							
a) oben zwei Preiskronen	A	B		E			
b) ohne die Preiskronen		B					
32. zwei Tempelfronten, oben zwei Preiskronen		B				H	
33. zwei Tempel im Profil, a) oben zwei Preiskronen	A		D				J
b) unten zwei „		B					
c) oben eine Preiskrone		B		E			
34. zwei Tempelfronten	A	B	D			H	
35. zwei Tempel im Profil	A	B	D	E			
36. Tempel, r. davor Tisch mit zwei Preiskronen			D			H	
37. Tisch, darauf Beutel zwischen zwei Preiskronen	A	B	D				
38. Tisch mit zwei Preiskronen, darunter Amphora	A	B	D	E			
39. Tisch mit zwei Preiskronen	A	B	D	E		H	J
40. zwei Preiskronen		B					
41. Schrift im Kranz		B	D	E			

Den ersten Rang nimmt, wie diese Tabelle veranschaulicht, jetzt die Vorderseite B (Kopf mit Diadem im fliegenden Haar nach r.) ein. Denn von den 49 Rückseiten (41 Typen nebst 8 Varianten) beherrscht sie 32, während wir 29 mit A, 26 mit D, 15 mit E, 7 mit H, 4 mit J und 3 mit G kombiniert sehen. Unter den Rs.-Darstellungen erweisen sich 1, 3a, 13, 24a, 25a, 28, 34, 35, 38 und 39 als besonders bevorzugt, indem sie mit 4 bezw. gar 6 verschiedenen Vorderseiten gepaart erscheinen.

Neu sind unter den Göttertypen Zeus Nikephoros (1), die unbedeckten Hauptes nach l. sitzende Athena mit dem Helm in der vorgestreckten R. (5), auf welche bereits Imhoof-Blumer aufmerksam gemacht hat[1]), sowie Athena die um einen Ölbaum geringelte Schlange aus einer Schale fütternd (6; Taf. II, 37)

1) Vgl. Numismatische Zeitschrift XVI (1884), S. 238, 12, Taf. IV, 8.

und Dionysos in dem konventionellen Schema mit Kantharos, Thyrsos und Panther (7).

Zum ersten Male erscheint jetzt auch Alexanders mythischer Ahnherr und Idealvorbild, der Götterheld Herakles, und zwar sowohl bei seinem Abenteuer mit dem kretischen Stier (10; Taf. II, 22) als auch in der Ruhestellung des farnesischen (11; Taf. II, 33). Die letztere Komposition erweckt noch besonderes Interesse durch das Gebäude, welches die Heraklesfigur einschliesst. Es handelt sich, wenn ich die Andeutungen des Stempelschneiders richtig verstehe, um eine nach vorn offene Halle mit halbkreisförmigem Grundriss und vier Säulen in der Frontlinie. Auf den beiden inneren Säulen ruht das Halbkuppeldach, dessen Spitze mit einer Wetterfahne bekrönt ist. Man sieht deutlich einen langgestreckten Leib mit Fischschwanz, während der Vorderkörper leider nicht mit Sicherheit zu bestimmen ist. Es liegt nahe, an einen Triton (mit ausgestreckten Armen) zu denken, wie er zu gleichem Zweck auf dem Turm der Winde in Athen angebracht war[1]). Gegen die Annahme eines capricornus, der sonst noch in Betracht käme[2]), spricht das Fehlen von Vorderbeinen sowie die zu grosse Länge und Geradlinigkeit des Teiles, der in diesem Falle die Hörner bedeuten müsste. Die beiden Aussensäulen des Baues tragen je eine Preiskrone mit Palmzweig, und hieraus ergibt sich die Bestimmung der ganzen Anlage. Es war höchstwahrscheinlich ein Votivheiligtum, das ein agonistischer Sieger dem Schutzpatron der Gymnasien und Athleten in Beroia errichtet hatte, und die Anbringung der zwei Preiskronen findet ihre Analogie z. B. in der bekannten athenischen Sitte, die als Siegespreise in musikalischen Wettkämpfen erworbenen Dreifüsse auf Säulen oder tempelartigen Unterbauten öffentlich aufzustellen[3]).

---

1) Vgl. Vitruv. I, 6, 4.

2) Ein mit einem capricornus bekrönter Kuppelbau findet sich, wie mir Herr von Fritze nachweist, auf einer Münze von Nikaia; vgl. Imhoof-Blumer, Monnaies grecques S. 240, 62.

3) Dass die Preiskrone „nur vorübergehend zur Bekrönung des Siegers

Einen breiten Raum nehmen auch jetzt wiederum die Alexander den Grossen abbildenden Rs.-Typen ein. In der Kampfgruppe (15) ist der überwundene Gegner des Königs einmal (n. 705; Taf. II, 25) ein durch Chiton und Hosen charakterisierter Perser[1]), vermutlich als Hinweis auf des Gordianus Siege im Orient, deren Andenken auch die römischen Münzen feiern[2]), ein andermal (n. 723; Taf. III, 47) ein völlig nackter Verwundeter, der mit der R. das emporgezogene r. Knie umfasst und in der lose herabhängenden L. einen Zweig hält. Die letztere Komposition (n. 723) zeichnet sich durch besonders schönen Stil und sorgfältige Detailarbeit aus; Alexander, dessen Züge der Kopf trotz des kleinen Massstabes deutlich erkennen lässt, trägt am l. Arm einen Schild, der sonst regelmässig fehlt. Von den bereits bekannten Jagddarstellungen (16 u. 18; Taf. II, 21) erscheint die erstere hier auch in umgekehrter Richtung (17) und besonders lebendiger Auffassung, indem das Pferd sich hoch aufbäumt und scheuend den Kopf zurückwirft[3]). Als neu tritt hinzu ein Münzbild (19), das den König mit eingelegter Lanze rechtshin sprengend zeigt, begleitet von einem nach r. eilenden Hunde.

---

benutzt und dann vom Sieger selbst an geheiligter Stätte als Weihgeschenk niedergelegt wurde", vermutet auch H. Dressel, Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 37.

1) Die Komposition zeigt Ähnlichkeit mit dem Severus Alexander's Sieg über Artaxerxes feiernden Münzbild der vorangehenden Prägeperiode (vgl. Zeitschr. f. Num. XXIV, 1904, S. 327, Taf. VII, 29). Aber während dort ein Lorbeerkranz im Haar den Reiter deutlich als den Kaiser charakterisiert, ist hier wegen der mangelhaften Erhaltung der Münze das genannte Attribut nicht mit Sicherheit festzustellen, so dass also auch Alexander der Grosse gemeint sein könnte.

2) Vgl. Cohen, Description histor. V² (1885), S. 59 fg., No. 348 fg. nebst Anm. 2.

3) Vgl. z. B. Revue num. 1903, Taf. IV, 4 u. 5. Dasselbe, wohl einem Gemälde oder Relief entlehnte Motiv findet sich auf Contorniaten verwendet für die Darstellung Alexanders im Kampf mit einem unterliegenden Feinde; vgl. Sabatier, Description générale des médaillons contorniates (1860), Taf. XIV, 17. 18. Sambon's Auktionskatalog No. 5 des Jahrg. 1898 (Samml. Ch. Robert), Taf. IX, 1167.

Für die oben (S. 9 und S. 14) geäusserte Ansicht, dass auch der in zahlreichen Varianten wiederholte Reiter mit dem Speer in der R. (20—24) als Alexander der Grosse zu deuten ist, bringt die gordianische Zeit den Beweis. Es haben nämlich einige besonders sorgfältige Stempelschneider (vgl. n. 563, n. 566, 1–3, n. 644, n. 645 und n. 646, 1. 2; Taf. II, 26) nicht versäumt, durch zwei nach vorn herabhängende Enden das Pantherfell kenntlich zu machen, das dem König auch auf den beiden Goldmedaillons von Tarsos[1]) als Schabracke dient und offenbar zu der von Diodor[2]) erwähnten *βασιλικὴ σκευή* (*regius instratus* bei Plinius) gehörte. Eine Neuerung bedeutet in dieser Typengruppe der Rs.-Stempel n. 707 = n. 729 (oben 23; Taf. III, 46); Alexander ist ganz ausnahmsweise behelmt und macht von der Lanze nicht Gebrauch, sondern hält sie mit aufwärts gekehrter Spitze ruhig in der gesenkten Rechten. Dass die Adventus-Typen (25 a. b) sich auf des Gordianus Ankunft in Makedonien im Jahre 242 beziehen, ist bereits früher erwähnt worden[3]).

Besondere Beachtung verdient das augenfällige Hervortreten der auf die beroiischen Neokorien hinweisenden Münzbilder (31—40), deren gänzliches Fehlen wir für die vorangehende Prägeperiode unter Severus Alexander feststellten[4]). Ohne Zweifel hängt diese verstärkte Wiederkehr zusammen mit der Verleihung der Gordianus-Neokorie an Beroia und der im Jahre 242 erfolgten Stiftung der ΟΛΥΜΠΙΑ[5]). Den Namen des neuen Neokoriefestes finden wir auf mehreren Emissionen

---

1) Vgl. Revue num. 1868, Tafel X u. XII; 1903, Tafel I u. II.

2) Vgl. Diodor. XVII, 76, 6: *γυμνὸς δ'ὢν* (sc. der Bukephalos) *ἔτι τὸν πωλοδαμαστὴν μόνον προσεδέχετο, τυχὼν δὲ τῆς βασιλικῆς σκευῆς οὐδὲ τοῦτον ἔτι προσίετο, μόνῳ δὲ Ἀλεξάνδρῳ παρίστατο καὶ συγκαθίει τὸ σῶμα πρὸς τὴν ἀνάβασιν.* Plinius nat. hist. VIII, 42, 64, 154: *neminem hic* (i. e. der Bukephalos) *alium quam Alexandrum regio instratu ornatus recepit in sedem, alias passim recipiens.*

3) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 308.

4) Vgl. oben S. 14.

5) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 306 fg.

(n. 795—800) den Typen 21, 35, 39 und 40 zugesellt (vgl. Taf. II, 29, 31 u. 32), einmal (n. 801; Taf. III, 42) noch mit dem prunkenden Beinamen ΑΛЄΞΑΝΔΡΙΑ, d. h. auch zu Ehren Alexanders des Grossen gefeiert. Der neue Neokorietempel erscheint auf zwei Stempeln (n. 709 und n. 750; Taf. III, 41) allein dargestellt mit einem Tisch davor, welcher zwei Preiskronen trägt; in der zur R. steckt ein langer Palmzweig, während über der zur L. ein Beutel angebracht ist (36). Sonst werden stets beide Neokorietempel abgebildet, und zwar mit wechselnder Säulenzahl[1]) entweder in Frontansicht neben einander (34) oder im Profil einander gegenüber (35), im letzteren Falle gelegentlich getrennt durch die Säule mit der Alexanderstatue (31 a. b), von welcher bereits mehrfach die Rede war.

Nicht selten sind ober- oder unterhalb der Tempel noch die beiden Preiskronen der *ἀγῶνες ἱεροί* hinzugefügt (31 a, 32, 33 a. b), die nun auch zum ersten Male ganz vereinzelt als selbständiges Münzbild erscheinen (40; Taf. II, 32), weitaus am häufigsten aber, wie vordem, auf einem Tisch liegend dargestellt werden (39; vgl. Taf. II, 23 u. III, 42). Zu ihnen tritt bisweilen der schon früher (S. 9) beobachtete Beutel (37) oder die von der Elagabalus-Prägung[2]) her bekannte Amphora (38). Als seltene Ausnahmen sind drei von gleicher Hand gearbeitete Stempel (n. 679, n. 680 = 788 und n. 681) zu erwähnen, welche nur eine *Preiskrone als Beizeichen* zwischen den beiden Neokorietempeln aufweisen (33 c) und deren zwei letztere ausserdem den sonst nie fehlenden Palmzweig innerhalb der Krone fortlassen.

Ihren Höhepunkt erreicht endlich in der gordianischen Zeit auch die Ausgabe der bisher so spärlichen Teilstücke. Nicht nur wird das Halbstück jetzt viel häufiger, sondern es erscheint

---

1) Die beiden Tempel finden sich bei der Frontansicht übereinstimmend mit je sieben, sechs, fünf oder vier, bei der Profilstellung mit je fünf, vier oder drei Säulen ausgestattet, ihre Wiedergabe ist also eine gleich schematische wie vorher unter Elagabalus; vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 322.

2) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 321, 5.

noch ein ganz neues Zwischennominal, das sich durch seinen um 2 mm geringeren Durchmesser und den erheblich dünneren Schrötling von dem c. 26 mm grossen Ganzstück unterscheidet. Sein Durchschnittsgewicht beträgt c. 7,82 g, indem die 13 Exemplare, welche von mir oder für mich gewogen werden konnten, zusammen 101,65 g ergeben. Nun wiegt das Ganzstück in der gordianischen Zeit durchschnittlich c. 11,42 g (48 Exemplare = 548,34 g) und das Halbstück c. 5,69 g (15 Exemplare = 85,33 g), also ziemlich genau die Hälfte ($\frac{11,42}{2}$ = 5,71), folglich kann es nicht zweifelhaft sein, dass das neue Nominal ein $^2/_3$-Stück darstellen soll, da sein Durchschnittsgewicht den hierfür aus dem Ganzstück berechneten Wert von $\frac{2 \cdot 11,42}{3}$ = 7,61 g nur um 0,21 g überschreitet.

Als Vorderseite dienen dem neuen Nominal zwei Typen des gleichzeitigen Ganzstückes, der rechtshin gewendete Kopf Alexanders mit Diadem im lang herabhängenden Haar (A; Taf. III, 54) und das diesen vervollständigende gepanzerte Brustbild mit nach vorn gekehrter Brust (H; Taf. III, 48). Von den drei Stempeln der letzteren Kategorie, n. 808 = 809, 1 = 810, n. 811 = 812 und n. 813 wurde der erstere (Taf. III, 48) auch zur Prägung der Ganzstücke n. 707—709 (vgl. Taf. III, 45) benutzt[1]), entweder als beabsichtigter Ersatz für den vielleicht unbrauchbar gewordenen gleichartigen Vs.-Stempel n. 703 = 704 (Taf. II, 33), oder infolge einfacher Verwechselung, wie sie ja bei der ziemlich übereinstimmenden Grösse der beiden Stempel sehr nahe lag.

Die Aufschrift der Vorderseite ist bei dem $^2/_3$-Stück regelmässig in zwei getrennten Hälften zu beiden Seiten des Alexanderbildnisses angebracht. Das Brustbild H erscheint zwischen l. ΑΛЄΞΑ und r. ΝΔΡΟV (n. 808—810; Taf. III, 48) oder l. ΑΛЄΞ und r. ΑΝΔΡΟV (n. 811 = 812) oder l. ΑΛЄ und r. ΞΑΝΔΡΟV (n. 813). Die letztere Verteilung zeigt auch ein Stempel mit dem

1) Umgekehrt sahen wir unter Claudius und Vespasianus gelegentlich den Vs.-Stempel des grossen Nominals auch zur Prägung von Teilstücken verwendet; vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV, S. 281 und S. 282, Anm. 2.

Typus A (n. 806 = 807), während auf dem anderen (n. 802—805; Tafel III, 54) ΑΛΕΞΑΝ|ΔΡΟΥ in ganz singulärer Art von r. nach l. (also unten herum) zu lesen ist. Möglicherweise sollte diese abweichende Anordnung der Schrift das Teilnominal von dem nur wenig grösseren Ganzstück besser unterscheiden helfen.

Als Rs.-Darstellungen wiederholt das $^2/_3$-Stück, wie die nachstehende Übersicht

	Vorderseite	
1. Athena Nikephoros nach l. sitzend a) mit Lanze im l. Arm		H
b) ohne die Lanze . . .		H
2. Alexander nach r. stehend und den Bukephalos bändigend .		H
3. Krieger linkshin stehend und zurückblickend	A	
4. zwei Tempelfronten	A	H

zeigt, bekannte Typen des grossen Nominals, zu denen nichts weiter zu bemerken ist.

Auf dem Halbstück gewinnt die Vorderseite E (Kopf mit Helm) ihre Vorherrschaft, die sie unter Severus Alexander vorübergehend an D (Kopf mit Löwenfell) abgegeben hatte[1], jetzt wieder zurück. Zu diesen beiden gesellt sich aber nun zum ersten Male auch die Vorderseite B (Kopf mit Diadem im fliegenden Haar nach r.; Taf. III, 50) sowie endlich das Brustbild H (Taf. III, 49), welches die gordianische Zeit demnach allen drei Nominalen gemeinsam gebracht hat. Mit welchen Rückseiten das Halbstück die vier genannten Typen paart, ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich.

	Vorderseite			
1. Herakles im Schema des farnesischen, links 2 Preiskronen . .	B			
2. Löwe nach r. schreitend, a) darüber Keule	B			
b) ohne die Keule				H
3. Löwe rechtshin springend			E	
4. Goryt mit Bogen, r. daneben Keule		D	E	
5. Bogen, Köcher, Keule nebeneinander			E	
6. Keule, r. daneben Köcher mit Bogen			E	
7. Schrift im Kranz		D		

Zu den Waffen des Herakles (4—6), die von Anfang an dem Halbstück vorbehalten sind[2], und dem unter Severus

1) Vgl. oben S. 12.

2) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 321, 8 sowie oben S. 12, 28.

Alexander eingeführten Löwen (2. 3.), der auf das bekannteste Abenteuer des Helden hinweist, tritt nun dieser selbst (1; Taf. III, 51), und zwar in der Ruhestellung des farnesischen, wie ihn auch das Ganzstück n. 703 (Taf. II, 33) mit dem oben (S. 26) besprochenen Votivheiligtum zeigt. Die für letzteres charakteristischen zwei Preiskronen sind auf dem Teilnominal links neben der Heraklesfigur hinzugefügt, und hierdurch wird der Zusammenhang der beiden Münzen ausser Frage gestellt, indem die kleinere nach bekanntem Brauch die vollständigere Darstellung der grösseren gleichsam abgekürzt wiederholt.

Dem grossen Aufschwung, welchen die autonome Provinzialprägung während der Regierungszeit des Gordianus III. genommen, folgt unter Philippus unerwartet und rasch ihr Ende. Die so überaus rege Betätigung des Münzrechtes, die wir etwa von 238 an beobachten, erstreckt sich zwar noch in das erste Jahr des Philippus hinein, schneidet dann aber ganz plötzlich ab, um nach einem schwachen Aufflackern im Jahre 246 für immer zu erlöschen.

Wiederum erweist sich die bisher stets erfolgreich zu Rate gezogene Parallelprägung mit dem Kaiserbildnis als wertvollstes chronologisches Hülfsmittel, das uns in den Stand setzt, zunächst eine bestimmte Gruppe unter den autonomen Emissionen mit *B νεωκόρος* als im Anfangsjahr des Philippus geprägt zu erkennen. Das einzige zum Vorschein gekommene Exemplar mit dem Porträt des Kaisers trägt nämlich auf der Rückseite die Jahreszahl ЄOC = 275 der aktischen Aera [1]). Von dem entsprechenden makedonischen Jahre, 15. Oktober 243 bis 14. Oktober 244, bleibt, da Philippus erst im Februar oder März 244 zur Herrschaft gelangte, nur die zweite Hälfte als Prägezeit für unsere Münze übrig, so dass wir deren Datum ЄOC ganz genau mit 244 nach Chr. wiedergeben können. In dieses Jahr gehören demnach die ebenso datierten ziemlich zahlreichen autonomen Emissionen mit *B νεωκόρος*, welche auch

1) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 311 fg.

von der Jahreszahl abgesehen mit Sicherheit als der Philippus-Münze gleichzeitig zu erkennen sind, wie beispielsweise das folgende, auf den Nummern des Corpus nummorum beruhende Stemma kurz dartun möge[1]):

321 (Philippus) Rs. = 828 Rs.
828 Vs. = 829 = 831 = 832 = 833 = 834 Vs.
829 Rs. = 845 Rs.
834 Rs. = 846 Rs. } 845 Vs. = 846 = 844, 1 Vs.
846 Rs. = 836 Rs.
836 Vs. = 835 Vs.
833 Rs. = 855 Rs.
855 Vs. = 848 = 850 = 853 Vs.
848 Rs. v. ders. H. wie 837 Rs.
837 Vs. = 838/840 Vs.

Es kann somit nicht zweifelhaft sein, dass die autonome ЄOC-Serie ein in sich geschlossenes Ganzes mit enger zeitlicher Begrenzung bildet. Von den 7 nachweisbaren Vs.-Stempeln nun liegt einer,

ΑΛΕΞΑΝΔΡΟV Kopf mit Helm nach r., Taf. III, 56,

den wir als Avers finden zu den Rückseiten

KOINON MAKЄΔONΩN·B·NЄΩKO Reiter nach r. sprengend und den Speer schwingend, i. F. unten ЄOC (n. 849)

KOINON MAKЄΔONΩN·B·NЄΩ Reiter im Schritt rechtshin mit grüssend erhobener R., i. A. ЄOC (n. 851)

KOINON MAKЄΔONΩN·B·NЄΩK Löwe nach r. schreitend, darüber Keule und unterhalb derselben (ganz klein) єoc (n. 852), Taf. III, 52

KOINON MAKЄΔONΩN B NЄΩ Löwe wie vorher, darüber Keule, i. A. ·ЄOC· (n. 854),

ausserdem kombiniert vor mit dem Rs.-Stempel

KOINON MAKЄΔONΩN·B·NЄΩKOPΩ Reiter rechtshin sprengend mit grüssend erhobener R., i. F. unten Stern (n. 826),

auf welchem die Jahreszahl ЄOC fehlt. Trotzdem gehört

---

1) Mit Hülfe der im Corpus nummorum notierten Stempel- und Stilgleichheiten lässt sich dieses Stemma auf die gesamte єoc-Serie ausdehnen.

zweifellos diese Rückseite ebenfalls in das Jahr 244, und zwar an den Anfang der ЄOC-Serie, mit der sie durch die stilistische Identität und den gemeinsamen Vs.-Stempel aufs engste zusammenhängt und mittelst der obigen Rückseite n. 852 (Taf. III, 52) sich auch innerlich verknüpfen lässt. Das Bindeglied bildet der Umstand, dass auf letzterer das ЄOC sich unverkennbar als nachträglich hinzugefügt erweist. Denn während die Jahreszahl sonst bequem in die Augen fallend entweder im Abschnitt (z. B. n. 854) oder i. F. oben über der mehr heruntergerückten Keule (z. B. n. 829 = 845; Taf. III, 53 oder n. 853) angebracht ist, sehen wir sie bei n. 852 mit ganz kleinen Buchstaben eingezwängt zwischen dem Löwen und der Keule, die hier sichtlich den oben verfügbaren Raum ursprünglich allein beherrschen sollte.

Daraus ergibt sich, dass die autonome Prägung des Jahres 244 ohne das Datum ЄOC eröffnet, sehr bald aber aus einem bestimmten Anlass die Beifügung der Jahreszahl beschlossen wurde und man sich nun beeilte, sie auf den bereits fertigen Stempeln, so gut es ging, nachzutragen. Aller Wahrscheinlichkeit nach soll das ЄOC an des Kaisers Philippus Anwesenheit in Makedonien und die bei dieser Gelegenheit zu Beroia veranstalteten prächtigen Spiele erinnern, wie bei Besprechung der Philippus-Münze eingehend erörtert worden ist[1]). Als Stütze für diese Vermutung lässt sich hier noch geltend machen, dass der erwähnte Rs.-Stempel ohne ЄOC (n. 826) die Adventus-Darstellung aufweist, also wohl auf die Kunde von einer bevorstehenden Ankunft des Kaisers angefertigt worden ist[2]). Dasselbe Münzbild zeigen 9 von den insgesamt 61 Exemplaren der ЄOC-Serie, welche auch im übrigen, wie aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich, nur bekannte Rs.-Typen wiederholt.

---

1) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 312 fg.

2) Ganz ebenso veranlasste die bevorstehende Ankunft des Kaisers Severus Alexander (im J. 231) die Adventus-Darstellung des Rs.-Stempels n. 389, auf welchem dann gemäss der unter kaiserlicher Mitwirkung zu stande gekommenen OMONOIA der Neokorietitel hinzugefügt worden ist; vgl. a. a. O. S. 328, 1 nebst S. 331.

		Vorderseite				
		A	B	D	E	K
1.	Athena Nikephoros nach l. sitzend mit Lanze im l. Arm			D	E	K
2.	Athena linkshin sitzend mit Schale in der R.			D		
3.	Reiter nach r. sprengend und den Speer schwingend			D	E	
4.	„ „ mit eingelegter Lanze				E	
5.	Reiter rechtshin mit erhobener R. (Adventus-Typus)					
	a) sprengend	A				
	b) im Schritt				E	K
6.	Krieger nach l. stehend und zurückblickend		B			
7.	Löwe rechtshin schreitend, darüber Keule	A		D	E	K
8.	Korb mit hervorkriechender Schlange nach r.	A				
9.	zwei Tempelfronten	A			E	K
10.	zwei Tempel im Profil	A	B	D		
11.	Tisch mit zwei Preiskronen			D		

Erwähnung verdient, dass die Vorderseite B, welche in der gordianischen Zeit den ersten Rang einnahm[1]), jetzt an die letzte Stelle rückt, indem sie uns nur mit 2 Rs.-Typen kombiniert vorliegt, während wir D und E zu je 6, A zu 5 und K zu 4 verschiedenen Rückseiten als Avers finden. Die mit K bezeichnete Vorderseite

> Brustbild mit Diadem im lang herabhängenden Haar und mit Schuppenpanzer nach r., auf der nach vorn gewendeten Brust Gorgoneion, an der l. Schulter der Schild, Taf. III, 55

erinnert durch das letztere Attribut an die Alexanderfigur der oben S. 27 erwähnten schönen Kampfgruppe (n. 723; Taf. III, 47), steht jedoch stilistisch weit hinter derselben zurück. Es ist die letzte, wenig erfreuliche Bereicherung, welche die Reihe der autonomen Vs.-Typen aufzuweisen hat.

Von der im Jahre 244 geprägten ЄOC-Serie sowohl wie von allen vorangehenden autonomen Emissionen unterscheidet sich ganz deutlich eine kleine Gruppe von 4 Exemplaren mit *B νεωκόρος* (n. 856—859), die ein völlig isoliertes Ganzes für sich bilden. Nicht nur steht ihre stilistische Ausführung auf einer weit niedrigeren Stufe, auch die Schrift zeigt neben grosser Unbeholfenheit einen vollkommen verschiedenen Charakter, der am greifbarsten in dem A mit gebrochenem Quer-

1) Vgl. oben S. 25.

strich und der Form des Ξ zum Ausdruck kommt. Eine genaue Datierung dieser auffallenden Sondergruppe ermöglicht uns die zu ihr gehörige Rückseite

ΚΟΙΝ·ΜΑΚЄΔΟΝΩΝ Β ΝЄΩΚΟ Tisch mit zwei Preiskronen, i. F. (oben und unterhalb des Tisches) ΟΛVΜΠΙΑ·Β· (n. 856), Taf. III, 57.

Wie die Beischrift lehrt, ist diese Münze geprägt zur zweiten Olympienfeier, also im Jahre 246 nach Chr., da die Stiftung der beroiischen Ὀλύμπια im J. 242 erfolgte[1]). Der Vs.-Stempel von n. 856

ΑΛЄΞΑΝΔ|ΡΟV r. u. l. Kopf mit Helm nach r., Taf. III, 57

lieferte auch zu der Rückseite

ΚΟΙΝ·ΜΑΚЄΔΟΝΩΝ Β ΝЄΩΚ· Korb mit Schlange nach r. (n. 857)

den Avers und stammt unverkennbar von der gleichen Hand wie der Vs.-Stempel

ΑΛЄΞΑΝΔΡΟC Kopf mit Diadem im lang herabhängenden Haar nach r. (n. 858),

welcher uns mit demselben Rs.-Stempel

ΚΟΙ|ΝΟΝ ΜΑ|ΚЄΔΟΝΩΝ|·Β·ΝЄΩΚΟ|ΡΩΝ fünfzeilig im Lorbeerkranz (n. 858 = 859)

gepaart vorliegt wie der Vs.-Stempel

ΑΛЄΞΑΝΔΡΟV Kopf mit Löwenfell nach r. (n. 859).

An dem engsten zeitlichen Zusammenhang dieser Emissionen

	Vorderseite		
1. Korb mit hervorkriechender Schlange nach r.			E
2. Tisch mit zwei Preiskronen			E
3. Schrift im Kranz	A	D	

ist demnach nicht zu zweifeln, sie gehören sämtlich in das Jahr 246 und sind somit die letzten Ausläufer der autonomen makedonischen Provinzialprägung. Offenbar wurde dieselbe schon im Jahre 244 eingestellt, und nur die Wiederkehr der Olympienfeier veranlasste zwei Jahre später dieses schwache

1) Vgl. Zeitschr. f. Numismatik XXIV (1904), S. 308 fg.

Aufflackern, welchem sodann das endgültige Erlöschen folgte, wie ja auch in dem benachbarten Moesien und Thrakien die noch bestehenden Münzstätten unter Philippus geschlossen wurden.

Die auf Tafel I—III abgebildeten 57 Exemplare, welche im Corpus nummorum unter den nachstehend in Klammer beigefügten Nummern verzeichnet sind, gehören folgenden Sammlungen an:

I, 1 (n. 304) Hunter
2 (n. 305) Paris
3 (n. 523, 3) Wien
4 (n. 525) Sophia
5 (n. 495) London
6 (n. 504, 1) Athen
7 (n. 515) Wien
8 (n. 503) München
9 (n. 493) Rom Vatican
10 (n. 346) Berlin
11 (n. 516) Turin Kgl. Sammlg.
12 (n. 519, 1) Berlin
13 (n. 461, 1) München
14 (n. 505) Turin Museum
15 (n. 517) Rom Vatican
16 (n. 499 a) St. Petersburg
17 (n. 340, 1) Bologna Universität
18 (n. 456) Berlin
19 (n. 393 a) Modena
II, 20 (n. 315) St. Petersburg
21 (n. 727) Leake
22 (n. 721) Löbbecke
23 (n. 600, 1) London
24 (n. 648) Paris
25 (n. 705) Odessa Museum
26 (n. 566, 2) St. Petersburg
27 (n. 637) Berlin
28 (n. 643) Neapel
29 (n. 795, 1) Paris
30 (n. 638, 1) Berlin
31 (n. 797) München
32 (n. 799) Moskau Universität
33 (n. 703) Löbbecke
34 (n. 526) Paris
35 (n. 529) Löbbecke
36 (n. 760) Löbbecke
37 (n. 546, 3) Wien
III, 38 (n. 733, 2) Wien
39 (n. 550, 3) Sophia
40 (n. 556, 2) Berlin
41 (n. 750) Berlin
42 (n. 801, 1) Berlin
43 (n. 590) Löbbecke
44 (n. 557, 3) Winterthur
45 (n. 708, 1) Athen
46 (n. 707) München
47 (n. 723, 1) Berlin
48 (n. 809) Löbbecke
49 (n. 817, 2) Paris
50 (n. 815) Haag
51 (n. 814) Berlin
52 (n. 852) Berlin
53 (n. 845, 4) Mowat
54 (n. 802, 2) London
55 (n. 838, 2) Paris
56 (n. 849, 3) Leake
57 (n. 856) Berlin.

Nachtrag zu S. 13. Eine Durchmusterung der überaus zahlreichen gesicherten Hygieia-Darstellungen ergibt, dass der Schleier ein der Göttin fremdes Attribut ist. Dementsprechend wird man die verschleierte Figur eines athenischen Reliefs, welche Thraemer in Roscher's Lexikon der Mythologie I, 2, Sp. 2787 als einzige Ausnahme anführt, lieber mit Kekulé, Hebe (1867), S. 47, No. 5 für Hebe erklären, indem keinerlei zwingender Grund

vorliegt, den bärtigen Gott an ihrer Seite Asklepios zu benennen und nicht Zeus. Eine alexandrinische Bronzemünze des Severus Alexander[1]), deren Kenntnis ich einer gütigen Auskunft des Herrn Dr. Imhoof-Blumer verdanke, kann ebensowenig als einwandfreier Beleg geltend gemacht werden, selbst wenn die Herausgeber das mit Kranz und Schleier geschmückte Brustbild wegen des von einer Schlange umwundenen Ölzweiges davor zu Recht als Hygieia bezeichnet haben sollten. Es bleibt als dritter Fall noch eine pergamenische Münze des M. Aurelius[2]) übrig, auf welche Herr Prof. Dressel mich freundlichst aufmerksam macht. Hier ist dem Asklepios gegenüber eine weibliche Figur dargestellt, welche in der gesenkten R. eine Schlange hält, während sie mit der L. in Schulterhöhe den ihr Hinterhaupt bedeckenden und vorn an ihrer l. Seite lang herabhängenden Schleier fasst. Von dem konventionellen Hygieia-Schema, wie wir es aus unzähligen griechischen Münzen der Kaiserzeit kennen, unterscheidet sich diese Figur sowohl durch die abweichende Haltung des r. Armes, als auch besonders durch den Gestus der l. Hand, welcher geradezu die Aufmerksamkeit auf das ungewöhnliche Attribut des Schleiers lenkt. Es liegt deshalb die Vermutung nahe, dass mit der Dargestellten nicht Hygieia selbst gemeint ist, sondern eine andere, und zwar matronale Göttin hier ausnahmsweise deren Rolle neben Asklepios spielt. In erster Linie wird man dabei natürlich an ein Mitglied des Kaiserhauses denken und innerhalb dieses Kreises sich mit grösster Wahrscheinlichkeit für Faustina iunior, die Gattin des regierenden Herrschers, entscheiden können, von der wir wissen, dass sie zu Pergamon in einem eigenen, an bevorzugter Stelle auf der Burg gelegenen Tempel göttliche Verehrung genoss[3]). Somit erweist sich auch die verschleierte „Hygieia“ der pergamenischen Münze bei näherem Zusehen als eine nur scheinbare Ausnahme, durch welche die eingangs aufgestellte Regel indirekt bestätigt wird.

Berlin, Januar 1904. Dr. Hugo Gaebler.

---

1) Vgl. z. B. London Cat. Alexandria S. 218, 1708, Taf. V, 1708. Numi Augg. Alexandrini, Catalogo della collezione G. Dattari (1901), S. 305, 4433, Taf. XVI, 4433.

2) Vgl. z. B. London Cat. Mysia S. 146, 285. 286 sowie mit L. Verus auf der Vs. ebenda S. 147, 291, Taf. XXIX, 9.

3) Vgl. Fränkel, Die Inschr. von Pergamon II, No. 298. Für seine Annahme, dass dieser Tempel erst nach dem Tode der Kaiserin erbaut worden sei, hat der Herausgeber stichhaltige Gründe nicht beigebracht. Die Fassung der Weihinschrift berechtigt vielmehr, was hier nicht näher ausgeführt werden kann, zu dem Schluss, dass Faustina schon bei Lebzeiten ihres Vaters zu Pergamon in dieser besonderen Weise geehrt wurde, wie ja auch bereits im J. 138 das *κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν* der damals höchstens zwölfjährigen *Θεὰ Φαυστεῖνα Σεβαστή* in Olympia eine Statue errichtet hat (vgl. Olympia V, No. 382).

Zur griechischen Münzkunde.

IV.

(Thera. — Bithynium. — Lycia.)

Thera. Die älteste bisher nachweisbare Prägung von Thera besteht aus einer Gruppe von Bronzemünzen[1]), die auf der Vs. einen nicht sicher zu benennenden jugendlichen Kopf von vorn mit reichem, gewelltem Haar (Apollon Delphinios?), auf der Rs. drei Delphine übereinander linkshin gewendet, darüber die Aufschrift ΘΗ, zeigen. Eins der im Berliner Kabinett befindlichen Exemplare, das auf Thera selbst gekauft ist, zeigt auf der Rs. die Spuren einer runden Vertiefung. Dem Stile nach mögen diese Münzen ins 3. Jahrhundert v. Chr. gehören. Eine stilistisch etwas spätere Variante mit den Delphinen nach rechts und der Aufschrift Θ/Η vor den Delphinen sowie eine Silbermünze, anscheinend Unicum, mit denselben Typen — die Delphine nach rechts in runder Vertiefung, die Aufschrift nicht vorhanden, wohl 'off the flan' — Gewicht 2.88 g, befinden sich ebenfalls in der Berliner Sammlung. Wenn wir nun in Er-

1) Mionnet, II, 331, 160 aus der Pariser Sammlung (Schwefelpaste liegt mir vor); Postolacca, *νομίσματα ἐν τῷ ἐθνικῷ νομισματικῷ μουσείῳ* 1885, S. 82, Taf. III, 20 aus der Athener Sammlung; Wroth, num. chron. 1890, S. 323, Taf. XIX, 13 aus dem Brit. Mus.; zwei Exemplare im Berliner Kabinett; vgl. auch Auktionskatalog Whittall, London, 10. Juli 1884 No. 670. — Der Delphin ist auch auf den späteren theräischen Münzen häufig, es kommt ein Delphin als Typus der Rs. (Vs. Artemis(?)kopf l., Berliner Kabinett), zwei Delphine einander gegenüber im Abschnitt der Münze mit dem stossenden Stier vor (Vs. jugendl. Kopf von vorn, ebenda).

wägung der Tatsache, dass sowohl im eigentlichen Hellas wie in Kleinasien, namentlich aber auf den Inseln die ältesten Münzen einer Stadt bei einfach vertiefter Rückseite denjenigen Typus auf der Bildseite zu tragen pflegen, den wir auf späteren Münzen, deren Vs. nunmehr einen Götterkopf oder dergleichen aufweist, als rückseitigen finden[1]), nach den ältesten Münzen von Thera[2]) Umschau halten, so werden wir als ihren Typus die

---

1) Es sei gestattet, dieses jedem Numismatiker geläufige „Gesetz", nämlich die Typenabfolge: ursprünglich Vs. einfaches Bild Rs. incusum, später Vs. Götterkopf Rs. dasselbe einfache Bild, durch eine Reihe von Beispielen, die mir gerade zur Hand sind, zu erläutern. Belege für die einzelnen Prägungen findet man in den Katalogen des British museum, wo nicht, sind Citate gegeben. Zu bemerken ist, dass bei den mit einem Stern versehenen Prägestätten die Zugehörigkeit der betreffenden Münzen mit incusum eben nur oder doch vorzugsweise auf Grund dieses „Gesetzes" erschlossen ist, dass aber die Fülle dieser Beispiele sie sich gegenseitig stützen macht und so zugleich das Gesetz wie die einzelnen Zuteilungen sichert. Beispiele also sind: Syracusae (die Münze mit blossem quadratum incusum: revue num. 1894, S. 9, Unicum, jetzt im Berliner Kabinett), Abdera, *Apollonia Thraciae (die Münze mit Anker und Krebs Rs. incusum: B. M. Cat. Mysia, Taf. II 1, — noch unter Apollonia Mysiae), *Chalcis (spätere Vs. hier kein Götterkopf, sondern Adler mit Schlange; erst in weiterer Entwickelung wird hier ein Götterkopf Vs. und nunmehr ganz folgerichtig der Adler mit Schlange zur Rs.), Athenae (cf. Z. f. N. 20, 148), Corinthus, Melos, Naxus, *Parus, *Siphnus, *Tenus. Dazu treten dann noch die Fälle, wo der bei Aufkommen der doppelseitigen Prägung angenommene Götterkopf technisch betrachtet auf der Rückseite, d. h. der hohlen Seite, bleibt, z. B. Neopolis Maced., Phocis und Aegae Achaiae, wie dies als Übergang zwischen der ersten Form mit blossem incusum auf der Rs. und der zweiten Form mit Götterkopf auf der Vs. und dem einfachen Bilde auf der Rs. auch bei den oben angeführten Beispielen das übliche ist (Syracusae, Abdera, Apollonia, Corinthus); diese Übergangsform lässt sich übrigens bei Naxus, Parus, Tenus nur deswegen nicht verfolgen, weil hier der Münzschlag in der Zeit, in der sie vorauszusetzen wäre, stockt. — Einen anderen Weg geht Cnidus, wo bereits der älteste Typus ein Götterkopf ist (B. M. Cat. Caria, Taf. XIII, 7), der bei Einführung der zweiseitigen Prägung auf die Rs. tritt, während ein halber Löwe die Vs. einnimmt; später aber gewinnt auch hier wieder der Götterkopf die Vs., der Löwe geht auf die Rs.

2) und dass Thera im 7. und 6. Jh. blühend genug war, um eine Münzung der Stadt annehmen zu dürfen, wie wir sie bei den Nachbarinseln Melos, Siphnus, Parus, Naxus u. s. w. finden, ist bekannt, vgl. Hiller v. Gaertringen, über die archaische Kultur der Insel Thera, Berlin 1897, und „die Insel Thera", Berlin 1899, S. 145ff.

Delphine[1]) erwarten, und dies umsomehr, als zwei Delphine, der eine linkshin, der andere rechtshin, am Kopfe eines Beschlusses des Rates und Volkes von Thera aus der Zeit des Pius[2]) als „Wappenbild“ [3]) der Stadt erscheinen[4]).

Zwei Delphine übereinander nun, der obere linkshin, der untere rechtshin gewendet, sind der Typus einer recht häufigen Gruppe von anepigraphen Silbermünzen mit einer Vertiefung auf der Rs.[5]), die seit langem bekannt sind und die ver-

1) die Delphine deuten entweder auf den Kult des Poseidon, vgl. für die Verehrung desselben auf Thera Hiller von Gaertringen, Beiträge zur alten Geschichte, I, S. 213. 215. 220, oder auf den des Apollon Delphinios, vgl. ebenda S. 216.

2) inscriptiones graecae insularum III, No. 326 = Athen. Mitteilungen, XXI, S. 257, abgebildet „die Insel Thera“ Tafel 14; die Delphine stehen hier, den Raumverhältnissen entsprechend, nebeneinander, nicht wie auf den Münzen untereinander; Herr Prof. Hiller v. Gaertringen nannte mir auf die Frage, ob für Thera ein „Wappenbild“ nachweisbar sei, sofort das Bild auf dieser Inschrift, teilte mir übrigens im Verlaufe des Gespräches mit, dass auch er die gleich zu besprechenden archaischen Delphinmünzen stets für theräisch gehalten habe. — Über solche „Wappenbilder“ auf Inschriften vgl. Perdrizet, bulletin de corr. hell. 1896, S. 549—562, bes. S. 549 Anm. 3, und 1897, S. 577, vgl. auch num. chron. 1899, S. 3 und Hasluck, journ. of hell. studies 1904, S. 38 f.

3) *παράσημον τῆς πόλεως* nennt diese Bilder, mit ausdrücklicher Bezugnahme auf derartige Reliefs auf Proxeniedekreten, Antigonos von Carystus, histor. mirab. cap. XV (bei Keller, rer. natur. script. Graeci minores, Leipzig 1877, S. 4). (Perdrizet, l. c. S. 560.)

4) zwei Delphine um einen Kranz geordnet kommen am Kopfe von Inschriften aus Syros vor, inscr. Graecae insul. V, No. 662 vgl. 661; es ist aber wenig wahrscheinlich, dass dies das „Wappenbild“ von Syros war, da diese Inschriften keine amtlichen Dokumente sind.

5) mir sind folgende Exemplare bekannt: in Berlin vier Stateren 12,24 g, 12,2 g (Friedländer-Sallet, das Kgl. Münzcabinet 1877, No. 7), 11,95 g, 10,19 g (gefüttert), bei den Doubletten ein fünfter von 12,26 g, ferner eine Drachme von 6,08 g und drei Obolen von 1,05 g, 1,02 g, 0,87 g. In London drei Stateren von 193,7 grs., 189,3 grs., 188,4 grs. (num. chronicle 1884 S. 278, Taf. XII, 12); 23 derart befanden sich in dem grossen, auf Thera (Santorin) selbst gemachten Funde (num. chronicle ebenda), neun in dem von Greenwell, num. chron. 1890, S. 13, vgl. S. 15, bebekannt gemachten Funde archaischer Inselmünzen. Sonst sind noch abgebildet ein Pariser Exemplar bei Mionnet, Taf. XXXVII, 5 vgl. Band VI, S. 628, 109 (Schwefelpaste liegt mir vor), eins bei Cadalvène, recueil Taf. II, 24 s. S. 171 aus der Sammlung des Verf., auf Aegina gefunden, je eins bei

schiedensten Zuteilungen erfahren haben[1]). Nacheinander sind Ceos (Bröndsted), Aegina (Cadalvène), Argos (Borrell), Delos (Head), Thera (Six) und endlich Tenus (Svoronos)[2]) vorgeschlagen worden. Von diesen Zuweisungen mag die an Argos auf sich beruhen. Vielmehr weist die Form des incusum — ein regelrechtes Quadrat, das durch ein erhabenes Kreuz und erhabene Diagonalen in acht Dreiecke geteilt ist, von denen meist einige mit Metall gefüllt sind, sodass die Form sich hier und da dem sog. Windmühlenquadrat nähert — mit Entschiedenheit auf die Inseln des ägäischen Meeres: genau so finden wir es auf den ältesten Prägungen von Aegina, Siphnus, Andrus, sehr ähnlich, nur fehlt ein Balken des Kreuzes, in Parus, im Übergang zur Windmühlenform in Carthaea, Coresia

---

Bröndsted, voyages I, S. 84 aus der Sammlung des Verf., auf Ceos gefunden, und Taf. XXVII, Abteil. 4, No. 2 aus der Sammlung Cousinéry (vgl. S. 63, Anm. 1 und S. 127), endlich bei Svoronos, bull. de corr. hell. 1893, S. 476 (ohne Angabe der Sammlung).

1) nichts mit unserer Gruppe zu tun hat das von Greenwell, num. chron. 1890, S. 16, Taf. II, 11, in zwei Exemplaren von 191,1 und 188,3 grs., aus dem Inselfunde publizierte Stück (ein ähnliches, jedoch moderner Guss nach antikem Original, im Berliner Kabinett bei den falsa), das beide Delphine rechtshingewandt und vor allem ein völlig verschiedenes incusum zeigt, nämlich zwei unregelmässig geviertelte Quadrate, ein kleines und ein grosses, nebeneinander, wie dies incusum auf Münzen vorkommt, die mit grosser Wahrscheinlichkeit nach Cos (B. M. Cat. Caria, Taf. XXX, 1) und Cnidus (B. M. Cat. Caria, Taf. XIII, 7) gelegt werden; in diese Gegend wird also auch jene Münze gehören; — noch weniger mit diesen Münzen zu tun hat ferner eine Gruppe, deren Stater zwei Fische zwischen zwei Delphinen zeigt (Dressel, Z. f. N. 22, S. 249, No. 64, Taf. VIII, 18) und der sich auch durch phönikisches Gewicht und das völlig abweichende Quadrat von den hier behandelten Münzen unterscheidet; ein dazu gehöriger Viertelstater von 3,06 g, im Berliner Kabinett, zeigt einen Delphin linkshin und darunter einen Fisch rechtshin und auf der Rs. das gleiche ⊐ förmige incusum.

2) Bröndsted, voyages I, S. 63, Anm. 1 und S. 127, Cadalvène, recueil, S. 171, Borrell, num. chron VI (1843/44), S. 42 ff., Head, num. chron. 1884, S. 278, Six in einem Briefe an Wroth, cf. B. M. Cat. Creta etc. S. XLIII, Anm. 1 (Herr Wroth teilt mir gütigst mit, das Six' Hauptgrund für die Zuteilung an Thera ebenfalls die späteren Münzen mit Delphinen waren), Svoronos, *νομίσματα τῆς ἀρχαίας Μυκόνου* bull. corr. hell. 1893, S. 475.

und Julis auf Ceos[1]). Auch das äginetische Gewicht stimmt durchaus für eine der Inseln des ägäischen Meeres, wo (ausser Melos) „im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. ausschliesslich nach äginetischem Fusse geprägt wurde“ (Imhoof, Griechische Münzen, S. 19)[2]), wie darauf auch der zu $\frac{8}{9}$ aus Münzen äginetischer Währung bestehende grosse Fund von Thera (Santorin) hinweist. Von den bisher als Heimatort vorgeschlagenen Inseln sind nun Aegina und Ceos mit anderen archaischen Münzgruppen mit Sicherheit begabt worden, für Delos hat Svoronos[3]) die Münzen euböischen Gewichtes mit der Leier wohl mit Recht in Anspruch genommen, während Tenus, dem Svoronos[4]) unsere Delphinmünzen zuteilen will, wegen der Traube als des hauptsächlichsten Rückseitentypus in späterer Zeit am besten die ihm von Imhoof[5]) zugewiesenen archaischen Traubenmünzen behält. So bleibt von den Vorschlägen nur der von

1) Aegina (Vs. Schildkröte), B. M. Cat. Attica, Taf. XXIII, 1—3; Siphnus (Vs. fliegender Adler), B. M. Cat. Creta and Aegaean islands, Taf. XXVII, 9; Andrus (Vs. Amphora), Paschale, journ. internat. I, S. 307, Taf. XII, 5. 6 etc. — Parus (Vs. Bock), B. M. Cat. Creta etc., Taf. XXVI, 1; Carthaea (Vs. Amphora u. Delphin), ebenda Taf. XXI, 8; Coresia (Vs. Tintenfisch), Imhoof, griech. Münzen Taf. I, 26; Julis (Vs. Traube und Delphin), ebenda Taf. I, 32. — Anders sind die incusa von Naxus, B. M. Cat. Creta etc., Taf. XXV, 7 und Tenus, Imhoof, griech. Münzen, Taf. II, 9 (von Svoronos, bull. corr. hell. 1893, S. 476 f. nach Myconus gegeben). Eine ganz besondere Form des incusum, nämlich ein Quadrat mit zwei breiten Diagonalbalken, ist die Regel für Melos, Imhoof, griech. Münzen, Taf. II, 1. 2. 4, findet sich aber zeitweise auch in Carthaea auf Ceos (ebenda Taf. I, 23) und Coresia auf Ceos (B. M. Cat. Creta etc. Taf. XXII, 2) angewandt.

2) Svoronos, bull. corr. hell. 1893, S. 476 fordert für die ältesten Münzen von Thera phönikische Währung, weil es eine dorische Insel sei. Aber der phönikische Fuss ist doch kein spezifisch dorischer, und wenn auch die einzige dorische 'insula maris Aegaei', von der bisher archaische Münzen sicher bekannt sind, Melos, nach phönikischem Fusse prägt, so gestattet das doch keinen Rückschluss auf die Münzen der übrigen dorischen Kykladen und Sporaden. Die von Svoronos ausser Melos genannten Inseln Carpathus und Rhodus beweisen, weil numismatisch durchaus zu Caria gehörig, ebenfalls für die dorischen Kykladen und Sporaden nichts.

3) Bull. corr. hell. 1893, S. 474 f.

4) Bull. corr. hell. 1893, S. 475–477.

5) Griechische Münzen S. 16. 23 f.

Six an Thera bestehen und wir sahen oben, wie vorzüglich der Delphintypus sowohl wegen der späteren Münztypen als auch wegen des durch das Relief bekannten Wappenbildes für Thera passt. Ich glaube daher diese Zuteilung, die ich, ohne Six' Ansicht zu kennen, fand, unbedenklich empfehlen zu dürfen [1]).

Bithynium (-Claudiopolis). Die bisher nur auf Münzen von Amastris und Philippopolis bekannte Darstellung des Hermes Diskobolos kann ich nunmehr auch auf folgender Münze von Bithynium nachweisen:

Vf. Μ ΑΥΡΗΛΙΟϹ | ΟΥΗΡΟϹ ΚΑ ... Kopf des jugendlichen Marcus Caesar mit leichtem Bart rechtshin. Gegenstempel ⚹ im vertieften Viereck.

Rf. ΒΙΘΥΝΙΕΩΝ | ΑΔΡΙΑΝΩΝ
Hermes völlig nackt rechtshin stehend, das l. Bein vorstellend, in der leicht erhobenen L. das Kerykeion, in der gesenkten R. den Diskos haltend.

Æ 25 mm. Berliner Kabinett, aus der Sammlung Rauch [2]).

An der Deutung der Darstellung besteht kein Zweifel, wenn auch vom Kerykeion infolge einer durch die vorderseitige Einschlagung des Gegenstempels hervorgerufenen Abplattung

---

1) der Fundort der bisher bekannten Delphinmünzen trägt, wenn er auch die Zuteilung an eine der Inseln vollauf bestätigt, doch für oder gegen die Zuteilung gerade nach Thera kaum etwas ein; der der Berliner, Londoner und Pariser Exemplare ist mir unbekannt, Cadalvène hat das seine aus Aegina, Bröndsted das seine aus Ceos, andere sollen nach ihm auf Aegina und Euboea gefunden sein; der Fundort des von Greenwell publizierten Schatzes von Inselmünzen ist unbekannt. Immerhin darf darauf hingewiesen werden, dass in dem grossen auf Thera (Santorin) selbst gemachten Funde die Delphinmünzen (23) nächst denen von Aegina (541) sowie den kleinasiatischen mit halbem Pferd bez. halbem Löwen (89) und den Ebermünzen (82) am stärksten vertreten waren, jedenfalls stärker als alle anderen Inselmünzen (20) zusammen.

2) in einem handschriftlichen Katalogentwurf der Berliner Sammlung hat Friedländer den Diskos der Münze richtig als solchen erkannt, das Kerykeion aber übersehen.

nur eine flüchtige Spur vorhanden ist. Der Typus entspricht genau dem gleichen auf gleichzeitigen Münzen des Pius aus dem benachbarten Amastris vorkommenden, in dem Habich[1]) gewiss mit Recht die Nachbildung einer statuarischen Vorlage[2]) sah, ist jedoch „im Gegensinne“ gefasst, sei es nun, dass der Stempelschneider dieselbe Statue direkt verwertete oder erst das von jener abhängige Münzbild; derartige Umbildungen „im Gegensinne“ sind ja aus allen Zweigen der Kunst genugsam bekannt. — Zur Entscheidung der Frage, ob auf Grund dieser Münzen die schöne, als „Stellung nehmender Diskobolos“ ergänzte Statue in der sala della biga des Vatikan vielmehr als Hermes Diskobolos zu ergänzen sei, trägt unsere Münze nichts Neues bei; diese Frage ist aber inzwischen durch den Nachweis eines der jetzigen Ergänzung entsprechenden Vasenbildes[3]) in ein neues, der Habichschen Ergänzung anscheinend ungünstiges Stadium getreten.

Lycia. Hill[4]) hat kürzlich die Bronzemünzen des Claudius mit der rückseitigen Aufschrift ΓΕΡΜΑΝΙΚΟΣ ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ

---

1) Archäologisches Jahrbuch XIII S. 57 ff. und journal international d'archéologie num. II S. 137 ff.; zu S. 141 des letzteren Aufsatzes bemerke ich, dass auch ich vor dem Original der Münze von Philippopolis in den Gesichtszügen des Hermes die des jugendlichen Commodus zu erkennen glaube.

2) er sieht in dieser den Hermes Diskobolos des Naukydes, gestützt auf eine, wie mir scheint, richtige Interpretation von Plinius n. h. 34, 80, wonach Hermes von Naukydes einmal widderopfernd, einmal als Diskobolos dargestellt worden sei. Die Vermutung Habichs (Jahrbuch XIII S. 65) übrigens, den widderopfernden Gott in dem den Widder zum Opfer führenden Hermes auf dem barberinischen Kandelaber (ähnliche Darstellungen finden sich auf römischen Medaillons und auf Münzen von Pergamum) zu erkennen, hat Michaelis, Jahrbuch XIII S. 176 durch den Hinweis auf Pausanias I 24, 2 entkräftet, wonach der Hermes des Naukydes, dessen Werk nach der auch von Habich gebilligten Erörterung Jahns an jener Stelle von Pausanias geschildert wird, vielmehr die Schenkel des bereits geschlachteten Widders beschaut.

3) Edmund von Mach, American journal of archaeology 1903 S. 445 ff. (rotfigurige *deinos* im Boston museum).

4) num. chron. 1903 S. 400 ff.

ΠΑΤΗΡ ΠΑΤΡΙΔΟΣ endgiltig Lycia zugewiesen. Ich habe, dadurch angeregt, diese Münzgruppe einmal an der Hand der neun Berliner Exemplare und der von Svoronos für sein kretisches Münzwerk[1]) gesammelten Abdrücke durchgesehen und teile die Ergebnisse dieser Durchsicht hier mit:

Zwei Nominale, α) Ganzstück maximal 15,8 g, β) das häufigere Halbstück maximal 9,43 g.

Sechs verschiedene Typen, von denen allen ich das kleine Nominal kenne, während ich nur von dreien das grosse nachweisen kann.

I. Apollon mit Zweig und Bogen stehend. α) Brit. Mus. (Hill l. c.) 15,23 g und Berlin 10,61 g (stark berieben und beschädigt),

β) Berlin (Imhoof) 8,70 g und Athen, Svoronos l. c. 337, 15.

Das Attribut der Rechten ist auf dem Ganzstück in Berlin völlig undeutlich, auf dem Halbstück auch kaum als Zweig zu erkennen; indessen muss es wohl ein solcher sein[2]). Der Typus ist von Hill l. c. auf Münzen des lykischen Patara[3]) nachgewiesen worden.

II. Artemis Nikephoros. β) Berlin (Imhoof) 7,15 g, Svoronos l. c. S. 336, 14 Taf. XXXII, 15.

Artemis mit der Nike auf der Hand kenne ich weder auf Münzen noch auf anderen Darstellungen. Als Beiname der Artemis ist *Νικηφόρος* in Magnesia nachweisbar[4]).

III. Leto mit den beiden Kindern auf dem Arme (Artemis auf dem r., der bogenschiessende Apollon auf dem l.) l. eilend und rückblickend. β) Berlin 8,76 g (anscheinend unpubliziert). Leto kenne ich auf

---

1) numismatique de la Crète, wo diese Münzen als kretische beschrieben sind, S. 336 f. No. 14—18.

2) Svoronos l. c. nennt es 'torche ou flèche'.

3) Brit. Mus. Cat. Lycia Taf. XVI, 2. 3.

4) Archäol. Anzeiger IX, 1894, S. 122.

lykischen Münzen[1]) nicht, wohl aber aus den benachbarten Provinzen Ionia, Lydia und Phrygia[2]).

IV. Libertas stehend. α) Berlin 15,80 g, β) Berlin zwei Exemplare, 8,10 g (Pinder, Beiträge 1851 S. 84, 50 mit falscher Gewichtsangabe), und 5,78 g (berieben und beschädigt), sowie Wien, Abdruck liegt mir vor (Svoronos l. c. S. 337, 16) und Brit. Mus. (Hill l. c.) 6,05 g.

Die Deutung auf Libertas ist absolut sicher, da die Figur die R. mit dem deutlichen pileus nach hinten ausstreckt, wobei der Schleier dem Arme folgt, und die L. mit geöffneter Handfläche ohne ein Attribut vorstreckt, also ganz wie die römischen Münzen eben des Claudius mit LIBERTAS AVGVSTA, auf die Hill l. c. aufmerksam macht und auf welche mich Herr Direktor Dressel hinwies[3]).

V. Reiter vor einer Statue. β) Berlin, zwei Exemplare von 9,43 und 7,44 g; Brit. Mus. (Hill l. c.) 7,27 g; Paris und Rousopoulos (Abdrücke liegen mir vor), Svoronos l. c. S. 337, 18.

Der Reiter erscheint genau so, wie Hill l. c. schon für Cyaneae bemerkt, auf Münzen der lykischen Städte Corydallus (Paris, Paste liegt mir vor), Cyaneae (B. M., Berlin drei Ex., eins im Handel nach mir vorliegendem Papierabdruck) und Tlos (Berlin, Paris, Paste liegt mir vor). Dies sowie der Umstand, dass der Reiter behelmt ist und also nicht die überall gebräuchliche Darstellung des reitenden Kaisers vorliegt, lassen diesen Reiter als einen spezifisch lykischen Typus erkennen. Die Figur auf der Säule nun lehnt nach den mir

1) der Kopf der Imhoofschen Silbermünze, die B. M. Cat. Lycia etc. S. XXXVI zweifelnd Leto genannt wird, wird jetzt von Imhoof, Kleinasiat. Münzen II S. 303, 1 Artemis benannt; die Deutung auf Leto schwebte ja auch in der Luft.

2) vgl. Imhoof, Num. Zeitschrift XVI S. 273 und Kleinasiatische Münzen S. 81. 188. 261.

3) Nachahmung römischer Typen ist ja für Provinzialprägungen bezeichnend, vgl. Cappadocia.

vorliegenden vier Belegen sich nicht auf den Speer, sondern schwingt in der R. eine kurze Waffe, hat in der L. einen Gegenstand, der der Form nach eine Pelta, der Haltung des Armes nach aber eher eine Schale sein dürfte, trägt kurzen Chiton mit Überschlag und einen Strahlenkranz um den Kopf: vielleicht haben wir hier also den Gott (Sozon?) zu erkennen, den Hill auf Münzen von Choma und Arycanda nachgewiesen hat[1]: er ist dort zu Pferd, trägt einen Strahlenkranz um die sog. phrygische Mütze, ist genau so gekleidet wie unsere Statue und schwingt in der R. eine Keule[2]. — In welcher Beziehung freilich der Reiter zu dem hier als Statue aufgestellten, auf den Münzen von Arycanda und Choma aber auch seinerseits reitenden Gotte steht, weiss ich nicht, es genügte mir hier auf die lykischen Analogieen des Reiters und des strahlenbekränzten Gottes hinzuweisen.

VI. Tempel mit dem Kultbild von Myra. α) Brit. mus. (Hill l. c.) 15,80 g, β) Paris, Svoronos l. c. S. 337, 17, Abdruck liegt mir vor; das von Hill bemerkte kleine kreisförmige Attribut links unten ist auch hier vorhanden.

So sind für die Typen I. V. VI lykische Parallelen nachgewiesen, No. III kehrt wenigstens in der Nachbarschaft Lykiens wieder, No. II ist ganz singulär, No. IV als der Reichsmünzung entlehnt für die Lokalisation bedeutungslos.

Was die Herkunft anlangt, so ist von den neun Berliner Stücken für vier die Herkunft unbekannt, je eins stammt aus

---

1) B. M. Cat. Lycia Taf. XI, 2 Choma und Taf. X, 5 Arycanda, diese Münze auch in Berlin und Paris, Paste liegt mir vor; der bestrahlte Kopf des Gottes allein: ebenda Taf. X, 2, Arycanda.

2) Eine Keule glaubte ich zunächst auch in der kurzen Waffe zu erkennen, die die Statue in der R. schwingt, etwa so wie der Herakles auf den Stymphalosstateren, sodass die Keule bei Vorderansicht zwischen Arm und Kopf sichtbar ist. Indessen bemerkt Herr Direktor Dressel, dass eine so heftige Bewegung, wie sie diese Art des Keuleschwingens darstelle, nicht für eine ruhig dastehende Statue passe, und ist geneigt, an einen kurzen Wurfspeer zu denken.

dem italienischen bez. athenischen, zwei aus dem smyrnäischen Handel, das letzte aber (mit Libertas, 8,1 g) ist von Prof. Schönborn in Pinara in Lycia erworben, bildet also den Schlussstein für den Beweis, dass die ganze Gruppe lykisch ist[1]).

Neben dieser Kupferprägung des Claudius geht aber eine provinziale Silberprägung, die anscheinend noch nirgends zusammengestellt ist. Die einzelnen Exemplare werden durch Stil und Fabrik sowie durch die Gleichheit der Vs. — ΤΙΒΕΡΙΟϹ ΚΛΑΥΔΙΟϹ ΚΑΙϹΑΡ ϹΕΒΑϹΤΟϹ, blosser Kopf des Claudius rechtshin — und die gleichlautende Inschrift ΓΕΡΜΑΝΙΚΟϹ ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ auf der Rs. zusammengehalten, durch das 1. Stück, welches die Aufschrift Λ|Υ im Felde hat (vgl. auch Anm. 3, am Schlusse), als lykisch erwiesen. Die Typen der Rs. sind:

I. Leier zwischen Λ|Υ. Brit. Mus. (Cat. Lycia etc. S. 38, 5[2]) Taf. IX, 10; 2,27 g) und München, früher Cousinéry (Sestini descr. S. 386, 1 und Mionnet III S. 430, 1 unter Nero, verbessert von Sestini, lettere III S. 84, 2 und Hed. II S. 248, 3, danach Mionnet Suppl. VII S. 2. 3).

II. Apollon langbekleidet, in der vorgestreckten R. Zweig, in der gesenkten L. Bogen. Berlin 2,86 g[3]).

---

1) Die Kupfermünze Waddington inv. no. 3011 mit [ΤΙΒΕ]ΡΙΟΣ ΚΛΑΥΔΙΟΣ ····, Dreifuss, Rs. ΛΥ, zwei verschlungene Hände, oben Mohnkopf mit zwei Ähren, deren Abdruck ich der Güte des Herrn Babelon verdanke, stellt wohl das kleinste Nominal der oben besprochenen Gruppe dar.

2) im Text ist auf der Vs. ΤΙ statt ΤΙΒΕΡΙΟϹ ergänzt; letztere Ergänzung wird durch das genau gleiche Berliner Exemplar mit Artemis erfordert.

3) derselbe Typus liegt wohl dem von Svoronos aus Rollins Besitz mitgeteilten Stück (l. c. S. 336, 11; 2,40 g, Abdruck ist bei seinem Material nicht vorhanden; über die Lesung der Vs. siehe die folgende Anm.) zugrunde, wo es dann statt 'flèche?' arc und statt 'arc' branche heissen muss; Artemis nennt er diesen Typus auch beim Kupfer, S. 337, 15. — Ebenso gehört wohl hierher das in den Aufschriften von Vs. und Rs. den oben beschriebenen Münzen gleichende Wiczaysche Stück, dessen Rs. Sestini Hed. II S. 248, 2 [danach Mionnet Suppl. VII S. 2, 5] als 'Kaiser in Toga, die R. erhoben, in der gesenkten L. den lituus' mit ΛΥ im Felde beschreibt. Jedenfalls ist das ΛΥ, wenn richtig gelesen, für die Zuteilung der Gruppe wertvoll.

Der Typus ist der des oben S. 46, No. 1 besprochenen Kupfergeldes.

III. Artemis auf die Lanze gestützt stehend von vorn. Berlin (Imhoof), (Svoronos l. c. S. 336, 10[1]), Taf. XXXII, 9; 2,10 g, gelocht).

IV. Spes l. schreitend, Blume in der R., das Kleid mit der L. hebend. Paris (Mionnet VI, 676, 435, Svoronos l. c. S. 336, 12, Taf. XXXII, 10 Rs.; Abdruck liegt mir vor)[2]). Der Typus ist, wie der des oben No. IV besprochenen Kupfergeldes, der Reichsmünze des Claudius mit SPES AVGVSTA entlehnt.

Auffallend sind die starken Gewichtsschwankungen dieser Münzen von 2,10 g (gelochtes Stück) bis 2,86 g, da man an zwei verschiedene gleichzeitig kursierende Nominale oder eine im Verlaufe der Prägung eintretende Veränderung des Münzfusses nicht wohl denken darf: die Gleichheit der Stücke hätte ja notwendigerweise zu Verwechslungen führen müssen. Es liegt vielleicht nur eine arge Unregelmässigkeit der Ausprägung vor; eine ähnliche Verschiedenheit der Gewichte ist auch bei den lykischen Silbermünzen unter Augustus nachweisbar[3]).

Das plötzliche Auftreten dieser kaiserlichen Provinzialprägung in Silber und Kupfer unter Claudius hängt ohne Zweifel zusammen mit der eben durch Claudius im Jahre 43

---

1) die Aufschrift der Vs. von diesem Stück und dem S. 49 Anm. 3 besprochenen gibt Svoronos, l. c. S. 336 No. 10—12 durch Verweis auf No. 9 als TI ΚΛΑΥΔΙΟϹ ΚΑΙϹΑΡ ϹΕΒΑϹ ΓΕΡΜ an; das Original von No. 10 und der Abdruck von No. 12 lehren, dass beide — und also wohl auch No. 11 — vielmehr ΤΙΒΕΡΙΟϹ ΚΛΑΥΔΙΟϹ ΚΑΙϹΑΡ ϹΕΒΑϹΤΟϹ haben.

2) hierher gehört vielleicht das Stück, das Sestini lett. III, S. 84, 1 aus dem Kabinett Allier beschreibt; die Legende ist unvollständig, da auf der Vs. ϹΕΒΑϹΤΟϹ, auf der Rs. ΓΕΡΜΑΝΙΚΟϹ fehlt, die Blume als zwei Ähren, der erhobene Gewandzipfel als 'baguette' beschrieben. — Wirklich kretisch ist dagegen wohl das Stück mit den Korybanten auf der aufschriftlosen Rs. (Berlin [Imhoof] 2,46 g, Svoronos l. c. S. 336, 9, Taf. XXXII, 11 Rs.) und der vorderseitigen, von aussen zu lesenden Aufschrift TI ΚΛΑΥΔΙΟϹ ΚΑΙϹΑΡ ϹΕΒΑϹ ΓΕΡΜ; Stil und Typus wenigstens sprechen für Creta.

3) Imhoof, Kleinas. Münzen II, S. 305 erklärt sie durch eine im Verlaufe der Regierung des Augustus eingetretene Münzfussänderung.

herbeigeführten Umwandlung des lykischen Bundesstaates in eine kaiserliche Provinz[1]). Vor Claudius existieren kaiserliche Bundesprägungen in Kupfer überhaupt nicht, in Silber nur eine vereinzelte Gruppe[2]), sonst sind alle lykischen Kaisermünzen vor Claudius städtisch.

Berlin. K. Regling.

1) Cassius Dio LX c. 17, Suetonius, Claud. c. 25, vgl. Treuber, Geschichte der Lykier S. 205. 211, Mommsen, Röm. Gesch. V, S. 307.

2) Vs. Kopf des Augustus und ΛΥ, Rs. zwei Leiern zwischen zwei aplustria (Berlin 3,32 g) oder aplustre zwischen zwei Leiern (Mionnet, Suppl. VII, S. 1, No. 1) oder zwei Hämmer zwischen zwei Leiern (Sestini, Hed. II, 248, 1 [danach Mionnet ebenda No. 2]). Das Fehlen des Kaisertitels hier wie auf den Goldmünzen der bosporanischen Dynastie hat gewiss seinen staatsrechtlichen Grund: der lykische Bund war dem Reiche zwar zugehörig, aber nicht untertan.

Das Münzmonopol Athens im ersten attischen Seebund.

Dass im delisch-attischen Seebund von der Zeit an, da die alte von Aristides geschaffene ξυμμαχία in eine ἀρχή überging, gleich anderen Hoheitsrechten der bundesgenössischen Städte auch ihr Münzrecht beschränkt oder gar aufgehoben worden sei, wird seit geraumer Zeit von denen, die die griechischen Münzen als geschichtliche Denkmäler behandeln, als feststehend betrachtet. In welchem Umfang freilich Athen das Recht der Hegemonie den Bundesgenossen gegenüber hier geltend gemacht habe, war ungewiss. Im Jahre 1887 schrieb B. V. Head, Historia Numorum p. 408: 'From the age of the Persian wars down to the middle of the fourth century, while the Aegaean islands were tributary to Athens, Siphnos alone appears to have enjoyed the right of coinage, striking Aeginetic staters and Attic drachms with types on both sides, that on the reverse enclosed in a well-marked incuse square. The other islands do not again begin to coin money much, if at all, before circ. B. C. 350.' Head ist davon ausgegangen, dass in der archaischen Prägung die Inselmünzen so zahlreich vertreten sind, im Jahrhundert der Perserkriege und in der Blütezeit der griechischen Kunst so spärlich. Seit dem Erscheinen der Historia Numorum hat

sich besonders durch Imhoofs[1]) Forschungen im einzelnen manches geändert, die Prägstätte Siphnos steht jetzt nicht mehr so vereinzelt da; Folgerungen daraus zu ziehen, hat Imhoof unterlassen. Unsere Münzbestände sind nun einmal lückenhaft, eine einzige neue Zuteilung oder ein neu auftauchendes Stück kann die Fortdauer der Prägung für eine ganze Periode erweisen, wo man bis dahin ein Ruhen der Münzstätte vermutet hätte.

In dem jüngst erschienenen Fascikel V der Inscriptiones Insularum Maris Aegaei hat F. Hiller v. Gaertringen unter nr. 480 die erste Urkunde veröffentlicht, die Aufschluss gibt über die Münzpolitik, welche die Athener den Bundesgenossen gegenüber befolgt haben. Es ist ein Psephisma der Athener, das auf einem Marmorfragment in Siphnos vorliegt, und durch ein anderes von W. Wilhelm nachgewiesenes Fragment aus Smyrna ergänzt wird[2]). Das letztere, zur Arundell'schen Sammlung gehörig, ist von A. Baumeister in Smyrna abgeschrieben und 1855 in den Sitzungsber. der Preussischen Akademie d. W. S. 197 nr. 22 veröffentlicht. Beide Steine haben den Text des gleichen Psephismas enthalten, so dass es möglich geworden ist, die beiden an verschiedenen Orten gefundenen Fragmente gegenseitig zu ergänzen. Der Text folgt hier nach der von Hiller und Wilhelm gegebenen Umschrift; die unterstrichenen Teile sind nur aus dem Smyrnäer Exemplar erhalten. Oben ist ein grosser Teil der Urkunde verloren gegangen, auch ist der Schluss nicht erhalten.

---

1) Imhoof-Blumer, Griechische Münzen S. 23 nr. 64. 65 (= Abh. d. Kgl. Bayr. Akademie der Wiss. I. Cl. XVIIII, S. 547): Melos. — Imhoof-Blumer a. O. S. 18 (= S. 542) nr. 55—57: Julis auf Keos. — Das Kleinsilber von Paros: Mionnet Suppl. IV 398 nr. 244 f., Catal. of greek coins. Creta pl. 27 nr. 3. 4 möchte ich zeitiger ansetzen, als es Historia Numorum p. 417 angesetzt wird.

2) Anzeiger d. Kais. Akademie d. Wiss. (Wien) Philos.-hist. Classe Jahrg. 34, 1897, S. 180: „Ein von den Herren L. Pollak und Fr. Freiherrn Hiller von Gaertringen auf der Insel Siphnos abgeschriebener leider sehr verstümmelter Stein, den ich mit Erlaubnis der Finder zum ersten Mal veröffentlichen darf, enthielt, wie ich zeige, denselben Text wie eine von Baumeister einst in einer Sammlung zu Smyrna gesehene, seither vergessene

Inschrifttext:

εὐθυ]νόσθω μυ[ρίαις δραχμαῖς·
καταθε̃ν]αι δὲ τὸ ψήφισμα τ[όδε τὸς ἄρ-
χοντας ἐ]ν ταῖσι πόλεσιν [ἀναγράψαντας ἐν
στήλη]ι λιθίνηι ἐν τῆι ἀγ[ορᾶι ἑκάστης τῆς
5 πό]λεως καὶ τὸς ἐπιστ[άτας ἔμπροσθεν τõ
ἀργυ]ροκοπίο· ταῦτα δὲ ἐ[πιτελε̃ν Ἀθηναί-
ος, ἐ]ὰμ μὴ αὐτοὶ βόλωντα[ι· δεηθῆναι δὲ αὐ-
τῶν] τὸγ κήρυκα τὸν ἰόντ[α ὅσα κελεύοσιν
Ἀθην]αῖοι· προσγράψαι δ[ὲ πρὸς τὴν γνώμην
10 τὴν τῆς] βολῆς τὸν γραμμα[τέα τὸν τῆς βολῆς,
ἐάν τι]ς κόπτηι νόμισ[μα ἀργυρίο ἐν ταῖσι πό-
λεσιν ἢ μ]ὴ χρῆται νομ[ίσμασιν τοῖς Ἀ-
θηναίων ἢ] σταθμοῖς [ἢ μέτροις, ἀλλὰ ξενικοῖς
νομίσμασι]ν καὶ σ[ταθμοῖς καὶ μέτροις, τὴν
15 [τιμωρίαν(?) εἶναι κατὰ τὸ πρότερον ψήφισμα ὃ]
[Κλέαρχος εἶπεν· τὸς δὲ ἰδιώτας ἀποδõναι τὸ]
[ξενικὸν ἀργύριον — — ἕκαστον (?) ὅταμ βόληται],
[τὴν δὲ πόλιν καταλλάττεν (?)· ἀπογραψάντων δὲ]
[τὰ αὑτõ ἕκαστοι καὶ καταβαλόντων ἐς τὸ]
20 [ἀργυροκόπιον, οἱ δὲ ἐπιστάται παραδεξά-]
[μενοι ἐς λευκώματα ἀναγράψαντες καταθέν-]
[των — — ἔμπροσθεν τõ ἀργυροκοπίο σκοπε̃ν τῶι]
[βολομένωι, ἀναγράψαντες χωρὶς μὲν τὸ ξε-]
[νικόν, χωρὶς δὲ — — — ν ἀργύριον]

Aus Z. 10—15 erfahren wir, dass die Athener für die Städte des Seebundes ein Verbot der Silberprägung erlassen, und im Bereich des Bundes gleichmässig athenisches Münz-,

---

und verschollene Inschrift (Monatsber. d. Berl. Akad. 1855, S. 174), die ich längst auf Massnahmen der Athener zur Durchführung einheitlichen Mass-, Münz- und Gewichtswesens in den Bundesstädten bezogen hatte". — Wilhelm ist nicht zur Veröffentlichung seiner Arbeit, über die dort ein vorläufiger Bericht gegeben war, gelangt, sondern hat Hiller von Gaertringen seine Textrekonstruktion zur Verfügung gestellt. Auf die Notiz Wilhelms im Anzeiger der Wiener Akademie bezieht sich E. Meyer, Geschichte des Altertums Bd. III, S. 500.

Gewicht- und Masswesen eingeführt haben, unter gleichzeitigem Ausschluss von nicht athenischem (ξενικόν) Geld, Gewicht und Mass. Antragsteller bei dem athenischen Volksbeschluss scheint der in Z. 16 genannte Klearchos gewesen zu sein.

Wenn von nun ab in den Städten des Seebundes athenisches Silbergeld allein zahlungsfähig sein sollte, so war vorausgesetzt, dass die Münzstätte Athens im Stande sein werde, den Münzbedarf für das ganze weite Gebiet der attischen ἀρχή zu decken. Andererseits bedurfte es aber, um dies durchzuführen, der Bestimmungen, durch welche das bisher im Verkehr gewesene Geld der einzelnen Städte aus dem Verkehr entfernt werde, und da durch den Handel von aussen beständig fremde Münze in das Bundesgebiet einfloss, weiterer Bestimmungen, um auch dies aus dem Verkehr zu entfernen. Hierauf bezieht sich der Schluss der Inschrift, so weit sie uns erhalten geblieben ist: Z. 16—24[1]). Die Bewohner der πόλεις sollten sowohl das fremde als das bei ihnen einheimische Silbergeld bei ihrer heimischen Münzstätte einliefern, die ἐπιστάται sollen über die einlaufenden Beträge Buch führen, und λευκώματα öffentlich aufstellen, in denen die Eingänge an fremdem (ξενικόν) Silbergeld und an einheimischem gesondert zu führen sind (Z. 23. 24), und dort an der Münze sollte, davon scheint der fehlende Schluss der Urkunde gehandelt zu haben, die Auswechslung in athenisches Silbergeld stattfinden. Die Art der Verrechnung beweist allein schon, dass dieser Umtausch, offenbar weil athenisches Silbergeld nicht genügend am Platze vorhanden war, nur langsam vor sich gegangen ist.

Die Durchführung des Münzgesetzes muss auf grosse Schwierigkeiten gestossen sein. Die πόλεις haben nur teilweise Folge geleistet. Es erfolgt darum ein neues Psephisma, das den Anfang der Inschrift gebildet hat, aber nur zum kleinsten Teil erhalten ist. Mit hohen Strafen werden die dem Münzgesetz zuwiderhandelnden Magistrate der πόλεις bedroht (Z. 1), auf dem Markt in jeder der Bundesstädte soll auf einer

1) Allein erhalten auf dem Fragment in Smyrna.

Marmorstele das Psephisma durch die städtischen Beamten zur Aufstellung kommen (Z. 4), ausserdem noch eine Kopie durch die Münzbeamten vor der Münze (Z. 6). Dadurch sind uns zwei Exemplare des Psephismas erhalten geblieben, eins aus Siphnos, das zweite aus irgend einer der Städte der kleinasiatischen Küste, oder einer der Nachbarinseln, von wo es dann nach Smyrna verschleppt worden ist; ganz ausgeschlossen ist damit nicht, dass vielleicht noch einmal durch Auffindung eines weiteren Exemplars eine Ergänzung des Textes gegeben wird. Bei der Abfassung des neuen Psephismas war man in Athen darauf vorbereitet, auch diesmal die Städte nicht alle willfährig zu finden, Z. 8 wird mit der Sendung des *κῆρυξ* gedroht, der die Durchführung erwirken solle.

Von der Existenz eines solchen Münzgesetzes haben wir bisher, worauf v. Wilamowitz-Möllendorff, Aus Kydathen S. 30, Anm. 56, zuerst hingewiesen hat, nur Kunde gehabt durch eine Anspielung bei Aristophanes' Vögeln 1040f.: *Χρῆσθαι Νεφελοκοκκυγνᾶς τοῖς δε τοῖς* (*τοῖς αὐτοῖς*: Cobet) *μέτροισι καὶ σταθμοῖσι καὶ ψηφίσμασι* (exspectaveris: *νομίσμασι* Bergk) *καθάπερ Ὀλοφύξιοι.* Man wird Hiller von Gaertringen unbedingt Recht geben müssen, wenn er annimmt (a. O. S. 123), dass Aristophanes, als er diese Verse niederschrieb, ein Ereignis der jüngsten Vergangenheit vor Augen hatte, das die Athener damals beschäftigt hat, und damit würde das ältere Psephisma um die Zeit des Abgangs der sicilischen Expedition, oder wenig vorher anzusetzen sein. Das ältere Psephisma der Inschrift sowohl (Z. 15), als das jüngere (Z. 1) gehören mithin in die zweite Hälfte des Peloponnesischen Krieges, eine Datierung, die der Schriftcharakter der Inschrift und ihre Fassung bestätigt.

Ein Münzgesetz, wie es der Inschrifttext aus Siphnos uns überliefert hat, war für die Athener nur durchführbar, so lange ihre Seeherrschaft intakt dastand, und die athenischen Staatsschiffe die Ausführung in den Bundesstädten überwachen konnten. Als nach der Niederlage der Athener vor Syrakus

im ägäischen Meere wieder eine peloponnesische Flotte erscheinen konnte war an eine Durchführung jener Münzordnung in dem Umfang, wie sie das Gesetz beabsichtigt hatte, nicht mehr zu denken; damals erst scheint das zweite Psephisma beschlossen worden zu sein; durch Strafandrohungen sucht man die *πόλεις* einzuschüchtern, aber mit wenig Erfolg.

Gleichwohl, auf das Münzwesen Athens ist das jetzt gefundene Gesetz nicht ohne wesentliche Rückwirkung geblieben. Eine Durchsicht der staatlichen Urkunden Athens ergiebt, dass in den Geldverhältnissen Athens in der Zeit des peloponnesischen Krieges eine wesentliche Vereinfachung eingetreten ist. In der Übergaburkunde des Schatzes der Andern Götter (Corp. Inscr. Att. I, 194 ff. aus Ol. 86, 3 = 434 v. Chr. Frgm. *d* werden Beträge *Κυζικηνοῦ χρυσίου*, *Δαρεικοῦ χρυσίου*, *Φωκαΐδες ἕκται χρυσίου* hinter einander aufgeführt, im Frgm. *h* folgen aufeinander ein *Σ(τατὴρ) Βοιώτιος, Χαλκιδικός, Φωκικός.* In der aus dem gleichen Jahre stammenden Bauinschrift C. I. Att. I nr. 300 ff. erfolgten die Zahlungen, soweit sie in Gold geleistet werden, bald in Lampsakenern bald in Kyzikenern. Dagegen erfolgen die Zahlungen aus dem Schatze der Athena für die Hellenotamien, wenigstens seit Ol. 90, 3 = 418, nur noch in Talenten und deren Bruchteilen, d. h. in attischer Silberwährung, oder, wo Gold zu zahlen ist, in Kyzikenern (C. I. A. I 180 Z. 10 ff. pag. 79, C. I. A. 183 Z. 5). Die Rechnungsurkunde der Schatzmeister von der Burg C. I. A. IV nr. 184 f. (vgl. C. I. A. I nr. 184), wahrscheinlich aus Ol. 92, 2: 410—409 enthält dreimal Zahlungen in *ἀργύριον ἐπίσημον ἡμέδαπον* (*A* Z. 31. 51, *B* Z. 2); in der gleichen Jahresrechnung wird dann *B* Z. 11—16 eine von den Schatzmeistern des vorangegangenen Jahres übernommene Summe aufgeführt als [*ξενικὸν*] *ἀργύριον* [*σύμμικτον ἄση-*] *μον καὶ ἐπί*[*σημον*, für die dann Z. 16 das Gewicht angegeben wird .TTΡΡHH. In Z. 11 ist *ξενικὸν* allerdings Ergänzung Kirchhoffs aber eine solche, die durch das *ἡμέδαπον* an den vorangegangenen Stellen der Rechnung hinreichend gesichert ist. Diese Rechnungsablage der Schatzmeister gehört in die

Zeit, da das Münzgesetz bereits in Kraft war; verwenden durften die athenischen Beamten jetzt nur noch attisches Silbergeld, nichtattisches Silbergeld, das durch die Tribute der *πόλεις* oder auf anderm Wege in den Schatz der Göttin gelangte, lagerte dort, um bei Gelegenheit in der athenischen Münzstätte umgeprägt zu werden, wie es das Münzgesetz verlangte; offenbar stammen diese Vorräte von fremdem Silbergeld wenigstens teilweis aus den Umwechslungen, die in der Inschrift von Siphnos Z. 23. 24 vorgeschrieben werden.

Goldmünzen hat Athen zu der Zeit, da das Münzgesetz erlassen wurde, noch nicht geprägt[1]). Wenn die Zahlungen aus dem Schatz der Athene, soweit sie für Kriegszwecke bestimmt sind, insbesondere für die Expeditionen nach Sicilien, aber auch für die Garnisonen an der peloponnesischen Küste, entweder ganz oder teilweise in Gold gemacht wurden, so erfolgen sie, soweit die Inschriften Aufschluss geben, seit 418 nur noch in kyzikener Stateren. Nun wird aber dieses Zahlungsmittel auch angewandt, nachdem bereits das Münzgesetz in Kraft getreten ist. Daraus folgt dann aber, dass auch nach dem Erlass des Münzgesetzes Kyzikos seine Prägung nicht eingestellt hat. Ohne Goldzahlungen waren die Kriege im Ausland nicht zu führen[2]), die kyzikener Stateren aber hatten eine Verbreitung im griechischen Verkehrsleben gefunden, die durch Schaffung einer athenischen Goldmünze nicht hätte wett gemacht werden können. Durch besondere Verträge mit Kyzikos scheint man erreicht zu haben, dass dort die Herstellung der für die athenische *ἀρχή* nötigen Goldmünzen stattfand, Kyzikos bildet also gewissermassen eine zweite Münzstätte des attischen Reiches. Man sollte erwarten, dass bei den stetig wechselnden

---

1) In den Schatzmeisterurkunden werden die Bestände an gemünztem wie ungemünztem Gold in attisches Silber umgerechnet (C. I. Att. IV n. 184/5 *B* Z. 40, 43, 48, 55, 59).

2) Unter ähnlichen Verhältnissen hat der römische Staat während des zweiten punischen Krieges in Campanien mit der Goldprägung beginnen müssen: Mommsen, Römisches Münzwesen S. 689. Head, the coins of the ancients p. 81.

Prägbildern der kyzikener Stateren sich solche nachweisen liessen, die auf die eigenartige Stellung hindeuteten, welche die Prägstätte im attischen Seebund eingenommen hat. Nun gilt aber auch jetzt noch, was Head. Hist. Num. p. 450 schreibt: 'We are therefore driven to fall back upon style (which is, after all, the safest of guides), and basing our judgment upon it, we may confidently affirm that the Cyzicene staters fall into the period between B. C. 500 and the age of Philipp of Macedon.' Die Serien mit dem Bilde des Kekrops[1]) und die mit den Tyrannenmördern[2]) wird man als solche mit spezifisch attischen Darstellungen wohl dieser Zeit zuweisen können, ohne dass im übrigen der bunte Wechsel der Typen aufgegeben worden wäre. Die Ausprägung athenischer Goldmünzen aber unter Archon Antigenes 407/6 vor der Schlacht bei den Arginusen, worüber zuletzt U. Köhler in dieser Zeitschrift Bd. XXI, 11ff. gehandelt hat, mag dadurch veranlasst worden sein, dass, weil die peloponnesische Flotte das ägäische Meer damals beherrschte, die Goldzufuhr vom Hellespont her ganz oder teilweise aufgehört hatte und man dafür einen Ersatz suchte.[3])

Wenn in dem Münzgesetz des Kupfergeldes nicht gedacht wird, wird man nicht daraus zu folgern haben, dass dessen Prägung den Städten freigegeben worden sei. Der griechische Westen hatte damals allerdings schon mit der Prägung von Kupfergeld begonnen, im Mutterland aber lässt es sich um die

---

1) Greenwell, Num. Chron. 1887, S. 64, nr. 32, Taf. II nr. 9. 10. Head, Guide to the coins of the ancients S. 20, Taf. 10 nr. 14. Gardner, Types of greek coins Taf. 10 nr. 1. Wroth, Catal. of the greek coins of Br. Mus. Mysia S. 27, Taf. 6, nr. 12. Zeitschr. f. Num. VI, S. 16, oben abgebildet nach dem berliner Exemplar.

2) Greenwell, Num. Chron. 1887, S. 89, nr. 76, Taf. III, nr. 28. Gardner, Types Taf. 10, nr. 4. Wroth a. O. S. 29, Taf. 7, nr. 3, oben abgebildet nach dem londoner Exemplar.

3) Ob man Lampsakos für seine Staterenprägung eine ähnliche Ausnahmestellung eingeräumt hat, wie Kyzikos, lässt sich nicht ausmachen. In der Rechnungslegung der Schatzmeister C. I. A. IV nr. 184. 185 wird Olymp. 92, 2: 410—9 in *B* Z. 30 ein Betrag von 252 Stateren aufgeführt, die, wenn Kirchhoffs Ergänzung *Λαμ]ψσ[ακηνοὶ* richtig ist, in Lampsakenern bestanden hat.

Zeit, da die Athener das Münzgesetz ausgehen liessen, noch nicht nachweisen. Das Kupfergeld von Aegina mit dem geteilten Quadrat, das noch J. Brandis[1]) vor die Vertreibung der Aegineten aus ihrer Heimat (431) gesetzt hatte, hat Head an den Anfang des 4. Jahrhunderts gewiesen (Catalogue of greek coins in the Brit. Mus. Attica pl. XXV, introd. p. LXVIII). Athen selbst hat Kupfergeld um die Zeit der Aufführung von Aristophanes' Fröschen unter Archon Kallias als Notgeld ausgegeben, nach Hellanikos beim Scholiast zu Aristophanes' Fröschen v. 717f. (vgl. Köhler a. O. S. 11), das um das Jahr 393 wieder eingezogen worden ist.

Bestimmt war das Münzgesetz, um im ganzen Umfang der attischen *ἀρχή*, nicht etwa bloss in einzelnen Teilen derselben zur Anwendung zu kommen, wie denn auch von den beiden uns überkommenen Inschriftsteinen der eine dem *Νησιωτικὸς φόρος*, der andere dem *Ἰωνικὸς φόρος* angehört hatte. Beim Erlass des Gesetzes müssen sich also die Athener zugetraut haben, mit attischem Geld den Münzbedarf in dem ganzen weiten Umfang ihres Herrschaftsgebietes decken zu können. Voraussetzung dafür aber war, dass die Seemacht Athens, wie sie es in dem Zeitpunkt, da das Gesetz gegeben wurde, noch war, auch intakt bleiben werde; aber dies grade hat sich nicht erfüllt. Kurz vor dem Abgang der sicilischen Expedition ist das Münzgesetz ausgegeben worden, drei Jahre darauf hat die Seeherrschaft schon zu wanken begonnen. Dass die Durchführung des Gesetzes auf viel Schwierigkeiten gestossen ist, erfahren wir aus der Inschrift. Auch nach dem Erlass des Gesetzes ist in den *πόλεις* noch weiter geprägt worden und nichtattisches Silber im Umlauf geblieben (Z. 11—12). Hier kann offene Widersetzlichkeit vorgelegen haben, indem man auf das überkommene Münzrecht nicht zu Gunsten Athens verzichten wollte, möglich ist aber auch, dass die Münzstätte Athen den Bedarf an Silbergeld zumal in Kriegszeiten nicht aufzubringen

---

1) Brandis, Münz-, Mass- und Gewichtswesen Vorderasiens S. 287.

vermochte, und die *πόλεις* dadurch gezwungen wurden, ihre eigene Prägung wieder aufzunehmen. Das Verhalten der Athener zu den tributpflichtigen Städten ist in den verschiedenen Teilen ihres Herrschaftsgebietes recht verschieden gewesen. Waren die Kykladen in strenger Abhängigkeit zu halten, so war in anderen Gegenden mehr Zurückhaltung geboten. Der Zug des Brasidas hatte Athens Herrschaft in der Chalkidike stark gefährdet, durch Nikias war sie in dem Jahre 417 wieder hergestellt. Die Städte zwischen Nestos und Agrianes waren zeitweise mit Sitalkes im Bündnis gewesen; man war zufrieden, dass Ainos seinen Tribut zahlte und sich mit Hilfstruppen an der Expedition nach Sicilien beteiligte (Thuk. VII, 57), aber weder in Ainos[1]) noch in den beiden westlichen Nachbarstädten Maroneia und Abdera[2]) ist das Münzgesetz in Kraft getreten, das ist aus den uns vorliegenden Münzreihen deutlich zu erkennen.

Wie auf dem Gebiet der Rechtspflege die *πόλεις* freiwillig oder gezwungen dazu gebracht worden waren, den athenischen Gerichten den wichtigsten Teil der Rechtsprechung abzulassen, so sollte einheitliches Münz-, Mass- und Gewichtswesen Handel und Verkehr im Gebiet des attischen Reiches regeln; es war nur konsequent, wenn man im Jahre 411, als Aristophanes seine Lysistrate aufführte, daran dachte, den Bundesgenossen auch das athenische Bürgerrecht zu erteilen[3]). Die Verkehrserleichterungen im 5. Jahrhundert sind ganz vorzugsweise Athen zu gute gekommen. Mit seiner Hebung gleichzeitig ist

---

1) Die Chronologie der Münzen von Ainos hat auszugehen von den Tetradrachmen mit ΑΝΤΙΑΔΑΣ: v. Sallet, Zeitschr. f. Num. V, 177 ff.

2) Für Abdera hat v. Sallet, Zeitschr. f. Num. VIII, 103 ff. in den Tetradrachmen mit dem Beamtennamen ΕΠΙ ΝΥΜΦΟΔΩΡΟ den von Thuk. II, 20 und Herodot VII, 137 erwähnten Schwager des Sitalkes nachgewiesen. Maroneia: Imhoof-Blumer, Zeitschr. f. Num. III 274 ff. Die Münzstätten von Abdera, Maroneia und Ainos zeigen gleichartige Entwicklung.

3) Den Samiern ist nach der Schlacht bei Aigospotamoi das Bürgerrecht verliehen worden: Lolling, *Δελτίον ἀρχαιολ.* V, 1889, S. 25; J. Beloch, Griechische Geschichte I, 497.

der Niedergang der Städte im Kykladenmeer, wie ihn besonders deutlich die spärlichen Münzreihen des 5. Jahrhunderts erkennen lassen, wenn man ihnen die stattlichen Reihen der in der Zeit vor den Perserkriegen dort geprägten Münzen gegenüberstellt. Die Städte an der Peripherie des attischen Reichs haben sich besser zu schützen verstanden, aber die Herrschaft der Athener galt doch als Zwangherrschaft, und als eine Sicherung vor der Wiederkehr ähnlicher Bedrückung wurde es angesehen, wenn der Friede des Antalkidas bestimmte: *τὰς Ἑλληνίδας πόλεις καὶ μικρὰς καὶ μεγάλας αὐτονόμους ἀφεῖναι* (Xen. Hell. V 1, 31), die Bestimmung, um derentwillen bei politischen Abmachungen im Verlauf des vierten Jahrhunderts immer wieder auf den ‚Königsfrieden‘ zurückgegriffen worden ist[1].

R. Weil.

---

1) U. Köhler, Mitteilungen des D. archäol. Inst. in Athen I 12 ff.

Der Denarfund von Polna.

Beim Dorfe Polna des Gdowschen Kreises, am östlichen Ufer des Peipussees, Dorpat gegenüber, sind im Jahre 1903 47 deutsche Münzen des XI. Jahrh. ausgegraben worden; so klein der Fund auch ist, entbehrt er wegen einiger Inedita doch nicht des Interesses und verdient eine Beschreibung. Er enthielt:

1. Kölner von Otto III, ähnlich Dbg. 342. — 3 Stück.
2. Köln, Heinrich II, Kopf von vorn *Rf.* . IOO, ähnlich Dbg. 353.
3. Köln, Heinrich II? S̄CA — COLO — + AG dreizeilig im Felde *Rf.* + SPET.. S Kreuz mit vier Kugeln in den Winkeln.

Die Rückseite dieser unedierten Münze scheint S. Petrus zu lauten, und erinnert an die Remagener Dbg. 429—431, Taf. 18 einerseits und an die anonymen mit schriftlosem Kreuz und S. Petrus (Dbg. 1238, Taf. 55) andererseits. — Hält man letztere mit Menadier (s. S. 725, Bd. II m. W.) für ein Sinziger Gepräge, so dürfte man auch obiges ebenda einreihen, da es dem der ged. Pfennige des benachbarten Remagen so nahe kommt; ich wage mich aber nicht dafür zu entscheiden da doch No. 1238 so ganz geistlichen Charakter hat. Ausserdem ist ja auch der

Apostel Petrus der kölnischen Münze keineswegs fremd (siehe Dbg. 395, 398, 402, 404 Taf. 17) und adoptionsweise ist er sogar auf die Bergische Münze übergegangen (Dbg. 425, Taf. 18). Wir werden also gut tun, uns auch hier mit einem ignoramus zu begnügen, und namentlich ein deutliches Exemplar abzuwarten.

4. Köln, Erzbischof Hermann II, mit Christiana religio. Dbg. 387.

5. Meer? Gotfried. Dbg. 304, mit + | CODVRIVD *Rf.* + ΛЄIЄ CIVTΛ∩.

6. Gotfried, Dbg. 1508 Taf. 69, mit + GODE · RИRVS *Rf.* + . . ЄRDCIVЄ . RS.

Über die Ungewissheit der Prägstätte MЄRЄ s. S. 581 Bd. II m. W.; vorstehende verderbte Umschriften dienen nicht zur Aufklärung.

7. Bruno III, Markgraf von Friesland, Dokkum. Dbg. 499. 2 Stück.

8. Derselbe, Leeuwarden, mit entstelltem Prägeort. Dbg. 533. 2 Stück.

9. Groningen, Bischof Bernolf. Dbg. 558. 2 Stück.

10. Deventer, Bischof Bernolf. Dbg. 572. 2 Stück.

11. Thiel, Konrad II, Bona Tiele im Felde. Dbg. 584.

12. Ütrecht, Bischof Wilhelm (oder Bernolf?), ähnlich Dbg. 545. 3 Stück.

13. Derselbe, mit Heinrich IV. Dbg. 546.

14. Graf Hermann, Jever, IIEREII.. Königskopf von vorn, zu seiner Rechten ein Bischofsstab *Rf.* ΩEIIEREI Kreuz mit vier Kugeln. Vgl. Dbg. 597.

Der Krummstab neben dem Königskopfe scheint diese Münze als eine geistliche Nachprägung zu charakterisieren, und lässt am ersten an das nahe, aber münzarme Bremen denken. Wir sind derselben Erscheinung schon auf Münzen von Duisburg,

Dokkum und Thiel (? No. 1512, 322 Taf. 70, No. 501 Taf. 22, No. 1576 Taf. 57) begegnet, haben ein weiteres Beispiel an No. 1942 und werden unten auf noch andere stossen (s. No. 29, 30).

15. Ähnlich, aber mit Kreuzstab statt des Krummstabes und lückenhafter Trugschrift.

Der eigentümliche Königskopf des Jeverschen Hermanns erlaubt diese verwilderte Münze hier anzuschliessen.

16. Graf Hermann, Emden. Dbg. 773, aber mit blossem + RIMAN statt des vollständigen + HERIMAN der No. 772.

17. Goslar, Heinrich III. Dbg. 667.

18. Mainz, Heinrich III. *Rf.* Urbs Magoncia. Dbg. 793.

19. Mainz, Bardo (oder Siegfried?) Dbg. 805 (oder 809?); deutlich nur der Name BARDO im Tempel.

20. Speier, Heinrich IV. Wie Dbg. 1835 Taf. 98, S. 745, aber lesbar: + HEI...... EX *Rf.* . ЄAM....

Eine sehr willkommene Ergänzung der No. 1835 mit HEIN *Rf.* .... IA, wobei zu bemerken, dass hier die Buchstaben HE getrennt stehen. Schon a. a. O. habe ich die so ähnliche No. 1210 Taf. 54 hierher verwiesen, denn sie zeigt dieselbe zierliche Mache, wenngleich der Doppelname des Königs und Kaisers ihr mit den Wormsern No. 846, 847 Taf. 37 gemein ist.

21. Worms, Heinrich II. Ähnlich Dbg. 845.

22. „ Heinrich III, Heinricus rex, *Rf.* Heinricus i. Dbg. 846.

23. Würzburg, Dbg. 859. Sehr abgenutzt.

24. Fritzlar, Siegfried. Dbg. 1656 Taf. 82. Prägstätte unlesbar und nur aus dem Gepräge zu erkennen.

25. Regensburg, König Heinrich IV, H..... VS Königskopf von vorn. *Rf.* RA....... Gebäude. Dbg. 1099.

26. Otto III u. Adelheid, die spätesten Gepräge dieser Art (wohl aus dem fünften Jahrzehnt des XI. Jahrh.) mit Bischofsstab im Kreuz, ähnlich Dbg. 1773, 1774 Taf. 93. 3 Stück.

In Goslar, gleich der Hauptmasse der Adelheidsmünze, sind diese Pfennige schwerlich entstanden. Es sind die letzten Ausläufer aus einer Zeit, wo man in Goslar schon zu den Apostelpfennigen übergegangen war.

27. Dbg. 1214 Taf. 54, aber mit T...ARN um das Gebäude.

28. ƧANCTVƧ PAV... *Rf.* ..LLA ✦ EVTH. Dbg. 1259a Taf. 94, No. 1259b Taf. 99.

29. Kaiserkopf zwischen Krumm- und Kreuzstab. *Rf.* Kreuz mit vier Kugeln i. d. W., die zweite und vierte von einer kleineren Kugel begleitet. Beiderseits undeutliche Trugschrift.

    Der halslose Kopf mit Barettkrone ist der vorgedachten Thieler Nachmünze No. 1276 Taf. 57 sehr ähnlich.

30. Kopf mit spitzer Krone, zu seiner Rechten in der Umschrift ein Bischofsstab. *Rf.* Kreuz mit vier Kugeln, unter derselben in jedem Winkel eine kleinere, von einem Halbmonde umschlossene Kugel. Auf beiden Seiten unvollständige Trugschrift.

    Der Kopf erinnert an den Heinrichs IV auf den Egberts 528—534 Taf. 22 und den Goslarschen No. 666—668.

31. Dbg. 1311 Taf. 58, mit Kopf von vorn. *Rf.* Gebäude.

32. Dbg. 1797 Taf. 96. Kopf linkshin. *Rf.* Viersäulige Kirche.

Es bleiben noch sechs Nachmünzen von dürftiger Erhaltung, schwierig und nicht lohnend zu beschreiben.

Der angegebene kleine Bestand weist auf eine Vergrabung etwa im achten Jahrzehnt des XI. Jahrh., entsprechend dem Verhalten der meisten Münzschätze jener Gegend, die tiefer herabgehen als die Mehrzahl der polnischen.

H. Dannenberg.

Noch drei esthnische Denarfunde.

Über mehrere Funde deutscher Denare aus den russischen Ostseeprovinzen (bei Wöbs, Wesenberg, Neu-Werpel, Arrohof und Immaküll) hat Menadier in dieser Zeitschrift (Bd. XIV 265) und Deutsche Mz. IV, 17 berichtet, und den von Polna habe ich vorstehend nach den vertrauenswerten Angaben des Herrn E. Frey beschrieben; jetzt setzt mich dessen Gefälligkeit in den Stand, über drei andere derartige Münzschätze Auskunft zu geben, welche in die Sammlungen der gelehrten Esthnischen Gesellschaft in Dorpat gelangt und mir von deren Vorstande zur Prüfung übersandt sind; ich habe sie wohlgeordnet empfangen und nur wenig zu berichtigen gefunden. Eine wesentliche Neuheit ist allerdings nur Ein Stück (Eppo v. Worms), aber dennoch empfahl sich eine kurze Aufzeichnung des ganzen Bestandes, durch die man wieder die Erfahrung bestätigt sieht, dass die Mehrzahl dieser baltischen Funde in spätere Jahrzehnte fallen als die meistens mit d. J. 1040 abbrechenden polnischen, denen wir den grössten Teil des Reichtums unsrer Sammlungen verdanken. Eine Ausnahme macht nur

der Fund von Kunda

am finnischen Meerbusen bei Wesenberg 1894 gehoben. Er enthielt:

1. einen Kölner Otto, mit ganz verwischter Hauptseite, etwa Dbg. 333, eine Nachmünze. 1 Expl.
2. Köln, Otto III + ODDOIMPIAIꟼ, ähnlich Dbg. 342. 1 Expl.

3. Thiel, Heinrich II. Kopf von vorn. *Rf.* Kreuz. Dbg. 578. 1 Expl.
4. Mainz, Otto, ähnl. Dbg. 778. 1 Expl.
5. Augsburg, LITOLFVSEEP ● S. Dbg. 1023. 1 Expl.
6. „ , Heinrich II, Kopf rechts. Dbg. 1032. 1 Expl.
7. Regensburg, Heinrich II. ✳ HCINRTCVSR × *Rf.* RECCINA CIVIϴS. Münzmeister VVИ. Dbg. 1074. 1 Expl.
8. Regensburg, Nachmünze: + IITOIOVCO + ITCH Kreuz mit 3 Kugeln, Ringel, 3 Kugeln und Keil i. d. W. *Rf.* THЛПHTVOO-ICO, Münzmeister HNC 1 Expl.
9. Regensburg, Heinrich II, Kopf r. *Rf.* RVDVS POVNOICI Kreuz mit CRVX i. d. W. Dbg. 1084. 1 Expl.
10. Regensburg, Heinrich V, Inschriftkreuz. *Rf.* Münzmeister OHOOE +. Dbg. 1090. 1 Expl.
11. Regensburg, Heinrich V, ähnlich, aber Münzmeister ECC. 1 Expl.
12. Nachmünze. Dbg. 1300. 1 Expl.
13. Unkenntlicher Pfennig schweizer Fabrik, vielleicht Katalog Thomsen 12056. 1 Expl.

Diesen wenigen deutschen schliessen sich 87 angelsächsische Münzen an, die mir jedoch nicht vorgelegen haben, nämlich 56 von Ethelred nebst 19 Nachmünzen und 9 von Knut mit 3 Nachmünzen, sowie 20 kufische, und zwar nach Baron Tiessenhausen

a) Abbassiden: 1. Imam el Mamum 811—812.
2. El Wathik billah, 841—846.
3., 4. El Mutadhid billah; Ismail 901—902.
5. Al Muktadir billah, Emir Nasr ben Ahmed, 914/15.
6. Al Muktadir 923/24.
7., 8. Al Muktadir.

9. El Muktafi billah; Ismail ben Ahmed, 907/8.
10. ein unkenntlicher Dirhem.

b) Samaniden: 1.—4. Ismail ben Ahmed, 907/8.
5., 6. Ahmed ben Ismail, 914/15.
7., 8. Nasr ben Ahmed, 942/43.
9. „ „ „ , 944/45.
10. Nuh ben Nasr, um 950.

c) Buweihide: Roku el daula Abu Ahmed, 952/53.

d) Merwanide: Abu Ali el Hassan, 997.

e) Okailide, Abu Hassan, Ende des X. Jahrh.

Die orientalischen Münzen, deren sicher jüngste das Datum 997 trägt, bleiben wie gewöhnlich im Alter hinter den abendländischen zurück, denn der Baiernherzog Heinrich V stirbt 1026, und Knut regiert 1016—1035. Man könnte also, wenn es darauf ankäme, und die geringe Stückzahl einen solchen Schluss erlaubt, unsren Fund etwa um 1030 ansetzen.

Umfangreicher ist der

Fund von Odenpäh,

40 Kilometer südlich von Dorpat.

Die genannte gelehrte Esthnische Gesellschaft hat ihn 1891 von der kais. archäologischen Kommission zu St. Petersburg erhalten. Er soll zahlreiche angelsächsische und orientalische Münzen enthalten haben, mir aber haben nur die nachstehend verzeichneten deutschen vorgelegen:

1. Verdun, Heinrich I, mit REX i. F. Nachmünze von Dbg. 91. 1 Expl.
2. Namur, Graf Albert, Kopf r. *Rf.* MONETA. Dbg. 165. 1 Expl.
3. Dinant, Graf Albert, Kopf v. vorn. Dbg. 177. 1 Expl.
4. Lüttich, Heinrich II, Kopf l. *Rf.* Kreuz im Viereck. Dbg. 195. 2 Expl.
5. Lüttich, Heinrich II, ebenso, aber das Kreuz umpunktet. 1 Expl.

6. Huy, Heinrich II, Kopf r. *Rf.* S. Domicianus. Dbg. 226a. 1 Expl.

7. Köln, Otto I, OTTOREX. Dbg. 331, beschnitten. 3 Expl.

8. „ , Otto III. *Rf.* Kirche, in der AGRI_PINA. Dbg. 337. 1 Expl.

9. Köln, Otto III, mit Kaisertitel. *Rf.* S_COLONI_A, ähnlich Dbg. 342. 41 Expl.

in den verschiedensten Abarten, auch mit rückläufigem Stadtnamen und mit + NΓΛONCVUIIIT statt des Kaisernamens. Dann auch mit + ODDO + IVIPING, ohne und mit Soester Münzzeichen (Taf. 70 No. 342k). Eine eingehende Beschreibung dieser meist doch nicht vollständig erhaltenen Münzen würde ohne deren Abbildungen nichts nützen, und selbst der Nutzen der Abbildungen wäre fraglich, wir wissen ja ohnehin, dass eine Nachprägung lange Zeit und an verschiedenen Orten stattgefunden hat.

10. Köln, Otto. ☙ODDO☙MRVN. Dbg. 342i. 1 Expl. Hier und sonst noch kommt das Dreiheitsmal mit S vereinigt (auf der Rs.) vor; soll das bedeuten: sancta trinitas? wie auf dem Speierer, Dbg. 835.

11. Köln, Heinrich II, Kopf von v. Dbg. 347. 10 Expl. Die Bildung des Kopfes erinnert oft recht lebhaft an den von Thiel.

12. Ebenso, aber links von dem COIOI (darüber ƨ, darunter ✱A) der *Rf.* das Dreiheitsmal. 1 Expl.

Vgl. Taf. 70 No. 347a. Überhaupt ist dies Sinnbild des Dreiheitsmals in Köln häufig, vielleicht Münzzeichen von Andernach.

13. Köln, Heinrich II. *Rf.* SCA_COLO_NIA in drei Zeilen. Dbg. 350. 1 Expl.

14. Köln, Konrad II. *Rf.* dasselbe Gepräge. Dbg. 358. 1 Expl.
15. „ , „ . *Rf.* Kirche. Dbg. 359, aber der Kaisername nicht lesbar, nur ✝ CT...... zu erkennen. 1 Expl.
16. Köln, Piligrim. Kreuz mit Namen. *Rf.* Tempel. Dbg. 381. 1 Expl.
17. Friesland, Bruno III, Dokkum. Dbg. 499. 15 Expl.
18. „ , „ , Leeuwarden. Dbg. 502. 4 Expl.
19. „ , „ , Staveren. Dbg. 503. 1 Expl.
20. „ , Egbert II. Goslarscher Typus. Dokkum. Dbg. 528. 2 Expl.
21. Friesland, Egbert II. Goslarscher Typus - Staveren? *Rf.* ✝ . R .. _ STAV. 1 Expl.
22. Deventer, Heinrich II, Hand REX. *Rf.* Kreuz. Dbg. 563. 6 Expl.
23. Deventer, Konrad II, Kopf von v. v. *Rf.* Kreuz. Dbg. 566. 2 Expl.
24. Deventer, Bernolf. Bischofsstab zwischen A _ ω. Dbg. 568. 1 Expl.
25. Deventer, Bernolf, Kopf von v. v. *Rf.* Heinricus rex. Dbg. 571. 2 Expl.
26. Deventer, Bernolf, mit seinem Namen auf beiden Seiten. Dbg. 572. 10 Expl.
27. Deventer, Bernolf. Kopf des S. Lebuinus von v. Dbg. 573. 3 Expl.
28. Bardowyk. Dbg. 1278. 1 Expl.
29. Gittelde, Kreuz mit Krummstab. *Rf.* Holzkirche. Dbg. 1220, genauer Bd. XVI, S. 240, No. 1g. dieser Zeitschrift. 1 Expl.
30. Minden, Heinrich III, Kopf von v. v. *Rf.* Kreuz. Dbg. 727. 1 Expl.
31. Mainz, Konrad II, Kreuz. *Rf.* Holzkirche. Dbg. 790. 12 Expl.

32. Mainz, Bardo, mit Chuonradus imp., 1 mit unleserlichem Kaisernamen. Dbg. 804 (805?). 4 Expl.
33. Mainz, Liubold, mit Heinrichus imp. Dbg. 807. $1\frac{1}{2}$ Expl.
34. Speier, Otto. OTT...... Kreuz. *Rf.* ..... ACHI, Holzkirche (wenig deutlich). 1 Expl.
35. Speier, Konrad II u. Heinrich III. Beider Brustbilder. *Rf.* Brustbild der h. Jungfrau mit dem Kinde, von vorn. Dbg. 829. 2 Expl.
36. Speier, Heinrich III, Kopf von v. v. *Rf.* Ruderschiff. Dbg. 830. 4 Expl.
37. Speier, Heinrich III, ähnlich, aber mit feiner gezeichnetem Kopfe. Dbg. Taf. 81, No. 830. 1 Expl.
38. Speier, Sca Maria, Kreuz. *Rf.* Spira civitas. Holzkirche. Dbg. 836. $6\frac{1}{2}$ Expl.
39. Speier, Brustbild der h. Jungfrau mit d. Kinde, von vorn. *Rf.* Kirche mit CHON. Dbg. 838. 1 Expl.
40. Worms, Otto oder Heinrich II, Kreuz. *Rf.* Holzkirche. Dbg. 844 oder 845. 2 Expl.
41. Worms, Heinrich III, Heinricus rex. *Rf.* Heinricus i. Dbg. 846. 1 Expl.

42. Worms, Heinricus imperator. *Rf.* Heinricus. Dbg. 847. 12 Expl.
43. Worms, Bischof Eppo (1090, 1105) ✝..M....O Kreuz mit 4 Kugeln i. d. W., deren eine von einem Halbmonde umschlossen. *Rf.* ...OЯM... Kirche, zwischen deren Säulen EPP, unter derselben zwei Kreuzchen. 1 Expl.

Vergleiche übrigens Berl. Münzbl. 1904 S. 518, No. 2128 (Taf. IV, 2128), möglicherweise von demselben Münzherrn.

Im Gepräge der Rs. mit eingeschriebenem Bischofsnamen mahnt dieser bisher unbekannte Pfennig an die Mainzer Bardos. Die dürftigen Schriftreste der Hauptseite wage ich nicht zu ergänzen.

44. Erfurt, Heinrich III, Kaiserkopf von v. v. *Rf.* Krauskopf von v. im Portale. Dbg. 881. 6 Expl.

45. Arnstadt, Heinrich III. Dasselbe Gepräge, aber + HEIN . . . R . *Rf.* . . R . STA . Dbg. Taf. 83 No. 1664. 1 Expl.

Rätselhaft ist folgendes Ineditum:

46. Von der Umschrift nur . . . . . AG . . erkennbar, vom Gepräge nichts deutlich, möglicherweise eine Bischofsfigur mit Krummstab und wahrscheinlich daneben TER. *Rf.* . . . . . VRIT . . . dreitürmige Kirche. 1 Expl.

Die wenigen Schriftreste könnte man MAGadeburg und Scs MaVRITius deuten, wenn man nicht an dem T statt des üblichen C im Heiligennamen Anstoss nimmt. Aber damit ist

das zwar nicht zu erkennende, aber aus dem ziemlich deutlichen TER zu vermutende Trierschen Gepräge der Schlüsselhaltenden Hand (Dbg. 471 bis 476, 480, 482, 485, 488, 493) schwer zu vereinigen. Also müssen wir die Lösung des Rätsels von der Zukunft erwarten. Wer einmal so glücklich wäre, alle in den russischen Sammlungen und in Stockholm aufbewahrten Münzschätze mustern zu können, würde wohl erstaunliche Entdeckungen machen.

47. Wendenpfennig vom Magdeburger Gepräge (Holzkirche, *Rf.* Kreuz). Dbg. 1332. 2 Expl.

48. Wendenpfennig vom Deventerschen Gepräge (SAω). Dbg. 1333. 2 Expl.

49. Wendenpfennig. Dbg. 1335. 2 Expl.
50. „ , ähnlich Dbg. Taf. 97 No. 1808. 2 Expl.

Erwähnung verdient noch der Umstand, dass mehrere dieser Münzen (No. 9, 35, 42) mit einer sehr grob gearbeiteten kupfernen Öse versehen waren, anscheinend um sie zu einem Halsband aufzureihen. Und ferner bemerke man: Schwaben und sogar das münzreiche Baiern sind garnicht vertreten, desto besser aber, wie gewöhnlich in diesen spätzeitigen russischen Funden, das am Meere gelegene Friesland.

Der Fund von Allatzkiwwi

am Peipussee, 40 Kilometer nordöstlich von Dorpat, i. J. 1894 gehoben. Der Inhalt desselben soll zum grössten Teil zerstreut sein, die mir zugänglich gemachten wenigen Bestandteile derselben sind folgende:

1. Metz, Kopf l. Ohne Umschrift. *Rf.* Kreuz mit M—E—IS i. d. W. Dbg. 68. 1 Expl.

Dies vorzüglich erhaltene Stück verbessert in erfreulicher Weise die auf *meiner Taf. 3 nach Saulcy gelieferte Abbildung.*

2. Nivelles, S. Gertrudis virgo. Dbg. 143. 1 Expl.
3. Celles, Heinrich III. Der thronende Kaiser v. v. *Rf.* Monogramm. Dbg. 186. 1 Expl.
4. Duisburg, Konrad II. Kaiserkopf v. v. Dbg. 311. 1 Expl.
5. Köln, Otto. 1 Expl.
6. Andernach, Piligrim. *Rf.* END—EOR Kirche. Dbg. 449. 2½ Expl.
7. Dokkum, Bruno III. Dbg. 499. 1 Expl.
8. Groningen, Bernolf. *Rf.* GRV—ONIN—GE. Dbg. 558. 1 Expl.

9. Deventer, Heinrich II, Kopf l. *Rf.* BONA und Davantria. Dbg. 564. 1 Expl.
10. Thiel, Heinrich II, Kaiserkopf v. v. *Rf.* Kreuz. Dbg. 578. 1 Expl.
11. Thiel, Heinrich II, Kaiserkopf v. v. *Rf.* Bona Thiele. Dbg. 580. 1 Expl.
12. Münster, Kreuz. *Rf.* Mimigardeforde. Dbg. 767. 1 Expl.
13. Speier, Heinrich III, Ruderschiff. Dbg. 830. 2 Expl.
14. Worms, Heinrich III, Heinricus rex. *Rf.* Heinricus i. Dbg. 846. 1 Expl.
15. Worms, Heinrich III, Heinricus imperator. *Rf.* Heinricus. Dbg. 847. 1 Expl.
16. Würzburg, Bischof Bruno. BRV∸NO im Felde. Dbg. 864. 2 Expl.
17. Unbestimmt. BRHIDDAC. Dbg. 1292. 1 Expl.
18. Böhmen, Bracislaus I, mit seinem Brustbilde v. v. Beschreib. d. böhm. Mz. des Max Donebauer 283. $^1/_2$ Expl.

Ausserdem $1^1/_2$ Pennies von Ethelred, $1^1/_2$ von Knut und 3 von Wilhelm dem Eroberer (vom PAXS-Typus mit vorwärtsgekehrtem Brustbilde). Da uns letztere über das Jahr 1066 herabführen, so ist die Verzettelung dieses Schatzes sehr zu bedauern, dessen spätzeitige, jetzt allein durch den Mimigardeforde-Denar vertretenen deutsche Gepräge uns gewiss manchen erfreulichen Aufschluss gegeben haben würden.

H. Dannenberg.

Der Münzfund zu Schalke.

Beitrag zur mittelalterlichen Münzkunde der Grafschaft Mark.

(Hierzu Tafel IV.)

Anfangs Januar 1903 gelangte ein Fund von 357 Silbermünzen in meinen Besitz, der in Schalke vor einigen Jahren nach Angabe des Finders beim Ausheben von Fundamenten zu Tage gefördert worden ist. Die Fundstücke befanden sich in einem Kruge von Ton, der zerbrochen, vom Finder aber notdürftig wieder zusammengesetzt worden war. Die Münzen des Fundes, der — vielleicht abgesehen von wenigen versprengten Stücken — vollständig zusammengeblieben war, zerfallen ihrer Grösse nach in zwei Sorten. Die grösseren Münzen, 206 Stück, bestehen aus Turnosen, turnosartigen Stücken und aus rheinischen Weissgroschen, wozu noch zwei etwas kleinere, rheinische Münzen — sogenannte Englisch, — kommen. Die kleinen Münzen, 149 Stück, setzen sich zusammen aus 7 Dortmunder Denaren des Kaisers Ludwig IV, 1314—1347, die sehr häufig vorkommen und im Folgenden nicht weiter beschrieben werden sollen, und aus 142 Denaren der Grafschaft Mark, also desjenigen Gebietes, in welchem die Vergrabung des Fundes vorgenommen worden ist.

Für die Ermittelung des Zeitpunktes der Vergrabung sind die letztgenannten Münzen ziemlich belanglos, indem die hierbei in Betracht kommende Regierungszeit des märkischen Grafen Engelbert III, der mit den jüngsten märkischen Stücken im

Funde vertreten ist, bereits im Dezember 1391 ihr Ende erreicht. Jünger als diese sind einige Stücke der grösseren Münzen des Fundes, und unter diesen scheint der Dürener Groschen von Wilhelm III, 1393—1402, die jüngste Münze zu sein. Hiernach kann die Vergrabung nicht vor 1393 stattgefunden haben. Sie würde aber in einen entsprechend späteren Zeitraum zu legen sein, wenn sich feststellen liesse, dass ein Teil der vorgefundenen Münzen Friedrich's III von Cöln, 1370 bis 1414, i und k, oder Werner's von Trier, 1388—1418, q und r, aus den späteren Regierungsjahren dieser Erzbischöfe stammt. Die Münzen des genannten Werner von Trier sind die am wenigsten abgenutzten Fundstücke.

Hinsichtlich des Wertverhältnisses der Turnosen, die im Funde sehr stark vertreten waren, zu den Denaren der Grafschaft Mark im vierzehnten Jahrhundert hat Grote, Münzbl. II, S. 132 sich nur auf eine einzelne, bei von Steinen, Westfäl. Geschichte IV, S. 1359 mitgeteilte Urkunde aus dem Jahre 1341 über einen Verkauf zu Elsey in der Grafschaft Hohen-Limburg bezogen, und hat hiernach die alte königliche Turnose 4 Denare gegolten. In jenem Jahrhundert hat aber der Kurs mehrfach geschwankt, wie dies die nachstehenden Angaben dartuen. Dieselben sind zum grösseren Teil der Westhoff'schen Chronik von Dortmund entnommen, teils nach den Auszügen daraus bei von Steinen, Westfäl. Gesch. I, S. 1081 und 1082, teils nach dem Abdruck dieser Chronik in dem Werke „Die Chroniken der deutschen Städte, Band 20, Dortmund", während die nachstehende älteste Mitteilung aus dem Jahre 1330 der dort Band 20 gleichfalls abgedruckten Dortmunder Chronik des Johann Kerkhörde, S. 24 Anm., entnommen ist. Diese Mitteilungen beziehen sich auf den Kurs in Dortmund, indessen dürfte derselbe von dem Kurs der Grafschaft Mark wenig verschieden gewesen sein. Ausserdem sind aber auch Auszüge aus Urkunden mitgeteilt, die in dem letzteren Gebiet, nämlich in Iserlohn und in Langendreer, ausgestellt worden sind, und geben diese also direkt den märkischen Kurs wieder. Hiernach galt

1330 ein koniges Tornsche met den sterne[1]) = 4 Pfennig (Chron. Kerkhörde, a. a. O. S. 24),
1331 und 1333 ein koningstornsche = 4 Pfennig (Städte-Chron., S. 209 u. 210),
1343 ein alter guter königlicher Tornisch = 3 Pfennig und einen Ferink (von Steinen a. a. O.),
1367 ein guter alter groter Koningstornoys vor eyns Veyrlinx myn dan vyf Pennynçge gerekenet (Schuldbrief von Haus Langendreer, v. Steinen I S. 1095),
1368 ein alter Königs-Torniss = 4 Pfennig (von Steinen I S. 1081),
1370 enen alden Tornoys gerekenet vor enes virlings min dan vyf Penninghe gudes Geldes (Urkunde, betr. den Versatz der Weinaccise an die Bürger Iserlons, v. Steinen I S. 1043),
1371 ein Tornisch = 5 Pfennige, weniger $^1/_4$ (v. Steinen I S. 1082),
1372 ein Tornsche = viyf penninge min einen verink (Städte-Chronik S. 222),
1390 ein koningstornsche = 19 vering (Städte-Chron. S. 286),
1394 ein tornsche = 6 Pfennige (Städte-Chron. S. 288).

Der Kurs ist also in den einzelnen Jahren zwischen der Turnose und dem Denar verschieden, 1 : 4, 1 : $3^1/_4$, 1 : $4^3/_4$, 1 : 6, und kommt für unsern Münzfund namentlich das Wertverhältnis aus dem Ende des Jahrhunderts in Betracht, als einer Zeit, in welcher Denare von geringerem Gehalt wie bisher zur Ausprägung gelangen.

---

1) Hierbei wird nicht an den Stern zu denken sein, der sich auf den französischen Turnosen wohl hinter dem Wort CIVIS findet, sondern eher an einen Nachstempel. Französische Turnosen mit einem solchen Nachstempel kenne ich nicht, und hat sich unter den 127 französischen Turnosen des Fundes keine mit Nachstempeln gefunden; dagegen gibt es aus der späteren Zeit eine bergische Turnose von Wilhelm II, 1360—1380, die auf der Vs. als Nachstempel einen achtstrahligen Stern im Ringe zeigt. (Vgl. Verkaufs-Katal. Grote und Bardt, N. 34.) Ein Dortmunder Nachstempel kann der Stern aber nicht sein.

Hinsichtlich der übrigen grossen Stücke des Fundes liessen sich ähnliche Aufzeichnungen wie hinsichtlich der Turnosen über das Wertverhältnis zu den Denaren bisher nicht ermitteln.

In der nun folgenden Beschreibung werden die gröſseren Münzen, da sie, abgesehen von Trier unter o, bereits bekannte Prägungen enthalten, nur summarisch aufgeführt. Eingehend werden dagegen die märkischen Denare beschrieben, zumal über märkische Mittelaltermünzen seit den Aufsätzen Grote's in den Blättern für Münzkunde II, 127, 189, 359, 365, und Leitzmann's in der numismatischen Zeitung, Jahrg. 1855, S. 95, nichts mehr veröffentlicht worden ist.

A. Die grösseren Münzen des Fundes.

Frankreich.

a) Turnosen von Ludwig IX (1226—1270) 5
b) Turnosen von Philipp IV (1285—1314) 122

Brabant.

Johann III 1312—1355.

c) Brüsseler Turnose mit
+BRABANTIE:DVX und MONETA BRVXEL . . 1

Cöln.

1. Walram 1333—1349.

d) Deutzer Turnosgroschen. Cappe, 831 1
e) Bonner " " . Cappe, 817 ff. 11
f) Bonner " " . Cappe, 825 1

2. Cuno 1367—1370.

g) Weissgroschen mit ADMIST. Cappe, 918 ff. . . . 11
h) " " VICARII Cappe, 943 ff. . . . 1

3. Friedrich III. 1370—1414.

i) Deutzer Weissgroschen. Cappe, 980 ff. 19
k) Rieler Weissgroschen. Cappe, 974 ff. 1

Trier.

1. Cuno 1362—1388.

l) Coblenzer Wappen-Turnosen. Bohl, 29 ff. 5
m) Trierer „ „ . Bohl, 63 ff. 5
n) Coblenzer Weissgroschen. Bohl, 34 ff. 12
o) Trierer Weissgroschen:

Vs. CVNO ARCHEPS TREN. Vor und anscheinend auch am Ende der Umschrift eine kleine sechsblättrige Rosette. Im übrigen wie Vs. von Bohl 34.

Rs. PERGALARC' NONETA : TREVEN. Vor der Umschrift klein das Falkensteiner Wappen. Im übrigen wieder wie Bohl 34 1

p) Englisch von Coblenz, Bohl, 43 ff. 2

2. Werner 1388—1418.

q) Coblenzer Weissgroschen. Bohl, 38 ff. 4
r) Trierer „ . Bohl, 49, 50 2

Berg und Jülich.

1. Wilhelm II. 1361—93.

s) Turnose mit COMES, ähnlich Garthe, 6807 . . . 1
t) Mülheimer Wappen-Turnose mit COMES. Grote, 53 ff. 1
u) desgl. mit DVX. Grote, 55 1

2. Wilhelm III 1393—1402.

v) Dürener Groschen. Grote, 67 1

B. Münzen der Grafschaft Mark.

Die 142 märkischen Münzen lassen sich in folgende einzelne Gruppen einteilen:

I. Iserlohner Denare Engelberts II, 1308—1328, 62 Stück mit 31 verschiedenen Stempeln, No. 1—31,

II. Hattinger Denare des genannten Engelbert II, 34 Stück mit 22 verschiedenen Stempeln, No. 32—53,

III. Denare Adolf's II, 1328—1347, 27 Stück mit 19 verschiedenen Stempeln, No. 54—72,

IV. Münzen Engelbert's III, 1347—1391, 19 Stück mit 11 verschiedenen Stempeln, No. 73—83.

Der Einzelbeschreibung sind Bemerkungen allgemeiner Art vorausgeschickt. In denselben werden Münztypus und Münzbild besprochen, und dann erst wird die Umschrift erörtert, einmal, weil auf den westphälischen Denaren jener Zeit die Umschrift oft nur teilweise zur Ausprägung gelangt ist, dann aber auch, weil bei jenem Verfahren die Unterschiede der Münzen in den einzelnen Gruppen sich besser hervorheben lassen, wogegen die Umschriften meist weniger scharfe Unterscheidungsmerkmale bieten. Bei der Einzelbeschreibung wird dagegen mit der Mitteilung der Umschrift begonnen.

I. Iserlohner Denare Engelberts II, 1308—1328, No. 1—31.

Dieselben zeigen alle auf der Vs. im Strichelkreise — nur No. 6 im Perlenkreise — den sitzenden Grafen von vorne, in der Rechten das Schwert, das bis an diesen Kreis reicht, und in der Linken einen Blumenstiel mit 3 Blumen oder Blättern. Über dem Haupte liegen 3 Ringe nebeneinander und auf einigen Münzen auch miteinander durch eine Linie verbunden. Statt dieser Ringe will Grote a. a. O. Kugeln oder Kügelchen sehen. Dies ist irrig; nur auf den mehr abgenutzten Stücken sehen die Ringe wie Kügelchen aus.

Nach der Zeichnung des Kopfes und namentlich der Haarlocken sind bei den Fundstücken zwei Hauptarten zu unterscheiden. Auf einen Teil, No. 1—6, sicher den älteren Münzen, von denen aber No. 5 und 6 wieder einige Abweichungen gegen No. 1—4 enthalten, zeigen die Gesichtszüge einen ernsten, starren Ausdruck, und liegen die Locken an den Seiten des Hauptes glatt an, während auf der Stirne die Haare vierfach

geteilt erscheinen. Auf den übrigen Münzen, No. 7—31, ist der Gesichtsausdruck lebhafter und freundlicher, und sind die Locken an den Seiten mehr kraus gezeichnet. Bei diesen letzteren, also den jüngeren Münzen ergeben sich aber wieder Verschiedenheiten, je nachdem dort die Angliederung der 3 Ringe an das Haupt erfolgt. Auf einem Teil derselben ist nämlich zwischen den 3 Ringen und der Stirn ein leerer Raum, No. 7—10, auf einem andern Teil befindet sich unter den Ringen eine gerade Linie, No. 11—21, auf einem dritten Teile endlich befinden sich unter den Ringen vier aneinander gefügte Gegenstände, Perlen ähnlich, vielleicht einen Kopfputz oder auch Kopfhaare darstellend, No. 22—31.

Auf der Brust des Bildes ist bei allen Iserlohner Münzen eine vierteilige Rosette ähnlich der dreiteiligen Rosette, die das Kaiserbild auf den Dortmunder Denaren Ludwigs IV zeigt, angebracht, während die Hattinger Denare eine andere Zier aufweisen. (S. das Nähere unter II.) Auf zwei Denaren, No. 5 und No. 6, die überhaupt manche Besonderheiten zeigen, befindet sich unter jener Rosette ein Kreuz, beziehungsweise eine Kugel.

Im Felde ist auf einem Teile der Münzen unter jedem Arm des Grafen eine Kugel, auf einem andern Teil, No. 26—31, aber nur an der rechten Seite, und enthalten diese Stücke auf der linken Seite einen am Arm hängenden Gegenstand, der ein Kleidungs- oder Waffenstück zu sein scheint, aber mit Sicherheit nicht zu entziffern ist. Auf wieder anderen Münzen fehlen die Kugeln gänzlich.

Ausserdem zeigen die Münzen noch Verschiedenheiten in der Darstellung der kleinen Säulen des Sitzes des Grafen, indem sie gerade oder rundlich erscheinen, ferner in der Zeichnung des Hals- und des Leibgürtels, des Schwertknaufes und des Blumenstiels, welche Verschiedenheiten indessen nur ausnahmsweise bei der Beschreibung der Münzen erwähnt werden.

Die Rückseite zeigt im Strichelkreise — No. 6 wieder im Perlenkreise — in der Mitte der Fläche das Wappen der

Grafschaft Mark, ein Schachbrett (Schachbalken). Das Wappen wird aus drei[1]) Reihen rot und Silber geschachter Felder gebildet (vgl. Grote a. a. O., S. 370), deren Zahl in jeder Reihe dieselbe, auf den einzelnen Münzen aber verschieden ist und 21, 24 oder 27 Felder beträgt. Die Eckfelder des Schachbalkens werden einerseits durch den Strichelkreis zuweilen etwas abgekürzt, andererseits sieht man in den Ecken auch wohl noch Ansätze zu weiteren Feldern. Die an sich quadratische Gestalt der Felder zeigt auch manche Unregelmässigkeit in dieser Form. Die roten — tingierten — Felder sind auf manchen Münzen in zierlicher Weise rautenförmig weiter gegliedert.

Über und unter dem Schachbalken ist die Fläche in kleine, rautenförmige Felder von sehr ungleicher Zahl eingeteilt („gegittert"). Dieselben sind mit kleinen Kreuzchen besetzt, die meistens senkrecht, vereinzelt aber auch schräg zu dem

---

1) An der Zahl von drei Reihen wird in der Folgezeit festgehalten, während die Zahl der einzelnen Felder in den Reihen stets wechselt, auch die Reihen bald mit dem roten, bald mit dem silbernen Felde beginnen. Auch die märkischen Nachstempel auf so manchen späteren Münzen zeigen stets die drei Reihen. Erst im siebenzehnten Jahrhundert blieb man jener Zeichnung des Wappens nicht treu. Zuerst stellte man, und zwar um die Mitte jenes Jahrhunderts, statt 3 Reihen Felder nur 2 Reihen dar, wie ein Teil der damals in den vierziger Jahren für Jülich-Berg unter Wolfgang Wilhelm geprägten 4 Albus-Stücke und die unter diesem Herrscher um die nämliche Zeit in Ravensberg (Bielefeld) geprägten 2 Mariengroschen-Stücke erweisen. Später wurde die Zahl der Reihen wieder vergrössert, wie auf den bergischen $\frac{1}{2}$ Taler-Stücken, die im Jahre 1700 in der Düsseldorfer Münze unter dem Münzmeister H. L. Odenthel geprägt wurden, zu sehen ist; von 6 verschiedenen Stempeln dieses Jahrganges in meiner Sammlung zeigen 4 Stück 4 Reihen und 2 Stück sogar 5 Reihen Felder. Überhaupt scheint jener Münzmeister es mit der Heraldik nicht besonders genau genommen zu haben; denn auf 2 Stücken jener $\frac{1}{2}$ Tlr. ist auch im pfälzisch-bayrischen Wappen statt der Wecken das märkische Schach mit viereckigen Feldern dargestellt. Seit jener Zeit findet man auf den pfälzischen und den jülich-bergischen Münzen mehrfach Abweichungen von der Regel, drei Reihen von Feldern für den Schachbalken zu zeichnen, und so lässt es sich auch entschuldigen, dass in der im Jahre 1729 erschienenen Trier'schen Einleitung in die Wappenkunde S. 310 das Churfürstlich Pfälzische Wappen im Felde der Grafschaft Mark einen Schachbalken mit 4 Reihen zeigt, während dieses Wappen dort im Text S. 314 richtig als dreireihig bezeichnet wird.

Schachbalken stehen; letzteres ist dann in der Beschreibung besonders vermerkt. Einzelne dieser Felder enthalten keine Kreuzchen, andere wieder nur Stücke von Kreuzchen, und ragen auch wohl einzelne Kreuzchen mit einem Schenkel in den Schachbalken hinein. Bei der hier herrschenden grossen Mannigfaltigkeit ist in der Beschreibung die Zahl der einzelnen Felder und Kreuzchen nicht näher angegeben worden.

Besonders bemerkenswert ist, dass mehrfach der nämliche Stempel der Rs. bei Münzen mit verschiedenen Stempeln der Vs. zur Verwendung gelangt ist. Auch ist der Stempel der Rs. von No. 14, der uns bei No. 19, 21 und 23 wieder begegnet, später noch unter Adolf II bei dessen Denar No. 58 zur Herstellung der Rs. verwendet worden.

Die Umschrift der Vs. lautet

ENGELBERTVS	No. 5—15,
„ C	No. 16—20,
„ CO	No. 22—31,
„ COM	No. 1—3,
„ COME	No. 21.

Die Umschrift wird unten durch den Sitz des Grafen unterbrochen, und findet diese Teilung bei den erstgenannten Münzen No. 5—15 hinter L, bei den übrigen dagegen, soweit dies noch zu erkennen war, hinter B statt; nur bei No. 21 wird erst hinter R getrennt. Bei No. 4 lässt sich Schluss und Teilung der Umschrift überhaupt nicht mehr ermitteln.

Die Umschrift der Rs. lautet

MONETA IN LON CI	No. 9,
„ „ „ CIV	No. 4, 7, 8, 15, 17, 25, 27, 28, 30,
„ „ „ CIVI	No. 1—3, 11—14, 16, 18, 19, 21—24, 26,
„ „ „ CIVIT	No. 20.

Zweifelhaft ist der Schluss dieser Umschrift auf No. 5, 6, 29 und 31; bei dem erstgenannten Denar No. 5 könnte CIVITA oder CIVITATE stehen.

Ganz abweichend hiervon ist die Umschrift auf Rs. der beiden Exemplare No. 10, einer Art von Zwittermünze, die statt der Münzstätte nochmals den Namen des Münzherrn enthalten, zweifellos aber auch aus der Münzstätte Iserlohn hervorgegangen sind.

Auf Vs. und Rs. beginnen die Umschriften alle oben rechts nach einem Kreuzchen. Abwechselnd gelangen darin die Buchstabentypen M und N — beide auch wohl II, genau wie die Form II im Wort TRЄIIOIIIA auf den Dortmunder Ludwigs-Denaren gebildet —, sowie die Typen ᗰ und Ŋ zur Anwendung; im Worte MONЄTA indessen, soweit der betreffende Buchstabe überhaupt noch erkennbar ist, kommt die Form ᗰ nicht vor.

Das Durchschnittsgewicht der 62 Denare beträgt 1,06 g.

Dass dieselben nicht unter Engelbert I, 1249—1277, oder Engelbert III, 1347—1391, geprägt sein können, dass sie vielmehr Engelbert II, 1308—1328, zugeteilt werden müssen, ergibt in überzeugender Weise ein Vergleich derselben mit den Denaren der von dem Gebiet der Grafschaft Mark ganz umschlossenen Stadt Dortmund aus der Zeit Ludwigs IV, 1314—1347. Abgesehen von der hinsichtlich des Gewichtes zu beobachtenden Übereinstimmung der beiderseitigen Münzen und abgesehen von der Ähnlichkeit, oft fast Gleichheit der Buchstaben in den Umschriften, ist die Übereinstimmung in der Darstellung des Grafenhauptes und des Kaiserhauptes auf den beiderseitigen Münzen ein durchschlagender Beweis für obige Zuteilung. Denkt man sich von den Häuptern beider Münzbilder die Kaiserkrone und die 3 Ringe fort, so wird man im übrigen das Haupt auf vielen Stücken der beiderseitigen Münzstätten ganz gleich gezeichnet finden, und bei den Dortmunder Denaren müssen auch in der Darstellung des Hauptes und der Haarlocken die nämlichen zwei Hauptarten unterschieden werden, die oben bei den Engelberts-Denaren festgestellt worden sind, und die wir auch bei den Hattinger Denaren Engelberts wiederfinden werden. (S. später unter II.) Diese Denare aus den genannten Münzstätten werden also ziemlich zu gleicher Zeit hergestellt sein,

wobei wohl die Dortmunder Denare als Vorbild für die Märker — nicht umgekehrt — gedient haben werden, und dann würde sich für die Prägezeit der Engelberts-Denare der Zeitraum von 1314—1328 ergeben. Für 1317 findet sich am Schlusse der bei von Steinen, Westph. Gesch. I, S. 1039, mitgeteilten Urkunde über den Versatz der Iserlohner Bieraccise ein Gotfridus als monetarius in Iserlohn aufgeführt; später, 1366, erscheint als solcher ein Anthonius. Vgl. die Urkunde von 1366, a. a. O., I, S. 1019.

---

1. a. *Vf.* (+) ЄNGЄLB — (ЄRTVS COⲘ)
Sitzender Graf von vorne mit Schwert und Blumenzweig, in der ältern Form dargestellt. S. unter I. Die 3 Ringe sind durch eine Linie verbunden; i. F. an jeder Seite unten eine Kugel.
Rf. (+ MONЄTA) IⲚ LON (CIVI)
Schach mit 24 Feldern und Ansatz zu 3 weiteren Feldern rechts. Gew. 1,12 gr.

b. *Vf.* + ЄN(GЄLB) — (ЄRTVS) COⲘ
Rf. + (MONЄTA IⲚ) LON CIVI
Dieselben Bilder. 1,10 gr.

2. *Vf.* + ЄN (GЄLB — ЄRTVS COⲘ)
Wie N. 1, aber es fehlt die Linie zwischen den 3 Ringen und i. F. beiderseits die Kugel.
Rf. (+ MONЄTA IⲚ LON CIVI)
Wie N. 1. 1,09 gr.

3. a.†[1]) *Vf.* + ЄNG(ЄLB — ЄRTVS) COⲘ
Wie N. 1.
Rf. (+ MONЄTA) IⲚ LON (CIVI)
Schach mit 27 F., in welches einige Kreuzschenkel aus der unteren Fläche hineinragen. 1,02 gr.

---

1) Die mit einem Kreuzchen versehenen Münzen sind entweder ganz oder mit einer Seite abgebildet.

b. *Vf.* ✝ ЄN(ᏀЄLB — ЄRTVS COᗰ)
Rf. (✝ MONЄTA IN LO) N CIV(I)
Dieselben Bilder. 1,07 gr.

c. *Vf.* (✝ ЄN)ᏀЄLB — (ЄRTVS COᗰ)
Rf. (✝ MO)NЄTA (IN LON CIVI)
Dieselben Bilder. 0,97 gr.

d. *Vf.* (✝ ЄNᏀЄLB — ЄRTVS COᗰ)
Rf. (✝ MON)ЄT (A IN LONCIVI)
Dieselben Bilder. 0,92 gr.

e. *Vf.* (✝ ЄNᏀЄLB — ЄR) TVS C(Oᗰ)
Rf. (✝ MONЄTA IN LON CIVI)
Dieselben Bilder. 1,15 gr.

4. *Vf.* (✝ ЄNᏀЄLB — ЄRTVS COᗰ)
Wie 2, aber mit Kugeln i. F.
Rf. (✝ MONЄTA) IN LO(N CIV)
Schach mit 24 F., wie N. 8 und 28. 1,03 gr.

5.† *Vf.* (✝ ЄNᏀЄL) — BЄRT(VS)
Wie 2, aber von anderem Stempel. Auf der besonders breiten Brust ist unter der Rosette ein Kreuz, an dem Blumenzweig sitzt unmittelbar über der Hand ein spitzgeformtes Blatt, und auf der Stirn tritt die vierfache Gliederung (vgl. Vorbemerkung I) besonders scharf hervor. Der obige Schluss der Umschrift ist nicht ganz zweifelsfrei.
Rf. (✝ M)ONЄTA IN (LO N CIVITA ?)
Von den Feldern des Schachs sind 24 sichtbar, die regelmässig und besonders zierlich gebildet sind; der Stempel hat aber 27 F. enthalten, und sind davon 3 F. an der linken Seite nicht zur Ausprägung gelangt. Zum Schach stehen die Kreuzchen etwas schräg. Die Umschrift wird dem dafür verwendbaren Raume gemäss mit CIVITA oder CIVITATЄ geendigt haben[1]). 0,98 gr.

---

1) Ein ganz gleiches Exemplar befindet sich im Berliner Münz-Kabinet.

6.† *Vf.* (+ ЄN)GЄ(L) — B (ЄRTVS)

Wie 2, aber das Grafenbild im Perlenkreise, auf der Brust unter der Rosette eine Kugel; Schwertknauf und Endstück des Blumenzweigs fehlen. Die 3 Ringe liegen unmittelbar auf dem Kopfe und sind untereinander nicht verbunden. Auch hier ist obiger Schluss der Umschrift nicht zweifelsfrei.

Rf. (+ M)ONЄ . . . . ?

Schach mit 24 F., auch im Perlenkreise. Schachfelder und Kreuzchen sind unregelmässig und ziemlich roh dargestellt. Der Schluss der Umschrift ist zweifelhaft. 1,08 gr.

Grote hat Taf. VII N. 65 a. a. O. einen Denar abgebildet, der auf Vs. auf der Brust die Kugel, aber auch i. F. die beiden Kugeln enthält, auf Rs. ferner 27 regelmässig gebildete Schachfelder und die Kreuzchen, — nicht Röschen, wie er S. 130 angibt, — zeigt. Er will denselben zuerst, S. 130, dem Grafen Engelbert I, freilich nicht ohne Bedenken, zuteilen, weist ihn aber später, S. 365, Engelbert II zu. Engelberts-Denare mit jener Kugel unter der Rosette kommen übrigens häufiger vor.

7. a.† *Vf.* (+ ЄN(GЄL — BЄ) RTVS

Das Grafenbild in der jüngeren Form dargestellt (s. Vorbemerkung I). Zwischen den 3 Ringen und dem Haupte ist der Raum leer. Jene sind unverbunden, aber im ersten und zweiten Ring erscheint ein Halbkreis, wie wenn hier ein fernerer Ring eingriffe. I. F. beiderseits die Kugel. Der Schwertknauf wird durch einen in den Strichelkreis hineinragenden Ring gebildet.

Rf. (+ MONЄ)TA IN LO(NCIV)

Schach mit 24 F., wie N. 27. 1,23 gr.

b. *Vf.* + ЄNGЄL — (BЄRTVS)

Rf. (+ MONЄTA IN LON CIV)

Dieselben Bilder. 1,15 gr.

c. *Vf.* + (ENGEL) — BERTVS
Rf. (+ M)ONE(TA IN LON CIV)
Dieselben Bilder. 1,16 gr.

d. *Vf.* (+ ENGEL) — BERTV(S)
Rf. (+ MONETA IN LON CIV)
Dieselben Bilder. 0,88 gr.

e. *Vf.* + E(NGEL) — BE(RTVS)
Rf. (+ MONETA IN LON CIV)
Dieselben Bilder. 1,28 gr.

f. *Vf.* + (EN)GE(L — BERTV)S
Rf. (+ MONETA IN LON CIV)
Dieselben Bilder. 1,18 gr.

8. *Vf.* + EN(GEL — BER)TVS
Wie N. 7.
Rf. + M(ONETA IN LO)N CIV
Schach mit 24 F., wie N. 4 und 28. 1,18 gr.

9. a. *Vf.* + ENG(EL) — BERTVS
Wie N. 7, aber nur der erste Ring enthält den dort beschriebenen Halbkreis.
Rf. + MON(ETA IN L)ON CI
Schach mit 21 F., zu welchem die Kreuzchen schräg stehen. 1,08 gr.

b. *Vf.* + ENGEL — (BERT)VS
Rf. (+ M)ONETA IN (LON CI)
Dieselben Bilder. 1,06 gr.

c. *Vf.* +EI I(GE)L — (BERT)VS
Rf. (+ MONETA IN) LON (CI)
Dieselben Bilder. 1,11 gr.

d. *Vf.* + (ENGEL — BER)TVS
Rf. (+ MONETA I)N LO(N CI)
Dieselben Bilder. 1,25 gr.

10. a. *Vf.* + E(NGEL) — BERTVS
Wie N. 9.

Rf. (+) ЄNGЄLBЄ(RTV)S (COM)
Schach mit 21 F., zu welchem die Kreuzchen wieder senkrecht stehen. 1,12 gr.

b. *Vf.* + ЄN(GЄL — BЄR)TVS
Rf. + ЄNGЄL — (BЄRTVS CO)M
Dieselben Bilder. 1,07 gr.

11.† *Vf.* + ЄN(GЄL — BЄRT)VS
Wie N. 7, aber auf der Stirn liegt unter den Ringen, die nicht verbunden sind, eine grade Linie. I. F. beiderseits die Kugel.
Rf. (+ MON)ЄTA (IN LON CIVI)
Schach mit 21 F. und Ansatz zu 3 weitern F. links, wie N. 12 und 24. 1,14 gr.

12. a. *Vf.* (+ ЄNGЄL) — B(ЄR)TV(S)
Wie N. 11, aber die Ringe sind durch Linie verbunden.
Rf. (+ MONЄTA IN) LON CIVI
Wie N. 11 und 24. 1,24 gr.

b. *Vf.* (+ ЄNGЄL — BЄRTVS)
Rf. (+ MONЄTA IN L)ON CIVI
Dieselben Bilder. 1,10 gr.

13. a. *Vf.* + (Є)N(GЄL — BЄR)TVS
Wie N. 12.
Rf. (+ MONЄT)A IN (LO)N C(IVI)
Schach mit 21, unregelmässig gebildeten F. und Ansatz zu 3 weitern F. links, wie N. 16. 1,07 gr.

b. *Vf.* (+ ЄNG)ЄL — (BЄRTVS)
Rf. + IIOIIЄT(A IN LON CIV)I
Dieselben Bilder. 1 gr.

c. *Vf.* (+ ЄNGЄL — BЄ)RT(VS)
Rf. (+ MONЄTA IN LON) CI(VI)
Dieselben Bilder. 0,97 gr.

14. a. *Vf.* (+ ЄNGЄL) — BЄRTVS
Wie N. 12.

Rf. (+ MONETA IN) LO(N CIVI)
Schach mit 21 F., wie N. 19, 21, 23, 36. 1,08 gr.

b. *Vf.* (+ ENGEL) — BERT(VS)
Rf. (+ M)ONETA IN L(ON CIVI)
Dieselben Bilder. 0,98 gr.

15. a. *Vf.* + EN(G)EL — (BERT)VS
Wie N. 11.
Rf. (+ MONETA IN L(ON CI(V)
Schach mit 18 F. und Ansatz zu 3 weiteren F. links, wie N. 25 und 30. 1,02 gr.

b. *Vf.* (+ ENG)EL — B(ERTVS)
Rf. (+ MONETA IN LON CIV)
Dieselben Bilder. 1,09 gr.

16. a. *Vf.* + ENGELB — (ERTVS) C
Wie N. 11, aber von den 3 Ringen ist der zweite und dritte mit einander verbunden, und fehlen i. F. die Kugeln.
Rf. + MONE(TA IN LON C)IVI
Schach mit 21 F. und Ansatz zu 3 weiteren F. links, wie 13. 1 gr.

b. *Vf.* (+) ENGELB — (ERTVS C)
Rf. + (MO)NETA IN (LON) CIVI
Dieselben Bilder. 1 gr.

c. *Vf.* + ENGEL(B) — (ERTV)S C
Rf. (+ M)ONETA IN (LON CIVI)
Dieselben Bilder. 1,01 gr.

d. *Vf.* (+ EN)GELB — (ERTVS C)
Bf. (+ MONE)TA IN LON CI(VI)
Dieselben Bilder. 1,20 gr.

17. a. *Vf.* + ENGELB — (ERTVS) C
Wie 16.
Rf. + MONET(A I)N (LON CIV)
Schach mit 21 F. und geringem Ansatz zu 3 weiteren F. rechts. 1,02 gr.

b. *Vs.* (+ Є)NGЄLB — (ЄRTVS) C
Rs. (+ M)ONЄT(A I)N (LON CIV)
Dieselben Bilder. 0,96 gr.

18. *Vs.* (+ ЄN)GЄLB — (ЄRTVS C)
Wie 16.
Rs. + M(ONЄTA IN LO)N CIVI
Schach mit 24 F., wie N. 26. 0,98 gr.

19. *Vs.* (+ ЄNG)ЄLB — (ЄRTVS C)
Wie 16.
Rs. + MON(ЄTA IN LON) CIVI
Schach mit 21 F., wie 14, 21, 23, 36. 1,08 gr.

20. a. *Vs.* (+ ЄN)GЄLB — (ЄRTV)S C
Wie N. 11, aber ohne Kugeln i. F.
Rs. + MOИЄ(TA IИ L)OИ CIVIT
Schach mit 24 F., von denen die Eckfelder etwas verkürzt sind. In das dritte (silberne) Feld der unteren Reihe ragt ein Kreuzschenkel hinein.
1,04 gr.

b. *Vs.* (+ ЄNGЄLB) — ЄRTVS (C)
Rs. (+ MO)ИЄTA IИ (LOИ CIVIT)
Dieselben Bilder. 0,96 gr.

c. *Vs.* (+) ЄNGЄLB — (ЄRTVS C)
Rs. + MOИЄTA (IИ LOИ CIV)IT
Dieselben Bilder. 1 gr.

d. *Vs.* (+ ЄNGЄLB — ЄR(TVS C)
Rs. (+ MOИЄTA) IИ LOИ CIV(IT)
Dieselben Bilder. 0,98 gr.

e. *Vs.* (+ ЄNGЄLB) — ЄRTVS C
Rs. (+ MOИЄT)A IИ LO(И CIVIT)
Dieselben Bilder. Kleines Loch. 0,93 gr.

21. *Vs.* (+ ЄNGЄLBЄR) — TVS COMЄ
Wie N. 11, indessen stehen die Ringe unmittelbar auf der Linie und berühren sie oben den Strichelkreis, den anscheinend auch die Schwert-

spitze durchdringt. Die Kugeln i. F. stehen auf einem kurzen, aus dem Sitz hervorwachsenden Stabe.

Rf. (+ MON)ЄTA IN LON (CIVI)
Schach mit 21 F., wie 14, 19, 23, 36. 1,11 gr.

22. a. *Vf.* + ЄN(GЄLB — ЄRT)VS CO
Wie N. 7, aber unter den Ringen liegen 4 perlenähnliche Gegenstände neben einander, der erste nicht so gross wie die übrigen. Zweiter und dritter Ring sind verbunden. I. F. keine Kugeln. In der Umschrift kann statt N auch Ƞ stehen.

Rf. (+ MONЄTA IN) LON CI(VI)
Schach mit 24 F.; in das vierte F. der oberen Reihe ragt ein Kreuzschenkel hinein. 1,02 gr.

b. *Vf.* (+ ЄNGЄLB) — ЄRT(VS CO)
Rf. (+ MONЄTA IN L)ON CIVI
Dieselben Bilder. 0,98 gr.

c. *Vf.* (+ ЄNGЄLB — ЄRT)VS CO
Rf. (+ MONЄTA IN LON CIVI)
Dieselben Bilder. 0,98 gr.

23. *Vf.* + (ЄNGЄLB — ЄRT)VS CO
Wie N. 22.
Rf. (+ MONЄT)A I(N LON CIVI)
Schach mit 21 F., wie N. 14, 19, 21, 36. 1,16 gr.

24.† *Vf.* (+ Є)NGЄ(LB — ЄRTVS CO)
Wie N. 22.
Rf. (+) M(ONЄTA IN LON CIVI)
Schach mit 21 F. und Ansatz zu 3 weiteren F. links, wie N. 11 und 12. 1,02 gr.

25. *Vf.* (+) Є(NGЄLB — ЄRTVS CO)
Wie 22.
Rf. (+ MONЄTA IN L)ON CI(V)
Schach mit 18 F. und Ansatz zu 3 weiteren F. links, wie N. 15 und 30. Davon sind aber nur

15 F. sichtbar, weil der Schrötling an der einen Seite nicht vom Stempel getroffen worden ist.

1,22 gr.

26. a. *Vf.* ✝ ЄNGЄLB — (ЄRTVS C)O

Das Haupt ist wie auf N. 22 gebildet, aber die darauf liegenden perlenähnlichen Gegenstände sind breiter wie dort. Ringe sind nicht verbunden. I. F. rechts eine Kugel, links hängt am Arm — wie dies durch eine am Oberarm sichtbare kleine Spange angedeutet wird — ein nach unten breiter werdender Gegenstand herab, wohl ein Kleidungs- oder Waffenstück vorstellend.

Rf. (✝ MO)NЄTA IN (LON CIVI)

Schach mit 18 F., wie N. 18. 0,91 gr.

b. *Vf.* (✝ ЄNGЄLB) — ЄRTVS C(O)

Rf. (✝) MONЄT(A IN LON CIVI)

Dieselben Bilder. 0,96 gr.

27. *Vf.* (✝ ЄNGЄLB — ЄR)TVS CO

Wie N. 26.

Rf. ✝ (MONЄTA IN L)ON CIV

Schach mit 24 F., wie N. 7. 1,20 gr.

28.† *Vf.* ✝ Є(NGЄLB — ЄR)TVS CO

Wie N. 26.

Rf. (✝ M)ONЄTA (IN LON CIV)

Schach mit 24 F., wie N. 4 und 8. 1,18 gr.

29. *Vf.* (✝ Є)NG(ЄLBЄRTVS CO)

Wie N. 26.

Rf. (✝ MONЄT)A IN LO(N CIV)

Schach mit 24 F., aber von anderem Stempel wie alle bisherigen mit 24 F. Obiger Schluss der Umschrift ist nicht ganz zweifelsfrei. 0,89 gr.

30. a. *Vf.* ✝ ЄNG(ЄLB — ЄRTVS CO)

Wie N. 26.

Rf. ✝ MONЄ(TA IN LON CI)V

Schach mit 18 F. und Ansatz zu 3 weiteren F.

links, der aber hier nicht sichtbar ist, wie N. 15 und 25. 1 gr.

b. *Vs.* + €(ՌGЄLB — ЄRTVS CO)

Rs. + MONЄTA (IN LON CIV)

Dieselben Bilder. 0,95 gr.

31. *Vs.* (+ ЄՌGЄLB) — ЄRTVS (CO)

Wie N. 26, indessen zeigen die Ringe eine schwach geprägte Verbindungslinie.

Rs. (+) MOՌЄTA IN (LON ....?)

Schach mit 18 F. und Ansatz zu 3 weiteren F. an jeder Seite. — Die letzten Buchstaben der Umschrift sind unbestimmt. 1,05 gr.

II. Hattinger Denare Engelberts II, 1308—1328.

No. 32—53.

Die Denare aus der Hattinger Münze bringen auf Vs. und Rs. dieselbe Darstellung wie die vorbesprochenen Denare von Iserlohn, und so gilt das unter I. Gesagte im allgemeinen auch für sie. Das vornehmlichste Unterscheidungsmerkmal derselben von den Iserlohner Denaren ist, abgesehen von der entsprechenden Bezeichnung der Münzstätte auf der Rs., die auf der Brust des Grafen auf Vs. befindliche Zier, die auf den Hattinger Denaren einer herabhängenden Lilie ähnlich sieht.

Im übrigen sind für die Vs. je nach der Zeichnung des Hauptes und der Haarlocken dieselben beiden Hauptarten zu unterscheiden, wie bei den Iserlohner Denaren. Unter den hiernach als die älteren zu bezeichnenden Hattinger Denaren, No. 32—46, ist eine Gattung besonders hervorzuheben, die den unteren Teil des Gesichtes mit geöffnetem Munde oder besser, ohne Lippen darstellt, No. 32—42, namentlich No. 35. Die übrigen Denare dieses älteren Stils, No. 43—46, gleichen wieder so sehr den älteren Iserlohner Denaren, No. 1—4, dass eine Unterscheidung der Vorderseiten ausgeschlossen ist, sobald die

oben erwähnte Zier auf der Brust des Grafen nicht mehr erkennbar ist.

Auch die andere Hauptart der Hattinger Denare, — die jüngeren —, die auf Vs. die Kopfhaare krauser und das Gesicht freundlicher erscheinen lassen, zeigen in den einzelnen Gruppen wieder die Unterschiede, die bei den jüngeren Iserlohner Denaren No. 7—31 vermerkt worden sind: so haben No. 47—49 zwischen den 3 Ringen und der Stirn einen leeren Raum, wie die Iserlohner Denare No. 7—10, und die Hattinger Stücke 50 und 51 zeigen dazwischen dieselbe Reihe perlenähnlicher Gegenstände, wie die Iserlohner Denare No. 22—25. Dagegen haben sich keine Hattinger Denare gefunden, die, wie die Iserlohner No. 11—21, eine einfache gerade Linie zwischen Stirn und Ringen enthalten.

Bei No. 32—36 geht die Schwertspitze durch den Strichelkreis in die Umschrift hinein. Auf No. 50 greift ein vierter Ring in den dritten Ring ein. Ferner bieten, namentlich wegen des länglicher gezeichneten Hauptes, die No. 52 und 53 Besonderheiten dar, hinsichtlich welcher hier auf die Einzelbeschreibung verwiesen wird.

Für die Rs. der Hattinger Denare ist bemerkenswert, dass die grössere Zahl von 27 Feldern im Schachbalken sich nur bei den ebengenannten, überhaupt abweichend gebildeten No. 52 und 53 vorfindet. Ganz eigen ist bei No. 49 der Ersatz der Kreuzchen durch Kugeln oder Punkte, eine Darstellung, die sonst nur bei den Hattinger und Iserlohner Vierlingen gebräuchlich ist.

Die Umschrift der Vs. ist mit derjenigen auf den Iserlohner Denaren gleichlautend, nämlich:

ENGELBERTVS No. 32—36, 51 und wahrscheinlich auch 50,
„ C[1]), No. 47 und 49, vielleicht auch 41 und 42,
„ CO, No. 37—40, vielleicht auch 41 und 42,
„ COM, No. 43—46.

1) Es gibt auch Denare, die hinter C noch ein Kreuzchen haben, und ist die Möglichkeit nicht auszuschliessen, dass dies auch bei dem einen oder

Neu gegenüber der Iserlohner Umschrift ist das Kreuzchen auf No. 50 hinter L in der Umschrift vor der Unterbrechung derselben durch den Sitz des Grafen. Diese Unterbrechung erfolgt wie bei den Iserlohner Stücken, auf den oben zuerst genannten Denaren 32—36, 50 und 51, hinter L, auf allen anderen hinter B.

Die Umschrift der Rs. beginnt wie auf den Iserlohner Denaren mit den Worten MONЄTA IN, und dann folgt der Name der Münzstätte Hattingen. Für denselben kommt in den Urkunden des Mittelalters die Schreibweise Hatnegum, Hatnege, Hattnegen, Hattnegge, Hatneçge, Hatteneçge, Hatgneçge (?), Hatneke und Hattneghe vor[1]). Ein Teil dieser Formen findet sich auch auf unseren Münzen. Die Entzifferung dieses Namens, namentlich derjenigen Buchstaben desselben, die dem Buchstaben N folgen, bietet einige Schwierigkeiten, zumal auf den Münzen hinter der Umschrift manchmal noch ein Kreuzchen oder ein sonstiges Zeichen sich findet. Auch nach Ausscheidung der wegen Unleserlichkeit des Schlusses der Umschrift überhaupt nicht in Betracht kommenden No. 34, 38, 42, 50, 52 und 53, sowie des eine ganz andere Umschrift enthaltenden Denars 51, ergeben die übrigen Fundstücke noch Zweifel genug, nicht nur für Lesung und Ergänzung der einzelnen Buchstaben des Schlusses, — namentlich ob einer der Schlussbuchstaben, von dem nur noch der untere Teil zu erkennen ist, als C oder Є gelesen werden muss, — sondern auch für die Ermittelung der Anzahl derselben. Es finden sich hinter hATN, bez. hATN (No. 46):

---

anderen Fundstück zutrifft, welches den Schluss der Umschrift nicht mehr erkennen lässt.

1) S. von Steinen, a. a. O., IV, S. 717, 741 und 742; Fahne, „Die Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund", Bd. II, Abt. 1, S. 118, Abt. 2, S. 192; Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Bd. IV, S. 87 und 91; Kremer, Akadem. Beiträge, Geschichte der Grafen und Herren von Limburg, Bd. I, S. 124. (Hiernach heisst es im Vergleich vom 1. Mai 1243 „Hatneke" und nicht, wie von Steinen abdruckt „Harteneck"!)

2 Buchstaben, näml. ЄC bei No. 35,
3 „ , „ CЄI bei No. 32 und 42,
3 „ , „ ЄCЄ „ „ 36, 39, 40, 49,
3 „ , „ ЄCЄ und + bei No. 48,
3 „ , welche? bei No. 41, auch 45,
4 „ , näml. ЄC?Є bei No. 44, auch 33,
4 „ , „ ЄCGЄ und •⁞• bei No. 46,
4 „ , „ Є??? u. vielleicht noch ein Zeichen oder
5 „ , ohne ein solches Zeichen, bei No. 37 und 47.

Sind bei dem vorstehend an zweiter Stelle angeführten Schlusse CЄI die Buchstaben C und Є vertauscht, sodass eigentlich zu lesen wäre: ЄCI, was dann in hATNЄCI(VITATЄ) ergänzt werden könnte? Von den zweifelhaften 4 Buchstaben hinter N wird wahrscheinlich überall der vorletzte Buchstabe als G zu bestimmen sein, der Schluss würde also dann ЄCGЄ, — mit oder ohne ein Zeichen dahinter, — zu lesen sein und so an die ähnliche Form auf den späteren Münzen (No. 78—80) erinnern.

Die sich aus dem Vorstehenden ergebende Schwierigkeit in der Entzifferung der Schreibweise der Münzstätte auf den Hattinger Denaren ist wohl der Grund, weshalb dieselben so häufig in den Verkaufs-Katalogen und sonstigen Münzverzeichnissen, was die Münzstätte anbelangt, entweder unbestimmt gelassen oder irrig nach Hamm gelegt werden.

Besonders erwähnenswert ist die Umschrift der Rs. von No. 51. Dieses Fundstück ist unter die Hattinger Münzen eingereiht, hätte aber auch unter den Iserlohner Münzen Aufnahme finden können; denn die Vs. hat den Hattinger, die Rs. mit der Umschrift MONЄTA IN LON CIV den Iserlohner Stempel, die Münze wird also in einer der beiden Münzstätten auf der einen Seite mit dem Stempel der fremden Münzstätte versehen worden sein. Vielleicht haben während eines, wenn auch nur kurzen Zeitraumes die Münzen zu Iserlohn und Hattingen sich in derselben Hand befunden, sodass eine Ver-

wechselung der Stempel möglich war; aber ein zweifelsfreier Aufschluss hierüber ist nicht zu beschaffen[1]).

Dieselben Buchstaben-Typen wie auf den Iserlohner Münzen erscheinen auch auf den Hattinger Denaren; nur hat sich hier auf keinem Fundstück der Gebrauch von 𝔐 statt M feststellen lassen.

Auch das Durchschnittsgewicht der 34 Hattinger Denare ist fast dasselbe, wenn auch ein wenig höher, nämlich 1,09 gr.

Endlich bedarf es nach dem unter I. Gesagten keiner weiteren Begründung mehr, weshalb dem Grafen Engelbert II die Denare No. 32—51 zugeteilt werden müssen; auch ihre Entstehung fällt in denselben Zeitraum, wie die der unter I. beschriebenen Iserlohner Denare. Zweifelhaft könnte nur die Zuteilung der Denare 52 und 53 sein; auf 53 ist die Umschrift überhaupt nicht mehr zu entziffern, bei 52 ist nur ein Teil der Umschrift der Vs. — wenn auch nicht ganz zweifelsfrei — zu lesen, und dieser weist auf Engelbert hin. Nach Hattingen gehören beide Denare wegen der dafür charakteristischen Zier auf der Brust des Grafenbildes. Unter Adolf II können sie dort nicht geprägt sein, indem Hattinger Münzen von Adolf II bisher nicht bekannt geworden sind und so anscheinend unter ihm in Hattingen überhaupt nicht gemünzt worden ist. Bei der Prüfung, welchem Grafen Engelbert die beiden Denare zuzuteilen sind, ist aber der ganze Typus derselben und das Gewicht entscheidend, und darnach können sie nicht unter Engelbert III, sondern müssen noch unter Engelbert II geprägt sein, wobei freilich die Zeit ihrer Entstehung im Verhältnis zur Prägezeit der übrigen Hattinger Denare Engelberts II zweifelhaft gelassen werden muss.

1) Das Berliner Münzkabinet besitzt einen Engelbertsdenar in 2 Exemplaren, der dieselben Eigentümlichkeiten zeigt, wie No. 51, aber auf Vs. und Rs. von einem andern Stempel ist wie 51. — Noss gibt in seiner Abhandlung über den niederrheinischen Albus in den Mitteilungen der Bayer. Numism. Gesellschaft, XI. Jahrg. 1892, S. 17, durch Anführung eines Beispiels aus dem 17. Jahrhundert eine interessante Aufklärung, wie es zu einer Verwechselung von Münzstempeln kommen kann.

32. a. *Vf.* + ENGEL — (BERTVS)
Sitzender Graf mit Schwert und Blumenzweig, in der älteren Form dargestellt (s. Vorbemerkung II), mit dreifach geteiltem Haar auf der Stirn und mit den 3 durch eine Linie verbundenen Ringen. I. F. beiderseits die Kugel. Die Schwertspitze geht in die Umschrift hinein.
Rf. (+ M)ONETA IN (hATIICEI)
Schach mit 24 F., wie No. 43. 1,09 gr.

b. *Vf.* (+ ENG)EL — BE(RTVS)
Rf. + (MONETA IN) hATIICEI
Dieselben Bilder. 1,22 gr.

c. *Vf.* (+ ENGEL) — BERTVS
Rf. (+ MO)NETA IN hA(TIICEI)
Dieselben Bilder. 1,03 gr.

33. *Vf.* + (ENGEL) - BERTVS
Wie No. 32.
Rf. (+ MONETA IN hATNEC?E)
Schach mit 24 F., wie No. 44. 1,20 gr.

34. *Vf.* + (ENGEL — B)ERTVS
Wie No. 32.
Rf. + MONETA IN ?
Schach mit 18 F. und geringem Ansatz zu 3 weiteren F. links. Schluss der Umschrift unbestimmt. 1 gr.

35.† *Vf.* (+ EN)GEL — B(ERTVS)
Wie 32.
Rf. + M(O)ETA IN (h)ATNEC
Die Rs. ist verprägt, sie würde, nicht verprägt, Schach mit 18 F. und Ansatz zu 3 weitern F. links zeigen, und könnte hier der Stempel der Rs. von 34 zur Verwendung gelangt sein. 0,95 gr.

36. a. *Vf.* (+ ENGEL — B)ERTVS
Wie 32.

Rf. + MONETA IN hATNECE
Schach mit 21 F. 1,05 gr.

b. *Vf.* (+ ENGEL — BERT)VS
Rf. (+ MONETA IN h)ATN(ECE)
Dieselben Bilder. 0,92 gr.

37. *Vf.* + E(NGELB — ER)TVS CO
Wie 32, aber die Ringe sind nicht verbunden, und die Schwertspitze geht nur bis an den Strichelkreis.
Rf. (+ MON)ETA IN (hATN . . . . ?)
Schach mit 24 unregelmässig gebildeten F., zu welchem die Kreuzchen zum Teil schräg stehen, wie No. 47, und bleibt der Schluss der Umschrift unbestimmt. 1,19 gr.

38. *Vf.* (+ ENGELB) — ERTVS CO
Wie 37.
Rf. (+ MO)ETA I ?
Schach mit 24 F. und geringem Ansatz zu 3 weitern F. links. Schluss der Umschrift unbestimmt. 0,99 gr.

39. *Vf.* (+ E)NGELB — ERTVS CO
Wie 37.
Rf. (+ MONETA IN) hATNECE
Schach mit 24 F. Es ist nicht ganz zweifellos, dass der vorletzte Buchstabe ein C und der letzte ein E ist; vielleicht steht dort als Schluss GC.
1,12 gr.

40. *Vf.* (+) ENG(ELB — ERTVS CO)
Wie 39.
Rf. (+ MONETA IN ḣA)TNECE
Schach mit 24 F., aber verschieden von allen bisherigen Stücken mit 24 F. Auch hier sind die beiden letzten Buchstaben nicht zweifelsfrei.
1,21 gr.

41. *Vf.* (+ ЄNGЄ)LB — ЄRTVS (C?)
Ähnlich wie 37, aber die Haare erscheinen 4fach zart geteilt. Zweifelhaft ist, ob hinter S noch 1 oder 2 Buchstaben, C, CO, folgen.
Rf. (+ MO)ИЄTA IN (ħATN . . .)
Schach mit 18 F., wie No. 45. Schluss der Umschrift ist zweifelhaft. 1,17 gr.

42. *Vf.* (+ Є)ИGЄLB — (ЄRTVS C?)
Wie 41.
Rf. Umschrift nicht mehr zu bestimmen.
Schach mit 24 F., anders wie alle bisherigen Denare mit 24 F. 0,98 gr.

43.† a. *Vf.* + ЄNGЄ(LB — ЄR)TVS COM
Von etwas anderer Zeichnung wie 41, erinnernd an No. 3 (Iserlohn).
Rf. (+ MO)NЄTA IN ħAT(IICЄI)
Schach mit 24 F., wie No. 32. 1,16 gr.

b. *Vf.* + Є(NGЄLB — ЄRTVS C)OM
Rf. + MO(NЄTA IN ħATIIC)ЄI
Dieselben Bilder. 1,19 gr.

c. *Vf.* (+) ЄN(GЄLB — ЄR)TVS (COM)
Rf. (+) MONЄ(TA IN ħATIICЄI)
Dieselben Bilder. 1,24 gr.

d. *Vf.* (+ ЄNGЄLB) — ЄR(TVS COM)
Rf. (+ MON)ЄTA IN ħAT(IICЄI)
Dieselben Bilder. 1,14 gr.

e. *Vf.* (+ ЄNGЄLB — ЄRTVS COM)
Rf. + MO(NЄTA IN ħAT)IICЄI
Dieselben Bilder. 1,09 gr.

f. *Vf.* (+ Є)NGЄ(LB — ЄRTVS COM)
Rf. + MONЄT(A IN ħATIICЄ)I
Dieselben Bilder. 1,09 gr.

44. *Vf.* + ЄNGЄLB — (ЄRTVS C)OM
Wie 43.

Rf. + M(ONЄTA IN ћA)TNЄC?Є
Schach mit 24 F., wie 33. 1,10 gr.

45. *Vf.* (+ ЄNGЄLB — ЄR)TVS CO(M)
Wie 43.

Rf. (+ MOՈЄTA) IN ћATN(. . .)
Schach mit 18 F., wie 41. Schluss der Umschrift ist zweifelhaft. 1,05 gr.

46. a. *Vf.* (+ ЄNGЄ)LB — ЄR(TVS COM)
Wie 43.

Rf. (+ MOՈЄTA I)N ћATՈCCGC ·⁝·
Schach mit 21 F. und kleinem Ansatz zu 3 weiteren F. rechts. 1,10 gr.

Von der Figur hinter dem letzten Buchstaben der Rs. ist nur der unterste Teil sichtbar; die Ergänzung hat nach einem, mit dem Fundstück übereinstimmenden Denar meiner Sammlung stattgefunden; auf diesem sind auch die 4 letzteren Buchstaben der Umschrift etwas deutlicher, und scheint der dritt- und der viertletzte Buchstabe derselbe, — entweder ein C oder Є, — zu sein.

b. *Vf.* (+ ЄNGЄLB) — ЄR(TVS COM)

Rf. (+ MO(ՈЄTA IN ћA(TՈCCGC ·⁝·)
Dieselben Bilder. 1 gr.

47. a. *Vf.* + ЄNGЄLB — ЄRTVS C
Sitzender Graf, in der jüngern Form dargestellt, mit leerer Fläche zwischen den Ringen und der Stirn. (S. Vorbemerkung II.) Ringe sind nicht verbunden, i. F. fehlen die Kugeln.

Rf. + M(ONЄTA IN ћATN)ЄGЄՈЄ(?)
Schach mit 24 F., wie No. 37.
Unter Vergleichung mit der Rs. von 37 und 47 b ist der Versuch gemacht, die letzten 5 Buchstaben der Umschrift, von denen sich nur Überreste auf der Münze befinden, zu entziffern; immerhin ist die Schlüssigkeit obiger Lesart recht zweifelhaft. 1,14 gr.

b. *Vf.* (+ Є)NGЄLB — ЄRTVS C
Rf. (+ MONЄTA IN) hATNЄG(ЄNЄ?)
Dieselben Bilder. 1,20 gr.

48. *Vf.* (+ ЄN)GЄLB — ЄRTVS (C)
Wie 47.
Rf. (+ MONЄT)A IN hATNЄ(CЄ +)
Schach mit 18 F. und Ansatz zu drei weiteren F. an beiden Seiten. Der Schluss der Umschrift mit dem Kreuzchen ist nach einem, die gleiche Rs. enthaltenden Denar m. S. ergänzt. 1,10 gr.

49.† *Vf.* + Є(NGЄLB) — ЄRTVS C
Wie 47.
Rf. + M(ONЄTA IN) hATNЄCЄ
Schach mit 24 F. Statt der Kreuzchen befinden sich Kugeln auf der gegitterten Fläche. 1,19 gr.

50. *Vf.* + ЄNGЄL + — (BЄRTVS C?)
Wie 47, aber auf der Stirn liegen 4 perlenähnliche Gegenstände (s. Vorbemerkung II) und i. F. sind die Kugeln. Es ist zweifelhaft, ob am Schluss der Umschrift noch ein C gestanden hat.
Rf. (+ MON)ЄTA IN hAT ?
Schach mit 18 F. und geringem Ansatz zu drei weiteren F. links, verschieden von allen bisherigen Rs. mit 18 F. Schluss der Umschrift ist unbestimmt. 1 gr.

51. a. *Vf.* (+ ЄNG)ЄL — BЄ(RTVS)
Wie 50, aber die perlenähnlichen Gegenstände sind kleiner und die Ringe sind durch Linie verbunden; auch greift in den dritten Ring ein vierter ein. Keine Kugeln i. F.
Rf. (+ MONЄTA IN L)ON CIV
Schach mit 21 F., verschieden von allen bisherigen Rs. mit 21 F. Wegen der Umschrift vgl. Vorbemerkung II. 1,13 gr.

b. *Vf.* (+ €NG€L) — B€RTVS
Rf. + MO(N)€TA IN (LON C)IV
Dieselben Bilder. 1,19 gr.

c. *Vf.* (+ €NG€L) — B€RTVS
Rf. (+ M)ON€TA IN L(ON CIV)
Dieselben Bilder. 1,09 gr.

52.† *Vf.* (+ €Ω)G€L — (B€RTVS?)
Darstellung wie bisher, aber das Gesicht ist länglicher gezeichnet. Auf der Stirn liegt eine dicke Linie, welche die Haarlocken verbindet, und die drei Ringe gehen in den Strichelkreis hinein. Blumenzweig hat ganz spitz zulaufende Blüten. Unter dem rechten Ellenbogen i. F. eine Kugel.
Obige Lesung der Umschrift ist nicht zweifelsfrei.

Rf. . . . . ?
Von der Umschrift der verprägten Rs. ist mit Sicherheit nur ein T zu lesen, vielleicht vorher noch + M und €; vor dem Kreuzchen werden zwei Ringe, anscheinend vom Stempel der Vs., sichtbar.
Schach mit 27 F., und besonders breiten Kreuzchen, ähnlich der Rs. von 80.
Vgl. hierzu Vorbemerkung II am Ende. 0,98 gr.

53. *Vf.* . . . . ?
Umschrift ist nicht zu erkennen. Darstellung des Gesichtes ähnlich wie bei 52; die schwache Linie, welche auf der Stirn unter den drei Ringen liegt, scheint wellenförmig zu sein; i. F. die Kugeln. Am Blumenzweig sitzt unmittelbar über der Hand noch ein spitzes Blatt, wie bei No. 5 von Iserlohn.

Rf. . . . . ?
Von der Umschrift ist gleichfalls nichts mehr zu erkennen.

Schach mit 27 F. und breiten Kreuzchen, aber verschieden von No. 52. — Vgl. hierzu Vorbemerkung II am Ende. . . . . 1,01 gr.

III. Denare Adolfs II., 1328—1347.

No. 54—72.

Die Fundstücke entstammen alle der Münzstätte Iserlohn, die von den märkischen Münzstätten die einzige gewesen zu sein scheint, die unter Adolf II. in Tätigkeit getreten ist, und zerfallen dieselben in zwei Arten.

Die erstere, No. 54—69, ist den Iserlohner Denaren Engelberts II. nachgebildet, und findet das zu den letzteren Denaren unter I Bemerkte auch hier, soweit im Nachstehenden Abweichungen nicht besonders hervorgehoben sind, entsprechende Anwendung. Die Vs. dieser Denare Adolfs zeigt nur noch die Merkmale der zweiten, unter I nachgewiesenen, auf der Verschiedenartigkeit der Gesichtsbildung beruhenden Hauptart, ein weiterer Beweis dafür, dass die hierzu gehörigen Denare Engelberts II. unter seinen Münzen die jüngeren sind. Zwischen den drei Ringen und der Stirn befindet sich auf einem Teil der Denare, 54—61, eine einfache, gerade Linie, wie bei den Engelberts-Denaren No. 11—21, und ist bei manchen dieser Stücke die Ähnlichkeit mit den letzteren so gross, dass eine Unterscheidung derselben nur durch die Verschiedenartigkeit der Umschriften möglich gemacht wird. Bei einem anderen Teil, No. 62—68, ist jene Linie gezackt (gezähnt) oder auch wellenförmig, wogegen die übrigen Darstellungen in der Angliederung der Ringe an das Haupt, wie sie bei den Engelberts-Danaren zu unterscheiden waren, hier fehlen. Auf einem Teil der Denare, z. B. 60 und 70, enthalten die einzelnen Ringe in sich noch einen zweiten, kleineren Ring oder eine kleine Scheibe, und bieten sie so dasselbe Bild, wie die lippischen Denare Simon's I., 1275—1344, die eine solche Ring-Zeichnung

auf dem im Portal befindlichen Haupte haben. Eine Besonderheit hinsichtlich der Ringe und der darunter befindlichen Linie bietet ferner der auch sonst eigentümliche Denar 69. Bei den Adolfs-Denaren kommen die Kugeln i. F. auf jedem Stück vor, ausser auf 62.

Auf der Rs. zeigt der Schachtbalken überall 21 oder 24 Felder, nur bei No. 62 27 Eelder, und im Funde war kein Stück mit nur 18 Feldern. Dass der Stempel der Rs. eines Engelbert-Denars für die Herstellung der Rs. des Adolf's-Denars No. 58 Verwendung gefunden hat, ist bereits vorher unter I erwähnt.

Die Umschrift auf der Vs. lautet teils ADOLFVS COMЄS, teils ADOLFVS COMЄS D oder DЄ; nur auf 62 steht COM oder COMЄ. Der Sitz des Grafen teilt diese Umschrift hinter F bei 62, hinter V bei 54, 55, 60, 61 und erst hinter dem Worte ADOLFVS bei allen übrigen Denaren. Ganz abweichend ist die Stellung der zudem nicht sicher zu lesenden Umschrift bei No. 69.

Die Rs. enthält dieselbe Umschrift wie die Iserlohner Denare Engelberts II. Der Schluss derselben, — der sich bei No. 68 überhaupt nicht und sonst nicht überall zweifelsfrei ermitteln liess, — lautet:

CI wahrscheinlich auf 57 und 63,
CIV auf 62 und wahrscheinlich auf 54, 55, 61,
CIVI auf 58, 59, 65 und wahrscheinlich auf 64,
CIVI⁑ auf 67,
CIVIT auf 56, 60, 66,
CIVITA möglicherweise auf 69.

Die Buchstaben erscheinen in denselben Formen wie auf den Denaren unter I und II; die Form Ꝟ neben M hat sich nicht vorgefunden. Wie auf einem Teil der Dortmunder Ludwigs-Denare LVꝹOVICVS steht, so findet sich bei 54 und 55 auch der Gebrauch des umgekehrt gestellten Buchstabens D im Worte ADOLFVS.

Das Durchschnittsgewicht dieser 23 Denare beträgt 1,12 gr.

Die zweite Art der Denare Adolfs II, No. 70—72, unterscheidet sich von der vorbesprochenen ersten Art hauptsächlich durch die anders gestaltete Rückseite, indem hier die mit Kreuzchen besetzten Flächen in Wegfall kommen, und der märkische Schachbalken mit 18 Feldern in einem dreieckigen, von einem Dreipass umgebenen Wappenschilde erscheint. Die Vs. stimmt mit der Darstellung der Vs. der ersten Art, namentlich der Denare 60 und 61 überein, und ist zu No. 70 der Stempel der Vs. von 60 — mit den Doppelringen — verwendet. Die Umschrift der Vs. lautet ADOLFV — S COMES, der Rs. MONETA IN LON CIVI und CIVI:. Eine Abwechselung im Gebrauche der Buchstabentypen tritt nicht zu Tage, namentlich werden überall nur die Formen M und N gebraucht. Bemerkenswert ist aber, dass in dem Worte CIVI die einzelnen Buchstaben und ihr Abstand von einander ganz genau mit der Darstellung des Wortes CIVI auf einzelnen Dortmunder Ludwigs-Denaren übereinstimmen, was wieder einen Rückschluss auf die Herstellungszeit dieser letzteren gestattet.

Das Gewicht dieser 4 Fundstücke beträgt durchschnittlich 1,06 gr.

Die besprochenen Adolfs-Denare, 54—72, sind alle dem Grafen Adolf II, 1328—1347, als dem Nachfolger Engelberts II zuzuteilen, wie dies auch Grote a. a. O., Taf. XXV, No. 378 und S. 366, No. 21—23 hinsichtlich des dort mitgeteilten, mit dem Fundstücke 67 übereinstimmenden Denars tut, während er dort unter No. 20 ohne ersichtlichen Grund eine andere Münze, — auch mit Schachbalken auf gegitterter Fläche — aus dem Groschen-Kabinet, Suppl. I, Fig. 86, dem Grafen Adolf I, 1197—1244 zuweist, welcher irrigen Angabe dann auch der Versteigerungs-Katalog Grote & Bardt bei No. 74 gefolgt ist. Dass aber hier nur Adolf II als Münzherr in Frage kommen kann, ergibt sich daraus, dass die Stücke 54—69 die Engelberts-Denare zum Vorbild genommen haben, dass die Vs. eines Teiles der Adolfs-Denare, so No. 54—61, abgesehen von der Umschrift, vollständig nach jenen Denaren kopiert ist, dass

auch der Stempel der Rs. eines Engelbert-Denars bei Herstellung der Rs. des Adolfs-Denars 58 Verwendung gefunden hat. Unter den Adolfs-Denaren werden No. 54—58 die ältesten sein; jünger sind No. 60 und 61, und von den übrigen Denaren sind endlich sicher die Denare der zweiten Art, 70—72, als die jüngsten anzusprechen.

54.† a. *Vf.* + AΩOLFV — (S COMЄS)
Graf mit Schwert und Blumenzweig, wie bisher; unter den 3 Ringen liegt eine gerade Linie, i. F. sind die Kugeln.
Rf. (+ MONЄTA) IN LON (CIV?)
Schach mit 24 F.; die Kreuzchen stehen schräg dazu, und ragt ein Kreuzchen in das dritte Feld der untern Reihe des Schachs hinein. Schluss der Umschrift wahrscheinlich CIV, vielleicht CIVI.
1,15 gr.

b. *Vf.* (+ AΩOLF)V — (S) COMЄ(S)
Rf. (+ MONЄTA I)N LO(N CIV?)
Dieselben Bilder. 1,27 gr.

55. *Vf.* + AΩOLFV — S C(OM)ЄS
Wie 54.
Rf. (+ MO)NЄTA IN L(ON CIV)
Schach mit 24 F., wie 61. Der Schluss der Umschrift ist nicht ganz zweifelsfrei. 1,20 gr.

56. *Vf.* + ADOLFVS — (COMЄS)
Wie 55; nur sitzt der Schwertknauf nicht unmittelbar unter der Hand.
Rf. + MOИ(ЄTA IN LON C)IVIT
Schach mit 24 F.; in das zweite Feld der unteren Reihe ragt die verlängerte Seite einer Raute hinein. 1,06 gr.

57. *Vf.* (+ ADOLF)VS — (COMЄS)
Wie 56.

Rf. (MONЄTA IN LO)N (CI?)
Schach mit 21 F., von denen die Eckfelder rechts etwas verkürzt sind, und mit Ansatz zu drei weiteren F. links, wie 63. Schluss der Umschrift wahrscheinlich CI, vielleicht CIV. 1,05 gr.

58. *Vf.* (+ADOLFVS) — COIIЄ(S)
Wie 56.
Rf. +MONЄTA IN LON CIVI
Schach mit 21 F., wie No. 14, 19, 21 und 23. 1,15 gr.

59. *Vf.* (+ADOLFVS) — CO(MЄS)
Wie 56.
Rf. (+MONЄTA IN) LON (CIVI)
Schach mit 24, unregelmässig gebildeten F., wie 65. 1,06 gr.

60.†a. *Vf.* +ADOL(F)V — S COMЄS
Von anderem, feinerem Stempel wie bisher; namentlich ist auch der Strichelkreis feiner, und sind Leibgürtel und Halskragen mehr gezackt wie bisher. Die drei, durch einen zarten Strich verbundenen Ringe enthalten jeder in sich einen zweiten Ring oder eine Scheibe. Die Zweige des Blumenstiels sind nach rechts gewendet. I. F. sind die Kugeln. Übereinstimmend mit Vs. von 70.
Rf. MONЄTA IN LON CIVIT
Im feinen Strichelkreise Schach mit 24 F. und Ansatz zu 3 weiteren F. links; die Kreuzchen sind besonders zierlich. 1,15 gr.

b. *Vf.* +ADOLFV — S COMЄ(S)
Rf. +MONЄ(TA IN LON) CIVIT
Dieselben Bilder. 0,96 gr.

c. *Vf.* +AD(OLF)V — S COMЄS
Rf. +(MONЄTA I)N LON CIVIT
Dieselben Bilder. 1,06 gr.

61. *Vf.* + (ADOL)FV — (COMЄ)S
Von ähnlich feinem Schnitt wie 60 und, soweit erkennbar, auch fast übereinstimmend damit; nur sitzen die Kugeln i. F. hier unmittelbar unter dem Schwertknauf und dem Ende des Blumenstiels.

Rf. (+ MON)ЄT(A I)N LO(N) CIV
Schach mit 24 F., wie 55. Der Schluss der Umschrift ist nicht ganz zweifelsfrei. 1,13 gr.

62. *Vf.* + ADOLF — (VS COMЄ?)
Wie 60; aber die Linie unter den hier nicht verbundenen Ringen ist gezackt. I. F. keine Kugeln. Schluss der Umschrift könnte auch COM sein.

Rf. (+ MONЄTA I)N LON CIV
Schach mit 24 F., von denen die Eckfelder etwas verkürzt sind. 1,10 gr.

63. *Vf.* (+ A)DOLFVS — (COMЄS?)
Wie 62, aber die Linie unter den drei Ringen ist wellenförmig. Kugeln i. F. Es ist zweifelhaft, ob ausser COMЄS noch weitere Buchstaben dahinter zu ergänzen sind.

Rf. (+ MONЄTA) IN LON C(I?)
Schach mit 21 F., wie 57. Vgl. die dortige Beschreibung. 1,10 gr.

64. *Vf.* (+ AD)OLFVS — C(OMЄS D)
Wie 62.

Rf. + (MON)ЄTA IN L(ON CIVI?)
Schach mit 24 F., zu welchem die Kreuzchen fast alle schräg stehen. Obige Ergänzung des Schlusses der Umschrift ist nicht ganz zweifelsfrei. 1,26 gr.

65. *Vf.* (+ ADOL)FVS — C(OMЄS?)
Wie 64, indessen biegt sich hier die mittlere Staude des Blumenzweiges nach rechts. Es ist zweifelhaft, ob ausser COMЄS noch mehr Buchstaben dahinter zu ergänzen sind.

Rf. + MONETA (IN LON CIV)I
Schach mit 24 F., wie 59. 1,07 gr.

66. a. *Vf.* + ADOL(FVS — COMES) DE
Wie 63, aber die wellenförmige Linie ist dicker, und die Ringe sind verbunden.
Rf. (MONETA IN LON CIVIT)
Schach mit 24 F., von denen die Eckfelder an jeder Seite etwas verkürzt sind. 1,06 gr.

b. *Vf.* + ADOL(FVS — COMES DE)
Rf. (+ MONETA IN) LON CIV(IT)
Dieselben Bilder. 1,08 gr.

c. *Vf.* + ADO(LFVS — COMES D)E
Rf. + (MONETA IN LON) CIVIT
Dieselben Bilder. 1,23 gr.

d.† *Vf.* (+) ADOLFVS — (COMES DE)
Rf. (+ MON)ETA (IN LON CIVIT)
Dieselben Bilder. 1,20 gr.

67. a.† *Vf.* + AD(OLF)VS — (CO)MES DE
Ähnlich wie 60, und von gleich feinem Stempel; aber die Linie unter den 3 Ringen ist fein 6—7-fach gezackt.
Rf. + (MONETA IN LO)N CIVI ⁑
Im feinen Strichelkreise Schach mit 24 F. und Ansatz zu 3 weiteren F. links. Die besonders zierlichen Kreuzchen stehen zum Teil nicht ganz senkrecht zum Wappen.[1]) 1,17 gr.

b. *Vf.* (+ A)DO(LFVS) — COMES DE
Rf. (+ MONETA) IN LON C(IVI ⁑)
Dieselben Bilder. 1,12 gr.

68. *Vf.* (+ A)DO(LF)VS — (COMES?)
Ähnlich wie 63, aber die ziemlich dicke Linie unter den Ringen zeigt nur nach unten hin Reste von

1) Die Münze ist identisch mit dem bei Grote a. a. O., T. XXV No. 378 abgebildeten Denar.

Zacken. Auch hier ist zweifelhaft, was ausser COMES noch dahinter zu ergänzen ist.

Rs. (+ M)ONETA IN (LON . ?)
Schach mit 21 F., von denen die Eckfelder rechts etwas verkürzt sind, und anscheinend mit Ansatz zu 3 weiteren F. links. Die letzten Buchstaben der Umschrift bleiben zweifelhaft. 1,11 gr.

69.† *Vs.* (+) COMES D — ?
Wie 68, aber die 3, kleiner als bisher dargestellten, nicht verbundenen Ringe stehen auf dicker, vierfach gegliederter Linie, und gleicht letztere der Zeichnung auf 30 und 31 bei Engelbert. I. F. die Kugeln, davon die eine unmittelbar am untern Ende des nach rechts gebogenen Blumenzweiges.

Rs. + MO(. . . . . . . ?) Λ
Schach mit 24 F., zu welchen die Kreuzchen nicht ganz gerade stehen. 1,10 gr.

Ob der Schluss der Umschrift auf Rs., welch' letztere von anderem Stempel ist als alle bisherigen Rs. mit 24 F. bei den Adolf's und Engelberts-Denaren, als CIVITA gelesen werden darf, ist zweifelhaft; der letzte Buchstabe hat die Form Λ, von dem vorletzten ist nur ein nicht zu entziffernder Überrest vorhanden[1]).

Die Zuteilung der Münze an Adolf II ist nicht unbedenklich. Von der Umschrift der Vs. ist nur noch COMES D zu lesen, und stehen diese Buchstaben, — anders wie auf allen bisher beschriebenen Münzen —, an der rechten Seite; die Buchstaben der linken Seite fehlen. Zunächst entsteht hier der Zweifel, ob der Anfang der Umschrift, wie bisher, oben rechts zu suchen, COMES also das erste Wort derselben ist, oder ob dieselbe unten links begonnen hat, und daher die noch lesbaren Buchstaben rechts den Schluss bilden. Für ersteres

1) An A als den letzten Buchstaben von VNNA oder MARKA, der Burg Mark, wird nicht zu denken sein.

scheint zu sprechen, dass über dem mittleren Ringe des Hauptes oben der Rest eines Zeichens sichtbar ist, welches der untere Teil eines vor der Umschrift stehenden Kreuzchens sein könnte, und dann würden wohl links die Buchstaben ЄMARKA zu ergänzen sein. Allein derartige anonyme Münzen mit der Umschrift COMЄS DЄ MARKA werden erst unter Engelbert III angetroffen (vgl. No. 77—83), und dass die vorliegende Münze unter diesem geprägt sein könnte, ist schon nach ihrem ganzen Typus ausgeschlossen. Dann aber bleibt nur die Wahl zwischen Engelbert II und Adolf II, und die Umschrift müsste mit einem dieser Namen unten links beginnen. Die Buchstaben ЄNGЄL-BЄRTVS erscheinen aber ausgeschlossen, weil für so viele Buchstaben kein Raum auf der linken Seite ist; eine Abkürzung dieses Namens ist, wie wir dies auf den Denaren Engelberts II gesehen haben, auch nicht üblich, und treten solche Abkürzungen erst später unter Engelbert III (vgl. 74 bis 76) zu Tage. Dagegen finden die Buchstaben ADOLFVS hinreichenden Raum auf der linken Seite der Münze, und so werden diese wohl hier zu ergänzen sein. Immerhin bietet ja auch diese Lösung noch Zweifel. Denn einmal ist es, wie dies aus der Beschreibung der Engelberts- und Adolfs-Denare erhellt, nicht üblich, die Umschrift unten links beginnen zu lassen, dies geschieht vielmehr erst später unter Engelbert III (vgl. No. 77 u. ff.). Dann aber bliebe ferner die Eigentümlichkeit, dass mitten in der Umschrift hinter ADOLFVS oben ein Kreuzchen stehen würde, falls nämlich überhaupt ein solches dort gesehen werden muss.

70. a.† *Vf.* + A(DOLFV) — S COMЄS

Wie 60.

Rf. + M(ONЄT)A IN LON CIV(:)

Im feinen Strichelkreise Dreipass mit Doppellinien, in dessen 3 Winkeln aussen je ein Kleeblatt. Im Dreipass ein dreieckiges Wappenschild mit Strichelrand, in welchem der Schachbalken mit 18 Feldern in 3 Reihen ist. Dass hinter CIV

die beiden Punkte zu ergänzen sind, ergibt sich aus einem mit dem Fundstück übereinstimmenden Denar m. S. 1,13 gr.

b. *Vf.* + ADOLFV — (S COMES)
Rf. + (M)ONETA IN (LON CIV:)
Dieselben Bilder. 1,05 gr.

71. *Vf.* (+ ADO)LFV — (S) COME(S)
Wie 70.
Rf. (+ MONETA I)N LON CI(VI?)
Wie 70, aber das Wappenschild hat keinen Strichel-, sondern einen glatten Rand, ist auch etwas schmaler, sodass die untere und mittlere Reihe des Schachbalkens verkürzte Eckfelder haben. Der ergänzte Schluss der Umschrift ist nicht ganz zweifelsfrei[1]). 1,03 gr.

72. *Vf.* + ADOLF(V) — (S C)OMES
Ähnlich wie 70, aber die 3 Doppelringe berühren oben den Strichelkreis, und die Linie unter ihnen ist nicht glatt, sondern etwas gezahnt. Von den 3 Zweigen des Blumenstiels sind die beiden ersten dem Grafenbilde zugekehrt, der dritte dagegen abgewendet.
Rf. + (MONETA IN) LON CIVI
Wie 71, aber an Stelle des Kleeblattes in den Winkeln befinden sich 3, in ein Dreieck gestellte Kugeln. 1,05 gr.

IV. Münzen Engelberts III, 1347—1391.

No. 73—83.

Die hierher gehörigen Fundstücke lassen sich in zwei Gruppen teilen: in Münzen mit dem Namen des Münzherrn und in solche ohne diesen Namen, anonyme.

---

1) Mit dieser Münze scheint die bei Grote a. a. O., Taf. XXV No. 379, abgebildete, aus zwei Denaren zusammengesetzte Münze übereinzustimmen.

AA. Münzen mit dem Namen Engelbert.
No. 73—76.

Zu diesen gehört zunächst No. 73, das einzige Stück dieser Art aus dem Funde, bei welchem aber leider die Münzstätte ungewiss bleibt. Hinsichtlich der Einzelheiten kann auf die später folgende Beschreibung verwiesen werden, wogegen hier hauptsächlich der Nachweis für die Zuteilung an Engelbert III versucht werden soll. Die Rs. der Münze ist zwar noch sehr ähnlich der Rs. der bisher beschriebenen Denare Engelberts II und Adolfs II, No. 1—69, geprägt, die Vs. zeigt aber das Grafenbild in ganz veränderter Zeichnung und Tracht gegenüber jenen Denaren. Das Haupt ist bärtig und ausserdem länglicher als auf jenen Denaren dargestellt; auf demselben befinden sich statt der Ringe 3 Röschen, ganz gleich den 3 Röschen, die auf dem Rainoldi-Haupte der Dortmunder Denare erscheinen, welche unter den ersten Nachfolgern Ludwigs IV geprägt worden sind. Überhaupt entspricht die Darstellung des Grafenhauptes derjenigen des Kaiserhauptes auf den erwähnten späteren Dortmunder Münzen, wovon das Berliner Münzkabinet einige Stücke besitzt. Adolf Meyer beschreibt die letzteren in seiner Abhandlung „Die Münzen der Stadt Dortmund", und scheint das Kaiserbild auf den von Meyer als Obol unter No. 36 a und b bezeichneten und nicht besonders gut abgebildeten Münzen des Kaisers Wenzel, 1376—1419, das Vorbild für den märkischen Stempelschneider gewesen zu sein. Auch wenn man der Zuteilung jener Dortmunder Münzen an Kaiser Wenzel nicht zustimmen sollte, wird doch Übereinstimmung darüber herrschen müssen, dass jene Münzen jedenfalls nicht mehr unter Ludwig IV, sondern erst später geschlagen sind.

Das Gewicht von 73 ist nur 0,82 gr, während das Durchschnittsgewicht der Denare Engelberts II 1,06 gr beträgt.

Hiernach ist die Annahme einer späteren Entstehungszeit für unsere Münze, als 1328, Todesjahr Engelberts II, geboten, und dann bleibt für die Zuteilung derselben nur Engelbert III

übrig. Unter allen Münzen dieses Herrschers aus dem Funde wird aber dieselbe, namentlich mit Rücksicht auf den Stempel der Rs., als das älteste Stück in Anspruch zu nehmen sein.

Die übrigen Münzen mit dem Namen Engelbert, 74—76, — von Iserlohn und Hattingen — tragen einen ganz andern Typus, indem vor allem das Grafenbild der Vs. verschwindet. Statt dessen zeigen sie dort den märkischen Schachbalken im Wappenschild, ähnlich der Darstellung auf der Vs. der Münzen Adolfs II, No. 70—72, aber mit einem Hinweis auf die Münzstätte, indem über dem Wappenschilde die Iserlohner Münzen den Buchstaben L, die Hattinger den Buchstaben h enthalten. Die oben in der Mitte über diesem Buchstaben beginnende Umschrift ist auf beiden Münzen dieselbe: ENGELBERT' COM' MARK; aber die Iserlohner haben am Schluss der Umschrift einen grossen Punkt, der auf den Hattinger Münzen fehlt. Neu gegenüber den älteren Denaren ist die Abkürzung der Worte, das Abkürzungszeichen hinter den zwei ersten Worten und das Fehlen des Wortes DE vor MARK. Letzteres Wort wird daher als abgekürzt aus MARKANVS anzusehen sein.

Auf der Rs. befindet sich eine Staude mit 3 Kleeblättern (?), die auf dem mittleren von 3 kleinen, aneinander gereihten Bogen steht, und beginnt die Umschrift oben rechts. Sie lautet auf den Iserlohner Stücken MONETA IN LOIN, und sind zwischen den einzelnen Worten fünfblättrige Röschen angebracht. Die beiden Hattinger Münzen liefern einen weitern Beweis für die bisher schon bemerkten Schwankungen in der Schreibweise des Namens der Münzstätte; auf der einen Münze steht MONETA hATNEGhE, auf der andern MONETA hOTNEG, auf beiden befindet sich vor dem erstern Worte ein Röschen und zwischen beiden Worten ein Punkt.

Entsprechend diesem Münztypus aus Iserlohn und Hattingen hat auch Unna[1]) geprägt, und zwar mit dem Buchstaben A über dem Wappenschild der Vs. Grote a. a. O. bezeichnet diese

1) Davon besitzt das Berliner Münz-Kabinet ein Stück.

Münzen, von denen er nur ein Exemplar (s. Bemerkung bei 74) kennt, als groschenförmig. Bei Herstellung derselben ist nicht, wie fast bei allen älteren westfälischen Denaren, ein zu kleiner Schrötling zur Verwendung gelangt, sondern hat der letztere in seinem Umfange dem Stempel entsprochen. Im übrigen schreibt Grote mit Recht diese Münzen dem Grafen Engelbert III zu; sie sind jünger wie der vorher besprochene Denar 73, und legt Grote sie in die letzte Regierungszeit Engelberts III. Dass sie aber die letzten unter den Münztypen seiner Regierungszeit sein sollen, dürfte zu bezweifeln sein, und wird in dieser Beziehung auf die folgenden Ausführungen (unter B am Schlusse) verwiesen.

BB. Anonyme Münzen Engelberts III.

No. 77—83.

Die hierher gehörigen Fundstücke sind aus den drei Münzstätten Iserlohn, Hattingen und Unna[1]) hervorgegangen. Die Münzen aus diesen drei Städten sind alle nach einem einheitlichen Stil hergestellt und von ziemlich gleichem Gewichte.

Auf der Vs. zeigen sie das Grafenbild mit Schwert und Zweig, aber im Gegensatz zu den Münzen Engelberts II und Adolfs II ist das Haupt länglicher gezeichnet, und befinden sich auf demselben statt der Ringe 3 Röschen; auch wird der Schwertknauf durch ein Röschen dargestellt; auf der Brust befindet sich bei den Münzen von Hattingen und Unna der Buchstabe h, resp. A, auf den Münzen von Iserlohn dagegen der Schachbalken. Weshalb die Iserlohner Stücke nicht, entsprechend den anderen Münzen, den Buchstaben L auf der Brust zeigen,

---

1) Im Jahre 1394 am Sonntag nach Christi Himmelfahrt ist zwischen dem Grafen Dietrich v. d. Mark und dem Bürgermeister und Rat von Dortmund ein Münzvertrag (abgedruckt bei Fahne „Die Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund“ Bd. II, Abt. 2 S. 197) auf 6 Jahre abgeschlossen und darin das Ausmünzen von Denaren in Unna vorgesehen worden. Bisher sind Stücke mit dem Namen Dietrich als Münzherrn aus Unna nicht bekannt; vielleicht hat er dort anonym münzen lassen. Von seinen Nachfolgern sind wieder Münzen mit ihrem Namen aus Unna bekannt.

sondern das märkische Wappen, war nicht zu ermitteln; vielleicht erscheint die Wappenführung als ein Vorrecht für Iserlohn als die älteste der 3 Münzstätten[1]). Indessen spricht hiergegen wieder der Umstand, dass auf dem bei Grote, „Münzstudien“, III S. 449 mitgeteilten Werdener Denar der Äbtissin Catharine v. d. Mark, 1336—1360, auch der Schachbalken in ähnlicher Weise wie hier auf der Brust derselben dargestellt ist.

Die Umschrift der Vs. lautet: COMES DE MARK, bei den Denaren von Unna MARKA, der Buchstabe K sieht auf einigen Münzen fast wie h aus; die Umschrift beginnt unten links und wird durch das Grafenbild nicht geteilt, eine Ausnahme macht hier nur das eine Stück (81) von Unna, indem hier, wie auf den älteren Denaren, die Umschrift oben rechts nach einem Kreuzchen beginnt und nach dem Buchstaben D im Wörtchen DE durch den Sitz des Grafen geteilt wird. Auf fast allen Münzen findet sich in der Umschrift vor und nach DE je ein fünfblättriges Röschen, nur auf einigen, 80 und 81, statt dessen ein schräg liegendes Kreuzchen.

Die Rs. ist durchaus abweichend von den früher besprochenen Denaren Engelberts II, Adolfs II und Engelberts III (No. 73), indem der Schachbalken jetzt in einem Vierpasse, ähnlich wie auf den Denaren Dietrichs von Dinslaken, 1368—1406, erscheint, und ausserdem ein die betreffende Münzstätte anzeigender Buchstabe geprägt wird. So zeigen hier die Denare von Iserlohn den Buchstaben L, und die von Unna den Buchstaben A zweimal und die Hattinger Denare den Buchstaben h einmal über, und beziehungsweise unter dem Schachbalken.

Zwischen den Worten der Umschrift finden sich auf all' diesen Münzen wieder Röschen oder Kugeln, abwechselnd auch beides auf derselben Münze, und beginnt die Umschrift oben rechts, ausser auf 80, Hattingen, wo sie unten links den Anfang nimmt. Die beiden Münzen von Iserlohn tragen die Um-

---

1) In einer Urkunde des Klosters Werden von 1156 werden schon Iserlohner und Dortmunder Münzen erwähnt. S. Ad. Meyer „Die Münzen der Stadt Dortmund“ S. 4.

schrift MONETA IN LOEN SI, die von Hattingen: MONETA hATNEGGE, die von Unna teils MONETA IN VNNA, teils MONETA DE VNNA, und kommen hierin nur noch die Buchstabenformen M und N vor[1]).

Dass dieselben weder Engelbert II, noch Adolf II zugeteilt werden können, dass sie vielmehr jünger sein müssen, ergibt sich aus den folgenden Merkmalen: der länglichen Gesichtsform und den Röschen auf Vs., dem Vierpass auf Rs. und der Ähnlichkeit mit Rs. der Dinslakener Denare von Dietrich, der Aufnahme von Röschen oder anderen Zeichen in die Umschriften, ferner auch — bei den Iserlohner Denaren — aus dem Gebrauche des Wortes LOEN statt LON. Dazu kommt wieder das geringere Gewicht der Stücke, obwohl hierauf nicht allzuviel Wert gelegt werden darf, indem auch schon bei den älteren Engelberts- und Adolfs-Denaren ziemliche Gewichtsunterschiede vorkommen. Aber im Durchschnitt sind die letzteren doch mindestens 0,25 gr. schwerer als die hier fraglichen Münzen. Das Durchschnittsgewicht dieser beträgt nämlich bei den beiden unlädierten Hattinger und den beiden Iserlohner Denaren je 0,80 gr, bei den Denaren von Unna 0,83 gr, und stimmt hiermit beispielsweise das Durchschnittsgewicht der erwähnten Dinslakener Denare annähernd überein. Können aber hiernach die anonymen Münzen erst nach dem Tode des Grafen Adolf II geprägt sein, so wird man ihre Herstellung in die verhältnismässig lange Regierungszeit Engelberts III 1347—1391 zu legen haben.

Dieselben werden hier unter den märkischen Geprägen des Fundes zuletzt aufgeführt, weil sie wohl für die jüngsten unter ihnen zu erachten sein werden, namentlich auch jünger sein

---

1) Entsprechend diesen Denaren aus den 3 Münzstätten sind die Hälblinge davon, welche in dem zu Trier in der Mathiaskirche gemachten Funde enthalten waren, den Dr. Buchenau in den Blättern für Münzfreunde Jahrg. 1902, No. 265 S. 2733 beschrieben hat. Sie sind aber dort Taf. 145 No. 32 irrig als Vierlinge aufgeführt, und gehören ferner die von Dr. Buchenau nach Hamm und Altena gelegten Stücke, 32, d—f, nicht dorthin, sondern nach Hattingen, bezw. Unna.

dürften, als die oben besprochenen Münzen Engelberts III, No. 74—76. Es soll aber nicht verkannt werden, dass doch gewisse Zweifel entstehen können, ob nicht 74—76 die jüngsten Münzen sind, wie das auch Grote anzunehmen scheint. Denn dieselben bringen einen neuen Typus auf, die Vs. ohne das Grafenbild und die Rs. mit der Staude, während die folgenden 77—83 wieder auf der Vs. jenes Bild und auf der Rs. das Wappen — wenn auch beides in veränderter Form wie bisher — enthalten. Auch deckt sich bei den letzteren im Gegensatz zu den ersteren wieder der Schrötling nicht vollständig mit dem Stempel, wenn auch der Unterschied hier nicht ganz so stark zu Tage tritt wie bei den älteren Engelberts-Denaren. Eine ganz sichere Entscheidung hinsichtlich des Alters der Münzen wäre leicht, wenn sich feststellen liesse, welche der beiden Schreibweisen „Loen" oder „Loin" die ältere ist. Allein in den bei von Steinen, Westf. Gesch. I S. 1042—1052 mitgeteilten und auch in anderen Urkunden wird während des Zeitraumes von 1364—1481 Iserlohn abwechselnd bald als Loyn und Yserloyn, bald als Loen und Yserloen aufgeführt, während die Schreibweise Loin oder Yserloin überhaupt damals anscheinend urkundlich nicht vorgekommen ist, und demnach lässt sich eine festbegrenzte Zeit für die eine und für die andere Form nicht nachweisen. So musste denn nach anderen Bestimmungsmerkmalen gesucht werden, und da dürfte für die Zuteilung des geringeren Alters an die Münzen 77—83 der Umstand ausschlaggebend sein, dass diese die wichtige Neuerung enthalten, den Namen des Münzherrn nicht mehr anzuführen. Sie sind auch, was Silbergehalt anbelangt, dem Aussehen nach geringwertiger als 74—76. Deshalb werden wohl diese Münzen — so lange nicht durch urkundliches Material für die Reihenfolge der Ausgabe der verschiedenen Münzen Engelberts III andere Nachweise beigebracht sind — als die jüngsten märkischen Gepräge des Fundes zu erachten sein.

AA. Münzen mit dem Namen Engelbert.

a. Aus nicht ermittelter Münzstätte.

73†. *Vf.* + ENGELBER – TVS (COMES?)

Im feinen Strichelkreise der etwas nach links sitzende Graf von vorn, im faltenreichen Mantel, bärtig, in der R. das Schwert, in der L. einen Zweig haltend, der Blumen und Blätter hat; auf dem Haupte 3 Röschen, von denen indessen das dritte rechts nicht mehr sichtbar ist. Der Schwertknauf wird durch einen Ring oder eine Kugel gebildet. Die obige Ergänzung der Umschrift ist nicht zweifelsfrei.

Rf. (+ . . . .?)

Schach mit 27 F., zu welchem die sehr breit gehaltenen Kreuzchen schief stehen. Die Technik erinnert an 52 (Hattingen). Umschrift nicht erkennbar. 0,82 gr.

b. Iserlohn.

74a†. *Vf.* ENGELBERT' COM' MARK·

Im Strichelkreis ein dreieckiges Wappenschild mit glatten Rändern; über dem Schild der Buchstabe L, darin der Schachbalken mit 3 Reihen F., in der obersten Reihe 9, in den beiden unteren Reihen je 8 F., aber die Eckfelder verkürzt.

Rf. ❁ MONETA ❁ IN ❁ LOIN

Im Strichelkreise eine Staude mit 3 Kleeblättern, stehend auf dem mittleren von 3 kleinen Bogen[1]). 0,91 gr.

---

1) Eine mit 74 übereinstimmende Münze ist von Grote a. a. O. Taf. XXV No. 383 abgebildet und S. 368 No. 36 beschrieben. Die Umschriften der Vs. und Rs. sind aber dort nicht ganz zutreffend ergänzt; wie die Ergänzung zu lauten hat, ergibt sich aus den vollständig erhaltenen Umschriften obiger Münze 74.

74b. *Vs.* ENGELBERT' COM' MARK·
Rs. ❀ MONETA ❀ I(N ❀ LO)IN
Dieselben Bilder. 0,82 gr.

c. Hattingen.

75†. *Vs.* ENGELBERT' COM' MARK
Wie 74, aber statt L steht h über dem Wappenschild, und enthält der Schachbalken 3 Reihen von je 8 Feldern.
Rs. ❀ MONETA · hATNEGhE
Wie 74[1]). 0,70 gr.

76†. *Vs.* ENGE(LBERT') COM' M(ARK)
Wie 75, aber durch Doppelschlag etwas entstellt.
Rs. ❀ MONETA · hOTNEG
Wie 75, aber der mittlere Zweig der Staude wendet sich etwas nach rechts. 0,72 gr.

BB. Anonyme Münzen Engelberts III.

a. Iserlohn.

77a†. *Vs.* COMES ❀ DE ❀ M(ARK)
Im Strichelkreise sitzender Graf von vorn, mit Schwert und Blumenstiel, auf der Brust das Schach in 3 Reihen von je 3 Feldern, auf dem Haupte 3 fünfblättrige Röschen, wie in der Umschrift. Der Schwertknauf wird auch durch ein Röschen dargestellt. I. F. rechts eine Kugel.
Rs. ❀ MO(NETA) (❀?) IN ❀ LOEN · SI
Im Strichelkreise Vierpass mit glattem Doppelrande, der aber zum Teil sich mit dem Strichel-

---

1) Ähnlich ist die im Verkaufs-Katalog Grote & Bardt No. 76 als unediert aufgeführte Münze. Sie ist aber dort irrig Engelbert II zugelegt, und hat sie nach der Beschreibung in der Umschrift der Vs. keinen Punkt und ferner als vorletzten Buchstaben derselben kein h, sondern ein N. Beide Buchstaben werden aber vielfach sehr ähnlich dargestellt, und könnte deshalb auch auf dieser Münze der vorletzte Buchstabe als h zu lesen sein.

kreise deckt. In den 4 Winkeln ausserhalb des Vierpasses je ein fünfblättriges Röschen, im Vierpass der Schachbalken in 3 Reihen von je 7 Feldern, von denen die Eckfelder der obern und untern Reihe durch den Vierpass abgerundet werden. Über und unter dem Schachbalken steht der Buchstabe L und zwar der untere auf dem Kopfe. 0,78 gr.

Die Münze stimmt überein mit dem bei Grote, Taf. XXV No. 380, abgebildeten Denar; der Versuch seiner Ergänzung der Umschriften ist aber zum Teil nicht zutreffend, und sind dieselben, wie oben angegeben, zu lesen, wobei nur zweifelhaft bleibt, ob auf der *Rf.* vor IN statt des Röschens nicht ein Punkt steht. Seine Erklärung der Schlussbuchstaben SI, dass nämlich S statt C steht, ist, namentlich mangels einer anderen befriedigenden Erklärungsmöglichkeit, nicht abzuweisen, erscheint aber doch nicht unbedenklich. Der Buchstabe S kommt als Endbuchstabe der Umschrift auch auf einer Münze aus m. S. vor, die zur Kategorie der hier unter 77—83 besprochenen Münzen und zwar nach Hattingen gehört. Von derselben ist nur der Schluss NCES sichtbar und muss derselbe in HATNCES ergänzt werden; aber vor S fehlt eben hier der Punkt oder ein anderes Zeichen. Aus letzterem Grunde, und da ferner hier das Wörtchen IN fehlt (wie oben anch bei 78—80), wird man hier die ganze Umschrift lesen und ergänzen dürfen als MONETA hATNCES (is). Eine ähnliche Ergänzung erscheint aber für die fragliche Iserlohner Münze ausgeschlossen.

77b. *Vf.* (COMЄ)S ❀ DЄ ❀ M(ARK)
Rf. (❀) MON(ЄTA) (❀? IN) ❀ (L)OЄN · (SI)
Dieselben Bilder. 0,82 gr.

b. Hattingen.

78†. *Vf.* COMЄS ❀ (DЄ ❀ MARK)
Wie 77 *Vf.*, aber statt des Schachs ist auf der Brust der Buchstabe h; der Gürtel darunter enthält 2 Bogen. I. F. keine Kugeln.

Rf. • M(ONETA •) hATNE GGE

Wie 77 *Rf.*, aber über dem Schachbalken steht der Buchstabe h, und darunter befinden sich 3 ins Dreieck gestellte Röschen. 0,84 gr.

79a. *Vf.* COMES ❀ DE (❀ MAR)K

Wie 78 *Vf.*, aber der Gürtel enthält nicht die beiden Bogen.

Rf. • (MON)ETA • hATNEGGE

Wie 78 *Rf.* Stückchen ausgebrochen. 0,69 gr.

b. *Vf.* . . COES DE ARK . . . .

Rf. . . . . GGE . . . .

Die Münze ist auf beiden Seiten durch Doppelschlag verprägt, und so erscheinen ausser den obigen Buchstaben auf *Vf.* 4 Röschen auf dem Haupte und auf *Rf.* wieder die 3 Röschen mehrmals zusammen. 0,77 gr.

80. *Vf.* CO(M)ES ✖ DE ✖ MARK

Wie 78 *Vf.*, abgesehen von den Kreuzchen in der Umschrift.

Rf. • MONETA ❀ h(AT)NE(G?)GE

Wie 78 *Rf.*, aber die Umschrift zeigt ein Röschen und beginnt nicht oben rechts, sondern unten links. Die Münze ist in zwei Teile gebrochen und fehlt ein Stückchen. 0,64 gr.

Ausser diesen vier Hattinger Münzen fanden sich noch zwei Teile einer solchen, die wieder verprägt gewesen sein muss, zusammen 0,46 gr schwer. Die Vs. lässt von der Umschrift die Buchstaben OMES, die Rs. davon hAT erkennen. Anscheinend st der Stempel von 78 oder 79 zur Verwendung gelangt.

Die von Grote S. 368 No. 34 nach Mader (S. 166, 167) mitgeteilte Beschreibung einer Hattinger Münze scheint auf vorstehende No. 78 oder 79 zu passen, und wären darnach dann die Groteschen Ergänzungen der Umschrift zu berichtigen. Die dort, S. 367 No. 28, gleichfalls nach Mader (S. 166) mitgeteilte und die auf Taf. XXV 382 abgebildete und S. 366 No. 25 besprochene

Münze sind beides sicher auch Hattinger uud nicht Hammer Denare und auch unter Engelbert III geprägt. Sie sind aber von den obigen Fundstücken verschieden.

c. Unna.

81†. *Vf.* + COMES ✖ D—E (✖ MA)R(K)A

Wie 77, aber auf der Brust tritt der Buchstabe A an Stelle des Schachs. I. F. unten links am Strichelkreise scheint eine Kugel zu sein. Die Umschrift beginnt oben rechts nach einem Kreuzchen und wird nach D durch das Grafenbild geteilt.

Rf. (·?) MONET(A ..? V)NNA

Wie 77, aber statt L steht A über und unter dem Schachbalken, und zwar auch unten aufrecht. Zweifelhaft ist, welche Zeichen (Kreuzchen, Röschen, Kugel?) vor Beginn der Umschrift und zwischen den Worten derselben stehen, und ob vor VNNA das Wörtchen DE oder IN steht. 0,68 gr.

82a. *Vf.* COM(ES ❀ DE ❀) MARKA

Wie 81, aber das den Schwertknauf darstellende Röschen sitzt im Strichelkreise, i. F. fehlt die Kugel, und die Umschrift, deren letzter Buchstabe A in den Sitz des Grafen hineinreicht, beginnt unten links und wird nicht geteilt.

Rf. (·? M)ONETA ❀ DE ❀ (VNNA)

Wie 81; auch hier ist das vor der Umschrift stehende Zeichen zweifelhaft. 0,75 gr.

b. *Vf.* COME(S ❀) DE ❀ (MARKA)

Rf. (·? MONE)TA ❀ DE ❀ (VNNA)

Dieselben Bilder.

Vgl. hierzu die Bemerkung zu 83, e und f. 0,86 gr.

83a†. *Vf.* COMES ❀ DE ❀ MARKA

Wie 82 *Vf.*

Rf. ❀ MO(NET)A ❀ IN ❀ VNNA

Wie 81 *Rf.*, falls dort IN steht. 0,95 gr.

b. *Vſ.* COMES ✿ DE ✿ MA(RKA)
Rſ. ✿ M(ONETA ✿ I)N ✿ VNNA
Dieselben Bilder. 0,78 gr.

c. *Vſ.* COMES ✿ DE (✿ MA)RKA
Rſ. (✿ MO)NETA ✿ IN ✿ VNNA
Dieselben Bilder. 0,97 gr.

d. *Vſ.* (COMES ✿) DE ✿ MARKA
Rſ. (✿ MO)NETA (✿) IN (✿ VNNA)
Dieselben Bilder. 0,83 gr.

e. *Vſ.* COMES ✿ DE ✿ MARKA
Wie a.
Rſ. ✿ MONE(TA ✿ IN? ✿) VNNA
Wie a, falls, wie es scheint, IN ergänzt werden muss. Sollte aber DE stehen, so wäre *Rſ.* gleich der *Rſ.* von 82. 0,87 gr.

f. *Vſ.* (COMES ✿) DE ✿ MARKA
Wie a.
Rſ. (✿ MONETA ✿ IN? ✿) VNNA
Auch hier gilt die Bemerkung unter e. 0,80 gr.

Die vorstehenden Denare sind alle verschieden von den beiden von Grote a. a. O. S. 367 No. 27 und 31 beschriebenen Münzen von Unna.

Th. Kirsch.

L'Atelier monétaire de Cyzique pendant la période Constantinienne.

(Voir planches V. VI.)

La période Constantinienne s'ouvre par la formation de la seconde tétrarchie (1er Mai 305)[1]), alors que commencèrent à être émises les séries monétaires qui l'étaient encore lorsque Constantin fut proclamé Auguste par ses troupes après la mort de Constance Chlore le 25 Juillet 306 [2]); cette période se ferme par l'avènement des trois fils de Constantin au rang d'Augustes le 9 Septembre 337[3]), après une période d'interrègne qui suivit la mort de Constantin survenue le 22 Mai 337.[4])

L'atelier de Cyzique situé dans l'Hellespont fit partie du diocése d'Asie.[5]) Il était ouvert sous Dioclétien[6]) et le demeura pendant la plus grande partie de la période Constantinienne. Il fut fermé de 326 à 333.

Il appartint dès le 1er Mai 305 à Galère[7]) et passa peu après sa mort qui eut lieu le 5 Mai 311[8]) dans les états de

1) O. Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt, Berlin 1897. I p. 39. — Lactantius, de mortibus persecutorum cap. IX; Victor, Epitome 33,

2) Lenain de Tillemont, Histoire des Empereurs, Paris 1723, IV p. 91.

3) Idat. Fast. ou Consularia Constantinopolitana: anno 337 „Feliciano et Titiano. His conss . . . . . . nuncupati sunt tres Augusti Constantinus et Constantius et Constans VI idus Septemb." dans: Monumenta Germaniae historica, Chronica minora saec. IV, V, VI, VII, pag.235.

4) Clinton, Fasti Romani, I p. 394. — Eusebii Vita Constantini IV, 64.

5) Mommsen, Mémoires sur les provinces romaines; traduits de l'Allemand par E. Picot, Paris 1867, p. 41.

6) O. Voetter, Die Kupferprägungen der Diocletianischen Tetrarchie (Nnmismatische Zeitschrift XXXI p. 22 et 297).

7) O. Seeck, Gesch. d. U. d. a. Welt, I p. 42 et 463.

8) Idem p. 111 et 488.

Maximin Daza. Licinius s'en empara ainsi que de l'empire de Maximin Daza en Mai 313[1]), et le garda jusqu'à sa défaite par Constantin qui réunit tout l'Empire Romain dans ses mains à la suite de sa victoire de Chalcédoine du 18 Septembre 324[2]). Deux ans plus tard l'atelier de Cyzique fut fermé ainsi que plusieurs autres ateliers de l'empire après les morts de Crispus et de Fausta (Septembre 326)[3]). Il fut réouvert en 333 lorsque le troisième des fils survivants de Constantin, Constant I, fut élevé au rang de César[4]).

L'atelier de Cyzique est désigné dans les exergues par les lettres K ou KV, initiales du nom grec *Κύζικος*[5]). Ces lettres constituent la partie commune de tous les exergues. Il s'y ajoute les lettres grecques d'officines de A à Θ et les lettres S M (Sacra Moneta) ainsi que des différents monétaires (étoile, croissant, point etc.). Les lettres d'officines et les différents peuvent aussi se trouver dans le champ du revers des monnaies.

La ville de Cyzicus ou *Κύζικος* fut l'une de celles où se tenait le *κοινὸν Ἀσίας*[6]); cette assemblée provinciale célébrait, comme on le sait, le culte d'Auguste ou de l'Empereur régnant dont le Génie se trouve représenté avec un autel allumé à ses pieds sur les monnaies de Cyzique comme sur celles de toutes les villes où était célébré ce culte provincial de l'Empereur. Ces monnaies portent la légende du revers GENIO AVGVSTI, et furent émises par Maximin Daza qui attachait une importance particulière à ce culte impérial[7]).

---

1) J. Maurice, L'atelier monétaire de Rome (Revue Numismatique 1899, p. 462).

2) O. Seeck, loco citato p. 181 et 508.

3) J. Maurice, L'atelier monétaire d'Antioche (Numismatic Chronicle 1899 p. 236).

4) Schiller, Geschichte der römischen Kaiserzeit, II p. 235).

5) Strabon XII c. 11.

6) Paul Monceaux, De communi provinciae Asiae, Paris 1885, p. 37—38. Mommsen et Marquardt, Manuel des antiquités Romaines (Traduct. Française, Organisation de l'Empire Romain) II p. 525.

7) J. Maurice, Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France 1903, p. 211 et sq.

Les empereurs dans les mains desquels passa successivement l'atelier de Cyzique jusqu'en 324, Galère, Maximin Daza et Licinius furent tous trois de la dynastie divine des princes Joviens fondée par Dioclétien Jovius[1]). Il en résulte que l'on trouve sur les monnaies de Cyzique les effigies personnelles ou portraits de tous les empereurs de cette dynastie, tandis qu'on n'y trouve pas ceux de Maximien Hercule, de Constance Chlore ni de Sévère qui étaient de la dynastie Herculéenne, qui régnait en occident. J'ai montré dans une étude parue dans la Revue Numismatique que sous les tétrarchies Dioclétiennes, il se faisait un échange d'effigies impériales entre les chancelleries de chaque Auguste et du César adopté par lui et faisant en conséquence partie de la même dynastie divine que lui[2]). L'on possédait donc au moins deux effigies d'empereurs dans chaque atelier. Celui de Cyzique grava en effet sur les coins monétaires les effigies de Galère et de Maximin Daza. Malheureusement l'art du graveur était tombé très bas à Cyzique pendant la période qui nous occupe. Galère et Maximin Daza, neveu de Galère par sa mère, se ressemblaient beaucoup; ils ne se distinguaient guère que par une différence d'âges[3]), et les graveurs de Cyzique étaient incapables de bien exprimer cette différence; aussi les effigies de l'Auguste et du César se confondent-elles facilement sur les monnaies de cet atelier[3]). Quant aux autres empereurs contemporains de Galère ou de Maximin Daza, on ne trouve pas leurs portraits sur les pièces de Cyzique, mais on leur attribue généralement l'effigie de Maximin Daza qui est d'un usage courant dans cet atelier jusqu'à la mort de cet empereur, si bien que la première planche qui accompagne ce travail est, à l'exception d'une pièce de Dioclétien, de deux de Galère et d'une de Valérie, exclusivement composée d'effigies de Maximin Daza.

L'on vit apparaître celle de Licinius sur les monnaies de

1) Schiller, Gesch. d. röm. Kaiserzeit II p. 23 et 122.

2) J. Maurice, L'iconographie par les médailles des empereurs Romains de la fin du IIIme et du IVme siècles (Revue Numismatique 1904 p. 75—6).

3) J. Maurice, L'iconographie par les médailles des empereurs Romains de la fin du IIIme et du IVme siècles (Revue Numismatique 1904 p. 475 et sq).

Cyzique lorsque cet empereur se fut emparé de cet atelier en 313; un peu plus tard celle de son fils; puis l'atelier passa dans les mains de Constantin en 324. Le régne de cet empereur provoqua une véritable renaissance de l'art des médailleurs dans tout l'empire; et à partir de 324 de bons portraits de Constantin et des princes et princesses de sa famille furent gravés sur les coins monétaires de Cyzique comme sur ceux des autres ateliers de l'empire unifié.

Première Émission.

Cette émission fut frappée depuis la formation de la seconde tétrarchie qui date du 1er Mai 305; et parut jusqu'à l'élévation de Licinius au rang d'Auguste par Galère au congrès de Carnuntum le 11 Novembre 308[1]).

Le gouvernement de la deuxième tétrarchie qui fut inaugurée le 1er Mai 305 comprenait en effet les Augustes Constance Chlore et Galère et les Césars Sévère II et Maximin Daza dont les monnaies furent émises dès le début de cette émission. En même temps parurent celles des *Seniores Augusti*, Dioclétien et Maximien Hercule, qui cessèrent d'être frappées en 307 lors de la reprise violente du pouvoir par Hercule en Italie[2]).

Constance Chlore mourut à York en Bretagne le 25 Juillet 306[3]) et ses monnaies furent remplacées, après sa mort, dans tout l'empire par celles de Sévère Auguste auquel Constantin le

1) Lactantius, de mortibus persecutorum cap. XXIX (aderat ibi Diocles, ut . . . . praesente imperium Licinio daret substituto in Severi loco). Consularia Constantinopolitana p. 231: Item decies (quod est M. Aur. Val. Maximiano) et Maximiano (Galerio). His Conss., quod est Maxentio et Romulo (Romae), levatus Licinius Carnunto III Id. Nov.

2) Lact., de mort. persec. cap. XXVI. O. Seeck, Gesch. d. Unterg. d. ant. Welt. I p. 83 et 483.

3) Consularia Constantinopolitana p. 231: (Constantio VI) et Maximiano VI (Galerio). His Conss. diem functus Constantius, et postea levatus est Constantinus VIII K. Aug.

Grand succéda comme César, en héritant du gouvernement des Gaules et de la Bretagne c'est à dire des domaines de son père.

L'émission présente se divise donc en deux parties; la première se compose des pièces émises avant le 25 Juillet 306 ou mieux encore avant que la nouvelle de la mort de Constance Chlore survenue en Bretagne à cette date ne fut parvenue en Orient, la seconde comprend les pièces de Sévère Auguste et de Constantin César.

Les monnaies de bronze de la première partie de cette émission sont du même pied monétaire que celles qui étaient frappées à la fin du régne de Dioclétien. Ce sont des folles qui pésent de 8 grammes, 50 cent. à 10 grammes, 50 centigrammes; les bronzes de la seconde partie de l'émission sont d'un poids inférieur; mais toutes ces pièces ont les mêmes diamètres de 0,025 à 0,026 millimètres.

Tableau des exergues de l'émission, des différents et des lettres dans le champ.

Première série.

|	|	|	|	|	|
K A	K B	K Γ	K Δ	K Є	K ϛ

Deuxième série.

| *	| *	| *	| *	| *	| *
K A	K B	K Γ	K Δ	K Є	K ϛ

Troisième série.

S | F	S | F	S | F	S | F	S | F	S | F
K A	K B	K Γ	K Δ	K Є	K ϛ

Quatrième série.

S◡F	S◡F	S◡F	S◡F	S◡F	S◡F
K A	K B	K Γ	K Δ	K Є	K ϛ

Cinquième série.

S * F	S * F	S * F	S * F	S * F	S * F
K A	K B	K Γ	K Δ	K Є	K ϛ

Il y eut, ainsi que le montre le tableau ci dessus, six officines ouvertes dans l'atelier de Cyzique au cours de cette émission.

Première partie de l'Émission.

Frappée avant le 25 Juillet 306 date de la mort de Constance Chlore.

On trouve:

I. *Au revers:* PROVIDENTIA DEORVM QVIES AVGG. Femme debout à droite, levant la main droite; en face d'elle la Providence tenant un rameau baissé et s'appuyant sur un sceptre.

Au droit: 1. D N DIOCLETIANO BEATISSIMO SEN AVG. Sa tête laurée à droite, son buste à-mi-corps, portant le manteau impérial, tenant une branche d'olivier et le foudre. Cohen 424. — 3me série, BR. MUS.[1]) 0,026 m. m., off. Δ (**Pl. V No. 1**). Effigie de Dioclétien.

2. D N DIOCLETIANO FELICISSIMO SEN AVG. Même buste. Cohen 426. — 2me série, 3me série, off. Δ—S; 4me série, off. B. Coll. Voetter.

3. D N MAXIMIANO BEATISSIMO SEN AVG. Buste analogue de Maximien Hercule. Cohen 492. — 1ère série, BR. MUS. off. Δ; 4me série, FR. 8241, 9 gr., 30; 0,029 m. m.

4. D N MAXIMIANO FELICISSIMO SEN AVG. Même buste. Cohen 489. — 3me série, off. Δ. Voetter. Effigie de Maximien Hercule.

La frappe de ces monnaies des Seniores Augusti donna lieu à l'envoi de leurs effigies dans tout l'empire; cette émission cessa partout au printemps de l'année 307 lorsque Maximien Hercule rappelé par son fils Maxence, lors de l'invasion de Sévère en Italie (février 307), reprit la pourpre

1) Les abbréviations usitées sont: BR. MUS. = British Museum; H. MUS. V. = Hof-Museum, Vienne; FR. = Cabinet de France; K. M. Berlin = Königliche Museen, Berlin; gr. = gramme; m. m. = millimètre; off. = officine. J'indique toutes les pièces de Cyzique qui se trouvent dans le collections du British Museum, du Cabinet de France et dans la collection privée du Colonel Voetter. Je n'indique que les pièces rares des musées de Berlin et de Vienne pour ne pas faire de répétitions inutiles. L'on sait que l'on trouvera les pièces communes dans toutes les grandes collections.

det cessa 'être Senior Augustus pour devenir de nouveau Auguste.

On trouve:

II. *Au revers* la légende: GENIO POPVLI ROMANI et comme type: Le génie coiffé du modius, nu, debout à gauche, le manteau rejeté sur l'épaule, tenant une patère dont la liqueur coule et une corne d'abondance.

Au droit: 1. IMP C FL VAL CONSTANTIVS P F AVG. Tête laurée à droite[1]). Cohen 102. — 1ère série, collection Voetter et BR. MUS. off. B—Є—S.

2. IMP C GAL VAL MAXIMIANVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 81 de Galère. — 1ère série, BR. MUS., Voetter, FR. 8623—4. off. Δ—Є; 8 gr. 70; 0,026 m. m. (Pl. V No. 2).

3. FL VAL SEVERVS NOBIL CAES. Tête analogue. Cohen 29. — 1ère série FR. 8744, 9 gr. 40; 0,028 m. m., off. B.

III. *Au revers*: GENIO AVGG ET CAESARVM N N. Le génie coiffé du modius, nu et le manteau rejeté sur l'épaule, tenant une patère d'où la liqueur se répand et une corne d'abondance.

Au droit: 1. FL VAL SEVERVS NOB CAES. Tête laurée à droite. Cohen 18. — 1ère série, BR. MUS., FR. 8737 9 gr. 26; 0,026 m. m., Voetter, off. A—B—Γ. (Pl. V No. 3). Les traits sont ceux de Maximin Daza dont le graveur a entouré l'effigie des noms de Sévère. C'est un exemple de substitution d'effigie[2]).

---

1) L'expression: Sa tête laurée à droite serait impropre; car c'est en réalité la tête de Galère ou de Maximin Daza qui remplace celle de Constance Chlore (substitution d'effigie). Ainsi me contenterai je de mettre: Tête laurée à droite, quand l'effigie ne sera pas celle de l'empereur dont le nom est inscrit dans la légende.

2) Voir les effigies de Sévère dans la planche que j'ai publiée dans la Revue Numismatique de 1904, planche X.

2. GAL VAL MAXIMINVS NOB CAES. Sa tête laurée à droite. Cohen 15. — 1ère série, FR. 8782—4, 10 gr. 75; 0,026 m. m., BR. MUS., K. M. Berlin, Voetter, off. Γ.

Deuxième partie de l'Émission.

Postérieure à la réception dans l'atelier de Cyzique des nouvelles de la mort de Constance Chlore survenue le 25 Juillet 306 et des élévations de Sévère II au rang d'Auguste et de Constantin au rang de César par Galère.

On frappa jusqu'au printemps de 307 des pièces aux noms des Seniores Augusti. L'on trouve sur ces pièces les exergues de la cinquième série.

Elles présentent au revers la légende

I. PROVIDENTIA DEORVM QVIES AVGG avec le type dèjà décrit.

Au droit: 1. D N DIOCLETIANO BEATISSIMO SEN AVG. Cohen 424 déjà décrit; 5me série, Voetter, off. Δ.

2. D N DIOCLETIANO FELICISSIMO SEN AVG. Cohen 426 déjà décrit; 5me série, Voetter, off. Δ.

3. D N MAXIMIANO BEATISSIMO SEN AVG. Cohen 492 déjà décrit; 5me série, Voetter, off. Δ.

4. D N MAXIMIANO FELICISSIMO SEN AVG. Cohen 489 déjà décrit; FR. 8243; 5me série, Voetter, off. Δ.

II. *Au revers:* GENIO POPVLI ROMANI avec le revers déja décrit avec cette légende.

Au droit: 1. IMP C GAL VAL MAXIMIANVS P F AVG. Cohen 81 déjà décrit; 2me série, BR. MUS., off. Δ.

2. IMP C FL VAL SEVERVS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen 31. — 1ère et 2me séries, Voetter, off. B—Γ.

III. *Au revers:* GENIO AVGG ET CAESARVM N N avec le type du revers déjà décrit avec cette légende.

Au droit: 1. GAL VAL MAXIMINVS NOB CAES Sa tête laurée à droite. Cohen 15. — 1ère et 2me séries, off. Γ; 0,026 m. m.

2. FL VAL CONSTANTINVS NOB CAES. Tête analogue. Cohen 171. — 2me série, BR. MUS., Voetter; off. Α—Γ—Є; et variété de la 4me série $\frac{|\ \smile}{\text{K A}}$.

Deuxième émission.

Frappée depuis la conférence de Carnuntum où Licinius fut élevé au rang d'Auguste le 8 Novembre 308 et à laquelle fut également décidée la frappe des monnaies de Galérie Valérie[1]), jusqu'au moment où l'on reçut à l'atelier de Cyzique la nouvelle de la mort de Galère survenue le 5 Mai 311[2]).

Dioclétien, Hercule et Galère étaient présents à la conférence qui se tint à Carnuntum, en Pannonie Supérieure. Dioclétien voulut rétablir la tétrarchie impériale telle quelle existait de son temps[3]). Sévère avait péri à la suite de sa campagne d'Italie en 307. Licinius fut créé Auguste pour le remplacer et subordonné à Galère qui garda le premier rang dans la tétrarchie, le *Titulus Primi ordinis.* Galère conserva à Maximin Daza le titre de César et voulut l'attribuer également à Constantin; tandis que Maximien Hercule devait de nouveau renonçer à l'empire. Mais Constantin n'accepta pas la décision qui le faisait redescendre au rang de César, car il portait dans ses états celui d'Auguste depuis qu'il l'avait reçu des mains de Maximien Hercule le jour où il avait épousé Fausta fille de cet empereur le 31 Mars 307[4]). Aussi les ateliers des Gaules,

1) J. Maurice, L'atelier monétaire d'Alexandrie (Numismatic Chronicle 1902 p. 106 et 107).

2) Hieronymi chr., anno 2326 — Consularia Constant. p. 231: Maximiano VIII Consule. His Conss., quod est Rufino et Volusiano, diem functus Maximianus iun. — C. I. L. III 4796. O. Seeck, loc. cit. p. 111.

3) O. Seeck, loc. cit. p. 101—2.

4) La date de l'élévation de Constantin Auguste est indiquée par le Calendrier de Philocalus: C. I. L I. p. 405. Les circonstances par Eumen. Paneg. VI, 1.

placés sous ses ordres, continuèrent-ils à le désigner comme Auguste[1]) tandis que ceux des Balkans ou d'Orient placés sous les ordres de Licinius ou de Galère frappaient des monnaies aux noms de Constantin ou de Maximin désignés comme Césars[2]). Maximin Daza était entré dans le gouvernement impérial avant Licinius; il lui devint insupportable de demeurer à un rang inférieur dans la tétrarchie. Galère lui attribua ainsi qu'à Constantin le titre purement honorifique de *Filius Augustorum*, mais Maximin Daza ne se contentant pas de cet honnenr se fit proclamer Auguste par ses troupes. Cet évènement arriva en Avril ou Mai 309[3]). Depuis plusieurs mois, certains ateliers monétaires de Galère et de Licinius, Siscia et Thessalonica, attribuaient à Constantin et Maximin Daza, le titre de Filii Augustorum. Les ateliers de Maximin Daza: Alexandrie[4]), Antioche et ceux voisins de son empire: Nicomédie[5]) et Héraclée de Thrace[6]) ne donnèrent ce titre qu'à Constantin parce que Maximin n'en avait pas voulu pour lui même, le considérant comme dérisoire. A partir de Mai 309, tous les ateliers de l'empire sauf ceux d'Italie où régnait Maxence révolté et séparé du reste de l'empire, émirent des pièces aux noms de Constantin et de Maximin Daza portant le titre d'Augustes[7]). Il en fut de l'atelier de Cyzique comme des autres à cette époque, mais par des raisons de chancelleries

---

1) J. Maurice, L'atelier monétaire de Trèves (Mémoires de la société nat. des antiquaires de France 1900 p. 150 à 157). L'atelier monétaire de Lyon (item 1900 pp. 150 à 157 et 1902 pp. 44 à 56).

2) J. Maurice, L'atelier monétaire de Thessalonica (Numismatische Zeitschrift 1901 p. 112). L'atelier monétaire de Siscia (Numismatic Chronicle 1900 p. 307).

3) J. Maurice, L'atelier monétaire d'Antioche (Numismatic Chronicle 1899 p. 217).

4) J. Maurice, L'atelier monétaire d'Alexandrie (Numismatic Chronicle 1902 p. 102—4).

5) J. Maurice, L'atelier monétaire de Nicomédie (Numismatic Chronicle 1903 p. 221).

6) J. Maurice, L'atelier de Héraclée de Thrace (Num. Chronicle 1905 en cours de publication).

7) Schiller, Geschichte der römischen Kaiserzeit, II p. 172—173. L'explication très intéressante de Schiller de ce qui se passa alors dans l'empire

qui nous sont inconnues il n'avait pas reçu auparavant l'ordre d'attribuer à Maximin Daza et à Constantin le titre honorifique de Filii Augustorum; ainsi ne trouve-t-on pas ces princes désignés comme tels sur ses monnaies.

Tableau des exergues, lettres d'officines dans le champ du revers et différents monétaires.

Première série:

| | | | | | |
MKA   MKB   MKΓ   MKΔ   MKЄ   MKϚ

Deuxième série:

A | B | Γ | Δ | Є | Ϛ |
MKV   MKV   MKV   MKV   MKV   MKV

Troisième série:

A | *   B | *   Γ | *   Δ | *   Є | *   Ϛ | *
MKV   MKV   MKV   MKV   MKV   MKV

Quatrième série:

A | ⋮   B | ⋮   Γ | ⋮   Δ | ⋮   Є | ⋮   Ϛ | ⋮
MKV   MKV   MKV   MKV   MKV   MKV

On trouve:

I. *Au revers:* GENIO POPVLI ROMANI avec le type déjà décrit.

Au droit: IMP C GAL MAXIMIANVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 81. — 1ère série, FR. 8625, 6 gr. 70; 0,025 m. m., off. B.

Les grands folles qui présentent cette légende du revers, ainsi que la légende *Virtus Militum* ont du être frappés au debut de cette émission, car le diamètre de ces monnaies deminue ensuite.

II. *Au revers:* VIRTVS MILITVM. Porte de camp sans battants surmontée de quatre tourelles.

Romain et de l'attribution des titres divers aux empereurs Constantin et Maximin Daza a besoin d'être complétée et rectifiée par cette distinction des attributions des divers ateliers.

Au droit: 1. Même droit. Pièce inédite de Galère. 1ère série, FR. 8685, BR. MUS., Voetter, off. B.

2. GAL VAL MAXIMINVS NOB CAES. Sa tête laurée à droite. Cohen 209. — 1ère série, FR. 8916, 7 gr. 20; 0,026 m. m.; off. Γ.

3. IMP C GAL VAL MAXIMIANVS P F AVG. Même tête. Pièce inédite. 1ère série, BR. MUS.; off. B. (Pl. V No. 4).

III. *Au revers:* VIRTVTI EXERCITVS. Mars avec le manteau flottant, marchant à droite et portant une haste dirigée en avant, un trophée sur l'épaule et un bouclier au bras gauche.

Au droit: 1. GAL MAXIMIANVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 231. — 2me série, FR. 8687, 8689—90, 6 gr. 44 à 6 gr., 60; 0,026 m. m. à 0,023 m. m., BR. MUS., Voetter, off. A—B—Δ; K. M. Berlin off. Ϛ; 3me série, BR. MUS., Voetter, off. B—Є; 4me série, FR. 8686, BR. MUS., Voetter, off. A—B—Δ—Є—Ϛ.

2. VAL LICINNIANVS LICINNIVS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen 198. — 2me série, FR. 9060, 7 gr., BR. MUS., Voetter, off. A—B—Ϛ; 3me série, BR. MUS., off. B; 4me série, BR. MUS., off. B—Ϛ.

3. GAL VAL MAXIMINVS NOB C. Sa tête laurée à droite. Cohen 211, de Maximin Daza. — 2me série, BR. MUS., Voetter, off. Γ—Δ (Pl. V No. 5); 3me série, BR. MUS., off. Γ; 4me série, Voetter, off. Γ.

IV. *Au revers:* GENIO IMPERATORIS. Le génie, coiffé du modius, debout à gauche, nu et le manteau rejeté sur l'épaule gauche, tenant une patère dont la liqueur coule et une corne d'abondance.

Au droit: 1. IMP C GAL VAL MAXIMIANVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 48. — 1ère série, FR. 8529, BR. MUS., Voetter, off. A—B.

2. GAL MAXIMIANVS P F AVG. Même tête. Cohen 49. — 2me série, FR. 8505, 6 gr. 30; 0,026 m. m., BR. MVS., Voetter, off. A—B; 3me série, FR. 8531—2—3, 6 gr. 60; 0,026 m. m., off. B—Δ—Ϛ; 4me serie BR. MVS., Voetter, off. A—B—Γ—Δ—Ϛ

3. VAL LICINNIANVS LICINNIVS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen 44 de Licinius. — 2me série, BR. MUS., Voetter, off. A—B; 3me série, FR. 9038, 7 gr. 35; 0,025 m. m., BR. MUS., Voetter, K. M. Berlin, off. A—B—Δ; 4me série, BR. MUS., Voetter, off. B—Γ.

4. GAL VAL MAXIMINVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 51. — 3me série, BR. MUS., Voetter, off. Γ; 4me série, FR. 8845, BR. MUS., Voetter, off. Γ—Δ.

Cette pièce ne fut frappée qu'à partir de l'époque (Mai 309) où Maximin Daza fut reconnu Auguste par Galère.

V. *Au revers:* GENIO CAESARIS. Type du revers décrit avec la légende *Genio Imperatoris.*

Au droit: 1. GAL VAL MAXIMINVS NOB CAES. Sa tête laurée à droite. Cohen 40. — 1ère série, BR. MUS., Voetter, off. Γ. **(Pl. V No. 6)**.

2. GAL VAL MAXIMINVS NOB C. Même tête. Cohen 38. — 2me série, FR. 8816, 5 gr. 75; 0,025 m. m., BR. MUS., Voetter, off. Γ—Δ; 3me série, FR. 8817, 8819, BR. MUS., Voetter, même officine.

3. VAL LICINNIANVS LICINNIVS P F AVG. Tête laurée à droite. 2me série off. Δ. Cette pièce est hybride, son droit est frappé avec le coin destiné aux pièces portant la légende du revers *Genio Imperatoris.*

VI. *Au revers:* GENIO AVGVSTI avec le type du revers décrit avec les légendes précédentes.

Au droit: 1. GAL MAXIMIANVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 41. — 2me série, FR. 8439, BR. MUS., Voetter, off. B—Δ; 3me série, FR. 8486, 6 gr. 70; 0,026 m. m.; 4me série, FR. 8487—8, 5 gr. 60; 8490, 13951, 6 gr. 10; 0,022 m. m., BR. MUS., Voetter, off. A—B—Γ—Δ—Є (**Pl. V No. 7**).

2. GAL VAL MAXIMINVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Pièce inédite. 4me série, BR. MUS., Voetter, off. A—Γ—Δ—Є.

Cette pièce est postérieure au mois de Mai 309.

3. VAL LICINNIANVS LICINNIVS P F AVG. Tête laurée à droite. Pièce inédite. 3me série, Voetter, off. A—B; 4me série, BR. MUS., off. S.

VII. *Au revers:* VENERI VICTRICI. Vénus debout à gauche, tenant une pomme et soulevant sa robe.

Au droit: GAL VALERIA AVG. Son buste diadémé et drapé à droite. Cohen 2. — 1ère série, Voetter, off. Δ; 2me série, BR. MUS, Voetter, off. A—Δ; 3me série, FR. 8709, BR. MUS., Voetter, off. Δ, (**Pl. V No. 8**); 4me série, BR. MUS., off. Δ.

Les monnaies de l'impératrice Galérie Valérie n'ont été frappées qu'au cours de cette émission dans l'atelier de Cyzique c'est à dire depuis le moment où leur frappe fut décidée à la conférence de Carnuntum jusqu'à la mort de Galère. Il en fut de même dans l'atelier voisin de Nicomédie, mais celui d'Alexandrie au contraire semble avoir continué l'émission des pièces de Galérie Valérie en même temps que celle des monnaies commémoratives du Divus Galerius. S'il en est ainsi, il faut en conclure que l'ordre de cesser la frappe des monnaies de Galérie Valérie n'a pas été envoyé uniformément dans tous les ateliers de Maximin Daza; et l'on peut se demander si la raison de ce fait ne se trouve pas dans la politique de Daza qui, d'après un récit de Lactance, ne commença à persécuter Valérie et ne la fit déchoir de son rang d'impératrice qu'après

qu'elle eut refusé sa main en 311, pendant le temps même où elle portait le deuil de Galère. En effet l'ordre de cesser la frappe des pièces de Valérie aurait pu arriver en même temps que celui d'émettre les pièces de consécration de Galère à Alexandrie.

Troisième émission.

Frappée depuis la prise de l'atelier de Cyzique par Maximin Daza en Mai ou Juin 311, après la mort de Galère survenue le 5 Mai 311, jusqu'au courant de l'année 312, au cours de laquelle l'atelier de Cyzique comme ceux d'Antioche[1]), d'Alexandrie[2]) et de Nicomédie[3]) augmenta le nombre de ses officines.

En effet Maximin Daza, lorsqu'il apprit la mort de Galère se jeta sur les provinces asiatiques qui avaient appartenu à cet Auguste. Il s'empara de la Bithynie et l'Hellespont, provinces comprenant les ateliers de Nicomédie et de Cyzique tandis que Licinius se préparait à la guerre qui fut pourtant évitée. Un traité passé entre les deux adversaires leur donna la mer comme limite naturelle de leurs états. Licinius eut ce qui se trouvait au Nord de la Propontide, la péninsule moderne des Balkans, tandis que Maximin Daza gardait toute la rive asiatique avec les ateliers de Nicomédie et de Cyzique.

Le poids des folles de bronze fut abaissé l'année de la mort de Galère; à Cyzique comme à Nicomédie[4]) et à Antioche[5]). On ne trouve plus dans cette émission les folles dont les poids oscillaient de 6 à 7 grammes, au cours de l'émission précédente; ceux-ci pèsent de 4 gr. 50 à 5 gr. 50. D'autre part un signe de valeur, le sigle CMH apparut sur ces folles de poids inférieur après la mort de Galère, sur les pièces

---

1) J. Maurice, L'atelier monétaire d'Antioche (Numismatic Chronicle 1899 p. 230).
2) J. Maurice, L'atelier mon. d'Alexandrie (Num. Chr. 1902 p. 133).
3) J. Maurice, L'atelier mon. de Nicomédie (Num. Chr. 1903 p. 252).
4) J. Maurice, L'atelier mon. de Nicomédie (Num. Chr. 1903 p. 229).
5) J. Maurice, L'atelier mon. d'Antioche (Num. Chr. 1899 p. 225).

de Cyzique. Il était apparu au cours de l'émission précédente sur les folles de Nicomédie[1]) après une réduction précédente de leurs poids qui avait eu lieu en 306—307. On cessa de le frapper sur les monnaies de tous les ateliers après la mort de Maximin Daza en 313, lorsqu'eut líeu un nouvel abaissement des poids des folles.

Friedrich Kenner[2]) à pensé que ce sigle doit se lire CMX ou 900 deniers, le signe du denier étant incomplet dans le sigle. Le chiffre 900 exprimerait celui des pièces de bronze contenues dans un *aureus* du système de Dioclétien. Mais il faudrait pour que celà fut que la valeur de la pièce de cuivre ou de l'alliage qui la composait se fut abaissé depuis la réforme de Dioclétien.

Tableau des exergues et des lettres d'officines et différents monétaires placés dans le champ du revers.

Première série:

| A	| B	| Γ	| Δ	| Є	| Ϛ
MKV	MKV	MKV	MKV	MKV	MKV

Deuxième série:

● | A	● | B	● | Γ	● | Δ	● | Є	● | Ϛ
MKV	MKV	MKV	MKV	MKV	MKV

Troisième série:

A |	B |	Γ |	Δ |	Є |	Ϛ |
MKV	MKV	MKV	MKV	MKV	MKV

Quatrième série:

A | ●	B | ●	Γ | ●	Δ | ●	Є | ●	Ϛ | ●
MKV	MKV	MKV	MKV	MKV	MKV

Cinquième série:

|	|	|	|	|	|
MKVA	MKVB	MKVΓ	MKVΔ	MKVЄ	MKVϚ

1) loc. cit. p. 216 et 217.

2) Fr. Kenner, Die ältesten Prägungen der Münzstätte Nicomedia (Numismatische Zeitschrift 1895 p. 5 et sq.).

Sixième série:

I ●	I ●	I ●	I ●	I ●	I ●
MKVA	MKVB	MKVΓ	MKVΔ	MKVЄ	MKVϚ

I. *Au revers:* AETERNAE MEMORIAE GAL MAXIMIANI et comme type un autel allumé orné d'un bas relief représentant une branche de laurier sur laquelle est posé un aigle tenant une couronne en son bec.

Au droit: DIVO MAXIMIANO MAXIMINVS AVG FIL. Sa tête laurée à droite. Cohen 7. — 5me série, BR. MUS., 0,023 m. m.; off. Δ **(Pl. V, No. 9)**. Cette légende exprime la filiation de Maximin Daza, adopté par Galère. Cette pièce est très rare.

II. *Au revers:* GENIO AVGVSTI CMH. Génie coiffé du modius, debout à gauche, nu et le manteau rejeté sur l'épaule, tenant une patère d'où la liqueur coule et une corne d'abondance.

Au droit: 1. IMP C GAL VAL MAXIMINVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 39. — 5me série, FR. 8796, Voetter, BR. MUS.; off. A—B—Γ—Δ—Ϛ.

2. VAL LICINNIANVS LICINNIVS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen 38. — 1ère série, BR. MUS., Voetter; off. Δ; 5me série, BR. MUS., K. M. Berlin, Voetter; off. Γ—Δ; 6me série, BR. MUS., Voetter; off. Є.

3. IMP C FL VAL CONSTANTINVS P F AVG. Tête analogue. Cohen 183. — 1ère série, Voetter; off. Є; 5me série, BR. MUS., K. M. Berlin, H. MUS. V., Voetter; off. A—Δ; 6me série, BR. MUS., Voetter; off. Є—Ϛ. **(Pl. V, No. 10)**.

III. *Au revers:* GENIO AVGVSTI avec le même type du revers et en plus un aigle aux pieds du Génie à gauche, tenant une couronne en son bec.

Au droit: 1. IMP C GAL VAL MAXIMINVS P F AVG. Sa

tête laurée à droite. Cohen 31. — 1ère série, BR. MUS., Voetter; off. A—B—Γ—Δ—Є—Ϛ; 2me série, Voetter; off. Є—Ϛ.

2. IMP C FL VAL CONSTANTINVS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen 182. — 1ère série, H. MUS. V.; off. B.

3. VAL LICINNIANVS LICINNIVS AVG. Tête analogue. Cohen 30. — 1ère série, BR. MUS., Voetter; off. A—Δ.

IV. Même légende et même revers, mais sans aigle.

Au droit: 1. IMP C GAL VAL MAXIMINVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 28. — 1ère et 5me série, off. A—B—Δ—Є—Ϛ.

2. VAL LICINNIANVS LICINNIVS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen 25. — 5me série, BR. MUS.; off. Γ; 6me série, BR. MUS.; off. Є.

V. *Au revers*: HERCVLI VICTORI. Hercule nu debout à droite, la main droite posée derrière le dos, s'appuyant sur sa massue enveloppée de la peau de lion.

Au droit: 1. IMP C GAL VAL MAXIMINVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 105. — 3me série, FR. 14042, 4 gr. 85, 0,023 m. m., Voetter; off. B—Γ—Δ—Є.

VI. *Au revers*: SOLE INVICTO. Le soleil radié debout à gauche, en robe longue, levant la main droite et tenant la tête de Sérapis dans la gauche.

Au droit: IMP C GAL VAL MAXIMINVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 156. — 3me série, BR. MUS., Voetter, K. M. Berlin, 5 gr., musée Brera, 0,022 m. m.; off. A—Γ—Δ. (**Pl. V, No. 11**).

VII. *Au revers*: IOVI CONSERVATORI. Jupiter nu debout à gauche, le manteau rejeté sur l'épaule, tenant un globe surmonté d'une Victoire et appuyé sur un sceptre.

Au droit: IMP C GAL VAL MAXIMINVS P F AVG. Sa tête

laurée à droite. Cohen 117. — 3me série, FR. 14045, 5 gr. 05, 0,021 m. m.

VIII. *Au revers:* IOVI CONSERVATORI AVGG. Jupiter nu debout à gauche, le manteau rejeté sur l'épaule, tenant un globe et appuyé sur un sceptre; à ses pieds à gauche un aigle tenant une couronne en son bec.

Au droit: 1. GAL VAL MAXIMINVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 124. — 5me série, BR. MUS., 0,023 m. m.; off. B—Γ—Δ—Є.

2. FL VAL CONSTANTINVS P F AVG. Tête analogue. Cohen 303. — 5me série, BR. MUS., Voetter; off. A—B—Γ—Δ—Є—S.

3. VAL LICINNIANVS LICINNIVS P F AVG. Tête analogue. Cohen 120. — 5me série, BR. MUS., K. M. Berlin, 0,023 m. m.; off. Γ—Δ—Є. (**Pl. V, No. 12**). Cette pièce est un nouvel exemple de substitution d'effigie, la tête est celle de Maximin Daza attribuée à Licinius.

Quatrième émission.

Frappée depuis le milieu de l'année 312 où les ateliers de Cyzique, de Nicomédie, d'Antioche et d'Alexandrie qui appartenaient à Maximin Daza, augmentèrent le nombre de leurs officines; jusqu'à la prise de possession de l'atelier de Cyzique par Licinius en Mai 313.

En effet Maximin Daza avait envahi la Thrace où il fut défait par Licinius le 30 Avril 313[1]); ce dernier empereur le poursuivant passa le Bosphore et s'empara de la ville de Nicomédie et probablement de toute la Bithynie et de l'Hellespont au mois de Mai 313. Il publia le 13 Juin 313 dans la ville de Nicomédie son édit de tolérance à l'égard des

1) O. Seeck, Gesch. d. Unt. d. a. Welt, I p. 150. Lact., De mort. pers. XLVII. Mommsen, Abhandl. d. Berliner Akademie 1860 p. 434.

Chrétiens[1]); et Maximin Daza qui s'était sauvé devant lui jusqu'à Tarse en Cilicie, s'y donna la mort un peu plus tard lorsque la mer lui fut fermée par la flotte et la terre par les armées de Licinius.

La fin de cette émission est donc marquée par la disparition des monnaies de Maximin Daza, comme son début par l'augmentation du nombre des officines ouvertes dans l'atelier de Cyzique. Elles étaient au nombre de six au cours de l'émission précédente, tandis que l'on compte huit lettres d'officines sur les monnaies de l'émission présente.

Cette plus grande activité de tous les ateliers de Maximin Daza pendant la période d'un an qui précède la guerre de 313 pourrait peut-être s'expliquer par les grands besoins d'argent qu'eut alors cet empereur.

L'un des faits caractéristiques de cette émission sur les pièces de Cyzique est la présence d'un autel allumé aux pieds du Génie sur celles qui présentent au revers la légende *Genio Augusti*. Cet autel apparut plus tôt sur les monnaies de Nicomédie et sur celles d'Antioche avec les légendes *Genio Augusti* et *Genio Imperatoris* que sur celles de Cyzique; mais il se montre sur certaines pièces de tous les ateliers d'Orient, pendant le règne de Maximin Daza[2]). L'on ne le trouve plus sur les monnaies émises par Licinius. Aussi peut-on voir une coincidence frappante entre la présence de cet autel sur ces monnaies et la faveur particulière accordée par Maximin Daza au culte provincial du Génie d'Auguste ou de l'Empereur[3]). Outre celà, l'on peut observer que cet autel ne se trouve que sur les monnaies sorties des ateliers placés dans des villes où se tenaient des assemblées provinciales qui célébraient le culte du Génie d'Auguste ou de l'Empereur régnant. Cette remarque

---

1) Lact., De mort. pers. XLVIII. Eusèbe, Hist. Ecclesiast. libr. X cap. V. Hermann Hülle, Die Toleranzerlasse römischer Kaiser, Berlin 1895, p. 80.

2) J. Maurice, L'atelier monétaire de Nicomédie (Numismat. Chronicle 1903 p. 225 à 229).

3) Lact., De mort. pers. cap. XXXVI. Eusèbe, Hist. Eccles. lib. VIII, cap. 14.

s'applique aussi bien à l'Occident qu'à l'Orient et ces villes sont Lyon, Aquilée, Antioche, Cyzique et Nicomédie. L'autel manque au contraire sur les monnaies des villes où ne se tenaient pas d'assemblées provinciales, ou bien où n'était pas célébré le culte de l'Empereur régnant. Aussi ai-je cru pouvoir interpréter cet autel placé aux pieds du génie sur les monnaies à l'époque qui nous occupe, comme la représentation de ce culte provincial de l'empereur qu'il accompagne partout et sans lequel il ne se montre pas avec les légendes et le type du Génie d'Auguste ou de l'Empereur ou celui du Peuple Romain assimilé au Génie le l'Empereur[1]).

Exergues et signes de l'Émission.

Première série:

$\frac{\mid A}{SMK}$ $\frac{\mid B}{SMK}$ $\frac{\mid \Gamma}{SMK}$ $\frac{\mid \Delta}{SMK}$ $\frac{\mid \epsilon}{SMK}$ $\frac{\mid ϛ}{SMK}$ $\frac{\mid Z}{SMK}$ $\frac{\mid H}{SMK}$

Deuxième série:

$\frac{A \mid}{SMK}$ $\frac{B \mid}{SMK}$ $\frac{\Gamma \mid}{SMK}$ $\frac{\Delta \mid}{SMK}$ $\frac{\epsilon \mid}{SMK}$ $\frac{ϛ \mid}{SMK}$ $\frac{Z \mid}{SMK}$ $\frac{H \mid}{SMK}$

Troisième série:

$\frac{\mid \overset{*}{A}}{SMK}$ $\frac{\mid \overset{*}{B}}{SMK}$ $\frac{\mid \overset{*}{\Gamma}}{SMK}$ $\frac{\mid \overset{*}{\Delta}}{SMK}$ $\frac{\mid \overset{*}{\epsilon}}{SMK}$ $\frac{\mid \overset{*}{ϛ}}{SMK}$ $\frac{\mid \overset{*}{Z}}{SMK}$ $\frac{\mid \overset{*}{H}}{SMK}$

Quatrième série:

$\frac{\overset{*}{A} \mid}{SMK}$ $\frac{\overset{*}{B} \mid}{SMK}$ $\frac{\overset{*}{\Gamma} \mid}{SMK}$ $\frac{\overset{*}{\Delta} \mid}{SMK}$ $\frac{\overset{*}{\epsilon} \mid}{SMK}$ $\frac{\overset{*}{ϛ} \mid}{SMK}$ $\frac{\overset{*}{Z} \mid}{SMK}$ $\frac{\overset{*}{H} \mid}{SMK}$

On trouve:

I. *Au revers:* GENIO AVGVSTI CMH. Avec le revers déjà décrit avec cette légende et ce sigle.

Au droit: 1. IMP C VAL LICIN LICINIVS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen 37. — 1ère série, K. M. Berlin; 3 gr. 60; 0,021 m. m.

L'effigie est encore celle de Maximin Daza.

1) J. Maurice, Bulletin de la Soc. nat. des Antiquaires de France 1903 p. 211—220.

2. IMP C FL VAL CONSTANTINVS P F AVG. Tête analogue. Cohen 183. — 1ère série, K. M. Berlin, 0,020 m. m.; off. Γ.

3. Il manque une pièce de Maximin Daza.

II. *Au revers:* GENIO AVGVSTI. Avec le même type.

Au droit: 1. IMP C VAL LICIN LICINIVS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen 29. — 1ère série, K. M. Berlin, Voetter; off. A—B—Γ—Є—Ꞩ—Z—H; 2 gr. 65; 0,023 m. m.

2. IMP C FL VAL CONSTANTINVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Pièce inédite. 1ère série, FR. 9086, 0,020 m. m., Voetter; toutes les officines.

3. Il manque une pièce de Maximin Daza.

III. Même légende du revers et même type mais avec un autel allumé aux pieds du Génie.

Au droit: 1. IMP C GAL VAL MAXIMINVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 29. — 1ère série, BR. MUS., Voetter; off. A—B—Γ—Δ—Є—Ꞩ—Z—H (**Pl. V No. 13**).

2. VAL LICINNIANVS LICINNIVS P F AVG. Tête analogue. Cohen 24 et 31. — Voetter; off. Ꞩ.

3. IMP C VAL LICIN LICINIVS P F AVG. Tête analogue. Cohen 23. — 1ère série, Voetter; off. A—Γ—H.

On trouve dans cette série deux orthographes différentes du nom de Licinius dont la première avec le redoublement de la lettre N a été seule usitée jusqu'à l'émission présente et dont la seconde avec une seule N fut beaucoup plus répandue dans tout l'empire pendant tout le règne de cet empereur.

4. IMP C FL VAL CONSTANTINVS P F AVG. Tête analogue. Cohen 180. — 1ère série, FR. 14586, K. M. Berlin, Voetter; off. A—B—Γ—Z—H.

IV. *Au revers:* IOVI CONSERVATORI. Jupiter nu debout à gauche, le manteau rejeté sur l'épaule, tenant un globe et appuyé sur un sceptre.

Au droit: IMP C GAL VAL MAXIMINVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 115. — 3me série, Voetter; off. Γ—Z.

V. Même légende du revers et même type avec une Victoire sur le globe.

Au droit: VAL LICINNIANVS LICINNIVS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen 81. — 3me série, K. M. Berlin, 4 gr 70, 0,022 m. m.; off. Δ.

VI. Même légende et même type du revers mais avec un aigle tenant une couronne en son bec aux pieds de Jupiter, à sa gauche.

Au droit: 1. IMP C VAL LICIN LICINIVS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen 70—71. — 1ère série, FR. 14148—9, H. MUS. V., Voetter, K. M. Berlin; off. A—B—Γ—Δ—Є—Ϛ—Z—H.

2. IMP C FL VAL CONSTANTINVS P F AVG. Tête analogue. Cohen 291. — 1ère série, FR. 14706, 14708; off. A—Є (**Pl. V No. 14**). L'effigie est impersonnelle mais provient évidemment de la copie de celle de Maximin Daza.

VII. *Au revers:* VICTORIAE MAXIMINI AVS (sic). Victoire debout drapée tenant une couronne et une palme.

Au droit: VAL LICINNIANVS LICINNIVS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen 178. — FR. 9064, 4 gr. 33, 0,022 m. m.; off. Ϛ (**Pl. V No. 15**); pièce rare. Le G final de la légende du revers est de la forme dite en faucille, à crochet retombant[1]). La légende célèbre les victoires de Maximin Auguste.

---

1) R. Mowat a signalé cette forme de la lettre G = S sur les monnaies de Martinianus, dans: Explication d'une marque monétaire du temps de Constantin (Comptes rendus de l'Académie des inscriptions et belles lettres 1886).

La personnification de la Victoire ou des Victoires qui président aux destinées des empereurs est particulièrement fréquente à cette époque et on en trouve d'innombrables représentations sur les pièces frappées pendant la seconde partie du règne de Constantin.

VIII. *Au revers:* HERCVLI VICTORI. Hercule nu debout à droite appuyé sur sa massue enveloppée de la peau de lion.

Au droit: IMP C FL VAL CONSTANTINVS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen 279. — 2me série; off. B.

IX. *Au revers:* SOLI INVICTO. Le Soleil radié en robe longue, debout à gauche, levant la main droite et tenant la tête de Sérapis dans la gauche.

Au droit: VAL LICINNIANVS LICINNIVS P F AVG. Tête laurée à droite. Pièce inédite. 4me série, BR. MUS.; off. Δ.

Cinquième émission.

Frappée depuis la prise de l'atelier de Cyzique par Licinius en Mai 313 jusqu'à la rupture et la guerre entre cet empereur et Constantin à la fin de l'été de 314[1].)

En effet la première bataille qui signala la guerre de 314 est datée du 8 Octobre de cette année, c'est la bataille de Cibales en Pannonie Inférieure. Mais les deux adversaires avaient du préparer leur entrée en campagne au moins un mois plus tôt et suspendre dès lors la frappe des monnaies de l'ennemi, tandis que Licinius faisait abattre les images et les statues de Constantin à Aemone, en Pannonie Supérieure[2]).

Ce fut donc en Septembre 314 au plus tard que l'on dut cesser l'émission des monnaies de Constantin dans l'atelier de

1) O. Seeck, Gesch. d. Unterg. d. ant. Welt, I p. 159.
2) Excerpta Valesiana IV, 14, 15.

Cyzique qui appartenait à Licinius et c'est à ce moment que l'on doit marquer la fin de l'émission présente.

L'exergue et la série de lettres d'officines dans le champ que l'on rencontre sur les monnaies qui la composent ne permettrait pas de la distinguer de l'émission précédente, ni de la suivante; car on les trouve sur les monnaies des trois émissions. Mais il est facile de constater qu'une légende du revers: IOVI CONSERVATORI fut frappée avec cet exergue et ces lettres d'officines sur les pièces de Maximin Daza avant la guerre de 313 et qu'elle se trouve avec les mêmes exergue et lettres grecques dans le champ du revers à droite sur les pièces de Valens créé Auguste par Licinius pendant la guerre de 314[1]. Dès lors ces deux émissions furent reliées par la continuation de la frappe des mêmes pièces pendant que l'atelier de Cyzique passa des mains de Maximin Daza dans celles de Licinius. D'autre part d'autres séries d'exergues et de lettres d'officines et de différents monétaires cessèrent les unes d'être frappées après la guerre de 313, commencèrent les autres à l'être après la guerre de 314. C'est dans l'intervalle de ces deux dates que se placent deux émissions ou deux parties d'émission; l'une la présente qui comprend les monnaies de Licinius et de Constantin émises avant leur rupture; l'autre la suivante qui contient les monnaies de Licinius père et fils frappées pendant la guerre de 314. Les monnaies de bronze de l'émission présente sont de petits folles de la même espèce et du même pied monétaire que ceux de l'émission précédente, toutefois le poids des monnaies va toujours en s'abaissant.

Série unique d'exergue et de lettres d'officines dans le champ:

| A	| B	| Γ	| Δ	| Є	| Ϛ	| Z	| H
SMK	SMK	SMK	SMK	SMK	SMK	SMK	SMK

1) Excerpta Valesiana V, 17: „Valentem ducem limitis Caesarem fecit“. L'auteur est mal renseigné sur le titre que reçut Valens. Ce fut celui d'Auguste. Valens était Dux Limitis en Moesie.

I. *Au revers:* IOVI CONSERVATORI. Jupiter nu debout à gauche, le manteau rejeté sur l'épaule, tenant une Victoire sur un globe et appuyé sur un sceptre; à ses pieds à gauche un aigle tenant une couronne en son bec.

Au droit: 1. IMP C VAL LICIN LICINIVS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen 70. — BR. MUS., Voetter; off. A—B—Γ—Δ—Є—S—Z—H. Cohen décrit au No. 64 de Licinius un médaillon d'argent qui est la même pièce que celle-ci et mesure 0,023 m. m. de diamètre. Cohen n'a pas remarqué que toutes les monnaies de bronze de cette époque avaient été trempées dans un bain d'argent. C'est ce dont l'on peut s'assurer en recherchant les exemplaires les mieux conservés de ces monnaies de bronze. Le musée de Berlin en possède une série particulièrement nombreuse et probante[1]. Ce qui achève de démontrer que la pièce de Licinius No. 64 de Cohen est bien la pièce de bronze qui vient d'être décrite c'est que la pièce d'argent de cette grandeur de 0,023 m. m. qui fut créée par Constantin ainsi que l'a établi E. Babelon qui y a reconnu l'espèce monétaire du Miliarense[2], ne fut émise qu'à partir de l'année 324[3]. Le type du revers ainsi que l'exergue de la pièce en question n'étaient plus frappés à cette époque sur les pièces de l'atelier de Cyzique.

2. IMP C FL VAL CONSTANTINVS P F AVG. Cohen 291 (le tableau de Cohen toutefois n'est

---

1) Je dois à l'obligeance de Mr. Dressel d'avoir pu le constater.

2) Babelon, Traité des monnaies grecques et romaines, I, 569—70.

3) J. Maurice, L'atelier monétaire de Sirmium (Rivista Italiana di numismatica 1904). L'atelier de Nicomédie (Numismatic Chronicle 1903 p. 276—77).

pas exact et demande à être corrigé. L'on reconnait les pièces qu'il a voulu décrire, mais des confusions se sont introduites dans la description des revers). — 1ère série, BR. MUS., FR. 14708, Voetter; off. A—B—Γ—Є.

Sixième émission.

Frappée pendant et depuis la guerre de 314 entre Licinius et Constantin, ou plutôt la rupture entre ces empereurs qui précéda la guerre en Septembre 314, jusqu'à la reconnaissance des trois Césars Crispus, Licinius II et Constantin II dans tout l'empire le 1er Mars 317.

Cette émission se divise en deux parties qui se distinguent par leurs exergues. La première fut frappée pendant la guerre; elle est caractérisée par les monnaies de Valens qui ne fut Auguste que pendant les hostilités, et par celles des deux empereurs Licinius père et fils; la seconde par les monnaies des deux Augustes Licinius et Constantin, réconciliés après la guerre de 314.

Première partie de l'Émission.

Les monnaies de Valens qui furent frappées au cours de cette première partie de l'émission ne le furent que dans les ateliers d'Orient.

En effet lorsque Licinius créa Valens Auguste en traversant la Dacie, poursuivi par Constantin[1]), il était déjà séparé de ses ateliers d'Occident. La seconde bataille de cette guerre se livra ensuite dans les plaines de Thrace à Castra Iarba[2]). Après cette bataille les négociations commencèrent et aboutirent à la paix mais Constantin commença par exiger la déchéance de Valens dont les monnaies cessèrent donc dès lors d'être

1) Excerpta Valesiana V, 17. — O. Seeck, Geschichte d. Unterg. d. ant. Welt I p. 161.

2) Zosimi hist. II cap. 18, et mêmes auteurs que ceux de la note 1.

frappées. Les pièces de cet empereur lui donnent le tître d'Auguste et non celui de César que lui ont attribué les auteurs[1]); elles sont sorties, à notre connaissance, des ateliers d'Alexandrie et de Cyzique. Mais la rareté même de ces pièces porte à croire que l'on peut en avoir frappé dans d'autres ateliers d'Orient qui ne soient pas parvenues jusqu'à nous. — Quoiqu'il en soit, la frappe de ces monnaies à Cyzique est naturelle, les ateliers de Héraclée de Thrace, de Nicomédie et de Cyzique étaient ceux qui devaient recevoir le plus directement pendant la guerre les ordres de Licinius; et leur émission dans l'atelier d'Alexandrie prouve que la flotte de Licinius était restée maitresse de la mer et que les ordres de cet empereur pouvaient parvenir en Egypte.

La première partie de cette émission présente une particularité non moins curieuse, c'est celle de la présence des monnaies des deux Licinius père et fils désignés comme Auguste et César, tous deux de la dynastie Jovienne par la légende D D N N IOVII LICINII INVICT AVG ET CAES. — Des pièces analogues ont été émises à Nicomédie[2]), à Héraclée de Thrace[3]) de même qu'à Cyzique avec des exergues caractéristiques de l'émission de 314 dans ces divers ateliers. Aussi n'est-il pas possible de douter de l'élévation du jeune Licinius au rang de César en l'année 314. Mais les ateliers d'Occident d'autre part témoignent de la reconnaissance des trois Césars Crispus, Constantin II et Licinius II au 1er Mars 317[4]) conformément à plusieurs témoignages des auteurs d'Occident dont l'un celui d'un panégyriste est officiel et contemporain du premier anniversaire des Césars sous Constantin[5]).

1) L'Anonyme de Valois (Exc. Vales. V, 17) et Zosime (hist. II, 19).

2) J. Maurice, L'atelier monétaire de Nicomédie (Num. Chronicle 1903 p. 243).

3) J. Maurice, L'atelier mon. de Héraclée de Thrace (Num. Chron. 1905 2me trimestre, en cours de publication).

4) J. Maurice, L'atelier de Trèves (Mémoires de la Société nationale des Antiquaires de France 1900 p. 180 et s. q.

5) Nazarii Panegyricus (Eumène X cap. 2).

La frappe des monnaies où Licinius II est désigné comme César en 314 dans les seuls ateliers d'Orient, puis celles de rares monnaies de Crispus et de Constantin II désignés également comme Césars à la même époque dans les ateliers d'Alexandrie[1]) et de Nicomédie[2]), peut-être dans tous les ateliers d'Orient, car l'on pourra découvrir encore d'autres pièces analogues à celles que j'ai relevées, indique suffisamment que les évènements n'ont pas été les mêmes en Orient et en Occident. C'est ce que l'on pouvait augurer également du fait que les auteurs qui ont puisé leurs renseignements à des sources orientales, Zosime et Aurelius Victor, indiquent l'élévation des Césars comme ayant eu lieu, non pas en 317 époque signalée par les auteurs qui tiennent leurs renseignements des archives d'Occident, mais aussitôt après la guerre de 314[3]).

J'ai montré dans mes études sur Nicomédie et Alexandrie quelles étaient les raisons qui avaient du déterminer Licinius à élever son fils au rang de César dès la guerre de 314[4]). Il voulait le faire ainsi échapper aux conséquences de sa naissance servile du côté de sa mère. Aussi dès qu'il se rapprocha de Constantin après la guerre de 314 il fit émettre également dans certains de ses ateliers des pièces aux noms de Crispus et de Constantin II Césars afin de décider Constantin à cette promotion des trois Césars Crispus, Licinius II et Constantin II.

Constantin qui n'avait pas les mêmes motifs de se hâter, retarda cet évènement jusqu'au 1er Mars 317 et c'est ce qui fait que les monnaies des Césars parurent en Orient dès la guerre de 314 et en Occident seulement en 317; cette dernière date étant encore confirmée par les chiffres des Vota inscrits ultérieurement sur les monnaies des Césars[5]).

---

1) J. Maurice, L'atelier mon. d'Alexandrie (Num. Chron. 1902 p. 126).

2) J. Maurice, L'atelier monétaire de Nicomédie (Num. Chron. 1903 p. 245—249).

3) Zosimi hist. II cap. 21; Aurelius Victor Epitome 58, de Caesaribus 41.

4) J. Maurice, L'atelier monétaire d'Alexandrie (Numismatic Chronicle 1902 p. 130). — O. Seeck, Die Verwandtenmorde Constantins d. Grofsen. Zeitschr. f. wiss. Theologie 1890 p. 74.

5) J. Maurice, L'atelier monétaire de Rome (Revue Numismatique 1899

Exergues, lettres et chiffres d'officines dans le champ du revers des monnaies des deux parties de l'émission.

Première série:

| A	| B	| Γ	| Δ	| Є	| Ϛ	| Z	| H
SMK	SMK	SMK	SMK	SMK	SMK	SMK	SMK

Deuxième série:

| I	| II	| III	| IV	| V	| VI	| VII	| VIII
SMK	SMK	SMK	SMK	SMK	SMK	SMK	SMK

Troisième série:

| I	| II	| III	| IV	| V	| VI	| VII	| VIII
SKM	SKM	SKM	SKM	SKM	SKM	SKM	SKM

Quatrième série:

|	|	|	|
SMKA	SMKB	SMKΓ	SMKΔ

Les exergues de cette émission se composent des lettres SM, initiales de Sacra Moneta, de la lettre K de *Κύζικος* (ces lettres différemment placées), et dans la 4me série d'une lettre d'officine grecque.

On trouve:

I. *Au revers*: IOVI CONSERVATORI avec le revers décrit dans la précédente émission avec cette légende.

Au droit: 1. IMP C VAL LICIN LICINIVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 70. — 1ère et 2me séries, FR. 9046, 14148–49, 14151, K. M. Berlin, Voetter; toutes les officines (**Pl. VI No. 1**). L'effigie est celle de Licinius.

2. IMP C AVR VAL VALENS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen No. 1 de Valens. — 3me série; off. VI. Cette pièce unique se trouve au musée de Berlin (**Pl. VI No. 2**). L'effigie prêtée à Valens est celle de Licinius.

---

p. 502). Les Vota sont anticipés; les Vota V et X des Césars leur sont attribués par anticipation mais conformément au dire du Panégyriste: Nazarii Panegyr., Eumène X cap. 2.

Le temps materiel a sans doute manqué pour faire graver de nouveaux coins avec l'effigie personnelle de Valens dans l'atelier de Cyzique comme dans celui d'Alexandrie. C'est l'opinion émise déjà par Mr. Gnecchi[1]).

Mais j'ai expliqué d'autre part dans mon étude sur l'Atelier d'Alexandrie[2]) que la pratique des substitutions d'effigies était courante à cette époque et que d'autre part Valens comme Martinianus n'ayant pas eu de domaines personnels, leur situation n'était pas prévue dans l'organisation de la tétrarchie et qu'il était naturel qu'on leur prêta l'effigie de Licinius en attendant la fin des guerres qui devaient décider de leur règne ou de leur mort.

II. *Au revers:* I O M ET VICT CONSER D D N N AVG ET CAES. (Iovi optimo Maximo et Victoriae Conservatoribus Dominorum Nostrorum Augusti et Caesaris). La Victoire debout à droite, tenant de la main gauche une palme et présentant une couronne à Jupiter nu debout à gauche, le manteau rejeté sur l'épaule gauche et appuyé sur son sceptre.

Au droit: D D N N IOVII LICINII INVICT AVG ET CAES. Bustes laurés et drapés en regard des deux Licinius père et fils soutenant une Victoire qui pose une couronne sur chacune de leurs têtes. Cohen No. 2. — 4me série, FR. 14345, 4 gr. 10, 0,022 m. m., H. MUS. V., K. M. Berlin; off. Δ (Pl. VI No. 3).

Deuxième partie de l'émission.

Cette partie de l'émission est caractérisée par les pièces de Constantin. Elle est donc postérieure à la réconciliation

1) Fr. Gnecchi, Appunti di numismatica Romana 1893 p. 5, 6, 7 (extraits de la Rivista Ital. d. numismatica 1893 fasc. II pl. IV).

2) J. Maurice, L'atelier monétaire d'Alexandrie (Numismatic Chronicle 1902 p. 123—124).

entre Licinius et Constantin rendue officielle par la prise en commun du consulat par ces deux empereurs le 1er Janvier 315[1]).

On trouve:

I. *Au revers:* IOVI CONSERVATORI avec le type déjà décrit.

Au droit: 1. IMP C FL VAL CONSTANTINVS P F AVG. Tête laurée à droite. Cohen 291. — 1ère série, BR. MUS., H. MUS. V.; off. A—Γ—Δ—Є—Z. 3me série, BR. MUS.; off. VI.

2. IMP C VAL LICIN LICINIVS P F AVG. Sa tête laurée à droite. Cohen 70. — 1ère série, BR. MUS., Voetter. Toutes les officines. 3me série, Voetter; off. VI.

Septième Émission.

Frappée depuis la reconnaissance des trois Césars Crispus, Constantin II et Licinius II par Constantin le 1er Mars 317[2]) jusqu'à l'année 320, au cours de la quelle divers changements importants survinrent dans les émissions de tous les ateliers de l'Empire[3]) et où l'atelier de Cyzique comme ceux de Nicomédie et de Héraclée de Thrace diminua le nombre de ses officines.

Le changement le plus important qui se produisit pendant l'annéc 320 dans la frappe des monnaies fut l'inscription des Vota V sur les pièces des trois Césars ainsi que celle des Vota XX sur celles des deux Augustes dans tous les ateliers d'Occident et même sur certaines pièces d'or des ateliers d'Orient. Pourtant l'on remarque sur les monnaies d'Orient les chiffres particuliers des Vota qui résultent de l'élévation de

1) Consularia Constantinopolitana: Constantino IIII et Licinio IIII, Monumenta Germaniae Historica, Chronica minora I p. 231.

2) Voir les Consularia Constantinopolitana, le Chronicon Paschale, le Panégyrique d'Eumène X cap. 2.

3) J. Maurice, L'atelier monétaire de Rome (Revue Numismatique 1899 p. 475).

Licinius père en 308 et de Licinius jeune en 314; de sorte qu'à partir de l'année 317 l'on y inscrivit les VOT X MVL XX de Licinius père sur les monnaies en devançant d'un an l'accomplissement de ces Vota, suivant la coutume du temps; et à partir de 318 les Vota V et X de Licinius jeune dont les Vota X et XX furent également inscrits sur des monnaies d'or frappées de 320 à 324, en tenant sans doute compte de son élévation au rang de César en 314[1]).

Les pièces de bronze de cette émission sont de petits *folles* qui pèsent de 3 à 4 grammes et devaient pouvoir s'échanger contre l'espèce nouvelle créée en Occident par Constantin, le *nummus centenionalis* du poids moyen de 3 gr. 50[2]). Mais ces *folles* sont d'une frappe beaucoup moins régulière que celle de cette dernière espèce. Ils ne furent émis que dans les états de Licinius à partir de la guerre de 314 et le furent jusqu'à la chute de cet empereur en 324. Ils se rattachent au système monétaire de Dioclétien et représentent peut-être le *denarius communis* de ce système[3]). Ils portent un signe de valeur dont il sera question plus loin au cours de l'émission de 320 à 324.

Exergue, lettres d'officine et différente dans le champ du revers.

Série unique:

Ω | A	Ω | B	Ω | Γ	Ω | Δ	Ω | Є	Ω | Ϛ	Ω | Z	Ω | H
SMK	SMK	SMK	SMK	SMK	SMK	SMK	SMK

On trouve:

I. *Au revers:* IOVI CONSERVATORI AVGG. Jupiter nu debout à gauche, le manteau rejeté sur l'épaule, tenant une Victoire sur un globe et appuyé sur un sceptre.

---

1) Notamment dans la formule: LICINIVS AVG OB D(ecennalia) V(ota) FILII SVI frappée de 320 à 324. — Cf. J. Maurice, L'atelier monétaire de Nicomédie (Numismatic Chronicle 1903 p. 254 à 258) et L'atelier monétaire d'Aquilée (Rivista It. di numismatica 1901 p. 307).

2) E. Babelon, Traité des monnaies Grecques et Romaines, Paris 1901, I, 613—614.

3) E. Babelon, loco cit. 610—612.

Au droit: 1. IMP LICINIVS AVG. Son buste lauré et cuirassé à gauche tenant le foudre et un sceptre. Cohen 112. — BR. MUS., K. M. Berlin, FR. 14195, 6—7—8 (3 gr. 00; 0,018 m. m.) 14199—200—1—2—3, H. MUS., V.; toutes les officines. (**Pl. VI No. 4**). Effigie de Licinius.

2. IMP CONSTANTINVS AVG. Buste analogue. Cohen 300. — FR. 14722—23 (3 gr. 10; 0,019 m. m.) 14724—5—6 (3 gr. 55; 0,018 m. m.), BR. MUS., Voetter, K. M. Berlin, H. MUS. V.; toutes les officines.

II. *Au revers:* IOVI CONSERVATORI CAESS avec le même type du revers.

Au droit: 1. D N VAL LICIN LICINIVS NOB C. Son buste lauré à gauche avec le manteau impérial tenant le foudre et un sceptre. Cohen 31. — FR. 14396—7; 3 gr. 95; 0,019 m. m., BR. MUS., Voetter; toutes les officines (**Pl. VI No. 5**). L'effigie est celle de Licinius jeune.

2. D N FL IVL CRISPVS NOB CAES. Buste analogue. Cohen 80, mais le tableau de Cohen est inexact. — FR. 15444, 15446, BR. MUS.; off. A—Є (**Pl. VI No. 6**). L'effigie est celle d'un des deux Licinius.

3. D N FL CL CONSTANTINVS NOB C. Buste analogue. — Cohen 135, mais le tableau de Cohen est inexact. BR. MUS.; off. A—Γ—Δ—H.

Huitième Émission.

Frappée depuis l'année 320 où l'atelier de Cyzique diminua le nombre de ses officines jusqu'à la prise de possession de l'atelier par Constantin en Octobre 324.

En effet ce fut peu de jours après la défaite de Licinius

à Chalcédoine le 18 Septembre 324[1]) que cet empereur se rendit à Constantin avec la ville de Nicomédie. La Bithynie et la province voisine d'Hellespont où se trouvait l'atelier de Cyzique tombèrent ainsi que tout le monde romain sous la domination de Constantin et durent recevoir plus rapidement ses ordres que les provinces éloignées du théatre de la guerre.

Les petits *folles*, ou monnaies de bronze de cette émission dont les poids oscillent entre trois et quatre grammes présentent à leur revers dans le champ de la monnaie les quatre signes suivants superposés en deux lignes $\frac{\mathrm{X}}{\mathrm{II}\,\Gamma}$. Mommsen à considéré l'ensemble de ce sigle comme un chiffre, il le traduit par le chiffre $12\frac{1}{2}$[2]); le Commandant Mowat, faisant remarquer que les caractères occupent deux lignes, considère la ligne inférieure comme l'expression connue du Sesterce ou deux as et demie; et il lit l'ensemble des deux lignes *decima pars sestertii*[3]). Faut-il considérer cette petite monnaie de bronze comme l'équivalent du denier de Dioclétien ainsi que le pense E. Babelon[4]), faut-il y voir un quadrans ce qui constituerait un retour à la numération du Sesterce comme le propose R. Mowat? La première hypothèse est beaucoup plus vraisemblable et pourtant le poids de cette pièce est notablement inférieur à celui du *denarius communis* de Dioclétien que Babelon a reconnu dans les médaillers et dont le poids moyen est d'un peu plus de quatre grammes. Mais l'abaissement

1) O. Seeck, Gesch. d. Unterg. d. ant. Welt I p. 181 et 508. L'année est donnée par les Consularia Constantinopolitana et le Code Théodosien X, 14, 7, la date par les calendriers, date des Ludi triumphales C. I. L. I p. 272 et 350.

2) Mommsen, Histoire de la monnaie Romaine, traduction de Blacas, III p. 88. Mommsen crut qu'il y eut une tentative sous Constantin pour revenir au système de Dioclétien. Mais il n'avait pas remarqué que toutes ces pièces ont été exclusivement frappées par Licinius.

3) R. Mowat, Explication d'une marque monétaire du temps de Constantin (Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres 1886).

4) E. Babelon loc. cit. I, 611.

graduel du poids des espèces monétaires est un fait constant à cette époque. Ce qui est certain c'est que l'empereur d'Orient Licinius avait conservé les monnaies d'or et d'argent du système de Dioclétien[1]), il ne put pas conserver les deux espèces de bronzes du même système, le *follis* et le *denarius communis*, à l'époque qui nous occupe, parce qu'il n'y avait plus alors qu'une seule espèce de petite monnaie de bronze en usage dans l'empire.

Toutefois la monnaie de bronze émise en Orient quoique se rapprochant suffisamment de celle que frappaient les ateliers de Constantin, le *nummus centenionalis*, pour pouvoir être échangée contre elle, ne se rattachait pas au même système monétaire; elle devait comme les monnaies d'or et d'argent faire partie du système de Dioclétien. Aussi serait-il indiqué d'y reconnaitre le *denarius communis* que signaleraient encore les têtes radiées d'empereurs que l'on trouve au droit de certaines de ces pièces et qui distinguaient les deniers du temps de Dioclétien.

Constantin avait créé pour l'Occident une nouvelle espèce monétaire, le *nummus centenionalis*, pièce dont nous possédons d'immenses collections et dont la détermination spécifique dans les médaillers est due à E. Babelon[2]).

Le petit *follis* ou *denarius communis*[3]) qui vient d'être décrit ne parut que dans les états de Licinius, il fut frappé dans les ateliers d'Alexandrie, d'Antioche, de Cyzique, de Nicomédie, d'Héraclée de Thrace; les autres ateliers ne lui appartenaient plus depuis la guerre de 314. Le *denarius communis* était argenté comme le *nummus centenionalis* et devait pouvoir s'échanger contre cette pièce car on en a trouvé un certain nombre

1) Voir pour la frappe du 60me de la livre d'or dans les états de Licinius et la conservation des pièces d'argent anciennes jusqu'à la création du *miliarense* en 324 mes divers ateliers, notamment: L'atelier de Nicomédie (Numismatic Chronicle 1903 p. 254 à 258).

2) E. Babelon, Traité des monnaies Grecques et Romaines I, 612—614.

3) Les termes *follis* et *denarius communis* sont parfois employés l'un pour l'autre.

notamment dans le trésor de Dalheim qui ne contenait que des monnaies de cuivre[1]). Le poids de ces petits *folles* oscille entre 3 et 4 grammes. On pourrait donc les confondre avec le *nummus centenionalis*, mais ils ne font pas partie du même système monétaire, les réformes de Constantin n'ayant pas pénétré en Orient jusqu'à la chute de Licinius. Cette distinction des deux systèmes monétaires différents d'Orient et d'Occident est nécessaire à constater pour l'étude des textes de cette époque[2]). Ce ne fut qu'à partir de la chute de Licinius en 324 que le *solidus*, le *miliarense* et le *nummus centenionalis* furent les monnaies d'or, d'argent et de bronze adoptées dans tout l'empire.

Exergue et signes dans le champ du revers.

| X IIΓ	| X IIΓ	| X IIΓ	| X IIΓ	| X IIΓ
SMKA	SMKB	SMKΓ	SMKΔ	SMKЄ

On trouve:

I. *Au revers:* IOVI CONSERVATORI. Jupiter nu debout à gauche, le manteau rejeté sur l'épaule gauche, tenant une Victoire sur un globe et appuyé sur un sceptre.

Au droit: 1. IMP C VAL LICIN LICINIVS P F AVG. Son buste radié, drapé et cuirassé à droite. Cohen 4. — FR. 14179, 14180—1; 3 gr. 00, 0,018 m. m. Toutes les officines (**Pl. VI No. 7**). L'effigie est bien celle de Licinius.

2. IMP C FL VAL CONSTANTINVS P F AVG. Buste analogue. Cohen 292. — FR. 14714—5—6; 2 gr. 18 c. et 3 gr., 0,019 m. m.; BR. MUS., Voetter; toutes les officines.

3. D N VAL LICIN LICINIVS NOB C. Son buste

1) Mommsen, Histoire de la monnaie Romaine, traduction Blacas, III p. 89.

2) Il faut toutefois tenir compte de ce que le *denarius communis* est désigné également par le terme de *follis* dans les textes juridiques.

casqué et cuirassé à gauche tenant une haste sur l'épaule et un bouclier. Cohen 21. — FR. 14383—4—5—6, BR. MUS., Voetter; toutes les officines.

4. D N FL IVL CRISPVS NOB CAES. Buste lauré, drapé et cuirassé à droite. Cohen 77. — FR. 15440—1; 3 gr. 60 et 3 gr. 22; 0,018 à 0,019 m.m.; BR. MUS., Voetter; off. A—B—Γ—Δ. L'effigie est celle de Licinius jeune (Pl. VI No. 8).

5. D N FL CL CONSTANTINVS NOB C. Buste lauré drapé et cuirassé à droite. Cohen 133. — FR. 15745—6 (3 gr. 70) 15747 (3 gr. 05; 0,020 m.m.); off. A—B—Γ—Δ.

Neuvième Émission.

Frappée depuis la prise de possession de l'atelier de Cyzique par Constantin en Octobre 324, conquête suivie de l'élévation de Constantius II au rang de César le 8 Novembre 324[1]), jusqu'à la mort de Fausta qui suivit celle de Crispus en Septembre 326[2]).

Cette émission est en effet caractérisée par la disparition des monnaies des deux Licinius, par l'apparition de celles de Constance II et par la présence de celles de Crispus et de Fausta.

Elle est encore illustrée par l'apparition du diadème sur les effigies impériales de Constantin le Grand et de sa mère l'impératrice Ste Hélène, sur des pièces frappées dès le début de l'émission. J'ai montré dans une étude sur l'atelier de Trèves que l'adoption du diadème fut pour Constantin le résultat de

1) J. Maurice, L'atelier monétaire de Rome (Revue Numismatique 1899 p. 486). J'ai adopté les conclusions d'Otto Seeck.

2) J. Maurice, L'atelier monétaire d'Antioche (Numismatic Chronicle 1899 p. 236).

la conquête de l'Orient et qu'il en orna l'effigie de sa mère pendant que durait encore la conquête de l'Orient[1]).

L'on trouvera décrites à la fin de l'émission présente une série de pièces au revers desquelles les noms des Césars ont été inscrits dans le champ de la monnaie tandis qu'au droit l'on ne voit que leurs têtes sans légendes. Des pièces de ce type mais avec des têtes d'empereurs dans l'attitude de l'oraison les yeux levés vers le ciel[2]) ont été frappées aux anniversaires des empereurs depuis l'année 326.

L'on voit apparaitre dans cette émission l'espèce d'argent appelée *miliarense*[3]) dont nous devons la connaissance exacte à E. Babelon. Elle prouve que la réforme monétaire de Constantin venait d'être appliquée dans les ateliers d'Orient et que les espèces que l'on émettait étaient celles créées par Constantin. Les petits bronzes ont en effet des poids oscillant autour du poids moyen de 3 gr. 50, on y reconnait le *nummus centenionalis* à cette régularité de frappe. De plus, à partir de l'émission présente les légendes monétaires des pièces de bronze les plus communes devinrent uniformes dans tous les ateliers de l'empire.

L'Atelier de Cyzique fut fermé après la mort de Fausta en Septembre 326 ainsi que plusieurs autres, il ne fut réouvert qu'en 333 ainsi qu'on le verra plus loin.

Exergues de l'Émission.

Première série:

I	I	I	I	I	I
SMKA	SMKB	SMKΓ	SMKΔ	SMKЄ	SMKϛ

1) J. Maurice, L'atelier monétaire de Trèves (Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France 1901, p. 77 à 80).

2) J. Maurice, L'atelier monétaire de Nicomédie (Numismatic Chronicle 1903 pp. 274 – 275).

3) Cette pièce est 1/72me de la livre d'argent, elle pèse en moyenne 4 gr. 55. — Cf. E. Babelon, Traité des monnaies Grecques et Romaines I, 569—570.

Deuxième série:

|	|	|	|	|	|
SMKA●	SMKB●	SMKΓ●	SMKΔ●	SMKЄ●	SMKϛ●

Troisième série:

|	|	|	|	|	|
●SMKA●	●SMKB●	●SMKΓ●	●SMKΔ●	●SMKЄ●	●SMKϛ●

Quatrième série:

| ●	| ●	| ●	| ●	| ●	| ●
SMKA	SMKB	SMKΓ	SMKΔ	SMKЄ	SMKϛ

Cinquième serie:

● |	● |	● |	● |	● |	● |
SMKA	SMKB	SMKΓ	SMKΔ	SMKЄ	SMKϛ

On trouve:

I. *Au revers:* PROVIDENTIAE AVGG et comme type: Une porte de camp sans battants, ouverte au milieu, surmontée de deux tourelles, au dessus une étoile.

Au droit: 1. CONSTANTINVS AVG avec sa tête laurée à droite. 1ère série, FR. 14826, BR. MUS., K. M. Berlin, H. MUS. V., Voetter; toutes les officines. 2me série, FR. 14825—6-7—8—9; 3 gr. 25 et 3 gr. 80; mêmes collections, toutes les officines. (**Pl. VI No. 9**). Effigie de Constantin.

2. Même légende du droit avec sa tête diadémée à droite. Le diadème est formé d'un bandeau traversé de plis obliques. 1ère et 2me séries, FR. 14828; 2 gr. 65; mêmes collections, toutes les officines. (**Pl. VI No. 10**). L'effigie est celle de Constantin le Grand.

3. CONSTANTINVS MAX AVG. Son buste lauré ou diadémé et drapé à droite. Cohen 458. — 1ère série, FR. 14848. Mêmes collections; off. B—Γ—Є—ϛ. Les autres officines manquent.

II. *Au revers:* PROVIDENTIAE CAESS avec le même type du revers.

Au droit: 1. FL IVL CRISPVS NOB CAES. Son buste lauré, drapé et cuirassé à gauche. Cohen 125. — 1ère série, BR. MUS., Voetter, FR. 15496, 15498; 3 gr. 65, 0,020 m. m.; toutes les officines. 2me série, FR. 15497, BR. MUS., Voetter; toutes les officines.

2. Même légende mais le buste diadémé au lieu d'être lauré. Cohen 126. — BR. MUS., Voetter, FR. 15497, 3 gr. 65, 0,020 m. m.; toutes les officines. Le diadème des Césars est formé de deux rangs de perles.

3. CONSTANTINVS IVN NOB C. Son buste lauré, drapé et cuirassé à gauche. Cohen 165. — 1ère série, BR. MUS., Voetter, FR. 15794—5 (3 gr. 45, 0,019 m.m.), 15796—7—8—9; toutes les officines. 2me série, BR. MUS., Voetter; toutes les officines. 4me série et 5me série, Voetter; off. A.

4. Même légende mais son buste diadémé, drapé et cuirassé à gauche. Cohen 165. — 1ère et 2me séries, BR. MUS., Voetter; toutes les officines. Les pièces se trouvent également dans les musées de Berlin et de Vienne.

5. FL IVL CONSTANTIVS NOB C. Son buste lauré, drapé et cuirassé à gauche. Cohen 167. — 1ère série, FR. 16253, 16255, BR. MUS., Voetter; toutes les officines; 2me série, BR. MUS., Voetter, FR. 16249 (2 gr. 90, 0,018 m. m.), 16256—7; toutes les officines; 3me série, FR. 16254; off. Γ (**Pl. VI No. 11**). L'effigie est celle de Constance II.

6. Même légende mais le buste diadémé, drapé et cuirassé à gauche. 1ère et 2me séries, BR. MUS., Voetter; toutes les officines; 5me série, FR. 16250, Voetter; off. A—Γ—Є. Le diadème des Césars est formé de deux rangs de perles.

III. *Au revers:* SECVRITAS REIPVBLICE. La Sécurité debout à gauche, tenant un rameau baissé et soutenant sa robe.

Au droit: FL HELENA AVGVSTA. Son buste diadémé et drapé à droite et portant un collier de perles. Cohen 13. — 2me série, FR. 13897; 3me série, FR. 13898. Les bustes de l'impératrice Helena portent deux sortes de diadèmes, l'un semblable à celui de Constantin, un bandeau traversé de plis obliques; l'autre formé de deux rangs de perles, comme celui des Césars. Il est possible que ce dernier n'ait été représenté sur les monnaies qu'après l'élévation de Constance II César; et que le premier l'ait été dès la fin de la guerre. J'ai montré en effet dans une étude antérieure sur Antioche que les pièces de Ste Hélène commencèrent à être émises dans certains ateliers d'Orient tandis que la guerre de 324 n'était pas encore achevée[1]).

IV. *Au revers*: SPES REIPVBLICAE. L'Impératrice debout de face regardant à gauche, tenant dans ses bras deux enfants, symbole de la maternité.

Au droit: FLAV MAX FAVSTA AVG. Son buste en cheveux ondulés, drapé à droite, portant un collier de perles. 1ère série, FR. 15337, 15339, BR. MUS., Voetter; off. Α—Γ—Δ; 2me série, BR. MUS., Voetter; off. Α—Β—Γ—Δ; 3me série, FR. 15338, Voetter; off. Α—Δ (**Pl. VI No. 12**). Effigie de Fausta.

Cette émission se termine par une série monétaire qui fut frappée en 326. Elle est caractérisée par l'inscription des noms d'empereurs dans le champ des revers et par la présence de leurs têtes sans légendes au droit des pièces; ces monnaies ont été frappées dans tous les ateliers de l'empire ouverts en l'année 326 et célèbrent les Decennalia des Césars, mais celles de certains ateliers offrent au droit des pièces des têtes qui ont les yeux levés au ciel dans l'attitude de la prière et qui sont

1) J. Maurice, L'atelier monétaire d'Antioche (Numismatic Chronicle 899 p. 230).

diadémées[1]). C'est un type de têtes qui fut frappé à partir de 326 à chaque anniversaire des empereurs jusqu'à Julien. Sur les monnaies de Cyzique ces têtes sont simplement laurées et ne présentent rien de particulier.

L'on trouve deux séries de ces pièces distinguées par leurs différents monétaires.

Première série:

Ω
SMKЄ

Deuxième série:

*
SMKЄ—Ϛ

V. *Au revers:* CONSTANTINVS AVG en trois lignes dans le champ; au dessous l'exergue.

Au droit: Sans légende. Tête de Constantin laurée à droite. 1ère série, Voetter; off. Є.

VI. *Au revers:* CRISPVS CAESAR en deux lignes dans le champ; au dessous l'exergue.

Au droit: Sans légende. Buste lauré, drapé et cuirassé de Crispus à gauche. Pièce inédite. 2me série, Voetter; off. Ϛ.

VII. *Au revers:* CONSTANTINVS CAESAR en trois lignes dans le champ; au dessous l'exergue.

Au droit: Sans légende. Buste lauré, drapé et cuirassé de Constantin II à gauche. Cohen 83. — 2me série, H. MUS. V., Voetter; off. Є.

VIII. *Au revers:* CONSTANTIVS CAESAR en trois lignes dans le champ; au dessous l'exergue.

Au droit: Sans légende. Buste lauré, drapé et cuirassé de Constance II à gauche. Cohen 20. — 2me série, Voetter; off. Є.

La pièce d'argent suivante, du musée impérial de Vienne, bien qu'elle soit unique prouve que la frappe du *miliarense* eut

1) J. Maurice, L'atelier monétaire de Nicomédie (Numism. Chron. 1902 p. 274).

lieu dans l'atelier de Cyzique de 324 à 326 comme dans les ateliers de Nicomédie, de Sirmium etc.[1]).

La frappe du *miliarense* fut en effet très peu abondante au cours de cette émission où elle fit son apparition. On émit un beaucoup plus grand nombre de ces pièces de 333 à 337[2]).

L'on trouve:

Au revers: FELICITAS ROMANORVM. Constantin entre deux de ses fils; tous trois en habit militaire et s'appuyant sur des hastes plantées en terre, sous une voute soutenue par des colonnes.

Au droit: CONSTANTINVS IVN NOB C. Son buste lauré et cuirassé à droite. Pièce inédite. H. MUS. V.; 0,023 m.m.; exergue $\frac{|}{\text{SMK}}$

Cet exergue se range dans la première série mais ne présente pas de lettre d'officine.

L'Atelier de Cyzique fut fermé après qu'on eut cessé de frapper des monnaies de Crispus et de Fausta en Août et Septembre 326. C'est pendant le temps où il était fermé que la ville de Constantinople fut inaugurée solennellement comme seconde capitale de l'empire le 11 Mai 330 et que la cour et la chancellerie de Constantin commencèrent à y séjourner[3]).

C'est à partir de cette date que furent émises les monnaies de Constantinopolis.

Dixième Émission.

Frappée depuis l'élévation du troisième fils de Constantin et de Fausta Constant I (Constans) au rang de César le 25 Décembre 333[4]) jusqu'à celle de

---

1) J. Maurice, L'atelier de Nicomédie (Numism. Chron. 1903 p. 276). L'atelier de Sirmium (Rivista It. di Numismatica 1904 et Atti del Congresso int. di scienze storiche, Roma 1904 p. 248).

2) J. Maurice, L'atelier monétaire de Constantinople (Revue Numismatique 1901 pp. 200 et 201).

3) J. Maurice, Les origines de Constantinople, Mémoire publié dans le volume du Centenaire de la Société nationale des Antiquaires de France, Paris 1901 pp. 285 à 290.

4) Consularia Constantinopolitana: Monum. Germ. hist., Chronica

Delmatius neveu de Constantin au même rang le 18 Septembre 335.

En effet les monnaies de Constans font partie de la principale série de pièces de cette émission, pièces qui présentent au revers la légende *Gloria Exercitus*, et d'autre part les monnaies de Delmatius n'y paraissent pas encore. Les monnaies de bronze qui composent cette émission sont de l'espèce du *nummus centenionalis*, mais la détérioration des monnaies s'était déjà produite depuis l'époque où Constantin avait créé cette espèce et au lieu de peser en moyenne 3 gr. 50 cent., les monnaies qui vont être décrites pèsent de 2 gr. 50 cent à 3 grammes.

Première série:

I	I	I	I	I	I
SMKA	SMKB	SMKΓ	SMKΔ	SMKЄ	SMKϚ

Deuxième série:

I	I	I	I	I	I
●SMKA	●SMKB	●SMKΓ	●SMKΔ	●SMKЄ	●SMKϚ

Troisième série:

I	I	I	I	I	I
SMKA●	SMKB●	SMKΓ●	SMKΔ●	SMKЄ●	SMKϚ●

I. *Au revers:* Sans légende. La Louve à gauche allaitant Romulus et Rémus et les regardant; au dessus les deux étoiles des Dioscures.

Au droit: VRBS ROMA. Buste de Rome à gauche, avec une aigrette ou un panache sur le casque et le manteau impérial. Cohen 17. — 1ère série, FR. 15268—9—70, Voetter, BR. MUS.; 2 gr. 90, 0,018 m. m.; toutes les officines. 2me série, FR. 15265—6, BR. MUS., Voetter, collection Gnecchi; toutes les officines; 3me série, BR. MUS., Voetter; toutes les officines.

minora pp. 234—235: Anno 333. Delmatio et Zenofilo. His Conss. levatus est Constans die VIII k. Ian.

Le revers de cette pièce de Rome est entièrement paien et prouve la persistance de certains types monétaires célèbres qui n'ont qu'une valeur traditionelle de souvenirs.

II. *Au revers:* Sans légende. La Victoire debout à gauche posant le pied sur une proue de vaisseau, tenant un sceptre transversal et appuyée sur un bouclier.

Au droit: CONSTANTINOPOLI (sic). Buste de Constantinople à gauche, le casque orné d'un collier de perles, portant le manteau impérial et tenant un sceptre. Cohen 21. — 1ère série, BR. MUS., Voetter; toutes les officines. 2me série, BR. MUS., Voetter, FR. 15202—3; 2 gr. 95, 0,018 m. m.; toutes les officines (**Pl. VI No. 13**).

III. *Au revers:* GLORIA EXERCITVS. Deux soldats debout casqués et se regardant tenant chacun une haste et appuyés sur un bouclier; entre eux deux enseignes militaires.

Au droit: 1. CONSTANTINVS MAX AVG. Son buste lauré, drapé et cuirassé à droite. Cohen 254. — 2me série, Voetter; off. B—Δ.

2. Même légende du droit. Son buste diadémé et drapé à droite, avec le diadème en bandeau traversé de plis obliques ou bordé de deux rangs de perles. Cohen 254. — 1ère série, BR. MUS., Voetter, FR. 14649—14650; 3 gr. 00, 0,018 m.m.; toutes les officines. 2me série, BR. MUS., Voetter, FR. 14651—2—3; 3 gr. 00; toutes les officines.

3. CONSTANTINVS IVN NOB C. Son buste lauré et cuirassé à droite. Cohen 122. — 1ère série, BR. MUS., Voetter, FR. 15713—4; (**Pl. VI No. 14**). 2me et 3me séries, FR. 13715—6, BR. MUS., Voetter; toutes les officines.

4. Même légende du droit; mais le buste lauré, drapé et cuirassé. 1ère, 2me et 3me séries, BR.

MUS., Voetter; toutes les officines. L'effigie est celle de Constantin II.

5. FL IVL CONSTANTIVS NOB C. Son buste lauré et cuirassé à droite. Cohen 104. — 2me et 3me séries, BR. MUS., Voetter, FR. 16204; off. A—Γ.
6. Même légende du droit mais le buste lauré, drapé et cuirassé à droite. Cohen 104. — 1ère série, FR. 16203, 16205, 16207, BR. MUS., Voetter (Pl. VI No. 15); 2me série, BR. MUS., Voetter; 3me série, FR. 16206, BR. MUS., Voetter; toutes les officines. L'effigie est celle de Constance II.
7. FL IVL CONSTANS NOB C. Son buste lauré et cuirassé à droite. Cohen 75. — 2me série, Voetter; off. S.
8. Même légende du droit, mais le buste lauré, drapé et cuirassé. Cohen 75. — 1ère série, BR. MUS., Voetter, FR. 15968; 2 gr. 10, 0,018 m. m.; 2me série, BR. MUS., Voetter; toutes les officines (Pl. VI No. 16). Les effigies sont bien celles de Constantin II, de Constance II et de Constant I; Constantin le Grand fit envoyer les effigies personnelles de ses fils dans tout l'empire, après la défaite de Licinius en 324; celle de Constant I fut de même reçue dans tous les ateliers, après son élévation au pouvoir en 333.

Onzième Émission.

Frappée depuis l'élévation de Delmatius au rang de César le 18 Septembre 335[1]) jusqu'à la proclamation des trois fils de Constantin le Grand au rang d'Augustes le 9 Septembre 337[2]).

---

1) Consularia Constantinopolitana: Constantino et Albino. His Conss.... levatus est Delmatius Caes. XIIII Kal. Oct.

2) Item „Nuncupati sunt tres Augusti, Constantinus et Constantius et Constans V Idus Sept.".

Constantin mourut le 22 Mai 337[1]), au cours de cette émission qui pourtant ne se compose que de monnaies où il est désigné comme Auguste et de celles de ses fils et neveu, désignés comme Césars. Celà tient à ce que les monnaies de consécration du *Divus Constantinus* ne parurent qu'après la proclamation de ses fils comme Augustes par les troupes, le 9 Septembre 337. En effet, ces monnaies désignent Constantin comme PT AVGG = *Pater Augustorum*.

Il y eut donc entre le 22 Mai et le 9 Septembre 337 une sorte de période d'interrègne, où l'on continua à rendre à Constantin, suivant le récit d'Eusèbe, les mêmes honneurs que de son vivant[2]), et pendant laquelle l'Empire continua à être administré comme si Constantin existait encore; jusqu'au moment ou les troupes proclamèrent ses fils Augustes après divers soulèvements militaires au cours desquels Constance, oncle des trois Augustes, Delmace et Annibalien trouvèrent la mort. Aussi les monnaies les plus caractéristiques de cette émission sont celles de Delmatius. L'émission comprend des petits bronzes de deux sortes; les uns sont des *nummi centenionales* de poids moyen réduit et inférieur à 3 grammes comme ceux de l'émission précédente; les autres sont la moitié du *nummus centenionalis* et ont un poids moyen de 1 gr. 75 centigr.

L'atelier de Cyzique fonctionna encore au cours de cette émission avec six officines seulement tandis qu'à partir du moment où furent émises les pièces de Constantin II, Constance II et Constant I Augustes et celles de Constantin Divus et Père des Augustes l'on inscrivit neuf lettres d'officines sur les monnaies ainsi que plusieurs nouveaux différents monétaires.

Exergues de l'Émission.

Première série:

|	|	|	|	|	|
SMKA	SMKB	SMKΓ	SMKΔ	SMKЄ	SMKϚ

1) Eusèbe, Vita Constantini IV, 64, indique le jour de la Pentecôte. Les auteurs sont d'accord pour fixer l'année.

2) Eusèbe, Vita Constantini IV, 67.

Deuxième série:

|	|	|	|	|	|
∗SMKA	∗SMKB	∗SMKΓ	∗SMKΔ	∗SMKЄ	∗SMKϚ

I. *Au revers:* Sans légende. La Louve à gauche allaitant Romulus et Rémus et les regardant; au dessus les deux étoiles des Dioscures.

Au droit: VRBS ROMA. Buste de Rome à gauche avec un panache sur le casque et le manteau impérial. Cohen 17. — 2me série, Voetter; off. A—B—Γ—Є.

II. *Au revers:* Sans légende avec le type de Victoire déjà décrit.

Au droit: CONSTANTINOPOLI. Son buste à gauche avec le casque lauré portant le manteau impérial et un sceptre. Cohen 21. — 2me série, Voetter; off. B—Δ—Ϛ.

III. *Au revers:* GLORIA EXERCITVS. Avec le revers déjà décrit et deux étendards entre les soldats.

Au droit: 1. CONSTANTINVS MAX AVG. Cohen 254 mais avec le buste diadémé. — 2me série, Voetter; off. B—Γ—Δ—Ϛ.

2. CONSTANTINVS IVN NOB C. Son buste lauré, drapé et cuirassé. Cohen 122. — 2me série, Voetter, FR. 15713; 2 gr. 35, 0,017 m. m.; off. B—Γ—Δ—Є—Ϛ.

3. FL IVL CONSTANTIVS NOB C. Buste analogue. Cohen 104. — 2me série, Voetter, FR. 16203—4—5—6; 2 gr. 80, 0,018 m. m.; off. B—Γ—Δ—Є—Ϛ.

4. FL IVL CONSTANS NOB C. Buste analogue. Cohen 75. — 2me série, Voetter, FR. 15968—9—70; 2 gr. 10, 0,018 m. m.; off. A—B—Γ—Δ—Є—Ϛ.

5. FL IVL DELMATIVS NOB C. Son buste lauré et cuirassé à droite. Cohen 12. — 2me série, H. MUS. V., Voetter; off. A—Δ.

C'est la deuxième série de pièces présentant l'étoile comme différent monétaire à gauche de l'exergue qui caractérise cette émission. C'est en effet dans cette série que se rangent les pièces de Delmace de l'espèce du *centenionalis* qui n'ont pu être frappées qu'après son élévation au pouvoir.

J'ai classé également dans cette émission les petites pièces suivantes qui sont des demi *centenionales*, par ce que l'on trouve aussi des monnaies de Delmace du même pied monétaire et présentant à la 1ère série d'exergues de cette émission.

IV. *Au revers:* GLORIA EXERCITVS. Deux soldats debout casqués et se regardant, appuyés chacun sur une haste et un bouclier; entre eux une seule enseigne militaire.

Au droit: 1. CONSTANTINVS MAX AVG. Son buste diadémé, avec un diadème formé d'un bandeau traversé de plis obliques, drapé et cuirassé. Cohen 250. — 1ère série, BR. MUS., Voetter; toutes les officines.

2. CONSTANTINVS IVN NOB C. Son buste lauré et drapé ou lauré, drapé et cuirassé à droite. Cohen 114. — 1ère série, BR. MUS., Voetter, FR. 15670; 1 gr. 50, 0,017 m. m.; toutes les officines.

3. FL IVL CONSTANTIVS NOB C. Son buste lauré, drapé et cuirassé à droite. Cohen 92. — 1ère série, FR. 16144—5, BR. MUS., Voetter; toutes les officines (**Pl. VI No. 17**). Effigie de Constance II.

4. FL IVL CONSTANS NOB C. Son buste lauré, drapé et cuirassé à droite. Cohen 52. — 1ère série, FR. 15923—4, BR. MUS., Voetter; toutes les officines (**Pl. VI No. 18**).

5. FL IVL DELMATIVS NOB C. Son buste lauré et cuirassé à droite. Variété de Cohen 8. — 1ère série, BR. MUS., Voetter, FR. 15561—2—3; 1 gr. 85, 0,018 m. m.; toutes les officines (**Pl. VI No. 19**). Effigie de Delmatius.

La mort de Constantin fut suivie d'un interrègne pendant lequel il continua à recevoir les hommages des hauts fonctionnaires de l'Empire, l'*adoratio*[1]) comme de son vivant et garda seul le tître d'Auguste. Ce ne fut qu'après cette période que l'on commança à émettre à partir du 9 Septembre 337 les monnaies de consécration du Divus Constantinus en même temps que celles des trois fils de Constantin qui venaient d'être proclamés Augustes avec leur nouveau titre. L'on frappa alors une nouvelle émission comprenant de nouvelles séries monétaires et l'atelier de Cyzique fonctionna avec trois officines de plus.

Je ne décrirai de cette émission postérieure à Constantin que les pièces du Divus Constantinus.

Exergues de l'Émission.

Première série:

SMKA	SMKB	SMKΓ	SMKΔ	SMKЄ	SMKϚ

SMKZ	SMKH	SMKΘ

Deuxième série:

Mêmes officines:

| / ●SMKA à | / ●SMKΘ

Troisième série:

Mêmes officines:

| / SMKA ● à | / SMKΘ ●

Quatrième série:

Mêmes officines:

| / ∗SMKA à | / ∗SMKΘ

1) L'*adoratio* est la *salutatio genu flexo* introduite par Dioclétien dans l'étiquette de la cour et dont il est question sous les empereurs Chrétiens (lois de Théodose, Titre de *Praepositis Sacri Cubiculi.* Codex Theodosianus

Cinquième série:

Mêmes officines:

$\frac{\mid}{\text{SMKA}*}$ à $\frac{\mid}{\text{SMK}\Theta*}$

Sixième série:

Mêmes officines:

$\frac{\mid}{\text{SMKA}\smile}$ à $\frac{\mid}{\text{SMK}\Theta\smile}$

I. *Au revers*: Sans légende. Constantin dans un quadrige au galop à droite, levant la main vers une main qui descend du ciel pour le recevoir.

Au droit: DV CONSTANTINVS PT AVGG. Son buste voilé à droite. Cohen 760. — $1^{\text{ère}}$ série, FR. 14164, 14166, Voetter; off. A—B—Γ—Δ—Є; 2me série, Voetter; off. A—B—Γ—Δ—Є; 5me série, Voetter; off. B—Є—Ϛ.

II. *Au revers*: Sans légende, mais dans le champ VN | MR (*Venerandae Memoriae*) et la Piété debout à droite voilée et les mains enveloppées dans sa robe.

Au droit: DV CONSTANTINVS PT AVGG. Son buste voilé à droite. Cohen 716. — $1^{\text{ère}}$ série, BR. MUS., Voetter; off. A—B—Γ—Δ—Є—Ϛ—Z—H—Θ; 2me série, Voetter; off. H—Θ; 3me série, Voetter; off. Z; 4me série, Voetter; off. B—Є—H.

III. *Au revers:* IVST VEN MEM (*Iustus Venerandae Memoriae*). L'Equité debout à gauche, tenant une balance de la droite et la main gauche enveloppée dans son manteau.

Au droit: DV CONSTANTINVS PT AVGG. Sa tête voilée à droite. Cohen 314. — $1^{\text{ère}}$ série, Voetter; off. A—B—Γ.

Lib. VI, tit. VIII lex 1; Cod. Iustinianus XII, 5). C'était bien un hommage rendu au prince vivant. C'est ce que dit Eusèbe, Vita Constantini IV, 67. L'on trouve une confirmation du dire d'Eusèbe dans l'étude des émissions monétaires.

Paris. Jules Maurice.

Literatur.

A. Luschin v. Ebengreuth, Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der Neueren Zeit. München u. Berlin. R. Oldenbourg. 1904. Gr. 8°. 286 S. mit 107 in den Text gedruckten Abbildungen.

Eine ansehnliche Zahl von Handbüchern über die Münzkunde des Mittelalters und der Neuzeit haben die letzten Jahrzehnte entstehen sehen: leider steht mit der Zahl ihr innerer Wert und Gehalt durchaus in keinem Verhältnis. Auch nicht ein einziger unter ihnen ist des gewaltigen Stoffes wirklich Herr geworden; die Mehrzahl aber hat die vorliegende Aufgabe überhaupt nicht wesentlich in Angriff genommen und begnügt sich mit kläglichen Ausschnitten und dürftigen Zusammenstellungen von nebensächlichen Einzelheiten. Von Sammlern zumeist und noch mehr für Sammler geschrieben, sind sie mit geringen Ausnahmen weniger dem Schrifttum der Geschichtswissenschaft zuzurechnen, der die Münzkunde als ein selbständiges Glied zugehört, als vielmehr lediglich dem Sammelwesen. Das durch G. v. Below und F. Meinecke geleitete grofse Unternehmen des Handbuches der mittelalterlichen und neueren Geschichte hat zum ersten Male die Aufgabe gestellt, in einem alle historischen Disziplinen umfassenden Rahmen auch die Münzkunde für Historiker zur Darstellung zu bringen.

In einem derartigen Handbuche ist unbedingt zuvorderst Rechenschaft zu geben über die Quellen, welche uns für die mittelalterlich neuzeitliche Münzkunde zu Gebote stehen, einerseits über den uns erhaltenen Bestand an Münzen der Vorzeit,

über die Münzfunde, welche diesen uns zugeführt haben und noch ständig mehren, sowie die Sammlungen, in welchen er geordnet und bewahrt wird, andererseits aber auch über die gleich wichtigen und für die letzten Jahrhunderte sogar bedeutsameren schriftlichen Denkmale des Münzwesens, die Rechtsurkunden, die Geschäftspapiere und die Verwaltungsakten. Das folgerichtigste ist sodann, da es sich nun einmal um geschichtliche Entwicklungen handelt, den grossen Werdegang des Münzwesens in seinen verschiedenen Beziehungen, des Münzrechtes, der Münzverwaltung, der Münztechnik, der Münzwährung und des Münzfusses sowie der Kaufkraft der Münzen vorzuführen und zugleich die Abweichungen und Sonderbildungen der einzelnen Gebiete ans Licht zu stellen. Erst auf Grund solch einer Darstellung, die für den Historiker unbedingt das wichtigste der ganzen Münzkunde ist, lässt sich eine einigermassen gefestigte Theorie des Münzwesens aufstellen, soweit eine solche überhaupt erforderlich ist.

Allein der umfassenden Münzsammlungen, welche die monumentale Grundlage für solch ein Handbuch bieten, sind nur äusserst wenige, und das münzkundliche Schrifttum besitzt bei seiner unendlichen Breite zur Zeit nicht die genügende Tiefe, um unabhängig von den Sammlungen eine zusammenfassende Darstellung zu gestatten. So hat sich denn auch der Verfasser des vorliegenden Handbuches, trotzdem er länger als ein Menschenalter hindurch sich nicht nur als einen glücklichen Münzsammler, sondern auch als einen ebenso tüchtigen Münzforscher bewährt und als solcher vor kurzem das grosse Rätsel des österreichischen Münzwesens im Mittelalter endgiltig gelöst hat, vorläufig wenigstens den Überblick über die Prägungen der Vorzeit wie die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung zurückgeschoben und als besondere Münzkunde einem zweiten Bande vorbehalten, in dem fertiggestellten ersten Bande sich aber im wesentlichen auf eine Systematik der Münzkunde beschränkt. Jeden geringeren Münzkenner würde da der Vorwurf treffen, dass er einen Stein biete anstatt eines Brodes;

Prof. v. Luschin hingegen, der über seine Verdienste um die Münzkunde hinaus als Kenner der Reichs- und Rechtsgeschichte bewährt ist, bietet nicht nur dem Fernerstehenden, sondern auch dem Fachmann reiche Belehrung, mag er nun über die äussere Beschaffenheit der Münze handeln, die Münzstoffe, die Gestalt, die Grösse und das Gewicht der Münzen, das Gepräge, das Münzbild und die Aufschrift, mag er die Herstellung der Münze erörtern, die Vorgänge bei der Ausmünzung und die Einrichtung des Münzbetriebes, mag er die Beziehungen der Münze zur Geldlehre klarlegen, die Geldarten, die nicht Münzen sind, das Münzgeld, die Währung, Rechnungseinheit und Zählweise, den Münzfuss, Währungs-, Handels- und Scheidemünzen, die Münzpolitik und den Münzwert, oder mag er endlich die Beziehungen der Münze zum Recht verfolgen, die Münzhoheit, die Münzverleihungen, die finanzielle Ausnutzung des Münzregals, die Münze als geschichtliches Zahlungsmittel und die Münzverträge, Münzvereinigungen und Münzverbände.

Auffallend ist, dass zwischen all diese historischen Erörterungen, als ob sie einen Gegenstand von gleicher Bedeutung behandelten, Betrachtungen über die Münze als Gegenstand des Sammelns eingeschoben sind und unter anderem auch für die Anordnung von Sammlungen und die Behelfe des Sammlers Auskunft gegeben wird: die Erbschaft v. Pawlowskis scheint dem Verfasser das eigene Konzept hier doch ein wenig verrückt zu haben. Hervorzuheben ist, dass die sämtlichen Ausführungen im wesentlichen der deutschen Münzkunde gelten, und dass das Münzwesen der ausserdeutschen Staaten nicht in gleicher Weise durchgearbeitet, sondern mehr gelegentlich herangezogen ist; ebenso gelten sie der Hauptsache nach dem Mittelalter, und sind die neuzeitlichen Verhältnisse nur ergänzungsweise behandelt.

Einzelheiten werden bei einem Werke wie dem vorliegenden immer anfechtbar sein, und es trägt im ganzen keinen Gewinn in sich, gegen dergleichen Widerspruch zu erheben. Trotzdem sei hier auf einige wenige aufmerksam gemacht, da eine Ge-

legenheit zur durchgreifenden Erörterung ungewiss ist. — So gilt mir die S. 145 vertretene Ansicht, dass Privatmünzen den Staatsmünzen zeitlich vorangegangen seien, dem inneren Wesen der Münze ganz und gar zu widersprechen und deswegen unmöglich zu sein, wie denn auch insbesondere Phanes durch nichts als Bankier gekennzeichnet ist, vielmehr nichts im Wege steht, ihn als einen Dynasten oder Tyrannen anzusprechen und wir zudem wenigstens eine Prägung sicher fürstlichen Ursprungs besitzen, welche um Jahrhunderte älter ist. — Die Bezeichnung erdichteter Münzen, über welche S. 127 fg. gehandelt wird, sollte man auf solche beschränken, welche, ohne jemals geprägt zu sein, nur in der Literatur in Beschreibung oder Abbildung auftreten, wie die Münze Hermanns des Cheruskers, die Turnosgroschen Karls des Grossen und andere, in Metall ausgeführte Münzen dagegen, soweit sie nicht von dem bezeichneten Münzherrn ausgegangen sind, oder es sich um Fortführung einer Prägung über den Tod des Fürsten hinaus handelt, als Fälschungen bezeichnen; für Medaillen liegen die Verhältnisse insofern anders, als sie wie jedes andere Kunstwerk ohne Anstand jederzeit den Grössen der Vergangenheit gewidmet werden können: die Prager Judenmedaillen sind nicht anders zu beurteilen als die Suitenmedaillen des 18. und 19. Jahrh., und die Attilamedaille beansprucht sicher nicht, ein authentisches Bild zu geben: um sie zu brandmarken, muss eine betrügerische Absicht bei ihrer Herstellung wahrzunehmen sein. — Unter die S. 44 genannten Zwittermünzen sind die während der russischen Okkupation Preussens im Jahre 1761 geprägten Münzen nicht zu rechnen, die den tatsächlichen Verhältnissen völlig entsprechende Vereinigung des Bildes und Namens der Kaiserin Elisabeth, auf der einen Seite mit dem Wappenadler und Namen des Königreiches Preussen auf der anderen Seite bietet nichts zwitterhaftes. — Der Vierschlag, der nach S. 68 um die Mitte des elften Jahrhunderts in der Schweiz aufgekommen sein soll, lässt sich bereits auf Metzer Pfennigen des zehnten Jahrhunderts nachweisen.

Trotz alledem ragt das Werk Luschins über alle der mittelalterlich-neuzeitlichen Münzkunde gewidmeten Abrisse deutscher Sprache weit hinaus und übertrifft es auch die ausserdeutschen an wissenschaftlichem Gehalt. Hoffentlich bleibt der Verfasser die Ergänzung und den Unterbau der besonderen Münzkunde nicht lange schuldig. Menadier.

H. Halke, Einleitung in das Studium der Numismatik. Dritte verb. u. verm. Aufl. Berlin, Georg Reimer. 1905. 8°. XVI u. 219 S. mit 107 Abb. auf 8 Tafeln.

An wissenschaftlichem Gehalte hinter dem vorbesprochenen Handbuche des Grazer Professors weit zurückstehend, liefert das Werk des Herrn Oberpostdirektors Halke doch schon allein durch die Tatsache seines Erscheinens in dritter Auflage den Beweis, dass es den Bedürfnissen weiter Kreise, und zwar nicht nur der Sammler, sondern auch der gebildeten Laien, welche sich über die Münzkunde zu unterrichten wünschen, vor den übrigen Schriften entspricht. Und das kann nicht wundernehmen: sind doch unter Vermeidung einer Überfüllung mit seltenen Erscheinungen und Ausnahmsgebilden und unter Rückstellung aller Einzelheiten in der Tat die Grundzüge der Entwicklung des Münzwesens von den ersten Anfängen bis an die Schwelle der Gegenwart knapp und klar vorgeführt. Bei der Behandlung des mittelalterlich-neuzeitlichen Münzwesens sind freilich die ausserdeutschen Verhältnisse sehr stark vernachlässigt, und hätte sich durch ein Mehr nach dieser Richtung hin manch ein Licht für die deutsche Entwicklung gewinnen lassen; doch ist dieser Mangel nahezu allen numismatischen Abrissen gemein. Empfindlicher ist die allzu enge Begrenzung der Aufgabe der Numismatik, die Abweisung der münzrechtlichen und geldgeschichtlichen Fragen, denen doch im letzten Grunde der Vortritt vor der rein archäologischen Behandlung gebührt; aber auch hier ist einzuräumen, dass auch dieser Mangel dem vorliegenden Werke nicht allein eigentümlich ist.

Auf die überlieferungsmässige, aber wie gewöhnlich nur zwangsweise vorgenommene Verquickung einiger notdürftiger Bemerkungen über die Medaillenkunst mit der vollständig wesensverschiedenen Münzgeschichte ist es nach den mannigfachen programmatischen Erörterungen der letzten Jahre auch nur nötig aufmerksam zu machen. Auch hier widerstrebt es mir, Kritik an Einzelheiten zu üben, und beschränke ich mich darauf, geltend zu machen, dass der Handschuh des Königs nie auf einer deutschen Münze bezeugt, die dextera dei dagegen vielfach genannt wird, dass daher auch auf den Pfennigen von Schwäbisch Hall neben der sancta crux die Rechte Gottes dargestellt ist, wie ja allgemein religiöse Symbole auf den mittelalterlichen Münzen vorwiegen. Zum Schlusse sei ausdrücklich hervorgehoben, dass der Textdruck wie die Tafeln vorzüglich ausgestattet sind. Menadier.

Chr. Binder, Württembergische Münz- und Medaillenkunde, neu bearbeitet von J. Ebner. Unter Mitwirkung der Stuttgarter Numismatischen Vereinigung herausgegeben von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte. Stuttgart, W. Kohlhammer. 1904/1905. Heft 1 und 2. lex. 82 S. mit 5 Doppeltafeln.

Es ist sehr zu bedauern, dass die Württembergische Kommission für Landesgeschichte sich darauf beschränkt hat, das Bindersche Werk über die Württembergische Münz- und Medaillenkunde neu bearbeiten zu lassen, und es nicht vielmehr durch ein neues Werk zu ersetzen auf sich genommen hat. War die Leistung Binders für ihre Zeit auch eine vortreffliche, so haben die seit ihrer Drucklegung verflossenen sechs Jahrzehnte auch dem münzkundlichen Schrifttum solch eine Ausbildung gebracht, dass mit einer Ergänzung und Verbesserung des alten allein nicht volle Arbeit geleistet wird.

Nach dem Erscheinen der ersten Bände der v. Schrötterschen Geschichte des preussischen Münzwesens einerseits und meines Werkes über die Schaumünzen des Hohenzollernhauses

andererseits brauche ich nicht mehr theoretisch zu erörtern, welche Regeln ich für derartige Arbeiten als die massgebenden erkenne. Aber wer auch nicht gleich mir Münz- und Medaillenkunde für wesensverschiedene Forschungsgebiete hält und mit den Medaillen selbst den Rechenpfennigen und Marken die Vereinigung mit den Münzen in einem Rahmen zuerkennt, wer auch etwa mit Friedensburg das Corpus der Münzen unter völliger Aufgabe der Beschreibung zu einem tabellenförmigen Inventar zusammenschrumpfen oder im Gegenteil mit Erbstein auf eine möglichst eindringliche Beschreibung der einzelnen Münzen Gewicht legt, wer auch gleich den Bearbeitern der Wittelsbacher Münzen die geld- und münzgeschichtlichen Erörterungen aufs knappste beschränkt oder vielmehr in der Darstellung der Münzgeschichte seine vornehmste Aufgabe findet: jeder hat darauf acht zu geben, dass das, was er an Beschreibung bietet, exakt ist und dass die von ihm wie auch immer vorgenommene Gruppenbildung übersichtlich ist. In diesen beiden Beziehungen lässt die Neubearbeitung nur allzu viel zu wünschen übrig. Die Einschiebung der kleinen Münzgruppen in die Darstellung, die Zählung der einzelnen Münzen nur innerhalb dieser kleinen Gruppen, das dadurch herbeigeführte Abweichen der Nummern auf den Tafeln, die Verteilung der Haupt- und Kehrseiten auf die beiden Seiten der Doppeltafeln, die verschiedenartige Anordnung dieser Tafelhälften, die lediglich chronologische Abfolge aller verschiedenartigen numismatischen Denkmale, die Anordnung der Beschreibung der beiden Münzseiten hinter- statt nebeneinander erschweren eine Übersicht ungemein. Dazu kommt der Verzicht auf die Wiedergabe der auf den beschriebenen Objekten angewandten Schriftgattungen und die willkürliche Umgestaltung der Trennungszeichen innerhalb der Umschriften. Auch würde man gern statt der negativen Angabe, dass ein beschriebenes Stück sich nicht in der Stuttgarter Sammlung befindet, den positiven Nachweis lesen, welcher Sammlung es angehört oder wo es publiziert ist. Um so grössere Befriedigung gewähren die

darstellenden Teile, wenn auch der eine oder andere Einschub sich als solcher kundgibt durch nicht völlige Einpassung; wenn auch einmal ein Ergebnis der neueren Forschung, wie z. B. die Barrenfunde in den verschiedenen deutschen Gebieten, zu verwerten übersehen ist, wenn auch einmal eine irrige Angabe wie die inbetreff der Gegenstempelung der böhmischen Groschen mit GEh, wobei es sich um drei verschiedene Stempel handelt (Göttingen, Eimbeck, Hildesheim) unverbessert geblieben ist, wenn auch die Einführung der Mark als des tatsächlichen Gewichtes eines Rechnungspfundes von Pfennigen unbedingt falsch ist. Namentlich ist die Zurückweisung der Regensburger des Schwabacher Fundes als ältester gräflich württembergischer Pfennige anzuerkennen und manche Nachricht über Medailleure und Stempelschneider zu begrüssen. Die Erweiterung, welche die allgemeinste Anerkennung finden wird, ist die Beigabe der Münzurkunden; hoffen wir, dass in den noch ausstehenden Heften die Akten des 17. und 18. Jahrhunderts nicht minder herangezogen werden.

Ich wiederhole, dass Binders Werk eine vortreffliche Leistung gewesen; und wenn die Neubearbeitung auch nicht allen gegenwärtig zu stellenden Anforderungen entspricht, so stehe ich doch nicht an, sie nicht nur als eine vermehrte, sondern auch als eine verbesserte Ausgabe anzuerkennen.

Menadier.

Ludwig Schwabe, Kunst und Geschichte aus antiken Münzen. Rede am Geburtstage des Kaisers 1905 im Namen der Universität Tübingen gehalten. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1905. 18 S. Preis 0,50 M.

Der Vortrag legt in frischem und anregendem Tone dar, wieviel Belehrung wir über die Geschichte des Altertums aus den Münzen schöpfen — als Beispiele werden Themistokles, das Demareteion, die Münzschatzfunde erläutert —, wie uns die Münzen ein Bild des staatlichen und wirtschaftlichen Zu-

standes jeder Periode geben, wie uns ihre Darstellungen das Leben der Alten in Kirche und Staat, in Haus und Hof beschreiben, auch vergangene und zeitgenössische Ereignisse verherrlichen (weshalb ich freilich die antiken Münzen doch nicht generell als Denkmünzen bezeichnen würde, wie Vf. S. 8 und 10 tut; zu S. 13 ist zu bemerken, dass die römischen Bronzemedaillons schon unter Traianus beginnen); endlich wird ihre Wichtigkeit als Kunstdenkmäler an sich und weil sie häufig Monumente der Grosskunst wiederholen, in kurzen Zügen hervorgehoben. — Das Thema ist in den letzten Jahren häufig, so zuletzt von Babelon, Reinach und Pick in gleichem Sinne behandelt worden, aber jeder wird diese neue Behandlung des schier unerschöpflichen Stoffes gern und mit Freude lesen.

Berlin. Kurt Regling.

Hermann Dannenberg

ist am 15. Juni 1905 nahe dem Schluss seines 81. Jahres zu Salzbrunn in Schlesien aus dem Leben geschieden.

Seinem bürgerlichen Berufe nach Jurist und zwar im wesentlichen als Richter in Civilprozessen tätig, hat er nicht etwa nur von den Mühen dieser Tätigkeit Erholung in der Beschäftigung mit der Numismatik gesucht, hat er vielmehr in dieser seinen vornehmlichen Beruf erkannt. Wie er sich ihr bereits in seinem 14. Lebensjahre zugewandt hat, lange bevor er sich zum Studium der Jurisprudenz entschlossen, so hat er auch nach dem Eintritt in den Ruhestand während der letzten anderthalb Jahrzehnte alle wesentliche Arbeit ihr gewidmet, hat er, was zu höchst zu werten ist, auf der Höhe seines Lebens, um nicht ausserhalb Berlins dieser bevorzugten Tätigkeit entfremdet zu werden, eine Beförderung in seiner richterlichen Laufbahn ausgeschlagen und sich an dem alten Amte genügen lassen.

In der Festschrift zum 60 jährigen Bestehen der numismatischen Gesellschaft zu Berlin im Dezember 1903 hat der Verewigte selbst ausgeführt, dass er als Sammler auf die Welt gekommen, durch väterliche und grossväterliche Erbschaft mit den Gaben wie Bedürfnissen eines Sammlers ausgestattet. Sein ganzes Leben hindurch ist er ein eifriger und umsichtiger und somit auch glücklicher Sammler gewesen. Wusste er auf der einen Seite die Verbindung mit den angesehensten Sammlern nicht nur in Berlin, sondern auch in allen deutschen Landen und darüber hinaus, namentlich in den Niederlanden und Russland, sich nutzbar zu machen, gelang es ihm namentlich aus dem Hinscheiden der älteren Liebhaber in Berlin sowie dem zeitweiligen völligen Zurücktreten der öffentlichen Sammlungen sich quasi ein Monopol zu gewinnen, so wusste er anderseits stets auf einzelne Stücke seines Besitzes zu verzichten, welche von anderer Seite besonders umworben wurden, sowie rechtzeitig grosse Teile seiner Sammlungen aufzugeben, ohne sich der Grundlage weiterer Sammelarbeit zu berauben. Kam es ihm doch nicht darauf an, vollständige Münzreihen zusammenzubringen, als vielmehr geschichtlich merkwürdige, der Forschung als Leitstücke dienende, durch ihr Gepräge hervorragende, durch Seltenheit ausgezeichnete Stücke um sich zu vereinigen. So mag ihm mancher Sammler Förderung seiner besonderen Interessen mehr oder minder zu danken haben; trotzdem ist im wesentlichen ungeschmälert die Frucht seines Sammeleifers dem Kgl. Münzkabinett zu teil geworden. In dessen Zugangslisten wird sein Namen zuerst unter dem 16. März 1842 gelegentlich des Ankaufes eines Nürnberger Dukaten verzeichnet, und dem ersten folgt mit der Zeit eine ganze Reihe ähnlicher Geschäfte, doch bedeuten sie in ihrer Gesamtheit nichts gegenüber der Tatsache, dass für die Staatssammlung dreimal eine Auswahl aus den Dannenbergschen Schätzen, und zwar von Fall zu Fall eine grössere und wertvollere erworben werden konnte. Die erste von ihnen, im Jahre 1863 übernommen, umfasste 1236 antike und zwar vornehmlich griechische Münzen, die für jene Zeit einen bedeut-

samen Zuwachs bedeuteten, die mittlere vom Jahre 1870 bildete mit ihren 3096 mittelalterlichen zumeist deutschen Münzen die Grundlage, auf welcher der Ausbau dieser Abteilung zur bedeutsamsten ihrer Art hat fortgeführt werden können, und die letzte des Jahres 1892, die unter ihren 5000 Stücken die Crême des ganzen barg, enthielt der Unica und Inedita eine solch grosse Zahl wie nur selten eine Sammlung und zählt deshalb zu den wertvollsten Erwerbungen, die dem Kabinett zu teil geworden sind. Auch was ihm hinterdrein noch geblieben und in verschiedenen Teilen auf den Markt gebracht worden ist, war der begehrenswerten Perlen nicht bar: zumeist haben auch sie den Weg in die Kgl. Sammlung gefunden, wie zuletzt noch aus den etwa 1200 antiken Münzen des Nachlasses einige hervorragendere Stücke uns überlassen sind. Diese Umstände haben es nun zwar mit sich gebracht, dass die Sammeltätigkeit Dannenbergs nicht in einem einheitlichen literarischen Monument zur vollen Anschauung gebracht und verewigt worden ist, wie dies namentlich vornehmen französischen Amateuren, aber auch manchen geringeren deutschen Sammlern zu teil geworden: verborgen ist trotzdem keine Münze seines Besitzes von irgend welcher Bedeutung geblieben; alles was an unveröffentlichten Stücken in das Museum gelangt ist, hat er selbst als ehemaliger Besitzer in mehreren Artikeln ans Licht gestellt.

Zeit seines Lebens ist Dannenberg überhaupt ebenso eifrig wie im Sammeln der Münzen, so auch im Publizieren der gesammelten Schätze gewesen. Bereits im Jahre 1848 einsetzend, hat diese literarische Tätigkeit fast zwei Menschenalter hindurch bis unmittelbar an das Lebensende gedauert, so dass das letzte Werk seiner Hand, zur Zeit im Druck noch nicht vollendet, erst posthum erscheinen wird. So ausgedehnt aber auch diese Schriftstellerei gewesen, war ihr Gebiet doch immerhin eingeschränkter als das des Sammlers, denn über antike Münzen hat der Verewigte nur ausnahmsweise gehandelt. Sein ganzes Schrifttum aber war in erster Linie sammlerisch charakterisiert; sein Ziel war nicht, die Zustände und Vorgänge im Münzwesen

der vergangenen Zeiten zur Anschauung zu bringen, sondern vielmehr aneinander zu reihen, was an Münzdenkmalen aus der Vorzeit auf uns gekommen ist. Und diese hatten nur ein archäologisches Interesse für ihn: es galt ihm das Münzbild zu erklären und den Münzherrn zu ermitteln. Allen darüber hinausgehenden staats- und verwaltungsrechtlichen, technischen, finanz- und verkehrspolitischen, allen so recht eigentlich münz- und geldgeschichtlichen Fragen gegenüber hat er sich ablehnend verhalten. Damit hängt auch seine Geringschätzung der neuzeitlichen Münzforschung zusammen, die in der Behandlung dieser Fragen eben ihren Schwerpunkt findet und durch ihre Lösung auf die Aufklärung der älteren Verhältnisse belebend einzuwirken berufen ist. Und infolge dessen zeigt dieses Schrifttum auch keine wirkliche Entwickelung. Dannenberg hat die Masse der veröffentlichten deutschen Mittelaltermünzen, denn diese haben sein eigenstes Arbeitsgebiet gebildet, in einem Maasse erweitert, wie nur ganz vereinzelte Sammler und Forscher vor und neben ihm; aber im wesentlichen war mit dieser Materialsammlung auch alle Arbeit für ihn erledigt. Die beliebten Veröffentlichungen der Inedita bieten ja überhaupt nur für aphoristische Bemerkungen Gelegenheit. Die Fundbeschreibungen, vielleicht das wichtigste Hülfsmittel zum Aufbau einer mittelalterlichen Münzgeschichte, von Dannenberg bevorzugt und mit wachsender Routine behandelt, besitzen gleichwohl nur selten einige Selbständigkeit und einen gewissen Selbstzweck, dienen vielmehr in der Regel nur vorbereitenden Zwecken. Im Mittelpunkte seiner Lebensarbeit steht das grosse Werk über die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, dessen erster Band im Jahre 1876 erschienen ist und dessen Schluss eben noch aussteht. In diesem Werke sind zum ersten Male die sämtlichen deutschen Münzen einer Epoche, und zwar einer in der deutschen Entwickelung zumeist maassgebenden Epoche vereinigt, und wenn auch die alte trügerische Kategorie der Kaisermünzen in ihm nicht zuerst aufgegeben und die Anordnung auf Grundlage numismatischer Geographie nicht

zum ersten Male angewendet worden ist, so ist beides doch erst in ihm in einer ausschlaggebenden Ausdehnung durchgeführt und hinfort jedermann zur Nachachtung gezwungen. Im Stolze auf den durchschlagenden Erfolg, den das Werk gewonnen, konnte der Verfasser jüngeren Fachgenossen wohl ein Wehe entgegenrufen als Epigonen, welche bereits alle Arbeit erledigt fanden: allein dies Urteil wird nicht nur durch die in den verflossenen drei Jahrzehnten nötig gewordenen Nachträge gemildert, denn eine über kurz oder lang erforderliche Neubearbeitung wird sich nicht auf das Ineinanderfügen der verschiedenen Hefte beschränken dürfen, sondern von Grund aus neu zu arbeiten haben. Die reifste Frucht der gesamten numismatischen Arbeit Dannenbergs ist die 1893 erschienene Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter; aber wenn in ihm auch das gesamte Münzmaterial in einwandfreier Weise bearbeitet ist, so trägt das Werk gleichwohl seinen Titel zu Unrecht, nur gewählt, um es von der älteren Bearbeitung der pommerschen Münzen zu unterscheiden. Am charakteristischsten aber für die Auffassung aller münzkundlichen Aufgaben durch Dannenberg sind seine 1899 in zweiter Auflage erschienenen Grundzüge der Münzkunde. Strotzend von der Häufung aller Seltenheiten und Curiosa beweist es mehr als jedes andere Werk, dass er immer in erster Linie Sammler gewesen, der über den Inhalt sämtlicher Münzladen sehr genau Bescheid gewusst, nicht aber ein Forscher und Schriftsteller, der die wirren Linien dieser überreichen Entwicklung frei zu legen und zur lebendigen Anschauung zu bringen vermocht.

Um aber der ganzen numismatischen Arbeit des Geschiedenen gerecht zu werden, bedarf es noch eines Hinweises auf seine zeichnerische Tätigkeit, denn wie die reiche Ausstattung mit Abbildungen ein besonderer Vorzug all seiner Schriften ist, so bezeugen gerade sie den unbeugsamen Fleiss des Autors, den nur derjenige voll zu würdigen vermag, der in gleicher Weise gearbeitet hat. Aber dem eigenen Urteil gegenüber, das diesen Abbildungen den Abhandlungen gegenüber nicht nur einen

höhern, sondern einen schlechthin absoluten und damit stetig dauernden Wert beimass, ist auch hier eine Einschränkung nötig: die Abbildungen seines grossen Werkes sind ursprünglich nur als Gedächtnisstützen des Sammlers und als Anhalt für einen fachmännischen Zeichner skizziert und hinterdrein nur aus finanziellen Rücksichten selbst mechanisch reproduziert: ihrem ersten Zwecke hätten sie voll genügt, jetzt aber lassen sie viel zu wünschen übrig. Insonderheit darf es auch nicht verschwiegen werden, dass infolge ähnlicher Verhältnisse auf den Tafeln der pommerschen Münzgeschichte manche Abbildung aus dem Gedächtnis und eine sogar lediglich nach einer Beschreibung hergestellt ist: doch gilt es hier nicht zu rügen, sondern vor Rügen vorbeugend und entschuldigend sicher zu stellen.

Dannenberg ist kein Pfadfinder, kein Führer der Wissenschaft gewesen, er hat uns keine neuen Methoden der Forschung gelehrt, keine neuen Gebiete eröffnet, aber überaus eifrig hat er sich den Inhalt der numismatischen Literatur durchweg zu eigen gemacht und damit über ein Rüstzeug verfügt, das ihn vortrefflich befähigte, die Leitung kleinerer Kreise auf sich zu nehmen. In der numismatischen Gesellschaft zu Berlin, an deren Gründung im Dezember 1843 er bereits beteiligt gewesen, hat er als langjähriger Vorsitzender und Ehrenvorsitzender, auch nachdem infolge von betrüblichen Irrungen die Berufsnumismatiker hinausgedrängt worden, bis an sein Ende Sorge dafür getragen, den wissenschaftlichen Stand der Verhandlungen möglichst hoch zu halten. In gleicher Weise ist er in früherer Zeit in der Leitung der Berliner Blätter und im letzten Jahrzehnt als Mitglied der Redaktion dieser Zeitschrift tätig gewesen. Vor allen aber hat er, bei der Neuorganisation der Kgl. Museen im Jahre 1878 durch das Vertrauen des Königs in die Sachverständigen-Kommission des Münzkabinetts berufen, 26 Jahre hindurch in treuer Arbeit an der beispiellosen Entwickelung dieses Institutes mitgewirkt. Möchten uns recht zahlreich Männer erwachsen, die es ihm nachtun.

Menadier.

Die numismatischen Schriften Dannenbergs.

Selbständige Werke.

1. Pommerns Münzen im Mittelalter. Berlin. Ferd. Schneider. 1864. IV u. 82 Seiten. 4 Tafeln. (Sonderabdruck von No. 16.)
2. Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter. Berlin. A. Weyl. 1893. 154 Seiten. 47 Tafeln. (Sonderabdruck von No. 89.)
3. Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Berlin. Weidmannsche Buchhandlung.
   Bd. 1 (1876). XIX u. 510 Seiten. 1 Karte u. 61 Tafeln.
   Bd. 2 (1894). V u. 247 Seiten. 1 Karte u. 39 Tafeln.
   Bd. 3 (1898). VI u. 118 Seiten u. 10 Tafeln.
   Bd. 4 im Druck.
4. Verzeichnis meiner Sammlung deutscher Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Leipzig. C. G. Thieme. 1889. 95 Seiten.
5. Grundzüge der Münzkunde. Leipzig. J. J. Weber. 1891. XVI u. 261 Seiten. 11 Tafeln. 2. vermehrte u. verbesserte Aufl. 1899. IX u. 307 Seiten. 11 Tafeln.

Aufsätze in Zeitschriften.

6. Der Münzfund von Stolpe. — Mém. de la soc. d'arch. et de num. de St. Petersbourg II (1848) 96—109. Taf. 8.
7. Der Münzfund von Soest. — Mém. de St. Petersbourg III (1849) 449—466. Taf. 4.
8. Die bei Rathau gefundenen Brakteaten. — Mém. de St. Petersbourg VI (1852) 398—426. Taf. 16—19.
9. Der Münzfund von Dessau. — Mitth. d. num. Ges. in Berlin II (1850) 105—115. Taf. 6.
10. Zur Münzkunde des zehnten und eilften Jahrhunderts. — Mitth. d. num. Ges. in Berlin III (1857) 145—273. Taf. 9.
11. Goldmünzen des XV. und XVI. Jahrhunderts. — Ztschr. f. M. S. Wk. N. F. (1859) 40—54. 85—115. 144—176. Taf. 2—5.
12. Zwei Drachmen von Arsaces XXIV und XXVIII. — Ztschr. f. M. S. Wk. N. F. 222.
13. Ein Fund niederdeutscher Bracteaten. — Ztschr. f. M. S. Wk. N. F. 290—301. Taf. 9—11.
14. Zur Münzgeschichte Magdeburgs im Mittelalter. — Ztschr. f. M. S. Wk. N. F. 327—341.

15. Deutsche Inschriften auf Mittelalter-Münzen. — Anz. f. Kunde d deutsch. Vorzeit 1862. 236. N. Z. II (1870) 517—524. Nachtr. — N. Z. XVII (1885) 124—128.
16. Pommerns Münzen im Mittelalter. — Berl. Bl. f. M. S. Wk. I (1863) 154—193. 272—279. II (1865) 17—50. Taf. 10. 17. 18 (vgl. No. 1).
17. Der Münzfund von Rummelsburg. — Berl. Bl. f. M. S. Wk. I (1863) 13—43. Taf. 2.
18. Der Münzfund von Simoitzel. — B. Bl. II (1865) 150—165.
19. Die Aachener und Kölner Denare der Hohenstaufischen Zeit. — B. Bl. III (1866) 41—56. Taf. 25 (vgl. No. 29).
20. Münzen der Mormonen. — B. Bl. III (1866) 109.
21. Unedirte Mittelaltermünzen. — B. Bl. III (1866) 176—188. 285—288. Taf. 34. 39. B. Bl. IV (1868) 38—51. 183—210. Taf. 43. 48. 49. B. Bl. V (1870) 62—92. 283—300. Taf. 57. 63.
22. Der Münzfund von Lommersum. — B. Bl. V (1870) 152 — 170. Taf. 61.
23. Mittelaltermünzen von Hoorn. — N. Z. III (1871) 209—217.
24. Unedirte Thaler. — N. Z. III (1871) 218—226. Taf. 6.
25. Nachträge zu Bohl's Buche über die Trierschen Münzen. — N. Z. III (1871) 546—559. Taf. 13. Nachtr.—N. Z. XVII (1885) 128—130.
26. Der Münzfund von Plonsk. — B. Bl. VI (1873) 150—159. 241—270.
27. Ein unedirter Goldgulden von Rummen. — B. Bl. VI (1873) 296—301.
28. Münzfunde (Die von Wippo veröffentlichten westfälischen Funde von Kappenberg, Rentrup, Damme, Hesseln, Büren). — B. Bl. VI (1873) 64.
29. Die Aachener und Kölner Münzen der Hohenstaufen-Kaiser und ihrer Gegner. — Z. f. N. I (1874) 69—86. Taf. 2 (vgl. No. 19).
30. Zur ostfriesischen Münzkunde. — Z. f. N. I (1874) 268—277.
31. Der Münzfund von Dobra. — Z. f. N. I (1874) 348—370.
32. Hohenstaufen-Denare (Fund von Brüssel). — Z. f. N. I (1874) 373.
33. Zur niederländischen Münzkunde (1. Maestricht, 2. Herstal, 3. Horn, 4. Hedel). — Z. f. N. II (1875) 149—156.
34. Der Münzfund von Kowal. — Z. f. N. II (1875) 320—333.
35. Funde Brandenburgischer Denare (in Buchholz, Meckl.-Strelitz). — Z. f. N. II (1875) 181.
36. Münzen des Bisthums Brandenburg. Stettin, Lebus, Stendal. Breiter Groschen des Hochmeisters Friedrich. — Z. f. N. III (1876) 154—163. Taf. 3.
37. Der Münzfund von Lübeck. — Z. f. N. IV (1877) 50—68. Taf. 3.
38. Hedel. — Z. f. N. IV (1877) 194—197.
39. Zur pommerschen und mecklenburgischen Münzkunde: I. Der Münzfund von Hohenwalde. — Z. f. N. IV (1877) 243—260. Taf. 4 u. 5. II. Nachtrag zum Funde von Hohenwalde. — Z. f. N. V (1878) 73.
40. Münzfund (von Spandau). — Z. f. N. IV (1877) 199.

41. Der Münzfund von Nieder-Landin. — Z. f. N. V (1878) 17—29.
42. Zur pommerschen und mecklenburgischen Münzkunde: III. Der Fund von Arnswalde. IV. Der Fund von Küstrin. — Z. f. N. V (1878) 73—91. Taf. 4. V. Pommersche Inedita. VI. Mecklenburgische Inedita. — Z. f. N. V (1878) 189—206. Taf. 7.
43. Bracteaten des Sachsenherzogs Bernhard. — Z. f. N. V (1878) 259—263. Taf. 8.
44. Die Münzen der Abtei Helmstädt. — Z. f. N. V (1878) 264—269. Taf. 8.
45. Zur pommerschen und mecklenburgischen Münzkunde: VII. Der Denarfund von Teschenbusch. — Z. f. N. VI (1879) 109—132. Taf. 2. Z. f. N. VII (1880) 160.
46. Ein altes Münzkabinet (im Kirchthurmknopf der Berliner Nikolaikirche). — Z. f. N. VI (1879) 139.
47. Neue Münzen der wendischen Städte. — Z. f. N. VI (1879) 144.
48. Münzfund von Labiscyn. — Z. f. N. VI (1879) 153—155.
49. Hohl- und Dichtmünzen gleichen Orts und gleicher Zeit. Erwiderung auf eine Abhandlung von Grote. — Z. f. N. VII (1880) 106—109.
50. Der Denarfund von Jarocin. — Z. f. N. VII (1880) 146—156.
51. Der Denarfund von Meisterswalde. — Z. f. N. VII (1880) 157—159.
52. Stade als Münzstätte Heinrichs des Löwen. — Z. f. N. VII (1880) 161—163. Taf. 2.
53. Nassaus Mittelaltermünzen. — Z. f. N. VII (1880) 164—171. Taf. 2.
54. Der zweite Brakteatenfund von Jessen. — Z. f. N. VII (1880) 172—179.
55. Der Brakteatenfund von Bünstorf. — Z. f. N. VII (1880) 382—419. Taf. 5—7. Nachtrag. — Z. f. N. VIII (1881) 197.
56. Der Münzfund von Lenzen. — Z. f. N. VII (1880) 420—423.
57. Die Goldgulden vom Florentiner Gepräge. — N. Z. XII (1880) 146—185. Taf. 2. Nachtr. — N. Z. XVII (1885) 130—132. N. Z. XXXII (1901) *201 u. 202.*
58. Zur brandenburgischen Münzkunde. I. Inedita und Entdeckungen der letzten Jahrzehnte. — Z. f. N. VIII (1881) 161—190. Taf. 3—6.
59. Der Münzfund von Seydel. — Z. f. N. VIII (1881) 191—196.
60. Münzfund (von Mahlow). — Z. f. N. VIII (1881) 229.
61. Zur brandenburgischen Münzkunde. II. Nachträge. III. Die letzten Funde älterer Brandenburgischer Münzen. — Z. f. N. IX (1882) 273—286. Taf. 5.
62. Ein Denar des Bischofs Raimbert oder Reginbert von Verdun. — Z. f. N. IX (1882) 287—288.
63. Der Turnosenfund von Wittmund. — Z. f. N. X (1883) 223—232.
64. Münzfunde in der Mark Brandenburg. — Z. f. N. X (1883) 233—236.
65. Ein numismatisches Gemälde. — Z. f. N. X (1883) 262—266. Taf. 8.
66. Münzfund von Bullenwinkel. — Z. f. N. X (1883) 64 u. 65.
67. Münzfund von Götz. — Z. f. N. X (1883) 126.

68. Zur Münzkunde des Harzes. — Z. f. N. XI (1884) 95—109. Taf. 3.
69. Zwei Münzfunde des zehnten und elften Jahrhunderts. A. Der Fund von Schoeningen. B. Der Fund von Vossberg. — Z. f. N. XI (1884) 253—330.
70. Münzfunde von Dahme, Gr. Beeren und Thonberg. — Z. f. N. XI (1884) 339.
71. Der Fund von Michendorf. — Z. f. N. XI (1884) 340.
72. Zwei unweit Leba gemachte Münzfunde. I. Der Brakteatenfund von Sarbske. II. Der Denarfund von Zezenow. — Z. f. N. XII (1885) 280—306. 398—401. Taf. 8—12.
73. Münzfund im Vestatempel zu Rom. — Z. f. N. XII (1885) 402.
74. Kannte das Mittelalter Denkmünzen? — Z. f. N. XIII (1886) 322—328 (vgl. No. 100).
75. Der Denarfund von Pammin. — Z. f. N. XIII (1886) 389—399.
76. Bracteaten König Philipps. — A. f. B. I (1886) 96 u. 97.
77. Die Schriftbracteaten der Markgrafschaft Meissen. — A. f. B. I (1887) 131—150. Taf. 4. Nachtrag. — A. f. B. IV 170—176. Taf. 56.
78. Die ältesten Münzen der Grafen von Stade. — Z. f. N. XIV (1887) 236—239.
79. Italienische und französische Denare deutscher Fabrik. — Z. f. N. XIV (1887) 240—244. Taf. 13.
80. Denarfunde aus der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit (Ragow, Sinzlow, Horst, Kleinrosharden). — Z. f. N. XIV (1887) 245—255.
81. Die Münzen König Philipps von Schwaben. — Z. f. N. XIV (1887) 256—259. Taf. 13.
82. Beiträge zur hessischen Münzkunde. — Z. f. N. XIV (1887) 260—264. Taf. 13.
83. Drei Münzfunde aus dem X. und XI. Jahrhundert (Kleinrosharden, Polzin, Posen). — Z. f. N. XV (1887) 280—299.
84. Der Sterlingfund von Ribnitz. — Z. f. N. XV (1887) 302—324. Taf. 8.
85. Boleslaw Chrobry oder Boleslaw von Masovien. — B. Mbl. IX (1888) 871. 872.
86. Zur pommerschen und mecklenburgischen Münzkunde. VIII. a) Pommern, b) Mecklenburg. — Z. f. N. XVI (1888) 99—114. Taf. 6.
87. Zur pommerschen und mecklenburgischen Münzkunde. IX. a) Der Denarfund von Labenz, b) Der Denarfund von Klötzin, c) Der Denarfund von Naseband, d) Der Fund von Doelitz. — Z. f. N. XVII (1890) 290—309.
88. Ein Witte des Grafen Wilhelm II von Berg. 1360—1380. — Bl. f. Mfr. XXVII (1891) 1662.
89. Münzgeschichte Pommerns bis zum Jahre 1524. — B. Mbl. XIII (1892) 1217. 1240. 1253. 1263. 1311. 1327. 1343. 1359. 1375. 1391. 1407. 1423. Nachtr. — ebenda 1935. 1951. 1967. 1983. 1999 (vgl. No. 2).

90. Die Siegesmünzen König Heinrichs II und Herzog Gotfrieds I von Niederlothringen. — Congrès intern. de num. à Bruxelles. (1891) 203—208.

90a. Die numismatische Gesellschaft zu Berlin in den Jahren 1843—1893. — Festschr. d. N. G. (1893) 1—3.

90b. Unedirte Mittelalter-Münzen. — Festschr. (1893) 47—63.

91. Zwei Funde Moritzpfennige. — A. f. B. II (1894) 56—72.

92. Inedita meiner Sammlung. — A. f. B. II (1894) 73—83. Taf. 34. 35.

93. König Otto III und die Kaiserin Adelheid. — B. Mbl. XV (1894) 1638—1644.

94. Les appellations monétaires sur les monnaies du moyen-âge. — Rev. b. LI (1895) 242—259.

95. Der Hacksilberfund von Gralow (Entgegnung). — B. Mbl. XVII (1896) 2082.

96. Ergänzungen und Verbesserungen zu dem Thomsen'schen Münzverzeichnisse. — B. Mbl. XVII (1896) 2098.

97. Unedirte Mittelaltermünzen meiner Sammlung. — Z. f. N. XX (1897) 1—27. Taf. 1 u. 2.

98. Münzfunde aus Pommern und Mecklenburg. a) Der Denarfund von Züssow. b) Der Wittenfund von Woldegk. — Z. f. N. XX (1897) 122—141. Taf. 3 u. 4.

99. Entgegnung auf Herrn Dr. Bahrfeldts Bemerkungen zu Dannenberg „Die deutschen Münzen .. III". — B. Mbl. XIX (1898) 2406. 2591. 2614.

100. Mittelalterliche Denkmünzen. — Z. f. N. XXI (1898) 106—117 (vgl. No. 74).

101. Ein unedirter Denar des Bischofs Haimo von Verdun. — Z. f. N. XXI (1898) 277—280.

102. Zum Bracteatenfund von Milda. — A. f. B. IV (1899) 99.

103. Der Titel der Münzherren auf Mittelaltermünzen. — B. Mbl. XXI (1900) 2799. 2815. 2840.

104. Verwandtschaft und Schwägerschaft auf Münzen. — B. Mbl. XXI (1900) 2895—2897. 2911—2927.

105. Jakza von Köpenick, der Eroberer Brandenburgs. — Bl. f. Mfr. XXXV (1900) 81. 89.

106. Der Denarfund von Usedom. — Z. f. N. XXII (1900) 267—276.

107. Münzmeister auf Mittelaltermünzen. — Z. f. N. XXII (1900) 277—294.

108. Nachträge zu Dannenbergs „Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit" I—III. — B. Mbl. XXI (1900) 2735. 2758. 2767. 3007. 3024. 3040. 3056. 3073. 3103.

109. Mittelaltermünzen mit Umschriften in der Volkssprache. — N. Z. XXXII (1901) 203—213.

110. Die Münzen der deutschen Schweiz zur Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser. — Rev. Suisse XI (1901) 337—423. Taf. 3—15. Erster Nachtrag. — Rev. S. XII (1904) 1—9.

111. Neuburg a. d. Donau oder Neunburg vorm Walde? — Z. f. N. XXIII (1902) 203—208.

112. Namenszahlen auf Mittelaltermünzen. — B. Mbl. XXIII (1902) 1. 22.
113. Nachträge zu D.'s „Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit". — B. Mbl. XXIV (1903) 284. 301. 334. 449. 487. 517. 534. 549. 583.
114. Das numismatische Berlin der letzten 65 Jahre. — B. Mbl. XXIV (1903) 361—370.
115. Denar Gottfrieds von Echternach. — B. Mbl. XXV (1904) 523.
116. Der Münzfund von Polna. — Z. f. N. XXV (1905) 63—67.
117. Noch drei esthnische Denarfunde (Kunda, Odenpäh, Allatzkiwwi). — Z. f. N. XXV (1905) 68—76.
118. Die ältesten Münzen Ostsachsens. — N. Z. XXXVI (1905) 123—145. Taf. 2 u. 3.

Besprechungen.

119. Leitzmann, Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde. — B. Bl. III (1866) 245. IV (1868) 119.
120. Frh. v. Saurma-Jeltsch, Verzeichniss einer brandenburg-preussischen Münzsammlung. — B. Bl. IV (1868) 356.
121. C. F. Trachsel, Die Münzen und Medaillen Graubündens. — B. Bl. IV (1868) 362.
122. Chautard, Imitations des monnaies au type esterlin. — B. Bl. VI (1873) 110.
123. v. Mülverstedt, Siegel und Münzen der Burggrafen von Magdeburg. — B. Bl. VI (1873) 124.
124. Münz- und Medaillen-Cabinet des Grafen zu Inn- und Knyphausen. — B. Bl. VI (1873) 366. Z. f. N. V (1878) 357.
125. v. Mülverstedt, Die Halberstädter Groschen des Cardinals Albrecht. — Z. f. N. II (1875) 283.
126. Fikentscher, Beitr. zur Gesch. d. mkgr. brandenburgischen Münzstätten. — Z. f. N. II (1875) 371.
127. Catalogue de la collection de feu Chr. J. Thomsen II. — Z. f. N. II (1875) 374. IV (1877) 282.
128. J. u. A. Erbstein, Verzeichniss d. Doubletten d. K. Mk. zu Dresden. — Z. f. N. III (1876) 107.
129. Holmboe, Bröholtfundet. — Z. f. N. III (1876) 108.
130. Ljubic, opis jugo slavenskih novaca. — Z. f. N. III (1876) 168.
131. Schlumberger, monnaie inédite des seigneurs du Toron en Syrie. — Z. f. N. III (1876) 175.
132. Jungk, Die bremischen Münzen. — Z. f. N. IV (1877) 211.
133. v. Mülverstedt, Über das Münzwesen der Edeln Herren von Ileburg. — Z. f. N. IV (1877) 212.
134. Pichler, Repertorium der steierischen Münzkunde. — Z. f. N. IV (1877) 215.
135. Polkowski, Découverte à G. Glebokie. — Z. f. N. IV (1877) 217.

136. Schlumberger, Monnaies des princes chrétiens d'Orient. — Z. f. N. IV (1877) 226.
137. Dirks u. Hooft van Iddekinge, de muntenvond van Beets in Friesland. — Z. f. N. IV (1877) 284.
138. Stenzel, Numismatische Studien. — Z. f. N. IV (1877) 292.
139. J. u. A. Erbstein, Zur mittelalterlichen Münzkunde der Grafen von Mansfeld. — Z. f. N. V (1878) 127.
140. Lehr, Essai sur la numismatique Suisse. — Z. f. N. V (1878) 128.
141. Engel, Documents pour servir à la numismatique de l'Alsace. — Z. f. N. V (1878) 351. Z. f. N. VII (1880) 204.
142. Grote, Stammtafeln. — Z. f. N. V (1878) 353.
143. Friedlaender und v. Sallet, Das königl. Münzkabinet. — Z. f. N. V (1878) 355.
144. Fikentscher, Die fränkischen Münzvereinigungen. — Z. f. N. XI (1884) 343.
145. Menadier, Der Wetteborner Silbermarkfund. — Z. f. N. XI (1884) 347.
146. Tergast, Die Münzen Ostfrieslands. — Z. f. N. XI (1884) 352.
147. Zeller, Des Erzstifts Salzburg Münzrecht und Münzwesen. — Z. f. N. XI (1884) 355.
148. Cumont, bibliographie générale. — Z. f. N. XII (1885) 204.
149. Schmidt, Die Münzen und Medaillen der Herzöge von Sachsen und Lauenburg. — Z. f. N. XII (1885) 404.
150. Trachsel, trouvaille de Steckborn. — Z. f. N. XII (1885) 406.
151. Friedensburg, Schlesiens Münzen und Münzwesen vor dem J. 1220. — Z. f. N. XIII (1886) 401.
152. Frh. Löffelholz v. Kolberg, Öttingana. — Z. f. N. XIII (1886) 405.
153. Menadier, Die Brakteatenfunde von Ausleben u. Gröningen. — Z. f. N. XIII (1886) 407.
154. Robert, monnaies et jetons des évêques de Verdun. — Z. f. N. XIV (1887) 75.
155. Weingärtner, Die Silbermünzen von Cölnisch Herz. Westfalen. — Z. f. N. XIV (1887) 381.
156. Engel et Lehr, numismatique de l'Alsace. — Z. f. N. XV (1887) 232.
157. Engel et Serrure, répertoire des sources imprimées de la num fr. — Z. f. N. XVI (1888) 137.
158. Friedensburg, Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter. — Z. f. N. XVI (1888) 139.
159. Chestret de Haneffe, numismatique de Liège. — Z. f. N. XVI (1888) 359. XVII (1890) 310. XXII (1900) 324.
160. E. Bahrfeldt, Das Münzwesen der Mark Brandenburg. — Z. f. N. XVII (1890) 102.
161. Fiala, Beschr. d. Samml. böhm. Münzen u. Medaillen v. Donebauer. — Z. f. N. XVII (1890) 106.

162. Engel et Serrure, traité de numismatique du moyen-âge. — Z. f. N. XVIII (1892) 74. XIX (1895) 294.
163. de Witte, suppl. aux recherches sur les monnaies des comtes de Hainaut. — Z. f. N. XVIII (1892) 79.
164. Joseph, Der bonner Denarfund von 1890. — Z. f. N. XVIII (1892) 188.
165. Hauberg, Gullands myntvaesen. — Z. f. N. XVIII (1892) 352.
166. G. Schlumberger, Numismatique de l'Orient latin. — Z. f. N. VI (1879) 156.
167. Engel, Étude sur les grandes collections de numismatique de l'Allemagne. — Z. f. N. VII (1880) 204.
168. Hoffmann, les monnaies royales de France. — Z. f. N. VII (1880) 204.
169. v. Mülverstedt, Über das Regensteinsche Wappen. — Z. f. N. VII (1880) 208.
170. v. Mülverstedt, Die Münzen der Grafen von Regenstein. — Z. f. N. VII (1880) 208.
171. Stenzel, Beiträge zur Mansfeldischen Münzkunde. — Z. f. N. VII (1880) 208.
172. M. Bahrfeldt, Die Münzen der Stadt Stade. — Z. f. N. VIII (1881) 230.
173. Erbstein, Münzgeschichtliches über Langensalza. — Z. f. N. VIII (1881) 231.
174. v. Mülverstedt, Zur Münzkunde der Grafen v. Wernigerode. — Z. f. N. VIII (1881) 232.
175. Jacobs, Gräflich Stolbergische Schaustücke. — Z. f. N. VIII (1881) 232.
176. Schratz, Die Conventionsmünzen der Herzoge v. Bayern u. d. Bischöfe v. Regensburg. — Z. f. N. VIII (1881) 247.
177. Harster, Versuch einer Speierer Münzgeschichte. — Z. f. N. IX (1882) 346.
178. Maxe-Werly, numismatique de Remiremont et de St. Dié. — Z. f. N. IX (1882) 348.
179. Robert, numismatique de la province de Languedoc. — Z. f. N. IX (1882) 349.
180. Baumbach, Die Duisburger Münzen. — Z. f. N. X (1883) 67.
181. Joseph, Beiträge zur pfalzgräflichen und mainzischen Münzkunde. — Z. f. N. X (1883) 67.
182. Elze, Die Münzen Bernhards Grafen von Anhalt, Herzogs von Sachsen. — Z. f. N. X (1883) 134.
183. v. Saurma-Jeltsch, Die S. Münzsammlung. — Z. f. N. XIX (1895) 94.
184. Congrès international de numismatique à Bruxelles. — Z. f. N. XIX (1895) 152.
185. Fiala, Beschreibung böhmischer Münzen und Medaillen. — Z. f. N. XIX (1895) 160.

186. Chestret de Haneffe, Renard de Schönau Sire de Schoonvorst. — Z. f. N. XIX (1895) 242.
187. Engel, rapport sur une mission archéologique en Espagne. — Z. f. N. XIX (1895) 293.
188. de Witte, hist. mon. des comtes de Louvain ducs de Brabant. — Z. f. N. XX (1897) 107. 351. XXII (1900) 322.
189. Hildebrand, Sveriges mynt under medeltiden. — Z. f. N. XX (1897) 339.
190. Engel et Serrure, traité de numismatique moderne. — Z. f. N. XXI (1898) 335.
191. Trachsel, Die Münzen und Medaillen Graubündens. — Z. f. N. XXII (1900) 210.
192. Buchenau, Untersuchungen z. mittelalterl. Münzg. d. Vögte v. Weida, Gera und Plauen. — Z. f. N. XXII (1900) 213.
193. Friedensburg, Schlesiens neuere Münzgeschichte. — Z. f. N. XXII (1900) 218.
194. Luschin v. Ebengreuth, Die Chronologie der Wiener Pfennige. — Z. f. N. XXII (1900) 222.
195. Serrure, l'imitation des types monétaires flamands. — Z. f. N. XXII (1900) 320.
196. Cumont, jeton de Jean Gelucwys ou Lucwis. — Z. f. N. XXII (1900) 324.
197. Bürkel, Die Bilder der süddeutschen breiten Pfennige. — Z. f. N. XXIV (1904) 379.

Nekrologe.

198. Leitzmann. — Z. f. N. V (1878) 347.
199. K. Beyer. — Z. f. N. V (1878) 348.
200. Masch. — Z. f. N. VI (1879) 266.
201. J. Friedlaender. — Bl. f. Mfr. XX (1884) 1065.
202. Morel-Fatio. — Z. f. N. XVI (1888) 149.
203. Robert. — Z. f. N. XVI (1888) 149.
204. A. Erbstein. — Z. f. N. XVII (1890) 311.
205. Wippo. — Z. f. N. XIX (1895) 164.
206. Dirks. — Z. f. N. XIX (1895) 316.
207. Hoffmeister. — Z. f. N. XIX (1895) 317.
208. Stenzel. — Z. f. N. XIX (1895) 317.
209. A. Meyer. — Z. f. N. XIX (1895) 317.
210. Wunderlich. — Z. f. N. XX (1897) 194.
211. Kupido. — Z. f. N. XX (1897) 194.
212. Grote. — Z. f. N. XX (1897) 195.
213. v. Werlhof. — Z. f. N. XX (1897) 200.
214. Fikentscher. — Z. f. N. XX (1897) 355.
215. Hutten Czapski. — Z. f. N. XX (1897) 355.

216. Stronczynski. — Z. f. N. XX (1897) 355.
217. v. Saurma-Jeltsch. — Z. f. N. XX (1897) 356.
218. Weingärtner. — Z. f. N. XX (1897) 356.
219. Ljubic. — Z. f. N. XX (1897) 356.
220. A. v. Sallet. — Z. f. N. XXI (1898) 1.
221. Hoffmann. — Z. f. N. XXI (1898) 195.
222. Bardt. — Z. f. N. XXI (1898) 195.
223. Serrure. — Z. f. N. XXII (1900) 229.
224. Iversen. — Z. f. N. XXIII (1902) 140.
225. Elze. — Z. f. N. XXIII (1902) 140.

Ein Tridrachmon von Byzantion.

Hierzu Taf. VII.

Byzantion war nach der Schlacht bei Aigospotamoi (405 v. Chr.) in die Hände der Spartaner gefallen, welche dort als Harmosten den Sthenelaos einsetzten; auch in der Folgezeit blieb es in ihrem ungestörten Besitz, wir kennen aus dem Jahre 400 v. Chr. den Harmosten Kleandros, dessen Nachfolger Aristarchos wurde[1]). Erst gegen Ende des korinthischen Krieges gelang es den Athenern, die Stadt vom spartanischen Joche zu befreien: im Jahre 389 nämlich[2]) wurde Thrasybulos mit 40 Schiffen, der ersten grösseren Flotte, welche Athen seit seinem Falle aus eigenen Mitteln wieder aufstellte, ausgesandt, um der tatkräftigen Unterstützung, welche Sparta durch Sendung des Ekdikos und seines Nachfolgers Teleutias den rhodischen Oligarchen gegen den auf athenischer Seite stehenden Demos angedeihen liessen[3]), die Spitze zu bieten. Ein sofortiges Eingreifen in die rhodischen Verhältnisse der Lage der Dinge nach nicht für notwendig haltend[4]), wandte er seinen Kurs in die

1) Pauly-Wissowa, Realencyklopädie III Sp. 1132.

2) Als Zeitpunkt der Ausreise des Thrasybulos haben Beloch, Attische Politik S. 354 f., vgl. Griech. Geschichte II S. 210, und Judeich, Kleinasiatische Studien S. 92 das Jahr 389 als das wahrscheinlichste ermittelt, ebenso Holm, Griech. Geschichte III S. 62. Früher nahm man 390 an, z. B. Busolt, Jahrb. für Philologie Suppl. VII S. 673, Breitenbach, Ausgabe von Xenophons Hellenika II S. LXXXV, Swoboda, Athen. Mitteilungen VII S. 188, Curtius, Griechische Geschichte III (5. Aufl.) S. 201; Diodoros' annalistische Verteilung der Ereignisse: der Auszug und die Geschehnisse auf Lesbos im Jahre Olymp. 97, 1 = 392 v. Chr. (XIV 94 § 2; die Befreiung von Byzantion erwähnt er nicht), die Fahrt in die rhodischen Gewässer und das Ende des Thrasybulos im Jahre Ol. 97, 3 = 390 v. Chr. (XIV 99 § 10) wird allgemein verworfen, vgl. Volquardsen, Untersuchungen über die Quellen Diodors S. 45 und bes. Judeich l. c. S. 92 Anm. 1.

3) Xenophon Hell. IV 8 § 20 und 23.

4) Judeich, Kleinasiat. Studien S. 92 meint, er habe sich von Athen

wegen der Getreidezufuhr so wichtigen thrakischen Gewässer, gewann die Dynasten Seuthes und Medokos[1]) für die athenische Sache[2]), nahm Thasos[3]) und segelte dann nach Byzantion, das ihm Archebios und Herakleides übergaben[4]). Er stellte statt der aristokratischen eine demokratische Verfassung her[5]) und daraus sowie aus der gelegentlich berichteten Tatsache, dass einer seiner Mitfeldherrn, Ergokles, ihm, als seine Stellung daheim bedroht erschien, die Stadt Byzantion geradezu in Besitz zu nehmen (*καταλαβεῖν*) riet[6]), ersehen wir, dass Byzantion wie alle übrigen Städte nicht etwa in staatsrechtliche Abhängigkeit von Athen geriet, sondern politisch selbständig wurde. Thrasybulos' weitere Schicksale verfolgen wir hier nicht[7]); Byzantion blieb auch nach dem Frieden des Antalkidas den Athenern freundlich gesinnt, wenn auch von einem eigentlichen Bundesverhältnis zu Athen nicht die Rede war[8]).

In die Zeit nun, wo Byzantion vom spartanischen Joche frei und autonom war, also von Mitte 389 bis Winter 387/6, in welchem der Friede des Antalkidas das gleich zu besprechende Bündnis illusorisch machte, fällt die hier zum ersten Male be-

---

aus zunächst nach Rhodos gewandt und dann erst, nachdem er sich durch den Augenschein von der Lage der Dinge dort überzeugt habe, in die nordöstlichen Gewässer.

1) Medokos lautet die Form des Namens bei Xenophon, auf den Münzen kommen ein Metokos und ein Amadokos vor, Head hist. num. S. 240.

2) Xenophon l. c. § 25, 26.

3) Demosthenes XX § 59.

4) Demosthenes l. c. § 60, der den Ausdruck *παραδόντες* braucht; auf diesen Herakleides bezieht Foucart, B. C. H. XII 1888 S. 164 ff. mit grosser Wahrscheinlichkeit eine attische Inschrift aus dem Jahre 387/6 v. Chr.

5) Xenophon l. c. § 27.

6) Lysias XXVIII § 5.

7) Er wandte sich, nachdem er noch Kalchedon für Athen gewonnen hatte, nach Lesbos, das er bis auf Methymna an sich brachte, überwinterte wahrscheinlich dort und begab sich dann, um nunmehr die Operationen gegen Rhodos vorzubereiten, in die südlichen Gewässer, wo er von den durch Übergriffe seiner Truppen gereizten Einwohnern der Stadt Aspendos überfallen und erschlagen wurde, wahrscheinlich 388 v. Chr. (Xenophon l. c. § 28—30).

8) Isokrates XIV § 28, vgl. dazu Busolt, Jahrb. für Philologie Suppl. VII S. 677.

schriebene und abgebildete Münze[1]), deren Vorlage mir der Besitzer Herr E. P. Warren in Lewes freundlichst gestattete:

Vf. ΣΥΝ links, rechts und im Abschnitt. Der Herakles-knabe nackt, r. sitzend, mit einem Riemen um die Brust, zwei Schlangen mit beiden Händen würgend. Bodenlinie. Kreislinie.

Rf. ΥΠΥ oben. Ein Stier l. auf einem l. gewendeten Delphin stehend, der Kopf fast von vorn gesehen, der r. Vorderfuss erhoben.

Silber. 22 mm. 11,29 g. — **Taf. VII 1.**

Dieses merkwürdige Stück, dem Gewichte nach sowohl zum aiginetischen (als Didrachmon) wie zum rhodischen Fusse (als Tridrachmon) gehörig[2]), schliesst sich einer Gruppe von Münzen gleichen Gewichtes an, welche alle auf der Vorderseite denselben schlangenwürgenden Herakleskuaben und dieselbe Aufschrift *Συν* haben, auf der Rückseite aber die wappenartigen Münztypen der Städte Ephesos (die Biene), Samos (das Löwenkopffell), Knidos (den Kopf der Aphrodite Euploia), Iasos (den Kopf des Apollon), Rhodos (die Rose, 'redendes Wappen') tragen[3]) und sich sowohl durch den gemeinsamen Vorderseitentypus wie die

1) Sie wird kurz erwähnt in den Proceedings of the numismatic society 1901 S. 5; ich habe die Münze in der Maisitzung der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin vorgelegt, vgl. die kurze Notiz in deren Sitzungsbericht Berl. Wochenschr. f. klass. Phil. 1905 Sp. 670 f. und Arch. Anzeiger 1905 zweites Heft.

2) Dies hat mit Unterstützung von Six zuerst Holm erkannt, Griech. Geschichte III S. 55; seinen Versuch aber, aus dieser Ausgleichung die Entstehung des rhodischen Fusses — indem die phoinikische Drachme soweit heraufgesetzt worden sei, dass drei derselben zwei aiginetischen entsprachen — überhaupt zu erklären, lehnt Head, B. M. Cat. Caria S. CIV mit Recht durch den Hinweis ab, dass der sog. rhodische Fuss sich schon viel früher nachweisen lässt. — Das persische Gewicht (Stater 11,20—11,22 g), worauf man früher diese Münzen geprägt glaubte (so Head, hist. num. S. 528 zu Iasos), übersteigen die Höchstgewichte der Gruppe (11,55 g, 11,48 g, 11,44 g, 11,35 g) bedeutend; die früheren Münzen von Byzantion folgen allerdings diesem Fusse. — Babelon, Traité des monn. grecq. et rom. Sp. 499 glaubt, in diesen Bundestridrachmen die *στατῆρες Ἐφέσιοι* der delischen Inschrift von 279 v. Chr. (B. C. H. 1882 S. 131) wiederfinden zu dürfen.

3) Dementsprechend findet sich auf dem Stück von Byzantion der

Aufschrift συν(μαχικόν oder dgl.) als Bundesmünzen kennzeichnen. Mir sind von dieser Münzgruppe folgende Exemplare bekannt:

Ephesos: α Berlin, früher Fox; 11,12 g.

β Berlin, früher Imhoof; 10,76 g. — **Taf. VII 2.**

γ Brit. Mus., B. M. Cat. Ionia pl. IX 6, Revue num. 1863 pl. X 2, Num. chron. 1880 pl. VI 1; 11,44 g.

δ Glasgow, Combe, Mus. Hunt. Taf. XXVI 4, danach Mionnet Suppl. VI S. 117 Nr. 258, Macdonald, Greek coins in the Hunt. mus. S. 327 Nr. 2; 11,15 g.

ε Paris, Babelon, Inventaire Waddington Nr. 1543; 11,12 g.

Samos: α Ashburnham Cat. Nr. 196 pl. IV, früher Northwick Cat. Nr. 1077; 11,48 g.

β Berlin, Friedländer-Sallet, Das kgl. Münzkabinet 2. Aufl. Nr. 225 Taf. III, v. Sallet, Münzen und Medaillen S. 23 Abbildung; 11,02 g. — **Taf. VII 3.**

γ Brit. Mus., B. M. Cat. Ionia pl. XXXV 13, Revue num. 1863 pl. X 1, Num. chron. 1882 pl. X 1, Head, Hist. num. S. 516 Abbildung, Head-Svoronos, ἱστορία τῶν νομ. Taf. XXV 3, Hill, Handbook of gr. and rom. coins pl. IV 13 Vs.; 11,55 g.

δ d'Hermand, Mionnet Suppl. VI S. 409 Nr. 149, Verbleib nicht nachweisbar, etwa mit α identisch?

ε Paris, Babelon, Inventaire Waddington Nr. 2042; 11,18 g.

Knidos: α Berlin, früher v. Prokesch, Revue num. 1863 pl. X 4; 11,35 g. Die Prora vor dem Kopfe. — **Taf. VII 4.**

β Brit. Mus., B. M. Cat. Caria, pl. XIV 9; 10,68 g. Die Prora hinter dem Kopfe.

---

ständige Typus der übrigen Münzen dieser Stadt aus dem 4. Jahrhundert: der auf dem Delphin stehende Stier.

γ Paris, Babelon, Inventaire Waddington Nr. 2312; 10,83 g.

Iasos: α Berlin, früher Imhoof, Imhoof, Monnaies grecques Taf. F 6, Six, Num. chron. 1888 S. 107 Nr. 10; 10,73 g. — **Taf. VII 5.**

Rhodos: α Glasgow, Combe, Mus. Hunt. Taf. XLV 1, danach Mionnet Suppl. VI S. 600 Nr. 277, Macdonald l. c. pl. LIV 21, B. M. Cat. Caria pl. XLV 2; 10,83 g.

β Löbbecke in Braunschweig.

γ Paris, früher de Luynes, Revue num. 1863 pl. X 3; 11,35 g.

δ Warren in Lewes; 11,35 g. — **Taf. VII 6.**

Über den Vorderseitentypus ist folgendes zu bemerken: aus früherer Zeit ist der schlangenwürgende Herakles nur auf Münzen von Theben bekannt, und von daher mag er hier entlehnt sein[1]), obgleich eine solche Darstellung wohl auch unabhängig von jener ersten gewählt werden konnte und Theben, wenn es auch zu Lande der Vorkämpfer gegen Sparta war, doch auf diese Seestädte, die vielmehr unter dem Einflusse des vom Perserkönig unterstützten Atheners Konon sich von Sparta loslösten, kaum Einwirkung ausüben konnte; übrigens ist die Übereinstimmung des thebanischen Typus mit dem der Bundesgruppe keine genaue, insofern auf diesem der Knabe den Kopf der einen, mit der L. gewürgten Schlange zu Boden drückt und darauf den (daher abwärts gekehrten) Blick lenkt; auf jenen hingegen hält er entweder beide Schlangen bei den Köpfen in die Höhe (Silberdidrachmen, **Taf. VII 7** und **8**)[2]), oder er richtet, wenn er schon den Kopf der einen zu Boden drückt, doch den Blick

1) So Waddington, Revue num. 1863, 234, Holm, Griech. Gesch. III S. 54 f., Head, B. M. Cat. Caria S. CIII f.

2) Taf. VII 9—10. 13—16 sind nach Exemplaren der Berliner, 7. 8. 11 nach solchen der Londoner, VII 12 nach dem der Pariser Sammlung abgebildet; die Abgüsse aus London und Paris verdanke ich der Güte der Herren Hill und de Foville.

gerade auf den Kopf der anderen, in die Höhe gehobenen Schlange (Silberdidrachmen, **Taf. VII 9**, Elektrontriobolen, **Taf. VII 10**), und nur auf den ganz seltenen Elektronobolen, **Taf. VII 11**, entspricht der Typus genau dem der Symmachiemünzen. Sonst kehrt der Typus noch auf einem Goldstater von Lampsakos, **Taf. VII 12**, wieder[1]), und die hier genaue Übereinstimmung weist darauf hin, dass derselbe den Bundesmünzen entlehnt ist; jedoch daraus eine Zugehörigkeit von Lampsakos, einer Stadt, über deren nähere Schicksale in dieser Zeit mir nichts bekannt ist, zu dem durch die **ΣYN**-Münzen ausgedrückten Bunde zu erschliessen[2]), ist m. E. voreilig; da das Wort **ΣYN** fehlt und Metall und Nominal verschieden sind.

Garnichts mit dem Typus der Bundesmünzen zu tun hat der Elektronstater von Kyzikos **Taf. VII 13**, auf welchem der schlangenwürgende Herakles, in leicht abweichender Darstellung, (die zu Boden gedrückte Schlange packt er nämlich mit der R., er ist linkshin gewendet und sein Blick schweift linkshin in die Ferne), mit seinem Bruder Iphikles zu einer Gruppe vereinigt ist[3]), und das Didrachmon von Zakynthos **Taf. VII 14**, auf dem nicht der Schlangenwürger, sondern der die Schlangen liebkosende Asklepiosknabe dargestellt ist[4]). Damit fallen auch die Kombinationen, die Holm[5]) an diesen zakynthischen Münztypus knüpft rücksichtlich alter Beziehungen von Zakynthos zu Kroton, wo der Schlangenwürger ebenfalls auf Didrachmen, **Taf. VII 15**, und Diobolen aus etwa derselben Zeit wie die Bundesmünzen vorkommt, in der Haltung dem der thebanischen Elektrontriobolen gleichend, d. h. sitzend, in Vorderansicht und den Blick auf die mit der R. in die Höhe gehobene Schlange

1) Baldwin, Journal international d'arch. num. V, S. 9 Nr. 1.

2) Wie Holm wollte, l. c. S. 56.

3) Gegen Waddington l. c. S. 234, Holm l. c. S. 56. — Die Münze findet man bei Greenwell, Num. chron. 1887 S. 83 Nr. 63 Taf. III 14. — Inzwischen ist der Herakleskabe auch allein auf einer Hekte von Kyzikos nachgewiesen, Greenwell ebenda 1897 S. 255 Nr. 4 Taf. XI 4; seine Haltung weicht hier von der auf den ΣYN-Münzen nur unwesentlich ab.

4) v. Sallet, Z. f. N. XVIII S. 197, gegen Waddington l. c. S. 234.

5) Holm l. c. S. 56.

richtend; auf den entsprechenden Diobolen von Taras, Taf. VII 16, findet sich der Knabe in derselben Haltung wie auf den Bundesmünzen, d. h. den Blick auf die mit der L. zu Boden gedrückte Schlange lenkend, jedoch sitzend und in Vorderansicht[1]. — Dass der Schlangenwürger auf den Bundesmünzen (und dem sich anschliessenden Stater von Lampsakos) und diesen krotonischen[2]) symbolische Bedeutung habe, die Abschüttelung der Knechtschaft versinnbildliche, ist eine ansprechende Vermutung[3]); ähnlich werden bekanntlich der löwenwürgende Herakles auf Münzen verschiedener unteritalischer Städte sowie der Löwe bez. die Pistrix im Abschnitte syrakusanischer Münzen u. s. w. gedeutet; als eine sichere Instanz für eine derartige Deutung wird man auf den Denar der gegen Rom aufständigen Samniter mit dem die Wölfin (Rom) niederwerfenden Stier (Italia) verweisen können.

Historisch hat Waddington[4]) unsere Münzgruppe, aus der

---

1) Sonst kommt auf Münzen der schlangenwürgende Herakles noch vor in Prusa (Geta; Mionnet II S. 483 Nr. 398; Sammlung Cousinéry), Tripolis Lyd. (Vs. Kopf des Herakles; Imhoof, Gr. Münzen S. 749 Nr. 745 Taf. XIII 5; Berlin), Keretape (Commodus; Imhoof, Kleinasiatische Münzen I S. 250 Nr. 2 Taf. VIII 5; Paris); ferner zu Füssen der als ΥΨΙΠΥΛΗ bezeichneten Frau auf Contorniaten [Sammlung Robert, Vs. Traianus, Revue num. 1868, S. 257, Nr. 4 Taf. VII 4 = Annuaire de num. 1881, S. 241, Nr. 2 = Auktionskat. Robert (Sambon, Mailand 1898) Nr 1281 Taf. XVI, bez. Vs. Auriga, Annuaire l. c. S. 241, Nr. 1 Taf. VII 3 = Auktionskat. Nr. 1347 Taf. XX, ersterer auch in der Brera, Gnecchi, Riv. ital. di num. 1895, S. 301, Nr. 76] und endlich als Beizeichen auf Pegasosstateren von Ambrakia, wo freilich die Schlangen fehlen, B. M. Cat. Corinth etc. S. 107, Nr. 34 Taf. XXVIII 13, zwei Exemplare im Berliner Kabinett. Diese beiden Hinweise verdanke ich Herrn Direktor Dressel. Schliesslich ist noch eine Trierer Bleitessera zu erwähnen, Rostowzew, römische Bleitesserae, Beiträge zur alten Geschichte, 3. Beiheft 1905 Taf. II 10.

Endlich verdient Erwähnung, dass die Haltung des kleinen Taras auf Golddiobolen von Taras offenbar der des schlangenwürgenden Herakles entlehnt ist (Evans, Horsemen of Tarentum Taf. V 13, Dressel, Beschreibung der antiken Münzen III S. 230, Nr. 32 Taf. X 161).

2) Sie werden auf ein Bündnis unteritalischer Städte gegen die Unterwerfungsgelüste des Dionysios von Syrakus bezogen.

3) Head, Hist. num. S. 32, Holm l. c. S. 56. — Anders und recht gesucht Waddington l. c. S. 234.

4) Waddington, Revue num. 1863 S. 223 ff. Taf. X. XI = mélanges de

damals Ephesos, Samos, Knidos und Rhodos belegt waren, zuerst in ihrer Zusammengehörigkeit erkannt und alles Wesentliche richtig erklärt, nämlich dass hier eine gemeinsame Münzung und ein daraus zu erschliessender Bund solcher Städte vorläge, welche nach dem entscheidenden Siege Konons bei Knidos (394) Spartas Joch abschüttelten, die Demokratie aufrichteten und an Athen sich anlehnten, wie dies für Ephesos, Samos und Rhodos ausdrücklich bezeugt ist. Die Auffindung des Stückes von Iasos vermehrte unsere Kenntnis nur eben um die Tatsache der Zugehörigkeit dieser Stadt, von deren Schicksalen in dieser Zeit wir sonst nichts wissen, zu jenem Bunde. Das hier vorgelegte Stück von Byzantion hingegen lehrt nicht nur die Bundesangehörigkeit auch dieser Stadt, sondern auch, dass zeitlich der Bund nicht, wie man bisher glaubte, im Jahre 390 mit dem Rückfall von Ephesos, Samos und Knidos an Sparta in sich zusammenfiel[1]), vielmehr noch bis in die Zeit zwischen 389 und 387/6, gewiss bis zum Antalkidischen Friedensschlusse selbst, gedauert hat; denn nur in dieser Zeit kann, wie wir sahen, Byzantion dazu gehört haben. Ja die ganze Auffassung des Bundes als einer nur lokalen, einige südwestkleinasiatische Städte umfassenden Organisation erfährt eine Änderung, insofern wir mit Byzantion bis an die äusserste nordöstliche Grenze der athenischen Interessensphäre kommen. Ob diese Symmachie vielleicht als die staatsrechtliche Form des Zusammenschlusses aller von spartanischem Joche durch athenische Hilfe befreiten Staaten aufzufassen ist, muss noch dahingestellt bleiben; durch jedes neue Bundestridrachmon aber, das sich etwa finden wird, würde diese Auffassung an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

---

num. II. série S. 7 ff. Taf. II, III; danach Holm, Griech. Geschichte III S. 55—57, Judeich, Kleinasiatische Studien S. 80. — Curtius sowohl wie Beloch in ihrer „Griech. Geschichte", ebenso E. Meyer in seiner „Gesch. des Altertums" schweigen davon.

1) So Waddington l. c. S. 233, Head, B. M. Cat. Caria S. LX, Judeich, Kleinasiatische Studien S. 80 Anm. 2, 91 Anm. 1.

Berlin, Juni 1905.

K. Regling.

Das Stabkreuz auf griechischen Münzen.

1 2 3 4

Auf den Goldstateren Alexanders (Abb. 1) trägt die Nike im linken Arme ein Stabkreuz (ebenso dann unter Philippus III, Antigonus, Prusias II), gleichfalls auf Münzen des Demetrius Poliorcetes, wo (wie bei der Prora von Samothrace) ein Vorschiff als Träger der Göttin hinzutritt (Abb. 2). Ohne die Nike erscheint dasselbe Stabkreuz in einem Hinterschiff zur Diadochenzeit (313—265 v. C. nach Head h. n. 308) auf Münzen des euböischen Histiaea (Abb. 3), ferner (um 250—190 nach Head 579) auf dem Geld des lycischen Phaselis, hier aber nur in seltenen Ausnahmen (so auf einem Stück der Berliner Sammlung, Abb. 4, Baumeister, Denkmäler Abb. 1666), da das Hinterschiff gewöhnlich leer bleibt. Der Kreuzstab ist augenfällig mit dem Schiff, zuweilen wahrscheinlich mit einem Seesieg verknüpft (Weil bei Baumeister 944). Dieses Kreuz ist eine crux der Forscher geworden (vgl. Babelon, mélanges numism. I 209), es ward als Dreizack, als Mast mit Raa, als Tropäumgestell, als eine (stylis zu nennende) Stütze des aplustre gedeutet. Die beiden letztgenannten Ansichten gelten heute als

die besten, massgeblichen, dennoch vermag ich sie ebenso wenig zu billigen, wie die ersteren. Die Deutung als Dreizack (Eckhel doctr. num. II 96; Mionnet méd. ant. I 516. 579, Suppl. III 245; L. Müller, numismat. d'Alexandre 4) ist nirgends gesichert, stets fehlen die Widerhaken, meistens die Seitenzacken; das schiefwinklige Kreuz passt gar nicht. Erst etwa 1½ Jahrhunderte nach dem Auftreten der Nike Alexanders, von 197 v. C. abwärts (Head 299), zeigt sich auf böotischen Münzen eine Nike mit Dreizack (Wiener num. Z. 3 Tf. 5 Fg. 8), und der Vergleich des letzteren mit dem Kreuz von Alexander zeigt sofort die Grundverschiedenheit beider. Sestini sah überall malum cum antenna, L. Müller auf den Histiaea-Münzen Mast und Segel (voile), obgleich nie ein Segel zu sehen ist, andere vermuteten in Mast und „Querholz" (Zeitschr. f. Num. 1, 187), obgleich dieselben zuweilen fehlen, ein redendes Wappen für Histiaea. Dagegen kann sich ein Kenner des antiken Seewesens keinen Mast mit Raa auf dem Hinterdeck oder an der Heckzierde (aplustre) eines Kriegsschiffes aus dem 4. Jahrh. v. C. vorstellen, am allerwenigsten in so unglücklichen Stellungen. Dass die Siegesgöttin einen Mast mit Raa schultern sollte, ist nicht glaubhaft, kommt nirgends vor; der Mast gehört nicht zu den üblichen Trophäen. Die meisten erklärten das Kreuz für ein Tropaeum-Gestell, so Lenormant, L. Müller 3, Imhoof-Blumer, Wiener numism. Zeitschr. 3, 26. 28, de Witte, annal. inst. 1877, 315, Rayet, monum. de l'art 2, 6, R. Weil bei Baumeister 951, Head 198. 202. 308 (armature de trophée, Tropäonstange, trophy-stand). Demgegenüber frug Babelon a. a. O. 210 ff., wie bei solchem Zwecke das Querholz schiefstehen und auch Verzierungen tragen könne, weshalb denn Nike nicht eine vollständige Trophäe trage. Ich stimme diesen kurzgehaltenen Einwürfen bei und füge noch einige hinzu. Mir scheint ein leeres Gestell für die Siegesgöttin ebenso unziemlich als etwa eine leere Schwertscheide ohne Schwert für den Kriegsgott. Nike ist die Verkörperung der Tatsache des errungenen Sieges (Kekulé, Balustr. d. Temp. d. Athena Nike 3; Wiener numism.

Zeitschr. 3, 6); wäre es nicht geschmacklos, sie mit einem Gestänge ohne die Hauptsache, ohne Waffenbeute, zu schmücken, als käme sie von einer Niederlage mit leeren Händen zurück? Auf den Tetradrachmen des Seleucus I und des Agathocles, auf römischen Münzen, auf Malereien und am Bogen des Septimius Severus gehört stets das vollbehängte, nie das leere tropaeum zur Nike. Ferner hat dieser dünne, handliche Kreuzstab gar keine Ähnlichkeit mit jenem dicken Baumstamm, welchen antike Vasenbilder, Münzen, Kameen, Wandgemälde (s. Baumeister Abb. 165. 406b. 1107. 1146. 1793; Guhl und Koner-Engelmann, Leben d. Griechen u. Römer Abb. 361. 584. 585) regelmässig als Kern eines tropaeum darstellen, wobei der Pfosten den übergehängten Brustpanzer schier ausfüllt. Unverständlich und unglaubhaft bliebe ferner ein leeres Tropäumgestell ohne Nike auf dem Hinterschiff, wo nie ein richtiges tropaeum steht, wohl aber oft eine gar nicht misszuverstehende Standarte. Sicherlich war mit dem Stabkreuz der Nike keine Tropäonstange gemeint. Babelon a. a. O. 203—217 widmete der Nike Alexanders einen besonderen Aufsatz; er hält das Kreuz für ein wesentliches Stück des Takelwerks (gréement), genannt *στυλίς* oder *στυλίσκος* und bestimmt, das aplustre zu stützen. Mittels der kreuzförmigen stylis könnten nach ihm die beweglichen Bretter des aplustre nach Wunsch und Umständen gehoben, gesenkt, zusammengelegt, entfaltet werden; ihr Querholz könnte verziert, wagerecht, schief sein je nach der Eleganz des Schiffs und dem gewünschten Aussehen des aplustre; die stylis erscheine zuerst 336 v. C. im Arm der Nike auf der in den monum. d. inst. 10 Tf. 47b abgebildeten panathenäischen Vase, sie sei ein Symbol des Schiffs und ein Wahrzeichen der Seeherrschaft Athens, welches damals 350 Schiffe, fast so viele als der Perserkönig, besass; Alexander habe, geschmeichelt durch die ihm von Athen erwiesenen Ehren, jenen neuen attischen Typus der Siegesgöttin und der Meeresherrschaft auf seine vor dem Einmarsch nach Asien geschaffenen Goldmünzen gesetzt. Diese Darlegung von Babelon enthält eine Reihe von Fehlern,

welche in einiger Kürze zu beleuchten nicht ganz leicht ist. Niemand ausser Babelon hat daran gedacht, die Glieder der antiken Heckzierde auf- und niederklappen zu lassen, wie ein Mädchen mit dem Fächer spielt oder ein Kind seinen Hampelmann tanzen lässt. Vergeblich wird man bei den Völkern aller Zeiten, an den hochragenden Zierstücken der Schiffsenden bei Vikingern, Negern, Südsee-Insulanern u. s. w. eine derartige wertlose Spielerei, die auch die Haltbarkeit des aplustre schädigt, suchen. Da das Querholz hoch über den von ihm angeblich gestützten Teilen in der Luft zu schweben pflegt, da das Kreuz sich oft ganz von der Heckzierde entfernt und überhaupt nur auf einem winzigen Bruchteil antiker Schiffsbilder vorkommt, da das aplustre keiner Unterstützung bedarf, so erscheint der Irrtum von Babelon noch unbegreiflicher. Es dürfte hierbei nicht überflüssig sein, darauf hinzuweisen, dass von den besten Münzkennern schon viele und erhebliche Fehler in der Behandlung von Schiffsbildern gemacht wurden, wie ich solche z. B. im Jahrb. d. Inst. 1889, 92; 1892, 51. 52; 1905, 37 berichtigte. Ein Schiffsgerät, wie es Babelon vorschwebt, hätte zum Symbol der Seeherrschaft noch weniger gepasst als ein Bootshaken (*κοντός*), und das Jahr 336 eignete sich ganz und gar nicht zur Betonung und Anerkennung attischer Seeherrschaft, welche längst vergangen war. Schon 357 beim Ausbruch des Bundesgenossenkriegs fehlte es in Athen an allem, an Schiffen, Gerät und Besatzung, man brachte „mit krampfhafter Anstrengung“ 120 Schiffe auf und zog dann die Flotte vor der Drohung der Perser „unter Schimpf und Schande“ zurück. Seit 355 herrschten im ägäischen Meere der Grosskönig und karische Tyrannen. Die Ohnmacht der attischen Flotte liess 350 das „unentbehrliche“ Euboea verloren gehen und später Olynth fallen. Um nur 40 Trieren gegen Eretria auszusenden, bedurfte es 340 v. C. freiwilliger Beiträge, der Neubau des Arsenals stockte sofort (E. Curtius Griech. Gesch. [6] 3, 453 ff. 576. 663). Nach der Schlacht von Chaeronea musste Athen seine wichtigste überseeische Stellung, den Chersones

aufgeben, ebenso den Rest des Seebunds. Im Jahre 333 beherrschte die Perserflotte, Alexander zum Trotz, das ägäische Meer (Pöhlmann bei Jw. Müller Handb. 3, 433. 436). Alexander verfügte als Bundesfeldherr über die griechischen Schiffe (darunter nur 20 attische), wagte aber dennoch keinen Angriff auf die an Zahl wie Tüchtigkeit überlegene Flotte der Phönicier und Cyprier, er löste sogar seine Flotte als nutzlos auf (Arrian anab. 1, 18. 20; Diod. 17, 22). Wenn die amtlichen attischen Listen aus diesen Jahrzehnten einen Bestand von 300—400 Kriegsschiffen angeben (Athen. Mitth. 6, 30), so wird dadurch nur der zweifelhafte Wert dieser Zahlen, der schlechte Zustand von Schiff und Mannschaft noch greller beleuchtet, die Ohnmacht Athens noch beschämender, keinesfalls darf man sich aber dadurch, wie Babelon, über die wahre Sachlage täuschen lassen. Alexander hat niemals an eine macedonisch-hellenische oder gar attische Thalassokratie geglaubt, wohl aber an eine phönicische, er sagte seinen Offizieren wiederholt, man müsse die phönicische Flotte und mit ihr die sichere Seeherrschaft im Landkriege in Phönicien erobern; der Erfolg gab ihm Recht (Arrian an. 1, 18. 20; 2, 17. 20). Bei den Athenern rechnete Alexander mehr auf Furcht, als Wohlwollen (Arrian 2, 17). Demnach hatte er vom Beginn seiner Regierung ab bis zum Fall von Tyrus keinen vernünftigen Anlass, ein Symbol seiner eigenen, noch weniger athenischer, Seemacht auf seine Münzen zu setzen. Wenn er mit dem neuen Nike-Typus wirklich die Seeherrschaft meinte, so war für ihn 332 nach Eroberung von Tyrus der richtige Augenblick gekommen, jene Münzen zu prägen, denn jetzt waren die ersehnten, gefürchteten Flotten von Aradus, Byblus, Sidon, Cypern, Tyrus, welche bisher in seinem Rücken Macedonien und Hellas ernstlich bedrohten, in seiner Gewalt, jetzt erst fühlte er sich in seinen Eroberungen sicher. In diesem Sinne konnte das neu auftauchende Kreuz im Arme der Nike nur die phönicische Kriegsflotte symbolisiren. Übrigens setzt auch Head 198 den Beginn dieser Prägung erst nach 334, während des Zuges in Vorderasien an. Jene Goldstateren wurden

noch über Alexanders Tod hinaus, und zwar besonders in Phönicien, Cilicien, Lycien hergestellt. Babelon beruft sich auf ein in Zeichnung und Beischrift nachlässiges, schon im Altertum ausgebessertes (annal. inst. 1877, 316) Vasenbild, wo das winzige Querholz dem langen der Kreuze auf Münzen ganz unähnlich ist, er verabsäumt den lehrreichen Vergleich mit einem besseren gleichartigen Gefäss desselben Jahres (mon. inst. 10 Tf. 47 a). Dort steht Athena selbst statt ihrer Nike auf der Säule und trägt im jenseitigen, unsichtbaren linken Arm ein Gerät, dessen Oberteil ein Kreuz ohne Spitze, aber mit Knopf (oder Ring) über dem Querarm bildet, während das Unterende, soweit es sichtbar, in einen spitzen, umgebogenen Haken ausläuft, so dass man sofort an einen Anker erinnert wird (so auch de Witte annal. inst. 1877, 313). Auf einer dritten panathenäischen Vase (Tf. 48 a) aus dem Jahre 313 trägt Athena in der Rechten wagerecht einen scepterartigen Stab mit Kugelkopf, dessen Länge nur ihrer Hüftenhöhe entspricht und den ich nicht mit de Witte a. a. O. 324 für ein Steuerruder erklären möchte. Offenbar bieten diese Bilder keine verlässliche Grundlage für ein Kreuz der Nike; ein solches kann in Attica kein heimischer, beliebter Typus gewesen sein, da sich sonst in der grossen und wohlgepflegten Hinterlassenschaft Athens bessere und mehr Spuren finden müssten. Mit dem Untergang der politischen Bedeutung Athens und dem Rückgang seiner Kunst hatte sich rasch die Verdrängung attischer Münzen durch die macedonischen des Philipp und Alexander eingestellt (Head 315), so dass Letzterer keine Ursache hatte, an ein attisches Muster anzuknüpfen. Er bewies dieses ja auch dadurch, dass er auf die Vorderseite seiner neuen Goldmünzen den korinthischen Athenakopf setzte, nicht den athenischen. Somit klammert sich Babelon ganz vergeblich an das Athen von 336 v. C. an, andererseits versäumt er es, zu untersuchen, ob das Kreuz nicht gleichzeitig oder gar früher schon anderswo vorkomme. Diesem Mangel abzuhelfen weise ich auf Münzen von Aradus hin, welche viel älter sind als Alexander und ein

die Heckzierde des Schiffs überragendes (rechtwinkliges) Kreuz darstellen, so deutlich, dass Rouvier journ. intern. d'arch. numism. 3, 128 es unter demselben Namen, welchen Babelon bei den Münzen von Alexander und Histiaea gebrauchte, als stylis cruciforme beschrieb, wobei er die älteste Münze um 450 v. C. ansetzte, andere 450—385. Es wiederholt sich eben in diesem Falle die allgemeine Regel, dass die Hellenen, wie in manchen anderen Dingen, so besonders auf dem Gebiete der Seefahrt die Schüler und Nachahmer der Phönicier, der von ihnen nicht erreichten Meister des Fachs, gewesen und geblieben sind. Der von Babelon gewählte und seitdem öfters nachgesprochene Name stylis wird besser aufgegeben, da kein sicherer Anhalt für ihn vorliegt. Torr (ancient ships 93), einer der wenigen Kenner antiken Seewesens, will von einer *στυλίς* am Hinterschiff nichts wissen, weil ihm Pollux 1, 90 und Eustath 1039, 37 als Zeugen nicht genügen. Jedenfalls stimmen deren Angaben nicht zu dem fraglichen Kreuz, sie schildern ein innerliches Verbandstück der einzelnen Zinken der Heckzierde, von dessen Mitte ein Wimpel flattern soll. Hesychius kennt die *στυλίς* nur als einen Teil der Hemiolie, d. h. einer niederen und seltenen Schiffsgattung. Bei Plutarch Pomp. 24 ist der Wortsinn zweifelhaft, bei Eratosthenes cataster. 35 scheint die Mastspitze gemeint zu sein.

Im Vorstehenden ward, so denke ich, die Unzulässigkeit der genannten Auffassungen vom Kreuz der Alexandermünzen dargetan, es soll nunmehr eine neue Theorie über Heimat und Zweck jenes Gegenstandes gegeben werden. Ich entwickelte bereits drei gewichtige Gründe für die phönicische Herkunft des Kreuzes, nämlich seine Anwesenheit auf Kriegsschiffen von Aradus lange vor Alexander, dann die vorbildliche Bedeutung des phönicischen Schiffs für das griechische und die epochemachende Wichtigkeit des Besitzes der Phönicierflotte für Alexander. Diese Ansicht vertieft und verstärkt sich bei weiterer Umschau. Das rechtwinklige oder schiefwinklige, senkrechte oder überhängende Stabkreuz ist ein den Hellenen

fremdes Gebilde, welches erst durch Alexander und Demetrius (nach seinem Seesieg bei Cypern) vom Morgenlande her eingeführt ward, auch dann wenig Verbreitung fand, im eigentlichen Hellas vereinzelt in Histiaea auftaucht (nachdem der Ort bereits unter macedonischer Herrschaft gewesen). Bei dem Vorkommen in Phaselis ist zu bedenken, dass diese Seestadt dem cyprisch-cilicisch-phönicischen Morgenlande schon recht nahe lag. Im weiteren Umkreise Phöniciens, auf den älteren Bildwerken Kleinasiens, Mesopotamiens, Syriens, Ägyptens konnte ich nichts dem hier in Frage stehenden Kreuze Ähnliches ermitteln, erhielt auch von Fachleuten den Bescheid, dass das Kreuz bei Assyrern, Babyloniern, Ägyptern keine Rolle spielte. Dagegen tritt uns in Phönicien an zahlreichen Stellen, auf vielen Münzen von Sidon, Tyrus, Gebal (Byblus), Tripolis, Botrys dasselbe Kreuz entgegen, welches die Goldstateren von Alexander und Demetrius abbildeten, und zwar in der Hand der uralten grossen

5

semitischen Nationalgöttin, der Istar-Astarte, welche meistens auf der Mitte eines Kriegsschiffs steht und die Mauerkrone trägt, jene ganz unhellenische, in Syrien, Cilicien, Phönicien heimische Zierde (vgl. Furtwängler, Sammlung Sabouroff I zu Tf. 25). Babelon, Perses Achém. 199. 240 und Rouvier, journ. d'arch. num. 4, 36. 50; 5, 239 (s. a. 243); 6, 24. 326; beschrieben diese Astarte tourelée mit der sogenannten stylis cruciforme. Abb. 5 zeigt eine sidonische Münze der Berliner Sammlung. Die Beliebtheit dieses mit Astarte verbundenen Kreuzes sowie das aradische Schiffskreuz aus dem 5. Jahrh. deuten auf ein althergebrachtes, ächt nationales Wahrzeichen in den phönicischen Seestädten. Jene Astarte-Münzen fallen zwischen 100

v. C. und 220 n. C., und gerade in dieser Zeit wurden viele morgenländische Altertümer und Idole ans Licht gezogen, die damaligen Münzen zeigten manches uralte Betyl zum ersten Male, so z. B. in Sidon den heiligen Wagen der Astarte, welcher auf älteren Münzen nicht vorkommt. Es erscheint demnach Phönicien als die Heimat jenes Kreuzes gesichert. Seine Verwendung muss auf dem Kriegsschiffe gesucht werden, aber nicht auf jedem beliebigen, denn es fehlt zu oft, wird auch öfters ersetzt durch eine einfache Stange, deren Spitze ein liegender Halbmond krönt (so auf Münzen von Aradus vor Alexander, Babelon, Perses Tf. 22 Fig. 13; rev. numism. 1891 Tf. 11 Fig. 18) oder ein Kugelknopf mit dem Halbmond darüber (so in Sidon vor Alexander; Babelon, Perses Tf. 6 Fig. 15; journ. d'arch. num. 5 Tf. 5 Fig. 6; Tf. 6 Fig. 3; S. 109; hier Abb. 6 nach einem Stück der Londoner Sammlung, vergl.

6

auch Jahrb. d. Inst. 1905, 37). Ich halte diesen Halbmond, dessen Nachfolger noch heute die Türkenflagge ziert, für das Zeichen der Astarte, welche als Tochter des ältesten Mondgottes Sin gilt, in einer Keilschrift die Erhellerin der Nächte heisst und bei Lucian Syr. dea 4 *Σεληναίη*, über deren Tempel auf sidonischen und cyprischen Münzen der Halbmond zu sehen ist (vgl. auch Perrot-Chipiez, hist. de l'art 3, 68. 267). Vermutlich gab es in Sidon eine das Banner der Stadtgöttin (1 Könige 11, 5. 33) auf dem Hinterdeck führende heilige Triere der Astarte, wie in Tyrus nachweislich ein heiliges Schiff des Hercules (Arrian anab. 2, 24), während das Admiralschiff oder Königsschiff ein anderes Abzeichen, etwa das Stabkreuz,

trug. Six numism. chron. N. S. 17, 190 hatte gemeint, auf sidonischen Münzen sei das Admiralschiff der Perserflotte dargestellt. Jene Halbmondstandarte begegnet uns im hohen Altertum in der Urheimat der Istar auf einem assyrischen Cylinder (Perrot 2 Abb. 315), zwischen Adorant und Gottheit stehend; andererseits sehen wir sie noch spät auf der Schanze eines Kriegsschiffs (Graser, Gemmen Tf. 2 Fig. 78). Ähnliche Form hatten die Feldzeichen der alten Babylonier, Assyrer und Ägypter (s. Sarre in Beiträge z. alt. Geschichte 3, 334 ff.), sie trugen kein Fahnentuch, sondern ein Bildwerk aus Holz oder Metall (Adler, Stiere, Gott Assur bogenschiessend, heilige Barke, Sperber, Krokodil u. a. m.), waren also richtige Vorläufer der römischen signa. Die Hellenen besassen bekanntlich keine Feldzeichen (Baumeister 2043). Wichtig sind die vor 3300 v. C. entstandenen ägyptischen Schiffsbilder (von Neggade, Ballas, Kom el Achmar): mitten im Fahrzeug ist eine Stange aufgerichtet mit mancherlei Wahrzeichen (Scheibe, Halbmond, Andreas-Kreuz, Fisch, Elephant, Querholz mit Zacken u. s. w.); Capart, les débuts de l'art en Égypte Abb. 147, sammelte deren 17, ich kenne noch mehr; sie sind anscheinend ohne kriegerische und gottesdienstliche Bedeutung, lediglich Kennzeichen des Eigentümers. Nach allem diesem darf uns das phönicische Schiffskreuz als hohes Kommandozeichen, als Admiralsstandarte gelten. Ganz vereinzelt und im Widerspruch zu seinem sonstigen Eintreten für den Dreizack hatte Mionnet suppl. III S. 244 bei einer Nike des Antigonus einen guidon angenommen, und L. Müller 3 meinte, die wenigen mit Victorien verzierten Kreuze auf Alexandermünzen könnten wohl guidons sein, die Mehrheit aber Trophäenstangen, Masten und Dreizacke. Vielleicht vermag ich noch weiter vorzudringen und auch das Rätsel der Entstehung sowie wechselnden Form und Stellung des phönicischen Kreuzabzeichens aufzuhellen. Im Hebräischen, welches mit der Phöniciersprache fast vollständig übereinstimmt, bedeutete das Wort taw Kreuz, Kreuzeszeichen, Zeichen und zugleich den letzten Buchstaben des Alphabets, welcher seinerseits in phönicischen, aramäischen, hebräischen

Inschriften als ein Kreuz — bald rechtwinklig, bald schiefwinklig, bald senkrecht, bald geneigt stehend — geschrieben ward (vgl. Naegelsbach, Hebr. Grammat.[4] 9; Gesenius, Hebr. Gr.[26] 25; Fürst, Hebr. Wörterb.[3] 508; Lidzbarski, Handb. d. südsemit. Epigraphik II Tf. 44. 45. 46). Dieses Buchstabenkreuz ist Vorbild und Vater des griechisch-römischen T geworden, wobei letzteres die Spitze über dem Querarm verlor. Bei Ezechiel 9, 4. 6 zeichnet Gottes Engel alle Frommen in Jerusalem mit dem taw auf der Stirn, damit sie von den Würgengeln verschont bleiben; die Vulgata behält das Urwort Thau bei, die LXX übersetzt es mit *σημεῖον*, demselben Ausdruck, welchen Herodot 8, 92 für das Abzeichen des Admiralschiffs gebraucht. Ich vermute also, dass das Admiralskreuz als eine hölzerne Nachbildung des taw mit dem Sinne von Befehlshaberzeichen entstand. In der verschiedenen Stellung des Querarms und des Hauptstocks scheint sich die nach Ort, Zeit und Vorliebe verschiedene Schreibung des taw getreulich abzuspiegeln. Auf den Münzen des Demetrius ist das Kreuz stets schiefwinklig, auf denen von Alexander und Histiaea gar oft (50—70°); es kann dabei nicht die Rede sein von der Feinheit perspektivischer Verkürzung, welche sich ja auch an Poseidons Dreizack auf Münzen, Vasenbildern, Reliefs nicht offenbart; derselbe wird nie schief verzerrt. Das aradische Schiffskreuz, die Halbmondstandarte von Sidon, die uraltägyptischen Schiffszeichen, das Schiffskreuz der Karlsruher Vase (Jahrb. d. Inst. 1889, 229), die römischen Legionszeichen auf den mit Felicitati Aug. gezeichneten Hadriansmünzen, die Flaggenstöcke römischer Kauffahrer (Baumeister, Abb. 1687; Jahrb. d. Inst. 1889, 101 Abb. 9), venetianischer Galeeren, chinesischer Dschunken stehen senkrecht. Es muss daher auffallen, dass das Kreuz sich zuweilen stark vornüber neigt (Tyrus bei Babelon, Perses Tf. 36 Fig. 3; Phaselis, auch Histiaea); ein Grund dafür ist nicht abzusehen, zumal da das Abzeichen sich so ungünstiger, unansehnlicher darstellt; sollte hier etwa die schiefstehende Buchstabenform als Vorbild gedient haben? — Verfolgen wir noch kurz die weiteren Schicksale des Schiffskreuzes. Seine Einfachheit schwindet unter dem

Luxus und der Kunst der hellenistischen Zeit. Schon unter Alexander treten Knöpfe oder Figürchen (Siegesgöttinnen, Tauben?) an den Querholzenden auf oder letztere verbinden sich durch Schnüre mit der Spitze; diese schrumpft oft zum Knopf auf dem Querarm ein. In schöner, üppiger Umarbeitung erscheint das Kreuz auf den Geländer-Reliefs vom Tempel der Athena Polias zu Pergamon (Pergamon II Tf. 44. 46; Baumeister, Abb. 1433. 1434): die Spitze bedeckt sich mit Ranken, Blume und Frucht, das verzierte Querholz trägt Siegesgöttinnen, Delphine oder Palmetten. Das alte Kreuz von Aradus taucht noch einmal auf im Bilde einer kampanischen Vase, welche v. Duhn (Jahrb. d. Inst. 1888, 230) der ersten Hälfte des 3. Jahrh. v. C. zuschreibt; hier trägt das Querholz die Inschrift *Ζεὺς Σωτήρ*. Eine mässig verzierte Tafelstandarte lehnt an der Heckzierde auf einem schönen Relief des Palazzo Spada (Jahrb. d. Inst. 1889, 95 Fig. 4). Ein Triumphbogen des Tiberius in Südfrankreich (Caristie monum. à Orange Tf. 16—18) zeigt uns unter Heckzierden, Gallionen, Rammen, Ankern, Steuern auch ein Dutzend Schiffszeichen oder Seestandarten, deren Menge schon gegen den Admiralsrang spricht; es wiederholen sich drei Formen am Kopf der Stange, nämlich der Neptunsdreizack, eine quergestellte, viereckige Tafel, nur von einem Knopf überragt (kommt schon in Histiaea vor), und ein viereckiges Tuch mit Franzen oder Zacken.

Ich schliesse mit einem Rückblick auf das Kreuz der Alexandermünzen. Alexander begann etwa Ende 332 v. C. nach der Eroberung Phöniciens und dem Gewinn der Seeherrschaft vermittels der phönicischen Kriegsflotte die Prägung seiner Goldstateren. Er gab auf diesen seiner Nike keine Perserwaffen zum Schmuck, sondern das kreuzförmige Admiralszeichen der Phönicier und drückte damit aus, dass ihm der Besitz der Phönicierflotte als der wichtigste seiner bisherigen Erfolge galt. Den Griechen und Asiaten stellte sich Alexander in seiner Siegesgöttin triumphierend als phönicischen Grossadmiral vor.

Berlin. Ernst Assmann.

Der Fund von Liesborn i. Westf.

Im Oktober 1904 wurde bei dem in der mittelalterlichen Kunst Norddeutschlands so wohlberufenen Liesborn nordwestlich von Lippstadt ein Fund von Denaren des 11.—12. Jahrhunderts gemacht, der trotz seines geringen Umfanges eine besondere Beachtung unter den westfälischen Münzfunden beansprucht. Wie in der Archäologie die späteren Zeiten einer ganzen Epoche vielfach nicht weniger lehrreich sind als die Frühzeiten, so auch in der Numismatik, und daher wird man gerade die deutschen Denarfunde der letzten Jahre, voran den russischen und Prager und natürlich ganz besonders den Fuldaer Fund, als wichtige Ereignisse in unserem Wissensfache auffassen. Ihnen konnte der altwestfälische Boden, der überhaupt in manchen Teilen weniger ergiebig an historischem Inhalt zu sein scheint als andere, vielleicht ärmere Gegenden, bisher, soviel ich sehe, nichts an die Seite stellen, will man nicht den Fund von Aschen im Kreise Diepholz als halbwestfälisch gelten lassen. Nun hat auch dies nach aussen ungern hervortretende Land uns einen Beitrag geliefert.

Der Fund, der nach einer durch private Gründe veranlassten Verzögerung besprochen werden soll, soweit die dem Verfasser zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Hülfsmittel es erlauben, wurde beim Ackern im Oktober vorigen Jahres „an der hohen Linde bei Liesborn“ in einem gleich zerbrochenen irdenen Topfe aus der Erde gehoben. Dabei ist nach Aussage eines

Gewährsmannes wahrscheinlich noch das eine oder andere Stück wieder in die Erde geraten; doch sind gleich darauf noch 9 Münzen ausgepflügt worden. Der Fund wurde daher in zwei Teilen veräussert, doch so, dass sich noch mit Sicherheit 60—62 als die Gesamtzahl der Stücke ergibt, und da er dem Verfasser fast ganz vorgelegen hat, nur hinsichtlich der Anzahl, nicht der Art vereinzelter von dem ursprünglichen Käufer der Hauptmasse zurückbehaltenen Münzen ein unwesentlicher Zweifel besteht. Der wissenschaftlich neue Teil des Ganzen, d. h. auch der erwähnten Nachlese, gelangte aus den Händen des Berichterstatters in das Kgl. Münzkabinett in Berlin, während sich die Doppelstücke jetzt in der Staatssammlung in Brüssel (2 flandrische Stücke), in den Sammlungen der Altertumsvereine in Wiedenbrück und Lippstadt sowie in mehreren Privatsammlungen befinden. Wie schon die Angaben der Stückzahl bei der Einzelbeschreibung zeigen wird, ist nachweisbar kein wichtiges Gepräge der Kenntnis der Allgemeinheit entgangen, so dass die Nennung der zeitweiligen Besitzer dieser Doppelstücke überflüssig erscheint. Dagegen muss billigerweise der Mühe gedacht werden, welche sich Herr Kaufmann Brenken in Wiedenbrück um die Sicherung des Fundes gegeben hat.

Beim Funde befand sich noch ein silbernes broschenähnliches Schmuckstück von etwa 2 cm Durchmesser, das auf flacher Unterlage spiralig gebogene und versponnene Verzierungen zeigte und in der Mitte einen mattgrünen Halbedelstein enthielt. Leider konnte es nicht miterworben und auch nicht abgebildet werden.

Die Übersicht über den Fund führt zunächst zu den natürlich stark vertretenen späteren Colonia-Geprägen und also nach

Soest.

1 a. Denare wie Dbg. II, 342 l, *Hf.* ✝ ODDO ✝ IVPIING;
1 b. desgl. mit ✝ ODDO ✝ IVIPIING;
1 c. desgl. ✝ ODDO ✝ IVIPIIING;

1 d. desgl. + ODDO + IVPIMING;
1 e. Stadtname rückläufig. + ODDO + IVIPIIIING;
1 f. *Rf.* + OD + DO + IVI + IIM und desgl. rückläufig.
Zus. etwa 35 St.

Herford.

2.

2. *Hf.* + HERVORDEPORD. Romanische Kirche mit einem spitzdachigen mittleren Turme und zwei kleineren Kuppeltürmen daneben.

Rf. + ODDO + IVIPIING. Das Kreuz der Soester Denare mit dem Soester Zeichen im ersten Winkel, also völlig gleich 1 b.

Vgl. Russ. Fund No. 57 (Menadier, Deutsche Münzen IV, S. 210) und Fuldaer Fund No. 136 (Menadier, Zschr. f. Num. XXII, S. 171). 19 mm. 1,13 gr. (K. M. Brl.) 1 St.

Unverkennbar haben wir in dieser Münze ein aufklärendes Seitenstück zu den früher eben nur als münsterisch zu deutenden Stücken des russischen und Fuldaer Fundes. Danach fällt es nicht schwer, die Umschrift + Mi . vodeporta (Russ. Fd. 57) zu + Hervodeporta und [+ Mir]vordeporta (Fuld. Fd. 136) zu + Hervordeporta zu ergänzen.

Mit dem neugewonnenen Beweismittel ist es aber auch sehr leicht, auf die Stempel- und Stilverschiedenheiten der Herforder Mimigardeford-Denare von den münsterschen hinzuweisen. Die Kirche der Hs. hat auf den letzteren einen Kuppelturm auch in der Mitte, eine Rundbogentür oder statt deren ein Kreuz (auch bei No. 137 des Fuldaer Fundes), aber darüber kein abschliessendes Gesims; den Herforder Stücken ist dagegen der mit einem Spitzdach endende Mittelturm, der rechtwinklige Ab-

schluss der von 2 Fenstern eingeschlossenen Tür und besonders das Gesims von drei Linien gemeinsam, das auch die Türme umgibt und über sich noch einen flachen Mauerbogen hat. Diese Form des Kirchenbildes ähnelt der des Lüdinghäuser Pfennigs Dbg. 769. Ebensosehr weichen die Rückseiten bei den beiden Münzstätten von einander ab: die zu Münster setzt das Kreuz frei in das Feld, das nur Kugeln enthält; die recht wilde Umschrift, die das charakteristische iuping nicht erkennen läſst, wird hier durch die bekannten Trennungsklötze, daneben oft Sternchen, gegliedert. In Herford bemerkt man statt dessen ein den Perlreif berührendes, an den Enden nicht verstärktes Kreuz, das in seinem einen Winkel vom Soester Zeichen begleitet ist; auch die weit bestimmtere Umschrift ist der der Soester Denare völlig gleich und wird also nur durch Kreuzchen gegliedert.

Vielleicht ist eine so ausführliche Besprechung nicht ganz überflüssig. Das eine ist doch schon deutlich: die Herforder Denare und die Soester unter 1 b und mindestens auch die ganz stilgleichen unter 1 a und 1 c gehören zeitlich zusammen; denn von einem gut eingeführten fremden Gepräge wird man nur einen neuen Stempel nachgeahmt haben, der dem Zeitgeschmack doch am meisten entsprechen musste. Setzt man die Soester nicht vor oder nicht viel vor das Jahr 1100 (vgl. Dbg. II, 342 l), so wird man dies ebensowenig mit den Herfordern tun, die mit ihren kurzen und breiten, wohl ausgerundeten Buchstaben von quadratischem Grundriss späte Zeit verraten[1]). Demnach werden die neu eingereihten Pfennige der Abtei denen mit dem Kopfe Heinrichs IV. (Dbg. I, 732; Men., Fuld. Fd. 142), zeitlich wohl nachzuordnen sein, umso eher, da diese noch den

1) Von den münsterschen Denaren stehen hier 2 Arten in Rede, nämlich einerseits mit rundem Türbogen an der Kirche, andererseits mit Kreuz an Stelle der Kirchentür und 2 Sternen zur Seite der Teilungsblöcke, letztere mit der Namensform Mimigardepo(r)ta. Erstere Art hat Bischof Burchard (1097—1118) wohl schon vorgefunden, die letztere wird jünger sein, wenn auch den Herforder Fundgenossen gleichaltrig.

Königstitel tragen, während es doch nach 1084 Vorlagen mit dem Kaisertitel auch in Dortmund gab (Russ. Fund 55).

Für die seltsame Namensform Hervordepord sucht man natürlich in den gleichzeitigen Quellen vergeblich nach Belegen oder Vergleichen. Sie wird sich aus der Anlehnung von Hervo(r)deporta an Mimigardepo(r)ta und weiter aus einer Rückverdeutschung der lateinischen Endung in einer Art von Reduplikation erklären. Jedenfalls ist die 600jährige Münzgeschichte der erinnerungsreichen Westfalenstadt mit dem Liesborner Funde wieder ein Stück reicher und anziehender geworden. —

Goslar.

3. König Heinrich IV. (1056—1084). Prager Fd. 38a (Men. IV, S. 255) 1 St.
4. König Hermann, von Salm (1081—88). Russ. Fd. 66 b (Men. IV, S. 213) 1 St.

Bamberg.

5 a, b.

5 a. St. Otto I.[1]) (1102—39).

Hf. OTTO ЄPS. Brustbild eines Geistlichen mit Tonsur v. d. r. S., die Umschrift unten durchbrechend, mit der R. segnend, in der L. ein Szepter mit krummstabähnlich umgebogenen Enden haltend.

1) Nicht „von Mistelbach", da zwar seine adlige Abstammung feststeht, aber sein Geschlecht nicht in Franken, sondern in Schwaben, am Albuch, angesessen war. (J. Looshorn, Geschichte des Bistums Bamberg Bd. II, S. 8 f.)

Rf. + ANI—€GP. Dreitürmige Kirche, unten verschmälert und die Umschrift durchbrechend; der mittlere Turm erhebt sich in 2 Stockwerken über einem 5eckig überdachten Portal.

19 mm. (K. M. Brl.) 1 St.

5 b. Dieselbe Umschrift und Darstellung, aber in der L. des Bischofs ein Krummstab mit nach aussen gerichteter Biegung.

20 mm. (K. M. Brl.) 1 St.

a + b = 1,85 g.

Also das erste Gepräge mit dem Namen des berühmten Kirchenfürsten und Pommernmissionars, eine Neuigkeit, auf die gewiss schon mancher gewartet hat im Hinblick auf die lange, bisher numismatisch so leere Regierungszeit Ottos! Man möchte zwar vielleicht gerade deswegen noch zweifeln und, wie der Verfasser anfangs, an Bamberg erst in zweiter Linie denken, etwa verführt durch die bei einem so wenig landschaftlich einheitlichen Funde wie diesem unangebrachte Rücksicht auf möglichste Nachbarschaft der Prägstätten. Von Halberstadt zunächst muss aber die späte Zeit seines Bischofs Otto (1123—35) und die Prägungsart, was die Form des Schrötlings, die Münzbilder und die Schriftgattung anlangt, abmahnen. Auf Otto von Regensburg (1060—89) wird ein einigermassen mit den dortigen Typen Vertrauter ebensowenig verfallen, und Otto von Strassburg (1085—1100) oder Otto I. von Konstanz (1071—81) kommen hier nach allem jedenfalls viel weniger in Frage als Otto von Bamberg. — Es hätte vielleicht dieser verneinenden Besprechung nicht bedurft, wenn der Bamberger Typus an den vorliegenden Stücken gleich klar zu Tage träte. Aber das kann, namentlich bezüglich der ganz abweichenden Kirchendarstellung auf den Denaren von Ottos Vorgänger Rupert (1075—1102), doch wohl nicht behauptet werden. Erst bei einiger Überlegung kommt man wohl dazu, als gemeinsames Merkmal eine gewisse Bäuerlichkeit des Stempelschnitts, eine leise Familienähnlichkeit der Bischofsköpfe und besonders die

unregelmässige, an den Rändern z. T. ausgeschweifte Form des Schrötlings (vgl. Buchenau, Bl. f. Mzfde. 1900 zu Men., Fuld. Fd. No. 33) festzustellen. Auch das Gewicht tritt der Verlegung unserer Stücke nach Bamberg nicht hindernd in den Weg.

Soweit kann immerhin nur von Wahrscheinlichkeit gesprochen werden, und der Verfasser bekennt gern, dass es ihm bei seinen Zweifeln sehr erwünscht war, Herrn Prof. Dr. Menadier sich für Bamberg aussprechen zu hören. Zur Gewissheit gelangte er aber, als sein Blick beim weiteren Suchen auf die vorher übersehenen gleichzeitigen Pfennige Erzbischof Ruthards v. Mainz (1088—1109) aus dem russischen Funde (Men. IV, No. 94) fiel. Die Rs. dieser Pfennige, die bei Dannenberg unter No. 1912 verzeichnet stehen, zeigt genau dasselbe Kirchengebäude wie unsere beiden Denare. Aber auch das Bischofsbild der Hs. möchte man als bewusste Nachahmung der Denare Ruthards (Dbg. 816, 1631 od. 1911 = Russ. Fd. 93) ansehen. Bei dem nur als Szepter anzusprechenden Stabe in der Hand des Bischofs auf No. 5a versagt allerdings meine Deutungskunst, da mir aus dieser frühen Zeit kein Beispiel einer solchen wohl versehentlichen Anmassung bekannt ist. Wenn übrigens auch dieser Stempel als der vollständigere zum Zwecke der Beschreibung vorangestellt wurde, so wird doch wohl der mit dem Krummstabe als der ursprünglichere anzusehen sein. Natürlich hat sich Bamberg nach den z. T. schon längere Zeit bestehenden Mainzer Vorbildern gerichtet und nicht umgekehrt. Die weite Entfernung Bambergs von Mainz mag auffallen, namentlich, weil die Würzburger Münzstätte dazwischenlag, die offensichtlich keinen selbständigen oder vermittelnden Einfluss auf diese Denare Ottos geübt hat. Aber einmal klafft auch in der Würzburger Prägung zwischen Bischof Meinhard II. (1085—88) und Embricho (1127—46) eine namenlose Lücke, die sich eines Tages mit Unerwartetem füllen kann; andererseits haben weit hergeholte Entlehnungen, bei denen engverwandte Nachbarmünzstätten übersprungen sind, doch jetzt nichts Ungewöhnliches mehr, wie dies z. B. für Bam-

berg das goslarsche Gepräge Dbg. II, 1655 zeigt. Ja, es wäre geradezu auffällig, wenn ein ostfränkischer Münzer jener Zeit nicht gerade aus der erstaunlich reichen und mannigfaltigen Prägung des Mainzers Ruthard, die doch an dem etwa gleichaltrigen Münzschatz der Fuldaer Michaelskirche so starken Anteil hatte, seine Vorbilder geholt hätte, zumal da das Verhältnis Ottos zu seinem Mainzer Metropolitan wegen der lange erwarteten Bischofsweihe nicht unwichtig gewesen zu sein scheint.

Das meiste Kopfzerbrechen wird die deutlich lesbare und durch beide Stücke gesicherte Umschrift der Rs. bereiten. Freilich sind auch die Buchstaben der Hs. keine Muster ihrer Art, O und T vielmehr recht unregelmässig gestaltet; aber man meint doch nach der Richtigkeit des Otto eps, es auch auf der Rs. mit einer ernsthaften Legende zu tun zu haben. Alle Versuche jedoch, den entstellten Namen einer bambergischen Münzstätte, etwa Bamberg selbst, oder sonst einen Sinn herauszulesen, sind von mir als unbefriedigend aufgegeben worden.

In welcher Zeit seiner vier Jahrzehnte umfassenden Regierung Otto die hier besprochenen Denare hat schlagen lassen, ergibt sich ungefähr aus folgender Erwägung. Sie in seine mittlere oder gar letzte Zeit zu setzen, verbieten Prägeweise wie Fundgenossen ebenso wie die Entlehnung des Münzbildes von dem schon 1109 gestorbenen Erzb. Ruthard, dessen Nachfolger in der Münztätigkeit, Adalbert I. (1111—37), andere Typen wählte. Bestimmteren Anhalt gibt noch der Umstand, dass der kurz nach Anfang der Regierung Adalberts vergrabene Fuldaer Münzschatz auf seinen vielen Ruthardpfennigen den Kirchentypus des russischen Fundstückes (No. 94 daselbst) gar nicht mehr enthält, und ferner die Tatsache, dass der russische Fund seiner Prägungszeit nach dem Jahre 1100 offenbar vorausliegt (Men. IV, S. 234). Danach würden unsere Liesborner Stücke zwischen die Jahre 1102 und 1109 zu setzen sein, und zwar am ehesten in den Anfang der Amtstätigkeit Ottos. Jetzt gilt es, nach den unzweifelhaft vorhanden gewesenen weiteren Geprägen dieses hochbedeutenden Bischofs zu suchen.

Wir kommen zu den westlichen Münzstätten und wollen hier der Übersichtlichkeit zuliebe die wichtigen flandrischen Fundstücke zusammen am Schlusse behandeln.

Köln.

6. Zeit nach Otto III. Sehr abgeschliffene Denare zu Dbg. 342. 3 St.

Deventer (oder Zütphen).

7. K. Heinrich IV. Pfennig Deventerscher Art. Dbg. 1831. Men. IV, S. 251 f.: Graf Heinrich von Zütphen (Reg. seit 1113 bzw. 1107). 1 St.

Zütphen (oder Emden?).

8. Graf Otto († 1113). Obol. Nachahmung der Duisburger Pfennige Heinrichs IV. Men. IV, S. 248 f., No. 20. Dbg. II, 1852: Emden, Hrz. Otto von Sachsen (1059—71); vgl. aber III, S. 789. 1 St.

England.

9. Ethelred II. (978—1016). Stamford, Godeleof. Typ. A. 1 St.

Unbestimmte Nachmünze.

10. Einseitig und sehr dünn. Entstellte Umrisse eines Kirchengebäudes im Vierschlag. Schriftreste ∽ T. 21 mm. 1 St.

Flandern.

An Geprägen dieses Landes war der Liesborner Fund verhältnismässig reich, da sie $^1/_4$ des Ganzen ausmachten, was sich aus dem Aufschwung, den der flandrische Handel gerade um das Jahr 1100 nahm, und seiner Ausbreitung nach allen Seiten, besonders nach Osten, zur Genüge erklärt. Schon früher zwar war flandrisches Geld selbst in die Ostseeländer gedrungen, wie die Münzfunde das zeigen, aber erst die kulturellen und politi-

schen Verschiebungen des 11. Jahrhunderts, u a. die Eroberung des englischen Gegenlandes durch eine festländische Macht, haben den Anstoss gegeben zur Entfaltung der flandrischen Städte, seines auf bodenständiger Gewerbtätigkeit beruhenden Handels und seiner gerade unter Robert I. u. II. sehr emporgeblühten Seemacht. Die wohlgeordneten, gesicherten Verhältnisse des Landes, dessen reiche Hilfsquellen seinen Fürsten das üble Mittel der Münzverschlechterung entbehrlich machten, verschafften dem flandrischen Gelde Ansehen weit über die Landesgrenze hinaus, so dass z. B. ein Franzose, Guibert de Nogent, es das beste in Nordfrankreich nennen konnte[1]).

Merkwürdiger als das Vorkommen flandrischer Münzen in unserm Funde ist es, dass unter den 14—15 Stücken kein einziges bereits bekanntes war. Und zwar verdanken wir dem günstigen Zufall also nicht nur vier neue Gepräge mit ihren kleinen Abweichungen, sondern auch gerade solche, die einen ganz neuen Typus darstellen. Wenn der Berichterstatter bei ihrer Besprechung etwas unsicher vorzugehen scheint, so mag man bedenken, dass wie die ganze flandrische Geschichte und Kultur so auch seine Münzgeschichte der deutschen schon etwas zu fern liegt, als dass er ihre gründlichere Durchforschung nicht lieber den Fachgenossen des Nachbarlandes überliesse. Unter ihnen bin ich Herrn Fr. Alvin für gefällige Auskunft verpflichtet[2]).

11a. Robert I., der Friese, 1071—1092. Münzstätte Arras der Abtei St. Vaast.

Hf. VЄDAƧTVƧ zwischen Perlreifen. Die Buchstaben sind durch doppellinige, innen punktierte Leisten voneinander getrennt. Brustbild eines Behelmten v. d. r. S., vor ihm ein kleines Schwert.

---

1) H. Pirenne, Geschichte Belgiens, übers. von F. Arnheim, Bd. I, S. 191—93.

2) Die Belegstücke führe ich auch im folgenden der Kürze wegen möglichst nach Dannenberg an.

Rf. + ROTBERTI zwischen Perlreifen. Kreuz mit befussten Enden, in seiner viereckig durchbrochenen Mitte ein kleines, schmales Kreuz. In den Kreuzeswinkeln 2 Kugeln und 2 fünfstrahlige Sterne wechselnd. (K. M. Brl. u. Brüssel.) 3 St.

11 a, b.

11b. *Hf.* VEDASTVS.

Rf. + ROTBEЯTI.

Gepräge wie bei a, mit kleinen Abweichungen, besonders in der Anordnung der Kugeln und Sterne. (K. M. Brl.) 1 St.

18 mm. 2 = 1,15 g; 1 and. 0,57 g.

Betreffs der Zeitbestimmung dieser von den alten stark abweichenden neuen Vedastus-Denare kann man zweifeln. Befragen wir zunächst das Gepräge. Dieses ist zwar nicht im Grafenkopfe, für den mir kein entsprechendes Seitenstück bekannt ist, aber ganz offenkundig hinsichtlich der Anordnung der Umschrift auf der Hauptseite dasselbe wie auf der Kreuzseite des Denares Dbg. 256 mit dem rätselhaften „Diusburg“ und nach dem völlig gleichen Schnitt der Buchstaben ihm gleichzeitig. Wenn auch diese Gleichartigkeit der Schriftcharaktere und ebenso die geringere Entfernung der doch höchst wahrscheinlich in oder bei Maestricht zu suchenden Prägestätte dieses Denars seine Nachahmung wahrscheinlicher macht als die des Duisburger Urstücks Dbg. 324, so ist damit jedenfalls für die Prägezeit unserer Denare bei der Unvollständigkeit des Herrscher-

titels auf No. 324 noch nicht viel Anhalt gewonnen. Auffallend bleibt doch ferner immer die ganz abweichende Grösse, daneben auch das etwas höhere Gewicht und die Umschrift mit ihrer veränderten Namensform Rotberti, die dem Französischen jener Zeit nicht angehört, wohl aber noch dem damaligen deutschen Sprachgebrauch. Mit Rücksicht auf das höhere Gewicht und den grösseren Durchmesser die neuen Vedastiner den alten zeitlich voranzustellen, scheint im Hinblick auf den darin völlig entsprechenden Denar mit dem Namen Roberts von Jerusalem nicht ratsam, wenn nicht unmöglich. Und will man auch die Vedastus-Denare dem Widerspiel der flandrischen Kirche gegen den Grafen zuschreiben, so können diese neuen doch nicht gleichzeitig sein, wenn man auch einen andern (deutschen) Münzmeister dafür annehmen wird. Die Möglichkeit wenigstens muss doch wohl offen gelassen werden, dass der Denar „Roberts von Jerusalem“ seiner Form, Schwere und seinem Kreuztypus nach die neuen St. Vaaster nach sich zieht. Einem Duisburger Vorbilde ist ja noch ein Denar Brunos von Trier (1102—24), Dbg. 485, gefolgt. Auch das Jahr 1094, wo das bisher mit Cambrai vereinigte Bistum Arras durch die gemeinsamen Bemühungen Roberts II. und des französischen Königs von diesem wieder losgelöst wurde, verdient in dieser Hinsicht Beachtung[1]).

12. Robert II. von Jerusalem. 1092—1111.

12.

Hf. ✠MONETA ROBERTI COMITIS, zwischen Perlreifen. Der Graf, bärtig[2]), in ganzer Figur ungewappnet sitzend mit Schwert und Palmzweig.

---

1) Pirenne-Arnheim, I, S. 97 u. 116.

2) Es ist immerhin erwähnenswert, dass nicht Robert II., sondern Robert I. mehrmals als Barbatus bezeugt wird (Pir. I, S. 214, Anm.)

Rf. ✠ HIEROSOLIMITANI wie oben. Kreuz, dessen durchbrochene Mitte eine kreuzförmige Rosette füllt, mit zwei Köpfen und zwei Händen in den Winkeln.

18 mm. 0,59 g. (K. M. Brl.) 1 St.

Das hier beschriebene kleine Münzdenkmal, wohl das wichtigste des Fundes, redet so für sich selbst, dass seine Zuteilung keiner Rechtfertigung zu bedürfen scheint. Zwar hat auch Robert I., der Friese, durch eine Fahrt nach dem heiligen Lande im Jahre 1083 seinen schon bekannten Namen noch berühmter gemacht; doch erst bei seinem Sohne wurde der Name des „Jerusalemfahrers" zu einem ständigen Beiwort. Er galt seinen Zeitgenossen als das Musterbild eines glanzvollen Kreuzfahrerfürsten, und an Macht und Ansehen übertraf er jedenfalls den Führer des Zuges, den Scheinherzog von Niederlothringen, Gottfried; Anlass genug, eine Denkmünze zu schaffen, wie sie hier vorliegt. Wem die Umschrift noch nicht genügt, sehe sich das Bild des heimgekehrten Kreuzzugsgrafen in seinem Friedensgewande, aber mit den Abzeichen des Gottesstreiters an; so deutlich redet doch auch die Darstellung des Gewappneten mit dem Kreuzstabe auf dem Denare Dbg. 1447 nicht. Für eine ungewöhnliche Sache ein ungewöhnliches, sonst meines Wissens nicht vorkommendes Münzbild zu wählen, lag nahe. Doch hat man sich wenigstens für die Rückseite, abgesehen von dem etwas an unsere No. 11 erinnernden Kreuze, scheinbar an ein Lütticher Muster gehalten, an den Pfennig Heinrichs I. (1075—91) Dbg. 208, dessen vier Köpfe in den Kreuzeswinkeln Dannenberg „unerhört" nennt. Die beiden Hände oder Armstümpfe kann man wohl auf den Arm des hl. Georg beziehen, den Robert II. aus dem Kreuzzuge als kostbare Errungenschaft heimbrachte; für die ganze Reliquie mangelte der Raum. (Kervyn de Lettenhove, Istoire et chroniques de Flandre I, S. 27 u. 437.) Man wird jedenfalls bei dieser wie bei voriger Nummer an einen Stempelschneider aus der Maasgegend oder eine andere Art der Nachahmung denken.

Robert II. von Flandern(?).

13 a, b.

13a. *Hf.* + €IVCWTORHYGSTV (Y schräge und entstellt) zwischen Perlreifen. Gewappneter in einem spitzen, beknopften Helm und Schuppenpanzer zu halbem Leibe v. d. l. S., mit vorgestrecktem Arme ein Schwert erhebend, hinter ihm ein Palmzweig, an dem oben ein Kügelchen und unten ein Quadrat sitzt.

Rf. + HEIEONTIBVCVNVB wie oben. Kreuz, in den Winkeln vier von Perlen umsäumte Kugeln.

(K. M. Brl. u. Brüssel).

13b. *Hf.* + CIVCWTORHYG≡≡V Dasselbe Gepräge, aber das Schwert hat eine mehr gekrümmte Parierstange, der Palmzweig endet unten wie ein von einer Hand umspannter Schwertknauf.

Rf. ∷HE∶I∶EONT∶IBVC∶VNVB Kreuz in den Winkeln perlenumsäumte Kugeln und vor den Enden Ringel.

18—19 mm. 2 = 1,23 g; 1 and. = 0,61 g.

(K. M. Brl.) a u. b zus. 7—8 St.

Wenn ich das vorliegende Gepräge mit allem Vorbehalt Robert II. zuwies, so geschah es ebensosehr dem sichtbar auf einen Kreuzzug hinweisenden Kriegerbilde zuliebe als mit Rücksicht auf das ähnliche Gewicht und die fast gleiche Grösse der

Stücke 11—13 sowie ihre gleiche Dünnheit. Für den Grafen im kriegerischen Aufputz eines Puppentheaters wüsste ich allerdings ein Vergleichsstück nicht zu nennen. Und wer vermag zu sagen, ob in der verwilderten Legende imperator augustus und auf der Rs. comitis verborgen ist?

14. Balduin VII. mit der Axt. 1111—19. Münzst. Ypern.

14.

Hf. ✣ CORNBA≡ ƌAESA mit nach aussen gerichteten Buchstaben zwischen Perlreifen. Innen in einem Fadenreifen ebenso und rückläufig + T ✣ S A Ǝ um eine Rosette.

Rf. + MONETA IPRENSIS zwischen Perlreifen. Ein Kreuz, dessen Mitte ein Kreis mit einem Pünktchen darin einnimmt und dessen Enden von kleinen Halbmonden begleitet werden, liegt auf einem andern Kreuze von punktierten und viermal quergestreiften Leisten.

17 mm. 0,52 g. (K. M. Brl.) 1 St.

Der hier beschriebene Denar gibt namentlich in seiner Aufschrift zu raten. Über sein Gepräge weiss ich ebenso wie über dasjenige der vorigen Nummer nichts beizubringen, weil mir an meinem Wohnorte jeglicher Vergleichsstoff fehlt. Die Umschrift der Rs. scheint ja in ihrer Richtigkeit in merkwürdigem Gegensatz zu der verkehrten und unklaren der Hs. zu stehen; aber auch auf jener Seite ist die Verteilung durch Lücken und Zusammenschiebungen derart unterbrochen, dass auf dieser Trübungen des Sinnes wie durch das R im Grafentitel und am Schluss der Legende erklärlicher werden. Aus AESA hinter dem deutlichen BA.ƌ der Umschrift habe ich

aes herauslesen wollen. Aber leichter möchte sich wohl die Inschrift im Felde zu est auflösen lassen; man vergleiche z. B. das wiederholte ES bei Dbg. 157 und das doppelte NE (= moneta est?) Dbg. 158, auch Dbg. 1459 a mit C—ST. Das A hat hier wie am Schluss der Umschrift wahrscheinlich nur zur Füllung gedient.

Die Zuteilung an den siebenten Balduin wird hoffentlich der ganze Charakter der Münze rechtfertigen, wobei der Typus der Schrift, der an No. 13 lebhaft erinnert, besonders mitspricht. Wie sich zu unserem Denar das strittige Stück Dbg. 160 stellt, das man teilweise Balduin VII. und neuerdings Balduin II. von Hennegau (1070—99) zugewiesen hat, vermag ich nicht zu sagen[1]. Erfreulich ist es, wie diesem Grafen, so noch viel sicherer dieser Prägestätte eine Münze zugewiesen zu sehen, die eine grosse Lücke in ihrer Münztätigkeit glücklich füllen hilft. Zu dem merkwürdigen Tansmerus-Denar (Engel-Serrure S. 505) wäre hiermit ein Gepräge getreten, welches der Zeit des deutlichsten Aufschwunges der jungen Stadt Ypern angehört[2].

Überhaupt bringt der an Zahl der Stücke so unbedeutende Fund von Liesborn für die flandrische Münzkunde des sich neigenden 11. und des angehenden 12. Jahrhunderts eine sehr beträchtliche Vermehrung unserer Kenntnis. Er macht uns mit einer kleinen Reihe grösserer und schwererer, anders gearteter Gepräge bekannt, die, wenn nicht der Schein trügt, neben den schon bekannten kleineren von 15 mm Durchmesser und bis 55 g Gewicht hergehen. Der Verfasser ist leider nicht imstande, ihnen ein bestimmtes Verhältnis zu diesen anzuweisen, umsoweniger, als das Gewicht und auch der Umfang in der von ihm vorgeschlagenen zeitlichen Reihenfolge nicht sinkt, sondern steigt, die überhaupt weniger auffällige Münze von Ypern allerdings ausgenommen.

1) 1894 scheint R. Serrure die Beziehung jener Münze auf Balduin VII. noch als nicht ganz widerlegt betrachtet zu haben. (Vgl. Engel-Serrure, Traité de numism. du moyen-âge S. 506.)

2) Gaillard, Recherches sur les monnaies des comtes de Flandre, Gent 1852, S. 110.

Überblicken wir den besprochenen Fundinhalt noch einmal zeitlich! Zufällig steht das offenbar jüngste Gepräge an letzter Stelle, so dass wir es leicht haben, das Jahr 1111 als den Zeitpunkt festzustellen, vor dem der Fund jedenfalls nicht vergraben sein kann. Dem passen sich die andern Gepräge zeitlich recht gut an, da alle massgebenden um das Jahr 1100 herum oder doch nicht allzuviel vor dieser Zeit entstanden sein müssen. Allzu scharfe Grenzen lassen sich bei einem so kleinen, gemischten und ausländischen Funde ja nicht ziehen, weil u. a. das Beweismittel der Abwesenheit dabei gänzlich versagt.

Aber die ermittelte Altersgrenze genügt auch schon zu einem befriedigenden Ergebnis. Die Zeit nach jenem Jahre wurde in Westfalen ganz von den wechselvollen Feldzügen des Sachsenkrieges beherrscht. Mit dem Vordringen des Kaisers in das westliche Westfalen wechseln 1114 die Züge seiner Widersacher ab, die Münster zweimal heimsuchen. Im folgenden Jahre macht Herzog Lothar nach seinem Siege am Welfesholze einen neuen Strafzug gegen Münster, und eben dieser wird an der Stätte unseres Fundes nahe genug vorübergegangen sein, da der Rückmarsch von Münster auf Corvey genommen wurde[1]). Aber Genaueres sagen doch die Reste der Liesborner Annalen, die der Liesborner Mönch Bernhard Witte in seiner Historia occidentalis Saxoniae überliefert hat, über den noch verheerenderen Feldzug, den der Sachsenherzog 1121 wiederum gegen Münster unternahm[2]). Danach verbargen die Umwohner von Liesborn auf das Gerücht hin, dass der Herzog auf dem Rückwege sich dem Orte nahe, all ihr Hab und Gut in der Kirche; aber freilich schützte die heilige Stätte es nicht vor dem Feuer des Kriegshaufens. Man hat danach die Wahl, in welchem Jahre man die Liesborner Barschaft lieber vergraben sein lassen will.

Jedenfalls ist der Fund, den wir einem solchen kriegerischen Zufall verdanken, nach mehr als einer Seite von Bedeutung. Auch dem Missächter der Münzkunde würde er doch vielleicht

1) Ann. Patherbrunnenses, ed. Scheffer-Boichorst, S. 130.
2) Ebenda S. 195.

noch etwas über die Verkehrsbeziehungen des damaligen Westfalens sagen können. Und nicht häufig wird ein an Umfang so bescheidenes Denkmal getroffen werden, das so mit eigenem Lichte durch die Zeiten zu leuchten scheint wie das Münzchen „des Grafen Robert, des Jerusalemfahrers". Ihm tritt für uns fast gleichberechtigt zur Seite der Pfennig des Bischofs Otto, des edlen Bahnbrechers der deutschen Kreuzzugsbewegung.

Bielefeld. Dr. W. Engels.

Thorner Zainproben. 1528—1535.

Im Archive der Stadt Thorn werden 140 Probierzettel mit den Zain- oder Stockproben aus den Jahren 1528—1535 aufbewahrt. Da solche Denkmäler einer früheren Münzverwaltung überaus selten sind, weil man auf eine spätere Monetisierung der Proben in den wenigsten Fällen verzichtet haben wird, womit dann eine Zerstörung der Zettel verbunden war, und da wohl kaum ein zweites Mal die Proben einer Münzperiode in solcher Reichhaltigkeit aufbewahrt sein dürften, so scheint mir eine vom Thorner Magistrat gestattete Veröffentlichung und Besprechung der Proben und Zettel wohl angezeigt.[1])

Ich gebe zu dem Zwecke einen buchstäblichen Abdruck von 9 Probierzetteln aus den verschiedenen Jahren. Die Originale sind zusammengefaltet, in jedem liegt, nochmals in ein Papierchen gewickelt, die Probe, ein meist 25—35 mm langes, 10—15 mm breites vom Zain abgeschnittenes Stück, das die Dicke der Münzen hat, die aus dem Zain geschnitten wurden. Es ist oft an einer oder mehreren Seiten eingerissen und ausgezackt: man sieht, dass es vom Ende des Zains stammt, wo das Metall durch die Hammerschläge gerissen ist. Wie unsere Gewichtsangaben am Schlusse jeder der neun Zettel zeigen, schwankt die Schwere der Proben zwischen 1,49 und 4,45 g,

---

1) Die gütige Hilfe des Bibliothekars des Coppernikus-Vereins Herrn Oberlehrer Semrau erwähne ich hier dankend.

doch sind die meisten etwa $3^1/_2$ g schwer. Sodann gebe ich kurz den Inhalt sämtlicher 140 Zettel in 4 Kolonnen. —

In der Thorner Münzgeschichte sind 4 Perioden zu unterscheiden. Die erste umfasst die Zeit, da Thorn eine Hauptmünzstätte des Deutschen Ordens war; die zweite beginnt 1457, als Kasimir IV der Stadt das Münzrecht verlieh, und reicht bis etwa 1520[1]); die dritte Periode ist sehr kurz und geht von 1528 bis 1535, aus ihr stammen unsere Proben; die vierte umfasst die Neuzeit von 1630 an.

Nach vielen vergeblichen Verhandlungen über das preussische Münzwesen war endlich zwischen Sigismund I, König von Polen, und den preussischen Ständen, zu denen in erster Linie Herzog Albrecht und die Städte Danzig, Thorn und Elbing gehörten, auf dem Marienburger Landtage von 1528 ein Münzedikt (22. Juli) zu stande gekommen, das für lange Zeiten das grundlegende Gesetz blieb[2]).

Zwischen dem Könige, dem Herzoge und den Städten herrschte grosse Eifersucht über die Münztätigkeit. Das ist sehr begreiflich, wenn man bedenkt, dass die meisten Stände damals auch um des Gewinnes willen Geld schlugen und um 1528 die feine Krakauer Silbermark 7 Guldentaler oder 5 Dukaten kostete, für Prägelohn und Schlagschatz aber 1 Taler übrig blieb. Wenn später auch die Silberpreise stiegen, so machten die Münzherrschaften doch weiter bedeutenden Gewinn[3]). König Sigismund entschloss sich denn auch erst nach vielem Drängen, den Städten den Münzschlag einzuräumen. In der Tat schlug nur derjenige Stand Geld, der die Macht hatte, es gegen den Willen des Königs durchzusetzen. Der Herzog begann damit 1529, die Stadt Danzig liess sich auch nicht

1) Im Thorner Archiv (XVI, 21) ist ein Bericht über eine Prägung i. J. 1519 erhalten.

2) Vossberg, Zur Münzgeschichte Preussens während der Regierung König Sigismunds I von Polen in Köhnes Zschr. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde I, S. 5 ff., 33 ff., 262 ff., V, S. 129 ff.

3) Vossberg I, 262, 263.

viel verbieten, das kleinere Elbing schlug nur wenig und seit 1537 lediglich etwas Kleingeld. Thorn aber lag zu nahe dem polnischen Machtbereich, als dass es hätte wagen können, dem Wunsche Sigismunds entgegenzuwirken. Als er endlich 1530 den drei Städten zu prägen erlaubte, überliess Thorn seine (städtische) Münzanstalt weiter dem Könige, wofür es von diesem jährlich 500 Goldgulden erhielt oder erhalten sollte[1]).

Über die Thorner Münzstätte, die seit Mitte 1528 in königlicher Verwaltung war, wurde am 15. Juni dieses Jahres ein gewisser Jodocus Ludovicus Decius als Verweser gesetzt. Weiter wird erzählt, dass die Ausprägung ganz ins Stocken geraten wäre und die Arbeiter sich gegen den Münzmeister empört hätten, als Decius nach Krakau gereist sei[2]). Nun ist es aber sehr auffallend, dass unsere Zettel den Decius niemals erwähnen und auch von einem Stocken der Prägung niemals gesprochen werden kann; sie ging sogar mit erstaunlicher Regelmässigkeit weiter.

Jobst Ludwig Dietz war ein Schwabe und wohnte schon 1491 in Thorn, vielleicht war er sogar Thorner Bürger[3]). Dass er in unsern Probierzetteln nicht genannt wird, erklärt sich jedenfalls dadurch, dass er viel auf Reisen gewesen sein wird, denn er hatte nicht nur die Thorner, sondern noch vier andere polnische Münzstätten zu verwalten[4]) und die Königsberger seit 1530 in Pacht[5]). Stenzel Marsteller oder Marstellek, den unsere Probierzettel 11 und 12 als königlichen Verwalter nennen, wird sein Stellvertreter gewesen sein.

Wenn die Thorner Münze eine königliche war, so dürfte man doch nicht glauben, dass der König allein ihr Gesetze zu

1) Vossberg V, 129 ff.

2) Ebenda I, S. 20 und Lengnich, Gesch. der preussischen Lande polnischen Anteils I, 57.

3) Thorner Denkwürdigkeiten. Mitteil. des Coppernikus-Vereins. 13. Heft. Thorn 1904, S. 134.

4) Thorner Archiv XVI, 21. Späteres undatiertes Stück.

5) E. Bahrfeldt, Die Münzen- und Medaillensammlung in der Marienburg I, 1901, S. 71.

geben die Befugnis hatte. Betrachten wir das wenige, was aus den Angaben bei Lengnich und unsern Probierzetteln hervorgeht, so erhalten wir daraus eine ganz andere Vorstellung. Zunächst waren die aus der Thorner Münzstätte stammenden Sorten keine polnischen, sondern preussische: die Hauptseite nennt Sigismund, König von Polen und Herrn von ganz Preussen, die Kehrseite zeigt den westpreussischen Adler und nennt die Münze eine preussische[1]).

Und nicht der König von Polen, sondern die preussischen Stände hatten die Kontrolle über den Münzfuss. In ihrer Zusammenkunft zu Culm am 29. Juni 1528 bestimmten sie, dass die Probierung des neuen Geldes Mitgliedern des Landesrats, nämlich dem Woywoden von Pomerellen und den drei grossen Städten, jenem auf königliche, diesen auf eigene Kosten, zustehe. Bindende Vorschriften wurden dann auf der Michaelistagfahrt desselben Jahres zu Graudenz erlassen[2]): Die Probierung des neugeprägten Geldes habe alle 14 Tage am Sonnabend durch zwei Münzmeister zu geschehen, wobei zugegen sein sollten: der Pommerellensche Woywode oder dessen Bevollmächtigter, ferner ein Stellvertreter der drei grossen Städte; wenn vor Ablauf der 14 Tage Geld ausgegeben werden musste, so sollte der Woywode oder „dessen Anwalt, die Thorner“ zugegen sein[3]).

Unsere ersten Probierzettel zeigen, dass man diese Bestimmungen ziemlich befolgte; sie nennen als zugegen den Woywoden von Pomerellen, Georg von Conopat, oder dessen Stellvertreter, einen Thorner Ratsherrn, für die Stadt Thorn einen zweiten Ratsherrn. Ob zwei Münzmeister zugegen waren, wissen wir nicht. Der König wünschte, dass ein Wardein angestellt und zu dessen Entlastung von der Verantwortlichkeit

1) z. B. SIGISMVNdus I REX POLOniae DOminus TOCIus PRVSsiae *Kf.* GROSSus ARgenteus SEXDVPlex TERRarum PRVSSIE 1534.

2) Das Marienburger Edikt bestimmte, dass Probierer, Münzmeister „u. a. Werkgenossen“ von den ständischen Probatoren vereidigt würden, ohne deren Genehmigung keine Münze auszugeben wäre. Punkt 6.

3) Lengnich, I, 54, 58, 59.

ihm ein Thorner Ratsherr beigegeben würde, der Wardein müsste in königlichem Solde stehen[1]). Indessen ist keiner angestellt worden, sonst würden unsere Zettel ihn gewiss erwähnen; man hat wohl keinen bekommen, denn diese Leute waren damals sehr selten[2]). 1529 suchten die Thorner die Probierung ganz von sich abzuschieben[3]).

Im einzelnen zeigen die Zettel, dass die drei grossen Städte immer nur durch einen Thorner vertreten waren. Bis zum April 1530 finden wir manchmal Conopat selbst, meist seinen Stellvertreter, einen Thorner Ratsherrn; einmal, am 5. Februar 1530, sogar zwei Woywoden, den von Pommerellen und den von Marienburg nebst 2 Thornern: es war, als die erste Sechsgröscherprobierung stattfand[4]). Ferner findet man einigemal (Zettel 13, 14) einen Ratsherrn für Thorn, den andern „S. Majestät Dienst“ vertretend, oder (Zettel 11, 12) für den königlichen Verweser.

Diese Erwähnung fremder Probierer hört Anfang 1530 auf, seit April wohnten der Probierung nur noch Thorner Ratsherren bei, und diese wurden auch nie mehr Vertreter anderer Personen genannt. Daraus geht aber hervor, dass die Thorner Münzstätte bezüglich ihrer Verwaltung eine viel mehr städtische als königliche oder ständisch preussische war. Die Bürger hatten eben meistens das grösste Interesse daran, dass gut geprägt wurde. Es ist Thorn ja nicht das einzige Beispiel, dass der Landesfürst eine Stadt mit dem Münzschlag für sich betraute. In Deutschland hatten schon längst viele Städte dauernden Einfluss auf die Münzverwaltung erlangt[5]). Um nur ein Beispiel anzuführen, so hatte in Wien wie in Wiener Neustadt der Kaiser dem Magistrat den Münzschlag gegen einen Teil des

1) Ebenda S. 69.
2) Numismat. Ztschr. 30. B. Wien 1899. S. 4.
3) Lengnich I, S. 81.
4) S. Seite 251 und 261.
5) Luschin v. Ebengreuth, Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte. 1904, S. 229.

Schlagschatzes übertragen und sich nur die Kontrolle vorbehalten[1]). In Thorn war das Verhältnis dank der städtischen verhältnismässigen Unabhängigkeit das umgekehrte: die Stadt hatte dem Könige die Münzstätte gegen eine Summe Geld überlassen, sich aber die Kontrolle vorbehalten. Es hatte sich die Sachlage in dieser Weise auch dadurch gestaltet, dass die andern preussischen Stände die ihnen mitzugestandene Münzkontrolle seit 1530 nicht mehr ausübten. —

Über die Prägungen lassen sich aus unseren Zetteln wichtige Angaben entnehmen, zunächst über die geprägte Quantität. Dazu müssen wir aber einige fehlende Zettel ergänzen, eine wie missliche Sache solche Interpolation auch ist. Indem ich aber glaube, dass die dabei vorkommenden Ungenauigkeiten nur ganz geringe im Vergleich zu der grossen geprägten Masse sind, dünkt es mich bei weitem richtiger, diese kleinen Fehler mit in den Kauf zu nehmen, als auf die ganze hier gebotene Prägestatistik zu verzichten.

Mehrere Angaben lassen erkennen, dass das Münzjahr um Johannis begann und endete[2]). Da nun die ganze Prägung Johannis 1528 anfing und Johannis 1535 schloss, haben wir genau sieben Münzjahre.

I. Jahr 1528/29.

Der Zettel 13 vom 12. August 1529 nennt den ersten Schillingguss, mit ihm beginnen wir das zweite Münzjahr. Der Zettel 1 muss noch einen oder zwei Vorläufer gehabt haben[3]), denn er hat nur zwei Hellergüsse, während doch Zettel 2 den zweiten Schillingguss und vierten Hellerguss, Zettel 3 den zweiten Groschenguss nennt. Es sind also gleich am Anfange 1 Heller-, 1 Groschen- und 1 Schillingguss zu ergänzen. Diese

1) F. Kenner, Urkundliches zu den Prägungen der Kaiser Friedrich III und Maximilian I. Numismat. Ztschr. 30. Band. Wien 1899. S. 2—9.

2) Zettel 94 v. 17. Juli 1532 z. B. trägt die Angabe: Die erste Groschenprobe auf das fünfte Jahr, Zettel 74 vom 15. Juli 1531 enthält die „erste Groschenprobe". —

3) Nach Kirmis, Handbuch der polnischen Münzkunde, Posen 1892, S. 45, begann die Prägung am 15. Juni 1528, d. h. mit der Anstellung des Dietz.

und spätere Ergänzungen setze ich immer in der Höhe der zeitlich nächstliegenden bekannten Güsse an. In diesem ersten Jahre sind noch für die Monate April und Mai 1529 je ein Zettel mit 2 Heller-, 2 Groschen- und 2 Schillinggüssen, endlich ist der vierte und fünfte Groschenguss einzuschieben. Zettel 10 dagegen ist ohne Zweifel eine Kopie von Zettel 9 und auszuschalten[1]).

Nach Joachim[2]) sind schon 1528 Sechsgröscher geschlagen worden, jedenfalls nur zur Probe. Denn erst 1529 wurde befohlen, mit Sechsern und Düttchen zu beginnen[3]); und dann scheint mir durch unsern Zettel 27 bewiesen zu sein, dass die erste nennenswerte Sechserprägung im Februar 1530 stattfand. Denn warum sollten sonst dieser Probierung beide Woywoden beigewohnt haben, was sonst niemals geschah? Dass 1528 und 1529 in Thorn Dreigröscher geprägt worden sind, kann nach den erhaltenen Stücken nicht bezweifelt werden; ich möchte für dieses erste Jahr 300 Mark setzen.

Demnach erhalten wir für das Jahr 1528/9 folgende Prägestatistik:

Dreigröscher	ca.	300 M.	1. Schillingguss		ca.	800 M.
1. Groschenguss	ca.	750 „	2.	„		840 „
2. „		750 „	3.	„		850 „
3. „		1100 „	4. 5. 6.	„		1700 „
4. „	ca.	1000 „	7. 8. 9.	„		3000 „
5. „	ca.	1000 „	10. 11.	„		2100 „
6. „		1100 „	Februar	„		900 „
März „		1000 „	März	„		800 „
April „	ca.	1000 „	April	„	ca.	800 „
Mai „	ca.	1000 „	Mai	„	ca.	900 „
Juni „		1500 „	Juni	„		1000 „
Groschengüsse		10 200 M.	Schillinggüsse			13 690 M.

1) Die Proben und Zettel sollten nach dem Marienburger Edikt (Punkt 6) in drei Ausfertigungen hergestellt werden: eine erhielt der König, eine der Probierer und eine der Thorner Magistrat.

2) Groschenkabinet VIII, S. 595. 3) Vossberg, a. a. O. I, S. 20.

1. Hellerguss	ca.	600 M.	
2. u. 3. „		942 „	15 Lot.
4. „		621 „	
5. „		850 „	
6. „		850 „	
Februar „		200 „	
März „		600 „	
April „	ca.	600 „	
Mai „	ca.	1000 „	
Juni „		1000 „	
Hellergüsse		7263 M.	15 Lot.

II. Jahr 1529/30.

Dieses Jahr möchte ich mit Zettel 39 (12. Juli 1530) beenden. Zettel 24, offenbar eine Dublette von No. 6, ist zu streichen. Einschübe sind nicht nötig.

III. Jahr 1530/31.

Auch in diesem Jahre scheint alles erhalten zu sein, nur ist auf Zettel 54 die Markzahl der Dreigröscher zu ergänzen und zwar mit 100.

IV. Jahr 1531/32.

Am 15. Juni 1531 beginnt wieder die Numerierung der Güsse; es folgen sich zuerst 14 Groschenproben bis zum 20. Dezember, dann fehlen die 15., 17., 19., 20., 21. und 23. Groschenprobe. Demnach erhalten wir Groschen in Mark:

1722 M.	1528 M.	ca. 1600 M.
1740 „	1550 „	1626 „
1657 „	1503 „	ca. 1600 „
1665 „	1734 „	ca. 1600 „
1600 „	1651 „	ca. 1600 „
2100 „	1614 „	1406 „
1657 „	ca. 1600 „	ca. 1400 „
1600 „	1600 „	825 „
		866 „ 14 Lot.
	Zusammen	39 044 M. 14 Lot.

V. Jahr 1532/33.

Dieses Jahr geht bis Zettel 108. Hier möchte ich einen Groschenguss im Dezember von 1500, einen im Mai von 1200 Mark einschieben, so dass 23 754 Mark 8 Lot Groschen herauskommen.

VI. Jahr 1533/34.

Die Numerierung geht von Groschenprobe 1 bis 26 am 30. Juni 1534; es fehlen aber die Proben 5, 6, 8, 10 und 11; indem wir für die fünfte 1000, die andern vier je 1500 Mark einschieben, erhalten wir die Jahressumme von 36 596 Mark 3 Lot in Groschen.

VII. Jahr 1534/35.

In diesem Münzjahre ist die Zählung zuerst verwirrt; die drei ersten Zettel tragen die Nummern 4, 5, 6, dann aber folgt die vom Vorjahre fortgesetzte Numerierung und reicht bis No. 37 am 15. Dezember. Es fehlt nur No. 27, wofür wir 2300 Mark ergänzen. Bis Ende 1534 haben wir dann 25 907 Mark 14 Lot in Groschen, 1045 in Hellern.

Es wurde aber bis Johannis 1535 geprägt[1]). Für diese letzte Hälfte des 7. Münzjahres sind gar keine Zettel erhalten; wir werden für sie nicht einfach das Quantum der ersten Hälfte verdoppeln dürfen, denn da die Münze ganz sicher seit Frühjahr 1535 wusste, dass Ende Juni die Prägung eingestellt werden würde, wird sie ihre Vorräte aufgearbeitet haben, um die unvermünzten Materialreste nicht endlich mit Verlust verkaufen zu müssen.

Demnach setze ich für das letzte Münzjahr

40 000 Mark in Groschen,
1 200 „ „ Hellern,
400 „ „ 6- und 3-Gröschern.

---

1) Lengnich I, S. 155. — Nach Kirmis, S. 45, endete die Prägung am 17. Juli 1535.

In den sieben Jahren sind also geprägt in Bruttomark:

	1528/29	1529/30	1530/31	1531/32	1532/33	1533/34	1534/35	Zusammen
6-Gröscher .	—	410 (6- u. 3-Gröscher zus.)	112	535 —12 (6- u. 3-Gröscher zus.)	—	381 (6- u. 3-Gröscher zus.)	400 (6- u. 3-Gröscher zus.)	2 484—12 (6- u. 3-Gröscher zus.)
3-Gröscher .	300		346		—			
Groschen . .	10 200	26 650	41 171	39 045	23 754	36 596	40 000	217 416
Schillinge .	13 690	20 300	10 500	—	—	—	—	44 490
Heller . . .	7 264	4 050	2 000	293	542	—	1 200	15 349
								279 739—12

Ausserdem 1530/1 1643 Stück Goldgulden.

Wir haben nun zu berechnen, wie gross das vermünzte Quantum Edelmetall war und wieviel Stück einer jeden Sorte gemünzt worden sind. Dazu müssen wir den Münzfuss kennen. Nach dem Edikt vom 22. Juli 1528 waren zu münzen:

37	Sechsgröscher	aus der	14	Lot feinen Mark.
74	Dreigröscher	„ „	14	„ „ „
96	Groschen	„ „	6	„ „ „
159	Schillinge	„ „	3	„ „ „
540	Pfennige[1])	„ „	2	„ „ „ [2]).

Auf dem Marienburger Landtage von Martini 1529 wurde geklagt, dass in Thorn nicht 154, sondern 159 Schillinge aus der Krakauer Mark geschlagen würden, was aber für einen Irrtum des Marienburger Abschiedes erklärt wurde, man einigte sich auf 154 Stück. In Thorn aber blieb man bei der bisherigen Ausbringung der Schillinge, wie unsere Probierzettel beweisen[3]). Ebenso wurden die Heller nicht 2, sondern nur $1^1/_2$ Lot fein gemünzt.

---

1) Sie werden in unseren Zetteln immer „Heller“ genannt.

2) Vossberg bei Köhne I, S. 15 ff.

3) Lengnich I, S. 80, 81. — Vielleicht erklärt sich diese Angelegenheit so, dass einige Stände die Culmische Mark zu Grunde legten. Braun (Bericht v. polnisch. u. preuss. Münzwesen, Elbing, 1722, S. 57) sagt wenigstens, es seien 159 Schillinge aus der Krakauer, 154 aus der preussischen Mark zu münzen verordnet worden. Die Culmische Mark wog nach Kirmis S. 6: 189,90 g, die Krakauer 197,68.

Da wir also wissen, wieviel Bruttomark einer jeden Sorte geschlagen sind und wie fein sie war, so ist der Feingehalt der ganzen Masse zu berechnen; und da auch bekannt ist, wieviel Stück aus einer Bruttomark geprägt wurden, auch die Stückzahl im Ganzen[1]):

	Bruttomark	Feine Mark	Stück
Sechsgröscher	2 484 Mk. 12 L.	2 174	30 636 } ?
Dreigröscher			122 544
Groschen	217 416	81 531	20 871 936
Schillinge	44 490	8 342	7 073 910
Heller	15 349	1 439	8 288 460
	279 739 Mk. 12 L.	93 486	

Im Gebrauch war eine Mark, die wir zu etwa 190 g annehmen[2]). Es sind also in den 7 Jahren ungefähr 17 762 kg Feinsilber verarbeitet worden.

Über die Befolgung des Münzfusses ist, wenn wir die Probierzettel für massgebend halten, nur zu sagen, dass sie eine für jene Zeit sehr gute war. Das Remedium hatte das Edikt von 1528 im Korn auf 1 bis $1^1/_2$ Pfennige auf die feine

1) Als Beispiel hier die Berechnung der Sechs- und Dreigröscher:

2484 Mark 12 Lot Brutto zu 14 Lot fein halten 34 786 Lot oder 2174 Mark fein. Nehmen wir an, dass ⅓ der Bruttomasse zu Sechs-, ⅔ zu Dreigröschern vermünzt wurden, so erhält man 828 Mark Sechs- und 1656 Mark Dreigröscher. Aus einer rauhen Mark wurden 37 Sechs- oder 74 Dreigröscher geschlagen, also sind in den sieben Jahren 30 636 Stück Sechs- und 122 544 Stück Dreigröscher geprägt worden.

2) Nach Kirmis, Handbuch, S. 6 (Braun, S. 8) hat die Krakauer Mark 128 Engels 17 As oder 13,573 Lot kölnisch, was 198,383 g ausmacht. Nimmt man nach Belhazy (Numism. Ztsch. 28, S. 322) die Wiener Mark zu 276,283 g, so kommt man, da nach Friedensburg (Schlesiens neuere Münzgesch. II, 18) eine Wiener gleich 1,40 Breslauer Mark ist, und die Breslauer der polnischen Mark sehr ähnlich war, für die neuere Zeit zu fast demselben Resultat wie Kirmis (197,34 g). So weit die Literatur. Wir werden gleich sehen, dass bei gut erhaltenen Dreigröschern nach dem Münzfuss berechnet die Mark zwar ungefähr 197—198 g wiegt, bei den am meisten gemünzten Groschen aber nur 187 g. (S. S. 256.) Um das Edelmetallquantum der ganzen Masse zu finden, musste ich daher ein mittleres Gewicht wählen.

Mark, im Schrot auf die Mark bei Groschen auf $^1/_2$ Groschen, bei den Schillingen auf 1 oder $1^1/_2$ Stück, bei den Hellern auf 9—12 Stück gesetzt, welche Grenzen nach unseren Zetteln nie erreicht worden sind.

Eine ganz andere Frage ist aber die, ob die hier vorliegenden Probierungen zuverlässig sind. Dazu müssen wir tadellos erhaltene Stücke wiegen. Wenn das Durchschnittsgewicht solcher Dreigröscher mit 74 multipliziert 197 bis 198 g ergibt, wenn dagegen das Durchschnittsgewicht tadellos erhaltener Groschen mit 96 multipliziert nur 187 g[1]), ebensolcher Schillinge mit 159 multipliziert 190 g ergibt, wenn weiter die Probierzettel sagen, dass immer 74 Gröscher oder 96 Groschen oder 159 Schilling eine Mark wogen, so ist ganz klar, dass irgend eine Angabe falsch ist. Da die Unterschiede in unsern Wägungen so sehr bedeutende sind, dass es auf Bruchteile eines Gramms gar nicht ankommt, so gilt es zu erklären, warum 74 Dreigröscher 197 g wiegen, 96 Groschen aber 187, während der Münzfuss vorschreibt, dass 74 Dreigröscher ebensoviel wie 96 Groschen wiegen sollen.

Ich glaube nun, dass die Dreigröscher als feine Sorte von höherem Nennwert die massgebende sein muss und wir also schliessen müssen, dass die Groschen im Schrot gewiss hinter dem Münzfuss blieben und zu leicht waren. Die Probierzettel sind darin also ungenau, vielleicht hat man bei den Wägungen der Groschen ein leichteres Gewicht benutzt, abgesehen von der für unsere Begriffe höchst unvollkommenen Technik, denn wenn wir finden, dass das Durchschnittsgewicht der Groschen 1,94 war, so waren einzelne Stücke um 0,31 schwerer und um 0,16 g leichter.

1) Ich habe 21 tadellos erhaltene Groschen der Jahre 1528—1535 gewogen, die meisten waren 1,90—1,98 g schwer, 6 Stück unter 1,90, 4 Stück über 2 g bis zu 2,25 g. Der leichteste wog 1,78 g. Sehr ähnlich ist das Gewicht der Danziger Groschen. Ich habe 18 tadellose der Jahre 1531—1535 gewogen. Der Durchschnitt war 1,98 g, der leichteste wog 1,75, der schwerste 2,33 g, 7 Stück über 2 g, 7 Stück unter 1,90 g. Die Groschen Albrechts sind meist über 2 g schwer.

Natürlich waren diese Differenzen auch eine Folge des Justierens al marco: der Münzmeister konnte ganz wohl 96 Groschen aussuchen, die eine Mark wogen, wenn die einzelnen Stücke auch ganz verschieden schwer waren. Solche Marken konnte er vorbereitet haben, um sie den Probatoren vorzuwiegen; darin lag gar keine Unredlichkeit: das Justieren al marco bestand eben in nichts Anderem, als dem Ausgleichen der Gewichte in dieser groben Weise[1]).

Ob die Probatoren, die Thorner Ratsherrn, im stande waren, den Münzmeister Mathias Schilling bei den Probierungen zu kontrollieren, können wir nicht bestimmt sagen. Doch möchte ich darauf hinweisen, dass in früheren Jahrhunderten wohl jeder grössere Kaufherr oder vermögende Mann etwas vom Wiegen oder Probieren der Edelmetalle verstand, was bei den fortwährend wechselnden Münzfüssen — man denke an die Goldgulden — und vielen neu erscheinenden fremden Münzsorten sehr nötig war. Ausserdem finden wir fast immer dieselben Ratsherrn als Probatoren, die sich also das nötige aus der damals noch recht einfachen Münztechnik bald werden angeeignet haben[2]).

Zum Schluss noch ein Wort über die Goldmünzen. Die 1530/31 geprägten 1643 Goldgulden waren ungarische, deren 72 auf die 23 Karat 9 Grän feine Prager Mark gingen[3]). Ausser diesen ungarischen Goldgulden (Dukaten) liefen damals in Preussen und Polen rheinische und Horngulden um. Diese Horngulden, so genannt nach dem Bischof von Lüttich Johann IX von Horn (1482—1506), waren 1503 in Braunschweig

1) Über die Gewichtsunterschiede einzelner Stücke in früheren Zeiten vgl. J. Menadier, Deutsche Münzen III, 1895, S. 99 und Luschin v. Ebengreuth a. a. O. S. 161, 162.

2) Konrad Huttfeld war schon 1519 in der Münze tätig. Arch. Thorn XVI, 21. Über diese Ratsherrn vergl. K. T. Prätorius, Thorner Ehrentempel. Berlin 1832, und Thorner Denkwürdigkeiten 1904 a. a. O. Ausser dem Münzmeister nennen unsere Zettel kein Münzpersonal. Über Münzgesellen und deren Löhnung in Danzig 1563 s. Vossberg, a. a. O. II, 280.

3) Fiala in der Numism. Ztschr. Wien 1900, S. 400.

auf den Wert eines halben rheinischen Guldens gesetzt worden. Grote berechnet den Feingehalt eines rheinischen auf 2,526, eines Hornguldens auf 1,267 g[1]).

Merkwürdig ist, dass die schlechten niederländischen Goldgulden damals, wie es scheint, in Menge nach Preussen und Polen geströmt sind, denn die Bezeichnung Horngulden dürfte eine zusammenfassende für alle niederländischen schlechten Gulden sein. In ähnlicher Weise verbreiteten sich ja später in den Ostseeländern die geringhaltigen holländischen Dukaten. Die Goldgulden erfreuten sich nicht immer der Liebe der Bevölkerung: auf dem Graudenzer Ständetage von 1530 wurde berichtet, dass wegen ihres ungewissen Wertes wenig angenommen würden[2]).

1529 galt in Preussen der ungarische Goldgulden 40, der rheinische 30 neue preussische Groschen[3]).

Am 28. Oktober 1530 gab aber Dietz in Elbing an, dass, da nun alles Geld nach demselben Fusse gemünzt werde, der ungarische Gulden wie in Polen 44, der Horngulden 13 Gr. 1 Schilling 4 Pf. gelten müsse, ein Vorschlag, den die herzoglichen Gesandten zurückwiesen[4]). Sie mussten das. Denn wenn der Dukat in Polen 44, in Preussen 40 Groschen galt, so bewies das die Geringwertigkeit der polnischen Münzen gegenüber den preussischen[5]); und tarifierte man nun überall den Dukat auf 44 Groschen, so war Gefahr, dass man mit solcher Verbilligung des guten preussischen Geldes dieses vollends in die polnischen Tiegel trieb.

Bleiben wir bei der preussischen Schätzung, und setzen wir den Horngulden gleich einem halben rheinischen, so wäre das Verhältnis der drei Sorten 40 : 30 : 15, der Horngulden also 15 preussische Groschen wert gewesen. In der Tat aber galt

1) Münzstudien IV, S. 30, 31.
2) Lengnich, S. 93.
3) Ebenda, S. 78.
4) Ebenda, S. 94, 95.
5) Über die bessere Münzung in Preussen s. auch Braun, a. a. O. S. 62.

er in Preussen kaum 12, da er gegen den in Polen 44 Gr. geltenden Dukaten nur auf etwas über 13 Gr. bewertet wurde.

Man hielt es überhaupt für gar nicht zweckmässig, den Goldsorten eine feste Taxe zu geben, denn es kämen viele fremde ein, deren Gehalt unbekannt sei; man überlasse das besser den Kaufleuten, nur dürfte dieses Goldgeld nicht mehr gelten als „wofür es in öffentlichen Münzen könnte verwechselt werden“[1]). Das bedeutet, es sollte nicht über seinen Goldwert gelten, denn die Münzstätten gaben dafür eben nur so viel, als sie durch dessen Einschmelzung oder Verkauf herausschlugen.

Der Kredit der Goldmünzen, die Nachfrage nach ihnen änderte sich übrigens fortwährend je nach Güte und Vorrat des Silbergeldes. 1527 hatte Thorn geklagt, das schlechte polnische Geld habe den Nennwert des ungarischen Goldguldens in die Höhe getrieben: bei Todesstrafe dürfe er nicht mehr als 40 Gr. gelten[2]). Dann folgten die Jahre, als man das gute neue Silbergeld gegen das Gold schützen zu müssen glaubte, als jedermann jenes diesem vorzog. Endlich um 1533 war so viel neues Silbergeld geschlagen, dass es, wie die Stände klagten, im Werte fiele, billig aufgekauft und ausgeführt würde[3]). Das und der steigende Silberpreis veranlassten endlich 1535 die Schliessung der Thorner Münze[4]).

Wir sehen an diesen Veränderungen, dass die Behörden wohl ein gesetzlich fixiertes Wertverhältnis erstrebten, was ja für den täglichen Verkehr sehr wünschenswert ist, dass solche Festsetzung aber nicht gelang, weil die Fluktuationen im damaligen Münzwesen zu bedeutende waren, besonders weil das Edelmetall im Werte stieg, wovon zu wenig vorhanden war, zuerst Gold, dann das neue gute Silbergeld, und als dieses im Übermaasse geprägt wurde, wieder die Goldmünzen.

---

1) Lengnich S. 107, 108.
2) Vossberg a. a. O. I, S. 11.
3) Lengnich, S. 131.
4) Ebenda, S. 141.

Anlagen.

1. Neun Probierzettel der Thorner Münze.

1) 1. Probierzettel vom 10. August 1528.

Anno 1528 ad̄. X^a Augusti Ist die prob von zwey hellēgus | sen gemacht durch den gros mechtig. herr̄ Georg vonn | Canopot waywod̄ in pomerellen etc. vnd den Namhafft. | herrn Kerst̄ Strobant Rather̄ zw thor̄ haben beyde gus | Mk. 942 lot 15, sen an schrodt vnd korn Recht erfunden |

Inhalt: Eine in Papier gewickelte Zainprobe.

Aufschrift: Dieß ist die proben von h | ad.

X° Aug. ao. 1528

Siegel: (Schild mit Zinnenmauer, oben S·V·C)

Gewicht der Probe: 1,83 g.

2) 2. Probierzettel vom 22. August 1528.

Anno 1528 vff Sonnobentt adi 22. augusti ist dy prob | gemachtt durch dy Namhaffthenn wayßen herren, her Conratt | hyttfeltt burgemaster zu Thorn an statt des Großmechtigen hern | Jergen von Conopatt Woyewod yn pomorellen etc. vnd her ffrancz.| heßken Rother czu thorn von wegen der statt; Vom ander schillyng | guß Mk. 840 hott dy Mk. 159 stik heltt lott 3 q. — ₰ 1½ raych; | mer vonn dem fyrden heller guß Mk. 621 hett dy Mk. 534 stik, | 6 styk auff dy Mk. schwerrer, heltt dy Mk. lott 1½.

Inhalt: Eine in Papier gewickelte Zainprobe, auf dem Papier steht: Dy prob fom fyrden heller guß.

Gewicht der Probe: 1,49 g.

3) 11. Probierzettel vom 25. Juni 1529.

Ihg̅ maria. 1529 adi 25 Juny,
Ist die prob gemachtt durch denn Namhafftigenn Waißen herrn̅ franciscu̅ | Eßken, burgemastere der kinicliche Statt Thorn, zw dinst K. Mtt vnßern | allergenedigsten herrn̅. Vnd auff bett vnd beger Stenczell Marstellerß Vorweßerß | der kinicliche mincz zw Thorn. Vonn 1500 mk. groschen heltt dy mk. lott 6, | vnd 96 stik; mer von 1200 mk. schillingk heltt lott 3 m ½ ₰[1]), vnd 159 stik, | mer vonn 1000 mk. heller heltt lott 1, q. 2, vnd 525 stik.

Inhalt: 3 Zainproben, in Papier gewickelt; auf den Papieren steht 1) 1529, adi 25 Juny p̅b vonn 1500 mk. groschen
2) „ „ „ 1 p̅b „ 1200 „ schillingk
3) „ „ „ p̅b „ 1000 „ heller.

Gewicht der Proben: 1) 3,74, 2) 3,72, 3) 3,30 g.

4) 27. Probierzettel vom 5. Februar 1530.

Ihg maria. 1530 adi 5 ffebruary |
Ist die prob gemachtt durch die Groszmechtige herrn, hern Jergen | von Basen Mariemburgeschen woyewoden etc. vnd her̅n Jergen von | Conopatt pomorelleschen woiewoden etc. vnd auch die Namhafftige Weiße | her̅n Conradtt Hittfeldtt burggroff vnd burgemaster, vnd | Kersten Strobantt rott her, der Koniclichen Statt thorn, von 40 mk. | sexern, hellt die mk. 14 lott vnd 36¾ stik — — — — — — — — — | Mer von 1100 mk. groschen heldtt lott 6 q. — ₰ 1, Stik 96 — | Mer von 1200 mk. schillingk heldtt lott 3 q. — ₰ —, Stik 159 —.

Inhalt: 3 Zainproben in Papieren, auf denen steht:
1) 1530, adi 5 february | p̅b von 40 mk. sexer
2) „ „ „ „ „ 1100 „ groschen
3) „ „ „ | von 1200 mk. schillingk.

Gewicht der Proben: 1) 3,69, 2) 3,56, 3) 3,70 g.

---

1) d. h. 3 Lot minus ½ Pfennig. 1 Lot hatte 4 Quentchen, 1 Quentchen 4 Pfenniggewichte. 4 Quentchen waren also = 16 Pfenniggewichte, sodass 1 Lot nicht wie später 18 Feinheitsgrade (Grän), sondern deren nur 16 hatte.

5) 32. Probierzettel vom 16. April 1530.

Ihꝯ maria. 1530, adi 16 Apriliß |
Ist die prob gemachtt durch die Namhafftige weiße herrn̄, hern Conratt | hittfeltt burgemaster vnd burkgraff, vnd Kerstenn Strobantt Rott her, der | konicliche Statt Thorn. Czw dinste vnd zw zunder gefallen K. Mtt. vnßern | allerge. hern̄. von 1200 mk. groschen, heltt 6 lott — q. 1 ₰, vnd 96 stik, | mer von 170 mk. sexer vnd draier, heltt die mk. 14 lott, die sexer 37 stik, | vnd die draier 74 stik, Mer von 900 mk. heller, heltt mk. 1 Lott 2 q. ½ ₰ vnd 539 stik.

Inhalt: 3 Zainproben in Papier gewickelt, auf den Papieren steht: 1) 1530, adi 16 apl̄. p̄b von 1200 mk. groschen
2) „ „ „ „ „ 170 „ sexer und draier
3) „ „ „ „ „ 900 „ hell̄
Gewicht der Proben: 1) 2,34; 2) 1,99; 3) 2,12 g.

6) 41. Probierzettel vom 13. August 1530.

Ihꝯ maria. 1530 adi 13 Augusti. |
Ist die prob gemachtt durch die Namhafftige vnd weißen hr̄rn ffrancz Eßken | burgemaster, vnd hanßen hoffman Rott her der Konicliche Statt Thorn von 1300 mk. | groschen, haltt mk. 6 lott Reichlich vnd 96 stuk |
Mer auch von 374 stik goltt guld̄; welche erfund̄ sein am strich vnd gewichtt den | vngerschen guld. gleich. Ist von dissen gulden eine . . . von den beeden herrn̄, yn einem | papir vorsigeltt vnd in der mincz zw einer prob bliben.

Inhalt: eine Zainprobe in Papier, auf dem steht:
1530 adi 13 augusti | p̄b von 1300 mk. | groschen.
Gewicht der Probe: 2,92 g.

7) 67. Probierzettel vom 1. April 1531.

Anno 1531 ad̄ primo Appril Inn gegenwertigkeit der Namhafftenn | her̄ Conradt Hitfeldt burggraffen vnd franciscus Eszkenn |

Burgermeister der kungliche̅ statt Thor̅ ist Ein grosche̅ prob gemacht | vff 1683 mk. gewicht vnd in der mk. gefund̅ durchaus 96 stück | helt die mk. 6 lott vnd ½ ₰.

Inhalt: Eine Zainprobe in Papier, auf dem steht:

gr̅ prob ad̅ 1 appril.

Aufschrift: gr̅ prob vff 1 appril.

Gewicht der Probe: 2,76 g.

8) 129. Probierzettel vom 30. Juni 1534.

Anno 1534 ad̅ 30 Junj ist ein gr̅ prob gemachtt in beywesenn | der Namhafftig̅ hern Hansen Koyen burchgraffen vnd hern Conradt | Hitfeltt beyde burgermeyster der Kinglichenn statt Thor̅ z̅ [?] vff 1775 mk. | gewicht befunden in d̅ mk. 95 stk. ¾ durchenander vnd ist der gehaltt | in der marck 6 lot — q 1 ₰ durch den m̅itzmeister mathis schilling probiert.

Inhalt: 1 Zainprobe in Papier, auf dem steht:

gr̅ prob vff 30 Juny 1534.

Aufschrift: 26.

Gewicht der Probe: 3,68 g.

9) 140. Probierzettel vom 15. Dezember 1534.

Anno 1534 ad̅ 15 December ist Ein gr. prob gemacht in gegenwertikeit | der Namhafftigen Hern Conratt Hittfeldt disser zeit burggraff vnnd | Hernn Hansen Koyen beyde burgermeyster der Kunglichen statt thornn | vff 2423 marck gewicht fund̅ in der mk. 96 st. ¼ gehaltt in der | marck 6 Lot — q — ₰ durch denn m̅itzmeyster probiert.

Inhalt: 1 Zainprobe in Papier, auf dem steht:

Anno 1534 ad̅ 15 decemb. ist disse gr. prob |
gemacht heltt 6 Lot — q — ₰ durch |
denn m̅itzmeyster probiertt.

Aufschrift: 37.

Gewicht der Probe: 4,45 g.

II. Inhaltsangabe der 140 Probierzettel.

Datum	Gegenstand	Befund	Probierer
1) 1528. Aug. 10	2 Hellergüsse	942 Mk. 15 Lt. An Schrot und Korn richtig	1) Georg v. Conopatt, Woywode v. Pomerellen 2) Christian Strobandt, Thorner Ratsherr
2) 1528. Aug. 22	2 ter Schillingguss	840 Mk. 159 Stück a. d. 3 L. 1½ ₰ f. Mk.	Konrad Huttfeld, Bürgermeister von Thorn für Conopatt, und Franz Eske, Ratsherr, für die Stadt
	4 ter Hellerguss	621 Mk. 534 Stück a. d. 1½ löt. Mk. (6 Stück auf die Mk. schwerer) [1]	
3) 1528. Sept. 30	2 ter Groschenguss	750 Mk. 96 Stück a. d. 6 L. 1 ₰ f. Mk.	Conopatt und Franz Eske, Ratsherr von Thorn
	3. Schillingguss	850 Mk. 160 Stück a. d. 3 löt. Mk.	
	5. Hellerguss	850 Mk. 535 Stück a. d. 1½ löt. Mk.	
4) 1528. Okt. 24	4. 5. 6. Schillingguss	1700 Mk. 159 St. a. d. 3 löt. Mk.	Konrad Huttfeld für Conopatt und Ratsherr Hans Coy für die Stadt

1) d̄. h. statt 540 hielt die Mark nur 534 Stück.

5) 1528. Nov. 28	3. Groschenguss 6. Hellerguss	1100 Mk.; 96 St. a. d. 6 L. ½ ₰ f. Mk. 850 Mk.; 547 St. a. d. 1 L. 2 q. f. Mk.	Georg von Conopatt, Woyw. v. Pomerellen und Hauptmann zu Schwetz, Ratsherr zu Thorn Strobandt für Thorn, Ratsherr zu Danzig Lorenz Fik für Danzig
6) 1528. Dez. 15	7. 8. 9. Schillingguss	3000 Mk. 159½ St. a. d. 3 L. ½ ₰ f. Mk.[1])	Konrad Huttfeld für Conopatt, W. v. P. u. Hauptmann zu Schwetz, Franz Eske, Ratsherr zu Thorn für d. Thorner Rat
7) 1529. Jan. 30	6. Groschenguss 10. u. 11. Schillingguss	1100 Mk. 94, 95, 96 St. a. d. 6 löt. Mk. 2100 Mk. 157, 158 St. a. d. 3 löt. Mk.	Konrad Huttfeld für Conopatt, W. v. P. u. Hauptmann zu Schwetz, Franz Eske, Bürgermeister zu Thorn für Thorn
8) 1529. Febr. 6	Schillinge Heller	900 Mk. 156, 157, 158 St. a. d. 3 löt. Mk. 200 Mk. 538, 534, 535 St. a. d. 1½ L. minus 1 Heller feinen Mk.	Conopatt und Christian Strobandt
9) 1529. März 6	Groschen	1000 Mk. 94, 95, 96 St. a. d. reichlich 6 löt. Mk.	Konrad Huttfeld für Conopatt,

1) Bemerkung: Zain auff die Schmitt. durcheinander vermischeth.

Datum	Gegenstand	Befund	Probierer
9) 1529. März 6	Schillinge	800 Mk. 157, 158, 159 St. a. d. 3 L. 1 q. 1 ₰ f. Mk.	Franz Eske, Bürgermstr.
	Heller	600 Mk. 529, 533, 534 St. a. d. 1 L. 2 q. ½ ₰ f. Mk.	
10) 1529. März 1 [1]	Groschen	1000 Mk. 94, 95, 96 St. a. d. reichlich 6 löt. Mk.	Konrad Huttfeld für Conopatt,
	Schillinge	800 Mk. 157, 158, 159 St. a. d. 3 L. 1 q. 1 ₰ f. M.	Franz Eske
	Heller	600 Mk. 529, 533, 534 St. a. d. 1½ Lt. 1½ ₰ f. Mk.	
11) 1529. Juni 25	Groschen	1500 Mk. 96 St. 6 löt. Mk.	Franz Eske für den Münzverweser des Königs
	Schillinge	1200 „ 159 „ 3 L. m̅ ½ ₰ [2])	
	Heller	1000 „ 525 „ 1 L. 2 q.	
12) 1529. Juli 23	Schillinge	1500 „ 159 „ 3 löt. Mk. reichl.	Franz Eske auf Begehr des königl. Münzverwesers Stentzel Marstelleck
13) 1529. Aug. 12	Groschen	1200 „ 96 „ 6 L.	Franz Eske für Thorn und für S. Majestät Dienst
	Schillinge 1. Guss	1000 „ 159¾ „ 3 L.	
	„ 2. „	1000 „ 159 „ 3 L.	
	Heller	700 „ 533 „ 1 L. 2 q. m̅ ½ ₰	

1) Auf den Proben steht 1., auf dem Zettel 6. März. 2) d. h. minus ½ Pfenniggewicht.

14) 1529. Sept. 13	Groschen	1100 Mk. 96 St. 6 L. $\frac{1}{2}$ ₰	wie vor.
	Schillinge	1200 „ 159 „ 3 L.	
15) 1529. Sept. 26	Groschen	1100 „ 96 „ 6 L. $\frac{1}{2}$ ₰	Konrad Huttfeld, Franz Eske
	Schillinge	1100 „ 159 „ 3 L. reichlich	
16) 1529. Okt. 2[1])	Schillinge	1200 „ 158$\frac{3}{4}$ „ 3 L. 1 q. $\frac{1}{2}$ ₰	wie vor.
17) 1529. Okt. 17	Schillinge	1200 „ 158$\frac{1}{2}$ „ 3 L. 1 q. $\frac{1}{2}$ ₰	wie vor.
18) 1529. Okt. 23	Groschen	1400 „ 96 „ 6 L. $\frac{1}{2}$ ₰	wie vor.
	Schillinge	1300 „ 159 „ 3 L. $\frac{1}{2}$ ₰	
	Heller	900 „ 526 „ 1 L. 2 q. 1 ₰	
19) 1529. Okt. 29	Schillinge	1400 „ 159 „ 3 L. 1 q. 1 ₰	wie vor.
20) 1529. Nov. 6	Schillinge	1300 „ 159 minus $\frac{1}{8}$ 3 L. reichlich	wie vor.
21) 1529. Nov. 15	Groschen	1400 „ 95$\frac{1}{2}$ reichl. 6 L. 1$\frac{1}{2}$ ₰	Konrad Huttfeld, Christian Strobandt, Ratsherr
22) 1529. Nov. 20	Schillinge	1300 „ 158$\frac{3}{4}$ St. 3 L. 1 ₰	wie vor.
23) 1529. Dez. 7	Groschen	1200 „ 96 „ 6 L. reichlich	Huttfeld u. Eske
	Groschen	750 „ 95$\frac{3}{4}$ „ 6 L. 1 q. 1 ₰	
	Schillinge	1100 „ 159 „ 3 L. reichlich	
24) 1529. Dez. 28	7. 8. 9. Schillingguss	3000 „ 159$\frac{1}{2}$ „ 3 L. $\frac{1}{2}$ ₰ [2])	Huttfeld für Conopatt, Franz Eske für Thorn

1) Auf der Probe steht 2. September.

2) Bemerkung: Zain auf der Schmitten durch einander vermischtt.

Datum	Gegenstand	Befund	Probierer
25) 1530. Jan. 14	Schillinge	1300 Mk. 159 St. 3 L.	Huttfeld u. Eske
	Groschen	1100 „ 95½ „ 6 L. 1 ₰	
26) 1530. Jan. 21	Schillinge	1200 „ 159 „ 3 L. reichlich	wie vor.
27) 1530. Febr. 5	Sechser	40 „ 36¾ „ 14 lötig	Georg von Baysen, Woiwode von Marienburg
	Groschen	1100 „ 96 „ 6 „ 1 ₰	Georg von Conopatt, Woiwode von Pomerellen
	Schillinge	1200 „ 159 „ 3 „	Konrad Huttfeld, Christian Strobandt
28) 1530. März 3	Groschen	2200 „ 95¾ „ 6 L. 1 ₰	Eske für Conopatt und für Thorn
	Schillinge	1200 „ 159½ „ 3 L. reichlich	
	Heller	750 „ 532 „ 1 L. 2 q ½ ₰	
29) 1530. März 10	Groschen	2100 „ 96 „ 6 L. m̄ 1 ₰	Ratsherr Konrad Braun
30) 1530. März 23	Schillinge	1100 „ 159 „ 3 L. 1 q. 1 ₰	Eske für Conopatt u. Thorn
31) 1530. März 30	Groschen	2400 „ 96 „ 6 L. ½ ₰	wie vor.
32) 1530. April 16	Groschen	1200 „ 96 „ 6 L. — q 1 ₰	Huttfeld u. Strobandt
	Sechser u. Dreier	170 „ 37 Sechser, 74 Dreier } 14 L.	
	Heller	900 „ 539 St. 1 L. 2 q ½ ₰	
33) 1530. April 25	Schillinge	1200 „ 159 „ 3 L. 1 ₰	wie vor.

34) 1530. Mai 7	Groschen	2500 Mk.	96 St. 6 L. 2 ₰	wie vor.
35) 1530. Mai 28	Groschen	1200 „	96¼ „ 6 L. minus ½ ₰	wie vor.
36) 1530. Juni 4	Sechser u. Dreier	200 „	37 Sechser, 74 Dreier } 14 L. 1 ₰	wie vor.
	Gemeine Groschen	1000 (?)	96 St. 6 L. 2 ₰	
	Heller	800 Mk.	532 „ 1 L. 2 q	
37) 1530. Juni 21	Gemeine Groschen	1200 „	96 „ 6 L. ½ ₰	wie vor.
38) 1530. Juli 8	Groschen	1200 „	96 „ 6 L. reichlich	Huttfeld
39) 1530. Juli 12	Groschen	1300 „	96 „ 6 L. ½ ₰	„
40) 1530. Juli 30	Groschen	1200 „	95½ „ 6 L. minus ½ ₰	Eske, Bürgermeister,
	Dreier	150 „	74 „ 14 L. 1 ₰	Hans Hoffmann, Ratsherr
	Heller	1000 „	528 „ 1½ L. minus ½ ₰	
41) 1530. Aug. 13	Groschen	1300 „	96 „ 6 L. reichlich	wie vor.
	Goldgulden	374 Stück, den ungarischen gleich		
42) 1530. Aug. 20	Groschen	1400 Mk.	96 St. 6 L. ½ ₰	wie vor.
43) 1530. Aug. 26	Groschen	1400 „	96 „ 6 L. 1 ₰	Eske
44) 1530. Sept. 5	Groschen	1500 „	96 „ 6 L. minus ½ ₰	„
45) 1530. Sept. 12	Schillinge	1300 „	157 „ 3 L. ½ ₰	„
46) 1530. Sept. 17	Groschen	1400 „	95 „ 6 L. reichlich	„
47) 1530. Sept. 27	Groschen	1300 „	96½ „ 6 L. 1 ₰	„
	Dreier	96 „	74 „ 14 L. ½ ₰	
48) 1530. Okt. 7	Groschen	1300 „	96 „ 6 L. ½ ₰	Hans Boltze, Ratsherr

Datum	Gegenstand	Befund	Probierer
49) 1530. Okt. 14	Groschen	1600 Mk. 96 St. reichl. 6 L.	Eske
50) 1530. Okt. 20	Groschen	1400 „ 96¼ „ 6 L. 1 ₰ genau	„
51) 1530. Okt. 28	Groschen	1350 „ 96½ „ 6 L 2 ₰	„
52) 1530. Nov. 5	Groschen	1550 „ 96 „ 6 L. reichlich	„
53) 1530. Nov. 12	Groschen	1500 „ 95¾ „ 6 L. 1 ₰	„
54) 1530. Nov. 19	Groschen	1500 „ 96¼ „ 6 L. 1 ₰	Eske und Huttfeld
	Dreier	? „ 74 } 14 L. minus ½ ₰	
	Sechser	112 „ 37 }	
55) 1530. Dez. 3	Groschen	1600 „ 96 „ 6 L.	wie vor.
56) 1530. Dez. 10	Groschen	1600 „ 96 „ 6 L. minus ½ ₰	„ „
57) 1530. Dez. 17	Schillinge	1300 „ 159 „ 3 L.	„ „
58) 1530. Dez. 31	Schillinge	1200 „ 159 „ 3 L.	„ „
	Heller	1000 „ 590 „ 1 L. 2 q ½ ₰	
59) 1531. Jan. 17	Groschen	1500 „ 96 „ 6 L. reichlich	„ „
	Schillinge	1300 „ 159 „ 3 L. minus ½ ₰	
	Ungrisch[1])	1269 „ richtig	
60) 1531. Jan. 21	Groschen	1400 „ 96 „ 6 L. ½ ₰	„ „
61) 1531. Febr. 4	Schillinge	1700 „ 159 „ 3 L.	„ „
62) 1531. Febr. 11	Groschen	1600 „ 95 „ 6 lötig	„ „
63) 1531. März 1	Schillinge	1500 „ 159 „ 3 L. reichlich	„ „

1) d. h. Goldgulden.

64) 1531. März 4	Groschen	1600 Mk.	96 minus ¼. 6 L. reichlich	wie vor.
65) 1531. März 15	Groschen	1600 „	96 St. 6 L. ½ ₰	„ „
	Schillinge	1500 „	159 „ 3 L. reichlich	
66) 1531. März 18	Groschen	1500 „	96 „ 6 L. reichlich	„ „
67) 1531. April 1	Groschen	1683 „	96 „ 6 L. ½ ₰	„ „
68) 1531. April 14	Schillinge	700 „	158 „ 3 L. ½ ₰	„ „
69) 1531. April 19	Groschen	1255 „	96 „ 6 L. ½ ₰	„ „
70) 1531. Mai 5	Groschen	1484 „	96 vollkommen 6 L. scharf	„ „
71) 1531. Mai 13	Groschen	1549 „	96 reichlich 6 L. 1 q ½ ₰	„ „
72) 1531. Mai 31	Groschen	1600 „	96 St. 6 L.	„ „
73) 1531. Juni 7	Groschen	1500 „	96 „ 6 L. 1 ₰	„ „
74) 1531. Juli 15	1. Groschenprobe	1722 „	95½ „ 6 L. ½ ₰	„ „
75) 1531. Juli 22	2. „	1740 „	96 „ 6 L.	„ „
76) 1531. Aug. 5	3. „	1657 „	96½ „ 6 L. reichlich	„ „
77) 1531. Aug. 14	4. „	1665 „	96¼ „ 6 L. vollkommen	„ „
78) 1531. Aug. 25	5. „	1600 „	96 „ 6 L.	„ „
79) 1531. Sept. 6	6. „	2100 „	95¾ „ 6 L. 1 ₰	„ „
80) 1531. Sept. 26	Groschen	1657 „	96 „ 6 L. ⅓ ₰	„ „
81) 1531. Okt. 12	Groschen	1600 „	96 „ 6 L. 1 ₰	Huttfeld, Eske
82) 1531. Okt. 20	Groschen	1528 „	96 „ 6 L.	wie vor.
83) 1531. Nov. 2	10. Groschenprobe	1550 „	96 „ 6 L.	„ „
84) 1531. Nov. 14	11. „	1503 „	95 „ 6 L. 1 ₰	„ „

Datum	Gegenstand	Befund	Probierer
85) 1531. Nov. 22	12. Groschenprobe	1734 Mk. 96 St. 6 L. ½ ₰	Huttfeld, Eske
86) 1531. Dez. 8	Groschen	1651 „ 96 „ scharf. 6 L.	wie vor.
87) 1531. Dez. 20	14. Groschenprobe	1614 „ 96 „ reichl. 6 L. 1 q ½ ₰	„ „
88) 1532. Jan. 18	16. „	1600 „ 96 $\frac{2\frac{1}{2}}{4}$ St. 6 L. ½ ₰	Huttfeld
89) 1532. Febr. 20	18. „	1626 „ 96 St. 6 L. 1 ₰	Huttfeld u. Eske
90) 1532. April 15	22. „	1406 „ 96 „ scharf 6 L. ½ ₰	Huttfeld u. Hans Coy. Bürgermeister
91) 1532. Mai 17	24. „	825 „ 96 „ reichl. 6 L. 1 ₰	wie vor.
	Sechser	344 „ 37 „ } 14 L. 1 q ½ ₰	
	Dreier	74 „	
92) 1532. Juni 13	Groschen	866 „ 14 L. 96 St. steif 6 L.	„ „
	Sechser	53 „ 2 L. 37 „ steif } 14 L. reichl.	
	Dreier	138 „ 10 L. 74 „ reichl.	
93) 1532. Juni 15	Heller	293 Mk. 536 St. 1 L. 2 q um 4 ₰ zu schwer	„ „
94) 1532. Juli 17	1. Groschenprobe	1507 Mk. 96 St. 6 L. ½ ₰	„ „
95) 1532. Juli 29	Groschen	1621 „ 96 „ reichl. 6 L.	„ „
96) 1532. Aug. 22	3. Groschenprobe	1802 „ 96 „ „ 6 L.	„ „
97) 1532. Sept. 5	4. „	1601 „ 96 „ „ 6 L. 1 q ½ ₰	„ „

98) 1532. Spt. 24	Groschen	1604 Mk. 96 St. reichl. 6 L. 1 ₰	Hans Coy, Huttfeld
99) 1532. Okt. 7	Groschen	1393 „ 96 „ 6 L. 1 ₰	wie vor.
100) 1532. Okt. 17	Groschen	850 „ 96 „ 6 L. 1 ₰	„ „
101) 1532. Nov. 30	Groschen	1578 „ 96 „ 6 L. 1 ₰	„ „
102) 1533. Jan. 18	Groschen	1375 „ 96 „ 6 L. 1 ₰ scharf	„ „
	Heller	542 „ in der Mark 4 auch 5 Stück weniger, ist am Schrot steif 1 L. 2 q ½ ₰	
103) 1533. Jan. 28	Groschen	1550 „ 96 St. steif. 6 L. 1 ₰	„ „
104) 1533. Febr. 8	Groschen	1232 „ 8 L. 96 St. reichl. 6 L. 1 ₰ reichl.[1])	„ „
105) 1533. Febr. 22	Groschen	1240 „ 96¼ St. 6 L. 1 ₰ reichl.	„ „
106) 1533. März 22	Groschen	1519 „ 96 „ reichl. 6 L. 1½ ₰	„ „
107) 1533. April 7	Groschen	1027 „ 96 „ scharf 6 L. 1 ₰	„ „
108) 1533. April 25	Groschen	1505 „ 96 „ reichl. 6 L. ½ ₰	„ „
109) 1533. Juni 21	Groschenprobe 1	1295 „ 10½ L.[2]) 96 St. steif 6 L. 1 ₰ reichl.	Hans Coy, Burggraf, Konrad Huttfeld, beide Bürgermeister
110) 1533. Juli 5	„ 2	1249 „ 96 St. steif 6 L.	Hans Coy, Burggraf, und Huttfeld, beide Bürgermeister

1) Durch den Münzmeister probiert. Diese Bemerkung tragen auch die folgenden Zettel.
2) Der kleine einliegende Zettel hat 1300 Mark.

Datum	Gegenstand	Befund	Probierer
111) 1533. Juli 24	Groschenprobe 3	1448 Mk. 96 St. steif 6 L. reichl.	Coy, Burggraf, und Huttfeld, beide Bürgermstr.
112) 1533. Juli 29	„ 4	857 „ 96 St. 6 L. 1 ₰ durchaus	wie vor.
113) 1533. Sept. 6	„ 7	1610 „ ? 1) „ 6 L. 1 ₰	„ „
114) 1533. Okt. 4	Groschen	1528 „ 96½ „ reichl. 6 L. ½ ₰	„ „
115) 1533. Okt. 21	Groschen	1796 „ 95¾ „ 6 L. reichl.	„ „
116) 1533. Dez. 5	Groschenprobe 13	1352 „ 96 „ steif 6 L. ½ ₰	„ „
117) 1533. Dez. 24	„ 14	684 „ 96 „ reichl. 6 L. 1½ ₰	„ „
118) 1534. Jan. 5	„ 15	1500 „ 96 „ steif 6 L. 1½ ₰	„ „
119) 1534. Jan. 24	„ 16	1642 „ 95¾ „ 6 L. 1 ₰	„ „
	Sechser } Dreier }	51 „ 37 „ } 74 „ } steif 14 L. 1 q ½ ₰	
120) 1534. Febr. 7	Groschen	846 „ 96 „ steif 6 L. 1 ₰	„ „
121) 1534. Febr. 23	„ 18	1282 „ 96 „ steif 6 L. 1 ₰	„ „
122) 1534. März 7	„ 19	1201 „ 95 „ u. 3½ Ortt 6 L. 1 ₰ durchaus	„ „
123) 1534. März 20	„ 20	1275 „ 8½ L. 96 St. 6 L. 1 ₰	„ „
124) 1534. März 28	„ 21	1177 „ 96 St. steif 6 L. ½ ₰	„ „
	Sechser } Dreier }	330 37 „ } 74 „ } 14 L.	

1) Loch durch Mäusefrass. Probe fehlt.

125) 1534. April 18	Groschenprobe 22	1746 Mk.	96 St. steif	6 L. scharf	Coy, Huttfeld
126) 1534. Mai 5	„ 23	1800 „	96 „	6 L. 1 ₰	wie vor.
127) 1534. Mai 23	„ 24	1728 „	96 „	6 L. 1 ₰	„ „
			um $\frac{1}{4}$ eins zu schwer[1])		
128) 1534. Juni 13	„ 25	1804 „	96 St.	6 L. reichl.	„ „
129) 1534. Juni 30	„ 26	1775 „	$95\frac{3}{4}$ „	6 L. 1 ₰	„ „
130) 1534. Juli 28	„ 4	2305 „	96 „	6 L. $1\frac{1}{2}$ ₰	„ „
131) 1534. Aug. 6	„ 5	2380 „	$95\frac{3}{4}$ „	6 L. 1 ₰	„ „
132) 1534. Aug. 20	„ 6	2385 „	96 „	6 L.	„ „
133) 1534. Sept. 5	„ 31	2297 „	96 „ steif	6 L. $\frac{1}{2}$ ₰	„ „
			bei $3\frac{1}{2}$ ₰ schwer		
134) 1534. Sept. 23	„ (7) 32	2370 „	96 St. reichl.	6 L. reichl.	„ „
135) 1534. Okt. 7	„ (8) 33	2320 „	96 „ steif	6 L. reichl.	„ „
136) 1534. Okt. 16	„ 34	2440 „	96 „ steif	6 L. $\frac{1}{8}$ ₰	„ „
137) 1534. Nov. 6	„ 35	2323 „	96 „ durchaus	6 L. $\frac{1}{2}$ ₰	„ „
138) 1534. Nov. 26	„ 36	2364 „	14 L. 96 St. durchaus	6 L. 1 ₰ scharf	„ „
139) 1534. Nov. 26	Heller	1045 „	534 St. waren umb 6 Stück zu schwer	1 L. 2 q m $\frac{1}{2}$ ₰ reichl.	„ „
140) 1534. Dez. 15	Groschenprobe 37	2423 „	$96\frac{1}{4}$ St.	6 L.	„ „

1) d. h. um $\frac{1}{4}$ Pfenniggewicht.

F. Frhr. v. Schrötter.

Ein Dirhem des fatimidischen Veziers Abû 'Alî Aḥmad.

Vf. Im Felde:

الله

الصمد

Innere Umschrift: لا اله الا الله محمد رسول الله

على ولى الله

Äussere Umschrift:

محمد رسول الله ارسله u. s. w. bis على الدين

Rf. Im Felde:

الامام

محمد

Innere Umschrift: ابو القاسم المنتظر لامر الله

امير المومنين

Äussere Umschrift: بسم الله ضرب هذا الدرهم

بالمعزية القاهرة سنة خمس وعشرين

وخمسمائة

Silber. 21,5 mm. 2,98 gr. (Gelocht.)

Diesen Dirhem, ein Unikum, hat das Berliner Münzkabinett vor kurzem erworben.

Unter dem Fatimiden al-Ḥâfiz lidîn-allah erlangte alsbald nach seinem Regierungsantritt 524 d. H. der Vezier Abû ʻAlî Aḥmad ibn al-Afḍal so unbeschränkte Macht, dass er nicht nur frei über die öffentlichen Gelder verfügte, sondern sogar im schroffen Gegensatze zur offiziellen schiitischen Religion der Fatimiden die Sekte der Imamî begünstigte, den Namen des al-Ḥâfiz aus der Chutbe entfernte und Münzen auf den Namen des 12. Imams Muhammad prägen liess, dem er die Beinamen abû-l-Qâsim al-Muntaẓar liamri-llah[1]) Emir-al-mu'minîn beilegte. Derartige Münzen sind vorhanden vom Jahre 525 und 526. Auf den Prägungen von 525 ist kein Name ausser dem des Imams genannt; auf dem Dinar von 526 dagegen wagte es der allmächtige Vezier sogar, seinen eigenen Namen beizufügen. Bereits im gleichen Jahre 526 aber wurde Abû ʻAlî Aḥmad von den feindseligen schiitischen Emiren und Mameluken getötet. Es sind bis jetzt 5 verschiedene Prägungen von ihm bekannt (die meisten Unika):

Dinar aus Iskenderija vom Jahre 525 (Paris und Kairo),
Dinar aus Al-Muʻizzija al-Qâhira vom Jahre 525 (London),
Dirhem aus al-Muʻizzija al-Qâhira vom Jahre 525 (Berlin),
Dirhem aus Miṣr vom Jahre 525 (Wien)
Dinar aus Miṣr vom Jahre 526 (London).

Al-Qâhira wurde von Ǧauhar al-Qâid, dem Feldherrn des Fatimiden al-Muʻizz lidîni-llah, im Jahre 358 d. H. gegründet und letzterem zu Ehren mit dem Zunamen al-Muʻizzija benannt. Dieser erweiterte Name al-Muʻizzija al-Qâhira findet sich jedoch nur auf sehr wenigen Münzen als Prägeort angegeben, nämlich auf je einem Dinare vom Jahre 518 und 564, sowie auf den beiden oben verzeichneten Münzen vom Jahre 525.

1) Auf einigen Münzen steht: biamri-llah.

H. Nützel.

Literatur.

Friedrich, Frhr. von Schrötter, Das Preussische Münzwesen im 18. Jahrhundert. Beschreibender Teil. Zweites Heft. Die Münzen aus der Zeit König Friedrich II. des Grossen. (Acta Borussica. Denkmäler der Preussischen Staatsverwaltung im 18. Jahrhundert.) X u. 159 S.; 4°, mit 36 Lichtdrucktafeln. Berlin. (Paul Parey.) 1904. M. 18,—, geb. M. 20,—

Dem ersten Hefte dieser grossartigen Veröffentlichung habe ich in Bd. 24 S. 240 ff. der Zeitschrift eine „freundliche Bewillkommnung" gewidmet als einem „höchst fleissig und sorgfältig zusammengestellten, von ganz vorzüglichen Abbildungen begleiteten" Münzverzeichnis. Wenn ich heut dem zweiten, weitaus umfangreicheren Teile ein Geleitwort mitzugeben die Ehre habe, so kann ich dieses Lob eigentlich nur wiederholen, und zwar verstärkend wiederholen. Wie von dem Herrn Verfasser nicht anders zu erwarten war, hat er über seiner Arbeit gelernt und das System seiner Aufstellung verbessert und vervollkommnet. Beibehalten ist ja, wie das nicht anders sein konnte, die Methode der Anordnung nach den Münzsorten, aber es ist durch ein paar am Schluss beigefügte Tabellen über die Ausprägung der verschiedenen Werte in den einzelnen Regierungsjahren des grossen Königs und über die Tätigkeit jeder Münzstätte dafür Sorge getragen, dass man den ungeheueren hier behandelten Münzvorrat auch unter anderen Gesichtspunkten mühelos und vollkommen übersieht. Nicht minder gewonnen hat die Übersichtlichkeit der Beschreibung der Münzen selbst durch geschicktere Anordnung des Druckes

und Zusammenfassung kleinerer Unterscheidungen unter einer Nummer bei häufigerer Verwendung der Buchstaben: a, b, c u. s. w. Ich habe durch zahlreiche Stichproben und mancherlei Versuche festgestellt, dass sich jetzt jedes Stück leicht finden lässt.

Die Eigenart des Stoffes gebot und rechtfertigte die Aufstellung zahlreicher Unterabteilungen: I. Münzen des Gesamtstaates, geschieden nach den 3 Münzperioden: 1740—50, 1750 bis 1763, 1764—86; II. Provinzialmünzen: Brandenburg, Preussen, westliche Lande, Schlesien; III. Handelsmünzen; IV. Das Geld des siebenjährigen Krieges. Dass bei dieser ohnehin schon starken Teilung die frühere Abteilung Denkmünzen weggefallen ist und die beiden Huldigungsdukaten an die Spitze des Werkes gestellt sind, kann man um so mehr billigen, als der Begriff der Denkmünze ohnehin ein nicht eben fest umrissener ist. Von besonderem, geschichtlichem wie numismatischem, Interesse ist die vierte Abteilung; es hat sicher unsägliche Mühe gekostet, hier Ordnung zu schaffen, und man darf auf die nähere Begründung dieser Zuteilungen im darstellenden Teil, die das Vorwort verheisst, gespannt sein.

Eine Ausstellung möchte ich aber doch erheben, nicht aus Nörgelsucht, sondern weil hier wirklich ein Mangel des Buches sich bemerkbar macht. In diesem Heft ist nämlich das S. VII des ersten Heftes aufgestellte System für die Anführung der Sammlungen, in denen die einzelnen Stücke vertreten sind, nicht mehr genau inne gehalten. Zuweilen sind für ein — auch gewöhnliches — Gepräge neben dem Kabinet Berlin noch zwei, drei Sammlungen angegeben, manchmal aber überhaupt keine. Diese Ungleichmässigkeit verleitet zu — noch dazu falschen — Schlüssen in Bezug auf die Seltenheit der einzelnen Münzen, obwohl eine Auskunft hierüber nicht eigentlich im Plane des Werkes liegt.

Nachträge, Berichtigungen u. dgl. m. sind wohl schon in anderen Besprechungen gegeben. Als ein ganz bescheidenes Scherflein — mehr ein Zeichen aufmerksamen Lesens — möchte ich den harmlosen Druckfehler bei Nr. 1621: „1669“

statt „1769“, den Hinweis, dass das D auf Nr. 1452 den auch S. 2 zu nennenden Wiener Stempelschneider Donner bedeutet, die Bemerkung, dass das ebenda erwähnte Stück der Breslauer Sammlung von „1741“ durch eine nachträgliche Verfälschung der Jahreszahl entstanden ist, und endlich als fehlend einen Breslauer Halbgroschen von 1752, beisteuern.

Dürfen wir uns nach allem des schönen Werkes freuen, so können wir mit Zuversicht auch seinem Abschluss entgegensehen. Unser Preussen wird dann, wie es ihm geziemt, auch auf diesem Gebiet eine führende Stellung erworben haben.

F. Friedensburg.

Friedrich Frhr. von Schrötter, Das Preussische Münzwesen im 18. Jahrhundert. Münzgeschichtl. Teil. I. Bd. Die Münzverwaltung der Könige Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. 1701—1740. (Acta Borussica. Denkmäler der Preussischen Staatsverwaltung im 18. Jahrhundert. Münzwesen.) XVI u. 596 S.; 8°. Berlin. (Paul Parey.) 1904. Orig.-Lbd. M. 14,—.

Zu dem im Vorstehenden angezeigten Verzeichnis tritt hier als das eigentliche Hauptstück des ganzen Werkes die erste Lieferung des münzgeschichtlichen Teiles, die Regierung der beiden ersten Könige umfassend. Dieser Teil hält schon äusserlich viel mehr, als er verspricht. Die Einleitung beginnt mit einer sehr — vielleicht: zu — eingehenden Erläuterung der münztechnischen Vorgänge, behandelt weiter die Münzbeamten, Silberpreise und Scheidemünze und gibt endlich eine sehr interessante Übersicht der deutschen Münzgeschichte seit 1667, dem Jahre des Vergleichs von Zinna, an die sich im zweiten Buch eine Darstellung der Münzverhältnisse des anderweiten Europa — soweit sie für Preussen von Bedeutung sind — schliesst. In breitester Darstellung und mit dem vollen Apparat des geschulten Volkswirtschaftlers werden dann Münzpolitik und Münzwesen Preussens in der Zeit zwischen 1701 und 1740 erörtert.

Es versteht sich von selbst, dass hier eine geradezu riesige Fülle des interessantesten Stoffes vor uns ausgegossen wird, Tatsachen, von denen die wenigsten „Numismatiker“ eine Ahnung haben, deren Kenntnis aber doch dem Münzensammeln erst den eigentlichen Wert, die richtige Weihe verleiht. Höchst lehrreich ist namentlich die Betrachtung, wie die verderbliche Praxis, die in dem Münzregal eine trefflich milchende Kuh sah und aus der Münzprägung auch den unredlichsten Gewinn zu ziehen sich nicht scheute, eine Praxis, die in der zweiten Hälfte des Mittelalters aufgekommen, in der Kipperzeit ihre Blüte erlebt hatte, sich auch noch in die neue Zeit hinüberrettete. An der Münze wollen sie alle gewinnen: der Kaiser so gut wie der kleinste Landesherr, Münzmeister und Wardein, Pächter und Lieferant, und selbst der um die Beschwerung des Handels und der Armut klagende Kaufmann sucht wenigstens bei der Abschiebung des schlechten Geldes seinen Schnitt zu machen. So erklärt es sich, dass trotz ihrer allseitig erkannten Schuld an den uns unerträglich scheinenden Zuständen die Scheidemünze sich nicht verdrängen liess, und dass „der erste Ansturm des Goldes in Preussen“ scheiterte: als längst schon zahlreiche Goldmünzen im Verkehr waren, galten sie doch nicht als „gang und gebiges Geld“, die Steuerbehörde nahm nicht einmal preussische Dukaten (S. 179). Auch auf diesem Gebiet zeichnet sich der sog. „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm als ein kluger Wirtschafter rühmlich aus: bei seinem Regierungsantritt hatte er „verschworen“, und insbesondere den märkischen Ständen versichert, er werde, wenn es nicht ganz nötig sei, keine Scheidemünze schlagen. Noch 1727 berief er sich darauf, fügte aber schon entsagungsvoll bei, nach seinem Tode möge sein Sohn für ein paar Tausend Taler herstellen lassen; 1730 musste er dann doch nachgeben! (S. 267.)

In der zweiten Abteilung sind eine grosse Anzahl Aktenstücke abgedruckt, welche neben den Münzen die Grundlage des Werkes gebildet und die Bausteine geliefert haben, dann folgen in der dritten eine Anzahl Tabellen, aus denen der

Umfang einiger Prägungen, der Münzfuss verschiedener Sorten u. dgl. m. ersichtlich werden. Zum Schluss ein sorgfältiges Register in das auch noch manche Daten, für die im Buch selbst kein Raum war, hineingearbeitet sind.

Man kann ohne Übertreibung sagen, dass hier etwas ganz Vorzügliches geschaffen ist. Was Grote einst als Ideal vorschwebte, was ich als erster auf dem engeren, aber durch die territoriale Zersplitterung schwierigeren Gebiete der schlesischen Münzkunde zu leisten mich bemüht habe: die gleichmässige Heranziehung von Münzen, Urkunden und Akten und die Darstellung der eigentlichen Münzgeschichte im weitesten Sinne, das ist hier in wissenschaftlich unanfechtbarer, auch hohen Ansprüchen völlig genügender Weise vollendet. Man könnte vielleicht wünschen, dass der Zusammenhang dieses Bandes mit der Münzbeschreibung öfter und stärker zutage trete. Zwar ist vielfach auf einzelne in Betracht kommende Nummern des Verzeichnisses verwiesen, aber der als Sammler interessierte Leser würde manchmal doch etwas mehr über gewisse Einzelheiten des Gepräges, der Aufschriften u. s. w. hören, als ihm hier geboten wird. Ein Beispiel: sollte nicht zu ermitteln gewesen sein, woher der wunderliche Spruch: PRO DEO ET MILITE stammt und wie er zu erklären ist? Doch das sind Kleinigkeiten, die den Wert des Ganzen selbstredend nicht beeinträchtigen.

Wir scheiden von Schrötters Werk mit einem herzlichen Glückauf! für die Fortsetzung und Vollendung.

F. Friedensburg.

A. Engel et R. Serrure: Traité de numismatique du moyen-âge. Tome troisième: depuis l'apparition du gros d'argent jusqu'à la création du Thaler. Paris, E. Leroux. 1905. S. 945—1459. Abb. 1456 – 1967.

Mit dem vorliegenden dritten Bande ist das umfassende Werk über die Münzkunde des Mittelalters, das in der Bearbeitung des neuzeitlichen und modernen Münzwesens bereits

eine Fortsetzung erhalten hat, zu Ende geführt. Es ist unumwunden anzuerkennen, dass hier die weitgreifendste Behandlung des weitschichtigen Stoffes vorliegt, und dass namentlich wir Deutschen ihm kein Werk zur Seite zu setzen haben, obschon gerade das Münzwesen der deutschen Vorzeit wenn auch nur für eine kurze Zeit im Vordergrunde steht, so doch alle Zeit hindurch den grössten Raum in jeder geschichtlichen Darstellung beansprucht. Doch die grössten Erwartungen, welche der im Jahre 1891 erschienene vortreffliche erste Band wachgerufen hat, sind mit der Vollendung des Ganzen nicht in Erfüllung gegangen. Die allseitige und tiefgründige Behandlung, welche das europäische Münzwesen bis zum Ausgang der Karolinger erfahren hat, ist einer immer einseitigeren und doch auch mehr oberflächlichen Bearbeitung gewichen. Da trifft nun gewiss ein Teil der Schuld den Mangel an genügenden Vorarbeiten, aber so vollständig, wie es geschehen, hätten die Verfasser diesem Mangel gegenüber doch nicht auf jede forschende Pioniertätigkeit, sowie jede sichtende und aufbauende historische Arbeit verzichten dürfen. Wird einmal in richtiger Erkenntnis eine münzgeschichtliche Periodisierung dem ganzen Aufbau zu Grunde gelegt, so muss auch die Charakterisierung der einzelnen Perioden erfolgen, das Gemeinsame im Münzwesen zum Beginne, wie im weiteren Verlaufe derselben herausgestellt werden, bevor die Sonderbildungen in den einzelnen Münzgebieten und in den einzelnen Münzstätten zur Behandlung gelangen, da ohnedies kein Grund vorliegt, die Besprechung der letzteren in zeitliche Gruppen zu zerlegen, anstatt sie ohne Unterbrechung durchzuführen. So hätte in dem vorliegenden Bande zunächst die führende Stellung der italienischen Handelsstädte und ihrer Kaufleute auch noch vor den Franzosen ans Licht gestellt werden müssen, hätte der Ursprung, die Verbreitung, der Typenwechsel und die Gehaltsminderung der Goldmünzen wie der Groschen vorgeführt werden müssen, hätten den dieser Forderung nur nach einer Richtung hin Rechnung tragenden Verzeichnissen der internationalen Münzen und ihrer lokalen Nachahmungen

im Schlusskapitel jedenfalls solche der italienisch-süddeutschen Kreuzer und der niederdeutsch-skandinavischen Wittenpfennige beigefügt werden müssen, wären ihnen mit Gewinn auch Verzeichnisse von Münzen geringerer Verbreitung, wie der Heller, der Regensburger, der Wewelinghöfer, der kölner Pfennige, der fränkischen Schillinge, der rheinischen Albus u. dgl. einzureihen gewesen, hätte auch den Contremarkierungen ein grösseres Interesse bewiesen werden müssen. Es hätte ferner die gegensätzliche Entwicklung des Münzwesens in Frankreich und Deutschland, die Zentralisierung auf der einen und die Zersplitterung auf der andern Seite, die Minderung der Reichsgewalt den Fürsten gegenüber, und wiederum das Eingreifen der Städte gegenüber den Fürsten, die Versuche, den Mangel einer durchgreifenden Zentrale durch landschaftliche Münzeinigungen zu ersetzen, wie die der verschiedenen niederländischen Münzvereine, die der wendischen Hansestädte, der niedersächsischen Städte, der fränkischen Fürsten, der rheinischen Kurfürsten und anderer mehr, von denen selbst der letzte nur so nebenher abgemacht wird. Sehr erwünscht wäre eine zusammenfassende Behandlung der verschiedenen Arten der Münzverwaltung gewesen und vor allem schematische Angaben über den Wertgehalt der einzelnen Münzsorten. Findet man sich aber mit der absichtlichen Zurückstellung dieser tiefergreifenden Forschung und mit der Beschränkung auf die beiden Fragen ab, welche Stände und was für Münzen die einzelnen Stände geprägt haben, so ist den Verfassern nachzurühmen, dass sie die vorliegende Literatur trotz all ihrer Zersplitterung sorgsam benutzt und den ungefügen Stoff übersichtlich gegliedert haben. In letzterer Hinsicht ist vor allem rühmend hervorzuheben, dass die Lehen des ehemaligen niederburgundischen Königreiches von den französischen getrennt und zu einer besonderen Gruppe vereinigt sind, sowie dass nach der Behandlung der süd- wie der nordniederländischen Herren dem Münzwesen der burgundischen Monarchie ein besonderes Kapitel gewidmet wird: nur hätte Chur nicht dem Arelat eingefügt werden sollen. Auch für die italienischen Münzen ist eine

geographische Gliederung versucht, aber trotzdem der für diese üblichen alphabetischen Abfolge noch zuviel nachgegeben. Unglücklich ist die Vereinigung von Franken und Thüringen zu einer Mitteldeutschland bezeichneten Gruppe, der im Süden Eichstädt und im Norden Anhalt zugegeben wird. Auf einem Irrtum beruht die Bezeichnung von Leukfeld als einer erzbischöflich magdeburgischen Münzstätte, sowie die Verweisung der Grafschaften Mörs und Saarwerden nach Westfalen. Hamburg und Lüneburg sind wegen der von ihnen geprägten Goldgulden mit den Namen der Kaiser nicht den kaiserlichen Münzstätten Dortmund, Frankfurt, Nördlingen, Augsburg und Basel gleichzustellen. Der vermeintliche kölner Turnosgroschen Kaiser Heinrichs VII. ist eine Erfindung des berüchtigten codex Reistorfianus. Ähnliche Versehen finden sich auch sonst noch, hindern jedoch nicht, das ganze Werk als ein solches zu begrüssen, das einen wesentlichen Fortschritt in unserm münzwissenschaftlichen Schrifttum bedeutet. Menadier.

G. F. Hill: Pisanello. London, Duckworth and Co. New York, Ch. Scribner's sons. 1905. 8°. XVI u. 263 S. 74 Taf.

In der von Frau A. Strong (Eugenie Sellers) geleiteten Sammlung kunstgeschichtlicher Einzelschriften gilt der erste von numismatischer Seite gelieferte Beitrag mit Recht dem Schöpfer der modernen Medaille, dem Veronesen Vittore Pisano. Beruht aber auch die universelle Bedeutung des Künstlers vornehmlich auf seiner Tätigkeit als Medailleur, so hat der Verfasser doch mit um so grösserem Recht sein gesamtes künstlerisches Schaffen gleichmässig behandelt, als er seiner Zeit als berufener Maler galt und sich selbst auf seinen Medaillen durchweg als solcher bezeichnet hat. Bescheiden verweist dabei der bewährte Münzforscher auf das ideale Werk eines zukünftigen Gelehrten, welcher die Entwickelung der italienischen Malerei gleichwie die der Medaillenkunst beherrsche, doch zeigt er sich bereits selbst im Besitze dieser Kenntnisse und dürfte einem Nachfolger nur wenig nachzuholen und richtig zu stellen überlassen haben.

Einleitend behandelt das erste Kapitel die Herkunft des Künstlers, die Entwicklung der Kunst in seiner Vaterstadt Verona bis zu seinem Auftreten und die besonderen Einflüsse, welche sich dort geltend machten. Das zweite gilt der Tätigkeit Pisanos bei der Ausstattung des Dogenpalastes zu Venedig mit Freskogemälden; die folgenden, entsprechend der historischen Abfolge, der Darstellung der Verkündigung Mariae in S. Fermo zu Verona, der nicht nur durch die Kunstschriftsteller berichteten, sondern auch durch Akten bezeugten Verwendung in Rom, dem ersten Aufenthalt am Hofe zu Ferrara, aus dem uns das Gemälde mit der Erscheinung des hl. Eustachius und das Porträt der Ginevra d'Este erhalten sind, und der Darstellung des hl. Georg in S. Anastasia zu Verona. Dann erst, etwa in der Mitte des Ganzen, dringt der Verfasser vor zu der Aufnahme der neuen Kunst der Medaille, als deren erste unter Zurückweisung der Schaumünzen mit dem Brustbilde des Markgrafen Niccolo d'Este das prächtige Stück auf den zum Konzil nach Ferrara herübergekommenen Kaiser Johann Palaeologus den Reigen eröffnet. Nach einer Behandlung des Preisgedichtes des Guarino, welches uns den Abstand zwischen der Masse der Kunstschöpfungen des Meisters und der geringen Zahl der erhaltenen Werke kennen lehrt, gelangt die Darstellung zu dem Aufenthalt des Künstlers in Mantua und Mailand, der die Medaillen auf Philippo Maria Visconti, Franz Sforza und Niccolo Picinino entstehen liess, die diese zum Teil unterbrechende, zum Teil fortsetzende zweite Arbeitsperiode in Ferrara, welche ausser Gemälden, wie dem der Heiligen Antonius und Georg, die Medaillen auf den Markgrafen Lionello d'Este mit ihren mannigfachen Kehrseiten entstehen liess, sowie dem vorübergehenden Verweilen an den Höfen der Malatesta zu Gonzaga, dem wir die Prachtstücke auf den Sigismund Pandulfus und Novellus Malatesta, auf den Gianfrancesco, den Ludovico und die Caecilia Gonzaga, sowie den Victorinus Feltrensis, Bellotus Cumanus, Candidus Decembrius verdanken. Ein Einschub gilt der Zurückweisung der Medaillen mit dem

Kopfe des Pisano selbst sowie der Plaketten mit dem Bildniss des G. B. Alberti aus dem Werke des Meisters, um die Bahn frei zu machen zur Besprechung seiner Berufung an den Hof zu Neapel und der dort entstandenen grossen Schöpfungen, der Medaillen auf den König Alfons selbst wie den Inigo d'Avalos und zur Fortführung der Darstellung bis zu dem vermutlich in Rom erfolgten Tode des Künstlers. Eine kurze Würdigung seiner vornehmlichsten Schüler bildet den Beschluss.

Auch Hill gegenüber ist geltend zu machen, dass die antiken Vorbilder mit grösserem Nachdruck hervorzuheben sind: die Fundstücke von Tarsos und Abukir haben ihrerzeit sicher nicht allein gestanden; die grossen Goldmedaillen mit den Köpfen der Cäsaren, welche das Schatzverzeichnis des Herzogs von Berry aufzählt, sind schwerlich völlig freie Erfindungen jener Zeit gewesen; auch ist es kaum nur Zufall, dass die älteste Medaille dem griechischen Kaiser gegolten. Der flandrische Ursprung der Constantins- und Heraclius-Medaillen wird mit Recht zu Gunsten Italiens bezweifelt: ihr Verkauf durch einen Italiener an den Herzog und die Verwendung in der italischen Grossplastik schliessen sich zu einem Beachtung heischenden Zeugnis zusammen. Zustimmung verdient, dass lediglich von der Verwendung von Wachsmodellen gesprochen wird, ohne auch nur andere Möglichkeiten anzudeuten: der trefflich gekennzeichnete Charakter der Medaillen schliesst alles Schneiden und Graben aus. Damit fällt auch der vermeintliche Zusammenhang mit der Kunst des Siegelstechens: die Ähnlichkeiten ihrer Erzeugnisse sind nur äusserlicher Natur. Es wird dem Verfasser dahin beizutreten sein, dass die grosse Plakette der Sammlung Dreyfuss mit dem Kopfe des Alberti vor den anderen Exemplaren den Vorzug verdiene und dem Pisano abzusprechen sei, auch wird er mit der Vermutung, dass es sich um ein Selbstporträt handle, im Rechte sein. Die gleiche Eigenschaft ist aber auch der grösseren Medaille mit dem Bildnisse des Vittore Pisano zuzuerkennen, da sie hinter der Medaille auf den Bellotus

Cumanus kaum zurücksteht, wenn auch das Zeugnis des Pomponius Gauricus an sich nicht beweiskräftig ist.

Die äussere Ausstattung ist ungemein reich und beschränkt sich nicht auf die Wiedergabe der vollendeten Gemälde und Medaillen, sondern bringt auch von den durch ein glückliches Geschick erhaltenen Skizzen und Zeichnungen alles, was sich auf jene bezieht. Leider kann das Werk nicht viele Gegenstücke finden. Menadier.

Atti del congresso internazionale di science storiche. (Roma 1.—9. Aprile 1903.) VI. Atti della sezione IV: numismatica. Rom, Löscher & Comp. 1904. XX u. 269 S. 7 Taf.

Der Band vereinigt die Protokolle der 4 Sitzungen der numismatischen Sektion des historischen Kongresses und 30 Abhandlungen, welche sich zumeist auf die antike und italienische Münzkunde beziehen, aber auch allgemeineren Thematen, wie der Anordnung von Sammlungen, der Verwertung der Münz- und Medaillenkunde im Unterricht, der Behandlung von Münzfunden gewidmet sind, vor allem die ersten Mitteilungen Dr. Haeberlin's über das von ihm bearbeitete corpus numorum aeris gravis bringen. Menadier.

S. Ambrosoli: Atlantino di monete papali moderne sussidio del Cinagli. Mailand. Hoepli. 1905. 130 S. mit 200 Abbild.

Ein Verzeichnis von 200 päpstlichen Münzen seit der Zeit Urbans VIII. (1623—1644), die unter Beifügung von Abbildungen und Angabe des Nominales und des Wertes nach Aufschrift und Typus kurz beschrieben sind, allen welche diese Reihen zu sammeln beginnen, ein nützliches Hilfsmittel. Menadier.

Über die spanischen Billon- und Kupfermünzen unter den Königen Philipp III. und Philipp IV.

Ein Versuch.

2

1

3

Als ich für einige frühere Arbeiten die Entwickelung des europäischen Scheidemünzwesens zu ergründen suchte, fand ich sehr bald, dass die Vorarbeiten auf diesem Gebiete für die meisten Länder unzureichend sind, so auch für Spanien[1]). In-

1) A. de Witte sagt in d. Revue belge de num. 29. Bd. 1893, p. 400, es sei unmöglich, d'obtenir le moindre renseignement des numismatistes espagnols ou portugais.

dessen standen mir zwei Hilfsmittel zu Gebote, die mich sogar fortwährend zu einem Studium der spanischen Kleingeldverhältnisse, wenigstens im 17. Jahrhundert, anlockten.

Als nämlich vor einigen Jahren eine Menge spanischer Billon- und Kupfermünzen in das Berliner Kabinett gelangten[1]), die mir zu ordnen oblag, musste ich zu erklären suchen, welches die Veranlassung zur Prägung der sehr verschiedenen Typen sowie für die überaus mannigfachen Gegenstempel in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gewesen ist. Zweitens fand ich gerade für diese Jahre eine grosse Menge von Gesetzen und Verordnungen in dem Werke von Heiss, der sie aus der grossen spanischen Gesetzsammluug abgedruckt hat[2]). Ausserdem habe ich die Literatur benutzt, soweit ich darin etwas in dieses Gebiet Gehöriges vermuten konnte.

Gewiss kann eine Arbeit über neuere Münzverwaltung keine abschliessende oder erschöpfende sein, die sich nur auf Gesetze, Verordnungen und allgemeine Geschichts- sowie wirtschaftliche Werke stützt: die Kenntnis der leitenden Geister, ihre Beweggründe zu den Veränderungen, das Wesen der Verwaltung, deren Wirkung auf Handel, Verkehr und Volkswirtschaft, sowie die Reaktion dieser können nur durch Einsicht der Akten gewonnen werden. Gleichwohl erschien mir die Veröffentlichung der folgenden Zeilen nicht überflüssig, ja sogar nötig. Denn erstens gibt es über die spanischen Billon- und Kupfermünzen des 17. Jahrhunderts keine auch nur von fern genügende Darstellung[3]), zweitens hoffe ich hiermit einen Anstoss zu geben, dass spanische Gelehrte dieses unbeackerte Feld in Arbeit nehmen und durch genaue Aktenforschung meine Ergebnisse verbessern, ergänzen und vertiefen — andern-

1) Als Geschenk des Herrn W. Riemann in Madrid.

2) Aloiss Heiss, Descripcion general de las monedas hispano-christianas. T. I. Madrid, 1865.

3) Von deutschen Schriftstellern liefert allein Bonn, Spaniens Niedergang während der Preisrevolution des 16. Jahrh. Stuttgart 1896, eine kurze Übersicht bis 1603, während Engel und Serrure, Traité de numismatique moderne I. Paris 1897, an dem Kleingelde meist vorbeigehen.

falls ich womöglich selbst nach Simancas komme und das besorge. Soviel indessen werden die folgenden Blätter erreichen, dass man die Grundlage des spanischen Billon- und Kupfermünzwesens im 17. Jahrhundert zu erkennen und eine Sammlung solcher Sorten wissenschaftlich zu ordnen im stande sein wird[1]).

Es ist noch zu bemerken, dass ich mich dabei auf das kastilische Münzwesen beschränke, das ja freilich im 16. und 17. Jahrhundert das der andern Provinzen so überragte wie etwa die brandenburgische Währung unter Friedrich dem Grossen die der Provinzen Ostpreussen und Schlesien.

Zunächst ein kurzer Überblick über das spanische Münzwesen im 16. Jahrhundert. Prescott nennt die schamlose Münzverschlechterung unter Heinrich IV. von Kastilien das vielleicht schreiendste Übel jener Zeit. Statt der früheren fünf Münzstätten gab es 150 erlaubte und noch manche andere, die solche Massen schlechter Münzen prägten, dass diese allen Kredit verloren, wodurch es kam, dass die Preise um das drei- bis sechsfache stiegen und der Handel zuletzt durch Tausch geschah. Da die Gläubiger die schlechten Münzen abwiesen, entstanden Prozesse und Tumulte, bis das Volk am Rande des Bankrotts war[2]).

Isabella und Ferdinand haben dann, wie in andern Verwaltungszweigen, der Justiz, der Landespolizei, dem Heere, so auch im Münzwesen Ordnung geschaffen. Mit grosser Einsicht haben sie dem Volke geradezu mustergiltige Einrichtungen ge-

1) In Tabelle II gebe ich ein Schema zur Anordnung einer Sammlung spanischer Kupfermünzen des 16. und 17. Jahrhunderts.

2) W. H. Prescott, History of the reign of Ferdinand and Isabella. London 1838, I., p. 175, 176, 311, 336, 337.

schenkt, zu denen manche andere Länder erst nach Jahrhunderten gelangten. Noch vor der Vereinigung Spaniens egalisierten die Könige die Gold- und Silbergewichte[1]); 12 Jahre später wird die genaue Eichung der Münzgewichte, es wird befohlen, dass statt der verschieden schweren Weizenkörner Gräne aus Messing gebraucht würden; alle Markgewichte des Landes waren nach der am Hofe befindlichen Normalmark auszugleichen[2]). Darauf wird das Passiergewicht der Goldstücke festgesetzt und bestimmt, wieviel Maravedi für jedes fehlende Grän abzuziehen seien[3]).

Wieder neun Jahre später erschien jene Reihe grosser Gesetze, auf denen das spanische Münzwesen bis ins 19. Jahrhundert beruhte[4]). Als Goldmünze wurde der Excelente de la Granada eingeführt, wovon $65^1/_3$ Stück aus der $23^3/_4$ Karat feinen Mark zu münzen waren. Die grobe Silbermünze war der Real, 67 aus der 11 Denier 4 Grän (0,931) feinen Mark; auch halbe, viertel und achtel Realen waren zu prägen. Besonders aber kamen später die achtfachen Realen, pesos de á ocho oder Piaster, die spanischen Taler, zur Ausprägung. Der Excelente galt 375, der Real 34 Maravedi. Diese Gold- und feinen Silbermünzen waren stückweise zu justieren[5]); auf jedes Stück musste der Wardein sein Zeichen, ausserdem jede der 7 Münzstätten das ihre setzen, nämlich Burgos, Cuenca, Granada, Sevilla, Toledo den Anfangsbuchstaben des Stadtnamens, Coruña eine Muschel, Segovia einen Aquädukt. Von einem Schlagschatz sah man ab und liess nur die Prägungskosten bezahlen, laut Verordnung von 1500 für Gold $^7/_{16}$, für Silber $1^1/_2$ %[6]).

---

1) Madrigal 1476. Heiss I, 406. Das war schon von Johann II. von Kastilien 1435/36 verordnet worden.

2) Valencia, 12. April 1488. Heiss I, 406.

3) Valladolid, 13. Oktober 1488. Heiss I, 406—408.

4) Medina el Campo, 14. Juni 1497. Heiss I, 323, 324. Engel und Serrure I, 489, 490.

5) Uno à uno sean salvados.

6) W. Lexis in Konrads Jahrbuch, 34. Bd., 1880, S. 377.

Die Veränderungen, die bis zum 18. Jahrhundert mit diesen Münzen geschahen, waren hauptsächlich folgende[1]). Von den Cortes gedrängt, verminderte Karl V. etwas den Gehalt der Goldmünzen, um deren Ausfuhr zu erschweren: 1537 wurde die Corona oder der Escudo eingeführt, wovon 68 aus der 22karätigen Mark zu prägen waren und ein Stück 350 Maravedi galt. Da aber die Goldausfuhr anhielt, erhöhte Philipp II. 1566 den Escudo auf 400 Maravedi und liess auch doppelte schlagen, die später in ganz Europa gemünzten Pistolen oder Dublonen[2]). An dem Münzfuss des Silbergeldes wurde nichts geändert, nur wäre zu erwähnen, dass die kleineren Sorten immer seltener geschlagen wurden und man meist reales de à ocho herstellte. Das erforderte weniger Münzkosten, veranlasste aber starken Mangel an Kleingeld.

Eben aus der falschen Münzpolitik bezüglich des Kleingeldes entsprangen, wie überall damals in Europa, so auch in Spanien die meisten Münzwirren. Dass der Münzfuss für die kleineren Sorten ein zu feiner, kostbarer war, daran lag es, dass unberechtigte Prägestätten in Deutschland Kleingeld nach viel billigerem Fusse prägen und mit Leichtigkeit ausgeben konnten[3]). In Spanien dagegen ersetzte die Regierung selbst die kleinsten Silbernominale durch Billonmünzen, was an und für sich gut war. Aber indem sie deren Prägung übertrieb und verderbliche Manipulationen mit ihnen vornahm, wurde eigene und fremde Falschmünzerei befördert, das Edelmetall vertrieben, die Warenpreise gesteigert, das Volk an den Bettelstab gebracht.

Ähnliche Vorgänge beobachten wir zu ziemlich derselben Zeit in nördlichen Reichen, besonders in Polen. Hier wurden

---

1) Engel et Serrure I, 491—494.

2) Nach Engel et Serrure soll Philipp III ihnen $^1/_{10}$ ihres Feingehalts genommen haben.

3) Darüber G. Schmoller, Über die Ausbildung einer richtigen Scheidemünzpolitik etc. im Jahrbuch f. Gesetzgeb., Verw. u. Volkswirtsch., 24, 4. Leipzig 1900.

1659—1666 für 15 Millionen Gulden Kupferschillinge geprägt und ausserdem fast ebensoviel gefälscht: an 10 Millionen „wallachischer Schillinge“ sollen im Umlauf gewesen sein, sodass Polen seitdem ein Land der Kupferwährung war. Dennoch wurde es ein Jahrhundert später mit weiteren enormen Kupfergeldmassen von Sachsen her überflutet. Unter dem Überfluss an Kupfergeld hat in neuerer Zeit kein Land so gelitten wie Polen und Spanien.

Hier bestimmten die katholischen Könige 1497, dass in ihren sieben Münzstätten 10 Millionen Stück Blankas hergestellt würden, deren eine einen halben Maravedi galt; 192 waren aus der 6 Grän (0,021) feinen Mark auszubringen. Diese Blanka trug auf einer Seite das gekrönte F für Ferdinand, auf der andern das gekrönte Y für Isabella. Karl V. beliess es bei diesem Gepräge, erhöhte 1548 aber den Silbergehalt auf 7 Grän (0,024), in diesem Jahre wurde eine nochmalige Prägung von 10 Millionen angeordnet[1]).

Diese Feinheitserhöhung sollte das Billon für den Handel tauglicher machen, hatte aber zur Folge, dass es ausgeführt wurde[2]). Die Cortes verlangten mit Recht fortwährend Münzen mit weniger Silberzusatz, der ja, wie wir heute wissen und man damals erfuhr, verloren war. Es herrschte grosser Mangel an Kleingeld[3]). Deshalb setzte der Kaiser 1552 den Feingehalt auf $5^1/_2$ Grän (0,019) herab[4]), was diese Münzen dann wieder, aber wohl nur für ganz kurze Zeit, im Verkehr diskreditiert haben soll[5]).

Bisher hörten wir nur von Blankas. Ausser ihnen wurden aber schon unter den katholischen Königen grössere Billon-

---

1) D. J. G. Caballero, Breve cotejo de balance de las pesas y medidas, Madrid 1731, bei Heiss I, 151.

2) So geringhaltig die Billonmünzen auch waren, so konnte die Ausfuhr doch Gewinn bringen, wenn man sie in noch weniger feine mit gleichem Nennwert verwandelte.

3) Bonn, S. 39.

4) Johanna und Karl, Madrid, 23. Mai 1552, Heiss I, 324.

5) Bonn, S. 39.

münzen geschlagen, die sogenannten Quartos und Ochavos zu 4 und 2 Maravedi[1]), die auf einer Seite das Kastell, auf der andern den Löwen als Wappen von Kastilien und Leon, und als Umschrift Namen und Titel beider Herrscher trugen[2]). Merkwürdiger Weise liegt über sie gar keine Urkunde vor. Spätere wenige tragen auf einer Seite zwei gekrönte I, die Initialen der Johanna, auf der andern das gekrönte Y (Isabella) zwischen F (Ferdinand) und IIII oder 4, während die Umschrift die Namen Johanna und Karl zeigt.

Philipp II. liess wegen Mangel an Kleingeld 1558 für 20 000 Dukaten Billonmünzen nach altem Fusse schlagen[3]). 1566 wurde dann befohlen, die bisherigen Blankas weiter zu prägen, aber kleiner: 220 aus der nur 4 Grän (0,014) feinen Mark. Die alten sollten weiter gelten, die neuen trugen auf einer Seite das Kastell, auf der andern den gekrönten Zug ₧ (Philippus)[4]).

Sodann aber führte das Gesetz von 1566 Billonmünzen mit viel höherem Silbergehalt ein, die moneda de vellón rico, die 62 Grän (0,215) Feinsilber enthalten sollte. Der dritte Teil der jedesmal zu vermünzenden Masse war in Quartillos zu

---

1) Texeira de Aragão, descripção geral e historica das moedas de Portugal I, p. 273, Note 1 behauptet: Ferdinand und Isabella hätten Doppelquartos, Quartos, halbe Quartos und Ochavos geschlagen. Diese Angabe beruht auf irriger Auffassung der Angaben bei Heiss. Erstens übersieht T. die Blankas ganz, zweitens ist Ochavo und halber Quarto dasselbe, Heiss spricht von Quartos und Ochavos (p. 138: cuartos y medios ú ochavos). Drittens wurde der Quarto erst später zum doppelten oder Quartillo.

2) Sehr viele Kupfermünzen Spaniens aus dem 16. und 17. Jahrhundert findet man bei Neumann, Kupfermünzen, Bd. II, S. 183—197, beschrieben, worauf ich hier ein für alle Mal verweise. Wegen der dort fehlenden Abbildungen und Münzgeschichte ist jedoch Heiss vorzuziehen; dieser gibt nur für die Gegenstempel zu wenig Abbildungen, während die gegengestempelten Kupfermünzen viel häufiger und wichtiger als die nicht markierten sind.

3) Bonn, S. 40.

4) Madrid, 14. Dezember 1566. Heiss I, 325 ff.

$8^1/_2$ Maravedi zu verprägen, deren 80 eine Mark wogen[1]), das zweite Drittel in Quartos zu 4 Maravedi, 170 aus der Mark, das dritte in halbe Quartos, 340 aus der Mark. Diese Münzen sollten sehr genau gerundet, Stück für Stück justiert und sorgsam weiss gesotten werden, sie trugen Kastell und Löwen. Sie sollten, da ihr Verhältnis des Sachwertes zum Nennwerte dasselbe wie bei der feinen Silbermünze war, wie diese umlaufen. Wir können uns aber denken, dass dies unmöglich war. Denn diese Münzen, die nur $^1/_4$ bis $^1/_5$ Silber, $^3/_4$ bis $^4/_5$ Kupfer enthielten, waren schon bei der ersten Ausgabe unschön in der Farbe und wurden nach kurzem Umlauf schwarz oder rot, so dass sie mit dem guten Silbergelde keinen Vergleich aushalten konnten und sogleich wieder eingezogen werden mussten[2]). 1583 wurde bestimmt, dass wegen Mangels an Kleingeld Blankas geprägt würden[3]); von der reichen Billonmünze hört man nichts mehr, auch Heiss bringt davon nur einen Quartillo, dann 3 Blankas und einige Blankas von 1583.

Mit dem Ende des 16. Jahrhunderts schloss die Prägung der eigentlichen Billonmünze, der später so genannten Calderilla[4]), vorläufig ab. Von einem Übermass daran war seit Ferdinand und Isabella nicht zu reden; in allen Verordnungen über deren Prägung wurde jedesmal bestimmt, dass nicht mehr als das befohlene Quantum geschlagen würde. Im Gegenteil hörten wir über Mangel daran klagen, der davon herrührte,

---

1) Dieser Quartillo war also ein wirklicher Viertelreal ($8^1/_2 \times 4 = 34$ Maravedi), während der Name Quarto wohl von dem cuarto de real der Silbermünze übertragen war, mit dem er aber gar nichts mehr zu tun hatte, denn der $^1/_4$ Real hatte $8^1/_2$ Maravedi, der Billonquarto nur 4. Vielleicht fand auch eine Verwechselung zwischen quarto ($^1/_4$) und quatro (4) statt. Der halbe Quarto wurde bald Ochavo (Achtel) genannt.

2) Bonn, S. 41.

3) Heiss I, 327.

4) Calderilla von caldera, ehernes Gefäss.

dass man durch den Silberzusatz die Münzkosten zu hoch trieb und die Billonmünzen deshalb nur sparsam prägte.

Das wurde mit der neuen Regierung anders. Wenn es auch dem Minister Lerma gelang, Frieden zu schliessen, so war er doch weit davon entfernt, die von Philipp II. überkommenen Schulden abzutragen, den rückständigen Sold der Subalternbeamten, Soldaten und Matrosen zu bezahlen. Im Gegenteil, statt zu sparen, machte er sich der ungeheuersten Verschwendung und Verschleuderung der Einkünfte schuldig. Kolossale Vermögen sammelten er und seine Anhänger. Der Herzog von Albuquerque soll 1400 Dutzend goldene und silberne Teller, der Herzog von Alba, der daran nicht reich war, 600 Dutzend Silberteller, 800 Silberplatten besessen haben[1]). Bei der Vermählung des Königs Philipp III., die diesen so viel wie Ferdinand den Katholischen die Eroberung von Neapel kostete, nämlich fast 1 Million Dukaten, gab Lerma deren 300000 aus[2]).

So kam man bald in die schwerste Bedrängnis und verfiel auf den Gedanken, die Vermünzung des in Geräte verwandelten Silbers zu befehlen, und als das misslang, schlugen, wie Ranke erzählt, 1603 zwei Minister vor, den Wert der Kupfermünze zu verdoppeln, worauf für 6 320 440 Dukaten Kupfermünze umgeprägt worden sei[3]).

Sehen wir uns nun aber die damaligen Verordnungen und

---

1) Bonn, S. 177.

2) Über die unglaublich gewissenlose Verwaltung Lermas, seinen Stellenschacher und seine Selbstbereicherung s. K. Gäbler, Die wirtschaftliche Blüte Spaniens im 16. Jahrhundert und ihr Verfall. Berlin 1888, S. 134—138.

3) L. v. Ranke, Die Osmanen und die spanische Monarchie. Leipzig 1877, S. 293—295.

was Davila[1]) darüber sagt, näher an, so war die Sachlage doch eine etwas andere. Eine Verordnung an den Schatzmeister der Münze von Coruña[2]) beginnt mit der Erklärung, dass es schwierig und kostbar sei, die schwere Billonmünze von Ort zu Ort zu schleppen; ihre Silberlegierung sei nutzlos, da diese Münze nur äusseren Wert habe, den ihr der Stempel gebe; dass deshalb am 13. Juni 1602 befohlen sei, die Billonmünze hinfort aus reinem Kupfer herzustellen und zwar halb so schwer wie bisher: also nicht 140[3]), sondern 280 Maravedi eine Mark wiegen und demgemäss aus dem bisherigen Gewicht einer Blanka ein Maravedi, dem eines Maravedi deren zwei und so weiter gemünzt werden sollten[4]). Von einer Umprägung der alten Billonmünzen steht in der Verordnung kein Wort, wohl aber fand, wie wir bald sehen werden, deren Wertverdoppelung durch Markierung statt.

In Spanien unterschied man nach wie vor zwischen Gold-, Silber- und Billonmünzen, obgleich letztere auch aus reinem Kupfer hergestellt wurden. Das Wort vellón ist das französische billon[5]). Während aber dieses seit 1577, da man in Frankreich angefangen hatte, die kleinsten Nominale aus reinem Kupfer zu prägen, den mit Silber legierten vorbehalten blieb, nannten

---

1) Gil Gonzalez Davila, Historia de la vida y hechos del inclito monarca, amado y santo D. Felipe tercero (Obra posthuma). Madrid 1771, p. 88, 89.

2) Heiss I, 327.

3) Da unter Philipp II. 220 Blankas eine Mark wogen (s. S. 295), so müsste zwischen den Jahren 1583 und 1602 diese Ausbringung auf 280 (140 Maravedi) erhöht worden sein.

4) Mandé que toda la moneda de vellón que de aqui en adelante se labrase en estos dichos Reinos, sea sin liga ni mezcla de plata i de la mitad de peso que angora tiene, haciendosse del de una blanca los maravedis; i del de un maravedi las piezas de dos maravedis . . . de manera que como hasta entonces se labrada de cada marco de cobre „ciento y cuaranta maravedis“, de alli adelante se labrasen „doscientos i ochenta maravedis“. Und später: was bisher für die Blankas befohlen sei, gelte nun für die Maravedis, was für die Maravedis, nun für die halben Quartos u. s. w.

5) Darüber s. den Exkurs am Ende dieses Aufsatzes.

die spanischen Gesetze alles, was nicht Gold- oder Silbermünze war, moneda de vellón und unterschieden diese mit und ohne Silberzusatz. Jene waren von schwärzlicher Farbe (Calderilla), die ohne Silberzusatz von rötlicher (Gruessa). Da später aber wohl oft die ältere Calderilla als Münzmaterial für die Gruessa gedient haben wird, findet man auch unter dieser schwärzliche Münzen.

Gewiss war es ganz verständig, die Billonmünze in rein kupferne zu verwandeln und auch sie leichter zu machen. Zunächst lief die Calderilla weiter um und zwar in verdoppeltem Nennwerte, entsprechend der Schwere dieser Stücke zu den neuen Kupfermünzen.

In der Verordnung von 1604 wird gesagt, im Jahre 1602 sei die Prägung der neuen Kupfermünzen den Prägestätten zu Burgos, Granada, Segovia, Sevilla und Toledo aufgegeben worden, nicht aber der zu Coruña, wo es an Personal und Geräten gefehlt habe. Man braucht aber nur zu hören, dass die Kassierer und Wieger der Münzstätten das Material lieferten, um zu verstehen, dass die von Coruña sich aufs schleunigste bemühten, das Fehlende zu ergänzen, so dass 1604 auch ihnen die Kupferlieferung und Ausprägung aufgetragen wurde.

In Coruña sollten 58 594 Mark reines Kupfer verprägt werden und zwar zu $^2/_3$ in Halbquartos, $^1/_3$ in Maravedis. Im Ganzen muss aber verhältnismässig viel mehr geprägt worden sein [1]), da die überwiegende Masse der erhaltenen Münzen in Quartos und besonders Quartillos (8 Mar.) besteht. In der Tat sagt Davila, nach ihm vorliegenden Originalberichten seien in den Münzen zu Valladolid [2]), Sevilla, Coruña, Toledo, Granada,

---

1) Legt man 58 594 Mk. zugrunde, so würde das für die 6 Münzstätten etwa 350 000 Mk. oder einen Nennwert von 98 Millionen Maravedis oder 245 000 Dukaten ergeben, nimmt man Cuenca dazu, so wären die Zahlen 410 000 Mark, 115 Millionen Maradvedi oder 287 000 Dukaten.

2) In Valladolid geschah besonders die Markierung (Heiss I, p. 346, Auto IX am Anfang), geprägt wurde hier wohl nicht.

Cuenca, Segovia und Burgos 1 653 940 250 alte Münzen markiert[1]) und 716 304 906 neue geprägt worden, was zusammen für 6 320 440 Dukaten ausmachte[2]). Diese ungeheure Summe, an deren Höhe man aber nicht zu zweifeln braucht, muss in den auf 1602 folgenden 8 Jahren erreicht worden sein, denn schon 1611 erwähnt der venetianische Gesandte die 6 Millionen[3]).

Wenn ein anderer Zeitgenosse sagt[4]), an der umfangreichen Kupferprägung habe es gelegen, das Spanien, das an Gold und Silber reichste aller Länder der Erde, in äusserste Armut und Schwäche geraten sei, was die grösste Sorge für König, Cortes und Räte bilde, so ist gewiss nicht daran zu zweifeln, dass die Kupfermünze zum grossen Teile daran schuld war. Auch Davila meint, sie sei die grösste Plage, die über Spanien gekommen sei, und ein späterer venetianischer Gesandter äussert sich ähnlich[5]). Wir könnten diese Stimmen noch vermehren, wissen indessen heute, dass andere falsche Massregeln der Regierung und das Benehmen der massgebenden Klassen mindestens ebensoviel Unheil schufen, so die erwähnte wahnsinnige Verschwendung des Hofes und der Grossen, die verkehrte Handelspolitik, da man durch eine Auflage auf den Aussenhandel von 30 % diesen fast vernichtete und den Schleichhandel hervorrief, da man die Ausfuhr spanischer Waren verbot und damit die Industrie tötete; endlich die Begünstigung und Vermehrung der Hidalgos und Klöster, die durch furchtbare Steuerlasten verschuldete Aussaugung der Pecheros[6]).

---

1) Über diese Marken später.

2) Davila meint mit seinen Zahlen gewiss Maravedi; dividiert man die Summe durch 400, da damals der Dukat soviel oder etwas mehr Maravedi hatte, so erhält man beinahe 6 Millionen Dukaten.

3) N. Barozzi e G. Berchet, Relationi dagli ambasciatori Veneti nel secolo decimo settimo. Venezia 1856, 1860, I, 469.

4) Gonçalo de Cespedes y Meneses, Primera parte de la historia de D. Felipe el IV. Lisboa 1631, p. 583, 584.

5) Si puó dire sia stata dé maggiori motivi della decadenza della Spagna. 1682. Barozzi e Berchet II, 456.

6) Ranke, a. a. O., S. 295 ff.

Doch ist dieses alles bekannt genug, wir beschränken uns auf die weitere Entwickelung der Billonmünzung. Die gleichzeitigen spanischen Historiker schildern das Verderben, das die Kupfermünze über ihr Vaterland brachte, doch ist deren Urteil ein verschiedenes. Während nämlich die Hofhistoriographen Davila und Cespedes die Schuld denen zuschieben, die 1602 jene Prägung begannen und fortsetzten, verteidigt der Hofmann Matthias von Novoa, der noch die Münzwirrsale der vierziger und fünfziger Jahre erlebte, so oft er auf dieses Thema kommt, Philipp III. und Lerma[1]). Man traut ihm aber nie recht, da man weiss, dass er Lerma als grossen Helden ebenso gefeiert wie er Olivarez, den Minister Philipps II., glühend gehasst hat.

Novoa sagt, Philipp III. und Lerma hätten die Untertanen nicht mit vielen Steuern verderben wollen; da man aber Geld haben musste, sei man auf den Vorschlag von Projektenmachern, nachdem er von erfahrenen und klugen Ministern geprüft und gebilligt worden sei, eingegangen. Man sei damals ohne Erfahrung in diesen Dingen gewesen, man habe mit vieler Mässigung geprägt, von einem Überfluss an Kupfergeld sei gar nicht zu reden gewesen, denn die Prämie auf Silbermünzen habe in den letzten Jahren der Regierung 2—3 % nicht überschritten[2]). Das sei erst unter Philipp IV. anders geworden, der während 4 Jahren soviel Kupfermünzen habe prägen lassen, wie sein Vater während seiner ganzen Regierung. Wenn aber jemand die Taten Philipps III. und seiner Minister tadeln wolle, so falle er eben immer zuerst über jene Kupferprägung her und verleumde darauf los.

---

1) Matias de Novoa, Historia de Felipe III, rey de España. (Coll. de doc. ined. T. 60, 61.) Madrid 1875 und Historia de Felipe IV, rey de España (ebda. T. 76, 77, 80, 86). Madrid 1880, 1881, 1883, 1886. Die besonders in Frage kommenden Stellen sind Felipe III, T. 61, 464 f.; Felipe IV, T. 77, S. 242 f., T. 80, S. 446.

2) Ich möchte hierzu bemerken, dass man noch 1780—1806 in Preussen ein Steigen des Verkehrswertes des Kurantgeldes gegenüber der Scheidemünze bis zu 2 % für unbedenklich hielt. Übrigens war diese Angabe Novoas irrtümlich, wie wir gleich sehen werden.

Mit den Verleumdern meint Novoa vielleicht Davila und Cespedes, die nicht anstehen, die Schuld für das Unheil Philipp III. und seinen Ratgebern zuzuschreiben. Sie erzählen, wie zwei Minister, einer vom Rat von Kastilien, der andere von den Finanzen, jenes Mittel, mehr Geld zu schaffen, erfunden hätten, was wie eine Sache vom Himmel erschienen sei. Im Gegensatze zu Novoa sagt Cespedes, es hätten sich warnende Stimmen erhoben und die sich ergebenden Übel vorausgesagt. Und trotzdem man bald den Schaden eingesehen hätte, sei die Regierung doch so im Schlaf gewesen, dass man immer neue Verträge über Kupferprägung abgeschlossen habe[1]).

Wir könnten nun weder Philipp III. noch Philipp IV. freisprechen, wir vermöchten es nur insofern, als beide Könige sich um diese Dinge wenig gekümmert zu haben scheinen. Philipp III. hatte ja für nichts anderes Sinn, als für Prachtentfaltung und religiöse Übungen, und auch für dessen Sohn haben wir ein markantes Zeugnis, wie wenig er sich persönlich auf die Münzsachen einliess oder deren Wichtigkeit erkannte. Als ihm nämlich sein Seelenrat, die Nonne Maria de Agreda 1661 schrieb, er möchte verhüten, dass die Armen weiter mit Steuern gequält würden, unkeusche Laster um sich griffen und die Kirchen ihrer Einkünfte beraubt würden, er möchte auch den schädlichen Münzveränderungen Einhalt gebieten, so ging Philipp IV. auf die ersten Bitten ein, erwiderte aber auf die über die Münzveränderungen nichts[2]).

Bleibt demnach immer die Schuld neben ihren Ministern beiden Königen, denn ohne ihre Genehmigung wurde nichts ausgeführt, so fällt doch wohl der grössere Teil der Regierung des Vaters zur Last. Unzweifelhaft hat jeder Staat das Recht, zu seiner Rettung, zur Beschaffung der dazu nötigen Mittel die

1) . . . y el buen govierno tan dormido, que en vez de hazerla consumir, acrecentó mas las licencias del fabricarla, y la occasion del conduzir vageles della para lleuarnos la de plata. A. a. O.

2) D. Francisco Silvela, cartas de la venerabile madre Sor Maria de Agreda y del Señor rey Don Felipe IV. II. Madrid 1886, p. 670—672.

Münzen zu verschlechtern; gerade die besten Monarchen haben sich davor nicht gescheut, sie haben aber damit aufgehört, sobald die Gefahr beseitigt war[1]). Philipp III. dagegen begann die Münzverschlechterung mitten im Frieden. Und obgleich er 1604 versicherte, dass jene angeordnete Werterhöhung nicht wiederholt werden würde, ist das doch geschehen. Erst Philipp IV. hat notgedrungen dieser Prägung ein vorläufiges Ende gemacht[2]).

Alle spanischen und anderen Schriftsteller sind darüber einig, dass bald nach der inländischen Vermehrung der Kupfermünzen andere Länder, besonders die Niederlande, die spanischen Kupfersorten nachprägten und in ungeheuren Mengen einschwärzten, weil ihr Nennwert ja weit den des Materials und der Münzkosten überstieg. Wenn wir von 6 Millionen Dukaten hörten, die an Billon- und Kupfermünzen bis etwa 1610 markiert und geschlagen waren, so versicherte man 1628 am Hofe zu Madrid, dass die Summe durch das Einströmen der im Auslande gefälschten auf 28 Millionen gestiegen sei[3]).

So kam es denn, dass die allein für ausländische Zahlungen brauchbaren Gold- und Silbermünzen im Werte stiegen: 1609 musste der Goldeskudo von der Regierung auf 440, 1612 auf 566 Maravedi gesetzt werden[4]), und 1624 stieg der Vorzugswert des Silbergeldes auf 20 bis 40 % in Madrid, während in Leon die gemeinen Leute selbst die 2 Realen der Kruzadabulle nicht mehr in Silber aufbringen konnten[5]).

Die Folgen der ungeheuren Vermehrung des Kupfernominals setzt Caballero auseinander[6]). Erstens sagt er, sei dessen Wert ein eingebildeter, denn das Metall sei im Auslande viel billiger, so dass man dort die Münzen nachpräge, einführe und dafür

1) S. mein Buch über d. preuss. Münzwesen im 18. Jahrhundert. I. Berlin 1904, S. 93 ff.

2) Davila.

3) Davila. Nicht 128, wie Ranke und ihm folgend die Neueren schreiben.

4) Pragmatica, Madrid 1609 und 13. Dezember 1612. Heiss I, 328, 329.

5) Davila.

6) Bei Heiss I, 166.

Gold und Silber mitnehme, wodurch andere Länder reich, Spanien arm werde, welche Folge immer eintrete, wenn der Wert der Münze Präge- und Materialkosten überschreite.

Ganz richtig ist diese letzte Behauptung nicht. Denn erstens waren und sind die Prägekosten der Kupfermünzen hoch, zweitens aber treten jene Folgen nicht immer bei hohem Nennwert der Münzen auf. Wenn die Münzen nötig sind und verlangt werden, kann wohl ein mässiger Schlagschatz sich ergeben. Bei der Scheidemünze muss sogar der Nennwert bedeutend höher als der Materialwert sein, schon weil die Prägekosten sonst nicht bestritten werden können. Darauf nur kommt es an, dass nicht zu viele gemünzt werden, denn durch das Übermass sinken sie im Werte und vertreiben das gute Geld.

In dem Übermass sieht denn auch Caballero die zweite Ursache für die üble Wirkung jener Münzen. Durch sie entstehe die sogenannte Prämie, d. h. ein Aufgeld oder Vorzugswert der Gold- und Silbermünzen, ein Sinken des Nennwertes des Kupfergeldes. Da nun die meisten Untertanen nur dieses besässen, würden sie fast um so viel ärmer, als die Prämie betrage: die Kaufleute forderten für ihre Waren höhere Preise, die Gehalts-, Lohn- nnd Rentenempfänger würden mit Kupfergeld bezahlt, womit wenig auszurichten wäre.

Der Gewinn der Regierung aber lag darin, dass sie die Billonmünzen einzog und sie markiert zum doppelten Nennwerte ausgab. Da begreiflicher Weise aber kein Ausländer sie in diesem hohen Werte nahm, blieb die ganze Masse in Kastilien. Ausser diesem einmaligen Gewinn hatte die Regierung aber weiter von der Prägung rein kupferner Münzen Vorteil, weil deren Material sehr billig war. Aber lange ging das doch nicht weiter. Denn wie gesagt, führten die Fremden ganze Schiffsladungen nachgemachter ein und dafür Edelmetall aus; sie konnten das noch besser als die spanische Regierung, denn sie gaben den Spaniern gern den Quartillo für 7 statt für 8 Maravedi, wofern sie nur Edelmetall zurückerhielten[1]).

1) Dando en cambio de poca plata mucho cobre. Davila.

Ferner ging das in gewaltigen Mengen von Amerika einlaufende Silber für Subsidien, Kriegsbedürfnisse und Zinszahlung an die Genuesen aus dem Lande oder lag brach durch Thesaurierung der Kirchen und Granden. Da also die Steuern immer weniger mit Edelmetall gezahlt werden konnten, das Agio auf dieses fortwährend stieg, so vermochte auch die Regierung endlich kein Kupfergeld mehr zu prägen, denn sie nahm davon genug ein, um damit die Gehälter, Löhne und andere Ausgaben für Lieferungen des eigenen Landes zu bezahlen.

Sehr interressant ist es zu vernehmen, wie damals ein sachverständiger bedeutender Ausländer über diese Verhältnisse dachte. Der französische Münzrat Heinrich Poullain, wohl einer der bedeutendsten Münztheoretiker und Praktiker aller Zeiten, schrieb schon 1608, also 5 Jahre nach Beginn der Kupfergeldvermehrung, dem Herzoge von Sully, schlimmer als alle andere Arten der Münzverschlechterung sei Prägung einer excessiv hohen Quantität von Billon- oder Kupfergeld, denn dadurch liefere man die guten Sorten den Fremden aus, die die kupfernen nachprägten und gegen goldene und silberne absetzten. Derart schmerzliche Erfahrungen mache man wahrscheinlich jetzt in Spanien. Und wenn die Fürsten dabei noch gewännen, so liessen sie der Unordnung ihren Lauf, beförderten die Ausfuhr und Einschmelzung der guten Münzen und verdürben den Handel, einen der grossen Nerven des Staates[1]). 1612 erinnerte er wieder daran und wies auf die Warnungen des spanischen Jesuiten Mariana hin: ut posteri nostris malis castigati admoneantur[2]).

Poullain zeigt an einem Beispiel, wie in Spanien im gewöhnlichen Handel die Preise steigen müssten. Der Franzose kaufe in Frankreich eine Tonne Getreide für 10 Pistolen, mit Fracht nach Spanien koste sie ihn 12; dort verkaufe er sie

1) Henry Poullain, Traitez des monnaies. Paris 1709, p. 39, 40, 44, 45, 46.

2) Ebenda, p. 90, 91. J. Mariana, Disputatio de mutatione monetae. Coloniae 1609. Er wurde deshalb ins Gefängnis geworfen.

für 15, müsse aber immer mehr fordern, je weniger gutes Geld er bekomme und je höher die Umwechselungskosten stiegen. Wenn man hiergegen eingewandt habe, in Spanien würde die Ladung auf ihren Wert geschätzt und der Verkäufer müsse diesen in den Münzen mitnehmen, die man ihm gebe, so werde das Schiff nicht wiederkommen, was aber für ein Land mit Getreidemangel[1]) gefährlich werden könne. Stiegen aber die Getreidepreise, so müssten dem die der Industrieprodukte folgen[2]).

Wenn jener Mariana also schon 1609 die Folgen der Kupferprägung öffentlich beklagte, wenn dieselben im Auslande bekannt waren, so hat Novoa sicher mit seiner Behauptung Unrecht, man sei unter Philipp III. ohne Erfahrung gewesen und habe mit grosser Mässigung geprägt. Beim Beginn der Prägung mochte man ohne Erfahrung gewesen sein, nach ein paar Jahren hatte man deren genug. Die Regierung war sich des angerichteten Unheils sehr wohl bewusst. Es traten viele Konferenzen, auch in Gegenwart des Königs, zusammen, und man war darin einig, dass diesem Verderben durch nichts anderes als die Einziehung und Vernichtung der Kupfermünzen abzuhelfen sei. Man glaubte die Mittel dazu durch eine Herabsetzung des Münzfusses des Silbergeldes gewinnen zu können, allein dagegen wurden zwei Umstände geltend gemacht. Einmal würden dann die Genuesen die Zinsforderungen für ihre Vorschüsse steigern, und zweitens werde es wenig Ruhm bringen, die in der ganzen Welt geschätzte Silbermünze, einen Stolz Spaniens, zu verschlechtern. Daher geschah nichts, als dass man den Umlauf der Billon- und Kupfermünzen innerhalb eines Striches von 12 Miglien diesseits der Grenze Kastiliens verbot, und so die Einfuhr der gefälschten, natürlich vergeblich, zu verhindern suchte[3]).

1) Dass Spanien ohne fremdes Getreide nicht bestehen konnte, darüber Naudé in Acta Borussica, Getreidehandelspolitik I, Berlin 1896, S. 187, 188.

2) Hierüber und Weiteres Poullain im IX. Stück (1612).

3) Barozzi e Berchet I. 470; Davila.

Ob man aber nicht doch allmählich die überflüssige Kupfermünze hätte einziehen können? Der gewöhnliche Schlagschatz betrug um 1605 eine Million Dukaten, davon der der Kupfermünzen die Hälfte[1]). Unterliess man nun den Schlag letzterer, so gewann man immer noch jährlich eine halbe Million, womit also binnen 12 Jahren alle Kupfermünzen hätten eingezogen werden können, was ja aber gar nicht nötig war, da ein grosser Teil weiter umlaufen konnte und musste. Indessen fehlte es zur Ergreifung solcher Mittel den massgebenden Stellen an Einsicht, Pflichtgefühl und Energie.

Betrachten wir nun die neuen, seit 1602 ohne Silberzusatz geprägten Kupfermünzen genauer, so trugen sie, wie schon unter Philipp II., auf einer Seite das Kastell, auf der anderen den Löwen, nur die Blankas statt der Löwen das **R$**. Um aber die Verdoppelung des Nennwertes anzuzeigen, trug seit 1602 neben dem Kastell der Quarto die Zahl VIII, der halbe die Zahl IIII, der Maravedi eine II, die Blanka eine I, d. h. sie sollten 8, 4, 2, 1 Maravedi gelten.

Ausserdem fallen zwei von einander abweichende Formen auf. In den letzten Jahren Philipps III. wurde ein Teil dieser Münzen unförmlicher, sie verloren dann unter Philipp IV. ganz die Rundung, es wurden dicke, plumpe, kantige Stücke, die den Namen moneda gruessa (Dickmünze) erhielten[2]). Neben ihr erscheint eine sehr gut gerundete, sorgfältig geprägte Billon- und Kupfermünze, die ohne Ausnahme den Viadukt trägt, also in Segovia geschlagen ist[3]).

In der Münzstätte zu Segovia war bis 1584 ebenso wie in allen andern spanischen mit dem Hammer gearbeitet worden, in diesem Jahre aber ersuchte Philipp II. den Erzherzog Ferdinand von Tirol, ihm zwei Druckwerke mit dem nötigen Personal zu überlassen, was denn auch geschah. Man wählte eine Stelle am Manzanares, wo die nötige Wasserkraft zum

1) Barozzi e Berchet I. 330, 524.
2) S. Abbild. 3 auf S. 289.
3) S. Abbild. 4 auf S. 330.

Treiben der Streckwalzen vorhanden war. Das Münzwerk, genannt königliche Münzmaschine (ingenio) von Segovia, wurde 1587 fertig. Die deutschen Werkmeister hatten, wie die „Münzdrucker" überall, manches von der Feindschaft der Hammermünzer zu leiden, da ja nun viele Arbeitskräfte entbehrlich wurden[1]; erst als der König 1587 sich drei Stunden lang die Arbeit angesehen hatte, liessen die Anfeindungen nach[2].

Die Prägemaschine selbst war ein Walzprägewerk, kein Hammerwerk, wie Heiss annimmt[3]. Er kommt zu dem Irrtum, weil er den Unterschied zwischen Walzprägewerk und Taschenwerk nicht kennt, er meint, erst 1661 sei die Hammerprägung durch die mechanische ersetzt worden. Es erleidet aber gar keinen Zweifel, dass 1661 das Walzwerk durch das Taschenwerk verdrängt worden ist[4].

Mit dem Walzprägewerk wurden also in Segovia seit 1587 sehr grosse Mengen Kupfermünzen geprägt, die erst später mit den unförmlichen der andern Anstalten unter den Begriff der Moneda de vellon gruesso im Gegensatz zu der vor 1602 geprägten silberhaltigen Calderilla fielen.

Wenn es wirklich wahr sein sollte, was Novoa sagt, dass Philipp IV. in 4 Jahren soviel Kupfermünzen habe schlagen lassen, wie sein Vater während seiner ganzen Regierungszeit, so wird diese Prägung in die ersten Jahre gefallen sein, denn es scheint, dass 1625 der Zeitpunkt gekommen war, da man keine weiter absetzen konnte. Die Kupfermünzen Phillipps IV.

1) Darüber mein Preuss. Münzwesen, a. a. O. S. 13—15. Um 1497 sollen in Sevilla 170, in Granada 100, in Burgos 98 Münzarbeiter und 62 Münzer gewesen sein. Bonn, S. 74.

2) J. Newald, D. österr. Münzwesen unter den Kaisern Maximilian II., Rudolph II. und Matthias. Num. Ztschr. 17. Bd. Wien, 1885, S. 182—184.

3) Heiss sagt (I, 411), die Hammerarbeit sei damals als die richtige bestätigt worden. Verificandose la acuñacion a martillo.

4) Se dió principio á acuñar la moneda por medio de cilindros tallados y puestos en las ruedas del estiro (1661), ebda. Also mit in Räder gesteckten halben Zylindern, d. h. mit Taschen.

tragen die Jahreszahlen 1621—1626 und 1661—1665, in der Zwischenzeit sind nur wenige geprägt. Mit dieser Zwischenzeit aber haben wir uns nun gerade zu beschäftigen, es ist die Zeit der Gegenmarken.

Am 10. März 1625 beschränkte die Regierung das Agio des Edelmetallgeldes auf 10 %, aber es blieb höher, weil fremde Falschmünzen weiter eindrangen [1]). 1626 wurde eine Kommission eingesetzt, die Abhilfe schaffen sollte. Sie schlug vor, dass immer der fünfte Teil der in die königlichen Kassen einlaufenden Kupfermünzen durchlocht und dadurch auf den vierten Teil ihres Wertes herabgesetzt, z. B. der durchlochte 8-Maravedi (Quartillo) nur zwei gelten sollte. Man begann den Vorschlag auszuführen, stand aber bald, es ist ungewiss warum, davon ab [2]).

In den zwanziger und dreissiger Jahren suchte man noch öfter sich aus dem Kupferelend zu retten, aber teils fehlte es an Geld, teils an Energie, durchschlagende Mittel anzuwenden. Die einzige Hilfe wäre jetzt gewesen, alle Billon- und Kupfermünzen einzuziehen, wenn auch auf Kosten der Bevölkerung, neue in massvoller Weise zu prägen uud gegen die Einfuhr gefälschter in strengster Weise zu verfahren. Freilich, derartige Massnahmen waren wegen der Bestechlichkeit des Beamtentums kaum ausführbar.

Vom 7. August 1628 [3]) datiert eine Pragmatik, die die Kupfermünze auf den Wert, den sie vor 1602 hatte, herabsetzte: der Quartillo sollte also wieder ein Quarto sein, der jetzige Quarto wieder 2, der Ochavo 1 Maravedi, der Maravedi eine Blanka gelten [4]). Jedermann sollte seinen Bestand an Billon- und Kupfermünzen registrieren lassen; wer es nicht tue, verliere den Anspruch auf den zugesagten Ersatz für den Verlust durch

---

1) Heiss I. 188. Über diese Falschmünzerei vergl. auch S. Oppenheim, Die Natur des Geldes. Mainz 1855, S. 274.

2) Heiss I. 188. Auch solche durchlochte Münzen liegen im Königl. Kabinett zu Berlin.

3) Heiss I. 330, 331.

4) S. die Tabelle I auf S. 325.

die Reduktion. Man nahm an, dass diese ein Sinken der Warenpreise herbeiführen werde und hob auf Bitten der Provinzen und Städte die Warenpreistaxen sowie die Bestimmungen über die Höhe der Gold- und Silberprämien auf. Endlich versicherte Philipp auf seinen Glauben und auf sein königliches Wort, dass nie eine schlechtere Billonmünze geprägt oder ihr Wert erhöht werden sollte[1]).

Unzweifelhaft hatten Philipp IV. und dessen Minister, den Conde-Duque Olivarez, das Beste des Volks im Auge. Der König forderte Ehrenhaftigkeit und Sparsamkeit, die er selbst ausübte, er behielt nur ein Drittel der Finanzbeamten bei, er brachte die Hofausgaben auf die Hälfte und ermässigte die drückenden Steuern[2]). Olivarez gelang es, die Finanzen einigermassen in Ordnung zu bringen: man verpfändete nichts weiter, sondern lebte von dem, was einkam[3]).

Aber als Spanien in den dreissigjährigen Krieg hineingezogen wurde und besonders als 1636 der Krieg mit Frankreich begann, wuchsen die Geldbedürfnisse dermassen, dass man die früheren Steuern wieder erheben und zu Finanz- und Münzoperationen schreiten musste. Und das um so mehr, als der Hof nicht mehr, wie zu Anfang dieser Regierung, darauf verzichtete, prunkvolle Festlichkeiten zu begehen: zur Feier der Wahl Ferdinands zum Kaiser 1637 sind an eine halbe Million Dukaten verausgabt worden[4]).

---

1) I aseguramos por nuestra fee i palabra Real por Nos i los Reyes nuestros successores que en ningun tiempo en la moneda de vellon, que queda reducida se bolverá á hacer mas baxa, en ninguna cantidad, ni tampoco se crecera del valor, en que queda.

2) K. Häbler, a. a. O. S. 138—141.

3) Ranke, a. a. O. S. 458, 459.

4) Folgender Gassenhauer wurde damals gesungen:

> Buenos estan los faroles
> La Plazuela y plateado,
> Medio millón se ha gastado
> Solamente en caracoles.

Die Zeitungen gaben 300 000 an. A. Rodriguez Villa, la corte y monarquía España 1636, 1637. Madrid 1886, p. 110, 111.

So wurde denn auch das königliche Wort von 1628 nicht gehalten, denn am 12. März 1636 befahl eine Cedula[1]), dass die schon einmal markierte Billonmünze binnen 80 Tagen zur nächsten Münzstätte zu schaffen und hier wiederum zu stempeln sei. Die Quartos gelten dann 12, die Ochavos 6 Maravedi; wer sie weiter ohne die drei Marken ausgebe, werde mit Verlust von Leben und Gut bestraft. Die hier bemerkte erste Gegenstempelung war, wie wir wissen, 1602 geschehen, als die Billonmünze im Wert verdoppelt wurde[2]), das war aber die Calderilla. Die seit 1602 geschlagene reine Kupfermünze sollte im bisherigen Wert weiter umlaufen. Man hatte also nun Stücke zu 12, 6 Maravedi (Calderilla), von 4, 2, 1, ½ Maravedi (Moneda gruessa und Münze von Segovia)[3]). Es könnte auffallen, dass von Calderilla nur Quartos und Ochavos erwähnt wurden, man muss annehmen, dass die alten Blankas, von Ferdinand und Isabella bis auf Philipp II. geprägt, als solche weiter umliefen.

Da 1636 bestimmt war, dass die Calderilla auf einer Seite mit gekrönter Jahreszahl, auf der andern mit der Wertzahl zu stempeln sei, so muss sie diese beiden Stempel und den von 1602 tragen. In der Tat zeigen die Quartos den Gegenstempel „XII“, die Ochavos eine „VI“, beide auf der anderen Seite „1636“ gekrönt. Welches aber war der Gegenstempel von 1602? Da auf der Calderilla 1654 oder 1655 noch zwei Gegenstempel angebracht wurden, so lässt sich denken, dass durch die vier letzten Stempel der erste ausgeschlagen worden ist. Indessen erkennt man doch auf einigen Stücken ausser jenen 4 Stempeln römische gekrönte Zahlen, die wohl eine VIII oder IIII und der erste Stempel sein können[4]).

Mit dieser Erhöhung der Calderilla um das dreifache bezweckte die Regierung dasselbe wie 1602: indem sie den Quarto

1) Heiss I. 331, 332.

2) S. S. 299.

3) S. Tabelle I auf S. 325.

4) Die Akten würden darüber Gewissheit bringen. S. Abbild. 1 und 2 auf S. 289.

zu 4 Maravedi nahm und abgestempelt zu 12 zurückgab, behielt sie von drei Stücken immer zwei zurück. Aber man gewann doch nicht so viel als man vielleicht gehofft hatte, denn der Verkehrswert der Calderilla und der Kupfermünzen fiel sofort nach dem Experiment, wenn auch die Regierung die Calderilla zu 12 und 6 Maravedi gab und nahm. Obgleich am 30. April 1636 das Agio der Gold- und Silbermünzen auf 25 % fixiert wurde, stieg es noch in demselben Jahre auf 34 %[1]).

Diese und ähnliche Ursachen werden es gewesen sein, warum man 1637 und 1638 wieder plante, die Billon- und Kupfermünzen ganz oder teilweise zu vertilgen. Novoa erzählt, man sei darauf verfallen, weil Richelieu gesagt habe, in Spanien gebe es nur Kupfermünzen[2]). Ganz klar sind die Pläne von 1637 und 1638 mir nicht geworden. Nach Novoa machte man den Versuch, die ganze Billonmünze zu vertilgen oder auf einen geringen Nennwert zu setzen, während die Pragmatik vom 29. Januar 1638 bestimmte, dass nur die noch nicht markierte, also silberfreie Münze zerschnitten, eingeschmolzen, als Kupfer verkauft und mit dem Erlös daraus die Besitzer entschädigt werden sollten[3]). Jedenfalls ist aus diesen Plänen kaum etwas geworden.

Mittlerweile stieg das Aufgeld: am 7. September 1641 beschränkte die Regierung es auf 50 %[4]). Damals aber hatte Olivarez schon eine Reihe neuer Münzmanipulationen begonnen. Seit 1638 hatte die Monarchie Schlag auf Schlag getroffen: der Herzog von Weimar eroberte Breisach und durchbrach dadurch die spanische nord-südliche Barriere, Admiral Tromp vernichtete die spanische Flotte, die durch Richelieu gekräftigte französische Krone und die Holländer setzten die spanischen Besitzungen auf der ganzen Welt in Gefahr. Da nun Olivarez plante, alle spanischen Provinzen inniger zusammenzuschliessen unter den

---

1) Heiss I. 188 und Rodr. Villa, a. a. O. p. 32.
2) Novoa, Bd. 77, p. 382 ss.
3) Nach Caballero bei Heiss I. 188.
4) Heiss I. 188, 339.

Gesichtspunkten einer Religion, eines Herrn, so dass aller gegenseitiger Hass schwinden, ein Herz, ein Interesse, eine Verteidigung, ein Beutel sein werde, — so trat gerade das Gegenteil davon ein, indem die Provinzen Katalonien und Aragon, durch alte Ansprüche der Krone und neue Forderungen und Lasten gereizt, in offenen Aufstand gerieten und ganz Portugal abfiel. Inmitten all dieser äusseren und inneren Unglücksfälle erklärte Olivarez, jetzt sei die grösste Anstrengung nötig, der König habe das Recht, alles von seinen Untertanen zu verlangen[1]). Vor allem war Geld nötig und so musste denn wieder die Kupfermünze herhalten.

Von Anfang 1641 bis ins Jahr 1643 folgten sich eine Reihe von Verordnungen, die den Wert der Billon- und Kupfermünzen im Interesse der Finanzen[2]) fortwährend änderten und deren Inhalt kurz der folgende ist:

11. Februar 1641: Die Quartos der Moneda gruessa sind zu markieren und dadurch im Wert zu verdoppeln[3]).

Im Sommer und endgültig 22. Oktober 1641: Die Quartos und Ochavos der Münze von Segovia sind zu markieren und auf den Wert der Calderilla, also 12 und 6 Maravedi zu erhöhen.

Unmarkiert und im alten Nennwerte waren also nur noch die Ochavos, Maravedis, Blankas der Gruessa, sowie die Maravedis und Blankas von Segovia, die Blankas der Calderilla.

31. August 1642: Die Stücke von 12 und 8 Maravedi werden auf 2, die von 6 und 4[4]) auf 1 Maravedi, die 2-Maravedi auf eine Blanka herabgesetzt.

12. März 1643: Die Calderilla wird wieder auf ihren alten

1) Ranke, a. a. O. S. 463 ff.

2) Es wird gesagt, man habe dadurch 24 Millionen (Dukaten?) gewonnen, die der portugiesische Krieg verschlang. M. Ch. Weiss, l'Espagne depuis le règne de Philippe II jusqu'à l'avénement des Bourbons. Paris 1844, II. p. 192.

3) Für das Folgende vergl. Tabelle I auf S. 325.

4) Es gab gesetzlich gar keine Stücke von 4 Maravedi mehr, da sie auf 12 oder 8 gesetzt waren.

Wert von 8 und 4 Maravedi wie 1602 gesetzt, die Quartos und Ochavos von Segovia bleiben auf 12 und 6 stehen, die kleineren Münzen sollen eingezogen werden. Anfang 1643 fiel der Conde-Duque und damit endeten vorläufig diese Operationen[1]).

Es mussten also danach die Marke von 1641 oder 1642 tragen die Quartos der Gruessa, die Quartos und Ochavos von Segovia. Wir finden denn auch alle Stücke der Gruessa auf der einen Seite mit „VIII" und dem Zeichen der Münzstätte, auf der andern mit der Zahl „1641" gestempelt. Ebenso ist auf den meisten Quartos von Segovia der Gegenstempel „XII" und „1641" oder „1642" gekrönt wohl zu erkennen, während die mir vorliegenden Ochavos, überhaupt seltener, nur die gekrönte „VI" zeigen. (S. Abbild. 3 auf S. 289 u. 4 auf S. 330.)

Welche Verwirrung und welche Verluste müssen durch diese Wertveränderungen über Kastilien hereingebrochen sein! Zuerst die Verdoppelung des Nennwertes der Gruessa zu dem bekannten Zwecke; am 11. Februar 1641 wurde ausserdem befohlen, alle schon markierten Billonmünzen einzuziehen und umzumünzen, was natürlich nur ganz unvollkommen geschah. Dem folgte die Verdreifachung des Nennwerts der Münze zu Segovia, die wie früher geschah: wenn jemand 50 Quartos zur Münzstätte brachte, wurden ihm 200 Maravedi gutgeschrieben; nach der Markierung erhielt er aber nur $16^2/_3$ Stück wieder, da eins jetzt 12 Maravedi galt. Dadurch gewann die Regierung also 66 % abzüglich der dem Besitzer zu erstattenden Transportkosten[2]).

Nun kann man sich denken, wie die Fremden bei dem verdreifachten Wert der Kupfermünzen sich beeilten, auch die

---

1) Alle diese Gesetze und Verordnungen bei Heiss im Wortlaut; sie nehmen da 16 enggedruckte Spalten ein.

2) Ob die sehr hohen Transportkosten den Leuten ganz ersetzt wurden? Die Carga Getreide kostete 4 Dukaten, der Transport von Sevilla nach Lissabon mindestens 10 (1581). Bonn, S. 75.

Marken nachzuahmen und neue Massen einzuschleppen[1]). So ging es Mitte 1642 nicht mehr weiter, denn das Aufgeld der guten Münzen und die Warenpreise stiegen ins Masslose: am 15. September wurde die Pragmatik von Saragossa publiziert, die leider in den entgegengesetzten Fehler fiel und von der Novoa sagt, dass sie unter Missachtung aller Menschlichkeit den Untertanen das Mark aus den Knochen gesogen habe, dass jener Tag ein tränen- und seufzerreicher für das Volk gewesen sei[2]).

Dadurch, dass man alle Billon- und Kupfermünzen bis zu den Ochavos auf 2 und 1 Maravedi setzte, wollte man die Vorzugswerte der Gold- und Silbermünzen sowie die Warenpreise wieder herabbringen und die Einfuhr des gefälschten Kupfergeldes verhindern. Jede Prämie wurde verboten, jeder Schuldner sollte nur mit dem Metall zahlen, das er empfangen hatte. Den fremden Kaufleuten wurde untersagt, Gold und Silber für ihre Waren mitzunehmen, sie sollten andere Waren eintauschen, eine natürlich unausführbare Verordnung, denn welche Waren produzierte denn Spanien damals noch? Und wieder versicherte der König auf Treu und Glauben, dass die Kupfermünze nie mehr vermehrt werden und nur noch im Materialwerte umlaufen sollte; würde sie aber untauglich, so sollte sie durch neue ersetzt werden, die auch nur im Kupferwert zu gelten hätte. Auch diese Bestimmung war nicht durchführbar, da die Scheidemünze höheren Nenn- als Realwert haben muss. Das eine hätte man versichern und halten sollen, sie in keiner das Bedürfnis übersteigenden Menge zu prägen.

Die Folgen dieser „grausamen" Verordnung schildert Novoa[3]). Mit Hohn spricht er von Ignoranten, die versicherten und an mass-

---

1) Im Königl. Kabinett Berlin liegen Stücke mit gefälschten Marken; die Striche der XII und VI sind bedeutend dünner als auf den echten Stücken (s. Abbild. 6 auf S. 330); auch kann man wohl solche Marken wie „IIIV" statt „VIII" zu den Fälschungen rechnen.

2) Novoa, a. a. O. T. 86, p. 60.

3) Ebda., p. 66 ss.

gebender Stelle Glauben fanden, jetzt sei das kupferne Zeitalter dem goldenen gewichen, das Edelmetall habe keine Prämie mehr. Im Gegenteil aber fehlte es infolge der Entwertung des Kupfergeldes gänzlich an Zahlmitteln; die Kaufleute könnten ihren Verpflichtungen nicht nachkommen und fallierten, die Wechsler hätten nichts, Wechselbriefe und Waren würden nicht bezahlt, niemand habe mehr Kredit. Die Wittwe des Lelius Imbrea habe eine Million in Quartos besessen und besässe nach dieser Verordnung so gut wie nichts (wahrscheinlich weil sie mit dem herabgesetzten Gelde nichts kaufen konnte). Und der venetianische Gesandte berichtete drei Tage nach der Publikation, die Verwirrung sei allgemein, manche hätten ihr entwertetes Geld auf die Strasse geworfen. Da man jetzt weder Silber noch Kupfer habe, wisse man weder, wie ein fernerer Handel in Kastilien möglich sei, noch wie die Steuern bezahlt werden könnten, die jährlich mehr betrügen als der ganze Münzbestand in Spanien[1]).

Die Regierung fand einen Sündenbock für ihre Torheit in dem Herzoge von Villahermosa: der habe die Einnahme und Ausgabe der Münzstätten falsch berechnet, so dass der Schlagschatz viel zu gering ausgefallen sei. Diese Angabe kann sich nun nicht auf das Kupfergeld beziehen, sie ist aber bezeichnend für das, worauf es den leitenden Männern ankam[2]).

Weiter erzählt Novoa, das heraufbeschworene Unheil habe die Katalonier dermassen erbittert, dass sie den Hofprediger und Bischof von Solsona vertrieben und im Aufstande beharrt hätten, als man Truppen gegen sie schickte. Wir wissen nun zwar, dass der Aufstand noch andere Ursachen hatte, doch werden die Münzwertveränderungen gewiss das ihre dazu beigetragen haben.

---

1) Barozzi e Berchet II. 132.

2) Die Stelle lautet: . . . querda (Novoa meint wohl Olivarez) lavarse las manos de semejante tirania, queriendo siempre cargar á otros; y de esto queria que tuviese la culpa el duque de Villahermosa, diciendo no habia ajustado bien las balanzas de lo que habia de bajar y de lo que habia de quedar, segun lo labrado por las relaciones y labores de las casas de la moneda, y que habia quedado mucho ménos de lo que se penso y era el motivo principal de toda la ruina.

1643 suchte man dann durch Einziehung des Edelmetalls Privater die Kassen zu füllen, erreichte aber wenig, das Gold des königlichen Palastes ging jedoch in die Münze[1]).

Die Pragmatik vom 12. März 1643 endlich, in der Einsicht, dass die Herabsetzung zu verderblich wirkte, erhöhte den Wertder Calderilla wieder auf 8 und 4 Maravedi, den der Münze von Segovia auf 12 und 6. Von der Gruessa hört man nichts, wahrscheinlich lief sie im Wert von 2 Maravedi um. Die Blankas und wohl auch die anderen kleineren Stücke von 1 Maravedi sollten eingezogen werden.

Um mehr Geld zu schaffen, war noch 1642 verfügt worden, dass nicht mehr 67, sondern 83 Realen und 1 Quartillo aus der 11 Dineros 4 Grän (0,931) feinen Mark gemünzt und dementsprechend der 22-karätige Escudo statt 440 hinfort 550 Maravedi gelten sollte. Ausserdem wurde erlaubt, dass geringhaltiges Silber wieder in vellón rico vermünzt werden dürfe, nur dass diese Münzen nicht wie unter Philipp II. $2^1/_2$ Dineros 2 Grän (0,215) sondern nur 2 Dineros weniger $1^1/_2$ Grän (0,161) fein sein und in 10, 8 und 6-Maravedistücken bestehen sollten[2]). Da man von ihnen aber nichts weiter hört, wird es zu einer nennenswerten Prägung ebensowenig wie früher[3]) gekommen sein.

Von 1643 bis 1652 hielt man Ruhe, es scheinen weder Kupfermünzen geprägt noch eine Wertveränderung mit ihnen vorgenommen zu sein. In diesen neun Jahren liefen also um: die Calderilla zu 8 und 4 Maravedi, die Gruessa wahrscheinlich zu 2 Maravedi[4]), die Münze von Segovia zu 12 und 6 Maravedi, die kleineren Stücke[5]).

---

1) Novoa, a. a. O. T. 86, p. 93 s. s.

2) Cedula, Madrid, 23. Dez. 1642, Heiss I. 342, 343.

3) S. S. 296.

4) S. aber S. 318, Note 2.

5) Die Verordnung vom 12. März 1643 spricht nur von Blankas, doch wird der Verkehr vielleicht weiter Ochavos, Maravedis und Blankas je nach der Grösse unterschieden haben. Dies und ob die grösseren Stücke wirklich in oben angegebenem, den Verordnungen entsprechendem Werte umliefen, wäre aus den Akten festzustellen.

Waren die Verordnungen von 1641—1643 schon recht verwirrend, so folgten sich während der fünfziger Jahre Veränderungen im Werte der Billon- und Kupfermünzen, wodurch die Unordnung auf die Spitze getrieben werden musste. Es ist ganz unbegreiflich, wie ein Volk das ertragen konnte, man muss denn annehmen, dass diese Verordnungen, wie es auch bei manchen gewiss ist, nur zum Teil oder gar nicht ausgeführt wurden. In kurzem ist folgendes ihr Inhalt[1]):

11. November 1651: Die Calderilla bleibt auf 8 und 4 Maravedi stehen, alle andere Billonmünze (d. h. die Quartos) ist zu markieren und gilt dann 8 Maravedi wie vor 1642. Neue Ochavos, $^1/_4$ so schwer wie die nun auf 8 erhöhten Quartos sind im Wert von 10000 Dukaten zu prägen; die alten Ochavos werden eingezogen.

25. Juni 1652: Die Calderilla bleibt 8 und 4 Maravedi wert, die reinkupferne Münze gilt wieder 2 und 1 Maravedi wie am 31. August 1642 verfügt. Diese ist vom 1. Januar 1653 an demonetisiert. Die neuen Ochavos gelten nur 1 Maravedi.

14. November 1652: Die Calderilla wird demonetisiert; die Gruessa weiter eingezogen.

21. Oktober 1654: Die Verordnung vom 14. November 1652 wird aufgehoben. Die Calderilla wird markiert und läuft dann zu 8 und 4 Maravedi um.

24. September und 30. Oktober 1658: Die Gruessa zu 2 Maravedi ist einzuschmelzen. Neue Kupfermünze zu 8 Maravedi im Gewicht der Calderilla ist zu prägen, dementsprechend auch solche zu 2 Maravedi.

6. Mai 1659: Die Gruessa wird auf die Hälfte ihres Nennwerts gesetzt, also von 4 und 2 auf 2 und 1 Maravedi[2]).

11. September 1660: Die Gruessa von 2 Maravedi ist in leichtere zu 2 Maravedi umzumünzen.

---

1) Heiss I. 351—374.

2) Trotz aller Herabsetzungen (s. Tab. I) muss ihr Verkehrswert also 4 und 2 Maravedi geblieben sein.

29. Oktober 1660: Nur neue mit Silber zu legierende Billonmünze soll gelten.

Man sieht, dass jetzt nur noch zwischen Calderilla und Gruessa unterschieden wurde, unter letzteren Begriff auch die Kupfermünze von Segovia fiel[1]). Sonst ist es sehr schwer, sich über den Wert der verschiedenen Sorten klar zu werden. Wurden die neuen Ochavos vom 11. September 1660 überhaupt geschlagen?

In allen diesen Verordnungen erkennt man aber das Bestreben, sich von der Flut des Kupfers zu befreien: 1651 lässt man die Gruessa, 1654 die Calderilla nochmals markieren, um sie von den im Auslande gefälschten neuen unterscheiden zu können. Man prägt neue und demonetisiert bald die Calderilla, bald die Gruessa, um wenigstens die eine Art los zu werden. Die Pragmatik vom 25. Juni 1652 gibt an, dass von Calderilla für etwa 3 600 000 Dukaten umliefen, von den neuen Ochavos für etwa 100 000; wenn man nun alle andere Billonmünze vernichte, bleibe genug für den Verkehr. Hätte man das nur energisch ausgeführt! Nach diesem Gesetze sollten umlaufen: die Calderilla zu 8 und 4 Maravedi, die Gruessa zu 2 und und 1 Maravedi nur bis Ende 1652, die neuen Ochavos zu 1 Maravedi. Man sprach damals also nur von Stücken zu 8 und 4 Maravedi der Calderilla und auch Gruessa, welch letztere ja auch ursprünglich die Zahlen VIII und IIII trug, jetzt aber auf 2 und 1 Maravedi reduziert war. Gewiss berücksichtigte man dabei den Silbergehalt der Calderilla, was aber müssig war, da sie doch nur durch das Gesetz ihren Wert erhielt, sonst wäre sie natürlich längst ausgeführt worden. Die etwas feinere Billonmünze wurde früher, wie wir hörten, allerdings

---

1) Der Form nach würde sie mehr zur Calderilla gehören. Dass sie aber zur Gruessa gerechnet wurde, erkennt man daran, dass sie wie diese Dickmünze den Stempel 1651/2 trägt, doch zeigen manche auch die Gegenmarke der Calderilla von 1654/5; beim schnellen Markieren hielt es natürlich sehr auf, immer erst das Gepräge zu untersuchen.

ausgeführt[1]). Die kleineren älteren Stücke scheinen gar nicht mehr anerkannt worden zu sein.

Noch einige Worte über Gepräge und Gegenstempel. Das Gepräge der neuen leichten Ochavos von 1651 ist unbekannt. Die neuen 8 Maravedistücke von 1658 sollten auf einer Seite das Wort Philippus, auf der andern das Wort Rex tragen. Wir haben denn auch einige Stücke von 1658 und 1659, die diese Worte in verschränkter Monogrammart, wie schon die Blankas Phillipps II., tragen[2]). Meist finden wir aber neben diesen Worten Gegenstempel von 1641 und 1652, ein Beweis, dass diese Stücke nicht neu geprägt, sondern mit den beiden neuen Stempeln überprägt sein müssen. In vielen Fällen hat der grosse Stempel von 1658/9 die älteren Marken ausgeschlagen. (S. Abbild. 5 auf S. 330.)

Neue Gegenstempel erhielt die Gruessa, wie erwähnt, 1652, indessen wurde diese Markierung, wie es scheint, lange nicht so vollständig ausgefürt wie früher, was ja auch nicht anders sein kann, da noch im Sommer 1652 befohlen wurde, dass diese Münzsorten vom 1. Januar 1653 an ungültig seien. Wir finden viele Stücke ohne die Marke von 1652, die in einer (arabischen) 8 auf einer, der Jahreszahl auf der anderen Seite bestand. (S. Abbild. 3 auf S. 289.)

Die Calderilla endlich trägt gemäss der Pragmatik vom 21. Oktober 1654 fast ohne Ausnahme auf einer Seite die Zahlen „VIII“ oder „IIII“, auf der andern die Jahreszahlen „1654“ oder „1655“. Sie ist also im ganzen mit 5 Marken versehen, einer von 1602, zwei von 1636, zwei von 1654/5. (S. Abbild. 1,2 auf S. 289.)

Nachdem man nun, wie der venezianische Gesandte schrieb, binnen 14 Jahren 17 Wertveränderungen mit der Billon- und Kupfermünze vorgenommen hatte, wurde beschlossen, alle ohne Ausnahme zu vernichten und neue zu prägen[3]). Leider geschah das letztere ohne das erstere.

---

1) S. S. 294 ff.

2) Heiss I, Tafel 37, No. 38, 41.

3) Barozzi e Berchet II. 310. — Wenn schon eine Verordnung vom 11. September 1660 neue, leichtere Billonmünzen zu prägen vorschrieb, so

Die neuen Münzen sollten sich in mehrfacher Weise von den alten unterscheiden, erstens durch das Gepräge, indem sie auf einer Seite die Büste des Königs, auf der andern die Stücke von 16 Maravedi das ganze Wappen, die von 8 das 4 feldige Wappen (Kastell-Löwe), die von 4 das Kastell, von 2 den Löwen trugen. Zweitens waren sie in allen Münzstätten mit Taschenwerken zu prägen[1]), sie wurden monedas de molino genannt und waren nun also alle, nicht nur die von Segovia, gut gerundet. Endlich hielt die Mark 20 Grän (0,069) Feinsilber, damit die Münzen geschätzter und dauerhafter wären[2]), was natürlich eine irrtümliche Folgerung war.

Man glaubte mit diesen Bestimmungen[3]) gewiss alles mögliche zu tun, aber der Erfolg war kein den Erwartungen entsprechender. Eine Einschmelzung der alten Stücke fand nur unvollkommen statt. Man hatte sich offenbar verrechnet. Indem man die neue Münze viel leichter machte als die alte[4]), zu einem Betrage von 16 Maravedi ungefähr so viel Kupfer nahm wie zu einem früheren Quartillo, hoffte man wohl durch diesen Kupfergewinn die Umprägungskosten und die Kosten der Silberlegierung zu erhalten[5]). Einsichtige sagten aber gleich, dass es mit dem Gewinn wenig werden und nur der Handel darunter leiden würde. Es war unmöglich, diese neuen Billonmünzen zum anfänglichen Nennwert auszugeben und also den erwarteten Gewinn zu haben. Warum sollte der Untertan denn ein neues

---

wurde damit doch nicht begonnen, sondern nach Caballero münzte man andere silberhaltige, hörte damit aber gleich auf, als sie gefälscht wurde; diese Münzen sind gar nicht in den Verkehr gelangt, sie trugen auf einer Seite die Büste des Königs, auf der andern 2 Säulen, über ihnen eine Krone, zwischen ihnen „VIII". Heiss I. 190, Tafel 39, No. 90.

1) S. oben S. 308.

2) „Para que la haga mas estimable i ferme".

3) Pragmatiken S. Lorenzo el Real, 29. Oktober 1660 und Madrid, 30. Oktober 1661. Heiss I. 370, 371.

4) 51 Stück 16-Maravedi oder 102 8-Maravedi oder 204 4-Maravedi oder 408 2-Maravedi aus der Mark.

5) Nach Barozzi e Berchet II. 310 betrugen die Kosten der Silberlegierung 3 Millionen (Dukaten?).

Stück, das nicht grösser war als die alten, zum doppelten Nennwert annehmen, lo lange die Last der alten Kupfermünzen nicht beseitigt war? Hätte die Regierung zuerst die alten Münzen wenigstens zum grössten Teil eingezogen, so würde sie die neuen gewiss zum Nennwert haben ausgeben können.

Damals war es auch, dass die Nonne Maria de Agreda den König auf die Not des Landes hinwies, da die Menschen ihre Wohnstätten verliessen, sich mit Gerstenbrod und den Kräutern des Feldes nährten und in Verzweiflung gerieten. Der König müsse die Münzveränderungen unterlassen; denn da die Münzen der Schatz seien, den die Menschen im Schweisse ihres Angesichts gewännen, so hielten sie ihn mit Zähigkeit fest, und grosse Erbitterung ergreife sie, wenn dieser Schatz entwertet werde. Bedeutende und uneigennützige Männer seien sich darüber einig[1]).

Dennoch sah die Regierung sich zu einer nochmaligen Änderung genötigt, indem sie, dem Verkehrswerte nachgebend, die neuen 16-, 8-, 4- und 2-Maravedistücke auf 8, 4, 2, 1 Maravedi herabsetzte[2]). Wiederum verbot man die Calderilla und Gruessa, deren Einschmelzung wie bisher kostenlos für den Besitzer geschehen sollte. Wieviel davon eingezogen worden ist, erfahren wir nicht.

Mit dieser Verordnung von 1664 endet die Gesetzgebung über die Billon- und Kupfermünzen auf 16 Jahre. In welchem Wert sie alle umliefen, könnten wir nur aus den Akten erfahren. Es scheint aber, dass man bald unterschied Quartillos, Quartos, Ochavos, Maravedis, Blankas[3]). Die grossen, seit 1602 mit einer VIII gezeichneten Stücke waren Quartillos oder Doppelquartos, die moneda de molino galt 8, 4, 2, 1 Maravedi, obgleich mit 16, 8 (VIII), IIII und II bezeichnet, gemäss

---

1) S. oben S. 302, Note 2.

2) Pragmatik v. 14. Oktober 1664. Heiss I. 375.

3) So bis 1850. Noback, Münz-, Mass- und Gewichtsbuch. Leipzig 1877. S. 567.

ihrer Grösse. Die Gegenstempel XII und VI bezeichneten auch nur Quartillos und Quartos.

Wir hörten, dass die Regierung um 1641 den Vorzugswert, die Prämie des Edelmetallgeldes auf 50 % beschränkte[1]). Dieses Agio blieb seitdem bestehen, und daher stammte die bis ins 19. Jahrhundert geltende Unterscheidung von real de plata und real de vellón. Der Billonreal hatte wie der frühere einzige Real 34 Maravedi und wurde mit Kupfergeld gezahlt, der Silberreal galt 50 % mehr, war also gleich $1^1/_2$ Billonreal oder 51 Maravedi.

Noch ein Wort füge ich bei über die Schicksale der Billon- und Kupfermünzen in den achtziger Jahren. Nachdem seit dem Tode Philipps IV. Ruhe geherrscht hatte und gar kein Billon und Kupfer vermünzt worden war, griff man, um sich aus der durch den flandrischen Krieg herbeigeführten Geldnot zu retten, noch einmal zu einer Wertverminderung der alten und einer Prägung von neuen Kupfermünzen.

Die Falschmünzer hatten weiter gearbeitet und auch die moneda de molino in grossen Mengen ohne Silberzusatz hergestellt und in Spanien eingeführt. So kam es, dass die Pistole die 48 Billonrealen gelten sollte, auf 110, der Taler (Patagon) von 12 auf 30 gestiegen war[2]). Nun setzte eine Pragmatik vom 10. Februar 1680[3]) die Pistole und den Taler auf ihren alten Wert, die echte moneda de molino auf $^1/_4$ ihrer bisherigen Geltung, die gefälschte auf $^1/_8$ herab. Da die Calderilla und Gruessa gar nicht genannt war, fielen diese Arten auch unter die gefälschten. Einige Monate später aber, am 22. Mai, wurden die Stücke zu 2 Maravedi, also die ganze Masse der bis 1680 umlaufenden Quartillos der moneda de molino und natürlich auch der Calderilla und Gruessa verboten[4]).

---

1) S. S. 312.

2) Aus d. Mémoires de la cour d'Espagne I. La Haye 1691 in der Revue belge de numism. Bd. 45, S. 369 f.

3) Heiss I. 376, 377.

4) Heiss I. 379, 380.

Man hatte in den Städten Bureaus eingerichtet, wo die verrufenen Münzen gegen neue kupferne eingetauscht werden sollten[1]), aber man entschädigte in der Tat nur die Armen, die kleine Summen einlieferten. Man gab den Vermögenderen, die für 50 Dukaten brachten, einen in drei, denen, die für 100 einwechseln wollten, einen in 6 Monaten einlösbaren Schein; denen, die noch grössere Summen angaben, erklärte man kaltblütig, der König werde sie schon befriedigen[2]).

Diese Willkür ruinierte viele Familien. Wer heute 20 000 Billonrealen oder 200 Pistolen schuldig war, dessen Schuld war durch die Wertverminderung aller Billon- und Kupfermünzen morgen auf 500 Pistolen gestiegen[3]); und in demselben Verhältnis stiegen die Warenpreise. In Toledo kam es deswegen zu einem Aufstande[4]). Die Regierung hatte durch diese Operation den Vorteil, mit den neuen Kupfermünzen zahlen zu können, ohne selbst weiter die alten einnehmen zu brauchen, da sie diese, wie wir hörten, nur zum kleinsten Teile einwechselte, seit 1684 wieder, aber nur zum halben Werte von dem vor 1680 geltenden,[5]) annahm[6]).

1) Heiss sagt S. 200, es seien dafür grosse Quantitäten reiner Kupfermünze in Cuenca geprägt worden, nennt aber keine Quelle.

2) M. Ch. Weiss, l'Espagne depuis le règne de Philippe II jusqu'à l'avénement des Bourbons. Paris 1844. p. 200, 201.

3) Wertverminderung. Die anfänglich verfügte gänzliche Verrufung der alten Billon- und Kupfermünzen wurde nämlich am 9. Oktober 1684 (Heiss, S. 200) aufgehoben, indem man die Quartillos auf 4 Maravedi, demgemäss auch die kleineren Stücke heraufsetzte.

4) Memoires de la cour etc., a. a. O.

5) S. die vorige Note 3.

6) Hier sei noch erwähnt, dass im Königl. Kabinett zu Berlin eine zu Antiochia geprägte Kupfermünze des Kaisers Theodosius I (379—395) (Cohen 27) liegt, die als Gegenstempel eine gekrönte IIII trägt.

Tabelle I. Gesetzliche Valvierung der spanischen Billon- und Kupfermünzen im 17. Jahrhundert.

	Calderilla			Gruessa				Münze v. Segovia				Moneda de molino			
	Quartillo (Quarto)	Ochavo	Blanka	Quartillo	Quarto	Ochavo	Maravedi	Quartillo	Quarto	Ochavo	Maravedi	Quartillo	Quarto	Ochavo	Maravedi
Seit 1497	4	2	½	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1602	8	4	1	8	4	2	1	8	4	2	1	—	—	—	—
1628	4	2	½	4	2	1	½	4	2	1	½	—	—	—	—
1636	12	6	½	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1641. 11. Febr.	—	—	—	8	2	1	½	—	—	—	—	—	—	—	—
1641. 22. Oktb.	—	—	—	—	—	—	—	12	6	1	½	—	—	—	—
1642. 31. Aug.	2	1	—	2	1	½	?	2	1	½	?	—	—	—	—
1643. 12. März	8	4	0	—	—	0	0	12	6	0	0	—	—	—	—
1651. 11. Nov.	8	4	0	8	0	neue 2	—	8	0	—	—	—	—	—	—
1652. 25. Juni	8	4	—	2	1	neue 1	—	2	1	—	—	—	—	—	—
1652. 14. Nov.	0	0	0	2	1	1	—	2	1	—	—	—	—	—	—
1654. 21. Oktb.	8	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1658.	—	—	—	neue 8	0	neue 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1659. 6. Mai	—	—	—	2	—	1	—	2	1	—	—	—	—	—	—
1660. 29. Oktb.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	—	—	—	—
1661. 30. Oktb.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	16	8	4	2
1664. 14. Oktb.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	8	4	2	1
1680. 10. Febr.	1	½	—	1	½	—	—	1	½	—	—	2	1	½	¼
1680. 22. Mai	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0 (?)	0 (?)	0 (?)
1684.	4	—	—	4	—	—	—	4	—	—	—	4	—	—	—
Seitdem Kurs	8	4	1 u. ½	8	4	2	1 u. ½	8	4	2	1 u. ½	8	4	2	1 u. ½

Bemerkungen: Die Zahlen bedeuten Maravedi, eine Null bedeutet, dass die Münze demonetisiert wird, ein Strich, dass die Münze im Gesetz nicht genannt ist.

Tabelle II. Schema für Anordnung der kastilischen Billon- und Kupfermünzen des 16. und 17. Jahrhunderts.

(Innerhalb jeder Abteilung sind die Münzen nach Münzstätten und Jahreszahlen zu ordnen.)

	Gepräge	Abbild. bei Heiss	Seite unseres Textes
I. Isabella und Ferdinand 1479 bis 1504 (1516):			
a) Die Quartos u. Ochavos seit 1497	Kastell, Löwe	Taf. 24, 25, 26	294
b) Die Blankas 1497—1555 .	F, Y	Taf. 18, 19, No. 22—57	293
II. Karl I (V.) 1516–1556:			
a) Die Blankas	F, Y	Taf. 18, 19, No. 22—57	294
b) Die mit Johanna geprägten Münzen	S. S. 294	Taf. 28, No. 14—18	295
III. Philipp II. 1556–1598:			
a) Die 1558 geprägten Münzen } Calderilla	?	Taf. 30 und 31, Zuteilung ungewiss	295
b) Die moneda de vellón rico von 1566	Kastell, Löwe		296
c) Die Blankas von 1566 u. 1583	Kastell, R$	Taf. 31, No. 38—40	295, 296
d) Die Münzen von Segovia 1587—98	Kastell, Löw.	Taf. 31, No. 36	307, 308
e) Andere d. letzt. Regierungszeit	Kastell, R$		
IV. Philipp III. 1598—1621:			
a) Die Moneda gruessa	Kastell, Löw.	Taf. 33, No. 20, 21, 23, 25	307
b) Die Münzen von Segovia . .	Die Blankas: Kastell, R$	Taf. 33, No. 22, 24, 26, 27	307, 308
c) Die Calderilla mit Gegenstempel s. unter V c	—	—	—
V. Philipp IV. 1621—1665:			
a) Die moneda gruessa } ohne Gegenstempel	wie IV a, b	Taf. 37, No. 33, 34, 35, 37, 39	308, 309
b) Die Münzen v. Segovia } ohne Gegenstempel		Taf. 37, No. 36, 40	
c) Die Calderilla mit 3 Gegenstempeln v. 1602, 1636, 1654/5	—	—	311
d) Die moneda gruessa m. 2 Gegenstempeln von 1641 und 1652 .	—	—	314, 320
e) Die Münzen v. Segovia m. 2 Gegenstempeln v. 1641/2 u. 1652	—	Taf. 39, No. 95	314, 320
f) Die Ochavos von 1651 . . .	?	—	318
g) Die neuen Münzen von 1658/59 (meist gegengestempelte ältere)	R$, RX	Taf. 37, No. 38, 41 u. Taf. 39, No. 92	320
h) Die neuen Münzen von 1660 .	Büste, 2 Säulen	Taf. 39, No. 90	320, Note 3
i) Die moneda de molino v. 1661-65	S. S. 321	Taf. 38 u. 39 bis No. 89	321
VI. Karl II. 1665—1700:			
Dessen Kupfermünzen . . .	—	—	324

Exkurs über billon, bullion, vellón.

Über die Herkunft des Wortes „billon“ und ähnlicher Bezeichnungen in anderen Sprachen möchte ich hier zusammenstellen, was ich darüber gefunden habe.

Am frühesten scheint mir das Wort im Französischen vorzukommen: 1265 wird genannt: „marc d'argent ou billon bon“[1]), 1305 lateinisch: „billonem“ (Akkusativ)[2]). Billon, billo bedeutete damals Münzmasse, ungemünztes Edelmetall. Um andere unwahrscheinliche Herleitungen, wie von bulla oder vilis beiseite zu lassen, so meint Du Cange, man habe damit zuerst ein zusammengeschmolzenes, ungereinigtes Stück (billam i. e. baculum) Gold oder Silber bezeichnet[3]). Ebenso sagt Murray[4]), „billon“ bedeute Gold oder Silber „en bille“. Bille heisst aber — morceau de bois, bâton, und billon — morceau, debris[5]). Diese Bedeutung von Stock, Stück, Klumpen ist also auf Metallbarren übertragen worden, das Metall mochte mehr oder weniger fein sein[6]). Für demonetisierte Münzen kommt „au marc pour billon“ zuerst im Anfange des 14. Jahrhunderts vor[7]), diese Formel findet sich in den Gesetzen bis zum 16. Jahrhundert.

Wann die Bedeutung des Wortes auf wenig Edelmetall haltende Masse beschränkt wurde, ist ungewiss, doch scheint es mir nicht vor Mitte des 15. Jahrhunderts stattgefunden zu

1) Saulcy, Recueil I. p. 131, 180. Die Stelle von 1253 p. 128 ist nicht im Urtext angeführt.

2) Du Cange, Glossarium, 1881, unter „billio“.

3) Ebenda: „Malim sic dictum aurum vel argentum in massam seu billam, i. e. baculum conflatum necdum purgatum.“

4) J. H. A. Murray, A new english dictionary I. London 1884, unter „billion“ und „bullion“.

5) F. Godefroy, Diction. de l'ancienne langue française du IX au XV siècle. Paris 1881.

6) z. B. billon d'or ou d'argent 1430. Saulcy III. p. 95. Man erinnere sich auch unserer „Zain- oder Stockproben“.

7) 1315: Alle Goldmünzen „soient portées et prises à nos monnaies au marcq pour billon“ . . . und 1327: Die unterwichtige Münze „n'ait nul cours fors à marc pour billion“. Saulcy I. p. 195, 207.

haben, denn in dem Prozess des Jacques Coeur, also 1452, finde sich „billon“ noch für Barren überhaupt, daneben freilich auch schon für unter 2 Denier feine Münzen gebraucht. 1457 sagte man noch, um schlechtere Münzmasse zu bezeichnen, „pièces de menu billon“, 30 Jahre später unterschied man einfach „monnaies d'or, d'argent ou billon“ [1]).

Seitdem war also „monnaie de billon“ Münze aus wenig Edelmetall haltender Masse. Le Blanc [2]) unterscheidet gutes und schlechtes Billon, d. h. Billonmünzen, die 10 bis 5 d., und solche, die weniger fein sind. Da diese ein sehr dunkles Ansehen haben, hiessen sie in Frankreich monnaies noires, deniers noirs; im Gegensatz dazu entstanden der französische blanc, die spanische blanca, der deutsche Albus oder Weisspfennig.

In England heisst das entsprechende Wort „bullion“; es wird zuerst für verschiedene Begriffe, wie Münzhaus, Münzmasse, gebraucht, bedeutet bald aber und zwar bis heute nur Münzmasse, Rohedelmetall. Seine Herleitung ist ungewiss; Murray meint [3]), das englische „bullion“ und französische „billion“ seien verschiedenen Ursprunges; vielleicht habe „bullion“ etwas mit „boiling“ gemeinsam, bedeute also Geschmolzenes, indessen habe wohl die französische Form darauf Einfluss gehabt, wie auch die englische in mancher Hinsicht auf die französische.

Wenn man nun bedenkt, dass die Engländer seit der Mitte des 12. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts Teile von Frankreich, oft mehr als die Hälfte davon besassen, so ist der sprachliche Einfluss aufeinander wohl erklärlich; wenn aber das französische „billion“ gewiss vor 1265 vorkommt, das englische „bullion“ erst 1326 [4]) oder 1336 [5]) zu finden ist, so scheint die Bedeutung von „billion“ für ungemünztes Edelmetall doch älter

---

1) Saulcy III. p. 216, 318.

2) Traité des monnoyes. Amsterdam 1692. p. XIII.

3) A. a. O.

4) R. Ruding, Annals of the coinage of Great Britain. I. London 1840, p. 209.

5) Murray, a. a. O.

zu sein als die von „bullion" für denselben Begriff. Wie gesagt, bedeutete „bullion" Metallmasse, mochte diese fein sein oder nicht[1]); eine Beschränkung auf wenig feines Metall wie in Frankreich fand in England nicht statt.

Wenden wir uns nach Süden, so werden dort die dem französischen „Billon" ähnlichen Wörter von diesem hergeleitet. So zunächst in Spanien. Bonn[2]) meint allerdings, der ursprüngliche Begriff von Vellón, Vliess, Schaffell, sei wohl als Inbegriff des Reichtums auf Münzen, Geld übertragen worden; wir denken dabei an pecus und pecunia. Aber nicht diese, sondern die Herleitung der spanischen Akademie[3]) ist wohl die richtige, wonach vellón bedeutet 1. Vliess, vom lateinischen vellus, 2. Bronzemünzen, vom französischen billon.

Ausserdem fanden wir ja „billon" schon 1265, während vellón in den kastilischen Urkunden des Heiss[4]) nicht vor 1471, in den aragonischen erst 1400 steht, in welchem Jahre dem Magistrat von Palma auf Mallorka erlaubt wurde, zu münzen: monetam minutam sive billo argenti et cupri; später findet man öfter billo für vellón, billoner für monedero, Münzer[5]).

In anderen Ländern als in Frankreich, England und Spanien findet man ähnliche Wörter nur selten, so das italienische „biglione"[6]), doch möchte ich das im genuesischen Münzwesen für geringwertiges Münzmetall gebrauchte Wort „boihonum', nicht unerwähnt lassen, da es vielleicht mit „billon" verwandt ist[7]). Noch ähnlicher erscheint es dem portugiesischen

1) 1596 wird genannt „purest bullion". Murray, a. a. O.

2) A. a. O. S. 68, 69.

3) Diccionario de la lengua Castellana por la Real Academia Española. Madrid 1899.

4) Heiss I. p. 313. Hier immer moneda de vellón.

5) z. B. 1606: „Lo billo, del qual son fets los doblers y altra moneda menuda." D. A. Campaner y Fuertes, Numismatica Balear. Palma de Mallorca 1879. p. 292, 294, 295, 303, 306.

6) Vocabulario degli Accademici della Crusca. Firenze 1866.

7) Aurum, argentum et boihonum ponendum in dicta cecha causa fabricandi vel cudendi monetam auream vel argenteam seu alia occasione. G. C. Gandolfi, Della moneta antica di Genova. I. 1841. p. 262, 265, 271.

„bolhão", das ich im Jahre 1378 demonetisierte Münzen bedeutend finde[1]). In den späteren portugiesischen Urkunden bei Texeira kommt das Wort nicht mehr vor, mit dem Ende des 15. Jahrhunderts wurden die dortigen Billonmünzen ganz durch kupferne ersetzt.

In Deutschland endlich gebrauchen das Wort „billon" erst in der neuesten Zeit teils die Numismatiker nach französischem Beispiel für geringhaltige Münzen, teils die Nationalökonomen nach englischem Vorbilde für ungemünztes Edelmetall.

Frhr. v. Schrötter.

---

1) Schlechte Münze: q̃ se venda e recebam em preço de bolhão, segundo vallor da prata q̃ em ella ouuer e se ao Marco avierẽ. A. C. Texeira de Aragão, descripcão etc. I. Lisboa 1874, p. 351.

4 5 6

Nochmals das Stabkreuz.

In an interesting article in this Zeitschrift (XXV, p. 215ff.), Dr. Assmann discusses the old question of the significance of the Stabkreuz on Greek Coins.

It may be admitted that he has disposed effectually of the older theories. It is also clear that the object is of a nautical character, and probable that it is some kind of standard. So far, Dr. Assmann's theory will probably be generally accepted. It remains to be seen whether his derivation of this particular type of standard from a Phoenician origin is equally acceptable. Briefly, his argument amounts to this: something of the same kind was borne on Phoenician ships, as shown on coins of Arados and Sidon, from the fifth century onwards. On the other hand it is not found in Greece before the time of Alexander the Great, on whose coins it is carried by Nike. So too it is carried by Nike on the well-known coins of Demetrios Poliorketes. After this time we find it at Histiaia alone in Greece Proper; at Phaselis, which was in close connexion with Phoenicia; and at various Phoenician cities.

Its occurrence at these places after the Macedonian period is not to be denied. I propose only to consider the statements (1) that the cruciform standard is found on early Phoenician coins (2) that it is not found in Greece before the time of Alexander.

(1). The form taken by the standard on early coins of Sidon is a staff supporting a crescent, or crescent and globe combined. A similar form is found on many of the early coins of Arados. Dr. Assmann states that the cruciform standard

cocurs on coins of Arados, "welche viel älter sind als Alexander und ein die Heckzierde des Schiffs überragendes (rechtwinkliges) Kreuz darstellen, so deutlich, dass Rouvier journ. intern. d'arch. numism. 3, 128 es unter demselben Namen, welchen Babelon bei den Münzen von Alexander und Histiaea gebrauchte, als stylis cruciforme beschrieb". As a matter of fact Rouvier also describes under this heading, or under the words "même type", various specimens on which the standard is not cruciform, but of the crescent or crescent and globe kind already mentioned. There are however a few early Aradian coins on which the

Fig. 1 Fig. 2
Staters of Arados in the British Museum (2:1).

standard approximates to a cruciform shape. Even here, however, we cannot be certain that a cross is intended[1]). On one specimen (Fig. 1) the cross-piece is very short and thick; on another (Fig. 2) it is somewhat longer; but on all it would seem to be merely a modification or an unsuccessful representation of the crescent. On none does the standard very closely resemble the object on the coins of Alexander the Great.

1) I have examined a large number of coins of this class, either originals or in casts or photographic reproductions. The specimens here illustrated (enlarged to twice actual size) are in the British Museum.

(2). M. Babelon based his well-known argument as to the origin of the type of Alexander's gold coins on a Panathenaic amphora of the year 336—5 B. C. in the British Museum [1]). Dr. Assmann points out that the illustration of this vase in the Monumenti is untrustworthy. That is true; but, what is more, this portion of the vase has been disfigured by a restorer. Mr. Cecil Smith has kindly removed the plaster with which it was covered, and we now see that the object has a cross-bar, and that the shaft is topped by a knob. Comparison with the other Panathenaic vase of the same year in the British Museum [2]) shows that the object there held by Athena herself is of the same shape. Dr. Assmann has condemned the illustration on which M. Babelon based his theory; it would have been prudent if he had enquired into the accuracy of the illustration in the Monumenti of this second vase, which he adduces as evidence against M. Babelon's view. He writes "Dort steht Athena selbst . . . . und trägt im jenseitigen, unsichtbaren linken Arm ein Gerät, dessen Oberteil ein Kreuz ohne Spitze, aber mit Knopf (oder Ring), über dem Querarm bildet, während das Unterende, soweit es sichtbar, in einen spitzen, umgebogenen Haken ausläuft, so dass man sofort an einen Anker erinnert wird". An examination of the original shows that the supposed hook is really the left hand of Athena (!), and that the shaft of the object was prolonged considerably beyond the hand; distinct traces remain of the brown paint, which was originally covered with white. As regards the upper portion, the staff is, as on the other vase, terminated by a knob, but the general effect is that of a Latin cross. The resemblance to this object of the cross on the coins of Alexander is too close to be ignored; it is, at any rate, much closer than its resemblance to the standard on the early Aradian coins; and I think there can be no doubt that this form of standard was known in Greece at least as early as 336 B. C., whether it was of Phoenician origin or not.

---

1) Mon. d. Inst. X. 47 b = Walters, B. M. Catal. Vases II B 608.
2) Mon. d. Inst. X. 47 a = Walters B 607.

It is unnecessary for me to enter here into the consideration of the reasons for which, according to Dr. Assmann, Alexander adopted as his type the Nike carrying the cruciform standard. I may say only that if the standard was known in Greece as early as 336 B. C., it may have been adopted by Alexander merely as a symbol of sea-power, without special reference to the Phoenician fleet.

London. G. F. Hill.

Die Entstehung der Aeren von Gangra und Amasia.

Eine vor wenigen Jahren bei Vezir Köprü, im heutigen Vilayet Siwas, wo man auch schon früher das paphlagonische Neapolis (ursprünglich Phazimon[1]), später Neoclaudiopolis) vermutete, von F. Cumont aufgefundene und mit trefflichen Erläuterungen herausgegebene Inschrift[2]) gewährt einen interessanten Einblick in die Entstehung einer oder sogar mehrerer der in jener Gegend üblichen Aeren. Die Inschrift enthält den Bericht über die Leistung eines Treueides an Augustus durch die Bewohner Paphlagoniens in der Hauptstadt Gangra; hinzugefügt wird, dass derselbe Eid auch überall auf dem platten Lande Paphlagoniens (so scheint es, die Inschrift ist hier stark verstümmelt), jedenfalls aber in Phazimon-Neapolis geleistet worden ist. Die Inschrift beginnt, wie bei einem solchen Bericht angemessen, mit Ort und Datum: *ἀπὸ αὐτοκράτορος Καίσ[αρος] θεοῦ υἱοῦ Σεβαστοῦ ὑπατεύ[οντος τὸ] δωδέκατον, ἔτους τρίτου, π[ροτέρᾳ] νωνῶν Μαρτίων, ἐν Γάγγροις.* Es kann kein Zweifel sein, dass dies heisst (wie Dittenberger, Orient. inscr. sel. n. 532, richtig gegen Cumont bemerkt hat): im dritten Jahr vom zwölften Consulat des Imp. Caesar Augustus ab, u. s. w.[3]). Wir

---

1) Strabo 12, 3, 38 p. 560.

2) Revue des études grecques 14, 1901, S. 27; wiederholt von Cagnat, inscr. Graec. ad res Romanas pert. III n. 137, von Dittenberger, Orientis inscr. sel. n. 532, und jetzt in meinen Inscript. selectae n. 8781.

3) Cumonts Übersetzung (S. 30): *de par l'empereur César Auguste* ist nicht bloss sprachlich unmöglich. (Übrigens ist es keineswegs notwendig mit Cumont *ὑπατεύ[οντος]*, sondern es ist gestattet und empfiehlt sich vielleicht mehr *ὑπατεύ[σαντος]* oder *ὑπατευ[κότος]* zu ergänzen). Augustus würde bei einer von ihm selbst vorgeschriebenen Eidesformel (Cumont S. 43) Rom nicht ganz vergessen haben. Auch später wurde bei einem Thronwechsel die

sehen, dass die Paphlagonier damals begonnen hatten, die Jahre vom 12. Consulat des Augustus, d. h. vom J. 5 v. Chr. ab, zu zählen. Das stimmt genau zu den Zeugnissen einiger anderer Denkmäler. Eine in Vezir Köprü selbst gefundene, dem Caesar Carinus (282/283 n. Chr.) gesetzte Inschrift[1] ist bezeichnet als gesetzt ἐν τῷ σπη'[2]) ἔτει, im 288. Jahre. Eine in Tasch Köprü, dem alten Pompejopolis, im selben Gebiet gefundene Inschrift[3]) ist dem einen der Schwiegersöhne des Marc Aurel, Claudius Severus gesetzt, als er sein zweites Consulat erlangt hatte, und ist bezeichnet als gesetzt im J. 178, τῷ ροη' ἔτει; jenes zweite Consulat gehört ins Jahr 173 n. Chr.; und wirklich ist, wenn J. 1 der Paphlagonier = 5 v. Chr., ihr Jahr 178 = 173 n. Chr. Auf dieselbe Zeit führen auch die Münzen von Gangra (Germanicopolis) und Neoclaudiopolis mit ihren Jahreszahlen[4]). Nur hat, da die Paphlagonier ihr Jahr ver-

---

Eidesformel nicht vom Princeps vorgeschrieben, und von diesem selbst überhaupt nur den Soldaten der Eid abverlangt (s. Mommsen ephem. epigraph. V p. 156, Staatsrecht II S. 793 der 3. Aufl.). Dass die Bewohner eines der Provinz neu angegliederten Landstrichs dem Kaiser Treue hätten schwören müssen, davon ist sonst nichts überliefert; hätte man in Iudaea im J. 6 n. Chr. auch nur einen Versuch der Art gemacht, so würde die Geschichte davon melden. — In einem gewissen Zusammenhang mit der Annexion mag die Vereidigung allerdings gestanden haben. Im alten Provinzialgebiet wäre ohne besondere Veranlassung wohl weder Statthalter noch Untertan — von wem die Anregung ausgegangen, ist nicht ersichtlich — auf den Einfall gekommen, eine allgemeine Vereidigung auf das Kaiserhaus vorzuschlagen.

1) Anderson, Journal of hellenic studies 1901 p. 251 (daraus Cagnat, inscr. Gr. ad res Rom. pert. III n. 139).

2) ΕΠΗ ist überliefert, das aber, wie der Herausgeber gesehen hat, ohne Zweifel als ϹΠΗ aufzufassen ist.

3) C. I. Gr. 4154; neueste Kopie von Mendel, Bull. de correspondance hellénique 27, 1903 p. 324 (danach in meinen Inscript. select. n. 8832), wo die Lesung δὶς ὕπατον (gegenüber Doublet, Bull. de corresp. hell. 13, 1889 p. 305) gesichert wird. (Nach Doublets Kopie Cagnat inscr. Graec. ad res Rom. pert. III n. 135; Dittenberger, Orientis inscr. sel. n. 546).

4) S. Waddington - Babelon - Reinach, Recueil général des monnaies grecques d'Asie I 1 (Pont et Paphlagonie) p. 161 ff. (Gangra); p. 169 ff. (Neoclaudiopolis).

mutlich im Herbst begonnen haben, als Jahr 1 der neuen Aera wohl 6/5 v. Chr. (Herbst 6 bis Herbst 5 v. Chr.) zu gelten. Es ist das schon mehrfach[1]), zuletzt von Th. Reinach[2]) auseinandergesetzt worden. Aber nicht mit Recht hat man, wie sich jetzt herausstellt, die Aera aufgefasst als eine Zählung der Jahre vom Beginn der Zugehörigkeit zum römischen Reiche ab. Der Landstrich, dessen Hauptstadt Gangra war und zu dem Phazimon-Neapolis gehörte, ist dem römischen Reiche einverleibt worden unter Augustus nach dem Tode eines Dynasten Deiotarus[3]). Bestimmtes über den Zeitpunkt der Angliederung ist nicht überliefert, wir sehen jetzt, dass es nicht berechtigt war, dieselbe in das Jahr 5 v. Chr., in das Jahr des Ausgangspunktes der Aera, zu setzen. Es ist wohl möglich, dass die Annexion einige Jahre früher stattgefunden hat, dass man aber zunächst noch zu keinem festen Entschluss über die Jahreszählung unter den neuen Verhältnissen gelangt ist, vielleicht hat man zunächst die alte Zählung beibehalten, wenn sie politisch indifferent war, wie es z. B. damals die alte bithynisch-pontische Aera war. Da traf gegen Ende des Jahres 6 v. Chr. die Nachricht ein, dass Kaiser Augustus wieder einmal das Consulat, zum zwölften Male, übernehmen würde. Diese Übernahme des Consulats durch den Herrscher war ein Ereignis; seit 18 Jahren war Augustus nicht mehr Consul gewesen, die Rückkehr zu dieser Würde geschah dem jungen Thronfolger C. Caesar zu Liebe, der in dem neuen Jahr die Toga virilis anlegen sollte und den sein Gross- und Adoptiv-Vater als Consul auf das Forum geleiten wollte[4]). So wichtige Dinge

---

1) Von Ramsay, Revue des études grecques 1894 S. 231; Macdonald, Journal international d'archéologie numismatique 2, 1899 S. 18.

2) In dem angeführten Recueil I 1 S. 122.

3) Strabo 12, 3, 41, p. 562.

4) Suet. Aug. 26: *duodecimum (consulatum) magno, id est septemdecim annorum intervallo et rursus tertium decimum biennio post ultro petiit, ut Gaium et Lucium filios amplissimo praeditus magistratu suo quemque tirocinio deduceret in forum.* Zonaras 10,35 (vgl. Dio ed. Boissevain II p. 489).

fanden auch in den entfernten Provinzen ihren Widerhall. Was für ein Wesen aus dem Consulat der fürstlichen Personen in jener Zeit mitunter gemacht wurde, zeigt die im J. 9 v. Chr. erfolgte Stiftung eines Priestertums des Consul Drusus in Athen[1]). Dass die Athener den in seinem Consulatsjahr umgekommenen Liebling des Kaisers durch ein Priestertum ehrten, darüber ist kein Wort zu verlieren; aber dass dem neuen Heros nun der Consulname für die ganze Zeit seiner Existenz anhaftete, ist nur zu erklären, wenn gleich die Übernahme des Consulats durch den jungen Mann weithin gefeiert worden war. Die Loyalität hat gerade in jenen Gegenden Kleinasiens damals merkwürdige Blüten getrieben. Es war ein merkwürdiger Einfall der Galater, im J. 14 n. Chr. die vornehmlich für die Stadtrömer bestimmte Autobiographie des Augustus, die dieser auf dem Marsfeld vor seinem Grabmal aufgestellt haben wollte, sich kommen und in Stein eingehauen bei sich aufstellen zu lassen. Im J. 9 v. Chr. oder bald danach waren die Städte der Provinz Asien veranlasst worden, neue Kalender anzunehmen und zum Neujahrstag den Geburtstag des Kaisers zu machen[2]). In Paphlagonien sollte vielleicht, wie die neue Urkunde zeigt, direkt der römische Kalender mit seinen eigentümlichen Monatsnamen und seiner so äusserst ungeschickten Tagesbezeichnung eingeführt werden[3]); jedenfalls verrät der Tag, der für die Eidesleistung gewählt war, der 6. März, zugleich eine Anbequemung an spezifisch römische Verhältnisse und eine Huldigung für den Kaiser Augustus; es war — daran hat Cumont erinnert — der Tag, der vor einigen Jahren in

1) Über die athenischen *ἱερεῖς Δρούσου ὑπάτου* hat Dittenberger, Eph. epigr. I p. 116, gehandelt.

2) Dittenberger, Orient. inscr. sel. 458.

3) Mit Bestimmtheit kann dies aus der neuen Urkunde nicht geschlossen werden. Die römische Bezeichnung des Tags und Monats kann auf den Einfluss des Statthalters oder darauf, dass auch die in Paphlagonien residierenden römischen Bürger an der Eidesleistung teilnahmen, zurückgeführt werden; oder es kann der Tag unter dem römischen Namen zum paphlagonischen Fest gemacht worden sein.

Rom zum Feiertag erklärt worden war, weil an ihm die Comitien dem Augustus das Oberpontificat übertragen hatten[1]). Was war den Paphlagoniern das Oberpontificat, was das 12. Consulat des Augustus? An sich nichts, aber es galt einzustimmen in die Huldigungen, die der Erdkreis seinem Beherrscher bei jeder Gelegenheit darbrachte, womöglich in einer etwas originellen Weise[2]), und da hat der Beschluss, von dem neuen Consulat des Kaisers ab die Jahre zu zählen, wohl nichts Überraschendes.

Eine etwas verschiedene Aera war in dem östlich an Paphlagonien grenzenden Gebiete, dem „Pontus Galaticus" des Ptolemäus, mit den Städten Amasia und Sebastopolis, in Gebrauch. Dort scheint man die Jahre in der römischen Kaiserzeit vom J. 2 v. Chr. ab, in welchem Jahr Augustus das Consulat zum dreizehnten Male bekleidete, gezählt zu haben[3]). Mit Sicherheit ergibt sich dies für Sebastopolis (heute Sulu-Serai) aus einer dort gefundenen Inschrift[4]), die dem Kaiser Hadrian in seiner 21. tribunicia potestas und seinem Adoptivsohn L. Aelius Caesar, also im J. 137 n. Chr., gesetzt ist und die Orts-Jahreszahl 139 (*ἔτους θλρ*) trägt[5]); wahrscheinlich ist es für

---

1) Fasti Maffeiani, fasti Praenestini, Ovid. fast. 3, 420 (C. I. L. I ed. 2 p. 311).

2) Im J. 9 v. Chr. (oder bald danach) belobt der Landtag Asiens den Statthalter *εὐ[σεβ]έ[σ]τατα παρευρόντα τὰς εἰς Καίσαρα τειμάς. — δύσκολόν ἐστιν*, heisst es bei derselben Gelegenheit, *τοῖς τοιούτοις αὐτοῦ εὐεργετήμασι κατ' ἴσον ε[ὐχαρισ]τεῖν, εἰ μὴ παρ' ἕκαστα ἐπινοήσαιμεν τρόπον τινὰ τῆς ἀμείψε[ως καινόν]* (in der S. 338 A. 2 angeführten Urkunde).

3) Oder genauer vom J. 3/2 v. Chr., wenn man das Jahr dort im Herbst begann.

4) Cagnat, inscr. Graec. ad res Rom. pert. III n. 111; meine Inscr. select. n. 8801.

5) Nur wenn zufällig die Inschrift im Oktober oder November oder Anfang Dezember 137 gesetzt sein sollte, wäre es möglich, dass als Jahr 1 von Sebastopolis Herbst 2 bis Herbst 1 v. Chr. zu betrachten sei (vom 10. Dez. 137 ab war Hadrian bereits *trib. pot. XXII.*); aber dies ist aus verschiedenen Gründen nicht anzunehmen, wie neulich Anderson (Num. chronicle 1904, 101) gezeigt hat. Keine Entscheidung bringt die Inschrift des Marc Aurel Inscr. Gr. ad res Rom. pert. III 114, da die Ziffer der

Amasia, dessen vielfach mit Jahreszahlen versehene Münzen auf eine Aera führen, die 3 v. Chr., 2 v. Chr., 1 v. Chr., 1 n. Chr. oder 2 n. Chr. begonnen haben muss[1]). Zwar hat Th. Reinach kürzlich behauptet, nur das J. 1/2 n. Chr. könne das Anfangsjahr der Aera von Amasia gewesen sein; aber dies ist ein Irrtum. Wenn wir Th. Reinach hören[2]), tragen zahlreiche Münzen von Amasia mit der Jahreszahl 208 das Bild und den Namen des Geta Augustus (*Γέτας Σεβα.*), und diese können, meint Reinach, nicht vor 209 n. Chr. geschlagen worden sein, weil erst in diesem Jahre Geta zum Augustus ernannt worden sei (wonach also die Aera von Amasia frühestens 1 n. Chr. begonnen haben könnte). Allerdings scheint Geta erst im J. 209 seinem Vater und seinem älteren Bruder im Rang völlig gleichgestellt worden zu sein[3]), aber *Σεβαστός* heisst er doch vielfach früher oder wenigstens *Καῖσαρ Σεβαστός*. Es gibt viele, zum Teil bis ins Jahr 200 zurückreichende Denkmäler, hauptsächlich aus den östlichen Provinzen, die neben dem imp. Caesar Septimius Severus Augustus und dem imp. Caesar Aurelius Anto-

---

tribunicia potestas des Kaisers nicht erhalten ist; desgleichen bringen keine die Münzen des Septimius Severus, der Iulia Domna, des Caracalla und Geta mit der Jahreszahl 208 (Recueil général I 1 p. 103, 104; störend ist, dass aus Versehen in demselben Recueil p. 105 n. 20 eine Münze des Geta mit der unmöglichen Jahresziffer 218, = 216/7 n. Chr., ohne irgendwelche Bemerkung angeführt wird). — Anscheinend irrtümlich ist im Recueil général I 1 S. 102 Oct. 2 v. Chr. als Ausgangspunkt der Jahreszählung von Sebastopolis angegeben (wohl dasselbe Versehen wie Numismatic chronicle 1902 p. 9, aber ohne die Korrektur p. 184 und l'histoire par les monnaies p. 149). Es ist auch nicht richtig, dass das 3. Consulat Marc Aurels nach dieser Rechnung mit dem J. 166 der Stadt Sebastopolis zusammenfällt; M. Aurel war 161 (nicht 164) n. Chr. zum drittenmal Consul.

1) Imhoof-Blumer, Griech. Münzen S. 32 (556). — Nach einer Münze des Commodus mit der Jahreszahl 199 hatte man früher den Beginn der Aera auf (spätestens) 7 v. Chr. angesetzt (Eckhel 2, 345); aber diese Münze ist nicht genügend beglaubigt (Imhoof a. a. O. S. 557; Recueil général I 1 S. 33 A. 1).

2) Th. Reinach, l'histoire par les monnaies S. 148 (= Numismatic chronicle 1902 p. 8).

3) In diesem Jahre scheint er die tribunicia potestas erhalten zu haben.

ninus (Caracalla) Augustus den P. Septimius Geta Caesar Augustus nennen[1]); und so, *Καῖσαρ Σεβαστός*, heisst Geta auch auf den von Reinach angeführten Münzen von Amasia, diese tragen fast alle die Legende *Π. Σεπτι. Γέτας Κέσαρ Σεβ.*[2]), einige sogar *Π. Σεπτι. Γέτας Κέσαρ* (ohne *Σεβ.*)[3]), eine einzige *Π. Σεπτ. Γέτας Σεβα.* (ohne *Καῖσαρ*)[4]), aber auch diese Variante zeigt den niederen Rang des Geta durch das Fehlen der Worte *αὐτοκράτωρ Καῖσαρ* vor dem Namen, die auf den im selben Jahre am selben Ort geprägten Münzen des Severus und Caracalla[5]) niemals fehlen. Es kommt hinzu, dass auf allen diesen Münzen Geta barhäuptig, Severus und Caracalla mit Lorbeerkranz dargestellt sind. Gewiss erscheinen oft genug Augusti auf Münzen ohne Lorbeerkranz; aber der Vergleich mit den Münzen des Severus und Caracalla zeigt deutlich, dass man bei Geta diesen Schmuck mit Bedacht weggelassen hat. Sind die Münzen aus dem J. 209 n. Chr., so haben die Amasener von der in Rom beschlossenen Gleichstellung des Geta mit seinem Bruder noch nichts gewusst. Das ist an sich nicht unmöglich, aber keineswegs besonders wahrscheinlich. Jedenfalls nötigt uns nichts, diese Münzen mit Th. Reinach gerade ins Jahr 209 zu setzen, sie können sehr wohl einige Jahre älter sein, es

---

1) Eine Anzahl dieser Denkmäler habe ich *Prosopogr. imp. Rom.* III p. 206, 207 aufgeführt. (Ins Jahr 200 gehört z. B. der moesische Meilenstein C. I. L. III suppl. 7604 mit *Septimius Geta Caes. Aug.*) Hinzugekommen sind viele ägyptische Papyri (z. B. Äg. Urk. Berlin n. 484 aus dem J. 201/2 mit *τῶν κυρίων ἡμῶν αὐτοκρατόρων Σεουήρου καὶ Ἀντωνίνου Εὐσεβῶν Σεβαστ[ῶν] καὶ Γέτα τοῦ ἱερωτάτου Καίσαρος Σεβαστοῦ*; Oxyrhynchus pap. n. 54, u. a.). In Ägypten muss dies geradezu die offizielle Titulatur Geta's gewesen sein. Die Sache ist übrigens keineswegs unbekannt, s. z. B. Clermont-Ganneau, Recueil d'archéologie orientale IV p. 186. — Auch andere Caesares des 3. Jahrhunderts haben diese erhöhte Titulatur in der Provinz geführt, s. Mommsen, Staatsrecht II (3. Aufl.) S. 1164 A. 5, 2.

2) Recueil général I 1 p. 40 n. 93 (5 Exemplare), 94, 95; p. 41 n. 100.

3) Recueil p. 40 n. 96, 97; p. 41 n. 98, 99. Mionnet suppl. IV p. 432 n. 81 (vgl. Recueil p. 41 Anm.).

4) Recueil p. 40 n. 92.

5) Recueil p. 33 ff. (Severus); p. 36 ff. (Caracalla).

spricht nichts dagegen, sie in das J. 206 n. Chr., und, da sie die Ziffer 208 tragen, das erste Jahr von Amasia dem Jahr 2 v. Chr. gleichzusetzen, wie dies Imhoof-Blumer (s. S. 340 A. 1) angenommen hat. — Was hat es nun mit der für Sebastopolis festgestellten, für Amasia wahrscheinlich gemachten Aera für eine Bewandtnis? Man hat sie, wenigstens was Amasia betrifft[1]), auf die Annexion durch Rom bezogen, die einige Jahre später als die von Gangra erfolgt sein müsste[2]). Nachdem aber die Inschrift von Vezir Köprü gezeigt hat, dass die paphlagonische Aera das zwölfte Consulat des Augustus zum Ausgangspunkt hatte, ist die Vermutung wohl gerechtfertigt, dass die in Amasia und Sebastopolis gebräuchliche Aera vom J. 2 v. Chr. sich eigentlich auf das in jenes Jahr fallende dreizehnte Consulat des Augustus bezog. Es muss dann gänzlich dahingestellt bleiben, wann die Einverleibung von Amasia und Sebastopolis erfolgt ist; wenn zwischen 5 und 2 v. Chr., so haben im J. 2 v. Chr. die beiden Städte das im Jahre 5 v. Chr. von der Landschaft Paphlagonien gegebene Beispiel nachgeahmt und das Consulat des Herrschers zum Beginn ihrer Jahreszählung benutzt; möglich ist aber auch, dass die Annexion etwas früher fällt und dass man in Amasia und Sebastopolis jedes neue Consulat des Herrschers bei der Datierung glaubte berücksichtigen zu müssen; wusste man doch, dass in Rom jedes Jahr nach neuen Consuln[3]) datiert wurde. — Nach dem Jahr 2 v. Chr. hat Augustus

---

1) Recueil général I. 1 p. 27.

2) Erfolgt ist sie jedenfalls im Laufe der Regierung des Augustus. Strabo 12, 3, 39 p. 561: *ἐδόθη δὲ καὶ ἡ Ἀμάσεια βασιλεῦσι, νῦν δ' ἐπαρχία ἐστίν.*

3) Nicht auszumachen ist, welche Veranlassung Sebastea (Siwas) gehabt hat, vom J. 1 v. Chr. (resp. Herbst 2 bis Herbst 1 v. Chr.) oder von einem der nächstfolgenden ab zu zählen, wie dies Imhoof-Blumer (Zeitschr. f. Num. 20, 1897 S. 265, vergl. Kleinasiatische Münzen S. 5) festgestellt zu haben glaubt. (Unrichtig nimmt Reinach, l'histoire par les monnaies p. 149, Herbst 3 v. Chr. an; damit verträgt sich nicht die Jahreszahl 254 auf der von Imhoof bekannt gemachten Münze Valerians.) Nichts nötigt, besondere Beziehungen oder Gemeinsamkeit der Schicksale für diese Stadt mit Amasia und Sebastopolis anzunehmen; diese beiden letzteren gehörten nach Ptolemäus zum Pontus Galatius, Sebastea zum Pontus Polemoniacus, wonach es also erst viel später unter direkte römische Verwaltung gekommen zu sein scheint.

das Consulat nicht wieder übernommen; als er im J. 14 n. Chr. starb, hatte die Zählung vom J. 2 v. Chr. ab sich bereits eingebürgert; übrigens hatte Tiberius von Anfang an deutlich merken lassen, dass er kein Freund übertriebener Huldigungen war, sonst hätte auf einen Wink des Statthalters oder auf die Anregung eines streberischen Provinzialen hin die Landschaft ohne Bedenken wieder eine neue Jahrzählung eingeführt.

Es fehlt übrigens auch sonst nicht ganz an Spuren der Berücksichtigung des zwölften und des dreizehnten Consulats des Augustus beim Datieren in den Provinzen. Eine Reihe wohlbekannter antiochenischer Tetradrachmen des Augustus aus den Jahren 26—31 der Aera von Actium (5 v. Chr. bis 1 n. Chr.) trägt auf der Rückseite ausser dem Datum *ἔτους ϛκ* (*ζκ*, *ηκ*, *ϑκ*, *λ*, *αλ*) *νίκης* noch den Vermerk *ὕπα. ιβ* oder *ιγ* (jenen zusammen mit *ἔτους ϛκ*, *ηκ*, *ϑκ*, diesen ebenfalls mit *ϑκ*, mit *λ* und mit *αλ*)[1]); es ist dieser Vermerk offenbar eine sekundäre Datierung, nicht ein Bestandteil des kaiserlichen Titels, von dem ja auch sonst nichts auf diese Münzen gesetzt ist. Es ist das ja nicht ganz dasselbe wie die Durchzählung der Jahre vom zwölften oder dreizehnten Consulat ab wie in Gangra und Amasia, aber doch etwas ähnliches, und zeigt jedenfalls die Bedeutung dieser beiden Consulate in den Augen der Provinzialen[2]).

Charlottenburg. H. Dessau.

---

1) Eckhel 3, 272; Mionnet V 157 n. 83—86, suppl. VIII 129 n. 40; Greek coins in the Brit. Museum - Galatia Cappadocia Syria p. 166 ff. n. 131, 132, 137, 140, 144, 146 (dies Stück mit der Jahreszahl *αλ*).

2) Zwar sind diese Münzen bekanntlich als Reichssilber zu betrachten; aber die Beischriften folgen dem lokalen Gebrauch, wie ja auch schon die Datierung nach der actischen Aera zeigt. Vergl. jetzt auch Macdonald, Numismatic chronicle 1904 S. 107. 134. — Dass man in Antiochia übrigens auch, wie in Gangra, die Uebernahme des Oberpontificats durch Augustus gefeiert hat, zeigen die Kupfermünzen mit der Aufschrift *ἀρχιερατικὸν Ἀντιοχεῖς* (Eckhel 3, 274. Greek coins Brit. Mus., Syria p. 167 ff.); dass die Prägung dieser Münzen erst im J. 5/4 v. Chr. begonnen hat, steht der Beziehung der Beischrift auf das Oberpontificat des Augustus durchaus nicht im Wege (s. Macdonald a. a. O. S. 108).

Litteratur.

J. N. Svoronos, *τὰ νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων. βιβλιοθήκη Μαράσλη.* Athen, 1904. Ein Band Text (*εἰσαγωγή, ἀπονόμη καὶ κατάταξις*), 510 Spalten, ein Band Katalog, 324 Seiten mit 1919 Nummern, ein Tafelband mit 64 Lichtdrucktafeln. 100 Francs.

Die uns von den ptolemäischen Königen hinterlassene reiche Münzserie unter die einzelnen Herrscher und die über Ägypten, Cyrene, Cypern, Syrien, Phönizien u. s. w. verstreuten Prägorte aufzuteilen, ist deswegen ein periculosae plenum opus aleae, weil die auch in allen übrigen griechischen Königsmünzen sich geltend machenden Schwierigkeiten — das Fortbleiben der Ordnungszahlen gleichnamiger Könige, das jahrhundertelange Festhalten an den gleichen Typen, das Beibehalten des Porträts des Dynastiegründers durch alle Folgezeit — für die Ptolemäer in erhöhtem Masse gelten. Die wenigen Erleichterungen, welche die Stadt- und Beamtenzeichen oder Monogramme, vereinzelte, von den überkommenen Typen abweichende oder das Porträt oder den Beinamen des derzeit regierenden Königs nennende Münzen uns verschaffen, sind zwar vorhanden, aber selbst oft unsicherer Deutung, und können jedenfalls nur auf Grund eines gewaltigen Materials voll ausgenutzt werden. Und, um es gleich zu sagen, auf der Zugänglichmachung und Verwertung eines umfassenden Materials beruht der Hauptfortschritt, den Svoronos' Corpus gegenüber dem letzten Handbuch der Ptolemäermünzen, Pooles B. M. Cat. Ptolemies (1883), bedeutet, der seinerseits wieder durch richtige Ausnutzung des Materiales im B. M. und der vorhandenen Litteratur einen grossen Vorsprung

vor den älteren Bearbeitern gewonnen hatte. Die Zusammentragung des Materiales hat Svoronos durch sorgfältige Excerption der gesamten Litteratur bis hinab zu Werken des XVI. Jahrhunderts und den Händlerkatalogen und vor allem durch die, ihm durch ein von Imhoof gestiftetes Reisestipendium ermöglichte Bearbeitung von 50 mitteleuropäischen und griechischen grossen Sammlungen (darunter vor allem der athenischen selber, die durch das Geschenk der Sammlung Demetrio die bei weitem reichste an ptolemäischen Münzen ist) geleistet, während die englischen, sowie einige russische und ägyptische Sammlungen durch die Verwalter und Besitzer derselben in Abdrücken und Mitteilungen ihm zugänglich gemacht wurden. Die Kosten des Drucks und der Tafeln hat der rühmlichst bekannte Geheimrat Maraslis in Odessa durch Aufnahme des Werkes in die *βιβλιοθήκη Μαράσλη* getragen, und zudem gestattet, dass der Erlös der verkauften Exemplare wiederum zu einem numismatischen Zwecke, nämlich der Herausgabe eines Corpus der Münzen des eigentlichen Hellas, verwandt werde. So hat Svoronos ein annähernd vollständiges Verzeichnis aller ptolemäischen Münzen zusammengebracht, auf dem er eine neue Verteilung derselben auf die Könige und Prägorte aufgebaut hat. Inwieweit diese Verteilung das Richtige trifft, inwieweit sie verfehlt ist und inwieweit statt der vorgeschlagenen Zuteilung ein non liquet am Platze gewesen wäre, dies kann nicht in wenigen Worten gesagt, sondern muss der die Zuteilung jeder einzelnen Nummer erwägenden Einzelkritik überlassen werden, die den Hauptteil dieser Rezension bildet. Es wird sich dabei ergeben, dass es Svoronos mit Ausnahme einiger grösserer Gruppen und vieler einzelner kleiner Sprengstücke (namentlich beim Kupfer) gelungen ist, die Prägungen Ptol. I. als König, Ptol. II., III., IV. und zum Teil V., d. h. von 305—204 bezw. 180 v. C., mit ziemlicher Sicherheit festzustellen, wozu besonders die Entdeckung der Arsinoedaten und die nicht minder bedeutsame der Soterera sowie einige sichere Monogrammdeutungen beigetragen haben, dass aber für die Zeit von 323—305 seine Lösungen noch auf

schwachen Füssen stehen, und dass für Ptol. V—XII., d. h. von 204 (bezw. 180)—80 v. C., eine endgültige Zuteilung meist noch nicht gelungen ist, während für Ptol. XIII. und Cleopatra VII., d. h. für die Zeit von 80—30 v. C., wir uns (nach Vornahme der von mir zu Nr. 1815—40 vorgeschlagenen Korrektur der Zuteilung) wieder auf festem Boden befinden. Bei dieser Einzelkritik wird sich zugleich ergeben, dass auch für einige andere Münzreihen, z. B. die autonomen Münzen einiger phönizischer Städte, wichtige Aufschlüsse gegeben werden. Zu bemerken ist noch, dass alles Metrologische für den in Vorbereitung befindlichen, im übrigen für die Nachträge und Register bestimmten 4. Band aufgehoben ist, so dass ein namentlich für das Kupfer wichtiges Beurteilungsmerkmal, seine Gewichtsschwankungen, für die Zuteilung noch nicht verwertet ist, oder doch von uns nicht als verwertet erkannt werden kann. Daher steht auch die folgende Einzelkritik insofern unter dem Zeichen der Unsicherheit, als metrologische Gesichtspunkte bei den einzelnen Zuteilungen massgebend gewesen sein können, die ich mangels der entsprechenden Auseinandersetzung noch nicht zu prüfen vermag. Ähnlich steht es mit der Herkunft der Exemplare: im Textband wird die Zuteilung einer Münzgruppe an eine bestimmte Gegend sehr oft damit begründet, dass diese Münzen auf Cypern u. s. w. gefunden zu werden pflegen, ohne dass im Katalog bei den betreffenden Stücken der Vermerk *εὑρεθὲν ἐν Κύπρῳ* u. s. w. steht oder ohne dass der Ort, an dem die die betreffende Münze enthaltende Sammlung sich befindet, für die behauptete Herkunft bezeichnend wäre. Ich habe solche allgemeinen Angaben daher bei der Einzelkritik als vorläufig, d. h. bis zur Vorlage der näheren Beweismittel, die hoffentlich im 4. Bande erfolgen wird, für die Zuteilung unverwendbar betrachtet und bezeichne sie jedesmal kurz als „vage Herkunftsnotiz“. Schatzfunde ptolemäischer Münzen sind dem Verf. offenbar nicht bekannt geworden. Sonst würden gerade diese, wie sie bei den republicanischen Denaren und in der Numismatik des deutschen Mittel-

alters eine so hervorragende Rolle spielen, so auch für die Ordnung der ptol. Münzen von unschätzbarem Werte sein, und namentlich von ihnen ist auch in Zukunft genauere Belehrung über das jetzt noch Ungesicherte zu erwarten.

Ich wende mich nunmehr zu der kritischen Besprechung der einzelnen Zuteilungen, indem ich den laufenden Nummern folge und da, wo sie mit der Königsfolge nicht genau übereinstimmen, durch Verweise helfe.

König Alexander III., Statthalter Cleomenes, 330—323 v. C.

Nr. 1—4. Alexandertypen mit |Δ| und Blitz: Zuteilung nach Ägypten beruht nur auf vager Herkunftsnotiz[1]).

Nr. 5—7. Alexandertypen mit spezifisch ägyptischen Bz.; örtliche Zuteilung also gesichert, auch gegen die zeitliche spricht nichts. — S. σξζ' wird das Mon. Δ im Verein mit dem in dem Bz. enthaltenen Widderkopf (Nr. 5, 6) auf Damascus gedeutet und, da zur Zeit Alexanders Damascus doch nicht zu Ägypten gehört und also auch keine Veranlassung hat, den Widderkopf durch Zusatz des Kopfschmuckes zu Ammon Chnuphis, also in ein spezifisch ägyptisches Bz., umzuwandeln, die Mzn. auf Ptol. I. bezogen.

Nr. 8. Naucratis: die zeitliche Ansetzung unter Cleomenes statt wie bisher angenommen unter Ptolemäus ist durch den Hinweis auf Naucratis als Vaterstadt desselben wohl begründet, der Ablehnung der Deutung ΑΛΕ und ΝΑΥ auf eine Homonoia beider Städte kann ich mich nur anschliessen.

König Philippus III., Statthalter Ptolemäus, 323—318 v. C.

Nr. 9. Über dies von Sv. als Münz- und Probiergewicht aufgefasste Goldstück sind die Akten noch nicht geschlossen. Die Ansetzung in diese Zeit erscheint mir jedenfalls problematisch.

Nr. 10—12. Alexandertypen mit ΔΙ und Blitz: Zuteilung nach Ägypten beruht nur auf vager Herkunftsnotiz, die ich

1) Über die Herkunft der Berliner Exemplare mit |Δ| und Blitz konnte ich nichts feststellen; wohl aber entstammen sowohl von der Reihe mit senkrechtem Blitz allein ein Tetr. (765/1900) und ein inzwischen als Dublette fortgegebener Stater (621/1902), wie auch von der Reihe mit |Δ| allein ein Stater (622/1902) den Funden von Abusir (Ägypten).

allerdings durch die Herkunft eines Berliner Tetradr. (Nr. 28798) aus Alexandria stützen kann. Die zeitliche Ansetzung entbehrt der Begründung.

König Alexander IV., Statthalter Ptolemäus, 317—311 v. C.

Nr. **13—16**. Alexandertypen mit Bz. Adler: Zuteilung nach Ägypten fraglich, da der Adler doch höchstens dann als spezifisch ptolemäisch gefasst werden kann, wenn er auf dem Blitz steht, was hier nicht der Fall ist. Die Deutung von Nr. **16**, wo neben dem Adler die Keule erscheint, als eine gemeinsame Münze des Ptolemäus und der Stadt Cos (S. πβ'), erscheint mir unglaubwürdig.

Nr. **17**. Æ mit ΑΛΕ: die später in Ägypten so häufigen Typen des gehörnten Kopfes und des Adlers auf der Rs. rechtfertigen die örtliche Zuteilung, für die zeitliche wird man als Grenzen wohl nur 317—305 setzen können; die Keule als Bz. genügt für den Anschluss an 16 kaum; in der Serie 35/58, in die Nr. 17 den Typen nach gehört, kommen verschiedene figürliche Bz. vor (Nr. 55/6: Traube, Stern).

Nr. **18—24**. Alexandertypen, aber Kopf im Elefantenfell: dies sichert Ägypten als Prägort; als zeitliche Ansetzung würde ich 323—318 vorziehen, da man dann die wichtige Neuerung, welche die Einführung des Pallasbildes darstellt, passend mit dem Regierungswechsel zusammenbringen kann; die Fünfzahl der Monogramme, die übrigens Zufall sein kann, passt zu dem Quinquennium 322—318 ebensogut wie für 316 — 312. — Vergl. aber auch zu Nr. 93.

Das Todesjahr Alexanders IV. 311 und die Zwischenzeit 311—305.

Nr. **25—26**. Das Elefantenfell macht die Zuteilung nach Ägypten (oder Cyrene?) wahrscheinlich, als Zeitgrenze wäre 311—305 (Fehlen des Herrschernamens) ratsamer als die Festlegung gerade aufs Jahr 311.

Nr. **27** mit Porträt des Ptolemäus gehört gewiss nicht in so frühe Zeit, sondern in die vorgeschrittene Königszeit des Ptolemäus.

Nr. **28**. Es gilt das gleiche wie für No. 17, wegen des Fehlens der Aufschrift dürfte aber die Zeit 311—305 richtig bestimmt sein.

Nr. **29**. Alexandertypen, aber Kopf im Elefantenfell, Bz. Δ und Adler auf Blitz. Das erste Auftreten dieses spezifisch ptolemäischen Bz. setzt dies Stück ans Ende der sonst gleichartigen Serie 18—24, also meines Erachtens etwa 318.

Nr. **30** würde ich nicht des Δ wegen zu 29, sondern des Pallasbildes wegen zu 33 ff. setzen.

Nr. **31** gehört zu 17 und 28, das Δ genügt vielleicht für die zeitliche Gleichstellung mit Nr. 29, also etwa 318.

Nr. **32**. *Πτολεμαίου Ἀλεξάνδρειον*: das erste Auftreten des Namens des Ptolemäus setzt dies Stück an das Ende der ersten Pallasgruppe und kurz vor den Beginn seiner Königsherrschaft, d. h. meiner Ansicht nach etwa 305. — Gegen die neue Deutung der Aufschrift 'Alexandrinisches Stück des Ptolemäus' statt 'Alexanderstück des Ptolemäus' wird bei der schlagenden Analogie von *Νικοκλέους Πάφιον* und *Πτολεμαίω* (dorisch statt *ου*) *Κυρανaῖον* ein ernster Einwand nicht erhoben werden können.

Nr. **36—58**. Die Einheitlichkeit der Serie wird durch das Vorkommen derselben charakteristischen Monogramme erwiesen, was besonders wichtig ist wegen des dadurch bezeugten Nebeneinandergehens von Alexanderstateren neben Pallastetradrachmen. Als Datum würde ich 317—305 dem von Sv. vorgeschlagenen 311—305 vorziehen, für letzteren Zeitraum ist die Serie wohl zu reich. Der Tod Alexanders IV. braucht die Serie nicht zu unterbrechen.

Nr. **59—60**. Alexanderstateren mit Bz. Silphion. Cyrene dadurch gesichert, ebenso wird die Ansetzung 323—313 nicht zu bezweifeln sein.

Nr. **61—62***α* mit *Πτολεμαίω Κυρανaῖον* — diese Lesart stellt Sv. fest — ist örtlich und wohl auch zeitlich (308—304) gesichert.

Nr. **63—64**. Die cyrenäische Zuteilung dieser Alexandergoldmünzen beruht nur darauf, dass ihre Aufschriften ΕΥΦΡΙ

bezw. ΕΥΦ mit dem ΕΥ der Nr. (62?), 62α gleichgesetzt werden, ist also höchst zweifelhaft.

Nr. **65—71** sind durch Bz. Silphion als cyrenäisch beglaubigt, Ansetzung 308—304 wegen Nennung des Namens Ptolemäus ebenfalls glaubhaft.

Nr. **72**, ohne Silphion, ist direkte Fortsetzung der Nr. 17, 28, 31 aus der Zeit, wo Ptolemäus seinen Namen setzt, also etwa 305, und nicht cyrenäisch, trotz der vagen Herkunftsnotiz S. ξζ.

Nr. **73**. Goldstück des Menelaus und **74—82** Kupfermünzen des Ptolemäus für Cypern sind örtlich und wohl auch zeitlich gesichert. Zu den im Text S. *ο′* ff. gegebenen Auseinandersetzungen über Nicocles ist zu bemerken, dass das Florentiner Exemplar des Staters mit *Νικοκλέους Παφιου* jetzt für falsch gehalten wird (B. M. C. Cyprus S. LXXIX), und die Lesung ƆYC = *Κύπρου* auf den Nicocreon zugeteilten Münzen ganz unsicher ist (B. M. C. Cyprus S. CXVII, Anm. 5). Der neuen Zuteilung der cyprischen Goldstateren mit Adler auf dem Löwen kann ich mich nicht anschliessen, so wenig wie der bloss auf dem Münzbild beruhenden, späteren Ansetzung der kleinen Goldmünze mit Adler.

Nr. **83—90** und **91—92**. Die Deutung des weiblichen Kopfes der in Rede stehenden Münzen von Cos und Rhodus auf Berenice I. und die daran sich knüpfenden Erörterungen scheinen das Richtige zu treffen, wenn auch der Stil des schönen Staters der Sammlung Weber (ein zweites Exemplar jetzt im Kat. Hirsch XIII Nr. 3965) Nr. **83** auf eine ältere Zeit hinweist.

Nr. **93**, Alexandertetradr. mit Kopf im Elefantenfell und Bz. Pegasos, wird als zwischen 309 und 306 zu Corinth geprägt erwiesen. Die behauptete Stempelgleichheit mit Nr. 24 (Taf. I 17) übrigens — kontrollieren lässt sie sich nach den Lichtdruckabbildungen nicht mit genügender Sicherheit — würde die zeitliche und örtliche Ansetzung der Gruppe 18—24 stark in Frage stellen.

Nr. **94**, wie Nr. 93, doch mit Löwenhaut statt Elefantenfell, wird, wie Verf. auch offen lässt, deswegen eher dem Cassander als Herrn von Corinth gehören.

Nr. **95**, wie Nr. 94, jedoch Bz. Athena Promachos, wird wegen des Fehlens des Elefantenfells ebenfalls dem Ptolemäus abzusprechen sein, vielleicht ist sie von Demetrius geprägt, dessen Münzbild die Promachos ebenfalls ist und für den sie als Sinnbild der Befreiung auch vorzüglich passt: er befreit 303 Sicyon von der ptolemäischen Besatzung. Die Zuteilung an die Prägstätte Sicyon beruht auf dem Stil und den Fundumständen.

Hinsichtlich der in der Darstellung hier behandelten Münzen von Ephesus als Eurydicea (S. ϟβ′ ff.) konnte ich mich mit Svoronos' Auffassung, wonach Lysimachus i. J. 300 die Stadt umbenannt habe, gleich nicht befreunden, noch auch einen Zeitraum ermitteln, in dem Ephesus diesen Namen hätte führen können; inzwischen ist von Imhoof (Oesterr. Jahreshefte VIII S. 229 f.) nachgewiesen worden, dass vielmehr Smyrna so unbenannt wurde.

Nr. **96**, Pallastetradrachmon mit *Πτολεμαίου* statt *Ἀλεξάνδρου*, schliesst sich unmittelbar an Nr. 32 an und dürfte etwa ins Jahr 305 ganz kurz vor Annahme des Königstitels fallen. Die S. *οδ′* gegebene örtliche und zeitliche Ansetzung (Cyprus, 310 bis 306) ermangelt des Beweises.

Von den für Nr. **97—100**, *AV* und Æ mit Kopf im Elefantenfell auf der Vs., Nike auf der Rs., erwogenen Zuteilungen (S. *ρ′* ff.) erscheint mir die an Seleucus als Nauarch des Ptolemäus (316—311) am wahrscheinlichsten.

König Ptolemäus I., 305/4—285/4 v. C.

Nr. **101—180** (Taxis A), Goldstateren mit Elefantenquadriga, Pallastetradrachmen rhodischen Gewichtes und Kupfermünzen, werden durch Übereinstimmung der Monogramme als zusammengehörig erwiesen. Münzen mit *βασιλέως Πτολεμαίου* also gehen neben solchen mit *Ἀλεξάνδρου* und solchen mit blossem *Πτολεμαίου* einher.

Nr. **181—239**, eine reiche Serie *AV*, *AR* und Æ, wird durch fortgesetzte, wenn auch bei einigen Kupfernominalen noch lückenhafte Übereinstimmungen in den Monogrammen als zu-

sammengehörig erwiesen, dem schliessen sich die Tetradr. **240—268** und das Kupferstück mit abgeändertem Münzbild **269** bis **303** stilistisch und durch Wiederkehr des zweiten Monogramms mit Recht an. (Taxis B; über die Möglichkeit, dass auch von den an Ptolemäus II. gegebenen Münzen Nr. 338—387 einige hierhergehören, siehe unten). Svoronos' Erklärung der Monogramme als Beamtennamen (das Hauptmonogramm der Oberbeamte, die Nebenmonogramme der 2. und 3. Serie Spezialbeamte) ist zweifellos richtig und seine abfällige Kritik der früher üblichen Erklärung derselben als Stadtnamen (S. ϱιζ′ ff.) voll berechtigt. Auch was er über die Prägestätten der Taxis A (teils auswärts, teils in Ägypten selbst, aber für den auswärtigen Verkehr geprägt) und B (rein ägyptisch) sagt (S. ϱκη′ ff.), verdient Zustimmung; bemerken will ich nur zu S. ϱλα′, dass die Biene als Bz. (Nr. **153, 158**) nicht notwendig auf Ephesus gedeutet werden muss, da sie doch auch für andere Städte charakteristisch ist.

Auch der Nachweis von Nr. **304—337**, Taxis Γ, als cyrenäisch, zuerst mit dann ohne Monogramm des Magas, scheint wohlgelungen, und auch der Verdächtigung der Goldstateren mit Kopf der Berenice (S. ϱλϑ′, Anm. 1) kann ich mich, soweit nach der Abbildung Taf. III 40, 41 geurteilt werden kann, nur anschliessen.

Ptolemäus II., 285/4—247/6.

Die Taxis A, **338—387**, gleicht noch der Taxis B des Vaters, ja die Aussonderung dieser Münzen aus denen des Vorgängers ist mannigfachen Zweifeln ausgesetzt. Denn die geringfügigen Neuerungen, nämlich Einführung eines neuen Nominals (Drachme) und neuer Typen für die Kupferstücke von 16 mm (dessen Zusammenhang mit dem Silber übrigens durch keine Monogrammgleichheit bestätigt wird!) und 11 mm wie die Abschaffung der Kupferstücke von 32 mm und 14 mm brauchen nicht gleichzeitig mit dem Regierungsantritt des Sohnes erfolgt zu sein. Doppelt unsicher sind die Münzen, die, ohne durch Gleichheit der Monogramme mit diesen neuen bezw. veränderten

Nominalen in Verbindung zu stehen, hierhergelegt werden. Denn der Stil, auf den sich Verf. S. ρμζ′ beruft, wird kaum je einen sicheren Entscheid geben, ob eine Münze in der letzten Zeit des Ptolemäus I. oder den ersten Jahren des Nachfolgers geschlagen ist, und das Fehlen der Künstlersignatur Δ ist, wie Verf. selbst betont, nicht durchgehend. Es hätte sich sonach vielleicht empfohlen, wenn man schon dem Fehlen des Δ, dem Auftreten der Drachme und des gänzlich neuen Bildes der Æ von 11 mm (Arsinoekopf) für die Zuteilung an Ptolemäus II. entscheidende Bedeutung zumisst, diejenigen Münzen, welche diese Charakteristika nicht haben, noch auch sich durch Monogrammgleichheit an dieselben anschliessen, von den übrigen zu trennen und entweder Ptolemäus I. beizugesellen oder eine besondere Gruppe („unsicher ob Ptolemäus I. oder II".) zu bilden (es sind dies Nr. **341, 354/63, 367/9, 374/5, 377/9, 381/2**). Auch die Monogrammerklärung ist hier nicht überall in Ordnung: so werden aus der Kombination ΔI und Ⱥ beide, sowohl ΔI wie Ⱥ, als Jahresbeamte in Spalte 1 der Synopsis β S. ρμδ′ aufgeführt, was doch unmöglich ist; vielmehr muss der Ⱥ aus ΔI—Ⱥ ein Unterbeamter sein, und der nur aus den anderen Kombinationen sich ergebende Oberbeamte Ⱥ eine andere Person sein. Dass bei Svoronos' Auffassung gerade 15 Jahresbeamte, wie er für die Zeit von 285—271 braucht, herauskommen, kann Zufall sein, der zudem durch die oben an der Zuteilung einiger Nummern geübte Kritik wieder zerstört wird. — Über die technische Eigentümlichkeit einiger dieser Kupfermünzen, das Loch in der Mitte der Vorderseite, macht Verf. S. ρμη′ und ρνη′ interessante Bemerkungen.

Nr. **388—407**, Taxis B, Tetradrachmen ohne Daten mit Σωτῆρος statt βασιλέως und zwei, drei oder vier Monogrammen. Gegen ihre Zuteilung in die Zeit 283—271 wird sich nichts einwenden lassen (vgl. indessen Macdonald, Hunterian coll. III S. 362 Anm.), wenn auch die dazu etwa passende Zahl der sogenannten Jahresbeamten auf Zufall beruhen kann. Wichtig ist, dass das später die Münzstätte Ptolemais andeutende Zeichen ΠΤ hier einen Beamtennamen darzustellen scheint.

Nr. **408—519**. Diese reiche, offenbar in Ägypten selbst geschlagene Serie in allen drei Metallen, zusammengehalten durch die Ziffern **A—Ω**, 1—24, hat Svoronos bereits früher behandelt; das Ergebnis, zu dem Strack[1]) durch den Nachweis des Beginns der Era im Jahre 271/0 (Tod der Arsinoe) einen wesentlichen Beitrag geliefert hat, ist die Erkenntnis der Buchstaben als Daten und die Fixierung der Serie in die Zeit 271/0—247/6. Sie bildet zugleich den terminus ante quem für die Taxis A, als deren Ersatz man sie betrachten darf.

Nr. **520—523**, Taxis **Δ**, Goldoktadr. der Arsinoe ohne Daten, aber mit den cyprischen Stadtnamen Sa(lamis), Ci(tium), P(aphos), C(erynea?) und im Nachtrag Ca(rpasia?) und stilistisch von der vorigen Reihe kaum zu trennen, sind augenscheinlich als deren Beginn zu betrachten. Zu ihrer Datierung vergl. noch die Bemerkung zu Nr. 547—602 am Schluss.

Nr. **524—546**, Taxis E, wird durch das Beizeichen Schild (vergl. hierüber zu Nr. 547—602) als unter Ptol. II. geprägt erwiesen; der Prägort ist unsicher, da das die Taxis zusammenhaltende Zeichen **ΠΤ** (oder **m**) ungewisser Deutung ist. Von den drei von Svoronos erwogenen Lösungen: es sei entweder ein Beamter oder das Zeichen der Stadt Ptolemais (dann gehören die Münzen in die Jahre 273—261) oder (S. ϱκς) es weise auf Ptolemäus (III.) als Mitregenten seines Vaters hin (nachweisbar ist diese Mitregentschaft 267/6—260/59, von Svoronos wird sie als von 271—258 dauernd angenommen), scheint mir die 2. und 3. durch den Stil der Münzen ausgeschlossen zu werden, welcher sie vielmehr mit Taxis B des Ptol. I. und Taxis A des Ptol. II. zusammenschliesst.

Nr. **547—602**, Taxis Z, in allen drei Metallen, wieder mit *βασιλέως* statt *Σωτῆρος*, wird zusammengehalten durch das Monogramm ☧, das Verf. nicht ohne Wahrscheinlichkeit für *Σω(τῆρος)* i. e. *υἱοῦ*, erklärt, und zu dem bei Seira B (**551—602**) noch der Schild mit dem Schildzeichen Blitz tritt, der S. ϱξη′ durch ein

1) Rhein. Museum LV S. 165, Anm. 1. Svoronos zitiert diese Arbeit im Corpus an dieser Stelle nicht, wohl aber Journ. int. III S. 74.

Suidaszitat erklärt und auch auf einer attischen Plombe nachgewiesen wird. Da dieser Schild das Bz. der mit ΘΕΩΝ und ΑΔΕΛΦΩΝ bezeichneten Serie ist, die nur unter Ptol. II. beginnen kann, so ist dadurch auch für die Taxis Z Ptol. II. als Prägeherr erwiesen. Sie ist z. T. undatiert (**547—57, 599—602**), da die Hauptgruppe aber (**558—98**) mit den Jahren 1—20 bezeichnet ist, so wird diese Gruppe die cyprische[1]) Prägung Ptol. II. vom Beginn seiner Regierung 285/4—266 darstellen, wo er durch die Schlacht bei Cos die Seeherrschaft und wohl auch Cypern selbst verlor. — In die Lücke innerhalb der Jahresreihe, Μ, Ν, Ξ, 274/3—272/1, die aber doch auf Zufall beruhen kann, setzt Verf. S. ϱοβ', vergl. S. ϱξγ', die Taxis Δ **520—3**, die ich eher unmittelbar nach dem Tode der Arsinoe, d. h. 271/0 ansetzen möchte; vergl. noch die Notiz zu den Arsinoeoktadr. der Reihe 1306—73.

Die Seira Γ der Taxis Z, Nr. **603—625**, in allen drei Metallen, mit Schild allein ohne ϟ, zuerst ohne sonstige Nebenzeichen (**603—611**), dann mit einem Monogr. (**612**), endlich mit allerdings ganz lückenhaften Daten (?) alphabetischen Systems Α—Χ = 1—22 (**613—625**), erweist sich durch die darin enthaltenen Münzen mit ΘΕΩΝ—ΑΔΕΛΦΩΝ als unter Ptol. II. geprägt; gegen die Berechnung der Daten nach der Era von 271/0 erhebt Bedenken Macdonald l. c. S. 367 Anm. 2; über den angeblich cyrenäischen Ursprung siehe zu Nr. 854—74.

Nr. **626—843**, Taxis H, wird durch deutliche phönizisch-palästinensische Stadtbezeichnungen — einige unsichere Lokalangaben bespreche ich gleich — und die grossenteils vorhandene Datierung nach Regierungsjahren Α—ς, Κ—ΛΘ zusammengehalten. Von diesen Jahren werden, da die Lücke von 6—20 unerklärlich wäre und schwerlich auf Zufall beruhen kann, Κ—ΛΘ für Ptol. II. als den einzigen Ptolemäer, der gerade 39 Jahre regierte, Α—ς für seinen Nachfolger Ptol. III. in Anspruch genommen (der Stil widerspricht dem nicht). Dann schliesst sich

1) Cypern als Prägort wird freilich nur durch eine vage Herkunftsnotiz (S. ϱο') erwiesen.

die mit Jahr K = 266/5 beginnende, datierte Hauptmasse dieser Taxis unmittelbar an die eben in diesem Jahre schliessende cyprische Reihe 547—602 an. Hinsichtlich der dieser Hauptmasse angegliederten undatierten Stücke wird die Zuteilung an Ptol. II. indessen nur mit Vorbehalt zugegeben werden können. Wenden wir uns nun zu den einzelnen Stadtreihen:

Tyrus, Nr. **626—704**. Vor der von K an datierten Hauptgruppe (**645—700**) mit dem aus Keule und TYP bestehenden Stadtzeichen steht ausser einigen dergleichen ohne Datum (**643/4**) eine Gruppe mit der einfachen Keule und den Daten Z, H, Θ = 6, 7, 8 (Nr. **634—640, 642**, vgl. **641** und dazu meine Note unten), welche abweichend von der im Katalog gegebenen Deutung im Texte auf die Stadtera von Tyrus bezogen werden: deren Beginn fällt nach der Inschrift von Masub, welche Jahr 26 des Ptol. III. = 53 der Stadtera setzt, ins Jahr 274/3 (vergl. Strack, Dynastie der Ptol. S. 150 mit Anm. 4, sowie die von Svoronos S. ϱοε′ Anm. 1 zitierte Stelle bei Schürer, Gesch. des jüd. Volkes II³ S. 74, 3)[1]), die Jahre Z, H, Θ sind also 269/8—267/6, wodurch diese Gruppe als der mit K = 266/5 beginnenden Hauptmasse unmittelbar vorangehend erwiesen wird[2]). — Vor diese Gruppe wiederum setzt Verf. eine Anzahl undatierter Stücke mit der Keule und zum Teil mit 5 ver-

1) In demselben Jahre, nämlich 38 seleucidischer Era in babylonischer Rechnung, also vom 1. Nisan (März/April) 311 als Anfangspunkt ab gerechnet — siehe über diesen Modus Beloch, Gr. Gesch. III 2 S. 31 —, d. h. Frühjahr 274—Frühjahr 273, beginnen nach einer Keilinschrift die kriegerischen Verwicklungen, die endlich zur Eroberung Phöniziens durch Ptol. II. führten, und darum mag dies Jahr Epochenjahr für Tyrus geworden sein; vergl. zuletzt Lehmann, Beiträge zur alten Gesch. III S. 496 ff. — Six rechnete irrig das Jahr 38 sel. Era nach gewöhnlicher Methode von 312/1 ab und erhielt so 275/4 als Anfangsjahr, num. chron. 1886 S. 97 ff. — Ein weiterer Beleg für die tyrische Era, die Inschrift von Um el Anamid bei Tyrus, welche das 143. Jahr von Tyrus dem 180. des 'dominus regum' gleichsetzt, wird von Strack, Dynastie der Ptol. S. 151 und Beloch, Gr. Gesch. III 2 S. 30 Anm. 4 verschieden verwertet und bleibt daher hier ausser Betracht.

2) Bei Svoronos ist auf den Tabellen (S. ϱη′ und Nr. III hinter S. σηϛ′) Verwirrung eingetreten: er setzt Jahr Θ der Era = Jahr K der Regierung

schiedenen Monogrammen (**626—33**); wenn er diese aber wie stets auf die entsprechende Zahl von Jahren, hier also 6, d. h. 274/3—269/8, verteilt, so geschieht dies ganz ohne Gewähr, da z. B. schon Nr. **641** mit Ր die Zahl der Jahre auf 7 erhöhen würde (vergl. S. *ϱοδ'* Anm. 1, wo er sich noch den kümmerlichen Ausweg offen lässt, Ր könne ein missgestaltes H sein). Übrigens giebt er diese Ansetzung 274/3—269/8 später wieder auf, indem er S. *ϱπη'* in diese Jahre autonome Münzen verlegt und die ptolemäischen erst 268 beginnen lässt. — Dass die beiden Gruppen mit der einfachen Keule der mit Keule und TYP vorangehen, ergiebt sich ausser aus allgemeinen Erwägungen auch daraus, dass sie noch *βασιλέως* haben, während in der anderen Gruppe im Jahr KE = 261/0 statt dessen auf dem Silber *Σωτῆϱος* eintritt. — Auf die Hauptmasse folgt **701—704** mit Stadtzeichen und dem Monogramm [Monogramm], aber ohne Daten. Verf. setzt S. *ϱοδ'* die Münzen mit diesem, auch in Sidon (**757**) und Ptolemais (**785**) auf undatierten Stücken, in Ioppe auf einem anscheinend KΕ datierten Oktadr. (**794**)[1]) vorkommenden Monogramm auf der Tabelle S. *ϱοη'* ins Jahr KE = 261/0 an den Beginn der Prägungen mit *Σωτῆϱος* (im Texte S. *ϱοδ'* sagt er richtiger: n i c h t v o r Jahr KE = 261/0); dem widerspricht aber, dass **785** ein Goldoktadr. ist, welches Nominal nach Svor. sonst erst vom Jahr KΘ ab (zufolge eben dieser Nr. **794** aber schon von KΕ ab) geprägt wird. Man wird also von einer genaueren Datierung der Münzen mit [Monogramm] absehen müssen.

Den Beschluss bilden **705—711**, Kupfermünzen mit der einfachen Keule, also wohl vor 266 v. C. geprägt.

Sidon, Nr. **712—763**. Die undatierte Gruppe **712—715** gehört

---

Ptol. II. = 45 ptol. Era = 266 v. C., [während Θ = 45 ptol. Era = 267/6 K = 46 ptol. Era = 266/5 v. C. ist], und glaubt so ein völliges Ineinanderübergehen beider Reihen nachweisen zu können.

1) Svoronos druckt im Katalog KΓ, zweifelt dies aber im Text an; KΕ scheint die mir vorliegende Schwefelpaste des Stückes am ehesten zuzulassen.

gewiss nicht, wie Svor. S. ϱος' und Tabelle S. ϱοη' will, ins Jahr 266 (wie sollte man die Lücke bis 261/0 erklären?), sondern kurz vor den Beginn derer mit **KE** ff., also 261/0 und kurz zuvor. Ebendahin würde ich auch die undatierte, aber mit Monogrammen versehene Serie **716—721** setzen, die Svor. S. ϱος' den entsprechenden tyrischen gleichzeitig, d. h. 273—268 (im Katalog „284—280 oder 262", in der Tabelle S. ϱοη' fehlen sie ganz), ansetzt: denn für Tyrus ergibt sich dies Datum nur wegen der Existenz der nach der Stadtera (**Z**, **H**, **Θ**) datierten Stücke, die doch bei Sidon fehlen. — Mit **722—756** befinden wir uns infolge der Daten **KE**—**ΛΘ** wieder auf festem Boden, über **757** mit [Monogramm] siehe oben zu 701/704, die Kupfermünzen **758/63** dagegen sind weder zeitlich (undatiert) noch örtlich (nicht **ΣΙ**, sondern nur das vieldeutige Doppelfüllhorn als Stadtzeichen) sicher bestimmt; allerdings erfordert die Analogie von Ptolemais und Ioppe, wo neben *AV* und *Æ* eine solche, der als sidonisch bezeichneten in Typen und Nominalen bis auf Kleinigkeiten entsprechende Æ-Reihe vorkommt (**788—93** und **818—20**), auch für Sidon und Gaza (**834—8**) solche Æ, und man wird daher wenigstens die Zuteilung an Ptol. II glauben dürfen.

Ptolemais, Nr. **764—793**. Für die undatierten Stücke **764** (mit *βασιλέως*) und **787** (mit *Σωτῆϱος*), die ein Beamtenmonogramm haben, gilt das oben zu 712—715 Vermerkte (261/0 oder kurz zuvor statt 266, wie Svor. will). **765—784** ist in Ordnung, Daten von **KE** bis **ΛΗ**; das Jahr **ΛΘ** wird gewiss noch einst auftauchen. Für **785/6** mit [Monogramm] siehe oben zu Nr. 701/4. Die Æ **788/93** (**788/90** mit Stadtmonogr., **792** Stadtmonogr. und Dreifuss, daher wohl auch mit Recht **791**, **793**, nur mit Dreifuss, auf Ptolemais bezogen) sind der sog. Sidonserie 758/63 wegen der gleichen Typen gleichzeitig, und wie diese zeitlich nicht genauer bestimmbar.

Ioppe, Nr. **794—820**. Abgesehen von **794**, über dessen Datum **KC** statt **KΓ** oben zu Nr. 701/4 gesprochen wurde, ist die Serie **794—817** von **KE** bis **ΛΘ** in Ordnung. Für die Æ **818—820** (wegen des Beizeichens, Harpe, S. ϱπ' gewiss mit

Recht für Ioppe in Anspruch genommen) gilt das für die typengleichen Æ von Sidon(?) 758—763 und Ptolemais 788—793 Gesagte.

Gaza, Nr. **821—838**. Abgesehen von **821**, dessen Datum **KΓ** unsicher sein soll (S. ϱογ′, ϱπα′; nach der Abb. Taf. XXIV 2 scheint es aber sicher, zudem werden noch zwei Exemplare bei Dattari aufgeführt!), ist die Serie **821—833** (KE bis ΛΙ; die Jahre ΛH, ΛΘ werden wohl noch zum Vorschein kommen) in Ordnung. Die nur auf dem Bz. Keule bezw. Doppelfüllhorn und Keule beruhende Zuweisung der Æ **834/8** an Gaza bezeichnet Verf. selbst als zweifelhaft. Jedenfalls ist eine Deutung der zwei Bz. etwa auf eine Homonoia zweier Städte von vornherein abzulehnen, was ich deswegen betone, weil Svor. später S. σξ′ doch wieder mit diesem Gedanken zu spielen scheint. Im übrigen gilt für die örtliche wie zeitliche Ansetzung der Gruppe das oben zu 758—763 Gesagte.

Das Gleiche gilt für die Kupferreihen von Berytus, Nr. **839—840**, mit dem für Berytus charakteristischen Bz. Dreizack, und einer unbestimmten Stadt, Nr. **841—3**, Bz. Lotosblume (über letztere wird S. ϱπη′ die vage Herkunftsnotiz gebracht, dass sie „fast immer" von der phönizisch-palästinensischen Küste kommen); die entsprechenden Ꭿ fehlen und dieser Umstand vermehrt die Unsicherheit betreffs der Zugehörigkeit jener Kupfermünzen zu dem datierten Silber uud Gold.

Die Auseinandersetzung über Sinn und Wert der Monogramme auf der Taxis H, S. ϱπ′ ff., ist sehr lehrreich, indessen noch nicht abschliessend, da der Lücken noch zu viele sind.

Wir kommen nunmehr zu einem der Kardinalpunkte des Werkes, dem Nachweis der ptolemäischen Era vom Jahre 311/0 [1]). Auszugehen ist dabei von der Taxis Θ.

---

1) Bei der Umrechnung der Erenjahre in christliche, ebenso wie bei der Ansetzung der Regierungszahlen der Könige sind mehrfach Irrtümer untergelaufen: in der Tabelle S. ϱϞ′ setzt Svor. richtig Jahr 1 der Era = 311/0, also Jahr 50 = 262/1 (er druckt ungenau 261), in der hinter S. υϞϛ′ angefügten Tabelle III (Ptol. II.) dagegen falsch Jahr 26 = 285/4 (so druckt

Diese Taxis Θ, Nr. **844—7**, besteht aus Autonommünzen von Marathus. Die Vermutung nun, dass das Brustbild der Vs. derselben Arsinoe II. darstelle und dass die Jahre 33—40

---

er), wonach Jahr 50 = 261/0 wäre (er druckt ungenau 261; hätte er hier wie an der vorigen Stelle S. ϱϞ' korrekt beide christlichen Jahre genannt, so wäre ihm der Unterschied wohl aufgefallen [auf Tabelle IV tritt der Fehler nicht in Erscheinung, da Verf. hier zwei Erenjahre zwei christlichen gleichsetzt: 65/6 = 246/5]). Ebenso falsch steht Tabelle ϛ' Jahr 107 der Era = 204/3 statt 205/4. — Ferner hat er S. τιϛ' richtig 205/4 als Todesjahr Ptol. IV = Anfangsjahr Ptol. V, dagegen S. ϱοη', υϞε', Tab. ϛ' vor S. υϞζ' irrig 204/3; ebenso ist das Todesjahr Ptol. III = Anfangsjahr Ptol. IV, S. σκϛ', σοη' und υηε' irrig 221/0 statt 222/1 gesetzt; vergl. auch meine Notiz zu 1064/88. Auch ist S. ϱβ' als erstes Königsjahr Ptol. I. 305/4 statt 306/5 zu schreiben. Auf Tabelle III ist durch den oben angemerkten Fehler dann Jahr Ν (50) der Era = ΚΕ der Regierung geworden, während Ν der Era in Wirklichkeit = ΚΔ der Regierung ist. — Ich bemerke hierzu, dass ich bei Umrechnung der Regierungsjahre in christliche von der allgemein anerkannten Voraussetzung ausgehe, dass die ptolemäischen Könige ihr zweites Regierungsjahr mit dem ihrem Regierungsantritte folgenden 1. Thoth begonnen hätten; ist diese Voraussetzung auch nicht streng beweisbar (vergl. Strack, Rhein. Mus. LIII S. 422 f., dazu Beloch, Griech. Gesch. III 2 S. 28 Anm. 2), so ist sie andererseits doch auch durch nichts erschüttert. — Svoronos hätte nicht unerwähnt lassen sollen, dass die Era von 311/10, abgesehen davon, dass sie schon als chaldäische, für wissenschaftliche Beobachtungen aufgestellt, bekannt war, schon von Strack, Dynastie der Ptolemäer S. 150 f., aus einer ptolemäischen Inschrift aus Idalium (Jahr 31 des Ptol. II. = 57 der Stadt Citium) und einer semitischen aus Tyrus (Jahr 143 der Stadt Tyrus = 180 'des Herrn der Könige' [= 132/1 v. C. unter Zugrundelegung der tyrischen Era von 274/3; über diese siehe oben S. 356 Anm. 1]) erschlossen und ebenda S. 151 Anm. 1, vergl. jetzt auch Rhein. Mus. LIII S. 417 (wo auch aus der parischen Marmorchronik ein neuer Anhaltspunkt für diese Era beigebracht wird), sogar für unsere Münzgruppe in Vorschlag gebracht wurde.

Von den S. ϱπε' vorgebrachten Beweisen für die Existenz der Era von 311/10 in Phönizien ist keiner entscheidend, da Svor. auf das Zusammentreffen von den bisher bekannten Datenreihen zu viel Wert legt, die doch jeden Augenblick durch ein neues Stück nach oben oder unten verlängert werden können; z. B. soll Sidon im Jahre ΜΒ mit den Alexandertetradrachmen aufhören, wo Ptolemäus' II. Prägung in Phönizien (zunächst nur Tyrus) einsetzt; aber es gibt ja auch ΜΔ, Rouvier Nr. 1187! Die Lücke in der sidonischen Reihe vom Jahr 286—272, auf die S. ϱϞα' so grosser Wert gelegt wird, wird ja durch den Stater mit ΛΑ = 31 = 280 v. C. unterbrochen, wo Verf. darum ΛΑ als Beamtennamen erklären muss (S. ϱϞα Anm. 1). Auch für Ace passt das letzte Jahr 46 nur gezwungen in sein System, daher spricht Svoronos gelinde

auf eine Era von 311/10 zurückgehen, also die Zeit von 279/8 bis 272/1 umfassen, d. h. von der Heirat des Ptol. II. mit dieser bis zu ihrem Tode, stützen einander so gut, dass ich an ihrer Richtigkeit nicht zweifle.

Dazu stimmt sodann, dass bei Annahme der Era von 311/10 auch die kleine Lücke in den Daten von Marathus — sie schliessen mit Jahr 91 = 221/0 (Reihe **1064—88**) und beginnen erst wieder mit Jahr 95 = 217/6 (Reihe **1197—1204**) — durch den 221 einsetzenden und erst 217 in der Schlacht bei Raphia endgültig abgeschlagenen Angriff Antiochus' III auf Coelesyrien u. s. w. sich erklärt. Bezieht man nun mit Svoronos auf dieses Jahr auch die unter dem Namen „unbekannte Era" bereits von früheren Forschern zusammengestellten Münzdaten O bis PIZ, so ergeben sich einige feste Punkte, die der ganzen Theorie zur weiteren Bestätigung dienen: denn dann beginnt diese Reihe (**1011—1045**) mit O im Jahre 242/1, demselben Jahr, in dem die phönizisch-palästinensische Prägung Ptol. III. schliesst (siehe oben zu Nr. 626—843; sie reicht von Jahr 1—6; Jahr 6 = 242/1), reicht über den Tod Ptol. III. im Jahre Ϙ = 222/1 (Nr. **1089—1112**) und Ptol. IV. im Jahre PZ = 205/4 (Nr. **1205—1214**, der Regierungswechsel

---

Zweifel an der Existenz dieses Jahres aus. Für Tyrus wird man zugeben müssen, dass die Existenz der Jahre 1—5 auf Autonommünzen Rouvier 1799 bis 1805 (vergl. auch 1793 bis 1797) zu der von Rouvier angenommenen Era von 333 insofern nicht passen, als vor 311 die Stadt gewiss nicht mit eigenen Typen prägen durfte, und insofern gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, dass die Era von 311/0 zu Grunde liegt. Da dann aber die Lücke von 6—22 auffallend bliebe, bezieht Svor. die Jahre 1—5 auf die Era von 274/3 und füllt so gerade die zwischen Jahr 37 der Era von 311/0 und Jahr Ι = 6 der Era von 274/3 klaffende Lücke.

Für Sidon erscheint es mir unglaubhaft, dass die Stadt erst nach alphabetischem System, dann, anscheinend nach einer grösseren Lücke, nach dekadischem System zählt, und ich bin daher geneigt anzunehmen, dass der Wechsel des Systems einen Wechsel der Eren bedeutet: Α bis Ω nach Rouviers Era von 333, ΛΑ bezw. Μ bis ΜΔ nach der von 311/0. Für Ace vermag ich mich zwischen der Era von 333 und der von 311/0 noch nicht zu entscheiden. Für Aradus gilt das gleiche wie für Sidon, d. h. die alphabetisch ausgedrückten Daten (Δ bis Σ) mögen von 333, die dekadisch ausgedrückten von 311/0 an gerechnet sein.

in diesem Jahre ϙ wird durch den Beginn der Didrachmen in diesem Jahre bezeichnet, Nr. **1206**; von ϙΓ bis P ist eine Lücke) in die Regierung Ptol. V. hinein[1]) (Nr. **1215—1228**; einige Stücke haben anscheinend E auf dem Blitze, nach Svor. vielleicht Anfangsbuchstabe von Epiphanes) bis zum Jahre PIZ = 195/4, also bis etwa in die Zeit, wo die seleucidischen Stadtprägungen in Phönizien und Palästina beginnen (in Tyrus schon PIB sel. Era = 201/0). Vergl. S. ϱϟζ′ und τλα′ f.

Nr. **848—853**, Taxis I, schliesst sich hier an, **848—52** von MB—N datiert, das undatierte Stück **853** schliesst sich stilistisch an. Die Daten können keine Regierungsdaten sein, denn für Ptol. VIII., den einzigen, der eine Regierungsdauer von 50 Jahren erreicht hat, sind die betr. Münzen viel zu früh. Bezieht man die Daten aber mit Svor. auf die Era von 311/0, so fallen die Münzen in die Jahre 270/69—262/1, d. h. der Beginn dieser Reihe fällt ein Jahr früher wie der Beginn der Prägung in Phönizien (Tyrus, Jahr Z der Stadtera = 269/8)[2]), und sie schliesst unmittelbar vor dem Jahre, in dem die übrigen phönizisch-palästinensischen Münzstätten Ptolemäus' II eröffnet werden (KE = 261/0 v. C.).

Bezeichnender Weise trägt, wie Svor. S. ϱϟζ′ f. darlegt, im Gegensatz zu den gleichzeitigen tyrisch-ptolemäischen Tetr., die nach tyrischer Era und dann nach Regierungsjahren des Ptol. II. datiert sind und *βασιλέως* haben, diese nach der Era des Soter (311/0) datierte Taxis I die Aufschrift *Σωτῆρος*, die sie bei ihrem Erlöschen nunmehr auf die im selben Jahre beginnende grosse phönizisch-palästinensische Reihe überträgt.

---

1) Der Antritt des neuen Herrn im Jahre PZ soll nach Svor. durch veränderte Stellung der Ziffer (unter dem Blitz, statt auf dem Blitz, Nr. **1215**) markiert werden; indessen kann ich auf der Abbildung des einzigen, Rollinschen Exemplares dieser Münze Taf. XXXVIII 15 das angebliche PZ unter dem Blitze nicht recht erkennen, verstehe zudem im Katalog das 'sic' in „PZ (sic) *ὑπὸ τὸν κεραυνόν*" nicht, zumal im Text S. ϱϟζ′ „P/Z (sic)" steht.

2) Irrig sagt Svoronos S. ϱϟζ′: *συμπίπτει πρὸς τὸ ἔτος.*

Das erscheint einleuchtend. Freilich würde man dem Stile nach diese Münzen gern später ansetzen, und gewisse Bedenken erregt es auch, dass man sich auf den Reichsmünzen des Ptol. II. neben der Datierung nach Regierungsdaten noch zweier verschiedener Eren bedient haben sollte, der von 271/0 und der von 311/0.

Taxis IA, Nr. **854—874**. Weniger durch die vage Herkunftsnotiz S. σδ' als durch das Bild des Libyakopfes, das Silphion als häufiges Bz. und die mehrfache Überprägung durch spätere cyrenäische Typen erweisen sich diese Æ als cyrenäisch. Auch dass sie unter Ptol. II. geschlagen sind, ist glaublich, wenn auch nicht streng beweisbar. Über die Überprägung derselben durch *κοινὸν*-Münzen Cyrenes siehe auch die S. σλζ' vorgetragene, von der auf S. σζ' entwickelten abweichende Meinung. Wegen der Abänderung der Aufschrift ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ in ΜΑΓΑ halte ich von den beiden von Svor. offen gelassenen Möglichkeiten — entweder Stempelumänderung oder antike Retouchierung — die zweite für ausgeschlossen, da es doch ein seltsames Unterfangen des Magas gewesen wäre, die umlaufende Münzsorte einzuberufen und umzugravieren. Ob aber die erste zutrifft oder nicht vielmehr moderne Retouchierung, kann nur nach den Originalen selbst entschieden werden. — Die Zugehörigkeit der Serie **603—625** nach Cyrene (S. ση') erscheint mir unwahrscheinlich, da die Kupferstücke derselben z. T. dieselben Nominale darstellen, wie die schon in Taxis IA vertretenen. Ich will indessen nicht leugnen, dass einige Goldstücke dieser Serie an cyrenäischen Stil erinnern, namentlich durch das dick hervorquellende Auge und den vorgestreckten Hals (vergl. Taf. III 42 mit XIV 19, 20.

Taxis IB, Nr. **875—933. 875—889** (S. ϙε' ff.), Münzen von Ephesus-Arsinoeia, 288—280 (282?) v. C., ist in Ordnung. Dagegen erscheint mir ebenso wie Imhoof, Z. f. N. III S. 325, die Zuteilung von Nr. **890—892** an diese Stadt nicht gesichert (ohne dass ich freilich eine bessere vorschlagen könnte), ebensowenig die der goldenen Oktadrachmen mit Bz. Köcher **(893)**

sowie der mit dem Monogr. Ꜳ bezeichneten Tetradrachmen **894** bis **896** und der mit Füllhorn und ꟿ versehenen Tetradrachmen **897—898** und **905** und endlich der Tetradrachmen mit Bz. Biene (**902—903**), sowie der herrlichen Berenice-Goldoktadrachmen mit Bz. Biene (**899—900**)[1]). Denn die Bz. Köcher bezw. Biene sind nicht Ephesus allein eigentümlich, und jene beiden Monogramme sind doch dem auf der sicher ephesischen Nr. **901** (ΕΦ und ꟿ) und dem auf Nr. **890** ꟿ, das ich, wie gesagt, selbst nicht für ephesisch halte, nur entfernt ähnlich. **904** ist durch ΕΦ gesichert. — Die Zuteilung an Ptol. II. ist für die ganze Gruppe **890—905** nicht genügend gesichert, und Svor. gibt S. *σιγ'* selbst zu, dass sie z. T. auch Ptol. III. gehören können. Für **894—896** scheint indessen (S. *σιβ'*) die Art der Datumschreibungen ꟿ = ΚΑ und ꟿ = ΚΒ die Zeit Ptol. II. zu sichern, und wir gewinnen damit ein Porträt desselben: weichen doch die Königsbildnisse dieser Münzen von dem traditionellen Soterbilde erheblich ab; und für die Nr. **899—900** ist das Jahr der Hochzeit des Mitregenten Ptol. III. mit Berenice (um 258) wohl der späteste Termin, den der feine Stil zulässt.

Nr. **906—911** sind zeitlich und örtlich unbestimmt, wie Verf. im Text S. *σιγ'* mit richtiger Reserve erklärt. S. *σλς'* erwägt er für Nr. **906** die Möglichkeit, dass das Α auf Antiochus, Sohn Ptol. III. und von diesem als Verweser jenseit des Euphrat bestellt (um 243 v. C.), zu beziehen sei.

Nr. **912—917**: die Zuteilung der Tetradrachmen an Lebedus-Ptolemais kann noch nicht als streng bewiesen gelten, wogegen die der Æ **918—927** keinen Zweifeln mehr begegnen kann. Die Zeitbestimmung (unter Ptol. II. oder III.) spricht Svoronos richtig nur mit Reserve aus. Dasselbe gilt für die Nr. **928—929** und **930—933**, deren örtliche Festlegung (Aenus bezw. Abdera) auf Grund der Bz. ganz probabel ist.

Die S. *σιζ'* ff. entwickelte Theorie über den Münzvertrag Roms mit Ptol. II. hinsichtlich der campanischen Prägung mit

1) Die S. *σκς'* beiläufig erwähnte Vermutung, diese Berenice könnte die Tochter des Ptol. II., Gattin Antiochus' II. sein, billige ich nicht.

den Daten Α—ΩΩ = 1—48 = 271/0 bis 223/2 ist von Willers, Litter. Centralblatt 1905 Nr. 19 auf Grund stilistischer Erwägungen zurückgewiesen worden. Vgl. über die Zeitansetzung dieser Münzen jetzt vielmehr Haeberlin, Berliner Münzblätter 1905 S. 171 ff. — Beachtenswert sind die S. *σκδ'* ff. gemachten Erörterungen über die Mitregentschaft Ptol. III., die oben bereits für die Zuteilungen verwertet sind.

Ptolemäus III., 247/6—222/1.

Nr. **934—936.** Die Ansetzung von **934**, Oktadr. mit *θεῶν ἀδελφῶν* auf ein und derselben Seite, unter Ptol. III. ist nicht zu bezweifeln; unsicher sind dagegen die nur wegen oberflächlicher Ähnlichkeit des Arsinoekopfes mit Berenice hierher gegebene Nr. **935** und die Nr. **936.**

Wichtig ist der S. *σλη'* geführte Nachweis ptolemäischer Einflüsse auf die bekannte, thrazisch-mazedonische Gruppe mit Zeuskopf und Adler bezw. Blitz.

Nr. **937—961**, mit Daten der Arsinoeera von **AA—Ɓ** (= **BBB**), 247/6—222/1 v. C., ist gesichert, vergl. zu Nr. 408—519.

Die Taxis B, Nr. **962—994**, besteht im wesentlichen aus Münzen mit dem Porträt der Berenice II., dem sich Kupfergeld und ein Obol (**985**) mit gewöhnlichen Typen durch die Buchstaben anschliessen. Die für die Monogramme von Svor. vorgeschlagenen Deutungen: Nr. **962—971** ⚹ = Chremonides, Nauarch des Ptolemäus in Kleinasien, **972—977** **E** = Ephesus, **991—994** **Σ̶**, **ΣE**, **Σ** = Seleucia entbehren, besonders die erste, nicht einer gewissen Wahrscheinlichkeit. Auf die S. *σμε'* mitgeteilte vage Herkunftsnotiz lege ich freilich keinen Wert. Für die Serie **Γ** ohne Monogr **978—982** genügt die Übereinstimmung in Typen und Nominalen, um sie hier anzuschliessen. Die Unsicherheit der zeitlichen und örtlichen Zuteilung von **983—985** (besonders der letzteren Nr.) dagegen anerkennt Svor. selbst (S. *σνα'* f.), im Tafelbande hat er **983** u. **984** an die Reihe 1113—6 angeschlossen, was mir eher richtig zu sein scheint.

Taxis **Γ**, Nr. **995—1000.** Die grosse Ähnlichkeit des kleinen Goldstücks **995** mit den Berenicemünzen lässt diese Taxis als unter Ptol. III. geprägt erkennen und sichert uns das auf **996—1000**

wiederkehrende Porträt dieses Königs. Dazu stimmt das Füllhorn als Bz. der Æ, da dasselbe ja auch auf den Æ mit ⚹ vorkam.

Dasselbe Füllhorn als Bz. zieht auch die Taxis Δ, **1001—1004**, mit in die Zeit Ptol. III.

Taxis E, Nr. **1005—1010**. Das Standbild einer Göttin auf der Rs. dieser Münzen kehrt (mit verwechselter Armhaltung) auf einem Tetradrachmon von Rhodus wieder. Nun wissen wir von einem grossen Geschenk Kupfergeldes, das Ptol. III. nach 225 v. C. den Rhodiern machte (Polybius V 89). Es liegt also nahe, mit Svor. (S. *σοδ'* ff.) in dieser Münzsorte das (von Ptol. III. geschenkte) Geld zu sehen, dessen Münzbild dann der derzeit fungierende rhodische Beamte als Bz. anwandte. Jedenfalls verdient diese Kombination den Vorzug vor dem, was Svor. S. *σνδ'* ff. über die Gruppe sagt, da die Münze mit dem auf Corinthus gedeuteten Pegasos (Nr. **1010**) nur aus einem Auktionskatalog entlehnt und nicht mehr nachweisbar ist. Bezeichnend für den Wert der Herkunftsangaben ist, dass nach Svor. (S. *σνδ'*) diese Münzen sowohl im Peloponnes wie auf Cypern gleich häufig gefunden werden![1])

Taxis Z, Nr. **1011—1045** (S. *σμ'* f.). Die zeitliche Ansetzung der von **A—Ϛ** datierten Münzen mit den Stadtzeichen von Tyrus, Sidon, Ptolemaïs, Ioppe, Gaza auf die ersten 6 Jahre des Ptol. III., etwa bis zum Friedensschlusse mit Seleucus II., ist in Ordnung, vergl. zu Nr. 626—843.

Taxis H, Nr. **1046—1063**. Über die Herkunft der Stücke wird S. *σνϛ'* wieder nur eine vage Notiz gegeben. Die Zuteilung der Nr. **1047—57** an Ptol. III. ist durch die Aufschrift der Berenice, die von **1056—7** zudem durch das dem Namen *Πτολεμαίου* folgende *Εὐ(εργέτου)* völlig gesichert. Indessen ist die Aufteilung der Berenicemünzen unter die Städte (die mit Füllhorn ohne Bz. werden Sidon, **1051—4**, die gleichen mit Bz. Keule Tyrus, **1047—50**, die mit Adler ohne Bz. Ioppe oder Gaza, **1055—7**, gegeben) ganz unsicher, da

---

[1]) Das einzige Berliner Exemplar, dessen Herkunft sich feststellen lässt, stammt — aus Alexandria!

sowohl Keule wie Füllhorn bei ihrer Häufigkeit in dem ptolemäischen Typenvorrat überhaupt nicht für sich allein die Münzstätten Tyrus oder Sidon sichern können, wie dies für die Keule Svor. selbst S. *σξ'* und *σοβ'* entwickelt. Mich erinnert der Stil des Kopfes der Berenice auf diesen Münzen an die cyrenäischen der ersten Berenice. — Für andere Münzen der Taxis muss sogar die Zuteilung an Ptol. III. als unsicher bezeichnet werden: für **1046** schwebt sie völlig in der Luft (auch die an die Münzstätte Tyrus, wegen der Keule als Hauptbild, muss nach dem eben Gesagten unsicher bleiben), ebenso für **1058—60** (das aus *Πτ* bestehende Monogr. zwischen den Adlerfüssen, auf dem Svoronos' Stadtzuteilung, Ptolemais, beruht, würde ich, zumal es auf allen drei Nummern verschieden geformt ist, eher für einen Beamtennamen halten und, wenn überhaupt, so nur in der i. F. befindlichen Keule das Stadtzeichen suchen; mit der Erwägung der Möglichkeit (S. *σνϑ'*), dass hier zwei Stadtzeichen vorlägen (*ἴσως λοιπὸν νὰ ἐκόπησαν τὰ νομίσματα ταῦτα ἐν Πτολεμαΐδι πρὸς χρῆσιν καὶ τῆς Τύρου*), verfällt Svor. selbst in den von ihm mit Recht so scharf zurückgewiesenen (S. *ριζ'* ff.) Lenormantschen Fehler der Annahme von Städtebünden! Besser steht es mit dem Reste der Taxis: **1061** u. **1063**, wegen des für Berytus charakteristischen Bz. Dreizack zusammengestellt, werden durch Nr. **1061**, Arsinoeoktadrachmen, aber mit deutlicher Anähnlichung des Porträts an Berenice II., als unter Ptol. III. geprägt erwiesen; **1061** zieht durch die völlige Übereinstimmung zeitlich, und wohl trotz des fehlenden Dreizacks auch örtlich, Nr. **1062** mit.

Nr. **1064—1088**, Marathus, Taxis Θ, mit den Daten 73 bis 91 der Era von 311/0, d. h. 239/8—221/0, ist in Ordnung (vergl. auch zu 844—7). Das Bild der Münzen Taf. XXXI 34—6 scheint das des Ptol. III. als Hermes zu sein, für dessen besondere Verehrung durch diesen König auch andere Belege sich finden (S. *σξγ'*). Doch ist die letzte Münze, Nr. **1088** aus dem Jahre 91 (nicht abgebildet), nicht mehr unter Ptol. III. geprägt, da im Jahre 91 = 221/0 dieser nicht mehr am Leben war

(† 222/1); Svoronos hat sich hier in den Zahlen geirrt, ähnlich wie an den S. 359 Anm. 1 genannten Stellen, hätte aber hier den Irrtum schon deswegen vermeiden müssen, weil er selbst S. ϱϞζ' u. ö. den Regierungswechsel von Ptol. III. zum IV. richtig ins Jahr 90 der Era (222/1) setzt.

Nr. **1089—1112**, Taxis I sind Sotertetradrachmen vom Jahre O bis Ϙ ptol. Era, örtliche Zuteilung problematisch, sonst in Ordnung, siehe zu No. 848—53.

Nr. **1113—16**, Berenicegeld phönizischen Gewichtes, im Katalog als Taxis A des Ptol. IV. aufgeführt (was ihn zu dieser Zuteilung veranlasste, wird S. σπζ' f. dargelegt), wozu wohl auch **983, 984** gehört, wird im Textband S. σξε' ff. mit grösserem Rechte unter Ptol. III. gesetzt, als Fortsetzung der von Chremonides begonnenen Reihe attischen Gewichtes, und zwar **1113—5** in Ägypten selbst geprägt. Nr. **1116** gehört ebenfalls hierher, die Deutung Δ = Damascus schwebt in der Luft.

Die angebliche Taxis B des Ptol. IV., **1117—1138**, wird S. σξη' und σπη' f. auf Ptol. III. und IV. verteilt: die Nr. **1117—30** mit den so vieldeutigen Buchstaben ΔΙ werden auf den nur einmal bei Polyänus an einer sonst auf Ptolemäus I. bezogenen Stelle als Feldherr des Ptol. (IV.) in Damascus genannten Dion (wie häufig ist der Name!) bezogen; dieser Hypothese vermag ich mich nicht anzuschliessen. Die AV No. **1117—9** sind wegen des Porträts sicher von Ptol. III.[1]), das Arsinoeoktadr. Nr. **1120**, die Sotertetradrachmen Nr. **1121/2** und die Æ **1125/30** schliessen sich ihnen nur durch das ΔΙ an und sind daher nicht

---

1) Das Königsbild trägt die Strahlenkrone des Helios von Rhodus, was Svor. auf die Unterwerfung dieser Stadt nach der Schlacht bei Andrus (244 v. C. nach Droysen und Bouché-Leclercq, Histoire des Lagides I S. 256[4]) bezieht; man könnte es auch auf die nach 225 v. C. geschehene Wohltat des Königs für Rhodus beziehen und gewänne damit einen terminus post quem für die Münzen mit diesem Porträt. Dann kann man aber das Ι der Nr. **1133** nicht mit Svor. S. σοζ' als Jahresdatum Ptol. III. (= 241 v. C.) auffassen — es wechselt auch nicht mit anderen Jahreszahlen, sondern mit dem Beamtenmonogramm AV, Nr. **1134** — und somit auch nicht die Serie mit Strahlenkrone als Ablösung der Bereniceserie betrachten.

absolut gesichert. Für **1120** (Taf. XXXVI 12) kann ich eine Anähnlichung des Porträts an Arsinoe III., Gattin Ptol. IV., nicht zugeben (Arsinoe III. hat eine viel spitzere Nase!); es erinnerte mich nach dem Lichtdruck eher an Berenice II., und bei einer von mir vorgenommenen Ordnung der in Berlin im Original (10) oder im Abdruck (50) vorhandenen Arsinoeoktadr. nur nach dem Stile der Vs. hatte ich diese Münze ebenfalls zu Nr. 1061/2=Berenice als Arsinoe II. gestellt; sie bietet damit für die Datierung der ΔI-Gruppe unter Ptol. III. (statt IV.) einen willkommenen Anhaltspunkt. Nr. **1123/4**, Tetr. mit Köpfen des Sarapis und der Isis, wird durch den Hinweis auf die besondere Verehrung des Ptol. IV. für Sarapis wohl mit Recht diesem zugewiesen (S. σπϑ'). Ist also der ΔI derselbe wie auf Nr. 1119/22, 1125/30, so sind diese Münzen **1123/24** gleich zu Beginn der Regierung Ptol. IV. geprägt worden.

Nr. **1131/4** sind des Porträts wegen unter Ptol. III. geprägt, und zwar hält Svor. für den Prägeort von **1132** Berytus wegen des B, ohne genügende Basis, ebenso für **1131** (ohne Bz., also erst recht unsicher). Für **1133/4** wird wegen des [monogram] Paphos, für **1135** wegen [monogram] gar Lapethus als Prägeort vermutet — beides wiederum ohne Gewähr. Über I auf **1133** als angebliches Datum siehe die Anm. auf S. 368. Für **1135** muss auch die Richtigkeit der Zuteilung an Ptol. III. billig offen gelassen werden. — Dem Ptol. III gehört ferner Nr. **1184**, siehe unten S. 371, Anm. 2.

Ptolemäus IV., 222/1—205/4 v. C.

Taxis A und B. Die im Katalog diesem König gegebenen Münzen **1113—22, 1125—35** gehören, wie eben, im wesentlichen mit dem Textband übereinstimmend, auseinandergesetzt, Ptol. III. (**1113—22, 1125—34**) oder sind gänzlich unbestimmt (**1135**). Über **1123/4** als erste beglaubigte Prägung des Ptol. IV. siehe gleichfalls oben. Ihnen schliesst sich durch das Bild **1136** an[1]. Nr. **1137** mit den Köpfen von Artemis und Apollon auf

1) Die Beziehung des Monogramms AP auf Andromachus, Strateg des Ptol. IV. in Syrien und Phönizien, und der Eule auf Tyrus als Prägstätte erscheint mir problematisch.

der Vs. (dem sich hinwiederum **1138** anschliesst, das dieselben Köpfe auf beide Seiten verteilt zeigt), ist wohl nur der zwei Köpfe wegen hierhergestellt; die Unzulänglichkeit dieser Motivierung betont Macdonald l. c. S. 379 Anm. 2, dessen örtlicher Zuteilung (Cyrenaica) ich beipflichte.

Taxis Γ, Nr. **1139—58.** Durch das Goldstück (**1139**) mit Porträt und ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ werden infolge des gleichen, charakteristischen Monogramms die Æ mit zwei verschiedenen Typen mitgezogen (**1140/1**), die durch andere Monogrammkongruenzen weitere Exemplare dieser beiden und einer dritten Kupfersorte (**1142—52**) als hierher gehörig erweisen. Als Prägort scheint mir der Libyakopf des kleinsten Nominals Cyrene zu erweisen[1]), die vom Verf. S. σϟβ' dagegen ins Feld geführte Herkunftsangabe (*ἀνακαλύπτονται πανταχοῦ τοῦ Πτολεμαϊκοῦ κράτους*) ist zu vage, um ernstlich darauf zu rekurrieren. **1153** ist ganz unsicherer Zuteilung, da zum Anschluss an 1148/52 die Wiederkehr des ΣΕ[2]) bei der sonstigen Verschiedenheit (Nominal, Bild, Keule als Beizeichen) nicht genügt. Die Unsicherheit der Zuteilung von Nr. **1154—8,** die er nur der angeblich gleichen Fabrik wegen zu Ptol. IV. legt, betont Svor. selbst im Katalog und im Text (S. σϟβ'), siehe für **1158** auch Nr. 1704; ich kann in den behelmten Köpfen **1155—7** die Porträts Ptol. III. und IV.[3]) nicht mit Sicherheit wiedererkennen. — Für **1154** und **1158** ist wenigstens Cyrene als Prägort durch den Libyakopf bezw. das Silphion als Bz. bezeugt.

Taxis Δ, Nr. **1159—76.** Nr. **1159—62** AV und Æ mit übereinstimmendem Porträt der Arsinoe, **1159** durch Beischrift ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ genügend gekennzeichnet, sind in Ordnung. Für den Prägeort Cypern wird ausser historischen Kombinationen freilich nur eine vage Herkunftsnotiz (S. σϟδ') ange-

1) Ich treffe hierin, wie ich sehe, mit Macdonald l. c. S. 380 Anm. zusammen.

2) Dessen Deutung auf Seleucia (S. σϟβ') in der Luft schwebt.

3) Für die Ikonographie Ptolemäus' IV. hätte Svor. S. σϟγ' Anm. 1 noch Watzinger, Das Relief des Archelaos von Priene, 63. Berliner Winckelmannsprogramm, S. 18 ff., zitieren sollen.

führt. Auch die Beziehung des Porträts der Arsinoeoktadr. **1163—5** (ihre stilistische Zusammengehörigkeit untereinander ist durchschlagend, und bei der oben erwähnten stilistischen Anordnung der Arsinoeoktadr., die in Berlin im Original oder Abdruck vorhanden sind, hatte ich diese Gruppe sogleich zusammengelegt) auf Arsinoe III. möchte ich billigen[1]), obgleich ich über die Richtigkeit der Erklärung der Daten Jahr A, 1 (auf **1164**) der Arsinoe III. = Jahr Λ, 11 (auf **1165**) des Ptol. IV., d. h. 212/1 v. C., keine Entscheidung wagen will; auch der nur durch das Λ bewirkte Anschluss der Æ **1166/71** bleibt Zweifeln ausgesetzt. Noch unsicherer ist die Zugehörigkeit von Nr. **1172** (ohne Λ, an 1166 nur durch das auch sonst vorkommende Münzbild angeschlossen), **1173** (ohne Λ, auch in den Typen der Nr. 1171 nicht absolut gleich) und **1174**, auf dem ich ein Porträt der Arsinoe III. durchaus nicht finden kann. Die sich nur durch die (bei **1176** zudem nur oberflächliche) Typengleichheit an 1170 f. anschliessenden Porzellanstücke (Münzen?) Nr. **1175—6** müssen füglich ebenfalls als chronologisch ganz unsicher gelten; die beiden von Svor. S. τ′ ff. dargelegten Möglichkeiten, es könne sich um Notmünzen während des unter Ptol. IV. ausgebrochenen Aufstandes oder um äthiopische Nachmünzen des Königs Arqamen (wegen des angeblichen A zwischen den Adlerfüssen auf Nr. **1175**) handeln, sind erwägenswert, aber unbeweisbar.

Taxis E, Nr. **1177—95.** Das vorzugsweise auf Münzen mit Bild und Namen des Ptol. IV.[2]) (**1177/9, 1185, 1187**), ferner auf den seine Typen Isis- und Sarapiskopf tragenden Münzen (**1186, 1188**), welche dann die ebenso signierten Nr. **1180/1, 1190/1, 1193/4** (mit gewöhnlichen Typen) mitziehen, vorkommende Wort

1) Die von Macdonald l. c. S. 381 mit Anm. betonte Verschiedenheit der Fabrik (flacher als Nr. 1159) lässt für **1163/5** auf anderen Prägort als **1159** schliessen.

2) Einmal auch bei Ptol. III. (Nr. **1184**, im Katalog Ptol. IV. gegeben, im Text S. τε′ mit Recht dem Ptol. III. zugeteilt, aus der Prägstätte ΣΙ = Sidon), wo man es sich wohl mit Svor. so erklären darf, dass Sosibius schon während der Krankheit Ptol. III., von diesem zum Verweser bestimmt, fungierte.

≤Ω, meist $\frac{\Omega}{\leq}$ geschrieben, wird gewiss mit Recht auf den Vormund Ptol. IV., Sosibius, bezogen. Die auf denselben vorkommenden Stadtzeichen ϯ, ≤I, ΠΤ, Α≤ (1177/83, 1185/6, 1187, 1188) sichern ferner die Münzstätten Tyrus, Sidon, Ptolemais und Ascalon; minder sicher erscheint mir die S. τϛ′ gegebene Deutung des Monogr. ℞ (Nr. 1190—1, 193) auf Creta; nur genaueste Beobachtung und Verzeichnung der Herkunft könnte hier helfen. Die auf 1190/1 bezw. 1193/4 vorkommenden Daten LΓ und LΔ geben einen ungefähren Anhaltspunkt auch für die nähere Datierung der ganzen ≤Ω-Serie. Von den nicht das Zeichen ≤Ω führenden, von Svor. hierherbezogenen Stücken ist für 1182 nur die Münzstätte (ΤΥΡ) sicher, nicht aber Ptol. IV. als Prägeherr, für 1183 hinwiederum nur der Prägeherr (vorausgesetzt, dass Vaillant richtig gelesen hat!), nicht aber die Münzstätte Tyrus bezeugt, 1189 ist durch Porträt für Ptol. IV. gesichert und durch LΓ genau datiert, die Prägstätte (Cypern bezw. Creta, nach Svor.) ist hypothetisch. Ganz unsicher nach König und Prägstätte sind 1192 (LΔ) und 1195 (nur durch das Bild der Vs. an 1194 angeschlossen). — 1196, das schöne Didrachmon von Phaselis, wird hier beigefügt, weil die Porträts auf Ptol. IV. und Arsinoe III. gedeutet werden (abgebildet S. τι′).

Über Taxis Z, Nr. 1197—1204, S. τι′ ff., datiert 95—108 der Era von 311/0, also von der Schlacht bei Raphia bis zum Tode Ptol. IV., siehe oben zu Nr. 844—7.

Über Nr. 1205—1214, Sotertetradrachmen und die jetzt, im Jahre Ϙ als Anfangsjahr des Ptol. IV., zuerst auftretenden Didrachmen, datiert von Ϙ bis ΡΖ mit einer Lücke von ϘΓ bis Ρ einschliesslich, vergl. zu Nr. 844—7. Die Kombination, dass das Auftreten der Didrachmen hervorgerufen sei durch das Aufhören der laut Vertrag mit Ptol. II. begonnenen Ausprägung der römisch-campanischen Didrachmen (S. σιζ′ ff.), ist nicht mehr haltbar, vgl. oben S. 364 zu S. σιζ′.

Nr. 1215—1228 siehe bei Ptol. V.

Nr. 1229, Goldoktadr. mit ΘΕΩΝ|ΑΔΕΛΦΩΝ unterscheidet sich stilistisch von der sonst genau gleichen Gruppe 603 so deut-

lich, dass sie Ptol. II. nicht gehören können, sie gehören vielmehr zu Ptol. IV. oder V.; zu welchem von beiden, ist mir freilich ganz ungewiss, und es wäre vielleicht besser gewesen, sie an Nr. 603 mit der Bezeichnung 'spätere Nachprägungen' anzuschliessen.

Ptolemäus V., 205/4—181/0.

Über Nr. **1215—1228**, Didrachmen von **PZ** (über die Stellung des Datums, wodurch die Prägung Ptol. III. von der des Ptol. IV. in diesem Jahre unterschieden sei, vgl. oben S. 362 Anm. 1) bis **PIZ**, d. h. 205/4—195/4, grossenteils mit dem vielleicht richtig auf Ἐ(πιφάνους) gedeuteten **E**, siehe oben zu Nr. 844—7.

Taxis A, Nr. **1230—1246**. Nr. **1230—1240** ist, wie mir scheint, vorschnell dem Ptol. V. gegeben: zwar gehören das Oktadr. **1230** mit dem Tetradr. **1231** stilistisch sicher zusammen, aber der Stern allein von Nr. 1230 genügt für die Zuteilung an Ptol. V., auf dessen sicheren Münzen er hier und da vorkommt, nicht völlig. Irgend ein Zusammenhang ferner von **1230/1** mit **1232/40** ist nicht bewiesen. Die Geschlossenheit der letzteren Gruppe, **1232/40**, in sich wird durch das Isisbild der Vs. (**1232/5, 1237/8, 1240**) bezw. für die Nr. **1236, 1239** durch die gleiche Darstellung der Rs. und die passende Einfügung der Nominale wahrscheinlich gemacht, die Zuteilung an Ptol. V. aber nur auf Grund des Isiskopfes erscheint mir hypothetisch.

Nr. **1241—4**, Taf. XL 19—23, Arsinoeoktadr. mit grossem **K**, sind durch die Grösse des **K** und den späten, blöden Stil überhaupt von Taf. XV 14 sicher zu unterscheiden (nur bei XL 23 könnte man schwanken, doch hatte auch ich dies Stück von den **K**-Stücken des Ptol. II. wegen des Stiles der Vs. getrennt, als ich das Berliner Material durchsah; das **K** soll bei Nr. **1241** nur von moderner Hand getilgt sein), ob sie aber gerade der Cleopatra I. (Gattin Ptol. V.) gehören, will ich nicht unbezweifelt lassen, da die dafür angeführten ikonographischen Einzelheiten mich nicht überzeugt haben; die Trennung von dem viel älteren Kopfe **1374** (Taf. XLVII 1—3) besteht aber gewiss zu recht. Im übrigen scheint mir die Erklärung

(S. τλε′ ff.) des von nun an fast regelmässig auf den Arsinoeoktadr. auftretenden **K** als 10, d. h. zur 10 jährigen Hochzeitsfeier geprägt, durchaus wahrscheinlich.

Nr. **1243 - 1246** (1244 geht zusammen mit 1246 wegen des Hauptbildes Blitz, 1243 mit 1244 wegen des Hauptbildes Widder, minder sicher 1245 mit 1243/4 wegen des Bz. Stern) mag Ptol. V. gehören, auf dessen sicheren Münzen der Blitz als Hauptbild wie der Stern als Bz. vorkommen; von einer Sicherheit aber ist sowenig hierfür die Rede wie für den Prägeort, für den Svor. des Widders wegen Sais vorschlägt; ich würde eben des Widders wegen doch an Cyrene denken, und Svoronos' Einwand (S. τλϑ′), z. Z. Ptol. V. seien sonst cyrenäische Münzen nicht bekannt, ist schwerlich stichhaltig (vorausgesetzt, dass 1243/46 überhaupt Ptol. V. angehören), vergl. meine Bemerkung zu Nr. 1268.

Taxis B, Nr. **1247—53**, wird zusammengehalten durch das Monogramm [monogram], die *N* und *Æ* zudem durch das charakteristische Bz. Lanzenspitze; sie wird durch die Beischrift **ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ** von Nr. 1249, wodurch wir zugleich das gesicherte Porträt des ganz jugendlichen Ptol. V. erhalten, als diesem König gehörig erwiesen. Die Deutung des Monogramms auf dessen Vormund Aristomenes ist demnach höchst wahrscheinlich. Gänzlich abzulehnen ist die andere Vermutung, die Verf. nicht einmal hätte erwähnen sollen, [monogram] zu lesen als **ΜΑΡ. ΑΙΜ. Λ.** (!!) = M. Aemilius Lepidus, Gesandter Roms an den König und nach einer unzuverlässigen Quelle auch Vormund desselben, oder gar zu vermuten, eben diese Tradition sei dadurch entstanden, dass Römer, denen diese Münzen in die Hände kamen, jenes Monogramm als das des M. Aem. Lepidus und diesen folglich als Verweser des Königs auffassten (!!!). — Von den Deutungen für die Lanzenspitze ist nur die dritte, die Beziehung auf die Ätoler, erwägenswert.

Taxis **Γ**, Nr. **1254—68.** Von dieser Reihe tragen **1254**, **1256/8**, **1260**, **1262/4** das Porträt Ptol. V. (der für **1256** vorgeschlagene Prägort Imbrus ist unsicher, die Ähnlichkeit der Rs.

mit dem imbrischen Münzbilde ist doch nur oberflächlich); ihnen schliessen sich mit Sicherheit an **1255** (zwei Sterne wie 1254) und **1259** wegen des auf 1257/8 vorkommenden Monogr. [monogram], dessen Deutung auf Scopas, Strategen Ptol. V. in Coelesyrien, mir wahrscheinlich ist und zugleich die mit ihm bezeichnete Gruppe lokal festlegt. Dagegen sind die Monogr. [monogram] und [monogram] zu häufig, um nur ihretwegen **1261** an 1260, **1265/6** an 1264 anzuschliessen, auch ihre Deutung auf Demoxenus und Menocles, sowie der Bezug des ΔΙΩΝ Nr. **1262** (nicht gesicherter Lesung, das Berliner Stück, **1262** β, hat sicher nur ΔΩ) auf den von Polyänus erwähnten Dio, (von dessen Tätigkeit noch unter Ptol. V. nichts bekannt ist), sind recht hypothetisch. Sonach bleibt die Königsbestimmung bei Nr. **1261** und **1265/6** zweifelhaft. Erst recht also bleibt dieselbe unsicher bei Nr. **1267/8**, die nur der Keule als Bz. wegen an 1266 angeschlossen werden. Zudem hätten aus **1268** zwei Nummern gebildet werden sollen, die eine mit Soter als Herakles mit der Keule über der Schulter, die andere mit dem gewöhnlichen Soterkopf und der Keule als Bz. im Felde; beide Darstellungen sind doch völlig von einander verschieden; ich glaube des Libyakopfes wegen, dass **1268** cyrenäisch ist; vergl. dazu noch die Bemerkung bei Nr. 1243—6.

Taxis Δ. Das ΝΙ auf Nr. **1269—1286**, **1289/90**, **1292**, **1297/99** berechtigt zum Zusammenfassen dieser Münzen; dann sind die auf dem grössten Teile derselben vorkommenden Zahlen Α—Μ Regierungsdaten Ptol. V., dessen Bild mit allen diesen Zahlen erscheint. Dann sind also die Münzen **1272/3**, **1275/6** mit Α und Β und den Bildnissen der lebenden Eltern des Ptol. V. unter ihm selbst geprägt. Dazu stimmt es, dass der Tod Ptol. IV. und seiner Gemahlin lange verheimlicht wurde. Tatsächlich also sind diese Münzen schon nach dem Tode beider geprägt, die aber offiziell noch als lebend, wenn auch nicht mehr als regierend, betrachtet wurden, und Ptol. V. zählt seine Jahre schon zu (angeblichen) Lebzeiten seines Vaters, wie Ptol. II. und III. — Die Deutung des ΝΙ auf Nicolaus (S. *τνη'*), der unter Ptol. V. nicht mehr erwähnt wird, ist indessen ganz unsicher. —

Von den Stadtbezeichnungen auf den Nr. **1285—99** sind **1285/6** Berytus, **1296** Tripolis, **1297/8** Tyrus sicher, **1289** Δ (= Damascus??), **1290** ΜΕ, **1292** Σ (= Sidon?), **1299** Α unsicher. — Die in die ΝΙ-Serie eingeschobenen Nr. **1287** (Stadtzuteilung Botrys wahrscheinlich), **1288** (Stadtzuteilung Byblus sicher), **1291** mit LЄ (im Texte S. *τνϑ'* wegen des ΠΟ an Polycrates, Statthalter von Cypern, gegeben), **1293** (Prägstätte Sidon nicht ganz sicher), **1294** (Prägstätte Sidon wahrscheinlich). **1300/01** (ohne Stadtangabe) gehören des Porträts wegen sicher dem Ptol V., ihr Einschub in die ΝΙ-Serie ist aber unbegründet. Die Zuteilung des Sotertetradrachmons Nr. **1295** endlich (Σ = Sidon nicht gesichert) an Ptol. V. schwebt in der Luft.

Taxis E, Seira A, Nr. **1302—5**. Die Zuteilung an Ptol. V. und an Cypern als Prägort beruht ausser auf der üblichen vagen Herkunftsangabe und der Fabrik (die aber bei den vier abgebildeten Exemplaren Taf. XLIV 1—4 recht verschieden ist und mir weder zur zeitlichen noch zur örtlichen Zuteilung genügt) nur auf der auf Polycrates gedeuteten Silbe ΠΟ, steht also auf sehr schwachen Füssen.

Mit Seira B Nr. **1306—1373** beginnt die vorherrschende Münzgruppe der späteren Ptolemäerzeit, durch die Stadtzeichen Π oder ΠΑ, Σ oder ΣΑ und ΚΙ[1]) als eine cyprische, in den Städten Paphos, Salamis und Citium erfolgende Prägung sich kennzeichnend. Dem Ptol. V. werden solche mit der Jahreszahl 2 bis 24 zugeteilt[2]). Dieser Sorte gehören ferner an:

1) Unter Ptol. VI. die Tetradr. Nr. **1388—93** (Jahr 2, 6, 7) und die Tetradr. und *AV* Oktadr. **1431—85** (Jahr 13—14, 19—36),

---

1) Zu denen hier **1372—3** ΜΑ oder ΜΑ tritt, das wegen der genauen Parallelität der Stellung des Emissionszeichens, der Jahreszahl und des Stadtzeichens ebenfalls für das Monogramm einer cyprischen Stadt erklärt werden muss, wofür sich denn Amathus ohne weiteres bietet.

2) Ich bemerke, dass bei einer noch öfter zu erwähnenden Gruppierung der Berliner datierten Königstetradr. nach Stil und Fabrik ich aus allen noch zusammenliegenden Münzen der Jahre 1—26 14 aussonderte, von denen 13 unseren ganzen Bestand von Münzen der Gruppe **1306/73** darstellten; nur ein einziges, Nr. **1473**γ, erwies sich als von Svoronos einer anderen Gruppe zugeteilt.

2) unter Ptol. VIII. Nr. **1501—1620** Jahr 26—54 (wo ein Porträtdidr. Nr. **1507** hinzutritt und das Kupfer fortbleibt),

3) unter Ptol. X. Soter II Nr. **1659—1671, 1687, 1688—93** Jahr 1—10, 18, 19, 21, 27, 29, 36, nur noch Paphos und ganz wenig von Salamis (wo unter Fortfall von Kupfer und Gold auch Didr., Drachmen und Halbdr. mit den Typen der Tetradr. auftreten),

4) unter Ptol. XI. Alexander I. Nr. **1672—1686**, nur Paphos, Jahr 12—25 (vergl. S. *νιζ'* Anm.; ausser den Tetr. auch eine Drachme), **1727—1731** (nur Tetradr.) mit Doppeldaten, Nr. **1734—1784** Jahr 1—10 (wieder alle drei Städte, nur Tetr.),

5) unter Ptol. XIII. Nr. **1815—1840**, nur Paphos, Jahr 1—30 (ausser den Tetradr. auch eine Porträtdrachme Nr. **1838**),

6) unter Cleopatra VII. und ihren Mitkönigen Ptol. XIV.—XVI. Nr. **1847—1870**, nur Paphos, Jahr 1—23 (wo die Porträtdrachme Nr. **1853** hinzutritt).

Ein einheitliches Prinzip nun, nach welchem diese einander völlig gleichenden Münzen unter die verschiedenen Könige aufzuteilen sind, existiert nicht, und abgesehen von den wenigen Porträtmünzen innerhalb jener grossen Reihe (**1507, 1838, 1853**), sowie den Münzen der Jahre 37—54 (welche nur Ptol. VIII. zugehören können) und denen mit Doppeldaten hängt die Zuweisung der einzelnen Münzen an einen der Könige Ptol. V.—XVI. nur von Stil und Fabrik ab. Dabei wird man natürlich im Einzelfalle hier und da zu anderen Zuteilungen gelangen als der Verf., wie sich aus meinen Noten zu den einzelnen Gruppen ergeben wird. Ich bin überzeugt, dass die Erledigung solcher Zweifel nur von M ü n z f u n d e n zu erwarten steht. Zu den der Serie **1306—73** einverleibten Arsinoeoktadr. bemerke ich, dass einige unter ihnen sich von den undatierten cyprischen Stücken des Ptol. II., **520/3**, stilistisch kaum unterscheiden, z. B. **1319** (XLIV, 16).

Ptolemäus VI., 181/80—146/5 v. C.

Taxis A, Vormundschaft der Cleopatra I., 181/80 bis angeblich 175/4 (S. *τξγ'* ff.), Nr. **1374—1393**. Die Erklärung des

K zwischen den Beinen des Adlers auf dem Æ 1375—9 als Anfangsbuchstaben der Vormünderin Cleopatra ist recht wahrscheinlich. Das K aber hinter dem Arsinoekopfe auf dem AV Oktadr. 1374 auf Cleopatra zu beziehen, halte ich für gänzlich ausgeschlossen. Es muss vielmehr ebenso erklärt werden wie sonst, d. h. als Jahreszahl 10, nämlich zehnjähriges Ehejubiläum. Und da Svor. mit Recht bemerkt, dass die Königin zu bejahrt erscheint, um das Stück 1374 (Taf. XLVII 1—3) den Münzen der wirklichen Dekaeteris dieser Königin beizugesellen (Nr. 1241—2, Taf. XL 20 ff.), so muss es sich um eine andere Königin handeln, die bereits in höherem Alter stand, als sie dieses Fest feierte (freilich ist die Ähnlichkeit des Porträts XLVII 1—3 mit XL 20 ff. so gross, dass man gern an dieselbe Person glauben möchte). Andererseits vermag ich nicht einzusehen, warum 1374 von 1498/1500 getrennt ist, zu denen ich den Abdruck von 1374 bei der stilistischen Anordnung der Berliner Arsinoemünzen legte. — Die Zuteilung von 1380/7 mit Namen der Cleopatra und des Ptol. setzen eine Cleopatra als Regentin voraus und können, da die siebente dieses Namens aus stilistischen Gründen ausgeschlossen ist, nur dieser Cleopatra zugehören. Dazu gehören die sich durch die Typen und das Monogr. [Monogr.] anschliessenden Nr. 1383, 1386/7 und wohl auch die ergänzenden Nominale mit diesem Monogr. aber anderen Typen (1384/5), doch würde ich sie des fehlenden Namens der Königin wegen nicht in die Zeit der Vormundschaft, sondern unmittelbar nach diese setzen. Die Deutung des Monogr. auf Paphos ist Hypothese.

Ein Grund für die Zuweisung von Nr. 1388—93 (Stadtzeichen von Paphos und Salamis, Jahr 2, 6, 7) an Ptol. VI. ist nicht ersichtlich[1]). Vergl. die allgemeine Bemerkung zu 1306/73.

---

1) Stilistisch hatte ich die Berliner Exemplare dieser Reihe (1390 γ, δ) zusammengeordnet mit den Nrn. 1659—71, Ptol. X. Und wenn ich schon zugeben will, dass 1390 γ, δ auch wohl zu dem Stile des Ptol. VI. passen, 1392/3 wegen ΣΑ und ΚΙ in die Reihe 1659/71 nicht gehören können, so muss man doch gestehen, dass die ΠΑ-Reihen 1659/71 und 1388/91 ineinanderfliessen.

Damit fällt dann auch der aus dem Abbrechen dieser Prägung im Jahre 7 gezogene Schluss, dass die Regentschaft der Cleopatra in diesem Jahre aufgehört habe.

Taxis B. Nr. 1394—1414. Nr. 1395—1402 werden durch den auffallenden Namen EYΛ zusammengehalten, und seine Deutung auf Euläus, Vormund des Ptol. VI., halte ich für sicher, zumal das häufige Vorkommen des seleucidischen Gegenstempels (Anker) auf dieser Serie trefflich zu der auf die Vormundschaft des Euläus folgenden Eroberung Ägyptens durch Antiochus IV. stimmt. Dagegen ist die Deutung des E auf dem Sotertetradr. 1394 auf Euläus und somit die Zuweisung dieser Münze an Ptol. VI. ganz unsicher. Für die Nr. 1403—14 genügt das Bz. Lotosblume schwerlich zum Anschluss an die vorigen, sie könnten ebensowohl unter Ptol. IV. oder V. oder VIII. geschlagen sein. Übrigens wird die Zuteilung vom Verf. selbst im Texte S. *τξϑ'* als unsicher bezeichnet. Die Erklärungen, die für die Buchstaben auf 1409/14 ΔI (im Katalog steht aber: „ΛI, *ἐκ παρανοήσεως τοῦ* ΔI“) und Σ bezw. ΣE erwogen werden (S. *το'*), sind haltlos.

Nr. 1415—19 sind Æ des Antiochus IV., welche sich durch die Typen sowie durch die aus der Seleucidenreihe herausfallenden hohen Nominale als in dem eroberten Ägypten geschlagen erweisen. Aus demselben Grunde gehört hierher 1422 (über die symbolische Deutung der z w e i Adler auf diesem Stück siehe zu 1423/8). Die nur auf das ΣA gegründete Zuteilung der seleucidischen (nicht eigentlich in ein Lagidencorpus hineingehörenden) Tetradrachmen 1420/1 an Salamis ist ganz problematisch, zumal noch andere Bz. und Monogramme ausser dem ΣA sich auf ihnen finden.

Die Serie 1423/8 erweist sich wegen des hier seit Ptol. II. (von dem sporadischen und ganz unsicheren Stück 1158 [= 1704] abgesehen) zum ersten Male wieder auftretenden Bildes der zwei Adler als etwa um die Zeit des Einfalles des Antiochus, auf dessen Æ 1422 wir diesem Bilde ja begegneten, also von Ptol. VI. geschlagen, sei es nun kurz vor dem Einfall oder während desselben als Kreatur des Antiochus oder kurz nachher.

Die Deutung der zwei Adler auf die zwei gemeinsam regierenden Könige Ptol. VI. und VIII. hat für diese Serie freilich etwas Bestechendes, indessen ist doch gegen eine generelle derartige Auffassung des Zweiadlerbildes dreierlei einzuwenden: einmal hat unter Ptol. II. derselbe sicher nicht diese Bedeutung, wie auch Verf. zugibt. Ebensowenig hat er sie zweitens auf dem Antiochus-Æ **1422**, da ich mir nicht mit Svoronos vorstellen kann, dass die Aufschrift *Ἀντιόχου βασιλέως* auf einen, die Darstellung aber auf zwei Könige Bezug nehme[1]), nämlich Antiochus und Ptol. VI. Drittens kann für das Bleistück **1430** mit den zwei Adlern, das sich durch das Bild sowie durch die Grösse und das Bz. Doppelfüllhorn als etwa in dieselbe Zeit wie 1423—8 gehörig herausstellt und von Svoronos gewiss mit Recht als Notmünze des Ptol. VIII. während der Belagerung Alexandrias durch Antiochus erklärt wird[2]), das Zweiadlerbild auf keinen Fall gemeinsame Herrschaft zweier Könige andeuten, da ja gerade zur Zeit der Belagerung eine solche nicht bestand, vielmehr der eine (Ptol. VIII.) belagert wurde, der andere (Ptol. VI.) als Gegenkönig auf Seiten des Belagerers sich befand. Sie auf gemeinsame Regierung des Ptol. VIII. und der mit ihm belagerten Cleopatra II. zu deuten, geht aber wieder wegen des blossen Namens *Πτολεμαίου βασιλέως* nicht an. Vergl. übrigens schon Strack, S. 21 f. — Für das Bleistück **1429** schwebt die Zuteilung an diese Belagerungszeit in der Luft.

Für die cyprische Serie Nr. **1431—1485** der Städte **ΠΑ**, **ΣΑ**, **ΚΙ** Jahr 13—14 (*N*), 19—36 (*N*, *Æ*) vergl. ausser den oben zu 1306/73 gemachten allgemeinen Bemerkungen besonders die Kritik von 1501—1620 mit Anm. 1 für die Tetradr. Hinsichtlich der *N* Oktadr. der Jahre 13 u. 14 war ich schon nach dem Licht-

---

1) Bei **1423/8** fällt dies Bedenken ja fort, da die Aufschrift *Πτολεμαίου βασιλέως* sich auf beide, Ptol. VI. und VIII., zusammen beziehen kann.

2) Auf die dafür ferner noch angeführte Stütze, diese Münzen würden stets in Alexandria selbst gefunden, lege ich bei der vagen Art dieser Notiz keinen besonderen Wert.

druck geneigt, Nr. **1470** Taf. L 13 Jahr 14 von **1452** Taf. L 3 Jahr 13 wegen der grossen Stildifferenz zu trennen und zu **1319** Taf. XLIV 16 Jahr 13, d. h. zu Ptol. V. zu stellen, und genau dieselbe Beobachtung machte ich unabhängig davon bei der stilistischen Vergleichung des Berliner Materiales. Für **1452** macht Macdonald l. c. S. 390 Anm. die Verschiedenheit des Buchstaben **A** gegen den engen Zusammenhang mit dem (freilich erst 6 Jahr später beginnenden) Silber geltend. Diese beiden Goldstücke **1452** und **1470** fallen doch übrigens, wenn man sie mit Svor. auf Ptol. VI. bezieht, 169/8 und 168/7 v. C., also in die Zeit der gemeinsamen Regierung Ptol. VI. und VIII., und fallen nicht unter die Überschrift S. 237 *Πτολεμαῖος ς' μόνος βασιλεύς*, wo zudem 168 bis 145 fehlerhaft statt 163—145, wie auch S. *τοη'* richtig steht, gedruckt ist. Von den Tetradr. stellt Verf. hierher solche mit Daten von 19, d. h. 163/162, kurz nach dem Aufhören der gemeinsamen Regierung Ptol. VI. und VIII. und der Teilung der Gebiete unter die Brüder durch Rom, bis 36, d. h. 146/145, Ptolemäus' VI. letztem und Todesjahr.

Nr. **1486** mit Porträt und Aufschrift des Ptol. VI., Jahr 33 = 149/8, Prägstätte Ptolemais, ist nach jeder Richtung hin gesichert.

Für **1487/8** scheint mir das Porträt nicht so durchschlagend dem auf 1486 zu gleichen, dass die Beziehung auf Ptol. VI. sicher wäre.

Ptolemäus VII. Eupator 146/5 v. C.

Das Tetradr. **1509** mit LΛC | KAI / A | ΠA wurde früher als ein Doppeldatum tragend erklärt: Jahr 36 und 1, d. h. 36. Jahr des Ptol. VI. und **1.** Jahr des VII. Svoronos, S. *τϟβ'*, hält dies nicht für richtig, erklärt vielmehr **A KAI ΠA** für *Ἀ(λεξανδρείας) καὶ Πά(φου)* und gibt die Münze an Ptol. VIII., sodass von Ptol. VII. keine Prägung existiere. Ich kann ihm hierin nicht beipflichten, halte die Nennung zweier Münzstätten für völlig ausgeschlossen und gebe der alten Erklärung den Vorzug. Die zur Stütze seiner Ansicht vorgebrachte Tatsache, dass auf den

Tetradr. **1526**, **1565**, **1613** sich ebenfalls A (doch ohne KAI) finde (auf Nr. **1565** ist es aber Ⱥ, nicht A), das daher ebenfalls A(lexandreia) erklärt wird, beweist nichts, da das A hier ein Beamtenname oder Emissionszeichen sein kann.

Ptolemäus VIII. Euergetes II. 170/69—117/6 v. C.

Nr. **1489—96**. Diese gänzlich der Bz. oder Monogr. ent behrende Gruppe wird im Text und ähnlich auch im Katalog als entweder von Ptol. VIII. oder ev. auch von Ptol. VI. geschlagen bezeichnet. Mir scheinen stilistisch einige der Tetradr. **1489/90** dem an Ptol. V. gegebenen Oktadrachmon sehr nahe zu stehen; die Æ schliessen sich in den Typen den Münzen der Cleopatra I. **1380—1387** an, was für ihre Zuteilung an Ptol. VI. zu sprechen scheint. Die für die Silbe IΠ auf Nr. **1497**, das sich durch den Typus an **1492** anschliesst, S. *τοη´* vorgeschlagene Beziehung auf Hippalos ist möglich, aber nicht sicher.

Nr. **1498**. Die Deutung des K als Dekaeteris einer Königin halte ich für sehr wahrscheinlich; ob aber Cleopatra II., Gattin Ptol. VI., ist, da das Porträt derselben sonst nicht bekannt ist, unsicher. Für das K von **1499—1500** (S. *υς´*) gilt das Gleiche, aber auch hier erscheint mir die Zuteilung an Cleopatra III., Gattin Ptol. VIII., problematisch, sie beruht auf einer nur oberflächlichen Porträtähnlichkeit mit dem kurz nach der Hochzeit beider geschlagenen Oktadr. Nr. **1576** Taf. LV 4; ich bin geneigt, **1374** und **1841** Taf. LXI 26 mit hierher zu ziehen; s. oben zu 1374 und unten zu 1841.

Nr. **1501—1620**, Sotertetradr. nebst einem stilistisch von allen übrigen sich stark abhebenden *N* Oktadr. (**1576**) und dem Didrachmon mit eigenem Porträt (**1507**), mit den Stadtzeichen ΠA, ≤A, KI und Daten von 26—54; im allgemeinen siehe die Notiz zu Nr. 1306—1373; hier sind die Münzen der Jahre 37 bis 54 sicher von Ptol. VIII., da sonst keiner der späteren Ptolemäer eine so hohe Regierungsziffer erreicht hat. Diese geben für die Kopfseite freilich kaum besonders charakteristische Merkmale, die man für die Zuteilung auch anderer Stücke an

Ptol. VIII. verwerten könnte, für die Rs. indessen ist auf die, wenn auch stilistisch unschöne, so doch technisch feine und sorgfältige flache Reliefbehandlung hinzuweisen, die bei den Berliner Exemplaren bei **KI** und **ΣA** konstant, minder deutlich bei **ΠA** ist. — Die mit den Jahren 26—36 können ebensowohl von Ptol. VI. wie VIII. stammen, wie Verf. im Text selbst erklärt und sich auch aus der Gleichung **1588** = **1482**, aus den Zitaten „*πβλ.* 1481“ bei **1583**, „*πβλ.* 1480“ bei **1584**, sowie daraus ergibt, dass die identischen Berliner Exemplare **1479** *η* bei **1580** *α*, **1481** *α*, *β* bei **1584** *β*, *γ* (dort irrig mit Dioskurenhut statt aplustre) wiederkehren[1]); ich bin z. B. überzeugt, dass Taf. LII 10 (Nr. **1508**) wegen der engen stilistischen Verwandtschaft mit **1509** (Taf. LII 11), das ich oben dem Ptol. VII. zu restituieren versuchte, dem Ptol. VI. und nicht Ptol. VIII. gehört. Durch Nr. **1507**, Jahr 33, gewinnen wir das Porträt des Königs, und es ist hier, da für das Jahr 33 nur Ptol. II., VI., VIII. und X. in Frage kommen, von denen II. und VI. des Porträts wegen ausgeschlossen sind, während das Stück für Ptol. X. stilistisch entschieden zu alt ist, auch die Zuteilung an Ptol. VIII. absolut sicher.

Die Kupferserie Nr. **1621—32** wird durch das gemeinsame Bz. Lotosblume und die mit einigen Lücken fortlaufenden Daten

---

1) Ich hatte aus den datierten Königstetradr. der Berliner Sammlung die mit Jahr 27—36, die ja Ptol. VI., VIII. und X. gehören können, losgetrennt und glaubte innerhalb derselben zunächst zwei Gruppen erkennen zu können: *α*) schmales Gesicht, dem wirklichen Soterporträt noch nahe stehend, mit dickem, breitem Auge, *β*) breiteres Gesicht, dem Soterporträt nur entfernt ähnlich, Auge punktförmig (auf der Rs. der Adler bei **ΠA** mit schöner, niedriger Stirn, bei **KI** und **ΣA** mit hässlicher, hoher Stirn, allemal aber im Relief den Münzen Ptol. VIII. aus den Jahren 37—54 sehr ähnlich); doch war die Aufteilung zwischen *α* und *β* oft schwer. Beim Vergleich mit Svoronos' Werk zeigte sich, dass er aus Gruppe *α*) das meiste bei Ptol. VI. hatte, nämlich 1459 *α*, 1463 (zwei), 1465, 1477, 1478 *β*, 1479 *ς*, *ζ*, 1484, 1485, einiges aber bei Ptol. VIII., 1537, 1539, 1544, 1547, 1549 (zwei), 1583 (irrig 1584 *β*), und aus Gruppe *β*) einiges bei Ptol. VIII., nämlich 1538 (**ΣA**), 1580 (**KI**) und die **ΠA**-Münzen 1501, 1502, 1506, 1511, das meiste aber bei Ptol. VI.,

26–41 zusammengehalten und, da Jahr 41 nur für Ptol. VIII. passt, mit Recht diesem gegeben. Cypern als Prägort wird, abgesehen von der vagen Herkunftsnotiz S. *νβ'*, durch die Übereinstimmung der Bz. auf **1624**, **1625** mit den Bz. der silbernen Münzen cyprischen Ursprungs wahrscheinlich gemacht.

Nr. **1633** ist irrtümlich fortgelassen.

Für die Æ Nr. **1634/35** ohne Daten wird das Bz. Helm für die Zuteilung an Ptol. VIII. verwertet, da aber die Tetradr., auf denen dasselbe vorkommt, nicht mit Sicherheit Ptol. VIII. gehören, bleiben auch 1634/5 unsicher.

Für Nr. **1636/9**, undatierte Æ mit Bz. Lotos, hat wegen dieses Lotos (vergl. 1621—32) die Zuteilung an Ptol. VIII. schon grössere Sicherheit, wegen **1639** siehe aber auch 1705. Als Prägort machen auch hier (**1634—39**), wiederum von der vagen Herkunftsnotiz S. *νγ'* abgesehen, die auf den cyprischen Tetradr. sich wiederholenden Bz. diese Insel wahrscheinlich. (Im Katalog steht noch *Αἴγυπτος*[;].) Für die Æ **1640—56** sichert der Zusatz des Beinamens Euergetes die Bestimmung (Ptol. III. Euergetes I. ist aus Gründen des Stils ausgeschlossen); die Buchstaben der ersten drei Serien **1640—52** **Φ**, **K**, **ΘE** werden nicht

---

nämlich 1476 und 1478*α* mit **KI**, 1444, 1445 (zwei), 1446, 1448 mit **ΠA**. Die Münzen, die ich ausserhalb der zwei grösseren Gruppen *α*) und *β*) gestellt hatte, verteilte Svor. ebenfalls teils auf Ptol. VIII., 1583 (irrig 1584*γ*), 1584*δ*, 1587, 1588, ferner 1541 (zwei), 1546, sowie **1503***α* (dessen Zuteilung an Ptol. VIII. ich entschieden bezweifle), teils auf Ptol. VI. (1459*β*). — Auch aus dieser meiner von Svoronos verschiedenen Anordnung nach dem Stile möge man erkennen, dass die Aufteilung der Münzen mit Jahr 26—36 zwischen Ptol. VI. und VIII. unsicher ist. Der sonst noch für Jahr 1—36 in Frage kommende Ptol. X., für 14—26 Ptol. XI., für 1—25 Ptol. V. ist für die unter Nr. **1431—85**, **1501—1620** zusammengestellten Münzen aber ausgeschlossen, da deren Stil ein charakteristisch anderer ist, vergl. zu 1659/88 und 1734/84 und 1306/73; ich betone, dass ich, alle Tetradr. der Jahre 1—26 untersuchend, rein nach dem Stil eine Gruppe zusammen stellte (**ΠA** Jahr 19, 22, 24—26, **≤A** 26, **KI** 23), die genau den Berliner Bestand der Jahre 1—26 aus der Gruppe 1431—85 (Ptol. VI.) darstellte und sich stilistisch engstens an die Berliner Exemplare der Nr. 1443/8, Jahr 30–33, anschloss; nur Nr. 1473*γ* hatte ich zu einer anderen, sich als Ptol. V. gehörig herausstellenden Gruppe gelegt.

ohne Wahrscheinlichkeit auf drei angesehene Männer dieser Zeit in Cypern gedeutet, Philopator, Sohn des Ptol. VIII. und der Cleopatra und Statthalter der Insel, Crocus, ebenfalls Statthalter der Insel, Theodorus, Sohn des Statthalters Seleucus, und damit auch der Prägort für diese drei Serien und somit wohl auch für die sonst gleiche, aber beamtenlose vierte Serie Nr. **1653—6** ermittelt.

Nr. **1657/8**, Æ mit Libyakopf und Bz. Silphion, also Cyrene, und einem leicht in *Εὐεργέτου* aufzulösenden Monogramm, sind gesichert. Vielleicht könnten sie, was Svor. nicht erwogen zu haben scheint, noch zu Lebzeiten des Ptol. VI. von Ptol. VIII. als Herrn von Cyrene, das ihm 164/3 als eigenes Gebiet übertragen wurde, geprägt sein, nach Analogie der Münzen des Magas.

Ptolemäus X. Soter II., Cleopatra III., Ptolemäus XI., Alexander I. 117/6—81/80 v. C.

Die Münzen **1659—1688** mit ΠΑ und den Jahren 1—10, 12—25, 29, 36, angeblich des Ptol. X. (im Texte S. *υις′* Anm. werden aber die mit Jahr 12—25 an Ptol. XI. gegeben), Tetr., Didr., Dr., Halbdr., **1689—93** Tetr. mit ΠΑ, ≤Α und den Jahren 18, 19, bezw. 21, 27, angeblich des Ptol. X., **1734—1784** Tetr. mit ΠΑ, ΚΙ, ≤Α und den Jahren 1—10, angeblich des Ptol. XI., bilden eine besonders schwierige Gruppe, da der zugrunde liegende historische Tatbestand ein äusserst komplizierter ist; ich schildere ihn hier in Anlehnnng San voronos' Abriss: i. J. 117/16 stirbt Ptol. VIII. und Ptol. X. folgt, in dessen 4. Jahr, also 114/3, wird Ptol. XI. nach Cypern geschickt und zählt, als er später mit der Mutter in Ägypten zur Herrschaft gelangt ist, von dort an nach ausdrücklichem Zeugnis des Porphyrius FHG III 721 seine Jahre (daraus aber mit Svor. S. *νη′*, *νϑ′* zu schliessen, dass er damals wirklicher König auf Cypern war, und das *ἀφ' οὗ τῆς Κύπρου ἐβασίλευσεν* bei Porphyrius l. c. zu pressen, geht m. E. gegenüber dem ausdrücklichen Zeugnis des Pausanias (Ic. 9 § 2) *στρατηγὸν μὲν λόγῳ* durchaus nicht

an und ich kann daher es nicht billigen, ihm vor der Rückberufung nach Ägypten Münzen mit eignen Jahren zuzuteilen (vergl. auch die Lage der Dinge unter Ptol. XIII., unten S. 395 Anm. 1); Ptol. X. muss in seinem 10. Jahre, also 108/7, fliehen, und daraufhin wird Ptol. XI. aus Cypern heimberufen und an seiner Statt Gesamtherrscher zusammen mit der Mutter Cleopatra III.; er herrscht als solcher von deren 11. Jahre = dem eigenen 8. (so ausdrücklich Porphyrius) = 107/6 bis 102/1 v. C., dem eigenen 13. Jahre, da stirbt Cleopatra (S. *υιβ'* Anm. 3), und Ptol. XI. herrscht allein weiter bis zum eigenen 26., d. i. dem 18. seit seiner Rückkehr (so ausdrücklich Porphyrius) = 89/8 v. C., seinem Todesjahr. Ptol. X. wendet sich bei seiner Flucht (108/7) nach Cypern, flieht aber gleich wieder von dort, gewinnt es abermals, geht 104 von dort nach dem Kontinent, 102 oder später zum dritten Male nach Cypern. Als 89/8 (im 29. Jahre des Ptol. X.) Ptol. XI. stirbt, holt man Ptol. X. aus Cypern zurück und er wird Gesamtherrscher bis zu seinem Jahre 37, d. h. 81/80 v. C. Es herrscht also:

Ptol. X. von Jahr 1—10 im ganzen Reich, 10—29 auf Cypern siehe gleich hierunter, 30—37 im ganzen Reich; freilich herrscht auf Cypern im Jahr 4—10 sein Bruder, aber wie wir sahen, nur als Strategos, sodass Münzen dieser Zeit die Daten Ptol. X. als des Oberkönigs tragen müssen; ferner herrscht Ptol. X Jahr 10—29 dort nicht de iure, sondern nur de re, und auch dies nur mit mehrfachen Unterbrechungen, und schwerlich stets über die ganze Insel, sodass in derselben Zeit auch der wirkliche König Ptol. XI. dort mit seinen eigenen Jahreszahlen prägen könnte.

Ptol. XI. und Cleopatra herrschen Jahr 11—16 der Cleop. = 8—13 des Ptol. XI. im ganzen Reich. In diese Zeit gehören daher mit Sicherheit die Tetradr. **1727—31** mit den Doppeldaten 11 = 8, 12 = 9, 13 = 10, 15 = 12, 16 = 13[1]), und auch für die sich entsprechenden Æ mit ΚΛ

1) Wenn Svoronos S. *υιζ'* meint, dass Ptol. XI. in der letzten Zeit der

(**1732**) bezw. **BA** (**1733**) ist diese Zuteilung (S. *υλβ'*) ganz probabel, daneben bleibt für diese Æ freilich die alte an Cleopatra Berenice III. und Ptol. XII. immer noch erwägenswert.

Ptol. XI. allein: da er in seinem Jahre 1—7 in Cypern nur als Strategos ist und also die Münzen seine eigenen Jahre nicht nennen können, gibt es vor Jahr 8 keine Münzen von ihm (anders Svor.). (Jahr 8—13 herrscht er mit der Mutter zusammen im ganzen Reich, siehe oben). Jahr 14—26 herrscht er allein im ganzen Reich und er kann wohl auch auf Cypern in dieser Zeit prägen, obwohl de re Ptol. X. die Insel (gewiss nur zum Teil) inne hat, siehe oben.

Nun existieren in den oben aufgeführten Gruppen **1659/88, 1689—93, 1734—84** folgende Jahre:

ΠΑ 1—10, 12—25, 29, 36. — 18, 19. — 1—10.
ΣΑ 21, 27. — 1—7, 9, 10.
ΚΙ 1—7, 9.

Ich lasse hier undiskutiert, ob alle diese Münzen überhaupt Ptol. X. oder XI. gehören und verweise dafür auf die allgemeine Note zu Nr. 1306—73; (ich glaube, dass einige der betr. Münzen auch von Ptol. VIII. oder XIII. sein können)[1]. Aber

---

Mitregierung der Mutter unter anderen Konzessionen auch das Recht erhalten haben könnte, nur die eigenen Jahre auf den Münzen zu nennen, so glaube ich dies nicht: denn ich kann mir nicht denken, dass nebeneinanderher Münzen ausgegeben worden seien, die Doppeldaten, und solche, die nur seine Daten nennen (vgl. auch S. 388 Anm. 2), glaube vielmehr, dass die Münzen mit **ΙΒ** und **ΙΓ** (**1672, 1673**) nicht dem Ptol. XI. gehören. **1673** übrigens ist unbeglaubigt, da es nur auf dem Berliner Stück beruht, das ich nicht habe wiederfinden können. **1672**, nur ein Athener Exemplar, gehört dann entweder zu der sporadischen Prägung Ptol. X. auf Cypern wie 1689—93 oder eher zu den Tetr. 1847—70, die Svor. der Cleopatra VII. giebt, ich aber unten als von Ptol. XIII. herrührend zu erweisen hoffe. Dass die Lücke in der Prägung Jahr 14=11 in der zeitweiligen Flucht des Ptol. XI. (S. *υιβ'* Anm. 2) ihren Grund habe, klingt ansprechend, kann aber auch auf Zufall beruhen.

1) Ich teile ferner das Resultat der mehrerwähnten stilistischen Sonderung unserer Berliner datierten Königstetradr. mit: aus Jahr 26—36 fand

vorausgesetzt, dass diese Münzen wirklich Ptol. X. oder XI. zuzuteilen sind, so ist die Frage, welchem von diesen beiden, doch noch recht unsicher. Freilich, die Jahre 27, 29, 36 (d. i. Nr. **1692/3, 1687/8**) passen nur für Ptol. X., und auch für 1—7 suchte ich es gegen Svoronos zu beweisen (d. i. Nr. **1659—68, 1734—49, 1758—1772, 1774—82**); und Jahr 8—10, d. h. Nr. **1669/71**[1]) (Jahr 11 fehlt ganz, zu **1672/3** Jahr 12 und 13 siehe S. 387 Anm. 1), **1750/7, 1773, 1783/4** gehören ihm höchst wahrscheinlich ebenfalls, da in diesen Jahren Ptol. XI. gemeinsam mit der Mutter regiert. Für die Jahre 14 bis 25 dagegen bleibt die Frage, ob Ptol. X. oder XI., völlig offen, da historisch, wie oben erläutert, beides möglich ist, stilistisch aber die drei Jahre Zwischenraum, die die Zuteilung an Ptol. X. oder XI. ausmacht, keinen Unterschied bedingen können[2]).

---

ich keines, das in die Zeiten Ptol. X. oder XI. zu gehören schien, und wirklich hat Svor. (Nr. **1687/8**) kein Berliner Stück in diese Zeit gegeben. Aus Jahr 1—26 legte ich erstens, wie S. 394, Anm. 3 zu erwähnen sein wird, die vier einzigen Berliner Vertreter der Gruppe **1734/84** zu den Münzen des Ptol. XIII. und erkannte erst hernach aus dem Auftreten von ΣΑ und ΚΙ, Bz. und dgl., dass sie eine besondere Gruppe bildeten; man wird danach sagen dürfen, dass **1734/84**, soweit sie Bz. bezw. ΣΑ und ΚΙ haben, Ptol. X oder Ptol. XI. gehören; die mit ΠΑ und ohne Bz. könnten z. T. auch Ptol. XIII. sein, da der Stilunterschied allein nicht markant genug ist. Zweitens bildete ich eine Gruppe aus Münzen, die ebenfalls ihr ziemlich kleiner „Flan", ihr hässlicher Stil, ihr z. T. schlechtes Metall möglichst nahe an Ptol. XIII. heranzurücken, d. h. Ptol. X. oder XI. zu geben riet, und die, als ich die Rs. durchsah, das Zeichen ΠΑ und die Jahre 14, 16, 18—24 trugen: es zeigte sich, dass dies gerade der gesamte Berliner Bestand der Nr. **1674—86** (im Katalog Ptol. X., im Text Ptol. XI.) war. (Nr. **1673** vermochte ich in Berlin nicht aufzufinden.) Drittens schien mir zusammenzugehören eine Gruppe von Münzen, die sich nachher als **1390**γ, δ und zu **1659—1671** gehörig herausstellten; daraus schloss ich bereits oben zu 1388 ff., dass der Stil nicht genüge, um 1388/91 und 1659—71 auseinanderzuhalten.

1) Die Zuweisung von Münzen mit Jahr 10 an Ptol. XI. lehnt auch Macdonald S. 396 Anm. mit Recht ab, weil man in Cypern noch 3 Jahre nach seinem Übergang nach Ägypten nicht mehr Münzen mit allein seinen Regierungsdaten habe schlagen können.

2) Das sieht man ja schon daraus, dass Svor. selbst die Nr. **1672/86** im Katalog an Ptol. X., im Text aber an Ptol. XI. gibt.

Nur die Gruppe **1689/93** (ΠA Jahr 18, 19, ΣA Jahr 21, 27) hebt sich (wenigstens Taf. LIX 22, 24, LX 28, nicht so sehr LIX 23, LX 29/30) stilistisch, soweit ich es ohne Originale beurteilen kann, so deutlich von 1659/88 und 1734/84 ab, dass ihre Zuteilung an Ptol. X., dem 1692/3, wie gesagt, wegen des Jahres 27 gehören muss, Jahr 18, 19, 21 gehören kann, wahrscheinlich ist.

Etwas weiter würden wir freilich kommen, wenn wir mit Svor. annehmen könnten, dass die Serie **1659/88** (ebenso **1727/31**) nicht, wie das ΠA besagt, in Paphos, sondern in Alexandria geprägt sei. Denn dann könnten Jahr 1—7, d. h. Nr. **1659—68**, nur Ptol. X. gehören, da Ptol. XI. während seiner Jahre 1—7 nur „Unterkönig" auf Cypern war, also nicht in Alexandria prägen kann (wie oben gesagt, gehören diese Münzen m. E. schon deshalb Ptol. X., weil Ptol. XI. nicht Unterkönig, sondern nur Strateg auf Cypern war), ebenso Jahr 14—25, d. h. Nr. **1674/86**, nur Ptol. XI., da Ptol. X. während seiner Jahre 14 bis 25 aus Ägypten verjagt und nur Prätendent auf Cypern ist. Indessen vermisse ich für jene Annahme (dass 1659/88 trotz ΠA in Alexandria geprägt seien), den strikten Beweis. Für Ptol. XIII. freilich wird später (siehe unten) dieser Beweis geliefert: er prägt auch zu einer Zeit, wo Cypern sicher nicht mehr ihm gehört, mit ΠA weiter[1]). Aber für Ptol. X./XI. wird nur der Fundort als Beweis angeführt, und dies wieder in der üblichen vagen Weise: sieht man sich nach einer Bestätigung durch den Aufbewahrungsort der Münzen um, so wird man getäuscht: von 253 Exemplaren dieser Gruppe sind nur 26 in ägyptischen Sammlungen (Alexandria bezw. Dattari), ein Verhältnis, das nicht günstiger ist, als sonst in diesen cyprischen Reihen, im Gegenteil kommt bei einer zufälligen Stichprobe,

1) Svoronos sagt, um das Prägebild nicht zu verändern: aber wenn man schon bis in so kleine Einzelheiten, wie diese zwei Buchstaben sind, konservativ war, müsste man es doch auch mit der Jahreszahl so halten und sie nicht jährlich ändern! So weit geht man ja bekanntlich mit den Maria-Theresiatalern, die noch heut mit 1780 weitergeprägt werden.

die ich machte, bei 1533—72, die auch Svor. wirklich in Cypern geprägt sein lässt, ein für die ägyptischen Sammlungen weit günstigeres Resultat heraus (29 Stück von 166).

Die Æ-Serie **1694—1716** (LVIII 11 ff.), ausser **1705/6**, **1711** mit zwei Adlern, — von der gleichtypigen Gruppe XLVIII 8 ff. unterscheidet sie sich, abgesehen von dem hier sehr markanten Stilunterschied, durch die wechselnden Bz.; das bei XLVIII 8 ff. allein vorkommende Füllhorn ist da, wo es in unserer Serie vorkommt (Nr. **1697/8** LVIII 14 u. 21) anders gestaltet .— ist unsicherer Zuteilung, Verf. selbst schwankt zwischen Ptol. X. und XI. Die örtliche Zuteilung an Cypern scheint für Nr. **1694—1703** durch die auf der cyprischen Ꝛ-Serie **1734—88** wiederkehrenden Bz. gesichert; **1704/5** sind, wie Verf. zugibt, ganz unsicherer Königszuteilung; **1707—10** schliessen sich bei gleich spätem Stil durch das Bild der zwei Adler an 1694—1703 an, **1706** und **1711** an 1707 durch den Stern über dem Buchstaben. Ob die auf **1706—11** auftretenden Ziffern Δ—Τ (äusserst lückenhaft) wirklich Jahreszahlen — und zwar Regierungszahlen Ptol. XI.[1]) alphabetischen Systems[2]) — oder nicht vielmehr Stempelzählungen, Emissionszeichen oder dergl. sind, ist zweifelhaft; dass bei Svoronos' Annahme im Jahre Δ = 111/110, Τ = 96/95 gerade nur ein Adler statt der sonst üblichen zwei als Bild auftritt, d. h. nach Svoronos' These[3]) nur ein König herrschte, — was Svoronos zu passen scheint, insofern i. J. 111/0 Ptol. XI. wirklich alleiniger König, in Cyprus nämlich, gewesen sei (vielmehr nur *στρατηγός*, siehe oben S. 385), 96/5 alleiniger König im ganzen Reiche war, — kann bei der Seltenheit der Stücke dieser Serie überhaupt auf Zufall beruhen. **1712/3** schliessen sich bei sehr markanter Stilgleichheit

---

1) Sonst kommt das alphabetische System auf ptol. Münzen aber nur bei Erendaten vor!

2) Die sonst auf den Münzen dieser Zeit, abgesehen von dem Κ = Dekaeteris auf den Goldoktadr., nicht mehr vorkommen.

3) Gegen deren generelle Anwendbarkeit ich aber oben zu Nr. 1423/8 einiges vorbrachte.

durch das Zweiadlerbild an 1709/10 an. Nr. **1714/6** mit nur einem Adler und minder deutlicher Stilverwandtschaft sind indessen ganz unsicher.

Nr. **1717/22** mit ΣΩΤΗΡΟΣ ΘΕΟΥ mehr oder weniger ausgeschrieben sind dadurch gesichert.

Nr. **1723** = **1845**, ohne ΣΩ, nur durch das Münzbild (Isiskopf schmuck) hier angeschlossen, ist von Svor. selbst als unsicher und eventuell von Ptol. XIII. herrührend bezeichnet. Dasselbe Bild führt **1724** mit *Μοιρᾶ*, gehört also auch entweder dem Ptol. X. (wie Verf. will) oder Ptol. XIII. In *Μοιρᾶς* einen Führer der unter Ptol. X. aufständigen Ägypter zu erblicken, scheint ganz probabel. **1725** mit Soterkopf und Libyakopf wird wegen des ⍊ im Katalog dem Ptol. X. Soter gegeben, im Text wird dies als ΙΩ(*ιλος*;) erklärt und die Münze in der Überschrift dem Ptol. Apion gegeben, dies wird in der Darlegung dann wieder als unwahrscheinlich bezeichnet (S. *υκδ'* ff.). Cyrenäisch ist die Münze des Libyakopfes wegen sicher, die Zei. bleibt besser ganz unbestimmt.

Nr. **1726**, Taf. LVIII 3, Goldoktadr. mit **K** hinter dem Kopfe, ist stilistisch das späteste von allen und daher entweder mit Svor. auf die 10jährige Hochzeitsfeier der Cleopatra Selene mit Ptol. X. Soter 107 v. C. (im Katalog irrig 106 v. C.), oder auf die der Cleopatra V. Tryphäna mit Ptol. XIII. etwa 71 v. C., wohin Svor. S. *υμ'* freilich eine andere Münze verlegt (Nr. **1841** LXI 26), zu beziehen, da die einzige Königin, die nach diesen noch ein 10jähriges Hochzeitsjubiläum feiern konnte, Cleopatra VII., durch das ganz charakteristische Porträt — Cleopatra VII. hat eine ausgesprochene Hakennase, die auf **1726** dagegen Dargestellte eine lange, spitze, eher ein wenig nach aufwärts strebende Nase — völlig ausgeschlossen ist (gegen Svoronos, der diese Möglichkeit doch noch offen lässt). — Ueber **1727—31** siehe S. 377, über **1732, 33** siehe S. 387 u. 393, über **1734—84** S. 388 Anm. 1.

Münzen mit Dionysoskopf aus verschiedenen Zeiten.

Es folgt nun eine Gruppe von Didrachmen (nebst verein-

zelten Drachmen und Halbdrachmen), Nr. **1785—1812**, mit einem von allen sonstigen ptol. Münzbildern völlig abweichenden Kopfe: einem jugendlichen, mit dem Epheukranz des Dionysos geschmückten (ausser **1787/8**), zuweilen auch mit dem Thyrsos, an Stelle dessen aber auch der Blitz tritt, oft ausserdem mit Königsbinde und Gewand versehenen Brustbilde. Als Prägort betrachtet Svor. Cypern, gestützt auf die Fabrik (?), eine vage Herkunftsnotiz und die auf den cyprischen Tetradr. wiederkehrenden Bz.; davon scheint nur letzteres entscheidend, und es ist vielleicht doch noch fraglich, ob dadurch die ganze Gruppe nach Cypern gezogen wird. Er bespricht die einzelnen Serien unserer Gruppe S. *τιδ'*, *τξβ'*, *τπγ'*, *υς'*, *υκϑ'* und versucht folgende Aufteilungen: Ptol. IV. Nr. **1790/1** (ich finde keine Porträtähnlichkeit mit diesem, auch **1792**, dessen Besprechung ich im Text vermisse, ist ganz unsicher), Ptol. V. Nr. **1785/9** (scheint für **1785/7** wegen des für Ptol. V. charakteristischen Blitzes, für **1788** (ohne Blitz) = **1301** durch das Porträt gesichert, **1789** (ohne Blitz) bleibt zweifelhaft) und **1793/7** (ich finde keine Porträtähnlichkeit, das Abzeichen Thyrsos ist indifferent, die Bz. auf **1795/7** kommen auf den cyprischen Serien des Ptol. V., VI., VIII. und XI. [Svoronosscher Zuteilung] gleichermassen vor), Ptol. VI. oder VII. Nr. **1798/1804** (mit Ptol. VI. finde ich keine Porträtähnlichkeit; non liquet); an Ptol. VIII. teilt er keine bestimmt zu, doch könnten nach Svor. Taf. LVI 8 und 10 (**1800** *β*, **1803**) vielleicht Ptol. Neos Philopator gehören (ich sehe nicht ein, warum), an Ptol. XI. Nr. **1805—12** [davon gehören Nr. **1805** Taf. LX 13, **1806** Taf. LX 14, **1807** *β* Taf. XLIII 26 (nicht *α* Taf. LX 17) wegen des auffallend knabenhaften und dicken Dionysosbildes zusammen, allenfalls auch **1808—9**, und man darf sie mit Svoronos wohl wegen der Übereinstimmung der Bz. auf **1805, 1806, 1808, 1809** (Keule, Dioskurenhüte, Kerykeion) mit den Tetradrachmen 1758—72 zusammenbringen (der Stil passt dazu), diese gehören aber, wie oben entwickelt, nicht Ptol. XI., sondern eher Ptol. X., und die von Athenaeus für Ptol. XI bezeugte Wohlbeleibtheit hat als alleiniger

Zuteilungsgrund keine Beweiskraft; ich für mein Teil finde überhaupt nichts Porträthaftes in dem Bilde dieser Gruppe]. **1807**α, **1810—2** ferner bleiben völlig unsicher.

Wir sehen also, dass für diese dionysische Gruppe nur ganz wenige Zuteilungen sicher sind, und wissen Svor. Dank dafür, dass er die Gruppe im Katalog, wenn auch nicht in Text und Tafeln, als unbestimmt zusammengelassen und so weitere Studien daran erleichtert hat. Ich meine, dass sich gewiss auch Prägungen Ptol. XIII., des *νέος Διόνυσος*, darunter befinden.

Die Æ Nr. **1813—4** sehen sehr spät aus und Svoronos' weiten Spielraum lassendes Urteil „Ptol. X. oder XI. oder später“ (S. *νλ'*) wird jeder unterschreiben, er hätte auch im Katalog besser die bestimmte Zuteilung unterlassen. Die örtliche Zuweisung, Cypern, ausser durch vage Herkunftsnotiz nur durch die Wiederkehr der zwei Bz. Akrostolion und Füllhorn unterstützt, ist auch nicht recht sicher.

Ptolemäus XII., 80 v. C.

Über die trotz Svoronos' Einwänden S. *νλβ'* doch noch offen bleibende Möglichkeit der Zuteilung von Nr. **1732/3** an Ptol. XII. und Cleopatra Berenice III. siehe oben S. 387 zu diesen Nummern.

Ptolemäus XIII. Auletes, 80—58 v. C.

Hinsichtlich der Reihe **1815—40**, Tetr. bezw. porträthafte Dr. (Nr. **1838**) mit Α—ΚΒ, ΚΙ—ΚΘ und ΠΑ, bin ich zu einem von Svoronos abweichenden Schluss gekommen: die Reihe wird durch das Bz. Isiskopfschmuck sowie durch den sehr markanten Stil — ein breites Gesicht, strähniges, nicht wie sonst lockiges Haar, tief eingeschnittener Mund, breiter Zwischenraum zwischen den parallelen Lippen[1]) —, ferner durch die schüsselförmige Fabrik der Rs. zusammengehalten, durch

---

1) Allein nach diesem Kopfstil habe ich die Berliner Exemplare der Reihe aus der gesamten datierten Königsreihe ausgelesen und erst dann die Rs. betrachtet, die denn sämtlich den Isisschmuck und die schüsselförmige Fabrik zeigten.

genau dieselben Tatsachen aber mit der Cleopatradrachme Nr. **1853** mit Jahr Ϲ, die dieselbe Haar-, Mund- und Lippenbildung, dieselbe schüsselförmige Rs., dasselbe Bz. hat, verknüpft. Nun unterscheiden sich die Münzen der Jahre KΙ—Λ deutlich durch bessere Ausführung von denen der Jahre A—KB[1]), und gehören also vor diese, und zwar wegen der sonstigen Übereinstimmung unmittelbar vor diese. Dann stimmt A—KB genau zu den 22 Regierungsjahren der Cleopatra VII., 51 bis 30 v. C. (Strack S. 69 ff.)[2]), und KΙ—Λ sind (so auch Svor.) die Jahre des Ptol. XIII. nach seiner Rückkehr, 55/4, 54/3, 53/2, 52/1 v. C., das Porträt der Dr. Nr. **1838** v. J. KH das authentische des Ptol. XIII.

In die erste Regierungszeit des Ptol. XIII. gehören dann die Tetr. **1847/52**, **1854/70**, Jahr A—KΓ, die Svor. irrig mit der Cleopatradr. **1853**, von der sie im Stile des Kopfes, in der Fabrik — sie sind nicht schüsselförmig wie diese — und durch das fehlende Bz. sich unterscheiden, zusammenstellt und darum der Cleop. gibt. Sie heben sich von allen übrigen ptol. Tetradr. durch besonders späten Stil (roher Adler, regellose Buchstaben) und Fabrik (kleiner Kopf, enger „Flan“, schlechtes Metall) deutlich genug ab[3]).

---

1) Diesen stilistischen Unterschied erkannte ich an den betr. Berliner Exemplaren noch ehe ich die historische Notwendigkeit, sie von A—KB zu trennen, erkannt hatte.

2) Von ihrem 23. Jahr, 30/29, hat sie nur einen knappen Monat, nämlich vom 29. August bis in den September hinein, erlebt. — Das Fehlen des Jahres KA = 32/31 kann man vielleicht mit der Abwesenheit der Cleopatra im Feldzuge zusammenbringen.

3) Auch diese Gruppe habe ich unabhängig von Svoronos aus der gesamten datierten Königsreihe der Berliner Sammlung herausgeschält und dabei nur die 4 Münzen **1746**, **1753**, **1772**, **1774**, die denselben späten Stil, kleinen Flan und z. T. dasselbe schlechte Metall aufwiesen, mithineinbezogen, die sich beim Studieren der Rs. als nichthergehörig, weil alle mit einem Nebenzeichen versehen und z. T. mit ΣA und KI statt ΠA bezeichnet, herausstellten; es war interessant, festzustellen, dass diese 4 die einzigen Berliner Vertreter der an Ptol. XIII. oben anschliessenden Serie des Ptol. XI., **1734/84**, sind.

Das ΠΑ kann zur Zeit seiner ersten Regierung, wo ihm Cypern[1]) noch wirklich gehört, Paphos bedeuten, in der zweiten freilich müssen diese Münzen, da Cypern inzwischen von Rom eingezogen ist, in Ägypten selbst geprägt sein.

Nr. **1841**, S. *υμ'*, Goldoktadr. mit **K**: ich kann dem nicht zustimmen, dass es allerspätester Fabrik und also Cleopatra V. Tryphäna sein soll und bin geneigt, es mit Taf. LI 20 zusammenzustellen; vergl. auch die Bemerkung zu Nr. 1726. (Nr. **1842—4** werden im Text an Cleopatra VII. gegeben, siehe unten). **1845** wird an Ptol. XIII. wohl nur wegen des Isiskopfes gegeben, der aber auf Kupfermünzen doch häufiger vorkommt, und ist daher nicht ganz sicher.

Cleopatra VII. und ihre Mitkönige Ptol. XIV., XV., XVI., 51—30 v. C.

Über die Zugehörigkeit der Serie **1815—40** zu der Porträtdrachme (**1853**) und somit zu Cleop. VII., der Tetr. **1847/52, 1854/70** vielmehr zu Ptol. XIII. siehe oben S. 393f. ΠΑ kann 51—48 v. C., dann wieder 42—36, so lange die Insel römisch bleibt, nicht Paphos bedeuten und Svor. hat wohl recht, in der ganzen Reihe eine ägyptische Prägung zu erblicken. — Nr. **1871—3**, mit Cleopatras Porträt, **1871/2** auch mit den Wertzahlen Π und Μ, ist in Ordnung. — Nr. **1874**, Cleopatra und Cäsarion, halte ich für richtig, Svor. ist wohl im Recht gegen Feuardent, auch die Auflösung des Mon. [Monogramm] in Cypern erscheint richtig, ob dies Mon. aber genügt, um **1875** mitzuziehen, ist zweifelhaft.

Nr. **1842** mit demselben Monogr. (im Katalog irrig wiedergegeben) und dem auf der sicheren Münze der Cleopatra VII (Nr. **1853**) vorkommenden Bz. Isiskopfschmuck wird im Text mit Recht der Cleop. VII. gegeben, minder sicher die Nr. **1843** ohne das Monogr., **1844** ohne das Bz. (ob diese Nr. das Monogr. hat oder nicht, geht aus der unklaren Beschreibung bei fehlender Abbildung nicht hervor).

---

1) Dort sass zwar sein Bruder Ptol., aber, wie Svor. selbst S. *υμ'* darlegt, hatte gewiss nicht dieser, sondern nur Ptol. XIII. das Münzrecht.

Nr. **1876/7**, ohne charakteristische Symbole oder Monogr. sind völlig unsicher, man kann, nach dem Stile, nur sagen: letzte Ptolemäerzeit. Die Deutung der zwei Adler auf **1842/4** und hier als auf die zwei Herrscher Cleop. und Cäsarion bezüglich, erscheint mir auch in diesem Falle problematisch, siehe oben S. 380.

Nr. **1878/85** sind Stadtmünzen von Ascalon mit Jahreszahlen 34—55, die Svor. auf eine 84 v. C. beginnende, sonst unbekannte Era bezieht, da die Münzen mit dem sicheren Porträt der Cleop. VII. aus Jahr 52 und 55 (**1883/5**) in deren letzte Jahre fielen, weil sie als eine Frau in den Vierzigern dargestellt sei. Da aber der Anfangspunkt als genau ermittelt nicht angesehen werden kann, bleiben die Deutungen der Porträts (Nr. **1878/82**) auf Ptol. XIV., XV. und Antonius noch unsicher, wie sie ja auch im Kataloge durch „(?)“ bezeichnet sind.

Von den Münzen mit den sicheren Cleopatraporträts wird der Prägort Berytus für Nr. **1886** durch BH, für Nr. **1887** durch beglaubigte Herkunftsnotizen, für Nr. **1888—9** durch Analogie der Vs. und Legende der Rs., sowie für Nr. **1888** ebenfalls durch beglaubigte Fundnotiz bewiesen, die Daten richtig im Text als Doppeldaten der Cleop. allein erklärt.

Nr. **1890/3**, Stadtmünzen von Damascus: zu dem sicheren Cleopatrabilde der Nr. **1890**, **1892/3** stimmen die Daten (seleucidischer oder ptol. Era), das Porträt der Nr. **1891** wird durch das Datum als das des Ptol. XVI. Cäsarion erwiesen (leider nicht abgebildet).

Nr. **1894/6**, Stadtmünzen von Tripolis: **1894** scheint wirklich das Porträt der Cleop. zu tragen, die der Nr. **1895/6** sind nach den Abbildungen bei Babelon ebenfalls sicher, und die Jahre dürften daher wirklich Regierungsjahre der Cleop. VII. sein.

Nr. **1897/8**, die bekannten Tetradr. der Cleop. und des Antonius, werden auf Grund einer vagen Herkunftsnotiz, des Stiles (derselbe scheint mir nicht ausschlaggebend) und einer an sich ganz wahrscheinlichen Änderung bei Servius (ad Verg.

Aen. VI 684, Antiochiam statt Anagniam) als in Antiochia geprägt bezeichnet. — Den terminus ante quem für diese Gruppe bietet ein soeben von Allotte de la Fuye, revue num. 1904 S. 178f. 186f. mitgeteiltes, auf ein solches Cleopatratetr. überprägtes arsacidisches Tetr. v. J. 279 sel. = 34/3 v. C.

Die Zuteilung von Nr. **1899—1900** mit Aufschriften der Cleop. und des Antonius an Cyrene nur auf Grund der blossen Aufschrift statt eines Bildes müsste erst durch beglaubigte Herkunftsnotiz erhärtet werden.

Für Nr. **1901/2** mit ΚΡΑΣ halte ich die Zuteilung an Cyrene infolge der schlagenden Ähnlichkeit in der Fabrik mit den Münzen des Lollius u. s. w. für sicher, und diese ziehen wegen des Krokodils wohl **1903** mit CRAS und dies wieder **1904** mit CRA mit sich; sie werden angeblich auch dort gefunden, und für 3 von ihnen liegt eine beglaubigte Fundnotiz aus dem verwaltungsmässig ja mit Cyrene verbundenen Creta vor. Auch die Beziehung auf P. Canidius Crassus erscheint glaubhaft. — Vgl. jetzt noch Grueber, num. chron. 1904 S. 197f. 206ff.

Nr. **1905** von Patrae hat ein sicheres Cleopatraporträt, das gewiss mit Recht auf 32/1 datiert und als nur der Ehrung halber gesetzt, nicht wegen wirklicher Herrschaftsansprüche der Cleop. an Patrae, erklärt wird.

Nr. **1906—10** sind die bekannten römischen Prägungen der Cleop. und des Antonius bezw. des Antonius und Antyllus; für **1909** hätte Svoronos Bahrfeldt, Num. Zeitschr. XXVIII S. 42, XXXII S. 16f. aufschlagen sollen; dort ist die Lesung MFF = Marci filius filius endgültig bestätigt; Svor. liest wieder MFE, das er auflöst Marci filius ephebus, was schon an sich unglaublich ist, vollends aber deshalb, weil Plutarch Ant. 71, während Dio LI 6 die beiden Prinzen Cäsarion und Antyllus in die Epheben eingereiht werden lässt, nur von dem Griechen Cäsarion dies aussagt, von dem Römer Antyllus aber erzählt, dass er damals die toga virilis erhielt[1]). Auch in der Datierung dieses Ereignisses

1) Für Dio ist das Zusammenziehen beider Akte nicht auffallend, da er oft das Anlegen der toga virilis in griechischer Weise als „Aufnahme in

(Dio und Plutarch: nach der Schlacht bei Actium, Svoronos: vor derselben) Svoronos zu folgen, sehe ich keinen Grund.

Zum Schlusse noch einige Bemerkungen über Äusserlichkeiten der Anordnung, Drucklegung und Ausstattung: die drei Bände des Werkes zeigen die Spuren fortschreitender, wieder und wieder ändernder Arbeit an den Münzen; im Katalog sind die Münzen oft anders zugeteilt als in dem früher fertig gewordenen Tafelbande, sodass dessen Anordnungen und Unterschriften mit denen im Katalog oft nicht stimmen (auch tragen daher die Münzen auf den Tafeln besondere Nummern und nicht die laufende Katalognummer, was unendlich bequemer gewesen wäre). Im Texte ferner sind so manche Zuteilungen des Kataloges wieder umgestossen und berichtigt worden. Dies bedeutet für den Benutzer natürlich eine immense Schwierigkeit, die erst nach Erscheinen der Register etwas gemildert sein wird.[1]) Ausserdem haben sich namentlich in den Katalog, aber auch in den Text eine Reihe von sinnstörenden Druckfehlern, namentlich hinsichtlich der Königsnamen, Jahreszahlen und Tafelzitate eingeschlichen, die nur zum kleinen Teil in den corrigenda verbessert sind. Ich unterlasse es, sie hier aufzuzählen, habe vielmehr dem Verf. die Liste derselben zum Abdruck im vierten Bande zur Verfügung gestellt. Eine lästige Erschwerung endlich ist die griechische Paginierung des Textbandes; wenn dadurch die Zufügung der Bandnummer beim Zitieren vermieden werden sollte, so konnte dies doch bequemer durch fortlaufendes Paginieren beider Bände erreicht werden! Die Ausführung der Lichtdrucktafeln ist meist eine recht wenig vollendete, während die gute Ausführung einiger derselben doch zeigt, dass die Anstalt es besser machen kann. — Gegenüber diesen Ausstellungen will ich gern betonen, dass die all-

---

die Epheben“ bezeichnet, vergl. die von Rostowzew, Römische Bleitesserae, Beitr. zur alt. Gesch., Beiheft 1905 S. 66 Anm. 5 angeführten Stellen LV 9 und 22, LVI 29, LIX 8.

1) Einige dieser Abänderungen verzeichnet v. Fritze in seiner inzwischen erschienenen Anzeige Wochenschr. f. klass. Philol. 1905 Sp. 1053ff.

gemeine Beschreibungstechnik (Rechts- und Linksstellung von Vs. und Rs., Zusammenfassung einer grossen Zahl von Varianten zu einer Hauptbeschreibung unter blosser Angabe des Symbols, Monogramms u. s. w. beim Einzelstück, Anfügung der Belegexemplare mit alphabetischer Bezifferung, durchlaufende Numerierung durch den ganzen Katalog u. s. w.) uneingeschränkten Beifall verdient.

Berlin, März 1906. Kurt Regling.

H. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Bd. IV. (Berlin 1905. Weidmannsche Buchhandlung.) VI u. 146 (875—1030) Seiten und 11 (111—121) Tafeln.

Der Band bringt zumeist auf Grund der in den letzten acht Jahren gehobenen Münzschätze und der ihnen gewidmeten Bearbeitungen, daneben aber auch auf Grund älterer, von dem Autor bisher übersehener Veröffentlichungen, zahlreiche Ergänzungen und Verbesserungen in Betreff der in den voraufgehenden Bänden verzeichneten Münzen, führt deren Zahl um 200 Nummern (1978—2182) fort und bietet auf den letzten 40 Seiten das Gesamtwerk umfassende Register, einen Nachweis der Textstellen zu den Abbildungen, einen Nachweis der den einzelnen Münzherren und Münzstätten gewidmeten Erörterungen in systematischer Anordnung, sowie ein Register in der Folge des Alphabetes. Damit hat der während der Drucklegung verewigte Verfasser dieses sein Lieblings- und vornehmliches Lebenswerk soweit es nur in seinen Kräften stand, bis an die Schwelle des Todes selbst fortgeführt und ihm auch einen äusseren Abschluss gegeben. ·Das ganze dürfen wir freilich nicht als die endgültige Bearbeitung dieses überaus wichtigen Gebietes ausgeben, welche wir der Geschichtswissenschaft schuldig sind, sondern können wir, dem von dem Autor in seinem Abschiedsworte ausgesprochenen Urteile uns anschliessend, nur als einen Notbau bezeichnen; aber wenn ihm auch im Hinblick auf das Monumentalwerk der Zukunft kein Continuator schlechthin zu wünschen ist, vielmehr vorzuziehen gewesen wäre, dass auch die Aus-

führung des vorliegenden Bandes unterblieben: so ist es doch immerhin ein Werk, das nicht nur seinen Vorgängern gegenüber einen grossen Fortschritt aufweist, sondern trotz allen Mängeln jedem Forscher eine überreiche Fundgrube und ein unentbehrliches Werkzeug bildet und voraussichtlich noch geraume Zeit bilden wird.

Es wird schwerlich jemals einem Bearbeiter solch eines Sammelwerks gelingen, ausschliesslich aus primären Quellen zu schöpfen, vielmehr wird niemand der Benutzung sekundären Materiales gänzlich entraten können; auch liegt es in der Natur der Dinge begründet, dass es dem greisen Verfasser in seinem achten Jahrzehnt nur in geringem Umfang gelungen ist, frischen Stoff herbeizuschaffen, dass er vielmehr hauptsächlich mit fremdem Gut hat arbeiten müssen; aber wie es bei dieser Sachlage auffällig ist, dass Dannenberg den Wert seiner Gabe noch dadurch beeinträchtigt hat, dass er seine Erörterungen im wesentlichen in den Berliner Münzblättern sowie einem Sonderdruck derselben, und bedeutsame Teile in anderen Zeitschriften zuvor hat erscheinen lassen, so ist es umsomehr als ein gewichtiger Mangel hervorzuheben, dass diese fremden Arbeitsergebnisse zwar mit kritisierenden Glossen versehen, aber nicht auf Grund der vorliegenden Münzen selbst geprüft sind. Mehr als die Hälfte sämtlicher Abbildungen des Bandes sind unter grosser Mühewaltung von mir gezeichnet, andere sind für Abhandlungen Buchenaus von Künstlerhand hergestellt: aber anstatt dass der Verfasser uns namhaft macht und uns Dank weiss, bittet er um Nachsicht wegen so mancher Unvollkommenheiten derselben, während er die von ihm so oft betonte Wahrheit seiner eigenen Abbildungen nochmals nachdrücklich hervorhebt; und doch hat er bei keiner einzelnen Abbildung einen Fehler tatsächlich nachgewiesen, hat er überhaupt jemals die Abbildungen mit den Münzen verglichen; dazu zeigt er sich so abhängig, dass er zwar tadelnd angemerkt hat, wenn ich aus wohlerwogenen Gründen auf die Zeichnung einer Münze verzichtet habe, aber keineswegs dem gerügten Mangel dadurch abgeholfen,

dass er die ihm doch täglich zugänglichen Stücke für sein Werk hat zeichnen lassen. Das gleiche gilt auch für den Text, der ebenso weithin nicht auf die Münzen selbst, sondern auf die gedruckten Münzbeschreibungen gegründet ist: niemals hat Dannenberg bei vermeintlichen oder mitunter vielleicht auch tatsächlichen Inkongruenzen zwischen Text und Abbildungen meiner Fundbeschreibung den wirklichen Sachverhalt ergründet, und einmal versteigt er sich sogar zu der Anmerkung, wenn auch auf der photolithographischen Abbildung die Umschriften nicht völlig zu erkennen seien, so dürfe er doch wohl annehmen, dass ich sie von den 12 Stück, die mir vorgelegen haben, im Text richtig abgeschrieben und richtig ergänzt habe; er war verpflichtet, meine Angaben nach den Münzen zu kontrollieren. So ist niemand der Mühe überhoben, die Originalarbeiten selbst zur Hand zu nehmen.

Nun würde ich der erste sein, über diese Mängel hinwegzusehen, wenn sie nur dem posthum erschienenen Schlussbande anhafteten; das ist indessen nicht der Fall, sondern sie eignen dem ganzen Werke vom Anfang bis zum Schluss. Denn wenn ich das Werk als einen Notbau bezeichne, so gilt es mir als ein solches nicht wie vielleicht dem Verfasser etwa darum, weil der ursprünglich aufgeführte Bau im Laufe der Jahre infolge der ständig wachsenden Zufuhr von Baumaterial Anbau um Anbau erfahren und damit seine Einheitlichkeit verloren hat, sondern weil die ursprüngliche Fundamentierung nicht in genügender Stärke gelegt und die einzelnen Bausteine nicht hinlänglich bearbeitet sind; und wenn ich im Laufe der Zeit einen Neubau für erforderlich halte, so ist die Aufgabe nicht die, lediglich der Schönheit und Bequemlichkeit halber aus den Dannenbergschen Werksteinen einen solchen aufzuführen, sondern die weit schwierigere, die Bausteine selbst erst zuzurichten. Mag Dannenberg seinen Abbildungen auch noch so oft und nachdrücklich dauernde Geltung zugesprochen haben, sie sind doch zum grössten Teile nur flüchtige Skizzen[1]) und noch dazu weit

1) Das von A. Blanchet in seinem Dannenberg gewidmeten Nekrologe

mehr, als man glauben sollte, nicht nach den Münzen selbst oder Münzabdrücken, sondern nach Abbildungen hingeworfene Skizzen.[1]) Zunächst ohne jedwede litterarische Absicht, lediglich als Gedächtnisstütze des Sammlers gefertigt, sind sie unbestritten ein bewährtes Hülfsmittel zur Bestimmung der Münzen, können sie aber darüber hinaus niemals die Geltung als getreuer Wiedergaben der Münzen beanspruchen, noch als Grundlage wissenschaftlicher Forschungen oder als Beweisstücke in wissenschaftlichen Streitfragen gelten.[2]) Die gleichen Schranken gelten auch für die Würdigung des Textes. Wenn nichts anderes, so beweisen schon zahlreiche Ergänzungen des letzten Bandes, dass Dannenberg nicht nur keine fremde Münzsammlnng, sondern auch das vorhandene münzkundliche Schrifttum niemals systematisch durchgearbeitet und einheitlich für sein Werk verwertet hat: es hat sich für ihn immer nur um Streifzüge und gelegentliche Benutzung gehandelt, so dass nicht einmal die Schriften des vielgescholtenen Cappe, geschweige denn irgend welche andere durch ihn antiquiert sind. Eine auf wissenschaftlichen Prinzipien beruhende, umfassende Behandlung der numismatischen Hinterlassenschaft der alten deutschen Kaiserzeit liegt daher in seinem Werke nicht vor.

Vollständig unzugänglich für die Grundforderung, dass der Bearbeiter eines Corpus numorum unbedingt auf die Vorführung der münzkundlichen Tatsachen sich beschränken und das Durch-

---

beschriebene Verfahren, vermittelst Durchdrückens der Münzen Anhaltspunkte für die herzustellende Abbildung zu gewinnen, ist von Dannenberg thatsächlich nicht angewandt worden; er hat seine Zeichnungen vielmehr völlig frei und ohne jedes mechanische Hülfsmittel gefertigt.

1) Das gilt z. B. auch für Nr. 1584 (Taf. 76) trotz der auf S. 930 wiederholten Behauptung, dass es sich um ein im Kgl. Münzkabinett aufgefundenes Original handle. Dannenberg hat mir auf einer am 5. Nov. 1901 geschriebenen Karte eingeräumt, dass er die Abbildung nach Cappe, Goslar 5. 47 wiederholt habe und diese ein Stück der Cappeschen Sammlung selbst darstelle, die nicht in das Mk. gelangt ist. Das Mk. besitzt den Pfennig nicht.

2) Dabei ist jedoch hervorzuheben, dass auf die Abbildungen des zweiten Bandes fast durchgehend grössere Sorgfalt verwendet worden ist.

fechten wissenschaftlicher Streitfragen gesondert erledigen muss, hat Dannenberg zudem diese gegensätzlichen Aufgaben beständig untereinander gemengt; zugleich unfähig, solche Streitfragen in einer einmaligen systematischen Behandlung allseitig zu erledigen, ist er immer wieder auf dieselben Themata zurückgekommen, sie immer wieder in etwas abgeänderter Weise behandelnd, immer wieder zu einem etwas umgestalteten Ergebnis gelangend, und trotzdem in starrster Weise an gewissen vorgefassten Meinungen sich festklammernd: so hat er sein an sich praktisch gedachtes Nachschlagewerk mit einer unsäglichen Masse unnützen Ballastes überfüllt; so gehört auch, wie Cappe in dem ersten Bande immer wieder als Stichblatt hat herhalten müssen, der Kampf gegen mich zu den dem Autor gewichtigsten Teilen der drei übrigen Bände.

Schon seit zwanzig Jahren von dem hier niedergelegten Urteil erfüllt, habe ich gleichwohl niemals das persönliche Bedürfnis gehabt, es zur Geltung zu bringen, wennschon Dannenberg selbst darum gewusst hat. Aber nachdem ich ihm über Jahr und Tag hindurch den grundstürzenden Unterschied meiner Deutung der Otto-Adelheidpfennige klargelegt, konnte ich sie unmöglich aus persönlichen Rücksichten bis nach dem Hinscheiden des Gegners verschweigen, war ich vielmehr wissenschaftlich verpflichtet, mit ihr hervorzutreten, sobald ich gewahr wurde, dass die irrigen Theorien über das engere münzkundliche Schrifttum hinaus auch die wirtschaftsgeschichtliche Forschung zu beherrschen begannen und damit unausrottbar zu werden drohten. Dabei bin ich mir bewusst, durchaus sachlich und unter möglichster Schonung des Gegners vorgegangen zu sein und erst in der dritten mir aufgezwungenen Behandlung der Frage einer grösseren Heftigkeit mich hingegeben zu haben. Jedenfalls habe ich unmittelbar nach dieser Veröffentlichung die Erklärung abgegeben, dass für mich die Frage erledigt sei, und mich bereitwilligst zu dem Versprechen verstanden, sie nicht in weiteren Streitschriften zu verfolgen; dem entsprechend habe

ich nunmehr zehn Jahre hindurch alle Angriffe ohne Antwort gelassen, nur ein einziges Mal in wenigen unbeachtet gebliebenen Zeilen meinen ersten Aufstellungen eine wesentliche Stütze zufügend. Trotzdem hat Dannenberg, abgesehen von allen Auslassungen der Zwischenzeit, in diesem einen letzten Jahre allein die Otto-Adelheidpfennige viermal behandelt, und dabei jedesmal erklärt, durch mein Auftreten dazu gezwungen zu sein. Aber wie seltsam und ungerechtfertigt diese Begründung immer ist, so unbefriedigend und widerspruchsvoll ist ihr Ergebnis. Fest ist nur der Widerspruch gegen meine Festsetzung des Ursprungs dieser Münzen, der positive Inhalt seiner nunmehr letzten Ansicht aber ist unfassbar. Das im einzelnen nachzuweisen und im einzelnen zu bekämpfen, verbietet sich für mich selbstverständlich; aber trotzdem muss ich mich jetzt auch nach dem Heimgang des Gegners zu einer nochmaligen kurzen Behandlung der Frage verstehen, da es mir gerade im vergangenen Sommer gelungen ist, eine Tatsache von der grössten Bedeutung festzustellen.

Die von Friedlaender, Cappe und Dannenberg aufgestellte Ansicht, dass die Otto-Adelheidpfennige von der Kaiserin Adelheid als Vormünderin ihres Enkels Otto III in den Jahren 991—994 geprägt seien, ist durch die Urkunden dieser Jahre als unhaltbar erwiesen und kann als allgemein aufgegeben bezeichnet werden (auch der Pfennig der Gräfin Clementia von Flandern vermag das Urteil nicht zu ändern). — Keiner der südlich der Ostsee gehobenen Münzschätze zwingt zu der Annahme der Entstehung der Otto-Adelheidpfennige im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts. Auch die skandinavischen Funde erfordern sie nicht. Herr Reichsantiquar Hildebrand in Stockholm hat mir mündlich erklärt, dass er zwar vor meinem Auftreten sich der damals herrschenden Ansicht entsprechend erklärt habe, durch meine Ausführungen aber völlig überzeugt sei; jedenfalls liege in Stockholm nicht das geringste gegen mich entscheidende Fundmaterial. Ebenso ist Haubergs Durch-

sicht der schwedischen Funde vor dem erneuten Aufwerfen der Frage und unter dem Einfluss der Friedlaender—Dannenberg-schen Hypothese erfolgt, aus den Funden sich ergebende Beweise für dieselbe stehen ihm dagegen nicht zu Gebote. Dannenberg hat diese Funde letzthin nicht mehr in der alten Weise ins Gefecht geführt, sie mithin stillschweigend fallen lassen. Das vermeintlich Ausschlag gebende Gewicht indessen, das ihnen früher zugeschrieben worden, macht eine ausdrückliche Hervorhebung ihres Wegfalles erforderlich. — Es haben sich dagegen die Funde gemehrt, welche die Prägung der Otto-Adelheidpfennige schon vor dem Jahre 990 wenn auch nicht geradezu nachweisen, so doch sehr wahrscheinlich machen. Dannenberg selbst verlegt die Verscharrung des Fundes von Nieder-Landin trotz der in ihm enthaltenen Otto-Adelheidpfennige in das Jahr 990 und noch älter dürfte der Fund von Alexanderhof sein. — Auch wenn P. J. Meiers Hypothese zu Recht bestehen sollte, dass das Silber des Rammelsberges erst im Jahre 969—970 entdeckt sei, ist damit kein terminus post quem für die Prägung der Otto-Adelheidpfennige gewonnen. Einerseits besitzt das Gepräge derselben nichts, was sie an Goslar und den Rammelsberg bindet, anderseits ist der Bestand der Magdeburger Münzstätte bereits für das Jahr 942 urkundlich bezeugt; und wie dort zuerst sicher Wendenpfennige geprägt sind, so steht einem Übergange von der Prägung dieser zu einer solchen der Otto-Adelheidpfennige zehn Jahre später aus diesem Grunde nichts entgegen. Die Entdeckung des Harzsilbers kann nur auf den Umfang der Prägung Einfluss gehabt haben; dass aber die Ausgabe der Otto-Adelheidpfennige von Anbeginn an eine ungewöhnlich starke gewesen, lässt sich nicht erweisen. — Für Goslar ist eine Ausmünzung vor der Regierung Heinrichs III nicht bezeugt; auch macht der Betrieb der Bergwerke an sich die Errichtung einer Münzstätte keineswegs erforderlich oder auch nur wahrscheinlich; dagegen ist der Handel mit Rammelsberger Silberbarren auch später noch durch Urkunden zu belegen. Es ist irrig, die Goslarer Simon-Judas-

pfennige als die unzweifelhaften Nachfolger der Otto-Adelheidpfennige im Verkehr zu bezeichnen; jene lassen sich keineswegs in der Masse nachweisen als diese; auch ist die Nachahmung ihres Gepräges keineswegs auffallend; insbesondere erklärt sich das verwandte Gepräge der friesischen Pfennige sehr einfach durch die Herrschaft der Brunonischen Fürsten, die aus ihren Stammsitzen Münzer und Münzbilder nach dem Westen geführt. Endlich muss das völlige Zurücktreten der Goslarer Münzen in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts stutzig machen. — Dass die Kaiserin Adelheid auf den Goslarer Pfennigen wegen ihrer Verdienste um den Bergbau genannt sei, ist eitel Phrase; ebensowenig wie sie den Vorgängen des 14. Jhrdt. entsprechend durch Überführung italienischer Geldleute und Münztechniker das sächsische Münzwesen gehoben haben kann, da ein Vorsprung Italiens in ihrer Zeit nicht erwiesen ist, liegt das geringste Anzeichen vor, dass sie mit dem Bergwesen sich befasst habe. Dagegen ist es an sich möglich, dass die Kaiserin irgendwo in den nördlichen Vorlanden des Harzes eine Münzstätte zu eigenem Besitze gehabt hat, wenn es auch auffallend wäre, dass sich davon keine Kunde erhalten ausser den Pfennigen selbst. Da aber der Beginn dieser Prägung dem Jahre 990 voraufgeht, so besteht bei dem feindseligen Verhältnisse zwischen den beiden Kaiserinnen die grösste Unwahrscheinlichkeit, dass die Verleihung solch einer Münzstätte zur Zeit Ottos III erfolgt ist; die voraufgehende Statthalterschaft der Adelheid in Italien lässt sie auch für die Regierungszeit Ottos II wenig glaubhaft erscheinen, und zwar um so mehr, als der auf den Pfennigen verwendete Königstitel die Jahre dieses von Anfang an als Kaiser regierenden Fürsten sowieso als Beginn ausschliesst. — Werden wir aber somit in die Zeit vor dem Erwerbe der Kaiserwürde durch Otto I gewiesen, auf welche auch die Prägebilder und die Schriftzeichen führen, so tut die Annahme einer Münzstätte im eignen Besitze der Königin nicht not und kann die Entscheidung für Magdeburg als ihre Münzstätte kaum noch

bestritten werden: Magdeburg, die ausgesprochene Lieblingsresidenz des Königs, der Ausgang der Christianisierung der slawischen Gebiete, der Mittelpunkt des Grenzverkehrs, ist uns allein in der Frühzeit als Münzort urkundlich bezeugt; in Magdeburg erklärt sich die Eigenart der Otto-Adelheidpfennige ungezwungen als Pfalz- und Residenzgepräge; in Magdeburg erklärt sich die Beifügung des Α und Ω, sowie des Krummstabes ungezwungen durch den Übergang der Königlichen Münze in geistliche Verwaltung; mit Mageburg stand auch Adelheid in besonderen Beziehungen, die jedenfalls auf das Wirtschaftsleben von Einfluss waren; Adelheid wurde hinterdrein in Magdeburg als Heilige verehrt und ihr Namenstag war in Magdeburg Markttag. Darüber hinaus den Einzug des Königs und der Königin im Jahre 952 als die Geburtsstunde der umstrittenen Gepräge in Anspruch zu nehmen, beruht zwar lediglich auf Vermutung; durch eine bessere oder gesichertere wird sie aber kaum ersetzt werden können. — Der Übergang von den „Randpfennigen" zu den Otto-Adelheidpfennigen, der durch die ältesten ottonischen Pfennige mit dem Namen der Stadt vermittelt worden ist, kann in Magdeburg ebensowenig befremden, wie er es in Goslar würde, falls dieser Ort nicht aus anderen Gründen ausgeschlossen wäre. Er findet sein Gegenstück in dem Übergang von den Otto-Adelheidpfennigen zu den jüngern magdeburgischen Geprägen. Der Einschub der Kopfpfennige, welche dem letzten Jahrzehnt der Kaiserin angehören werden, ist vermutlich politischen Wandlungen zuzuschreiben. — Trotz des energischen Widerspruches gegen Köhnes Bezeichnung der Otto-Adelheidpfennige mit dem Amen in der Umschrift als Urstücke, stellt Dannenberg gleich mir diese an die Spitze aller Gattungen. Er mag darin recht haben, dass er noch älter als diese die Amenpfennige vom Typus der Otto-Adelheidpfennige bezeichnet, welche den Namen der Königin nicht führen; sie lassen sich ohne Zwang als magdeburger Gepräge vor den Otto-Adelheidpfennigen einfügen, können aber unmöglich in Gandersheim

entstanden sein, dessen Münze erst auf Grund der Urkunde vom 10. August 990 errichtet worden ist. — Dagegen ist mir unverständlich, wie Dannenberg den Typus der Otto-Adelheidpfennige, der doch hauptsächlich in der Holzkirche mit der doppelten Balkenlage des Giebels und dem Kreuze mit dem Königsnamen in den Winkeln besteht, für den Pfennig des Grafen Siegfried von Nordheim verreden und ihn jenen zeitlich voraufschicken kann. Die Meinungsverschiedenheit erstreckt sich aber nicht auf den zeitlichen Ansatz an sich; ich erkenne in dem Kaiser Otto den ersten dieses Namens gleichwie in dem Siegfried, glaube damit aber auch den Otto-Adelheidpfennig mit kaiserlichem Titel gefunden zu haben, nach dessen Vorzeigen der Gegner die Waffen strecken zu wollen zugesagt.

Und damit ein Heil den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.

Menadier.

J. Hauser: Die Münzen und Medaillen der im Jahre 1156 gegründeten (seit 1255) Haupt- und Residenzstadt München mit Einreihung jener Stücke, welche hierauf Bezug haben. München 1905. J. Hauser. XXXII u. 318 Seiten u. 42 Tafeln mit 659 Abbildungen.

Um zu einer deutschen Münzgeschichte zu gelangen, ist es erforderlich, dass die Entwicklung des Münzwesens in den einzelnen Landschaften und staatlichen Gebieten festgelegt wird, in welche das alte römische Reich deutscher Nation auseinander gefallen und aus denen das neue deutsche Reich aufgebaut ist. Um eine breite Grundlage für eine Geschichte der deutschen Medaillenkunst zu gewinnen, ist es in gleicher Weise erwünscht, dass zunächst der Beitrag der einzelnen grossen Zentralpunkte der deutschen Kulturentwicklung kodifiziert wird. Bei der Zersplitterung, die ihr nur einmal eignet, ist es durchaus geboten, dass der monographischen Behandlung der massgebenden Medaillenkünstler die Bearbeitung der Medaillenreihen

unserer Fürstenhäuser zur Seite gehen, wie die Zusammenstellung alles dessen, was die führenden Städte in ihren Mauern an Medaillen haben entstehen sehen. Damit ist bereits ausgesprochen, dass sich ein Werk über die Medaillen einer Stadt nicht zu beschränken hat auf die im direkten Auftrage der städtischen Behörden gearbeiteten Stücke; es ist auch nicht gedient lediglich mit einer Einbeziehung der Medaillen, welche den kommunalen Behörden und Bauten von andern gewidmet worden sind; vielmehr ist die Vereinigung aller Schaustücke zu erstreben, welche irgend einem Bestandteile der Stadt, irgend einem Gliede ihrer Einwohnerschaft oder einzelnen Gruppen derselben gelten; neben den Denkmünzen auf Vorgänge lediglich örtlicher Bedeutung kommen auch diejenigen in Betracht, welche das Gedächtnis von Ereignissen weitgreifenderer Wichtigkeit feiern, da sie jene durch diese nicht verlieren, wie neben dem schlichten Bürger auch dem in der Stadt residierenden fürstlichen Geschlechte die Vertretung nicht zu versagen ist. Für die Auswahl dieser fürstlichen Medaillen ist selbstverständlich bestimmend, dass ihnen ein besonderes örtliches Interesse zukommt; in gleicher Weise ist aber bei der fluktuierenden Einwohnerschaft zu berücksichtigen, dass nur diejenigen Medaillen vollberechtigt zur Aufnahme sind, welche dem Gefeierten während seiner Zugehörigkeit zu der behandelten Stadt geweiht sind. Wie aber niemand die fürstlichen Medaillen anders als in einer historisch genealogischen Abfolge behandeln wird, so würde auch für die übrigen Personenmedaillen eine alphabetarische Anordnung nur ein kümmerlicher Registraturbehelf sein und ist an ihrer Stelle eine sachliche Gruppenbildung und chronologische Folge zu fordern: dann gewinnt man unmittelbar ein Bild von den führenden Kreisen der Bürgerschaft in den einanderfolgenden Zeitläuften und insbesondere auch von der Entwicklung der Medaillenkunst, ihren verschiedenen Richtungen sowie deren Niederungen und Höhenpunkten.

Nur der letzten dieser Forderungen hat Hauser nicht

Rechnung getragen, während die übrige Behandlung grosse methodologische Vorzüge vor den älteren Werken besitzt. Das gilt besonders dem Ausschluss der Geldmünzen, von denen im wesentlichen nur die den Medaillen nahestehenden Geschichtsmünzen, sowie die alten Pfennige mit dem städtischen Wahrzeichen aufgenommen sind. Im einzelnen bleibt zwar mancherlei zu erinnern: unschön ist es, dass die Regentenmedaillen durch eine Anzahl von Suitenstücken eröffnet werden, denen kein historischer Wert zukommt; auffallend ist, dass der Hochstetter noch als Herzog Albrecht paradiert und die Ligsalz sich so breit machen; unverständlich ist, wenn Tilly nun einmal nicht fehlen durfte, dass er in solch einem geringen Machwerk präsentiert wird; statt der Angabe einer galvanischen Kopie im Besitze des Verfassers wäre der Nachweis des Originals zu fordern gewesen; und gern hätte man die Abbildungen der meisten banalen Marken und dergl. daran gegeben, um noch einige der Gussmedaillen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts wiedergegeben zu sehen. Immerhin tritt dem aufmerksamen Benutzer nicht nur die Kunst Zeggins im 17. und Schega's im 18. Jahrhundert hervor, sondern zeigt sich auch, dass von der relativen Höhe der Medaillenkunst in München wie Berlin die politischen Grosstaten unseres Volkes erst in dem Augenblicke niedergeführt haben, als die französische Kunst zur klassischen Vollendung ausreifte.

Menadier.

Register.

B.

J.

K.

Y.

Z.

Druck von W. Pormetter in Berlin.

JAHRESBERICHTE

ÜBER DIE

NUMISMATISCHE LITTERATUR.

1903. 1904.

1. Antike Münzkunde (Regling).
2. Orientalische Münzkunde (Nützel).
3. Deutsche Münzkunde (Frhr. v. Schrötter).
4. Medaillenkunde (Menadier).

Antike Münzkunde.

(K. Regling.)

Entlehnte Citate sind in [ ] eingeschlossen, eigene Bemerkungen in ⟨ ⟩, schon im vorigen Bericht wiederkehrende Notizen mit einem Stern * versehen.

Congressacten 1904 = *atti del congresso internazionale di scienze storiche (Roma 1—9 aprile 1903) vol. VI atti della sezione IV: numismatica.* Rom 1904.

I. Allgemeines.

§ 1. Geschichte und System der antiken Münzkunde. Handbücher. Kataloge. Sammelwerke.

Die einschlägigen Artikel in den *Wörterbüchern* von Daremberg-Saglio, Pauly-Wisssowa und Roscher sind nicht einzeln angezogen; numismatische Nachträge zu Pauly-Wissowa giebt Hill, *classical review* 1903 S. 327, 1904 S. 228 f.

Karl Helfferich, *Das Geld*, Leipzig 1903, S. 24—28 Abriss über antikes Geldwesen.

L. von Sybel, *Weltgeschichte der Kunst im Altertum*, Marburg 1903 erwähnt und benutzt die Münzen nur gelegentlich, S. 99, 167, 194, 219, 248.

Luckenbach, *Kunst und Geschichte*, 1. Teil, *Abbildungen zur alten Geschichte*, München-Berlin 1902, neue Auflage 1904, giebt viele Münzabbildungen.

*Babelon, *traité des monnaies grecques et romaines* I angezeigt *bull. comun.* 1902 S. 344, *gazette num. (belge)* VII (1902/3) S. 47, [*Vierteljahrsschrift für Social- und Wirtschaftsgeschichte* 1903 S. 153—166].

[A. Markow, *Drevniaïa numizmatika*, russisch, (Alte Numismatik), Teil 2, Petersburg 1903, 8°, S. 117—222].

*Florance, *tableaux synoptiques* und *séries imperiales* angezeigt *bull. d. num.* X (1903) S. 11, *revue num.* 1904 S. 283 f.

Pick, Archäologie und Numismatik [*Verhandlungen der 47. Philologenversammlung*, Halle 1904 S. 92—95], *Bl. für Mzfr.* 1904 S. 3108 ff., vgl. *Congressacten* 1904 S. 135 f.

Caruso Lanza, lo studio delle monete greche nei rapporti con la storia, con la mitologia e con la scienza delle religioni comparate, *Congressacten* 1904 S. 149—158.

Babelon, *collège de France, cours de numismatique et de glyptique, leçon d'ouverture* Paris 1903, kurze Geschichte des Münzstudiums und Überblick über die Münzgeschichte, angezeigt *revue belge de num.* 1903 S. 389.

Seeck, griechische Münzen, *Velhagen und Klasings Monatshefte* XVIII (1903/4) II S. 569—583 mit 56 Abb.

Griech. Münzen: [*Antiquitätenrundschau* Nr. 1—10] nach *revue num.* 1903. S. 305.

Mowat, reflexion sur l'ordre à suivre dans la confection d'un recueil général des monnaies antiques, *revue num.* 1904 S. 1 ff; Dieudonné, du classement des monnaies grecques *ebenda* 1904 S. 197 ff.

Überschau über das römische Münzwesen *num. chron.* 1904 S. 186—191.

Babelon, *denarius*, [*grande encyclopédie*], *gazette num. (belge)* VII S. 121 ff.

[Serafini, la monnaie romaine des temps primitifs à nos jours, *dissert. della pontif. accad. rom. di arch.* Ser. II t. 8 (1903)] nach *revue des revues* 1904 S. 209.

Gnecchi-Hands, *Roman coins* (*Spinks num. circular* 1901 ff., auch separat) angezeigt *Athenaeum* 1903 II S. 357, *num. chron.* 1904 S. 288.

Cybulski, *tabulae quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur* Taf. III b *Nummi Romani* ed. Pridik, Leipz. 1903 angezeigt *Berl. philol. Wochenschrift* 1904 S. 727, *neue philol. Rundschau* 1904 S. 32.

[Nagujewski, *aus der alt-römischen Numismatik*, Kasan 1900, 8°, 23 und 6 S., enthält Recensionen der Arbeiten von Pfeiffer (1895) und Grunauer (1899)].

Erwerbungsberichte (an antiken Münzen) der Museen in **West- und Süddeutschland** *Westdeutsche Zeitschrift* 1903 S. 354 ff., 1904 S. 335 ff., vgl. *Bonner Jahrbücher* Bd. 110 S. 312 ff.

Verzeichnis der Münzsammlungen in **Ungarn** *bull. internat.* II S. 93.

Avenches: Cat. 300 röm. u. gall. Mzn. der Gesellschaft pro Aventico [in deren *bulletin* Nr. VIII] nach *revue des revues* 1904 S. 222.

Basel: Erwerb antiker Mzn. *bull. internat.* III S. 15.

Berlin: Summarische Erwerbungsberichte *Jahrbuch der Preuss. Kunstsamml.* 1903 S. VII, XXIII, XLV, LXVII f, 1904 S. VIII, XXVI, XLV, LXXIX f.

Glasgow: *Macdonald, *catalogue* II angezeigt *Z. f. N.* 24 S. 237 ff.
Haag: Erwerbungsberichte: [Dompierre de Chaufepié, *Koninklijk Kabinet van munten* etc. *Verslag van den director over het jaar* 1901, Haag 1903, 77 S. 4 Taf., *over het jaar* 1902, 52 S. 3 Taf.].
Livorno: Diebstahl im Museum *rass. num.* I S. 35.
Magdeburg: [Lilie, *die griech. u. röm. Mzn. des Realgymn. in Magdeburg*, Sammlung Bette, Programm 1903, 4° 30 S. 2 Taf.].
Nevers: [Flamare, les coll. num. de la ville de Nevers et la répartition topographique des monnaies gauloises, rom. et mérov. trouvées dans la Niévre, *bull. soc. nivernais* 1904] nach *revue num.* 1904 S. 559.
Ouest (de la France): Geschenk römischer Æ an die société [*bull soc. ant. Ouest* 1902, 2. Trim. S. 333] nach *revue num.* 1903 S. 81.
St. Petersburg, Eremitage: Erwerbungsbericht *Bl. f. Mzfr.* S. 3219.
Pressburg, Lyceum: Mzsammlung kurz beschrieben und der 1895 erschienene Katalog erwähnt *Monatsblatt* 1904 S. 212. 215.
St. Gallen: Erwerbungen antiker Münzen *bull. internat.* III S. 15.
Szeged, Museum: Summarischer Erwerbungsbericht *arch. ertesitö* 1902 S. 87.
Tunis, mus. Bardo: Erwerbungen antiker Münzen *bull. du comité* 1902 S. CXIX.
Vosges, départ: Erwerbungen röm. Mzn. [*ann. soc. émul. Vosges* 1902] nach *revue num.* 1903 S. 81.
Wiesbaden, Museum: Erwerbungsbericht *Mitt. Nass.-Vereins* 1902/03 S. 107 f., 1903/4 S. 40. 86, 1904/5 S. 8. 42. 112.
Wlodzimierza, Universitätssammlung: Bestand an röm. Mzn. *Wiadomości* 1901 S. 395.
Zürich: Erwerbungsbericht an Mzn. [*rapport annuel du mus. nat. à Zürich*, Zürich 1903 S. 104—106] nach *rivista ital. di num.* 1903 S. 530.

Privatsammlungen.

Bachofen von Echt: Voetter, *Römische Münzen der Sammlung des Herrn Bachofen von Echt*, Wien 1903. (Anzeigen: *Bl. f. Mzfr.* S. 3066, *Monatsblatt* 1903 S. 130, *num. Z.* 35 S. 337).
Burlington *fine arts club, exhibition of ancient greek art, part IV greek coins*, by G. F. Hill, S. 124—156 Taf. CI—CV = [*le musée* I S. 49—53].
Gurrea: [D. José Ramón Mélida, *discursos de medallas y antiguedadas del señor D. Martin de Gurrea y Aragon, duque de Villahermosa*, Madrid 1902] angezeigt *revista de archivos* 1903 S. 508.
Mathey: [Sambon, *le musée* I].
Mauromichales: Katalog seiner Sammlung griech. Mzn., besonders reich für Lycia bis Pisidia *journ. internat.* VI S. 177 ff.
Soutzo: Katalog seiner dem Athener Nationalmus. vermachten Sammlung *journ. internat.* VII S. 346 ff.
Viganò: seine Sammlung griech. Mzn. ist an Herrn Rosa gekommen *boll. di num.* II S. 76.
*__Ward__-Katalog angezeigt *revues des ét. grecq.* 1904 S. 145.

Ernst Fürst von **Windisch-Grätz**: VI. *Münzen der römischen Kaiser*, beschrieben von O. Voetter, Wien 1903, und 2. Auflage Wien 1904, angezeigt *Monatsblatt* 1903 S. 131 f., *num. Z.* 35 S. 340; VII. 3. Abt. *Münzen des byzantinischen Kaiserreiches*, beschrieben von Th. Rohde, Wien 1904, angezeigt *Monatsblatt* 1904 S. 215, *num. Z.* 36 S. 208.

Versteigert wurden von wichtigen Privatsammlungen in London Bizot, roman coins (1902), in Frankfurt Martini, antike Münzen (1904), in Paris Maddalena, monnaies de l'Italie antique (1903) (Preise *chronique des arts* 1903 S. 174).

---

* Th. Reinach, *l'histoire par les monnaies* angezeigt *Athenaeum* 1904 II S. 388, *Berl. philol. Wochenschr.* 1904 S. 849, *classical review* 1903 S. 137, *comptes rendus de l'acad. des inscr.* 1902 S. 734, *Deutsche Litteraturzeitung* 1903 S. 2261, *gazette des beaux arts* 1903 I S. 348, *journal des savants* 1904 S. 128, *journ. of hell. studies* 1903 S. 211, *litter. Centralblatt* 1903 S. 788, *revue archéologique* 1903 I S. 296 f., *revue critique* 1903 S. 466 f., *revue num.* 1903 S. 189 f., *Wochenschrift f. klass. Philol.* 1903 S. 313 ff.

Atti del congresso internazionale di scienze storiche (Roma 1—9 Aprile 1903) vol. VI atti della sezione IV: numismatica, Rom 1904; ist im Folgenden einzeln excerpiert.

§ 2. Typen und Aufschriften.

Simonetti, i tipi delle antiche monete greche, *rivista ital. di num.* 1904 S. 139 ff. = *Congressacten* 1904 S. 117—128.

Gabrici, sul valore dei tipi monetari nei problemi storici, etnografici e religiosi, *Congressacten* 1904 S. 55 (betont den religiösen Sinn der Typen; die Bedeutung der Typen wird am Beispiele Grossgriechenlands — Einfluss der Achäer, Lucaner, Brettier — durchgeführt).

Beginn der zweiseitigen Prägung: *Beitr. zur alten Gesch.* IV S. 177 f.

Allgemeine Typenregeln *revue num.* 1903 S. 410 f., 420 f., Auftreten des menschlichen Kopfes *ebenda* S. 412 f., orientalischer Einfluss *ebenda* S. 411 f.

Nachahmung römischer Münztypen auf griechischen Mzn. *num. chron.* 1903 S. 320, 330 (zu Nr. 20), *Z. f. N.* 24 S. 295, 302, auf gallischen Mzn. (Litavicus: Denar des M. Plaet. Cestianus, Bienos: C. Calp. Piso, Turonos-Triccos: M. Aur. Scaurus, ΚΑΛΕΤΕ ΔΟΥSVA: P. Corn. Sulla) *revue num.* 1904 S. 23 ff.; Blanchet, l'influence de la Sicile sur Massalia, *recueil de mémoires, soc. ant., centenaire* 1904 (angezeigt *Monatsblatt* 1904 S. 233); Blanchet, l'influence de l'art Grec dans le nord de la Gaule Belgique *revue num.* 1903 S. 100 ff. (Tarent *N*, S. 101 ff., und Cales Æ mit Hahn, S. 114, als Vorbilder gall. Mzn.).

Anspielungen auf Gesetze: [Costa, le figurazioni allusive alle leggi sopra le monete consolari romane, *boll. dell' inst. di diritto romano* XV 1902, Rom 1903, 8⁰, 11 S.] (angezeigt [*nouv. revue hist. du droit franç. et étrang.* 1904] und *revue num.* 1904 S. 286 ff.).

Typenfülle des lesbischen und cyzicenischen Elektrons: *Z. f. N.* 24 S. 116.

Prähistorisches: Forrer, prähistorisches auf celtischen Münzen *Z. f. Ethnologie* 1903 S. 709—715 (Torques, Celt.) (angezeigt *l'anthropologie* 1904 S. 400).

Antithetische Gruppe: *archäolog. Jahrbuch* 1904 S. 27 ff.

Dreiheiten von Göttern: Usener, *rhein. Museum* 1903 S. 1 ff., 161 ff., 321 ff.

Tempeltragende Gottheiten: Pick, *oesterr. Jahreshefte* VII S. 1 ff.

Fauna y flora peculiares de la numismatica española: [Reyes, *hoias selectas*] nach *rass. di num.* I S. 75.

Pflanzenbilder auf Münzen: *numism. Mitteil.* (Nürnberg) 1903 S. 375 f.

Antike Münzen im Dienste der Pflanzengeographie: *der Numismatiker* (Danzig) 1903 S. 33 f.

Säcularmünzen: *Basiner, *ludi saeculares* angezeigt *Berl. philol. Woch.* 1903 S. 1000.

Proxeniestelen mit 'Wappen': *journ. hell. stud.* 1904 S. 38 mit Litteraturverzeichnis.

Beizeichen, ihre Bedeutung: *num. chron.* 1903 S. 209—10.

Agonothetes auf Mzn. von Ancyra Gal.: *num. chron.* 1903 S. 344.

Altäre auf Mzn.: Willers, *num. Z.* 34 S. 101 ff., der 'Altar' mit ROM ET AVG sei ein ovarium *ebenda* S. 102 ff., vgl. unten Lugdunum; Türaltäre *oesterr. Jahreshefte* VI S. 126 (der Rundbau von Cyzicus mit der Tür sei ein grösseres Bauwerk).

Ammon: über die ursprüngliche Fetischform des Götterbildes in der Ammon-Oase Meltzer, *Philologus* 1904 S. 186 ff.

Amphitheater auf Mze. von Caesarea Germ.: *num chron.* 1903 S. 330—332 Taf. XI 4.

Aphrodite auf Mzn. von Cnidus: Forrer, *Frankf. Mzzeit.* 1904 S. 121 Taf. 31.

Apollon des Kanachos: *Berl. Akad. Sitzungsber.* 1904 S. 786 ff., *neue Jahrbücher* XIII S. 346 f., 599 ff.; Apollon auf dem Omphalos sitzend Wace, *annual of the British school at Athens* 1902/3 S. 214 ff. vgl. 236 ff., Taf IV 1—7; Apollon mit Wangenbart *revue num.* 1903 S. 92 ff.; Pick, statue di Apollo riprodotte su monete greche e romane, *Congressacten* 1904 S. 135 f.

Ariadne: *Z. f. N.* 24 S. 75.

Asklepios: *revue num.* 1904 S. 273 ⟨zu den Belegen des jugendlichen Asklepios ist der Marcusmedaillon des Berl. Mus., zu denen für Asklepios mit zwei Schlangen das Didr. von Zacynthus hinzuzufügen.⟩

Athena: [v. Schneider, Athene on greek coins, *monthly review* Febr. 1903] nach *rivista ital. di num.* 1903 S. 531; [Lerman, *einige Athenadarstellungen*, München, Programm des Maximiliangymnasiums 1903, 8° 74 S.].

Athleten um eine Urne: *Z. f. N.* 24 S. 38 f.

Attis: Hepding, *Attis, seine Mythen und sein Kult*, Giessen 1903, behandelt die Münzen S. 120 Anm. 8 und S. 143.

Baetylia: allgemeines im *amer. journ. of arch.* 1903 S. 198 ff.

Bäume: Visser, *nichtmenschengestaltige Götter* S. 117 ff., bes. 140 ff.

Band und Tänie (infulae, ἄγρηνον): *revue num.* 1904 S. 129 f.; über Tänie, Petasos und Brandzeichen der Haustiere einiges bei Passow, Studien zum Parthenon, *philolog. Untersuch.* XVII.

Blätter, Fächer u. dgl. auf Contorniaten und *N* Med.: *Z. f. N.* 24 S. 362 Anm. 1.

Bogenschütze sitzend (Gortyna, Nicocles, Antiochus I): *oesterr. Jahreshefte* VI S. 1. 5.

Brandzeichen siehe Band.

Brustbild vom Rücken gesehen: *Z. f. N.* 24 S. 39 ff.

Causia siehe Petasos.

χεῖρες in der Hand des Datames: *revue des étud. anc.* V 1903 S. 247 f.

Christliche Zeichen und Abzeichen (labarum): Maurice, *bull. soc. ant.* 1903 S. 310 ff. 1904 S. 212 ff.

Christusbild: R. P. Gaffre, *les portraits du Christ*, Paris 1903 (Münzen S. 36).

Deinias auf einer Münze von Argos: Svoronos, *das Athener Nationalmuseum* (1903) S. 32 f. und *journ. int.* VI S. 165 ff.

Dusareskult in Adraa und Bostra: *revue num.* 1904 S. 160 ff.

Eiche: Zeus, Jupiter and the oak, *classical review* 1903 S. 174, 268, 403 ff., 1904 S. 75, 325, 360 ff.

Eschmoun: Babelon, *comptes-rendus de l'acad. des inscr.* 1904 S. 231 ff. = *revue num.* 1904 S. 266 ff. (*N* des Severus mit Gott im Tempel S. 267, Æ von Berytus mit demselben Gott S. 268).

Feldzeichen: [Charles Renel, *cultes militaires de Rome, les enseignes*, Lyon 1903 behandelt auch die Münzen].

Fels bei Statuen (ἀγέλαστος πέτρα): Svoronos, *das Athener Nationalmuseum* (1903) S. 61—63.

Geniustypen auf röm. Münzen: *num. chron.* 1904 S. 136 ff.; die GENIO-typen der dioclet.-constant. Epoche Maurice, *bull. soc. ant.* 1903 S. 211—220.

Hahn nicht gallisches Symbol: *revue num.* 1903 S. 116 f.

Helm der Roma (Lutatia, Manlia, Poblicia) und des Mars (Axia) mit Federn geschmückt: *mél. d'archéol.* 1904 S. 5 ff.

Herakles Farnese (Athen Æ, Heraclea Bith., Beizeichen auf Alexandertetr. von Sicyon, nach Sv. S. 60 vielmehr Argos): Svoronos, *das Athener Nationalmuseum* (1903) S. 56 ff.; Her. u. Telephos (Germe) *ebenda* S. 61 f.

Hercules auf der Munatiusmünze: *num. Z.* 34 S. 75.

Hermanubisbüste mit Lotosblatt (Mze. von Alexandria Aeg.): *arch. Jahrbuch* 1904 S. 142 f.

Hermen: Visser, *nichtmenschengestaltige Götter* S. 94 f.

Hermes Diskobolos: Svoronos, *das Athener Nationalmuseum* (1903) S. 42 f. (Amastris, Philippopolis); ausruhender Hermes (Marcianop., Nicop, Trapezus, Sybritia, Leucas, Argos) *ebenda* S. 63. 73 f.

Hufeisenfrage: *revue arch.* 1903 I S. 284 f. mit Bibliographie ⟨wo *Z. f. N.* 20 S. 248 ff. fehlt⟩, 1904 II S. 428.

Hygieia, besondere Darstellung: *Z. f. N.* 24 S. 63 f.

Jagdnetz als Bz. in Pergamon: *num. chron.* 1904 S. 300 Taf. XV 13.

Iomythos, Materialzusammenstellung: *archäol. Jahrbuch* 1903 S. 51 ff.; Iotypen auf Mzn. *num. chron.* 1903 S. 337 f.

Iuppiter Heliopolitanus auf Mzn. von Neapolis Sam., Eleutheropolis Iud., Dium Decap.: *revue archéol.* 1903 I S. 349 ff. vgl. II S. 91 Anm. 4.

Kabiren auf Mzn., Darstellung derselben, Verbreitung ihres Kultus, Synkretismos mit den Dioskuren: v. Fritze, *Z. f. N.* 24 S. 106 f., 111—127; zu letzterem vgl. auch *revue archéol.* 1904 I S. 346. — vgl. Opferhandlungen.

Keleustes auf Mzn. von Tarent und Med. des Pius: Babelon, *revue num.* 1904 S. 112—117 = *comptes rendus de l'acad. des inscr.* 1904 S. 203, vgl. auch *classical review* 1904 S. 333.

Knielaufschema: Gnecchi, *Congressacten* 1904 S. 66 f. (z. B. Etruria, Tarentum, Posidonia, Cnossus).

Krieger mit Harpe (Bel-Kronos) auf Mzn. von Ascalon: *revue archéol.* 1904 I S. 209, II S. 139 f.

Krokodil auf Nemausus-Æ und Augustus-Ꝛ: *num. Z.* 34 S. 126 f.

Labarum siehe christl. Zeichen.

Lyra und Kithara: *revue de l'art* XIII S. 23 ff.

Mauerkrone: *num. Z.* 34 S. 71.

Nike siehe Opferhandlungen.

Omphalos: Visser, *nichtmenschengestaltige Götter* S. 85 ff.

Opferhandlungen auf Mzn. von Ilion *Wochenschr. f. klass. Philol.* 1903 S. 22, *arch. Jahrb.* 1903 S. 58 ff. vgl. 113 ff.; Nike *βουθυτοῦσα* (Abydus, Syracusae) *ebenda* S. 63 f. vgl. 113 ff.; widdertötender Kabir (Cyzicus) *ebenda* S. 64 vgl. 113 ff., *Z. f. N.* 24 S. 112.

Palladion: Visser, *nichtmenschengestaltige Götter* S. 115.

Pegasos: Hannig, de Pegaso, *Bresl. philol. Abhandl.* VIII 4 (1902) (nur litterarisch-mythologisch, nicht archäologisch).

Pergaidol: Visser, *nichtmenschengestaltige Götter* S. 95 f.

Perlkreis: *journ. hell. stud.* 1903 S. 114/5.

Perseusdarstellungen auf Mzn. von Corinth, Argos, Iconium, Carallia: Svoronos, *das Athener Nationalmuseum* (1903) S. 23—28 und *journ. internat.* VI S. 150 ff.; vgl. auch Keramopoullos, *αἱ ἐπωνυμίαι τῶν ἀγαλμάτων καὶ ὁ ἔφηβος τῶν Ἀντικυθήρων*, Athen 1903.

Personificationen auf römischen Münzen: Gnecchi, *Congressacten* 1904 S. 37—47.

Petasos und causia: *bull. comunale* 1904 S. 93 ff.; vgl. Band.

Pfeiler und Säulen (mit Festinschriften): *Z. f. N.* 24 S. 364 f.

Phobos (Cyzicus): Weicker, *Seelenvogel* S. 119 Anm. 1.

Porträts: *Bernoulli, *Griechische Ikonographie* angezeigt *neue Jahrbücher* XIII S. 454; zur Frage des ältesten Auftretens der Satrapenporträts *revue num.* 1903 S. 188 f. — Schreiber, *Studien über das Bildnis Alexanders des Grossen* Leipzig 1903 (Münzbilder speziell S. 162 ff.) angezeigt *classical review* 1904 S. 231 f., *Litter. Centralblatt* 1903 S. 1318, *neue Jahrbücher* XIII S. 162 ff., *revue critique* 1904 S. 87—89, *revue archeól.* 1903 II S. 430. —

[Waldhauer, *über einige Porträts Alexanders des Grossen* München, Dissert 1903]; Bernoulli, *die erhaltenen Darstellungen Alexanders des Grossen* München 1905 (Münzen S. 27 ff.); zum Alexanderporträt vgl. noch *röm. Mitteil.* 1903 S. 207 ff. und (mit Ammonshorn) 211 ff.; *Ujfalvy, *le type physique d'Alexandre* noch angezeigt *bull. critique* 1903 S. 8, *classical review* 1904 S. 95 f., *litter. Centralblatt* 1903 S. 515, *revue critique* 1904 S. 87—89, *revue des études grecq.* 1904 S. 293. — *Ujfalvy, *Anthropologische Betrachtungen* etc. angezeigt *l'anthropologie* 1903 S. 564; Ujfalvy, iconographie et anthropologie irano-indienne, *l'anthropologie* 1902 S. 713—734. — Porträt Demetrius' I von Mac. *röm. Mitteil.* 1903 S. 215 ff. — Porträt Antiochus' I *revue des études grecq.* 1903 S. 93; Porträts Antiochus' IV *revue archéol.* 1903 I S. 343 ff. Taf. VIII; Porträt des Alexander Balas *röm. Mitt.* 1903 S. 220 f.; Porträts Antiochus' VIII Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 276. — Porträts der Ptolemäer s. unter Ägypten. — Lenzi, l'atteggiamento dei volti nelle monete imperiali, *rass. num.* I S. 65 ff.

Preiskronen: Dressel, *Z. f. N.* 24 S. 35 ff., Zahn *ebenda* S. 355 ff.; in Bezug auf Neokorie: Pick, *österr. Jahreshefte* VII S. 31 u. ö.

Radformen: *journ. internat.* VII S. 242 ff., *comptes rendus de l'ac. des inscr.* 1904 S. 504 f., vgl. Wagen.

Reiter, der thrazische: [*arch. ertesitö* 1903 S. 305 ff.], *arch. Anzeiger* 1904 S. 10 ff.

Ring, der gestielte, ♀, und seine Entwicklung auf den indisch-persischen und sassanidischen Münzen: *Beitr. zur alt. Gesch.* III S. 358.

Roma, dea, und ihre Darstellung: *rassegna num.* I S. 30 nach *lo studio*, *ebenda* I S. 74 f. nach *cronache delle civiltà Elleno-Latina.*

Romulusdarstellungen auf röm. Mzn. (Memmia, Hadrianus, Pius): *mél. d'archéol.* 1904 S. 9.

Ross und Wildschwein nationalgallische Typen: *revue num.* 1903 S. 117.

Satyr ἀποσκοπεύων: *revue num.* 1903 S. 459.

Schiffsformen und ihre Benennungen: Mosaik von Althiburus, *rhein. Mus.* 1904 S. 321 ff.

Spieltypen (Corinthus): *Z. f. N.* 24 S. 56 Anm. 1, S. 57 f.

Statuen auf Münzen: *revue num.* 1903 S. 421. 424; (Corinth, Pellene, Sicyon, Gythium, Troezen, Megalopolis) *Z. f. N.* 24 S. 53. 57. 59. 61. 63. 64. 68; (Athen) *num. chron.* 1903 S. 323. 325 f. 328 f.

Steinkult: Visser, *nichtmenschengestaltige Götter* S. 56 ff.; vgl. Baetylia.

Stier, seine Bedeutung auf Mzn.: *num. chron.* 1903 S. 202 f. — rückblickender Stier (besonders Sybaris, Acanthus, Samus, Lycia) Gnecchi, *Congressacten* 1904 S. 68.

Swastika: *Spinks num. circul.* 1904 S. 7681 ff. Swastika und Triskelis *revue num.* 1903 S. 68.

Tempel des capitol. Juppiter: *oesterr. Jahreshefte* VII S. 19.

Tholos von Epidaurus: *rhein. Mus.* 1904 S. 532 ff., bes. 539 ff.

Thyrsos: v. Papen, *der Thyrsos* Bonner Diss. 1905.

Tiere auf Mzn.: Visser, *nichtmenschengestaltige Götter* S. 157 ff., bes. die Zusammenstellung der auf Mzn. bestimmter Landschaften vielfach erscheinenden Tiere S. 195 ff.

Triskelis sei Privatzeichen des Agathocles gewesen, erst in römischer Zeit Symbol Siziliens *bull. internat.* II S. 37 nach Hill, *Sicily* S. 152 ff.

Tyrannenmördergruppe: *Wochenschr. f. klass. Philol.* 1903 S. 137, *arch. Anzeiger* 1903 S. 41.

vannus Iacchi im allg. und auf Mzn. von Nicaea und Hadriani: *journ. hell. stud.* 1903 S. 295.

Vögel in Menschengestalt (Sirene, Harpyie u. s. w.): Weicker, *der Seelenvogel* Leipzig 1902.

Wagen: heilige Wagen auf Mzn. *num. chron.* 1903 S. 338 Anm. 44; Nuoffer, *der Rennwagen im Altertum* Leipzig 1904; Wagen- und Radtypen *journ. hell. stud.* 1903 S. 132 ff. (Crannon S. 149, etrur. Rad S. 147, Messana und Rhegium S. 143, der thrazisch-mazed. Ochsenwagen S. 144).

Aufschriften.

ἀρχιερεὺς τοῦ κοινοῦ und *τῶν Σεβαστῶν Z. f. N.* 24 S. 253—6, *τῆς Ἀσίας ebenda* S. 274 f.

ἀσφανήβολος (Ascalon) *revue archéol.* 1904 II S. 139.

ἱερὸς ἀγών u. ä. Formeln *num. chron.* 1903 S. 343 f., vgl. *νεωκόρος*.

ὁμονοία-Mzn. *Z. f. N.* 24 S. 337 f.

κοινόν-Titel *Z. f. N.* 24 S. 251 ff.

νεωκόρος, Neokorie: Gaebler, *Z. f. N.* 24 S. 259—279. 296—304. 313 f. 322 (auch über Landtag, *ἱερὸς ἀγών* u. dgl.); Pick, *oesterr. Jahreshefte* VII S. 13 ff.

Spieltitel auf Mzn. *Z. f. N.* 24 S. 307 f. 313—315; olympische, Alexandria, Pythia u. s. w. *revue num.* 1903 S. 9 ff.; in Tarsus *ebenda* S. 346 f.

Umnennungen von Städten in der Diadochenzeit *journ. internat.* VI S. 173.

αὐτοκράτωρ-Titel des Diadumenianus *Z. f. N.* 24 S. 294 f.

p. p. = pater bez. parens patriae, Titel des Augustus: Willers, *num. Z.* 34 S. 128 f., Strack, *Bonner Jahrb.* 111/2 S. 433 f.

Aufschriften des Namens von Kaiserinnen beim Kopfe des Kaisers: Mowat *recueil de mémoires, soc. ant., centenaire* 1904 S. 11 ff.

Künstlersignaturen.

*Forrer, coin etc. engravers in *Spinks num. circ.* 1903/04 ist bis Kellen fortgeschritten.

Forrer, Künstlernamen auf griech. Münzen *revue belge de num.* 1903 S. 271. 419, 1904 S. 5. 117. 241. 389 ff. (Massilia, Tarentum, Heraclea, Metapontum, Velia, Thurii, Terina, Agrigentum, Camarina, Catana, Leontini, Messana, Naxus, Syracusae, Elis, Clazomenae.)

Ξενο ... in Rhodus *Z. f. N.* 24 S. 239.

Grammatisches. Orthographisches.

Schluss der Alphabete auf republ. Mzn. mit X *Berl. Akad. Sitzungsber.* 1904 S. 782 Anm. 1.

Abkürzung *Mn.* = Manius (Aemilia, Aquilia, Fonteia): Zimmermann, *Philologus* 1904 S. 632.

*Rückgang des Latein im Orient *Monatsblatt* 1903 S. 18 ff. 31 ff.

Paläographisches.

[Wessely, über das Alter der lat. Kapitalschrift, *Studien zur Paläographie und Papyruskunde* I (1901)] zieht auch die Mzn. heran nach *revue num.* 1903 S. 306.

Ȧ statt A in Argos: Svoronos, *das Athener Nationalmuseum* (1903) S. 78.

Φ und Ф *num. chron.* 1903 S. 203 f.

Θ statt Φ (Phocaea, Phaselis) *revue num.* 1903 S. 414.

Wertangabe.

durch Typus ausgedrückt (halbes Tier, auf Gewichten) *archäol. Anzeiger* 1904 S. 45.

durch grössere Höhe einiger Buchstaben, sowie sonstige schriftliche Wertbezeichnung *num. chron.* 1904 S. 210 f.

vgl. Etruria, Tomis, Aegium

CMH und NKYXC *num. chron.* 1903 S. 215 f.

Macdonald, the numeral letters on imperial coins of Syria *num. chron.* 1903 S. 105—110 (Antiochia Commag., Doliche, Germ. Caesar., Zeugma (S. 108), Beroea, Cyrrhus, Hierop Cyrrh., Chalcis, Antiochia, Emisa, Seleucia, sowie pseudautonome von Hieropolis und Antiochia).

§ 3. Chronologisches.

Aktische Era *Z. f. N.* 24 S. 297. 311; Era Alexanders des Grossen in Phönizien Rouvier, *revue num.* 1903 S. 239 ff.; Jahresrechnung auf Cypern, in Antiochia u. a. *num. Z.* 36 S. 190 Anm.

Stadteren: Sebastopolis Ponti Herbst 3 v. C., Comana 34 n. C. *num. chron.* 1904 S. 101; Adraa und Bostra 106 n. C. *revue num.* 1904 S. 160; siehe unten Eleutheropolis und Rhosus.

---

§ 4. Münz-, Geld- und Gewichtswesen. Münzrecht und Münzverwaltung.

Das älteste Geld: Ein Silberbarren mit eingegrabener Inschrift eines Königs aus dem 8. Jahrh. v. C. („Das älteste Geld") *litter. Centralblatt* 1904 S. 1151; in Argos seien 'bronze épingles, fils recourbés, masses de fer' gefunden, die angeblich Geld darstellten *bull. internat.* II S. 117; Fund von Goldringen des 3. Jahrh. v. C. in Carthago *gazette num.* (*belge*) VIII S. 70; vgl. Barren.

Thibron und Pheidon: *Wochenschr. f. klass. Philol.* 1903 S. 314.

Pheidonisch und äginetisch: *ebenda* 1903 S. 317 Anm. 10.

Beigel, *Rechnungswesen und Buchführung der Römer* Karlsruhe 1904 (S. 13—62 Rechnen, Münzwesen, Masse und Gewichte), angezeigt *Berliner Mzbl.* 1905 S. 99.

Voigt, die offiziellen Bruchrechnungssysteme der Römer, *Berichte der sächs. Gesellsch. d. Wissensch.* 1904 S. 107 ff.

Graeven, die thönerne Sparbüchse im Altertum, *archäolog. Jahrbuch* 1901 S. 160 ff.

Länge des griechischen Fusses: *revue archéol.* 1904 II S. 115 ff.

Die Gewichtsangaben über den goldenen Dreifuss des Gelon: *revue des ét. grecques* 1903 S. 18 ff., danach *revue num.* 1903 S. 291.

Aristoteles *Ath. polit.* c. 10: *Z. f. N.* 24 S. 238, *Wochenschr. f. klass. Philol.* 1903 S. 217, Joergensen, *acad. royale des sciences et des lettres de Dan., bulletin* 1904 Nr. 5 S. 308 ff.; die 63 statt 60 Minen des Solon an dieser Stelle erklärt Seeck, *Beitr. zur alten Gesch.* IV S. 171 als auf Wägung eines alten Stückes durch Aristoteles beruhend ⟨?⟩.

Die Mine zu 70 Drachmen: *comptes rendus de l'acad. des inscr.* 1903 S. 635 (Inschrift von Orchomenos); *bull. corr. hell.* 1904 S. 17 ff.

Karthagischer Gewichtsstein von 76 Pfund (24500 g) aus Afrika: *archäol. Anzeiger* 1904 S. 125, Hultsch, *Berl. philol. Wochenschrift* 1904 S. 134.

Kurs von *N* und Æ zueinander *litterar. Centralblatt* 1903 S. 789.

Goldprägung im Altertum: *num. chron.* 1904 S. 187 mit Anm. 4, Goldprivileg der persischen Könige usw. *ebenda* 1903 S. 25 ff.; die Elektronprägung *num. Z.* 35 S. 23 ff.; die Kupferprägung *ebenda* 35 S. 25 ff.; orichalcum im doppelten Wert des Kupfers *num. chron.* 1904 S. 240—243.

Zum chiisch-rhodischen Fuss: Hultsch, *Berl. philol. Wochenschr.* 1904 S. 1342.

Drittelung des persischen Staters *Z. f. N.* 24 S. 131 f.

Die Münzreform Solons: Seeck, *[Haller Philol. Versammlung]*, *Beitr. zur alten Gesch.* IV S. 164 ff. vgl. 311 f, Joergensen, *acad. royale des sciences et des lettres de Dan., bulletin* 1904 Nr. 5 S. 307 ff.

Münzverhältnisse in Italien: Keil, *Hermes* 1904 S. 649 ff. (126 phoc. Hecten $= 259\frac{1}{2}$ äg. Dr., also bei Umrechnung attisch zu äginetisch wie $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{12}$ Stater $= 8$ Obolen $1\frac{1}{7}$ Chalkus, also rund 8 Obolen, was mit dem

Ansatz des Komikers Krates stimmt; 100 νόμοι Ἰταλικοὶ (in Heraclea) = 124 Dr. 4 Ob. äg., also wiegt der italische Stater, bei Annahme des ägin. von 6,22—6,285 g, 7,75—7,85 g).

Keil, über einige Wertverhältnisse auf griechischen Inschriften, *anonymus Argentoratensis* Strassburg 1902 S. 270—281.

Edikt von **Gortyna** über Einführung der Kupfermünze: Reinach, *revue num.* 1904 S. 12 ff., vgl. S. 465—468.

Geldwechsel in **Pergamon** (Inschrift): *Ath. Mitt.* 1904 S. 73 ff., *Berl. Mzbl.* 1903 S. 275.

Curs der böot. Kupferdrachme aus d. J. 216 v. C. inschriftlich nachgewiesen *bull. corr. hell.* XXVI (1901) S. 374 (Lebadea).

Umlauf athenischer Ꜳ neben macedonischen in der 1. Hälfte des 3. Jahrh. v. C. *ephem. arch.* 1903 S. 116. 208.

Münzpolitik des **Lysimachus**, des **Mithridates** u. s. f. *Z. f. N.* 24 S. 108—111.

Münzwesen des proconsularischen Asiens im Abriss: V. Chapot, *la province romaine proconsulaire d'Asie* Paris 1904 S. 338—350.

Curs der **Stadtmünzen** und ihr häufiges Vorkommen in den Donaustaaten (infolge Münzsammelns?) Kubitschek, *Mitteil. der Zentralkommission* 1904 S. 268 f. 336.

Das Münzrecht in Bezug auf die pseudautonome Prägung von **Antiochia** Syr. *num. chron.* 1904 S. 134 f.

Provinzialgeld und Reichsgeld: Strack, *Bonner Jahrbücher* Bd. 111/12 S. 440 ff.

Fuss und Sorten der **gallischen** Kolonialmünzen: *num. Z.* 34 S. 132 ff., Münzrecht, -wesen und -währung in der frühen Kaiserzeit *Bonner Jahrbücher* Bd. 111/12 S. 424 ff. 428 ff.

Dyarchie im **römischen** Münzwesen der Kaiserzeit bestritten von Strack, *Bonner Jahrbücher* 1905 S. 435 ff.

Asreduktionen *rassegna num.* I S. 13. 38. 84 ff.

Halbunzenfuss für die Prägung von 45 — 3 v. C. *num. chron.* 1904 S. 213—215. 223. 238. 241, Unzenfuss für die gleichzeitige spanische Prägung *ebenda* S. 220.

Münzwesen des 4. Jahrh. bei den Römern, Goten und Burgunden: Hilliger, *histor. Vierteljahrsschrift* 1904 S. 179 ff. (siliqua = 2,7288 g, miliarense vetus = $1^3/_4$ sil. = 4,7754 g, novum = 2 sil. = 5,4576 g; Iulianus: 5 aurei = 1 Pfund Silber, ebenso die lex von 397).

Für Ausbeutung der Minen vgl. [Dom. H. Leclerq, *les martyrs II, le troisième siècle, Dioclétien*, Vorrede über die zu den Minen Verurteilten] nach *revue num.* 1904 S. 556.

Münzverwaltung: Wachtdienst der Legionäre in der Münze zu Alexandria Aeg. *Beitr. zur alt. Gesch.* III S. 16.

Not- und Zeichenmünzen (Porzellan, Blei u. s. w.) *num. Z.* 35 S. 5 ff.

Gewichtsschwankungen: *num. Z.* 35 S. 9 ff.; Gewicht der ältesten athen. Tetradrachmen *Beiträge zur alten Gesch.* IV S. 169 ff.

Feingehalt: *num. Z.* 35 S. 17 ff. — Gewicht und Silbergehalt der Antoniniane des Quintillus: Markl, *num. Z.* 34 S. 143 ff. 146 f.

Analysen römischer Æ *num. chron.* 1904 S. 244; Legierungen gallischer Grossbronzen *num. Z.* 34 S. 135 Anm.; Bronzezusammensetzung im Altertum *gazette num.* (*belge*) VII S. 110.

al marco-Justierung des Silbergeldes *Beiträge zur alten Gesch.* IV S. 171 ⟨?⟩

§ 5. Technisches und Einzelheiten.

M. Bahrfeldt, Antike Münztechnik, *Berliner Münzblätter* 1904 S. 433—448 (Schrötling, 'incusi', serrati, subaerati, Stempelfehler, Stempelvertauschung, Überprägung, Stempelgleichheit, Centralpunkt); angezeigt *Monatsblatt*, 1904 S. 154 f., *Frankfurter Münzzeitung* 1904 S. 28.

Technisches auch im *boll. di num.* I S. 41. 99 ff., Piccione, *rass. num.* I S. 11. 31. 99 ff., *battaglie di archeologia* I No. 3 S. 1 ff., I No. 3 Suppl. S. 1 ff., Willers, *num. Zeit.* 34 S. 76 f. (Guss des Schrötlings u. dgl.).

Probemünzen siehe Einstempelungen; essai de denier romain avant la lettre (Aquillius Florus), *rivista ital. di num.* 1903 S. 385.

Funde nichtgeprägter Schrötlinge: *bull. internat.* III S. 33 ff., *der Numismatiker* 1903 S. 53 f.

Abgeschrägter Rand: *journ. hell. stud.* 1903 S. 105.

Münzstempel: bei Chassenaud (Auvergne) ein solcher gefunden, alle bisher bekannten besprochen *revue archéol.* 1903 I S. 235—256; über die Münzstempel der Faustina von Fourvières vgl. auch [Piccione, *le monete suberate*]; Münzstempel des Augustus [*le musée* I].

Stempel: derselbe Stpl. für röm. Ꝛ u. Æ Med. *Z. f. N.* 24 S. 101 m. A. 5; derselbe Stempel für verschiedene Nominale *ebenda* S. 281; derselbe Stplschneider für verschiedene Städte tätig *Z. f. N.* 24 S. 288. 315. 319 f.; *Vf.* u. *Rf.* Stempel *journ. hell. stud.* 1903 S. 100.

Stempelveränderungen *Z. f. N.* 24 S. 135 f. 289—292. 328. 331, *journal hell. stud.* 1903 S. 102.

Stempelfehler *Z. f. N.* 24 S. 55 Anm. 2 (Corinthus), 285 m. Anm. 1 (AYPHAIC); vgl. Domna.

Überprägte: Agrigentiner *rivista ital. di num.* 1904 S. 431 ff.; vgl. Terina, Carausius.

Halbierte: *Bonner Jahrbücher* Bd. 111/12 S. 431 f., *num. Z.* 34 S. 136 ff.; Dragendorff, *Mitt. der Altertums-Kommission für Westfalen* III 1903 S. 59; *Annalen nass. Vereins* 1904 S. 35 f. — halbierte Münzen der Faustina und des Probus in den Lorcher Funden *Mitteil. der Zentral-Kommission* 1904 S. 14.

Gegenstempel: [sur les contremarques, *amer. journal of numismatics* 38 (1903) S. 61—63]; Mowat, contributions à la théorie des contremarques romaines, *revue num.* 1903 S. 118 ff. (besonderes: TICNIM = *Ti. Clau(dius) im(perator)*, NCAPR = Nero Caesar Augustus princeps, ferner Cm. in Tripolis, Hiera-

polis Cyrrh., Metropolis Ion., Leucas Coelesyr., Caesarea Capp. (LXIIF), Aradus und Nicopolis Iud. (LXV) ⟨bei diesen Legionsgegenstpln. fehlt LXF, in Sebaste Sam.⟩, endlich die Gegenstpl. Vespasians auf Cistophoren und Silbermedaillons. — Gegenstpl. auf röm. und gallischen Münzen Strack, *Bonner Jahrb.* Bd. 111/12 S. 438 f., auf Mzn. von Stratonicea Regling, *Z. f. N.* 24 S. 141, von Ninica Kubitschek, *num. Z.* 34 S. 13 Anm. — vgl. Histiaea, Pylaemenes, Antiochia Cilic., Leucas Coelesyr., Tiberius.

Einstempelungen des persischen Geldes *num. chron.* 1903 S. 28; röm. Mittelbronze mit Einstempelungen (Aequitas und Kaiserkopf), 'essais de coins' *proc. verbaux soc. num. franc.* 1904 S. XI.

Graffiti: *Cat. Ward* No. 505.

Erasionen: *Z. f. N.* 24 S. 134—144; Alexanderkopf absichtlich zerstört *revue num.* 1903 S. 20 f.

Zinn: Zinndenare von Domitian bis Marcus, gegossen, in Kirkintilloch gef., 'imitations especially manufactured for devotional purposes' *proceedings num. soc.* 1904 S. 5 f.; Zinndenare des Geta und andere *proc. verbaux soc. num. franç.* 1904 S. LV; Zinnplattierung kleinasiat. Mzn. (Zierstücke?) *Z. f. N.* 24 S. 84 m. Anm. 2.

Verwendung von Münzen als Dekoration etc.: Æ Ptol. III Zeuskopf *Rf.* Adler 'carefully turned in a lathe' *proceed. num. soc.* 1904 S. 18; 45 rep. u. kaiserl. Denare in ein Silbergefäss eingelassen, deutsche Arbeit v. J. 1534, museo Bottacin, [L. Rizzoli iun., *coppa d'argento ornata di monete rom. ant.* Padua 1903, 8°, 8 S.]; Armband mit Piusmünze gef. in Aiseau bei Charleroi *bull. de num.* XI S. 87; Verus-AV (nicht Med.) in mittelalterlicher Fassung, Museum zu Amiens *Spinks num. circul.* 1904 S. 7266; Ring mit drei Mzn., eine von Claudius II, gef. zu Grünhaus *Bl. f. Mzfr.* S. 2942; Gürtel mit Goldstück in Fassung, gef. in Minieh *archäol. Anzeiger* 1904 S. 110; Solidus des Anastasius als Anhänger *Korresp. der Westd. Zeitschrift* 1904 S. 67; Goldring mit AV des Maur. Tiberius [Pilloy, *études sur d'anc. sépultures dans l'Aisne* 1903 III 2. fasc. Taf. IX 10]. — Münzen in Quellen geworfen *bull. soc. ant.* 1904 S. 186 f.. — Bronzeplatten mit münzartigen Reliefs *archaeol. ertesitö* 1902 S. 89.

Reinigen und Conservieren von AR *revue suisse* XII (1904) S. 218 f.; Reinigen von AR *Bl. f. Mzfr.* S. 3064; Reinigen von Mzn. *Mitt. des Clubs* 1904 S. 38 f., *boll. di num.* II S. 139; del restauro delle monete antiche, *boll. di num.* I S. 33 ff.; Conservierung der Bleie *boll. di num.* I S. 73 f. = *rivista ital. di num.* 1903 S. 91 ff. — Patina: Piccione, *boll. di num.* I S. 109 f.

§ 6. Falsche.

Graf, Münzverfälschungen im Altertum *num. Z.* 35 S. 1—130.

Perdiccas' betrügerische Mzn. (Polyaen): *bull. internat.* III S. 54.

Allgemeines zur Frage der **subaerati** u. der antiken Fälschungen, deren einige inschriftlich nachgewiesen werden *revue num.* 1903 S. 311 f.

subaerati aus ägypt. Funden stellt zusammen Dutilh, *journ. internat.* VII S. 311 ff.

Piccione, *le monete suberate* Rom 1903. 8° 8 S., angezeigt *num. Litter.-Blatt* 1903 S. 1169, *rivista ital. di num.* 1903 S. 498, *revue suisse de num.* XII S. 233.

subaerati: Graf *num. Z.* 35 S. 34—106.

Herstellung der subaerati: *boll. di num.* I S. 41, *Monatsblatt* 1903 S. 107.

Münzformen: Graf, *num. Z.* 35 S. 107—110; vgl. Funde von Basel und Oxyrynchus.

---

*Piccione, *autenticità nummaria* angezeigt *num. Z.* 34 S. 314 f., *Spinks num. circul.* 1903 S. 5835.

Zur Echtheitsfrage vgl. im allgemeinen Piccione, *rassegna num.* I S. 11. 31. 99 ff.; Gnecchi, *boll. di num.* I S. 129 ff.; *bull. internat.* III S. 65 ff.; [Vitalini, *imitazioni e falsità in monete antiche e moderne*] nach *revue num.* 1903 S. 443.

[H. Hoffmann, *méd. fausses recueillies par H. H. pour servir à l'étude* Paris 1902. 56 S.]

Die falschen *AV* des Amyntas von Galatien: Seltman, *riv. ital. di num.* 1903 S. 97 ff.

Echtheit der *AV* des Uranius Antoninus *boll. di num.* II S. 75 f., 112; *rass. num.* I S. 68 ff., 88 ff.

---

§ 7. Funde.

Spanien und Portugal.

Funde republikanischer und kaiserlicher röm. Mzn. aus Spanien zusammengestellt *num. Z.* 34 S. 43 ff.

Alfazeirão, röm. Bronzegewicht *o archeol. Portug.* 1903 S. 91.

Alferrar, Einzelfunde *o archeol. Portug.* 1903 S. 52. 146.

Bilbao, röm. Mzn. [*Euskal-Erria* 10. III 1904].

Bucellas, Mze. des Traianus *o archeol. Portug.* 1902 S. 55.

Carocedo, Einzelfund *o archeol. Portug.* 1902 S. 71.

Guadarramo, 200 röm. *AV* *num. Z.* 34 S. 46 f.

Italica bei Sevilla, 144 *AV* Nero bis Lucilla, zwei Goldbarren *num. Z.* 34 S. 29 ff.

Lamas de Orelhão, republ. u. kaiserl. Mzn. *o archeol. Portug.* 1902 S. 14.

Matheus (Villa Real), 6 röm. Denare *o archeol. Portug.* 1904 S. 167.

Paredes, Einzelfunde *o archeol. Portug.* 1904 S. 277 f.

Roliça, Einzelfund *o archeol. Portug.* 1902 S. 32.

Sanfins, Einzelfund *o archeol. Portug.* 1902 S. 126.

Santa Luzia, Antoninian Galliens Coh.[1] No. 206 *o archeol. Portug.* 1903 S. 19.

Santa Martha, Einzelfunde *o archeol. Portug.* 1902 S. 152. 154.

Serpa, Einzelfund *o archeol. Portug.* 1902 S. 175.

Sobre Tamega, Einzelfund *o archeol. Portug.* 1902 S. 269.

Torres Novas, Einzelfunde a. d. J. 1755 *o archeol. Portug.* 1903 S. 221. 230.
Vianna, Einzelfunde *o archeol. Portug.* 1904 S. 243.
el Villar, AV Arcadius gef. *bull. hispanique* 1901 S. 7.

Frankreich.

Funde armorikanischer Mzn. in Frankreich *proc.-verb. soc. franç. num.* 1903 S. XXVII ff.

Almanar, Kloster (Var), Mzn. von Massilia *bull. soc. ant.* 1904 S. 255.

Apt, Einzelfunde, dabei Grossbronze von Nemausus *revue arch.* 1903 I S. 283.

Arpaillargues, Einzelfunde *bull. du comité* 1902 S. LVI.

Arques, 250 Æ *bull. du comité* 1904 S. LXIX f.

Avenches, Einzelfunde [*association pro Aventico bull.* Nr. VIII] nach *revue des revues* 1904 S. 221.

Azy (Aisne), gall. u. röm. Mzn. *bull. du comité* 1903 S. LV f.

Beauvais, gall. Mzn. aus dem Gebiete der Bellovaker [Leblond, *mém. soc. acad. d'arch., scienes et arts du dép. de l'Oise* 18, 1902 S. 370/86, 2 Taf.]

Biot (Alpes Marit.), der angebl. Mzfund hier ist unbeglaubigt *bull. du comité* 1902 S. XCVII. CXII.

Brest (Finistère), römische (Gold?)-Mzn. *bull. internat.* III S. 4, *revue suisse de num.* XI S. 547.

Brissac (Maine et Loire), 2300 AR u. AV *revue suisse de num.* XI S. 547, vgl. *bull. internat.* III S. 4.

Brusq bei Toulon, Massilia Mzn. (AR, Æ I, II und 1500 Æ III) *bull. du comité* 1902 S. LI.

Bussy, 4 röm. Mzn. *revue suisse de num.* XI S. 548.

Charenton, gall. AV *proc. verb. soc. franç. num.* 1904 S. X f.

Chassenard (Auvergne), Mzstempel *revue archéol.* 1903 I S. 235 ff.

Condomois et Agenais, [Dubois, monn. gaul. trouvées en C. et A., *revue de l'Agenais* Mai/Juni 1904] *rivista ital. di num.* 1904 S. 591.

Drevant (Cher), Einzelfund *l'ami des monuments* 1902 S. 316.

Drôme (Var), Einzelfund *bull. soc. ant.* 1903 S. 263.

Escale (Basses Alpes), Einzelfund *bull. du comité* 1902 S. CII.

Fouqueure, Funde röm. Mzn. [Chauvet, *petites notes d'arch. Charentaise*, Angoulême 1904 S. 34 f.].

Fourvières, Mzstempel [Piccione, *le monete suberate* Rom 1903].

Goue (Cantal), AR Republik und Augustus *bull. internat.* III S. 37.

Kersaint-Plabennec (Finistère), Schatzfund 200 gall. Mzn. [*bull. soc. arch. Finistère* 1904], *bull. du comité* 1903 S. CXX, 1904 S. XXXVIII.

La Saulsotte (Aube), 1400 röm. AR *bull. de num.* X S. 74, *revue suisse de num.* XII S. 270, *bull. internat.* 1904 S. 73.

Les Essarts, Einzelfund *revue suisse de num.* XI S. 554.

Lisieux, Einzelfund *revue suisse de num.* XI S. 555.

Lorigné (Deux-Sèvres), gall. Fahlgoldstater gef. wie Muret Nr. 6826 [Chauvet, *petites notes d'arch. Charentaise*, Angoulême 1904 S. 25—29], *bull. du comité* 1904 S. LXXX, *revue de l'art Chrétien* 1904 S. 324.

Lyons (Seine infér.), 872 Æ Vesp. bis Albinus *revue de l'art Chrétien* 1904 S. 409 cf. 324, *bull. du comité* 1904 S. LXIX f.

Mare du Puits (Oissel), Einzelfunde *bull. du comité* 1903 S. 32 f. 56, Bleitessera *ebenda* S. 35.

Marseille, Mzn. von Massilia und sonstige griech. Mzn. hier gef. [Michel Clerc et G. Arnaud d'Agnel, *découvertes archéol. à Marseille.* 1904 111 S.].

Moirans, [Gevrey, symbolique des monn. gaul. des dépôts de Moirans etc. *bull. acad. delphinale* 4. Serie Bd. XVII].

Mont Beuvray, Funde gall. Mzn. [Déchelette, *les fouilles du M. B.* 1897—1901 Paris 1904].

* Mont Jouer (Creuse), Einzelfunde *bull. du comité* 1903 S. 40 f. 43.

Mont-Saint-Michel (Bretagne), Nemausus-Mze. *revue archéol.* 1904 II S. 286.

Nancy, Beaupré, monn. gaul. trouvées dans l'arrondissement de Nancy *revue num.* 1904 S. 297—316, vgl. *revue de l'art Chrét.* 1904 S. 324.

Nanterre, 1968 AR Albinus bis Salonina *bull. internat.* III S. 73 ff., vgl. *bull. de num.* XI S. 43, *revue num.* 1904 S. 461 f., *revue suisse de num.* XII S. 273, *Woch. f. kl. Philol.* 1904 S. 420, *litt. Centralbl.* 1904 S. 529, *Deutsche Litteraturzeitung* 1904 S. 865.

Nièvre, [Flamare, les coll. num. de la ville de Nevers et la répartition topographique des monnaies gauloises, rom. et mérov. trouvées dans la Nièvre *bull. soc. nivernais* 1904] nach *revue num.* 1904 S. 559.

Orléans, gall. u. röm. Mzn. [Dumuys, *note sur des fouilles faites à Orléans* Orléans s. d. 8° 7 S.].

Paris, Saint Lambert, Einzelfund *revue num.* 1903 S. 429; Pantheonplatz, 60 röm. Mzn., dabei ein Quintillus, *bull. internat.* III S. 110 nach Tageszeitung.

Poitiers, gall. u. röm. Mzn. [A. Richard, *bull. soc. ant. Ouest* 1902 1. Trim.] nach *revue num.* 1903 S. 81, vgl. *monum. et mémoires* (Piot) IX S. 43.

Ports (Indre et Loire), Einzelfund *bull. du comité* 1902 S. L.

Propriano (Corsica), antike *AV* *Bl. f. Mzfr.* S. 2961.

Puy de Dôme, gall. u. röm. Mzn. *comptes-rendus de l'acad. des inscr.* 1902 S. 307 ff.

Quéven, antike (?) Mzn. *revue suisse de num.* XI S. 558.

Ribiers (Chatillon), Einzelfund *l'ami des monuments* 1902 S. 206.

Rouvray, i. J. 1900: 5—600 Mzn. Traianus bis Saloninus, 1903: 56 Æ und 4 AR Postumus bis Magnentius *bull. du comité* 1904 S. LXIX f., Einzelfunde gall. u. röm. Mzn. *ebenda* 1903 S. CXXVII, 49, 1904 S. XXVIII, XLVII, 73, 74.

Roylaye (Compiègne), Einzelfund *chron. des arts* 1903 S. 94.

Ruffec, Mze. von Ilerda u. Cosa gef. *bull. du comité* 1903 S. LX.

Saint-Cybardeaux (Charente), Einzelfunde [*rapport au com. des trav. hist. et scientif.* Ruffec 1902] *Centralbl. f. Anthrop.* 1904 S. 116.

Saint Jean Trolimon (Tronoën, Finistère), Goldstater der Osismii [*bull. soc. arch. Finistère* 1904], *bull. du comité* 1904 S. XXXVIII, *bull. internat.* III S. 94.

Saint Roch („vieille cité“, Haute Marne), Einzelfund *revue arch.* 1904 II S. 90 f. 93 f. 96. 99.

Salbris (Loire), 600—700 Æ Valerianus bis Aurelianus *proceed. num. soc.* 1903 S. 10.

*la Seigneurie (bei Bretagne, Indre), 6700 oder 7000 Mzn. Carac. bis Claudius II. [*bull. soc. acad. du Centre* 1902, *mém. soc. acad. du Centre* 1902], *bull. internat.* II S. 5. 100.

dép. Seine inférieure, Schatzfunde *bull. du comité* 1904 S. LXIX f.

Sissy (Aisne), Einzelfunde, dabei Æ Med. Constantius II *Rf. Constantius Aug.* vier signa *bull. du comité* 1902 S. 229.

Tourves, Fund von Massilia Obolen i. J. 1366 *comptes-rendus de l'acad. des inscr.* 1903 S. 212, *revue num.* 1903 S. 164 ff.

Trescléoux (bei Orpierre unweit Gap, Hautes Alpes), die hier angeblich gefundenen 525 röm. *N* (*litter. Centralbl.* 1903 S. 154, *Bl. f. Mzfr.* S. 2897, *revue suisse de num.* XI S. 550, *Spinks num. circul.* 1903 S. 6004) waren vielmehr mittelalterliche Æ *bull. internat.* II S. 39 vgl. S. 5.

Valences, 400 Massilia-Obolen und 15 Mzn. mit 'nordetrusk.' Schrift *revue num.* 1903 S. 87 ff. Taf. VI.

Versigny (Oise), Einzelfund *revue suisse de num.* XI S. 562.

Villarceau (Seine et Oise), Gallienus bis Diocletianus *bull. de num.* XI S. 11, *rassegna num.* I S. 78.

Belgien und Luxemburg.

Aiseau (Park von Presles, bei Charleroi), 61 röm. Kaisermünzen und Armband mit Piusmünze *bull. de num.* XI S. 87.

Ave et Auffe bei Éprave (Namur), german. Nachahm. einer röm. Kaisermünze [Cumont, *ann soc. arch. Bruxelles* 1902 Nr. III—IV], *gaz. num. franç.* VI S. 446, *Frankf. Münzzeitung* 1903 S. 519, *num. Z.* 35 S. 351, *Monatsblatt der num. Ges.* 1903 S. 90 f.

Fauvillers (Lux.), *N* des Constantinus I *Bl. f. Mzfr.* S. 2897, *revue suisse de num.* XI S. 549.

Mierchamps (Belg.), Einzelfund *bull. des commiss. d'art* 1903 S. 91—95.

Britannien.

Barley Pound (bei Crondall, Hants), ca. 200 Mzn. Claudius II bis Allectus i. J. 1873 gef. *num. chron.* 1904 S. 143 Anm. 6.

*Caerwent, 7500 Æ von 253—423 n. Chr. *archaeologia* 58 S. 402, *Athenaeum* 1903 I S. 505.

Croydon, 3700—3800 Æ 4. Jahrh. *Athenaeum* 1904 I S. 184, *bull internat.* II S. 65, *proceed. num. soc.* 1904 S. 12, *revue belge* 1903 S. 467, *revue suisse de num.* XI S. 549.

Dorsetshire, Æ Constantinischer Zeit *proceed. num. soc.* 1904 S. 12.

*High Wycombe, Æ Galerius und Crispus *revue suisse de num.* XII S. 168, vgl. *boll. di num.* II S. 47, *rass. num.* I S. 78.

Housesteads, Einzelfunde Vesp. bis Valentinianus [Bosanquet, *the roman camp at Housesteads*, Newcastle 1904] nach *revue arch.* 1904 S. 439.

*Inchtuthil (Pertshire), Einzelfund [*proceed. soc. ant. Scotl.* 1902 XXXVI S. 182—242] nach *Centralbl. für Anthrop.* 1904 S. 45.

Kirkintilloch, Denar des Antonius und 12 gegossene Zinndenare Domitianus bis Marcus *proceed. num. soc.* 1904 S. 5 f., wohl derselbe Fund als aus Barhill stammend erwähnt *archäol. Anzeiger* 1904 S. 147.

London, premises of the Carpenters, 53 AR und Æ Augustus bis Andronicus II *num. chron.* 1903 S. 102—104; Newgate Prison, Einzelfund *archaeologia* 59 S. 139.

Sandy (Bedfordshire), Einzelfund brit. Mzn. *num. chron.* 1903 S. 192.

Silchester, Einzelfund *archaeologia* 58 S. 423.

Southwark, 17 röm. Æ von Agrippa bis Vespasianus *num. chron.* 1903 S. 99—102.

Italien.

Acireale, 'molte monete antiche (?)' *rass. num.* I S. 35.

Ancona, As des Saxula *bull. comun.* 1902 S. 333.

Bene Vagienna (Augusta Bagiennorum), Einzelfund *atti della soc. di archeol. di Torino* VII S. 242.

Bolsena, 93 republ. Æ, 1 Æ Traianus *rass. num.* I S. 57.

Bondeno, 1500 AR Domitianus bis Gordianus III (nicht etruskische Mzn.) *boll. di num.* II S. 64 vgl. Heft 2 Umschlag, *rass. num.* I S. 57.

Carbonara, 426 republ. AR *notizie degli scavi* 1904 S. 53 ff., *bull. comun.* 1904 S. 287 f., *litter. Centralbl.* 1904 S. 1151, *Deutsche Litteraturzeit.* 1904 S. 2054.

Castelletto Stura, 225 Antoniniani Gallus bis Quintillus *rivista ital. di num.* 1904 S. 420 ff., *notizie degli scavi* 1904 S. 361 ff., *boll. di num.* II S. 124.

Cumae, Einzelfund *Woch. f. klass. Philol.* 1903 S. 726.

Erba, Constantinsfund *boll. di num.* I Heft 9—10 Umschlag, vgl. *rass. d' arte* 1903 Nr. 7 Umschlag.

Feltre, Antoniniani von Gallienus und Salonina *boll. di num.* II Heft 2 Umschlag.

Fordongianus (Sardinien), Denar Bab. II 338, 5 *notizie degli scavi* 1903 S. 485.

Gravellona (Lomellina), ca. 1000 Æ Constantinischer Zeit *rivista ital. di num.* 1904 S. 131, *rass. num.* I S. 78, *revue suisse de num.* XII S. 268.

Malesco, Einzelfunde *atti della soc. di archeol. di Torino* VII S. 261.

Monte Cuore (Milano), 272 Æ I, einige Æ II und Denare, Claudius bis Hadrianus *rivista ital. di num.* 1903 S. 411 ff. vgl. *Monatsblatt der num. Ges.* 1904 S. 215.

Orbetello, 400 republ. Asse *boll. di num.* I Heft 5—6 Umschlag.

Pantalica (Sicil.), byz. Solidi 641—668 n. Chr. *notizie degli scavi* 1904 S. 368.

Picon bei Udine, AV des Tiberius (?) *Bl. f. Mzfr.* S. 3081.

Pistoia, Einzelfunde *notizie degli scavi* 1904 S. 259.

*Pompeji, 45 AV 795 AR 1332 Æ bis Domitianus *Deutsche Litteraturzeitung* 1902 S. 248.

Populonia, 27 AV Hirtia, Iulia, Cestia, Numonia *notizie degli scavi* 1903 S. 13.

Portogruaro, 3900 (Æ oder republ. Denare?) *arte e storia* 1904 S. 133, *Monatsblatt der num. Ges.* 1904 S. 281; Einzelfund *notizie degli scavi* 1904 S. 295.

Potenza, Schatz von 57 republ. Denaren, vergraben 43 v. C. [Olcott, *am. journ. of numism.* 37, 1903 S. 104—109 1 Taf.].

Roma, Goldfund im Vestatempel *bull. comun.* 1903 S. 75; bei S. Adriano AR des Augustus und angeblich auch AV des Antonius *rassegna num.* I S. 102. 133; Quirinal, Einzelfund *bull. comun.* 1902 S. 358; piazza Venezia, 2000 Æ 4. Jahrh. *notizie degli scavi* 1903 S. 200, *Athenaeum* 1903 II S. 68, *class. review* 1903 S. 376.

San Gregorio di Sassola, 563 republ. AR bis 54 v. C. *notizie degli scavi* 1903 S. 604 vgl. *revue num.* 1904 S. 290 f., *battaglie di archeologia* I Nr. 3 S. 24.

Sanleguardo (Udine), 35 kg AV 1. Jahrh. *boll. di num.* II Heft 2 Umschlag, *rass. num.* I S. 34 ⟨?⟩; vgl. Picon.

Selinus, 20 punische AV *boll. di num.* I Heft 5—6 Umschlag.

Spaccaforno, 30 kg Æ Hiero II und einige des Hieronymus *notizie degli scavi* 1903 S. 429, *rass. d' arte* 1904 Nr. 6 Umschlag, *rass. num.* I S. 57.

Susa, Æ Vesp. Coh. 603 *atti della soc. di archeol. di Torino* VII S. 313.

Terranova Pausania (Sardinia), 871 AR rep. (ein Iuba I dabei) *notizie degli scavi* 1904 S. 158 ff, *boll. di num.* II S. 36, *rass. num.* I S. 103.

Teulada (Sardinien), Æ Hadrianus bis Lucilla *notizie degli scavi* 1903 S. 94 ff.

Varese, Einzelfund *rass. d'arte* 1903 Nr. 9 Umschlag.

Venedig, Campanile, die angeblich hier gefundenen Mzn. des 5. Jahrh (*revue suisse de num.* XI S. 562) waren vielmehr solche des 15./16. Jahrh., *revue suisse de num.* XII S. 278 f.

Vergnacco, 200 röm. Kaisermünzen *rass. num.* I S. 78.

Vicenza, Einzelfund *revue suisse de num.* XI S. 562.

Vigevano, 2500 Æ Constantinischer Zeit *boll. di num.* I Heft 9—10 Umschlag, *rass. num.* I S. 34.

Deutsches Reich und Schweiz.

Allgemeines über römische Mzfunde augusteischer Zeit in Germanien *Bonner Jahrb.* Bd. 111/2 S. 248.

Adenau, Grabfunde *Korresp. d. Westdeutsch. Z.* 1904 S. 170.

Alexanderhof, Hacksilberfund, Byzantiner *Berl. Mzbl.* 1903 S. 213.

Appenzell, Kanton, siehe St. Gallen.

Arbon (Thurgau), Einzelfunde Tiberius bis Valentinianus *revue suisse de num.* XII S. 265.

Arkeburg (Oldenburg), röm. Mzfunde [*Jahrb. f. Gesch. des Herzogt. Oldenburg* 1902 S. 1]

Babenwohl (Bayern), Einzelfunde Nerva bis Maxentius *revue suisse de num.* XII S. 266.

Basel, 50 Æ Constantinischer Zeit *Bl. f. Mzfr.* S. 2984, *bull. int.* II S. 64, *revue suisse de num.* XI S. 546, *Anzeiger f. Schweiz. Altertumsk.* 1903/4 S. 224; Basel-Augst (Kaiseraugst, Augusta Rauracorum) Einzelfunde

Spinks num. circul. 1903 S. 7098, *Bl. f. Mzfr.* S. 3000; Gussformen Otho bis Traianus *Spinks num. circul.* 1903 S. 7098, *revue suisse de num.* XII S. 220.

Biebrich, *N* des Honorius *Mitt. Nass. Vereins* 1903/4 S. 40.

Birkenfeld, Schatzfund Gallienus bis Arcadius *Korresp. d. Westdeutschen Z.* 1904 S. 34.

Boke, zwischen Lippstadt und Rietberg, 100 Æ Constant. Zeit *Bl. f. Mzfr.* S. 3016.

Bonn, Einzelfunde *Bonner Jahrb.* 110 S. 181. 318, *Westdeutsche Z.* 1903 S. 444 1904 S. 385.

Brugg (Schweiz), Einzelfund *Anzeiger f. schweiz. Altertumsk.* 1903/4 S. 212.

Capersburg, Kastell, Einzelfunde *Limesblatt* S. 933.

Chiemsee, 20 Æ Zeit des Tiberius *Bl. f. Mzfr.* S. 2999, *Frankf. Mzzeitung* 1903 S. 498.

Chur, Einzelfund *Anzeiger f. schweiz. Altertumsk.* 1903/4 S. 137 ff.

Dederstedt bei Eisleben, ein Æ des Pius *Bl. f. Mzfr.* S. 2999.

Dieburg, Einzelfund *Westdeutsche Z.* 1904 S. 340.

Düren, Einzelfund *Bonner Jahrb.* 110 S. 364.

Eining (Bayern), Mzn. des Maximinus oft hier gef. *Blätter f. d. bayr. Gymnasialwesen* 1904 S. 64.

Enscheid, Einzelfund *Bonner Jahrb.* 110 S. 324.

Eppstein, Einzelfund *Mitt. Nass. Vereins* 1904/5 S. 112.

Feldberg, Kastell, Einzelfund *Limesblatt* S. 928.

bei Frankenthal im Rhein, Didrachmon von Elea ⟨Elis?⟩ *Westdeutsche Z.* 1903 S. 391.

Franzenheim, Einzelfund *Korresp. der Westdeutschen Z.* 1904 S. 208.

St. Gallen und Appenzell, Kantone, die archäol. Funde hier, dabei auch Münzen *Anzeiger f. schweiz. Altertumsk.* 1902/3 S. 251, 1903/4 S. 2. 103. 245, 1904/5 S. 1 ff.

Graubünden, Funde gall. u. röm. Mzn. [Heierli-Oechsli, *Mitt. der antiqu. Gesellschaft Zürich* 26, 1903, S. 39—45].

Grünhaus, Einzelfund *revue suisse de num.* XI S. 551, *Bl. f. Mzfr.* S. 2942, *der Numismatiker* 1903 S. 7.

Haggen (Schweiz), 20 röm. AR u. Æ Republik bis Augustus *Anzeiger f. Schweiz. Altertumsk.* 1903/4 S. 74.

Hahnenkamp bei Rehme, *N* Valentinianus I u. II u. Valens *Z. für vaterl. Gesch. u. Altertumsk.* 1903 S. 169 f. vgl. *Bl. f. Mzfr.* S. 2984, *revue suisse de num.* XI S. 558.

Haltern, Einzelfunde *Mitteilungen der Altertumskomm. für Westfalen* II 1901 S. 113—115, III 1903 S. 55—59, *Westdeutsche Z.* 1903 S. 451, 1904 S. 389, *Deutsche Litteraturz.* 1903 S. 2207.

Heidelberg, Einzelfunde *Korrespondenzbl. d. Westdeutschen Z.* 1904 S. 201. 205.

Herzogenbuchsee (Bern), Æ Severus *revue suisse de num.* XI S. 552.

Höchst und Nied bei Höchst, Einzelfunde *Mitt. Nass. Vereins* 1903/4 S. 11. 42.

Hofheim, Einzelfunde *Mitt. Nass. Vereins* 1902/3 S. 107, 1904 S. 123, *Annalen Nass. Vereins* 1904 S. 24—33. 404—408.

Horgen (Zürich), Einzelfund *revue suisse de num.* XI S. 552.
Kelsen, Grabfund (Mariniana) *Korr. d. Westdeutschen Z.* 1904 S. 163.
Löwenbrücken bei Trier, Einzelfund *revue suisse de num.* XI S. 555.
Lommatzsch (Sachsen), Æ Pupienus *Bl. f. Mzfr.* S. 2984.
Longeville (bei Metz) und Umgebung, Einzelfunde *Westdeutsche Z.* 1903 S. 379.
Mainz, Einzelfunde *Westdeutsche Z.* 1903 S. 417, 1904 S. 282.
Metrich (Lothr.), Grabfund, röm. Mzn. u. fränk. Nachahmungen derselben *Jahrb. f. lothr. Gesch. u. Altertumsk.* 1903 S. 481, *Westdeutsche Z.* 1903 S. 379 ff.
Metz, Einzelfunde *Jahrb. f. lothr. Gesch. u. Altertumsk.* 1902 S. 395 f., *bull. soc. ant.* 1903 S. 260, *Westdeutsche Z.* 1903 S. 355. 359.
Moosbach, Einzelfund *Mitt. Nass. Vereins* 1904/5 S. 112.
Münstereifel, *N* Constans Coh. 171 *Westdeutsche Z.* 1903 S. 444.
Nassenfels, Einzelfunde *Korresp. der Westd. Z.* 1903 S. 946.
Neuss, Ziegeleien, gall. u. röm. Mzn. *Bonner Jahrb.* Bd. 111/12 S. 419 ff.
Niedaltdorf, Einzelfunde *Korresp. der Westd. Z.* 1903 S. 197. 200.
Nieder Jeutz (Els. Lothr.), Einzelfund *Bl. f. Mzfr.* S. 3233.
Nierstein, Einzelfund *Westdeutsche Z.* 1904 S. 340.
Nördlingen, Mzn. des Severus *Bl. f. Mzfr.* S. 3047.
Novaesium, Einzelfunde *Bonner Jahrb.* Bd. 111/12 S. 246 – 289.
Osnabrück, *N* des Augustus *Bl. f. Mzfr.* S. 3203.
Pforzheim, Einzelfunde *Korresp. der Westd. Z.* 1904 S. 33.
Pfünz, Einzelfunde *Limesblatt* S. 934.
Preussen, Provinz, Mzfunde dort *Bl. f. Mzfr.* S. 3063.
Rédange (Lothr.), *N* der Bellovaci *Jahrb. f. lothr. Gesch. u. Altertumsk.* 1902 S. 473.
Regensburg, Einzelfunde *Westdeutsche Z.* 1903 S. 454, 1904 S. 393.
Remagen, Einzelfunde *Bonner Jahrb.* Bd. 110 S. 62 ff.
Rheinfelden, Einzelfund *Anzeiger f. schweiz. Altertumsk.* 1903/4 S. 267.
Rottenburg (Württ.), Einzelfunde *Westdeutsche Z.* 1903 S. 384.
Rügenwalde (Pommern), *N* Zeno *Bl. f. Mzfr.* S. 3116.
Rüthen (Westfalen), Einzelfunde *Deutsche Litteraturz.* 1903 S. 1171.
Saalburg, Einzelfunde *Westdeutsche Z.* 1904 S. 346, *Woch. f. klass. Philol.* 1903 S. 278, 1904 S. 426.
Sablon (Lothr.), Grabfund Æ Augustus, sonstige Grabfunde, Schatz von 430 AR Domit. bis Volusianus, Schatz von 25 AR des Augustus v. J. 1875, Schatz von 600 AR Republik bis Augustus v. J. 1881 *Jahrb. f. lothr. Gesch. u. Altertumsk.* 1902 S. 478, 1903 S. 353. 363. 370. 371. 448 f.
Saillon (Wallis), Æ Hadrianus *revue suisse de num.* XII S. 277.
Schierstein, Einzelfund *Mitt. Nass. Vereins* 1904/5 S. 112.
Speier und Umgebung, Einzelfunde *Westdeutsche Z.* 1903 S. 410. 412 f., *Spinks num. circular* 1903 S. 5892.
Stammheim, Einzelfund *Anzeiger f. schweiz. Altertumsk.* 1903/4 S. 288.
Stätzling (Friedberg, Bayern), byz. Æ *Bl. f. Mzfr.* S. 3221.
Stössen bei Halle, Æ Severus *Bl. f. Mzfr.* S. 3116.
Straubing, Einzelfunde *Westdeutsche Z.* 1903 S. 453, 1904 S. 391.

Stromberg, Einzelfund röm. Mzn. *Frankf. Mzzeit.* 1904 S. 63.
Thedingen, Strasse von Th. nach Folklingen, gall. u. röm. Mzn. *Westdeutsche Z.* 1903 S. 378.
Thierachern (bei Thun), 104 Æ meist Vespasianus *Anzeiger f. schweiz. Altertumsk.* 1903/4 S. 225, *bull. int.* II S. 100, *Bl. f. Mzfr.* S. 3015, *revue suisse de num.* XII S. 278.
Trier, Einzelfunde *Frankf. Mzzeit.* 1903 S. 529 (Fälschung), *Korresp. der Westd. Z.* 1904 S. 68, *litter. Centralbl.* 1903 S. 724 (antike?), *revue suisse de. num.* XI S. 560. 561.
Uri, am Bätzberg, Einzelfund *revue suisse de num.* XI S. 561.
Urmitz bei Bonn, Einzelfunde *Westdeutsche Z.* 1903 S. 440.
Vindonissa, Einzelfund *Anzeiger f. schweiz. Altertumsk.* 1903/4 S. 269.
Walderbach (Rheinland), Einzelfund *Frankf. Mzzeit.* 1903 S. 460.
Wallhausen a. Helme, Galgenberg, Geta-Denar *Bl. f. Mzfr.* S. 2999.
Warmhof bei Marienwerder, Einzelfund [*Z. f. Ethnol.* 1902 in S. 97—153] nach *Centralbl. f. Anthrop.* 1903 S. 181.
Wiesbaden, ꝶ des 3. Jahrh. und Einzelfunde *Mitt. Nass. Vereins* 1904/5 S. 8. 36. 42. 112.
Worms, Baduila-Münze *Westdeutsche Z.* 1903 S. 416.
Xanten, Einzelfunde *Westdeutsche Z.* 1903 S. 451, *Bonner Jahrb.* Bd. 110 S. 362.
Yverdon (Schweiz), Einzelfund *revue suisse de num.* XI S. 563.
Zabrze, ptol. Tetr. u. ꝶ Hadrianus *Bl. f. Mzfr.* S. 3031.
Ziegelhausen (Heidelberg), Einzelfund *Westdeutsche Z.* 1904 S. 338.
Zürich, Einzelfund *revue suisse de num.* XI S. 563.

Oesterreich-Ungarn.

Abony (Pest), Einzelfunde *arch. ertesitö* 1904 S. 310. 313.
Aggsbachgraben, Einzelfund *Mitt. d. Zentralkomm.* 1903 S. 76.
Aranyos-Medgyes, Cristoboci-Mzn. [*num. Közl.* 1903 Heft 3].
Bakony Tamaś, Einzelfund *arch. ertesitö* 1902 S. 406/8.
Bethlen, röm.-republ. Mzn. [*num. Közl.* II S. 15 f.].
Bregenz, Einzelfund *Mitt. d. Zentralkomm.* 1903 S. 78. 160.
Brione Grande, Einzelfund *Mitt. d. Zentralkomm.* 1903 S. 385.
Carnuntum, 110 Denare Nero bis Verus *Anz. d. Wiener Akademie* 1901 S. 169; 23 Denare *Bl. f. Mzfr.* S. 3063, *Spinks num. circul.* 1904 S. 7464; Einzelfunde *Deutsche Litteraturzeit.* 1904 S. 224, *Mitt. d. Zentralkomm.* 1904 S. 232.
Cilli, Einzelfunde *Mitt. d. Zentralkomm.* 1903 S. 144, 1904 S. 472.
Crîkvine (Dalm.), Einzelfund 4. Jahrh. *bull. dalm.* 1903 S. 182.
Dalmatien, Mzfunde kurz erwähnt *Woch. f. klass. Philol.* 1904 S. 503.
Diecsröl, Drachmen von Apollonia und Dyrrachium [*num. Közl.* II S. 14 f.].
Enns u. Lorch (Laureacum), Einzelfunde *Bl. f. Mzfr.* S. 3081, *Monatsblatt* 1904 S. 170. 232 f., *Mitt. d. Zentralkomm.* 1903 S. 62, 1904 S. 14. 120; bei Schwechat 12000 Æ Constantinischer Zeit *boll. di num.* II S. 64, *Bl. f. Mzfr.* S. 3063, *Spinks num. circul.* 1904 S. 7464; 102 Æ 'Quinare' Gratianus bis Honorius *Mitt. d. Zentralkomm.* 1904 S. 14, *Monatsblatt*

1904 S. 154, *Bl. f. Mzfr.* S. 3063, *bull. internat.* III S. 4, *Spinks num. circul.* 1904 S. 7464; Funde griechischer Münzen Kubitschek, *Mitt. d. Zentralkomm.* 1904 S. 262 ff. 336 ff.

Esseg, Grabfunde röm. Mzn. [Brunšmid, *Vjestnik* VII 1903/4], *num. Z.* 35 S. 349; Funde griech.-röm. Kolonialmzn. [Celestin, *Vjestnik* VII 1903/4 S. 15—29].

Györ, Einzelfunde *archaeol. ertesitö* 1902 S. 13. 131. 143, 1904 S. 26.

Humac (isola Brazza, Dalm.), Einzelfund *bull. dalm.* 1904 S. 173.

Klosterneuburg, Einzelfunde *Mitt. d. Zentralkomm.* 1904 S. 241. 439.

Korong, 518 Æ Commodus bis Valerianus [*num. Közl.* 1903 S. 39 ff.].

Kroatien und Slavonien, Münzfunde Brunšmid, *Vjestnik* 1902 (2. Nachtrag zum Funde von Mazin, Fund Constantinischer Periode in Vranića, 4885 Stück.)

Leithakastell (Ulmus?) zwischen Carnuntum und Scarbantia, Einzelfunde *Anz. der Wiener Akademie* 1903 S. 166; Leithatal (Wasenmühle) Einzelfunde *Mitt. d. Zentralkomm.* 1903 S. 255.

Lorch siehe Enns.

Mais (Meran), Einzelfund *Mitt. d. Zentralkomm.* 1903 S. 106 f.

Mazin siehe Kroatien.

Miramare, Einzelfund *Mitt. d. Zentralkomm.* 1904 S. 35.

Moriano, Einzelfund *Mitt. d. Zentralkomm.* 1904 S. 304.

Pecs (Com. Baranya), Einzelfunde röm. Mzn. *arch. ertesitö* 1904 S. 324.

Podmokl, Regenbogenschüsseln *num. Z.* 34 S. 149 ff.

Pössneck, *AV* Honorius *Bl. f. Mzfr.* S. 2961.

Pötsching (Ungarn), röm. Mzn., meist Severus *revue suisse de num.* XI S. 558.

Pola u. Umgegend, Einzelfunde *Mitt. d. Zentralkomm.* 1904 S. 357 ff., *oest. Jahreshefte* VII S. 141.

Potaissa (Ungarn), Einzelfunde röm. Mzn. *arch. ertesitö* 1904 S. 410 f.

Prödlitz (Mähren), Einzelfund *Mitt. d. Zentralkomm.* 1903 S. 386.

Pyhrnbahn, Einzelfund *Mitt. d. Zentralkomm.* 1903 S. 302; barb. Nachahmungen röm. Mzn. *ebenda* 1903 S. 103 f.; 200—300 Æ 98—180 n. Chr. *ebenda* 1904 S. 309.

Scheifling, 100 Æ 3. Jahrh. *Mitt. d. Zentralkomm.* 1904 S. 218 f.

Siebenbürgen, röm. Mzn. [*num. Közl.* II S. 15 f.].

Solymár, Einzelfund *archäol. Anzeiger* 1904 S. 149.

Stagno (Dalmat.), anima eines republ. Denars *Mitt. d. Zentralkomm.* 1904 S. 327.

Steyr, Einzelfunde *Monatsblatt* 1904 S. 184.

Szeghegyen, Mzn. des Heraclius u. Her. Constantinus *arch. ertesitö* 1903 S. 273.

Szólád, Einzelfund *archäol. Anzeiger* 1904 S. 149.

Treffen bei Villach, 37 celtische Mzn. *Mitt. d. Zentralkomm.* 1904 S. 188.

Tótfalu: J. Aldor, *la trouvaille de monnaies celtiques de Tótfalu* Budapest 1904, angezeigt *Monatsblatt* 1904 S. 253; die Münzen werden dem Biatec und seinen Alliierten (60—45 v. C.) zugeschrieben.

Val di Ledro (Tiarno di Sotto, Riva), Einzelfund *Mitt. d. Zentralkomm.* 1903 S. 107.

Vattina (Ungarn), Einzelfund *arch. ertesitö.* 1902 S. 60.

Vranića siehe Kroatien.
Wien (nebst Mauer und Dornbach), Einzelfunde *Mitt. d. Zentralkomm.* 1903 S. 39. 48.
Windischgarsten, frühere Einzelfunde *Monatsblatt* 1904 S. 184.
Ybbs (Niederoest.), Einzelfund *Mitt. d. Zentralkomm.* 1903 S. 76.
Zablotow (bei Kolomea), Mzn. von Faustina und Severus gef. *Wiadomości num. arch.* 1902 S. 508.
Zasiok (Dalm.), 185 röm. Denare *bull. dalm.* 1903 S. 218.

Russland und Balkanstaaten.

*Anadol-Fund *revue num.* 1903 S. 65 f.; die Dubletten dieses Fundes wurden Oktober 1903 bei Hess versteigert (Katalog mit zwei Tafeln, Frankfurt a. M. 1903).
Athosfund, Dareiken (1839) *num. chron.* 1903 S. 29.
in Bulgarien mehrere Tausend Antoniniane gef. *Monatsblatt* 1903 S. 80.
Buzcu (Rumänien), Einzelfund *Deutsche Litteraturzeit.* 1903 S. 114.
Costievo (Bulgar.), Mzn. des Rhoemetalces I, Traianus, Aurelianus *comptes-rendus de l'ac. des inscr.* 1903 S. 646.
Izgherli (bei Philippopel), mehr als 300 byz. *N* Alexis I bis Isaac II *comptes-rendus de l'ac. des inscr.* 1903 S. 390 ff., *revue num.* 1903 S. 380 ff., [*Deutsche Reichsbankblätter* II 1904 Heft 1/10].
Kertsch, Einzelfunde *litter. Centralblatt* 1904 S. 1118.
Kostolac, Mzfunde, dabei viele zerschnittene Stücke und Bleischeibchen *Monatsblatt* 1903 S. 78 f., *der Numismatiker* 1903 S. 53 f.
Międzyrzecz, 500 Mzn. Traianus bis Marcus i. J. 1885 gef. *Wiadomości num. arch.* 1901 S. 376.
Ostrov (Rumänien), Tetr. v. Thasus und röm. Æ mit der Wölfin *bull. internat.* II S. 64, *Bl. f. Mzfr.* S. 2943.
Polen, Funde röm. Mzn., von Traianus bis Maximianus, an 10 verschiedenen Orten *Wiadomości num. arch.* 1904 S. 192 ff.
in der Ukräne, Kniaźej Krynicy bei Lipowez, 140 antike Mzn. gef. (Sauromates I bis Rhescuporis VII, Panticapaeum, Olbia, Phanagoria, Alexandria Aeg. von Nero bis Probus, Römer von Traianus bis Constantinus I) *Wiadomości num. arch.* 1903 S. 5—8.
in Wolhynien bei Rubeza und Behenia, Mzn. von Hadrianus bis Marcus gef. *Wiadomości num. arch.* 1901 S. 376.
Yénikeuï bei Amphipolis, 3 Dr. Histiaea, 7 Dr. Rhodus, Didr. Philippus V, 2 Dr. mit MAKE gef. *revue num.* 1903 S. 324 f.

Griechenland und Kleinasien.

Athen, im Asklepieion, byz. *N* Phocas bis Constans II *journ. internat.* VII S. 143 ff.
Eleusis siehe unten bei Athenae.
Epidaurus, 61 AR von Lysim., Alex. III, Phil. III, Demetrius I, Athen, Epidaurus *ephem. archaeol.* 1903 S. 97 ff.; Einzelfunde *ebenda* S. 114.

Hagia Theodora (Thessal.), 112 AR Phil. II, Alex. III, Phil. III, Boeotia, Thebae, Athen, Opuntier, Histiaea, Sicyon *ephem. archaeol.* 1903 S. 101.

Halonnesos, Einzelfunde: Fredrich, *Progr. des Friedr. Wilh. Gymn. in Posen* 1905 S. 10.

Ithaka, Einzelfunde *litter. Centralblatt* 1904 S. 868, *Berl. philol. Woch.* 1904 S. 1118, *Woch. f. klass. Philol.* 1904 S. 645. 701.

Kemer (Mysien), Einzelfunde *Athen. Mitteil.* 1904 S. 267.

Kos, Mzn. des 4. Jahrh. *archäol. Anzeiger* 1903 S. 195.

Lapithos (Cypern), byzantinische Münzen von 565—685 hier gefunden *bull. soc. ant.* 1903 S. 172.

Latos (Creta), Rhaucus Æ, Itanus AR, Cyrene AR, Römer *bull. corr. hell.* XXVII 1903 S. 231 f.

Lykaion in Arkadien, Einzelfunde *ephem. archaeol.* 1904 S. 170.

Macronisi (Attica), 800 Antoniniane Balbinus bis Gallienus *boll. di num.* I Heft 5/6 Umschlag.

Miletopolis, Einzelfunde *Athen. Mitt.* 1904 S. 304 ⟨dort wohl „Æ“ statt „Denar“ und „Eulen“ statt „Störche“ zu lesen⟩.

*Oreosfund: *Woch. f. klass. Philol.* 1903 S. 988, *revue suisse de num.* XII S. 274, *der Numismatiker* 1903 S. 70 f.

Palaiokastro (Creta), Einzelfunde *annual of the Br. school at Athens* 1902/3 S. 339.

Pergamum, Einzelfunde: Conze, *Abhdl. der Berl. Akad.* 1903 S. 8.

Praesus, Einzelfunde (Aptera, Itanus, Phalasarna, Phil. II AV, Cyrene) *annual of the Br. school at Athens* 1901/2 S. 240. 245. 259. 269.

Tenus, Einzelfunde *le musée belge* 1904 S. 70—72, *revue suisse de num.* XI S. 560.

Thermus, Einzelfunde [*Πρακτικά* 1901 S. 34—7] nach *am. journ. of arch.* 1903 S. 122.

Vari (Attica), Einzelfunde *am. journ. of arch.* 1903 S. 335 ff.

Vorderasien. Indien.

Baluchistan, Einzelfunde (Alex. III, Seleuciden, Bactrer, Parther, Indoparther) *num. chron.* 1904 S. 314 f.

Indien: [R. Sewell, roman coins found in India, *journal of the royal Asiatic society* 1904 S. 591—637]; röm. u. ptol. Mzn. *Hermes* 1904 S. 309 f.

Susa (Persien), Mzn. aus dem Anfang des 4. Jahrh. v. C. *Deutsche Litteraturz.* 1902 S. 885.

Afrika.

in Ägypten zwei Schatzfunde, Alexandriner von Marcus bis Maximianus, gehoben *Archiv für Papyrusf.* II S. 529 ff., sowie ein Follesfund der ersten Tetrarchie *revue num.* 1904 Tabelle zu S. 396.

*Abukirfund *bull. soc. ant.* 1903 S. 203, *gazette num.* (*belge*) VII S. 111, *Monatsblatt* 1903 S. 41. 100.

Abusir (Äg.), Einzelfund *archäol. Anzeiger* 1903 S. 80.

Assiut (Äg.), AV Phil. II und Alex. III *archäol. Anzeiger* 1904 S. 110.

Behnesa (Äg.), Gussformen des Maximinus Daia, Lic. I, Constantinus I *proceed. num. soc.* 1904 S. 12.

Beni Immel (Kabylien), röm. *N* (?) *bull. internat.* II S. 65.

Bougie (Algier), drei Krüge mit röm. *N* ⟨?⟩ *Bl. f. Mzfr.* S. 2928, *revue suisse de num.* XI S. 547.

Carthago, Æ Gewicht „*usuales integri solidi tres*“ *mél. d'archéol.* 1903 S. 300 Anm. 4; drei ältere Funde: 3418 Æ vandalischer Zeit, 80 byz. *N* Solidi, ein Haufen byz. Schüsselsolidi [*mém. soc. arch. de Const.* XXXV 1901], danach *comptes rendus de l'acad. des inscr.* 1902 S. 548.

Cherchel, Einzelfunde an mauret. Kgsmzn. (z. B. Æ Iuba und Cleopatra) und Römern *bull. du comité* 1902 S. 354. 357, *revue num.* 1903 S. 287, [*revue africaine* 1903 S. 130—133], vgl. *mél. d'archéol.* 1903 S. 315.

Constantine, Mzn. vom Ende d. 3., Anf. d. 4. Jahrh., viele von Maxentius dabei *mél. d'archéol.* 1903 S. 284 Anm. 4.

Dimeh (Äg.), alexandrinische Münzen [*cat. of Aeg. antiq. exhib. at University college* London 1902, 16°] nach *revue num.* 1903 S. 287.

cap Djinet, 25 AR Iuba II, dabei eins vom 46. Jahre mit Kopf des Ptolemaeus a. d. Rs. *bull. du comité* 1903 S. CLX f., *mél. d'archéol.* 1903 S. 277, *archäol. Anzeiger* 1904 S. 137.

Dougga, Einzelfunde *bull. du comité* 1902 S. 394, *revue num.* 1903 S. 287.

Elmasje-Herakleopolis, Goldmzn. *archäol. Anzeiger* 1904 S. 110.

Enfida, Schatzfund des 3. Jahrh. von Gallienus bis Quintillus, viele der gallischen Kaiser dabei [*bull. soc. arch. Sousse* I 1903 S. 52—57], *mél. d'archéol.* 1904 S. 342, *bull. internat.* II S. 119, *revue num.* 1903 S. 428, *bull. de num.* X (1903) S. 99.

Fayum, ptol. AR *archäol. Anzeiger* 1904 S. 110; 18 000 Æ Constantinischer Zeit *bull. internat.* III S. 4; röm. Mzn. *revue suisse de num.* XI S. 549.

Fernana, republ. AR *bull. du comité* 1902 S. CXVII, danach *revue num.* 1903 S. 287.

Hadrumetum, Nekropole, Einzelfunde röm. u. afrik. Mzn. *bull. du comité* 1903 S. 550 f.

Hammam-Lif, ca. 1000 republ. AR *mél. d'archéol.* 1904 S. 339.

Henchir Guedah Ceder, Einzelfund *bull. du comité* 1903 S. 322.

* Karnakfund, *Monatsblatt* 1903 S. 100; *Hirschfeld-Festschrift* S. 286—298 Taf.

Mateur, 100 republ. AR *mél. d'archéol.* 1904 S. 339.

Minieh, Gürtel mit aurei in Fassung *archäol. Anzeiger* 1904 S. 110.

Ostafrika, indische Mzn. aus 180 v. C. bis 215 n. C. dort gef. [M. Müller, *O. L. Z.* 1903 S. 397] nach *egypt. explor. fund* 1903/4 S. 47.

Oxyrynchus (Äg.), Einzelfunde an ptol., röm., frühbyz. Mzn. und Gussformen *egypt. explor. fund* 1902/3 S. 7, an ptol. u. röm. Mzn. und Bleien *ebenda* 1903/4 S. 16 f.

Ras Qued-el-Gordab, Einzelfund *bull. du comité* 1904 S. 376.

Sacha (Kafr el Schejch), 40 *N* und 800 AR kaiserl. *archäol. Anzeiger* 1904 S. 110.

Sousse, Einzelfunde *bull. du comité* 1903 S. 166 f.; bei El Djem (Thysdrus) 62 *N* Anastasius bis Iustinianus I gef. *bull. de num.* XI S. 63, *bull. internat.*

III S. 36, *chronique des arts* 1904 S. 162, *Spinks num. circul.* 1904 S. 7650, *Bl. f. Mzfr.* S. 3131.

* Sainte Monique bei Carthago, 4300 Æ Constantinus bis Arcadius *bull. internat.* II S. 53, *revue num.* 1903 S. 287, *mél. d'archéol.* 1903 S. 300 Anm. 4, *comptes-rendus de l'ac. des inscr.* 1902 S. 548 [nach *mém. soc. arch. de Const.* XXXV 1901], *bull. du comité* 1902 S. CXCI; 7 punische Mzn. *mél. d'archéol.* 1904 S. 334 Anm. 3 [nach *comptes-rendus de l'acad. des inscr.* 1903 S. 635].

Tarcine (Ksar T.), Einzelfunde *archäol. Anzeiger* 1904 S. 133.

Tunis, carthag. Mzn. *archäol. Anzeiger* 1903 S. 91.

Valée bei Philippeville, Schatzfund des 3. Jahrh., 500 Æ meist Tetricus und Claudius II *bull. du comité* 1903 S. CCII, danach *mél. d'archéol.* 1904 S. 342.

II. Griechische Münzen.

Hispania.

Allgemeines: Leite de Vasconcellos, *o archeol. Portug.* 1902 S. 161—172 mit Abb. einiger iberischer Mzn. S. 166 ff.; [Pierre Paris, *essai sur l'art et l'industrie de l'Espagne* Paris 1904 Bd. II S. 285 ff. Fig. 429—464] nach *bull. internat.* III S. 122.

M. R. de Berlanga, una moneda mal leida de la Hisp. romana *bull. hisp.* IV 1902 S. 289/96 behandelt die Mzn. mit den iberischen Legenden *Tamaniu* und *Tanusia* und die bilingue mit iber. *tm* und lat. TAVSIENS; [derselbe, mon. púnica de la Ametlla del Vallés *revista de la asociación artistico-arqueologica Barcelonesa* 1903 Okt.-Dez.] nach *rivista ital.* 1904 S. 592; R. Forrer behandelt spanische Mzn. *Jahrbuch für lothr. Gesch. u. Altertumsk.* 1902 S. 171 ff.

Ebora: die von Bahrfeldt hierher geg. Æ des Cn. Statius Libo werden mit den üblichen Æ von Ebora (Augustus *Rf.* ARTIS. IVL) zusammengestellt und die neue Zuteilung bestritten *o archeol. Portug.* 1903 S. 157 f.

Ilerda und Cosa, eine Mze. bei Ruffec gef. *bull. du comité* 1903 S. LX.

Murgis: die dieser Stadt zugeschriebene Mze. hat vielmehr die Legende MVRTILI *bull. hisp.* VI 1904 S. 3—6.

Osca: Denar, gekauft zu Vizella, als Salamanca gehörig beschrieben [Pereira-Caldas, *revista de Guimaraes* 18 (1901) S. 156 ff.], vgl. *o archeol. Portug.* 1903 S. 31. 158.

Tarraco: kaiserl. *Rf.* Altar CVTT und *Rf.* Tempel *revue num.* 1904 S. 37.

Gallia.

Städte.

Avenio: Æ mauergekr. Kopf *Rf.* Stier *procès. verb. soc. franç. num.* 1903 S. XIII.

Cabellio: *num. Z.* 34 S. 119 Taf. VI 13—14.

Lugudunum: Semis mit col. Copia Felix Munatia *num. Z.* 34 S. 66 ff. Taf. V 1; AR Quin. mit Löwen und Stadtnamen oder Aufschrift des Antonius,

Æ mit Schiff und COPIA, Æ mit Altar Willers, *num. Z.* 34 S. 80 ff. Taf. V–VII, speziell Taf. V 4—15, VI 1—7; der den Altar als ovarium erklärende Abschnitt wieder abgedruckt und von Poncet-Morel bekämpft *revue num.* 1904 S. 33—63 Taf. I 1—15; Strack, *Bonner Jahrb.* Bd. 111/12 S. 432 ff. bekämpft ebenfalls die Deutung auf ein ovarium und erklärt diese Mzn. für Reichsgeld, geprägt zwischen 12 v. C. u. 14 n. C.; vgl. noch Grueber, *num. chron.* 1904 S. 221–24 Taf. XIII 9; die Mze. mit dem caduceus hinter Augustus' Kopf *bull. soc. ant.* 1904 S. 187 f., *bull. internat.* III S. 124.

Massilia: 400 Obolen mit *Rf.* „cercle à 4 rayons" (es sei kein Rad) gef. in Valences *revue num.* 1903 S. 87 ff. Taf. VI 1—18; AR, Æ I, Æ II und 1500 Æ III gef. in Brusq *bull. du comité* 1902 S. LI; Æ Apollonkopf *Rf.* Stier *proc.-verb. soc. franç. de num.* 1903 S. XIII; Blanchet, l'influence de la Sicile sur Massalia, *recueil de mémoires, soc. ant., centenaire* 1904 (Entlehnung der Typen der Obolen mit Rad und der Æ mit stossendem Stier von Mzn. von Syracusae und Tauromenium).

Nemausus: *num. Z.* 34 S. 120 Taf. VII 1—9. 12. 13, die angebliche Zahl LIΔ S. 122 Anm., die schinkenförmigen S. 130 f.

Vienna: *num. Z.* 34 S. 117 Taf. VI 9—12.

Celtische Herren und Völkerschaften.

[Coutil, *l'époque gaul. dans le SO de la Belgique et le NE de la Celtique*, Louviers 1902 (1903), 8°] behandelt nach *bull. internat.* III S. 21 auch die Mzn.

Forrer, Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande, *Jahrbuch für lothr. Gesch. u. Altertumsk.* 1902 S. 151 ff., 1903 S. 110 ff.

Roessler handelt über celtische Mzn. in den [*Celtica* Bd. I] nach *gaz. num. franç.* VII (1903) S. 222.

[Gohl, (über die numism. Beziehungen der pannonischen Celten zu den westlichen Celten) *num. Közl.* 1903 S. 30 ff.].

Forrer, Prähistorisches auf celtischen Münzen *Z. f. Ethnologie* 1903 S. 709–715 (Torques, Celt) (angezeigt *l'anthropologie* 1904 S. 400).

[Gevrey, symbolique des monn. gaul. des dépôts de Moirans etc., *bull de l'acad. delphinale* 4. Serie Bd. XVII].

[Luschin von Ebengreuth, Keltenmünzen von der Gerlitzenalpe und aus Moggio, *Jahrbuch der k. k. Zentralkommission für Kunst- u. histor. Denkmale* II 1, 1904] angezeigt *Frankf. Mzzeit.* 1905 Nr. 54.

vgl. auch S. 26 Fund v. Tótfalu.

Aduatuker: ihr Geld behandelt Strack, *Bonner Jahrb.* 111/12 S. 427 f.

Bellovaker: *N* gef. in Rédange *Jahrbuch für lothr. Gesch. u. Altertumsk.* 1902 S. 473 mit Abb.

Coistoboker: [Fund ihrer Mzn., Nachahmungen maced. Tetradr. *num. Közl.* 1903 Heft 3, vgl. 1904 Heft 1].

Cotiner: [Gohl, (Mzn. der Cotini) *num. Közl.* 1904 Heft 1).

* Eravisker: *num. Z.* 35 S. 145 ff.

Japyger: ihre Mzn. sind Nachahmungen spätrömischer Gepräge [Gohl, (sarmat. Gepräge aus der röm. Kaiserzeit) *num. Közl.* 1904, 12 S., 20 Abb.].
Osismii: *AV* Stater gef. in Saint Jean Trolimon *bull. du comité* 1904 S. XXXVIII.
PIXTILO: Herkunft und Zuteilung dieser Mzn. *bull. internat.* II S. 62.
unbest. *AV* 1,87 g Kopf r. *Rf.* Pferd, oben „cercle perlé avec point au centre et enroulements" *proc. verb. soc. franç. num.* 1904 S. X f.; unbest. *AV* wie Muret No. 6826 gef. in Lorigné (Deux Sèvres) *bull. du comité* 1904 S. LXXX.
15 Mzn. mit 'nordetruskischer' Aufschrift IAILKOVESI oder IAILKOVΓ, belorb. Kopf *Rf.* Pferdekopf, gef. in Valences *revue num.* 1903 S. 87 ff. Taf. VI 19. 20.
die gallischen Nachprägungen röm. Mzn. werden als Fortsetzung des den gall. Stämmen gewährten Münzrechts betrachtet ⟨?⟩ *Annalen Nass. Vereins* 1904 S. 36 ff.
„Regenbogenschüsselchen": [Beck, *Thüringer Hausfreund* 1903 No. 21/3].

Britannia.

Cunobelinus: zwei Æ mit *Rf.* Stier bez. sitzender Frau (Moneta?) *proceed. num. soc.* 1904 S. 16; *AV* $\frac{1}{4}$ Stater *Vf.* CAM · CVN *Rf.* CVN *ebenda* 1903 S. 4; Æ mit Ähre CA[MV] *Rf.* Pferd [C]V[NO] *num. chron.* 1903 S. 193.
Verulamius: Æ, die scheinbare Aufschrift der *Vf.* nur Zickzackband *num. chron.* 1903 S. 192 f.
unbest. Æ Kopf und Pferd, war wohl goldplattiert *proceed. num. soc.* 1904 S. 9.

Italia.

Sambon, *les monnaies antiques de l'Italie*, Paris, Heft 1 (1903, Etruien), 2 (1904, Umbrien bis Cumae), 3 (1904, Cumae, Neapolis), 4 (1904, sammitisch-campanische Mzn.), (Anzeigen: *journ. hell. stud.* 1904 S. 173. 341, *bull. de num.* XI S. 9, *num. Litt. Bl.* S. 1200. 1218).
Aes grave: Sextans von Carseoli in Latium *Vf.* Doppelaxt *Rf.* CAR und zwei Kugeln, 55 g, Vitalini, *spigolature numismatiche* Camerino 1903, *rass. num.* I S. 62 ff. — As von Reate *Vf.* Zeuskopf *Rf.* Adler *riv. ital. di num.* 1904 S. 173 ff. Taf. VII.
Etruria: AR mit Amphora, aus der polypenähnlich geschwungene Linien herauskommen, die Vf. als Wasser erklärt, Λ = 5 und glatter *Rf.*, neues Nominal von 5,8 g zur Serie Garrucci LXXI, 18—19, bisher nur X und XX bekannt, L. de Feis, di una inedita moneta Etrusca in argento col tipo dell' anfora, *discorso letto alla pontificia accademia romana di archeologia* 28. II. 1903 ⟨das Exemplar *num. chron.* 1900 Taf. II 2 erwähnt Vf. nicht⟩. — AR mit Hermeskopf 3,96 g bez. Polyp 1,10 g bez. jugendl. Kopf und IIO 0,87 g und glatter *Rf.* *Z. f. N.* 24 S. 17 f. cf. S. 104, Taf. I 1. 2. — AR mit Eber bez. Gorgo und ΛX bez. Herakleskopf bez. weibl. Kopf und X sowie *AV* Apollonkopf und ΛXX, alle mit glatter *Rf.*, dazu Æ mit Negerkopf *Rf.* Elefant *revue num.* 1903 S. 399 f.

Vetulonia: [Sambon, *le musée* I 1904].

Picenum, Ancona: Æ Aphroditekopf *Rf.* Ellbogen *revue num.* 1903 S. 401.

Latium, Alba: Ꝝ 1.02 g Mercurkopf *Rf.* Greif *revue num.* 1903 S. 401.

Frentani, Larinum: Æ weibl. Kopf *Rf.* Delphin *revue num.* 1903 S. 402.

Samnium: einige Denare des bellum sociale *revue num.* 1903 S. 402 f.

Campania, die **Campaner**: Didr. mit ΗΑΜΠΑΝΟ *revue num.* 1903 S. 404; römisch-campanisch mit mauergekröntem Kopfe, ROMA *num. Z.* 34 S. 72 f. Taf. V 2.

Allifae: Didr. *Z. f. N.* 24 S. 18 ff. Taf. I 3; Obol *revue num.* 1903 S. 404.

Calatia: Æ triens *Z. f. N.* 24 S. 20.

Cales: Didrachmen *revue num.* 1903 S. 405. — Æ mit Hahn als Vorbild für gallische Mzn. *revue num.* 1903 S. 114.

Capua: Æ Zeusk. *Rf.* Nike u. tropaion *revue num.* 1903 S. 405.

Cumae: syracusanische Einflüsse in der Prägung (z. B. habe ein Didr. den Kopf des Demareteions) Sambon, *rendiconto dell' acad. di Napoli* 1903, vgl. Petra, *Congressacten* 1904 S. 163 f. — Ägin. Dr. Löwenfell zwischen zwei Eberköpfen *Rf.* Muschel *revue num.* 1903 S. 53 ff.; euböisches Didr. weibl. Kopf *Rf.* Muschel u. Kantharos *ebenda* S. 55 f.; Didr. mit Athenakopf *Rf.* Krabbe u. Muschel Sambon, *boll. di num.* I S. 117 ff. — *N* und zwei Didr. weibl. Kopf *Rf.* Muschel *revue num.* 1903 S. 405 f.

Fensernia: Didr. Herakopf v. v. *Rf.* Bellerophon *revue num.* 1903 S. 406.

Hyria: Didr. Athenakopf r. *Rf.* Acheloos *revue num.* 1903 S. 406.

Neapolis: Didr. mit ΝΕΟΠΟΛΙΤΙΚΟΝ und Athenakopf publiziert, athenische, syracusanische und samnitische Einflüsse in der Prägung nachgewiesen von Sambon, *rendiconto dell' acad. di Napoli* 1903, [*le musée* I S. 43]. — Correra osservazioni intorno ad una moneta di Neapolis *Congressacten* 1904 S. 159—162 (Ꝝ mit Herakleskopf *Rf.* Herakles und der Löwe, Æ mit Herakleskopf *Rf.* Dreifuss). — Didr. mit weibl. Kopf r. *Rf.* Vorderteil des Acheloos Petra, *Congressacten* 1904 S. 164 ff. — alte Didr. weibl. Kopf r. *Rf.* Acheloos ohne bez. mit Nike (ΝΕΟΠΟΛΙΤΙΚΟΝ) *Z. f. N.* 24 S. 21—23 vgl. 104. Taf. I 4—6. — alte Didr. weibl. Kopf *Rf.* Acheloos u. Nike *revue num.* 1903 S. 56 f., Didr. Athenakopf *Rf.* Acheloos ΤΗΣΝΕΠΟΛΙ *ebenda* S. 57 f. — Didr. Athenakopf *Rf.* Acheloos, drei Didr. weibl. Kopf *Rf.* Acheloos u. Nike (*Vf.* Bz. E oder Elefant oder Schwan), Æ weibl. Kopf *Rf.* Füllhorn *revue num.* 1903 S. 407 f. — Didr. weibl. Kopf Bz. Herme *Rf.* Acheloos u. Nike *num chron.* 1903 S. 319 Taf. XI 1.

Apulia, Luceria: divinità e simboli sopra le monete di Luceria *boll. di num.* II S. 13 ff.

Calabria: **Graxa**: Æ Zeuskopf *Rf.* zwei Adler *num. chron.* 1904 S. 291 Taf. XV 1.

Tarentum: Vlasto, choix de monn. rares ou inédites de Tarente *revue num.* 1904 S. 149—159 Taf. V, dabei S. 157 No. 15 auf Terina überprägt. — alte Didr. weibl. Kopf l. *Rf.* Taras auf Delphin r. ΣΑЯΑΤ *revue num.* 1903 S. 58 f. — der zum Poseidon flehende Knabe *revue num.* 1904 S. 115, *ephem. archaeol.* 1903 S. 104 Anm. 1. — Taras als *κελευστής*

und in ähnlichen Gesten *revue num.* 1904 S. 112—116 mit Tafel. — Tarentiner *AV* als Vorbilder für gallische Mzn. *revue num.* 1903 S. 101 ff.

Lucania, Locri: über die Mzn. plaudert Simonetti, *boll. di num.* II S. 77 ff.

Thurii: Tetr. des B. M. abg. *revue belge* 1903 Taf. VIII 1; ein Tetr. bespricht [Benson, *am. journ. of num.* Bd. 37] nach *riv. ital. di num.* 1903 S. 485; Didr. Athenakopf mit Ölkranz *Rf.* Stier, Bz. Θ u. Fisch *num. chron.* 1904 S. 291 Taf. XV 2; einige Plaudereien Simonetti, *arte e storia* 1904 S. 24, *boll. di num.* I S. 105 f.

Velia: ein Stück seiner Sammlung bespricht Simonetti, *arte e storia* 1904 S. 24 ff.

Brettier, Hipponium: Æ weibl. Kopf bezw. Apollonkopf *Rf.* Pandina *num. chron.* 1904 S. 291 f. Taf. XV 3. 4.

Rhegium: AR spät 1,52 g Apollonkopf l. *Rf.* Löwenkopf und Æ *Vf.* Apollonkopf r. *Rf.* ebenso *Z. f. N.* 24 S. 23 f. Taf. I 7. 8; Æ (Imh., *monn. gr.* S. 10, 39) *num. Z.* 34 S. 77 Anm.

Terina: von Tarent überprägt *revue num.* 1904 S. 158; alter Tetrobol weibl. Kopf r., TEPƩ *Rf.* Nike l. *revue num.* 1903 S. 59 f.

Sicilia.

Hill, *coins of ancient Sicily*, Westminster 1903, 256 S., 16 Taf. u. Karte (behandelt auch die Inseln bei Sicilia und die punischen Prägungen auf der Insel). (Anzeigen: *Athenaeum* 1903 II S. 357, *Berl. philol. Woch.* 1904 S. 850, *class. rev.* 1903 S. 421, *journ. hell. stud.* 1903 S. 212, *revue belge de num.* 1903 S. 393, *revue des ét. grecq.* 1903 S. 289, *revue num.* 1903 S. 298 ff., *riv. ital. di num.* 1903 S. 479, *Spinks num. circular* 1903 S. 6003).

Agrigentum: Lanza, spiegazione storica delle monete di Agr. *riv. ital. di num.* 1903 S. 37 ff. 111 ff. 333 ff., 1904 S. 23 ff. 431 ff. — [Benson, *am. journ. of num.* 37, 1903 S. 97 ff. Taf.].

Camarina: [Benson, *am. journ. of num.* 39, 1904 S. 1—8 Taf.].

Catana: Tetr. Kopf v. v. *Rf.* Quadr. l. *Spinks num. circul.* 1903 S. 5813.

Eryx: [Benson, *am. journ. of num.* 37, 1903 S. 97—103 Taf.].

Himera: die ältesten Æ *num. Z.* 34 S. 76 f.

Leontini: [Benson, *am. journ. of num.* 39, 1904 S. 1—8 Taf.].

Messana: [Tropea, *numismatica messano-mamertina* Messina 1902] angezeigt *neue philol. Rundschau* 1903 S. 254.

Piakos: Æ abg. *journ. of philology* Bd. 28 S. 72.

Selinus: über den Typ der Tetr. u. Didr. *rivista ital. di num.* 1903 S. 343 ff.

Syracusae: *AV* Stater *Rf.* Herakles u. Löwe (*Vf. Bz.* Stern) *Z. f. N.* 24 S. 24 f. Taf. I 9. [Benson, Syracuse *am. journ. of num.* 37, 1902 S. 1—8, 33—39, 2 Taf.; Hicetas, Hiero II, Hieronymus, Mzn. mit dem Pallas- und dem Persephonetypos], vgl. *revue num.* 1904 S. 561; Nike *βουθυτοῦσα* *arch. Jahrb.* 1903 S. 63 f. vgl. S. 113 ff.; Obolen mit Rad und Æ mit stossendem Stier in Massilia nachgeahmt Blanchet, *recueil de mémoires, soc. ant., centenaire* 1904.

Tauromenium: Æ mit stoss. Stier in Massilia nachgeahmt Blanchet, *recueil de mémoires, soc. ant., centenaire* 1904 S. (5 f.).
die Mzn. der Flottenpräfekten und des Proprätors: *num. chron.* 1904 S. 192–197, vgl. 200—206, 211—213, Taf. XII 1—4.

Griechenland.

Chersonesus Taur., Panticapaeum: AR Dionysoskopf *Rf.* Schrift, Artemiskopf *Rf.* Hirsch *Z. f. N.* 24 S. 25 f. Taf. I 10. 11; Æ Apollonkopf *Rf.* Köcher u. Bogen *num. chron.* 1904 S. 292 Taf. XVI 1.
Sarmatia, Olbia: die Kulte *journ. hell. stud.* 1903 S. 24 ff. (die Köpfe v. v. mit reichem Haar ohne ausgestreckte Zunge werden auf eine Nymphe, nicht auf Gorgo bezogen; S. 30 f. über die numism. wichtige Inschrift Latyschev I 11—12); Kult des Apollon: *Žurnal ministerst.* Bd. 351 (Jan. Febr. 1904) S. 1 ff.
König *Αἴλιος*: *Arbeiten d. Mosk. num. Ges.* II S. 223 mit Abb.
Dacia: Nachträge zu Pick *num. Z.* 34 S. 139 f., 35 S. 206 f.
Moesia sup., Viminacium: Nachträge zu Pick *num. Z.* 34 S. 140 f., 35 S. 207 ff., *buletinul* (Bukarest) 1904 S. 11.
Moesia inf.: die Pontarchen *mém. soc. ant.* Bd. 62 S. 123 ff.
Callatis: Nachträge zu Pick *buletinul* (Bukarest) 1904 S. 11, *revue num.* 1903 S. 203 ff. Taf. XI 1—10, *journ. internat.* VII S. 6 f.; über das Porträt der Lysimachus-AV vgl. Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 177 f.
Dionysopolis: Nachträge zu Pick *revue num.* 1903 S. 208 ff. Taf. XI 11—18, *journ. internat.* VII S. 7 f. — Geta *Rf.* Hestia *Z. f. N.* 24 S. 26.
Istrus: AR 17 grains *Bz.* K, die Köpfe für die auf- und untergehende Sonne erklärt *num. chron.* 1904 S. 293 Taf. XV 5. — Nachträge zu Pick *buletinul* (Bukarest) 1904 S. 11 ff., *num. Z.* 35 S. 212 f., *revue num.* 1903 S. 210.
Marcianopolis: Nachträge zu Pick *buletinul* (Bukarest) 1904 S. 13, *journ. internat.* VII S. 8 ff., *num. Z.* 35 S. 213 ff., *revue num.* 1903 S. 210 ff. Taf. XII 1—13. 15. 17. — Commodus *Rf.* Zeus bez. Apollon, Caecilius Maternus (Legat von Thracien) *Z. f. N.* 24 S. 26 ff. Taf. I 12.
Nicopolis: Nachträge zu Pick *buletinul* (Bukarest) 1904 S. 14 f., *num. Z.* 35 S. 216 ff., *revue num.* 1903 S. 213 ff. Taf. XII 14. 16. 18, XIII 1—21; Severus *Rf.* *εὐτυχῶς τοῖς κυρίοις* ohne Beamten bez. mit dem Namen des Aurelius Gallus *Z. f. N.* 24 S. 28 f.
Tomis: Æ bärt. Kopf (der grosse Gott) *Rf.* Adler im Kranz, TIMO, Philippus iun. *Rf.* Athena, ƆA = $1\frac{1}{2}$ *Z. f. N.* 24 S. 29 f., 30 f. Taf. I 13; Æ *Rf.* Spieltisch *revue num.* 1904 S. 50 Taf. I 20. — Gewichte: Soutzo, *buletinul* (Bukarest) 1904 S. 6 f.
Könige dieser Gegend: Canites (*Rf.* Ähren, Adler), Sarias (*Rf.* Fackel und Ähre oder zwei Ähren), Adraspes (*Rf.* Adler) ⟨zweifellos identisch mit dem irrig nach Characene gegebenen König Charaspes⟩ *revue num.* 1903 S. 31 ff. Taf. V 1. 2. 5.
Thracia, Aenus: Tetr. des B. M. abg. *revue belge de num.* 1903 Taf. VIII 2.

Apollonia: Dr. u. Teilstücke mit Anker *Rf.* Swastika, Tetr. mit Apollonkopf r. *Rf.* Anker, Teilstücke mit Apollonkopf v. v. oder l. *Rf.* Anker *revue num.* 1903 S. 40 ff. Taf. V 7—15. — Diobolen *bayr. Akad. Sitzungsber.* 1904 S. 190.

Bizya: Æ Herakleskopf *Rf.* jagende Artemis *Z. f. N.* 24 S. 31; Philippus sen. *Rf.* Stadttor *Arbeiten der Mosk. num. Ges.* III Taf. III 1.

Byzantium: Mzn. auf Io bezüglich *archäol. Jahrbuch* 1903 S. 57.

Cabyle: *bull. internat.* II S. 61.

Hadrianopolis: Faustina iun. *Rf.* Iuno Lucina *num. chron.* 1903 S. 320 Taf. X 3; Gord. III *Rf.* Kybele und Korybant *Z. f. N.* 24 S. 31 f. Taf. I 14.

Pautalia: Comm. *Rf.* Schlange, Asellius Aemilianus *Z. f. N.* 24 S. 32 f. Taf. I 15; Carac. *Rf.* ἰς ἑῶνα τοὺς κυρίους ἐπ' ἀγαθῷ Παυταλιώταις *bull. internat.* II S. 36.

Perinthus: kaiserl. Mzn. mit tempeltragender Gestalt *österr. Jahreshefte* VII S. 8 ff.; Mze. mit Spieltisch *revue num.* 1904 S. 50; Pius *Rf.* Athena, C. Iulius Commodus *num. chron.* 1904 S. 294 Taf. XVI 2; Severus *Rf.* Herakles vor Eurystheus, Gordianus III *Rf.* Göttin mit zwei Tempeln, im Felde Kronen *Z. f. N.* 24 S. 33 f., 34 ff. Taf. I 16.

Philippopolis: Neokorie *österr. Jahreshefte* VII S. 37 f.; Caracalla *Rf.* κοινὸν Θράκων Ἀλεξάνδρια Πύθια ἐν Φιλιπποπόλι drei Athleten *Z. f. N.* 24 S. 38 ff. Taf. I 17; Elagabalus *Rf.* tempeltrag. Tyche bez. Apollon und der Kaiser, einen Tempel haltend *österr. Jahreshefte* VII S. 10 f.; *Rf.* Κενδρείσεια etc., Tempel *ebenda* S. 38; Med. *Rf.* Apollon im Tempel *Mitt. der Zentralkomm.* 1904 S. 263 f.

Serdica: Gallienus *Rf.* sitz. Tyche und Flussgott *Z. f. N.* 24 S. 43.

Topirus: Verus *Rf.* Flussgott *num. chron.* 1904 S. 294 Taf. XVI 4.

insulae Thrac., Lemnus in genere sowie **Hephaestia**: Kabeiren- u. Dioskurenkult, Mzn. mit Hephaistos-Kabeiroskopf, mit Widder, mit πῖλοι *Z. f. N.* 24 S. 117 f. Taf. V 14. 15.

Thasus: Tetr. mit knieendem Herakles mit einem Relief verglichen *österr. Jahreshefte* VII S. 181. 185. — Athen und Thasus am Ende des 5. Jahrh. v. C. *revue de philologie* 1903 S. 215 ff.

Könige von Thracien, Cotys I (um 383): historisches *Beiträge z. alten Gesch.* III S. 325 ff., IV S. 265 ff.

Cersobleptes: historisches *Beiträge z. alten Gesch.* III S. 325 ff.

Lysimachus: Tetr. mit besonders feinem Porträt *Z. f. N.* 24 S. 44 ff. Taf. II 1; Tetradrachmen aus Epidaurusfund *ephem. archaeol.* 1903 S. 97 ff. Taf. VII 19. 20. — Über das Porträt der Mzn. vgl. Bernoulli, *Darstellungen Alexanders* S. 27 f. 37. 124, Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 160. 169. 277 f; dieser hält das Porträt des oben zuerst genannten Tetr. für das des Lysimachus selbst ⟨?⟩.

Seuthes III: Æ Adler *Rf.* Schrift *Z. f. N.* 24 S. 45.

Cavarus: Tetr. mit Alexandertypen *bull. internat.* II S. 1, *Z. f. N.* 24 S. 46 u. 104 Taf. II 2.

Ἄκας oder *Ἄκης*: *AV* Stater mit Lysimachustypen *revue des ét. grecq.* 1903 S. 295.

Scostocus: *revue num.* 1903 S. 31 ff. Taf. V 3. 4. 6.

Rhoemetalces I und seine Gattin *Rf.* Augustus u. Livia *num. chron.* 1904 S. 294 Taf. XVI 5; Rhoemetalces und Pythodoris, historisches *revue des études anc.* 1904 S. 212—218 mit Stammbaum der letzten Thrakerkönige.

Macedonia, Acanthus: der getupfte Löwe *archäol. Jahrbuch* 1903 S. 126 Anm. 8.

Amphipolis: Tetr. des B. M. abg. *revue belge de num.* 1903 Taf. VIII 3.

Beroea: *κοινόν*-Mzn. *Z. f. N.* 24 S. 279. 292. 296 f. 314 Anm. 5.

Cassandrea: Æ Pferd *Rf.* Schrift, pseudautonom *Z. f. N.* 24 S. 283 Anm. 3.

Edessa: Severus *Z. f. N.* 24 S. 288 Taf. VI 2.

Olophyxus: Æ weibl. Kopf *Rf.* Adler *num. chron.* 1903 S. 319 Taf. X 1.

Pella: pseudauton. Kolonialmzn. *journ. internat.* VI S. 16.

Thessalonica: Æ Tychekopf *Rf.* Schrift *journ. internat.* VII S. 141. — Kolonialtitel *Z. f. N.* 24 S. 336 Anm. 3; Kaiserprägung *ebenda* S. 282 f. 306 f. 308 Anm. 1. 312 f. 335, Taf. VI 16; Kabeirenkult und -Darstellungen *ebenda* S. 125—127 Taf. V 27. 28. 30. 31. — Mze. *Rf.* Dreifuss *revue num.* 1904 S. 50 Taf. I 23.

Tyntenon: *revue num.* 1903 S. 314 ff. (zu dem Berliner Ex. (Taf. XV 2) tritt ein neues Exemplar (Taf. XV 1, ⟨echt?⟩), ferner eins mit *Rf.* Windmühlquadrat).

unbestimmte: mit Satyr u. Mädchen *arte e storia* 1904 S. 24 ff.; mit Löwe und Eber *Z. f. N.* 24 S. 48 f. Taf. II 4, *revue num.* 1903 S. 312 f. Taf. XV 8; mit der Sau *revue num.* 1903 S. 310 ff. Taf. XV 5; mit Eber r. (*Rf.* quadr. incus.) *ebenda* S. 311 Taf. XV 3. 4 (eins in Cavalla gekauft)

Könige von Macedonien, Philippus II: seine Mzn. auch nach seinem Tode fortgeprägt *ephem. archaeol.* 1903 S. 100.

Alexander III: sein Todestag *revue num.* 1903 S. 13 ff.; Tetradr. u. Dr. aus Epidaurusfund *ephem. archaeol.* 1903 S. 99 ff. Taf. VII 1—18; Alexandergeld von Sicyon mit dem tänientragenden Knaben als Bz. (der Seher Melampos) *revue num.* 1904 S. 117—133, desgl. ohne Tänie *ebenda* S. 122 f.; mit Herakles Farnese als Bz. (sie seien vielmehr von Argos) Svoronos, *das Athener Nationalmuseum* (1903) S. 60; die Mzn. mit ΛΥ seien lycisch *num. chron.* 1904 S. 25—29; *N* Stater Bz. Anker *Beiträge zur alten Gesch.* III S. 516 Anm. 4, 518; *N* Stater, Æ Dekadr., Tetradr., Didr., Dr., Hemidr., Obol mit [illegible] und M seien viell. in Cilicien oder Syrien geprägt, M = Mallus oder Marathus? *num. chron.* 1904 S, 16—18 Taf. I 18—21, II 1—4. — Goldmedaillons von Abukir *rass. num.* I S. 15 ff. 40 ff., *battaglie di archaeologia* I No. 3 S. 6 ff., Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 290 f., *bull. soc. ant.* 1903 S. 203, *proc. verb. soc. num. franç.* 1903 S. XX, *Jahrb. der Kgl. Preuss. Kunstsamml.* 1904 S. VIII f., *Sitzungsberichte der Berliner Ak.* 1904 S. 751; der Med. mit ΔΟϹ *Z. f. N.* 24 S. 308; — die Tarsusmedaillons Mowat *revue num.* 1903 S. 1 ff. Taf. I—III, Bernoulli, *Darstellungen Alexanders* S. 29 f. 100, Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 189 ff. 290 f., *ebenda* S. 187 ff. die kleinen *N* und Æ mit Alexanderbild.

Olympias: das kleine Goldstück Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 185.

Philippus III: *N* Stater mit zwei Monogr. aus einem cyprischen Funde *num. chron.* 1903 S. 320 Taf. X 2. — die Mzn. mit ΛΥ seien lycisch *num. chron.* 1904 S. 25—29.

Demetrius I: *N* Stater Nike auf Prora *Rf.* Athena Promachos *Z. f. N.* 24 S. 47 f.; Tetr. und Diobol aus Epidaurusfund *ephem. archaeol.* 1903 S. 112 f. Taf. VII 21—23. 27.

Flamininus-*N*: Exemplar in Athen abg. bei Svoronos, *das Athener Nationalmuseum* (1903) S. 32.

die Prägung unter den zwei letzten Königen: *revue num.* 1903 S. 320 ff.

römische Zeit: Gaebler, Makedonien in der Kaiserzeit I *Z. f. N.* 24 S. 244—338 Taf. VI. VII. — pseudauton. mit Rundschild *Rf.* Nike oder Pferd *ebenda* S. 282 f. — Mzn. mit Kaiserkopf *ebenda* S. 280—316 Taf. VI 1. 3—5. 7. 12—15. — Mzn. mit Alexanderkopf *ebenda* S. 316—338 Taf. VI 6. 8—11. VII 17—33. — Alexanderporträt auf den Mzn. des Aesillas und Sura sowie auf den κοινόν-Mzn. Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 179 ff. — Zusammenhang der κοινόν-Mzn. mit den Tarsusmedaillons Mowat, *revue num.* 1903 S. 1 ff. bes. S. 6—9, 16—21 (Taf. IV 1. 2. 4. 5. 7—11. 13 die mit Alex.-Kopf, 3. 6. 12 kaiserliche).

Thessalia: Stater der Thessaler *Vf.* ΣΙΜΙΟΥ *num. chron.* 1903 S. 321 Taf. X 4.

Eurea: Æ weibl. Kopf v. v. *Rf.* Traube *Z. f. N.* 24 S. 49 f.

Homolium: Mze. mit Kabeiros (?) kopf *Z. f. N.* 24 S. 113 Taf. V 35.

Inseln: die Prägung von **Halonnesus**, **Icus**, **Peparethus**, **Sciathus** kurz besprochen von Weil, *Sitzungsb. num. Ges.* 1902 S. 13; die Prägung von **Halonnesus** ist unbeglaubigt Fredrich, *Progr. Friedr. Wilh. Gymn. Posen* 1905 S. 17 Anm. 2.

Illyricum, Scodra: *Monatsblatt* 1903 S. 3 f.

Issa: *boll. di num.* II S. 89 ff., 101 ff., 125 ff.

Epirus: AR mit Zeus u. Dione, AR des Pyrrhus mit Zeuskopf *class. rev.* 1904 S. 81, Mze. mit drei Tauben am Baume *ebenda* 1903 S. 408.

Molossi: AR 35 grains steh. Hund *Rf.* Blitz *num. chron.* 1903 S. 321 Taf. X 5.

Leucas: Pegasosstater mit N, angebl. Künstlername *Spinks num. circul.* 1903 S. 6085.

Phocis: einige neue Obolen *num. chron.* 1903 S. 197—211 Taf. V, Bz. auf solchen S. 208 f.

Cirrha: phoc. Mzn. mit ΚΙ *num. chron.* 1903 S. 205 ff.

Delphi: AR Widderkopf *Rf.* Patera, behelmter Kopf *Rf.* Punkt im Perlkreis *num. chron.* 1904 S. 295 Taf. XV 6. 7.

Lilaea: phoc. Mzn. mit ΛΙ *num. chron.* 1903 S. 200 f.

Boeotia: Überschau von Hands, *Spinks num. circul.* 1904 S. 7866. 7921. 7986 ff.

Euboea: Tetradr. *Rf.* steh. Rind *num. chron.* 1904 S. 297 Taf. XV 8.

Eretria: kaiserl. *Rf.* dreifache Büste *Z. f. N.* 24 S. 125 Anm. 2.

Histiaea: 3 Dr. im Funde von Yenikeui *revue num.* 1903 S. 324 f. — AR 28,5 grains mit Gegenstempel Gorgoneion *num. chron.* 1904 S. 297 Taf. XVI 3.

Athenae: Überschau von Hands, *Spinks num. circ.* 1904 S. 7384. 7434. — Die Wappenmzn. Babelon, *journ. internat.* VII S. 235—251; Seeck, *Beiträge zur alten Gesch.* IV S. 168. 178 ff. vgl. 312, Joergensen, *acad. royale des sciences et des lettres de Dan., bulletin* 1904 Nr. 5 S. 316 ff. — Didr. mit

Astragalos *num. chron.* 1903 S. 322 Taf. X 6. — Über die älteste Prägung u. Währung Babelon, *journ. internat.* VII S. 209 ff., Seeck, *Beiträge zur alten Gesch.* IV S. 164 ff., Joergensen, *acad. roy. des sciences et des lettres de Danemark, bulletin* 1904 Nr. 5 (angezeigt *rev. étud. grecq.* 1904 S. 486). — Hippias habe die Ölblätter eingeführt *Beiträge zur alten Gesch* IV S. 174 ff. 315. — *δραχμαὶ στεφανηφόρου* und *μνᾶ ἐμποριχή ebenda* IV S. 8 f. — Mze. mit dem Doppelkopf (sei Wertzeichen für den Diobol) *ebenda* IV S. 176 Anm. 1. — Die sogenannte Münze des Conon (Tetradr. mit Nike, *Rf.* Eule) ist eine moderne Fälschung, Joergensen, *acad. roy. des sciences et des lettres de Dan., bulletin* 1904 Nr. 5 S. 326—328. — Tetradr. aus Epidaurusfund *ephem. archaeol.* 1903 S. 113 Taf. VII 28. — Nachprägungen siehe cilicische Satrapen S. 46. — Mzn. neuen Stiles: für die Beamten vgl. durchgängig Kirchner, *prosopographia Attica* Berlin 1901, 1903; Tetr. Bz. dreigestaltige Hekate *Sitzungsber. der bayr. Akad.* 1904 S. 190; Tetr. des Phanokles, Apollonios, Aristodemos, Β, ΜΕ *num. chron.* 1903 S. 322; Dr. einer neuen Serie mit Dionysios, Dem., Str. nebst entsprechender goldener *δανάχη journ. internat.* VII S. 62 ff., vgl. *ephem. archaeol.* 1904 S. 66; die Mzserien der sullanischen Epoche *Beiträge zur alt. Gesch.* IV S. 13 Anm. 4. — die Æ: mit frauenköpfigem Vogel Weicker, *der Seelenvogel* S. 35. 202; mit Dionysoskopf (des Alkamenes?) *journ. hell. stud.* 1904 S. 258; mit dem Alexikakos des Kalamis *journ. hell. studies* 1904 S. 205; grosser Fund athenischer Æ (nebst Thessalonice, Argos, röm. Mzn.) der Kaiserzeit bei Eleusis *journ. internat.* VII S. 109 ff. Taf. I. II, vgl. *num. chron.* 1903 S. 322—329 Taf. X 7—16, *Jahrbuch der Kgl. Preuss. Kunstsamml.* 1904 S. LXXIX; der Fund lehrt, dass in der athen. Prägung der Kaiserzeit eine hadrianische und eine gordianische Periode zu erkennen sind.

Aegina: Überschau von Hands, *Spinks num. circular.* 1904 S. 7745. 7801.

Achaia: die älteste gemeinsame Prägung Weil, *Sitzungsber. der num. Ges.* 1903 S. 4 f.

Aegae: AR Bockskopf l. *Rf.* Dionysoskopf r. *num. chron.* 1904 S. 298 Taf. XV 9.

Aegira: Geta *Rf.* Asklepios *Z. f. N.* 24 S. 50 f. Taf. II 5.

Aegium: Marcus *Rf.* ΑΣ·Γ sitz. Asklepios *Z. f. N.* 24 S. 51 Taf. II 6.

Bura: Severus *Rf.* Tyche *Z. f. N.* 24 S. 51 f. Taf. II 7.

Corinthus: Überschau von Hands, *Spinks num. circular* 1904 S. 7625. 7681. — Halbdr. Bz. ΑΡ u. Epheublatt *Z. f. N.* 24 S. 52 Taf. II 8. — Liste der vorkaiserl. Kolonialmzn. *journ. internat.* VI S. 5 ff.; Mzn. mit Laisporträt *Frankf. Mzzeit.* 1904 S. 17; Mzn. mit Spieltypen *Z. f. N.* 24 S. 56 Anm. 1, S. 57 f. — Pius *Rf.* Silvanus (?), Marcus *Rf.* sitz. Peirene, Venus *Rf.* stehend. Apollon (die Deutung von Imhoof-Gardner Taf. F CIX bekämpft S. 54), *Rf.* Delphin u. Melikertes, *Rf.* Chimaira, Commodus *Rf.* Spieltisch *Z. f. N.* 24 S. 52—58 Taf. II 9—14. — vgl. Perseus S. 9.

Pellene: Carac. *Rf.* Apollon *Z. f. N.* 24 S. 59.

Phlius: Geta *Rf.* Herme, *Rf.* zwei Figuren *Z. f N.* 24 S. 59 f.

Sicyon: vgl. oben Alexander III; die Ʀ mit Schütz als Bild oder Bz. *revue num.* 1904 S. 126; Æ mit dem Knaben *Rf.* ΣΙ im Kranze *ebenda* S. 120 f.; Æ mit tänientragender Taube (auf der anderen Seite Apollonkopf oder ebenfalls Taube) *ebenda* S. 121; Æ Domna bez. Plautilla *Rf.* Knabe *ebenda* S. 123 (vgl. auch *comptes-rendus de l'acad. des inscr.* 1904 S. 203); Severus *Rf.* Apollon Kitharoidos *Z. f. N.* 24 S. 60 f.

Elis: [das Zeusideal und die Mzn. von Elis *le musée* 1904]; Didr. des B. M. abg. *revue belge de num.* 1903 Taf. VIII 4; Didr. Adler u. Schlange *Rf.* Blitz *num. chron.* 1904 S. 298 Taf. XV 10; Hadrianus *Rf.* Frau zwischen Flussgöttern *Z. f. N.* 24 S. 61 Taf. III 1.

Inseln bei Elis, Pale Cephall.: Mze. mit Kephaloskopf *Z. f. N.* 24 S. 114 Taf. V 36.

Ithaca: Mze. mit Odysseuskopf *Z. f. N.* 24 S. 113 Taf. V 32 f.

Messenia, Colone: Geta *Rf.* Stier *Z. f. N.* 24 S. 62.

Laconia, Nabis: Tetr. abgeb. bei Svoronos, *das Athener Nationalmuseum* 1903 S. 32.

Boeae: Carac. *Rf.* Tyche *Z. f. N.* 24 S. 62 Taf. III 2.

Gythium: Domna *Rf.* Athena, Plautilla *Rf.* Hygieia *Z. f. N.* 24 S. 63 f. Taf. III 3. 4.

Argolis, Argos: folgende Typen behandelt Svoronos, *das Athener Nationalmuseum* (1903): Perseus S. 23 ff., Diomedes S. 42, Apollon mit Leier S. 38, Leto und Chloris S. 39, Kleobis und Biton S. 72, Palladion im Tempel auf der Burg S. 70, ausruh. Poseidon frei oder im Tempel S. 64, sitz. Dionysos am Berge mit den Herakleswaffen S. 62, Apollon mit Zweig und Leier S. 65, Deinias S. 32 f. — Mzn. mit Perseus *journ. internat.* VI S. 153. 156 f. 160, Mze. mit Deinias *ebenda* VI S. 165 ff., Plautilla *Rf.* Tyche *ebenda* VII S. 142. — vgl. Alexander III.

Epidaurus: Drachmen aus dem Epidaurusfunde *ephem. archaeol.* 1903 S. 113 f. Taf. VII 24—26. — Drachme mit Asklepioskopf *Rf.* sitz. Asklepios *proceed. num. soc.* 1904 S. 7, *Spinks num. circular* 1904 S. 7305. — Æ Apollonkopf l. *Rf.* E im Kranze *num. chron.* 1904 S. 299 Taf. XV 12. — Carac. *Rf.* Frau mit Scepter und Gefäss *ephem. archaeol.* 1903 S. 114.

Methana als Arsinoe: hierher gehören die Æ mit Aphroditekopf *Rf.* steh. Heros (früher Arsinoe Cretae) auf Grund von IGinsul. III 466 und einer Fundnotiz *journ. internat.* VII S. 397.

Troezen: Severus *Rf.* Löwe auf Postament *Z. f. N.* 24 S. 64 f. Taf. III 5.

Arcadia, Clitor: Severus *Rf.* Reiter bez. weibl. Figur *Z. f. N.* 24 S. 65 f.

Cynaetha: Carac. *Rf.* Stadtansicht *Z. f. N.* 24 S. 66 f. Taf. III 6.

Mantinea: Severus *Rf.* Asklepios *Z. f. N.* 24 S. 67 f. Taf. III 7.

Megalopolis: Severus *Rf.* sitzender Zeus *Z. f. N.* 24 S. 68 Taf. III 8.

Psophis: Severus *Rf.* Pan, Domna *Rf.* Tyche *Z. f. N.* 24 S. 69.

Stymphalus: Didr. des B. M. abg. *revue belge de num.* 1903 Taf. VIII 5.

Creta, Arsinoe: siehe Methana Argol.

Cnosus: Mzn. mit Labyrinth *neue Jahrbücher* XI S. 409.

Cydonia: Tetr. mit athenischen Typen *Z. f. N.* 24 S. 70 Taf. III 9.

Gortyna: Mzn. mit der Frau auf der Eiche *class. rev.* 1903 S. 404 f.
Phaestus: Mze. mit Zeus Velchanos *class. rev.* 1903 S. 413.
Inseln, Siphnus: archaische Dr. *Z. f. N.* 24 S. 70 f. Taf. III 10.
Syrus: AR mit Demeterkopf, Æ mit Kabeiroskopf, mit Hermeskopf *Rf.* Kerykeion, kaiserl. mit Kabeirenköpfen, zuweilen Ähre dazwischen *Z. f. N.* 24 S. 122 f. Taf. V 18—21. 29. — vgl. Pergamum.

Kleinasien.

*Imhoof-Blumer, *Kleinasiatische Münzen* noch angezeigt *comptes-rendus de l'acad. des inscr.* 1903 S. 101 f., *journ. hell. stud.* 1903 S. 211, *revue num.* 1903 S. 185 ff., *Spinks num. circular* 1903 S. 5835.
der **Elektronstater** des Phanes: *Tidskrift for Mint & Penningkunde* XI S. 325 nach *[Antiquitäten-Zeitung]*, *der Numismatiker* 1903 S. 63.
„**Silbermedaillons**": Domitianus *Rf.* ROMETAVG Tempel mit 2 Figuren, i. a. G = M. Fulvius Gillo, proconsul Asiae *revue num.* 1903 S. 43 ff., Hadrianus *Rf.* Flussgott Marsyas (Apamea?) *ebenda* S. 47 ff., Hadrianus *Rf.* steh. Athena (wie in Aegeae Cilic.) und Dionysos mit Panther (wie in Amisus) nebst anderen Beiträgen zur Stadtzuteilung derselben *revue num.* 1903 S. 234—236. — vgl. Gegenstempel.
Bosporus Cimm., Achaia: Zeuskopf *Rf.* stehende Artemis *journ. internat.* VII S. 353 Taf. X 12.
Phanagoria: AR Dionysoskopf *Rf.* Schrift im Kranz 8,59 g, Apollonkopf *Rf.* Thyrsos 4,05 u. 3,66 g *Z. f. N.* 24 S. 71 f. Taf. III 11. — Mzn. mit Kabeiroskopf *ebenda* S. 114 Taf. V 12. 13.
Colchis, Aristarchus: Dr. in der Eremitage *Arbeiten der Moskauer num. Ges.* III 1 S. 1 ff.
Pontus u. Paphlagonia: Waddington-Babelon-Reinach, *recueil général des monnaies grecques d'Asie mineure* 1. Heft. Paris 1904. 4° (angezeigt *rivista ital. di num.* 1904 S. 543).
Pontus, Amasia: kaiserl. *Rf.* Altar mit Adler u. Quadriga *class. rev.* 1904 S. 372.
Amisus: Æ Dionysoskopf *Rf.* PΥ Kerykeion, Agrippina (mit Gegenstpl.) *Rf.* EΠ Nike, Claudius (mit Gegenstpl.) *Rf.* EΠ Schrift, Carac. *Rf.* Dionysoskopf Prowe, *Arbeiten der Mosk. num. Ges.* III (S. 2) Taf. III 2—5.
Cabira: Mze. mit Kabeiroskopf *Z. f. N.* 24 S. 114 f.
Comana: Era 34 n. C. *num. chron.* 1904 S. 101.
Gaziura: siehe Cappadocia.
Sebastopolis: Era Herbst 3 v. C. *num. chron.* 1904 S. 101.
Trapezus: AR *Rf.* Tisch *revue num.* 1904 S. 50 Taf. I 22.
Könige von Pontus, Mithradates IV u. Laodice: Tetr. Prowe, *Arbeiten der Mosk. num. Ges.* III (S. 2) Taf. III 10; über die Laodice vgl. noch *Woch. für klass. Philol.* 1903 S. 317 Anm. 9.
Amastris: der Kopf auf den Didrachmen sei Lysimachus Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 172.

Paphlagonia, Germanicopolis: *Mitt. der Zentralkomm.* 1904 S. 267.

Neoclaudiopolis: Pius *Rf.* Athena ΡΞΑ *Z. f. N.* 24 S. 72.

Sinope: Drachme des Abd Sisin *Z. f. N.* 24 S. 72 f. Taf. III 12.

König Pylaemenes: Æ Herakleskopf *Rf.* Nike, zwei Gegenstempel *num. chron.* 1903 S. 329 Taf. XI 3.

Bithynia, Provinz: Titus *Rf.* Palmbaum u. Waffen, proconsul M. Maecius Rufus *num. chron.* 1903 S. 330 Taf. XI 2.

Caesarea Germ.: Domna *Rf.* Amphitheater *num. chron.* 1903 S. 330 Taf. XI 4.

Nicaea: Pius *Rf.* Hygieia, Asklepios, Telesphoros Prowe, *Arbeiten der Mosk. num. Ges.* III (S. 2) Taf. III 6; Commodus *Rf.* Athlet mit Krone, Valerianus *Rf.* Göttin u. drei Kronen *Z. f. N.* 24 S. 37 Anm. 2; Mzn. mit Alexander (Kopf bez. Statue) Bernoulli, *Darstellungen Alexanders* S. 104. 107, Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 186 f.

Nicomedia: Neokorie *oesterr. Jahreshefte* VII S. 25 ff.; kaiserl. Mzn. mit tempeltragender Gestalt *ebenda* S. 7 f. — Faustina iun. *Rf.* sitz. Aphrodite *num. chron.* 1903 S. 332 Taf. XI 5; Commodus *Rf.* Tempel, *Rf.* Schiff, *Rf.* Kore zwischen Tempeln *oesterr. Jahreshefte* VII S. 26; Severus *Rf.* Tempel, *Rf.* Schiff, *Rf.* Krone *ebenda* S. 32; Carac. *Rf.* zwei Kronen und zwei Tempel *ebenda* S. 33; Geta *Rf.* Statue zwischen Tempeln *ebenda* S. 28, *Rf.* zwei Kronen auf Tisch *ebenda* S. 33; Elagabalus *Rf.* drei Tempel *ebenda* S. 29; Familie des Valerianus *Rf.* Schiff und drei Tempel, *Rf.* Altar und drei Tempel, drei Kronen *ebenda* S. 31.

Mysia, Apollonia: einiges über die Typen, bes. die mit dem ΡΥΝΔΑΚΟϹ *Hirschfeld-Festschrift* S. 476 f.

Atarneus: Drachme mit Apollonkopf *Rf.* Schlange *proceed. num. soc.* 1903 S. 13.

Attaea: das Standmotiv der Jünglingsfigur Bernoulli, *Darstellungen Alexanders* S. 49 (Anm. 4).

Cisthene: Mze. des Orontas *num. chron.* 1903 S. 11.

Cyzicus: (frühkaiserliche?) Prytanen(?)liste *journ. hell. stud.* 1904 S. 35; Persephonekopf und Thunfisch am Kopfe eines cyzic. Dekretes *ebenda* S. 38. — Elektronmzn. mit athenischen Typen Svoronos, *das Athener Nationalmuseum* Nr. 3/4 S. 93, mit 'Seelenvogel' (Greenwell Taf. III 8 bez. IV 23—26) Weicker, *der Seelenvogel* S. 120 bez. 123 f., mit Kabeiroskopf bez. Widdertöter *Z. f. N.* 24 S. 111 f. Taf. V 8—9 bez. 10—11, mit Widdertöter *arch. Jahrb.* 1903 S. 64 vgl. S. 113 ff., mit jugendl. Kopf auf Scheibe (Diskobol?) *revue num.* 1903 S. 423 ff., mit Nike im Knielauf *ebenda* S. 421 ff. — Æ Med. Marcus *Rf.* Koreraub bez. *Rf.* Reiterstatue, Carac. *Rf.* Kaiser u. Tyche Prowe, *Arbeiten der Mosk. num. Ges.* III (S. 2 f.) Taf. III 7—9. — vgl. Altar oben S. 7.

Hadriani: Hadrianus *Rf.* Athena *Ath. Mitt.* 1904 S. 334. — Zur Trennung von Hadrianeia vgl. noch *Z. f. N.* 24 S. 239.

Lampsacus: *N* mit Kabeiroskopf *Z. f. N.* 24 S. 113 Taf. V 7, mit Satrapenkopf *num. chron.* 1903 S. 8.

Miletopolis: Athenakopf v. v. *Rf.* Eule l., Gordianus III *Rf.* Athenabüste *num. chron.* 1904 S. 299 Taf. XV 15; Gordianus III *Rf.* Löwenjagd Prowe, *Arbeiten der Mosk. num. Ges.* III (S. 3) Taf. IV 11.

Pergamum: Æ weibl. Kopf *Rf.* Eberkopf Bz. Jagdnetz *num. chron.* 1904 S. 300 Taf. XV 13; Æ weibl. Kopf *Rf.* zwei Eberköpfe *Z. f. N.* 24 S. 73; Æ des Drusus iun. und Germanicus (bisher Sardes gegeben) *ebenda* S. 256 Anm. 2; Hadrianus *Rf.* Kabeiros *ebenda* S. 121 Taf. V 26; Med. Commodus *Rf.* Asklepios u. Hygieia Prowe, *Arbeiten der Mosk. num. Ges.* III (S. 3) Taf. IV 12; Commodus *Rf.* Hermes am Pfeiler *Z. f. N.* 24 S. 121; Severus u. Domna *Rf.* der grosse Altar *archäol. Anzeiger* 1903 S. 200, *Woch. für klass. Philol.* 1904 S. 82, *Rf.* Ariadne auf Naxos *Z. f. N.* 24 S. 74 f. Taf. III 13; Geta erad. neben Carac. *Rf.* Nike u. Tyche *Z. f. N.* 24 S. 136 f.; Alexander, Etruscilla, Gallienus *Rf.* zwei Kabeiren, *ebenda* S. 120—122 Taf. V 23—25; Maximinus *Rf.* Asklepios u. Zeus *ebenda* S. 75 f., Maximinus u. s. w. eradiert *Rf.* zwei weibl. Gestalten *ebenda* S. 142 f. — vgl. Smyrna, Laodicea. — **Könige**: Tetr. Eumenes II mit dem Münzbild von Syrus und ΔΙΛ (nicht ΔΙΔ) *Z. f. N.* 24 S. 118—120 Taf. V 22. — Tetr. des Eumenes I, Attalus II, Eumenes II und eines mit porträtartigem Charakter (Attalus?) aus einem Funde *journ. internat.* VI S. 142 ff., vgl. Wroths Zweifel *class. rev.* 1903 S. 475.

Proconnesus: Ꜳ 38,8 grains weibl. Kopf *Rf.* Oinochoe *num. chron.* 1904 S. 301 Taf. XV 14.

Satrap Orontas: *num. chron.* 1903 S. 8—9 (Τ sei Teuthrania).

Troas, Abydus: Nike *βουθυτοῦσα arch. Jahrb.* 1903 S. 63 f. vgl. S. 113 ff.; Ꜳ Tetr. *Σωμένου* Bz. Eros Prowe, *Arbeiten der Mosk. num. Ges.* III (S. 4) Taf. IV 13; Æ Bz. Halbmond *num. chron.* 1903 S. 334 Taf. XI 16.

Assus: Ꜳ 2,99 g Athenakopf *Rf.* Löwenkopf *Z. f. N.* 24 S. 76 Taf. III 14; Æ Athenakopf l. *Rf.* Stierkopf v. v. *num. chron.* 1903 S. 334 Taf. XI 7.

Birytis: kl. Ꜳ 0,5 g Kopf v. v. mit Keule *Rf.* Kopf l. mit pilos zwischen Sternen nebst Æ *Z. f. N.* 24 S. 105 ff. Taf. V 1—6.

Cebren: die Mzn. mit Widderkopf weisen auf Kabeiroskult *Z. f. N.* 24 S. 115.

Ilium: *v. Fritze, *die Mzn. von Ilion* noch angezeigt *revue num.* 1903 S. 76 ff.; Opferhandlung *Wochenschrift f. klass. Philol.* 1903 S. 22, *arch. Jahrb.* 1903 S. 58 ff. vgl. S. 113 ff.

Aeolis, Aegae: das Tetradr. *class. rev.* 1904 S. 77.

Elaea: Maximinus eradiert *Rf.* Asklepios *Z. f. N.* 24 S. 143.

Lesbos: Elektrongeld mit Kabeiroskopf *Z. f. N.* 24 S. 115 f. Taf. V 16; Neokorie *oesterr. Jahreshefte* VII S. 24 f.; Commodus *Rf.* tempeltragende Gestalt und Kaiser *ebenda* S. 6.

Methymna: die archaischen Mzn. *revue num.* 1903 S. 311 Taf. XV 6. 7.

Mytilene: der Kopf des Elektronstaters *journ. hell. stud.* 1904 S. 205 ff.

Ionia, Clazomenae: Tetradr. des B. M. abg. *revue belge de num.* 1903 Taf. VIII 6; Geta eradiert neben Carac. *Rf.* Zeus, *Rf.* Poseidon *Z. f. N.* 24 S. 137 f.

Colophon: Geta *Rf.* Widder *num. chron.* 1904 S. 302 Taf. XVI 6.

Ephesus: Æ des Verus mit *Λουκίλλας Σεβαστῆς* statt des Kaisernamens ⟨scheint nach der Abb. retouchiert⟩ Mowat, *recueil de mémoires, soc. ant., centenaire* 1904 S. 13; Elagabalus *Rf.* Tisch mit Kronen und Spielinschrift *num. chron.* 1904 S. 302 Taf. XVI 7.

Erythrae: Æ Herakleskopf *Rf.* Waffen, Apellias, Demetrion *num. chron.* 1904 S. 303 Taf. XVI 8.

Lebedus-Ptolemaïs inschriftlich nachgewiesen *journ. internat.* VI S. 171 f. — Æ Kopf Ptol. (III?) *Rf.* Athena *Z. f. N.* 24 S. 77 Taf. III 15.

Metropolis: vgl. S. 16 Gegenstempel.

Miletus: Caligula *Rf.* Tempel, Drusilla *Beiträge zur alt. Gesch.* III S. 443 Anm. 3; Mzn. mit Apollon des Kanachos vor einem Altar im Tempel zwischen zwei Fackelträgern Kekulé, *Sitzungsber. der Berliner Akad.* 1904 S. 800 f.; Severus u. Carac. *Rf.* sitz. rückblick. Apollon *Z. f. N.* 24 S. 77 ff.; Geta neben Carac. eradiert *Rf.* Schrift *Z. f. N.* 24 S. 138 f. — vgl. Cos.

Phocaea: Elektrongeld mit Kabeiroskopf *Z. f. N.* 24 S. 116 Taf. V 17, mit Satyrkopf v. v. *revue num.* 1903 S. 420, mit Sirene (Hekte, B. M. Cat. Ionia Taf. IV 5) Weicker, *der Seelenvogel* S. 113.

Smyrna: Neokorie *oesterr. Jahreshefte* VII S. 16 ff.; die Mze. mit tempeltrag. Amazone oder Roma *ebenda* S. 2 ff.; die pseudautonomen mit ACIAN (nicht OPIAN) *ebenda* S. 18; die Mzn. mit Eichenkranz *class. review* 1903 S. 408; Livia *Rf.* Tempel *oesterr. Jahreshefte* VII S. 17; Sev. und die Söhne *Z. f. N.* 24 S. 139; Domna *Rf.* Roma Nikephoros *oesterr. Jahreshefte* VII S. 23; Caracalla *Rf.* drei Tempel *ebenda* S. 22; Smyrna in Homonoia mit Pergamum, Pius *Z. f. N.* 24 S. 338.

Inseln, Samos: auf einer Inschrift des 2. Jahrh. v. Chr. der *στατὴρ πάτριος* erwähnt *Sitzungsb. der Berl. Akad.* 1904 S. 926; Traianus *Rf.* Schiff *num. chron.* 1904 S. 303 Taf. XVI 9.

Caria, Amyzon: Augustus *Rf.* Hirsch *Z. f. N.* 24 S. 129, auch die übrigen zusammengestellt.

Aphrodisias: kaiserl. mit den drei Bäumen *class. rev.* 1903 S. 416.

Caunus: AR 2,6 g Zeuskopf *Rf.* Blitz *Z. f. N.* 24 S. 79 Taf. III 16.

Cidramus: Æ Helioskopf *Rf.* Dionysos an Säule Prowe, *Arbeiten der Mosk. num. Ges.* III (S. 4) Taf. IV 15.

Halicarnassus: kaiserl. mit Zeus zwischen Eichen *class. rev.* 1903 S. 416.

Harpasa: Gordianus III *Rf.* Tyche-Demeter *num. chron.* 1903 S. 334 Taf. XI 8.

Hydisus: Æ behelmter Kopf *Rf.* Adler *num. chron.* 1903 S. 334 Taf. XI 9.

Idyma: Æ weibl. Kopf r. *Rf.* Feigenblatt *Z. f. N.* 24 S. 79.

Lydae: AR 1,62 g cnidischer Typus mit ΛY *num. chron.* 1903 S. 399.

Neapolis: Æ Zeuskopf *Rf.* Adler *num. chron.* 1903 S. 400.

Stratonicea: kaiserl. mit Stieropfer am Eichbaum *class. rev.* 1903 S. 417; die Med. des Severischen Hauses, ihre Erasionen und Gegenstempel *Z. f. N.* 24 S. 139–142.

Tabae: Marcus *Rf.* Artemis im Tempel *num. chron.* 1904 S. 304 Taf. XVI 10.

Inseln, Cos in Homonoia mit Miletus: Pius *Rf.* Asklepios u. Apollon Didym. *num. chron.* 1904 S. 304 Taf. XVI 12.

Rhodus: Tetr. des B. M. abg. *revue belge de num.* 1903 Taf. VIII 7; Mzn. mit Eichenkranz *class. review* 1903 S. 418; 7 Drachmen im Funde von Yenikeui *revue num.* 1903 S. 324 f.

Lycia: Überschau *Monatsblatt* 1904 S. 161 ff.; lyc. Mze. mit Kabeiros(?)kopf *Z. f. N.* 24 S. 113 Taf. V 34; Provinzialprägung unter Claudius (*Rf.* Tempel, Apollon, Reiter vor Statue, Libertas) *num. chron.* 1903 S. 400 bis 402.

Balbura: Æ Demeterkopf *Rf.* Ähre *Z. f. N.* 24 S. 79 Taf. III 17.

Phaselis: AR 11,09 g Apollonkopf *Rf.* Prora mit Athena, *Πάρμης* *Z. f. N.* 24 S. 80 Taf. III 18.

Pamphylia, Attalia: Valerianus *Rf.* Krone *Ὀλύμπια* *num. chron.* 1903 S. 339.

Perga: Pius *Rf.* Stern, Halbmond, A *bull. internat.* III S. 105.

Side: Neokorie *österr. Jahreshefte* VII S. 39, Gallienus *Rf.* Tyche, Salonina *Rf.* Athena *ebenda* S. 12.

Pisidia: Liste der Stadtaufschriften *annual of the British school at Athens* 1902/3 zu S. 244.

Amblada: Geta *Rf.* Dionysos *Z. f. N.* 24 S. 80 f. Taf. IV 1.

Antiochia: Menbüste *Rf.* *Ἀρτεμι[δ]*., Nike *num. chron.* 1903 S. 339 Taf. XII 2.

Apollonia: Mze. mit Alexanderbild Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 185.

Cremna: Harpokrates *Sitzungsber. d. bayer. Akad.* 1904 S. 190.

Etenna: Otacilia *Rf.* Helios *num. chron.* 1903 S. 339 Taf. XII 3.

Prostanna: Elagabalus *Rf.* Mann mit Zweig (Viaros?) *num. chron.* 1903 S. 340 Taf. XII 4.

Lycaonia: Liste der Stadtaufschriften *öst. Jahreshefte* VII S. 59—62.

Iconium: vgl. Perseus S. 9.

Laodicea combusta: Titus u. Domitianus *Rf.* Kybele *num. chron.* 1903 S. 340 Taf. XII 5.

Cilicia, Aegeae: unsichere Stateren und ⅓ Stat. mit Bock *Rf.* Eule *Z. f. N.* 24 S. 130 ff.; Æ mit Alexanderkopf (?) Bernoulli, *Darstellungen Alexanders* S. 96, Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 186; AR Hadrianus *Rf.* steh. Athena ΔΞΡ *revue num.* 1903 S. 233 Taf. XIV 12; Neokorie *öst. Jahreshefte* VII S. 39; Philippus iun. *Rf.* sitz. Tyche *ebenda* S. 12.

Alexandria: Æ mit Alexanderkopf Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 186.

Anazarbus: Gallus *Rf.* sitz. Tyche OC *Z. f. N.* 24 S. 81 f.

Antiochia ad Sarum (Adana): weibl. Kopf *Rf.* Pferd, Gegenstempel *num. chron.* 1904 S. 305 Taf. XVI 13.

Aphrodisias: s. Mallus.

Carallia: vgl. Perseus S. 9.

Celenderis: AR Stateren u. Obolen *revue num.* 1903 S. 236 f. Taf. XIV 13—21.

Colybrassus: Plautilla *Rf.* Heros (eponymos?) *revue num.* 1903 S. 326 Taf XVI 1; Orbiana *Rf.* Tyche *österr. Jahreshefte* VII S. 11 vgl. S. 38 f.

Coropissus: Marcus *Rf.* Tyche *revue num.* 1903 S. 328 Taf. XVI 3.

Diocaesarea: Philippus *Rf.* Thron mit Blitz *num. chron.* 1904 S. 306 Taf. XVI 11.

Holmi: Obol *revue num.* 1903 S. 328 Taf. XVI 5.

Laertes: Hadrianus *Rf.* steh. Zeus *num. chron.* 1903 S. 341 Taf. XII 7.

Mallus: Stat. u. $\frac{1}{4}$ Stat. geflügelte Frau (Imhoof: Aphrodisias; Dieudonné plädiert wieder für Mallus), Stat. u. $\frac{1}{4}$ Stat. geflügelte Halbfigur *Rf.* Schwan, Obol Schwan *Rf.* Astragalos, Stat. Kronoskopf *Rf.* Demeter, Æ Tiberius *Rf.* Tyche *revue num.* 1903 S. 329—337 Taf. XVI 2. 4. 6; Stat. Herakleskopf *Rf.* Satrapenkopf *Z. f. N.* 24 S. 82 f. Taf. IV 2.

Nagidus: Obol Aphroditekopf *Rf.* Dionysoskopf, Tetrobol u. Stateren sitz. Aphrodite *Rf.* steh. Dionysos, Obol Amphora beiderseits *revue num.* 1903 S. 337—341 Taf. XVI 7—13.

Ninica: vollständige Bearbeitung Kubitschek, *num. Z.* 34 S. 1—27 Taf. I bis III; Mamaea *Rf.* Athena *revue num.* 1903 S. 342 Taf. XVI 17.

Seleucia: Athenakopf *Rf.* Ähre und AR Hadrianus *Rf.* Reiter *revue num.* 1903 S. 342 Taf. XVI 14. 18.

Selinus: Philippus *Rf.* steh. Kaiser *revue num.* 1903 S. 343 Taf. XVI 19.

Soli: Obolen mit Kopf *Rf.* Schrift bez. Traube, Hemiobolen mit Kopf *Rf.* Traube, Stater Athenakopf *Rf.* Traube Bz. Löwe, Obol Athenakopf *Rf.* Traube, Æ als Pompeiopolis Traube *Rf.* Stern *revue num.* 1903 S. 343 ff. Taf. XVI 15. 16. 20; Pompeiuskopf *Rf.* Tyche u. Flussgott *Z. f. N.* 24 S. 83 f. Taf. IV 3.

Tarsus (cf. Satrapen): AR sitz. Baaltars *Rf. tars* steh. Mann mit Szepter und Adler *num. chron.* 1903 S. 341 Taf. XII 6; Neokorie *österr. Jahreshefte* VII S. 36 f.; kaiserl. mit Perseus und Fischer *journ. hell. stud.* 1904 S. 63; Hadrianus AR *Rf.* Tyche u. Flussgott *revue num.* 1903 S. 345 f.; Commodus *Rf.* zwei Tempel *österr. Jahreshefte* VII S. 37; Carac. AR *Rf.* Athlet *revue num.* 1903 S. 345 f. Taf. XVI 21, Æ *Rf.* tempeltragende Gestalt *österr. Jahreshefte* VII S. 10, *Rf.* Koinobulion zwischen Tempeln *ebenda* S. 37, *Rf.* Gott auf Löwe *Z. f. N.* 24 S. 84 f., *Rf.* Athlet mit Krone *ebenda* S. 37 Anm. 2; Gordianus III *Rf.* tempeltragende Gestalt *österr. Jahreshefte* VII S. 10; zur Aufschrift *ἐν κοδρίγαις* vgl. *Athenaeum* 1903 II S. 164 (= *Wochenschr. f. klass. Philol.* 1903 S. 1041), *revue num.* 1903 S. 28 ff. 348.

Satrapen, Datames: der sitzende Bogenprüfer trägt Armschutz, ist also ein Reiter *revue étud. anc.* 1903 S. 247 f. fig.; Mazaios' Nachahmungen ath. Tetradr. *num. chron.* 1904 S. 8—9 Taf. I 5—7; dieselben Nachahmungen mit Aufschrift 'Sabaces' *ebenda* S. 9—10 Taf. I 8; die mit Hirsch u. Leu und mit Hirsch u. Stier *ebenda* 1903 S. 43 ff. (sie seien in Cyprus bez. Byblus geprägt ⟨aber sie haben doch die Aufschrift *Baaltars*!⟩); Mazaios' Mzn. mit sitzendem Baal u. Leu (Aufschrift *Baaltars* sei Stadtname, nicht Gottesname) *ebenda* 1903

S. 41—3 und 1904 S. 4—5 Taf. I 1—4 (sie werden der Münzstätte Babylon und der Zeit nach Darius' Sturz aberkannt). — Die Löwenmünzen **ohne** Mazaios' Namen: *num. chron.* 1904 S. 10 f. Taf. I 9—11 (auch sie sind wie die folgenden nicht babylonisch); die mit ΑΥ, Α, ΜΙ (Milyades?), Ν seien lycisch *ebenda* 1904 S. 29—31 Taf. III 3—7; die mit verschiedenen Bz. *ebenda* 1904 S. 34—38 Taf. III 13—17. 20. 21; die von Imhoof dem Stamenes gegebenen *ebenda* 1904 S. 21—24 Taf. II 7—11.

Cyprus: Hill, *Cat. of the greek coins in the Brit. mus.*: *Cyprus.* London 1904 (angezeigt *num. Z.* 36 S. 187); die Prägung des *κοινὸν Κυπρίων ebenda* S. 190.

Citium: Pnytagoras' Prägung *num. chron.* 1903 S. 39; Euagoras' Mzn. mit schiessendem König und Reiter und die Obolen mit Aphroditekopf l. *Rf.* Satrapenkopf v. v. *ebenda* S. 37—39; Euagoras, Æ Apollonkopf *Rf.* Stute und Fohlen ΕΥΑ *proceed. num. soc.* 1904 S. 9.

Paphos: postmykenischen Einfluss sucht in dem paphischen Aphroditetempel der cypr. Mzn. Baur, *amer. journ. of arch.* 1903 S. 74 f.

Lydia: *Head, *Cat. of the greek coins in the Brit. mus.*: *Lydia.* London 1901 noch angezeigt [*ann. de la faculté des lettres de Bordeaux et des univ. du Midi* 1902 1. Lief.], *revue des études grecques* 1903 S. 284.

Aninetus: Zeuskopf *Rf.* Adler *num. chron.* 1903 S. 334 Taf. XI 10.

Attalia: Caracalla *Rf.* Dionysos u. Pan *num. chron.* 1903 S. 336 Taf. XI 11.

Blaundus: Zeuskopf *Rf.* Adler *num. chron.* 1904 S. 102.

Sardes: kaiserlich *Rf.* Zeus vor flammendem, grossem Altar *class. review* 1903 S. 418; Caracalla *Rf.* Krone ΧΡΥϹΑΝΘΙΝΑ *Z. f. N.* 24 S. 37 Anm. 1. — vgl. Pergamum.

Thyatira: Severus *Rf.* der farnesische Stier *Z. für bildende Kunst* 1903 S. 171 ff. vgl. S. 182.

Tmolus: Sabina *Rf.* steh. Apollon *num. chron.* 1903 S. 337 Taf. XI 12.

Tralles: Tranquillina *Rf.* Zeus und Io *num. chron.* 1903 S. 337 Taf. XII 1.

Phrygia, Acmonia: Domna *Rf.* Dionysos an Säule Prowe, *Arbeiten der Mosk. num. Ges.* III Taf. IV 14.

Aezanis: Domitia *Rf.* Cybele *revue num.* 1903 S. 221.

Apamea: Zeuskopf *Rf.* Anaitis *revue num.* 1903 S. 222. — der Noahtyp: *der Numismatiker* 1903 S. 39.

Bruzus (und Alia?): Hadrianus *Rf.* Zeus u. Men *revue num.* 1903 S. 222 f.

Cibyra: AR Drachme Bz. Traube und ΟΡ *revue num.* 1903 S. 225 Taf. XIV 4.

Cotiaeum: Mamaea *Rf.* sitz. Zeus *revue num.* 1903 S. 226 Taf. XIV 2.

Docimaeum: Diadumenianus *Rf.* sitz. Tyche u. Flussgott *revue num.* 1903 S. 226 Taf. XIV 1.

Epictetus: Æ Zeuskopf *Rf.* Adler *revue num.* 1903 S. 227.

Eumenia: Agrippina *Rf.* Cybele *revue num.* 1903 S. 228 Taf. XIV 5.

Eumenia-Fulvia: Æ mit *Οὐαλέριος Σμέρτοριξ Εὐμενέων* und mit *Φουλουιανῶν Ζμερτόριγος Φιλωνίδου* [Babelon, *revue celtique* XXIII Heft 1] nach *revue des revues* 1903 S. 189.

Hierapolis: Athenakopf *Rf.* Hermes *revue num.* 1903 S. 229 Taf. XIV 6.

Laodicea: die Mze. bei Harduin, *opera sel.* S. 92 ist von Pergamum *Z. f. N.* 24 S. 265 Anm. 2.

Lysias: Gordianus III *Rf.* Tyche Prowe, *Arbeiten der Mosk. num. Ges.* III (S. 4) Taf. IV 16.

Ococlia: Senatskopf *Rf.* steh. Demeter, Magistratsname *revue num.* 1903 S. 229 Taf. XIV 3

Peltae: Gallus *Rf.* Tempel mit Artemisbild *revue num.* 1903 S. 230 Taf. XIV 7.

Philomelium: Sev. Alex. *Rf.* Venus Victrix *revue num.* 1903 S. 231 Taf. XIV 8.

Siblia: Demoskopf *Rf.* Herakles, Geta *Rf.* steh. Athena *revue num.* 1903 S. 231 Taf. XIV 9.

Synaos: kaiserl. Mze. mit bogenschiessendem Apollon Svoronos, *das Athener Nationalmuseum* (1903) S. 71.

Synnada: Tychekopf *Rf.* steh. Zeus *revue num.* 1903 S. 232 Taf. XIV 10.

Traianopolis: Herakleskopf *Rf.* Nike *revue num.* 1903 S. 232 Taf. XIV 11.

Galatia: *κοινὸν Γαλάτων* Nero *Rf.* Tempel *num. chron.* 1904 S. 307 Taf. XVI 14.

Ancyra: Neokorie *österr. Jahreshefte* VII S. 34 ff.; kaiserl. Mzn. mit tempeltragender Figur *ebenda* VII S. 9 f.; Caracalla *Rf.* Panther den Dionysos säugend, daneben Satyr, *Rf.* sitzender *ἱερὸς ἀγών* mit Preiskrone *num. chron.* 1903 S. 341 ff. Taf. XII 8. 9.

Cappadocia: Satrap Datames, AR von Gaziura *Z. f. N.* 24 S. 132 f.

Caesarea: Sev. Alexander *Rf.* Tychekopf mit Argaios als Kopfputz *Z. f. N.* 24 S. 86 f. Taf. IV 4. — vgl. Gegenstempel.

Armenia: Tigranes I Æ *Rf.* Füllhorn, Artavazdes AR *Rf.* Quadriga, Tigranes III (*βασιλεὺς μέγας νέος Τιγράνης*) u. Augustus Æ Prowe, *Arbeiten der Mosk. num. Ges.* III (S. 5) Taf. IV 19. 20. 21. — Die Artaxiasmze. bezeichnet Willrich, *Beiträge zur alten Gesch.* III S. 95 als 'unrechtmässige Gelegenheitsmünze'.

Syria.

Syria, reges: Macdonald, early Seleucid portraits *journ. hell. stud.* 1903 S. 92 ff. Taf. I. II: die Tetradr. mit Flügel am Diadem des Königskopfes, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ, grossenteils Münzstätte Alexandria Troas, eines mit stempelgleicher Vs., aber fehlendem Flügel, von Ilium, werden chronologisch geordnet und die ältesten der Reihe dem Seleucus, älteren Sohne Antiochus' I, die Hauptmasse dem Ant. II (teils zu seinen Lebzeiten teils nach seinem Tode geprägt), einige mit abweichendem Porträt dem Ant. Hierax zugeteilt. Die dem Ant. Hierax oder Ant. III zugeteilten AV und einige entsprechende Tetradr. werden dem Ant. II, die Tetradr. mit dem kindlichen Kopfe eines Antiochus vermutungsweise an Ant. V als Prinz gegeben. — Funde in Baluchistan, syrische Königsmünzen (Halbdrachme des Antiochus II

und barbar. Nachahmungen der Æ des Antiochus I und III, Demetrius I) *num. chron.* 1904 S. 317—9 Taf. XVII 1—19.

Seleucus I: *N* mit Alexandertypen *Beiträge zur alt. Gesch.* III S. 516 mit Anm. 4.

Antiochus I: Tetr. (wie Bab. 126) *journ. internat.* VI S. 140; siehe auch oben bei S. 10 Porträts.

Antiochus III: zwei Tetr. *ebenda* S. 141.

Timarchus: Tetr. behelmter Kopf *Rf.* Dioscuren Prowe, *Arbeiten der Mosk. num. Ges.* III (S. 5) Taf. IV 18.

Alexander I u. Cleopatra Thea: Tetradr. *Rf.* Zeus *num. chron.* 1904 S. 307 Taf. XV 11.

Demetrius II: Tetr. *journ. hell. stud.* 1904 S. 63.

Antiochus VI: Tetr. mit eradiertem ΣΤΑ *Z. f. N.* 24 S. 135 f.

Demetrius III: Tetr. *Rf.* steh. Göttin v. v. *revue archéol.* 1904 II S. 250.

Cyrrhestica, Hierapolis: Æ Atergatisbüste v. v. *Rf.* *Abd Hadad* Priester vor Altar *num. chron.* 1903 S. 344 Taf. XII 10; über diese Münze sowie die mit der thronenden oder auf einem Löwen reitenden Göttin vgl. *revue archéol.* 1904 II S. 241 f. — vgl. Gegenstempel.

Seleucis Pieria, Antiochia: Macdonald, the pseudoautonomous coinage of Antioch *num. chron.* 1904 S. 105—135 (besprochen die mit Namen des Varus, des Volusius Saturninus, des Silanus, des Quadratus, mit *μητροπόλεως* und Widdertyp; ohne *μητροπ.* mit drei Ähren, mit Lorbeerzweig, Altar, Leier, sitz. Bule; mit *μητροπ.* und Widder, Altar, Bule, Lorbeerzweig, Leier, Kerykeion, Dreifuss) ⟨die actische Era wird von Herbst 31 an gerechnet, S. 106, es muss indessen Herbst 32 sein, vgl. *Z. f. N.* 24 S. 311⟩; Augustus *Rf.* Archieratikon *num. chron.* 1904 S. 107—9, Augustus' Tetradr. *ebenda* S. 107. 111, Tiberius *Rf.* Titel des Silanus *ebenda* S. 115.

Balanea sei mit Leucas identisch [Rouvier, *revue biblique* Okt. 1904] nach *revue num.* 1904 S. 551.

Gabala: *revue archéol.* 1904 II S. 247.

Laodicea: Helioskopf *Rf.* Artemis, Datum ZM Prowe, *Arbeiten der Mosk. num Ges.* III (S. 4) Taf. IV 17.

Leucas: siehe Balanea.

Rhosus: Era 39 v. C. *journal internat.* VI S. 47 f.

Coelesyria, Damascus: die Nabatäermzn. behandelt [R. Dussaud, *journal asiatique* III 1904 S. 189—238, 3 Tafeln].

Heliopolis: die Mzn. mit Tempel des I. O. M. H. *revue archéol.* 1904 II S. 237 ff.

Leucas ad Chrysoroam: Traianus *Rf.* Quadriga, Gegenstempel ΛΑΡ *num. chron.* 1903 S. 345. — vgl. Gegenstempel.

Posidium: Mze. mit Kabeiros(?)kopf *Z. f. N.* 24 S. 113 Taf. V 37.

Trachonitis, Caesarea Paneas: die Panstatue praxiteleische Kopie *num. chron.* 1903 S. 326; Sev. Alex. als Caesar *Rf.* COL CESARIA ITVR *Z. f. N.* 24 S. 133 f.

Phoenicia: Die Gesamtheit von Rouviers Arbeiten angezeigt *revue étud. anc.* 1903 S. 402 ff.

Aradus: hierher ein sonst nach Ascalon oder Asdod gegebener Dagonstater gelegt *revue archéol.* 1904 I S. 211; Alexandermzn. mit Daten (der Era von 333) *revue num.* 1903 S. 244—251. — vgl. Gegenstempel.

Berytus: Elagabalus *Rf.* Eschmoun *comptes-rendus de l'ac. des inscr.* 1904 S. 233.

Caesarea ad Libanum: *Z. f. N.* 24 S. 134 Anm. 4.

Sidon: *Rouvier, rois de Sidon *revue num.* 1902 S. 242 ff. besprochen von Babelon, *comptes-rendus de l'acad. des inscr.* 1903 S. 290. — Die Zuteilung der Bagoasmzn. an Ägypten wird bezweifelt *num. chron.* 1903 S. 32 f., die anderen mit demselben Münzbilde *ebenda* S. 33 f. besprochen, die Zuteilung derer mit incusem ibex (der als Gegenstempel bezeichnet wird ⟨?⟩) und der Teilstücke mit Bogenschütz an Sidon wird bezweifelt *ebenda* S. 34—36, über die mit Schiff an der Hafenmauer vgl. *ebenda* S. 36 f., die Jahre 1 bis 3 auf denen des Mazaios sind nicht Ochos', sondern Arses' Jahre *ebenda* S. 46. — Mzn. Alexanders III *Beiträge zur alten Gesch.* III S. 517 Anm. 2, desgl. mit Daten der Era von 333 (Θ—Ω, AM, BM, ΔM) *revue num.* 1903 S. 240—244.

Tripolis: Rouvier, *journ. internat.* VI S. 17 ff. — vgl. Gegenstempel.

Tyrus: Rouvier, *journ. internat.* VI S. 269 ff., VII S. 65 ff.

Galilaea, Ptolemaïs Ace: Mzn. Alexanders III und Ptol. II *Beiträge zur alten Gesch.* III S. 516 Anm. 4. 518.

Samaria, Eleutheropolis: Macrinus *Rf.* zwei Kaiser; die Era berechnet *österr. Jahreshefte* VI S. 50. 53. 91, vgl. auch *comptes-rendus de l'acad. des inscriptions* 1904 S. 54 (199 n. C.).

Sebaste: vgl. Gegenstempel.

Iudaea, Ascalon: mit Aufschrift *Ἀσφανήβολος* *revue archéol.* 1904 II S. 139 f.; Mzn. Alexanders III und Seleucus' I *Beiträge zur alten Gesch.* III S. 517 Anm. 1.

Diospolis: Mzn. des Severus und Caracalla *österr. Jahreshefte* VI S. 50. 54.

Nicopolis: vgl. Gegenstempel.

Fürsten in Iudaea: [Reinach-Hill, *jewish coins*, London 1903]. (Anzeigen *comptes-rendus de l'acad. des inscr.* 1903 S. 632, *journ. hell. stud.* 1904 S. 174, *revue num.* 1904 S. 140 ff., *Spinks num. circular* 1904 S. 7333).

Überschau [*Antiquitäten-Rundschau* 1903/4] (nach *revue num.* 1904 S. 560), *Monatsblatt* 1903 S. 43 ff. 59 ff. 75 ff. Taf. 1—13 (bis zum 1. Aufstand), *ebenda* 1904 S. 175 ff. 187 ff. Taf. I 1—12. II 20—33 (1. und 2. Aufstand und kaiserliche), *num. Z.* 35 S. 169—202.

Arabia, Adraa: Era 106 n. C., Marcus bez. Elagabalus *Rf.* baitylos *revue num.* 1904 S. 160—162. 164.

Bostra: Era 106 n. C., Decius *Rf.* drei baityloi, Philippus *Rf.* Brb. des Dusares mit Ammonshorn und Kalathos *revue num.* 1904 S. 163. 171.

Nabatäer: s. Damascus.

Mesopotamia, Carrhae: Waddington Nr. 7287 ist Perga *bull. internat.* III S. 105.

Babylonia: Howorth, some coins attributed to Babylon by Dr. Imhoof-Blumer *num. chron.* 1904 S. 1—38 verwirft diese Zuteilungen.

Persia: Howorth, The history and coinage of Artaxerxes III, his satraps and independants *num. chron.* 1903 S. 1 ff.: Das Dareiken- und Siglos-geld war nicht für die Einheimischen, sondern für den Westen, die griechischen Söldner, berechnet *ebenda* 1903 S. 27 ff., 1904 S. 13; Königszuteilungen dieser Mzn. seien unzuverlässig *ebenda* 1903 S. 29—32; der Dareikos mit *Rf.* Schiff *ebenda* 1903 S. 27, 1904 S. 28 f. Taf. III 2; das Dareikenteilstück Montagu (jetzt B. M.) *ebenda* 1903 S. 27 f.; $\frac{1}{12}$ und $\frac{1}{24}$ Dareikos *Z. f. N.* 24 S. 87 ff. Taf. IV 5. 6; die Dareiken u. Doppeldareiken (Taf. II 12) sowie das Geld des Alexander III und Philippus III (Taf. II 12—23. III 1) mit ΑΥ seien lycisch *num. chron.* 1904 S. 25—29. — Die Doppeldareiken im Westen geprägt für die Söldner Darius' III *ebenda* 1904 S. 11 ff. vgl. 1903 S. 29; die aus Indien stammenden gehörten teils einem einzigen Funde an, teils seien sie falsch (Taf. I 12. II 5 mit ΣΤΑ ΜΝΑ), jedenfalls seien sie nicht im Osten geprägt *ebenda* 1904 S. 12. 14—16 vgl. S. 38 Anm., Taf. I 13—17; die mit [illegible] und [illegible] *ebenda* 1904 S. 36 Taf. III 18—19; die mit Φ und damit zusammengesetzten Buchstabenkomplexen *ebenda* S. 31—34 Taf. III 8—12.

Satrapen: die Münzen mit *Rf.* Leier und ΒΑΣΙΛ sowie die mit *Rf.* Bogenschütz und Schiff und ΒΑΣΙΛ gehörten Orontas *num. chron.* 1903 S. 10—11. — vgl. Euagoras von Salamis.

Parthia: W. Wroth, *Cat. of the greek coins in the Brit. Mus.: Parthia.* London 1903 (Anzeigen: *Athenaeum* 1903 II S. 324, *class. review* 1903 S. 374, *journ. hell. stud.* 1903 S. 211, *revue belge de num.* 1903 S. 388, *revue des ét. grecq.* 1904 S. 277, *revue num.* 1904 S. 317—371 Taf. VII. VIII, *rivista ital. di num.* 1903 S. 480, *Spinks num. circular* 1903 S. 6002).

Petrowicz, *Arsacidenmünzen*, Katalog mit 25 Tafeln, Wien 1904 (Anzeigen: *journ. hell. stud.* 1904 S. 341, *Monatsblatt* 1904 S. 253. 257, *num. Z.* 36 S. 191, *Wochenschr. für klass. Philol.* 1904 S. 1422).

Allotte de la Fuye, monnaies Arsacides surfrappées *revue num.* 1904 S. 174 ff. Taf. VI (Tetr. Phrahates IV 279 sel. Era = 34/33 auf Tetr. Antonius und Cleop. bis S. 187; Tetr. Phrahates IV 287 sel. Era auf Tiridates bis S. 190; Tetr. Vonones auf Artabanus S. 190 f.; Tetr., das dem Pacorus gegeben wird, S. 191—196; ausserdem abg. Orodes Tetr. Taf. VI 1, Tiridates Tetr. Taf. VI 5, Artabanus III Tetr. Taf. VI 7).

Täubler, *die Parthernachrichten bei Josephus* Berlin 1904 (S. 13 f.: zwei anonyme Æ, datiert 326 u. 327, werden dem Orodes, parthischen Herrscher von Armenien, gegeben; S. 16 Anm. 3 die Mze. mit *υ(ἱ)ὸς κεκαλούμενος Ἀρταβάνου Γωτέρζης*; S. 17 ff. die Daten der Goterzes- und Vardanes-Mzn.; S. 21 ff. die Regierungszeit des Goterzes und Vonones).

Camnascires: Vs. von Tetr. abg. *revue archéol.* 1903 I Taf. VIII 3. 4.

Persepolitanische Münztypen *Beiträge zur alten Gesch.* III S. 349 f. 360.

Bactria, Sophytes: AR 0,86 g Athenakopf *Rf.* Hahn *Z. f. N.* 24 S. 89 f. Taf. IV 7; über die Typen des Sophytes vgl. *num. chron.* 1904 S. 323—325, über den Kopf Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 169.

Agathocles, Tetradr. mit Alexanderkopf Bernoulli, *Darstellungen Alexanders* S. 120, Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 176 f.

in Baluchistan gefundene Obolen des Demetrius, Euthydemus II, Pantaleon, Antimachus Deus, Eucratides *num. chron.* 1904 S. 319—321 Taf. XVII 20—26.

Ägypten und Africa.

Nachtrag zu Mowats Bibliographie *revue archéol.* 1903 I S. 118 ff.

Ptolemäisch: Svoronos, *τὰ νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων*, 2 Bände Text, 1 Bd. Tafeln, Athen 1904 (Anzeige: *bull. de num.* XI S. 75).

Überschau über das ptolemäische Münzwesen: Hultsch, *Münz- und Medaillen-Freund* 1903 S. 401 ff.

Metrologisches: Hultsch, die ptolemäischen Münz- und Rechnungswerte *Abhandlungen der phil.-hist. Klasse der kgl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften* XXII Nr. III; Hultsch, Beiträge zur ägyptischen Metrologie *Archiv für Papyruskunde* II S. 87. 273. 521 ff.; Soutzo, système monétaire de Ptol. Soter *revue num.* 1904 S. 372—393.

Porträts: über Grafs Porträtgallerie *gazette des beaux arts* 1903 II S. 295 ff.; Porträt Alexanders auf Mzn. Ptolem. I Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 167; [Ujfalvy, Ptolemäer, *Archiv für Anthropologie* 1904 S. 74—123 Taf. VIII—XIV]; Porträt Ptolem. I Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 173 ff.; Porträt Ptolem. II *röm. Mitteil.* 1903 S. 217 ff.

Ptolemaeus II: angeblich milesische Mzn. mit ꟽ *Beiträge zur alten Gesch.* III S. 529 Anm. 3.

Cleopatra II und Ptolemaeus IV: Æ wie B. M. Cat. S. 98 Nr. 127—131 auf der Saalburg gef. *Westd. Zeitschrift* 1904 S. 346.

Ptolemaeus V: eine Mze. desselben aus seiner Sammlung beschreibt Simonetti, *arte e storia* 1904 S. 24 ff.

Cleopatra VII: * Π und M Wertzeichen *revue num.* 1903 S. 252 f.

Ptolemaeus XVI: Æ mit ΦΙΛΟΜΗΤ ΘΕΟ ist aus Blaundus retouchiert *num. chron.* 1904 S. 102.

Antonius und Cleopatra VII: für die Tetr. wird aus parthischer Überprägung 34/33 v. C. als terminus ante quem gewonnen *revue num.* 1904 S. 178 f. 186 f.

Alexandria.

Währung im kaiserlichen Ägypten: *Beiträge zur alten Gesch.* III S. 8 ff.

* Dattari, *numi Augg. Alexandrini*, Cairo 1901, noch angezeigt *revue archéol.* 1903 I S. 113.

[Mowat, *ἰχθύς*, *atti del II. congresso internaz. di arch. christ. tenuto in Roma aprile 1900*, Rom 1902. 8°. S. 1—8, fig.] bespricht Legenden alexandrinischer Kaisermzn.

Die Caesaren führen den Titel KAICAP CЄBACTOC, wenn sie zugleich mit der Ausrufung des zugehörigen Augustus Caesar wurden Dattari, *rivista ital. di num.* 1904 S. 465 ff.

Dattari, *περίοδος* sulle monete Alessandrine *Congressacten* 1904 S. 201—206 Taf.

Augustus: Parazzoli, numismatique Alexandrine: le monnayage d'Auguste *revue num.* 1903 S. 252 ff.; Gegenschrift dagegen von Dattari, *rivista ital. di num.* 1904 S. 153 ff.

Caligula: äg. Münzwesen unter ihm *Beiträge zur alten Gesch.* III S. 423.

Die Münzen von Nero bis Pius: Dattari, *rivista ital. di num.* 1903 S. 11 ff. (Nero), 22 ff. (Vespasianus), 27 ff. (Titus), 29 ff. (Domitianus), 30 ff. (bis Pius).

Domitianus: Potin [NIKH KATAΓ]EPMANΩN *Z. f. N.* 24 S. 90; Æ Isiskopf *ἔτους δευτέρου* (nicht *δεκ. ἱεροῦ*) *journ. internat.* VII S. 180 Taf. VIII 1.

Pius Æ 34 mm LZ Heliosbüste *journ. hell. stud.* 1904 S. 16.

Die Münzen von Marcus bis Domitius Domit. Dattari, *rivista ital. di num.* 1903 S. 263-331, die des Domitius Domit. *ebenda* S. 323 und *revue num.* 1903 S. 373.

Κωστάντιος statt *Κωνστάντιος* *Byzant. Z.* XII S. 436.

Nomen: Parazzoli, *revue num.* 1903 S. 266 ff. plädiert wieder für den 18 jähr. Cyclus, Gegenschrift von Dattari *journ. internat.* VII S. 177 ff., vgl. auch Dutilh, *revue belge de num.* 1903 S. 5 ff. 127 ff. — Randnoten von Langlois zu Tôchons Werk publiziert *journ. internat.* VI S. 89 ff.

Cabassites: Hadrianus *Rf.* Serapis *revue belge de num.* 1904 S. 41.

Diospolis magna: Traianus *Rf.* die Gottheit Khons (?) *revue belge de num.* 1904 S. 45.

Naucratis: Æ *bull. internat.* II S. 4.

Cyrenaica: AR 0,38 g Ammonkopf v. v. *Rf.* Athenakopf r. *Z. f. N.* 24 S. 91 Taf. IV 8.

Carthago: das Tetr. des B. M. mit phryg. Mütze abg. *revue belge de num.* 1903 Taf. VIII 8.

Africa: **Leptis** als Lepcis *comptes-rendus de l'acad. des inscr.* 1903 S. 333 ff., *Wochenschr. für klass. Philol.* 1904 S. 142.

Mauretania: Iuba II Kopf r. *Rf.* Cleopatra Kopf l. *Z. f. N.* 24 S. 91 Taf. IV 9; Iuba Kopf r. *Rf.* Ptolemaeus Kopf l. Jahr 46 *bull. du comite* 1903 S. CLX f. u. s. w., siehe Fund von Cap Djinet S. 29.

Unbestimmte.

Elektrontrite miles. Gewichts, ionischen Ursprungs, Herakleskopf *Rf.* quadr. inc. (wie Waddington Nr. 1411) *revue num.* 1903 S. 409 ff.

AR Löwe l. steh. *Rf.* Swastika *Z. f. N.* 24 S. 91 f. Taf. IV 10.

AR Gorgo *Rf.* vierflügl. Seelenvogel (wie Imhoof, *monn. gr.* S. 466 Nr. 40) Weicker *der Seelenvogel* S. 120; mit Sirene (wie Imhoof, *monn. gr.* S. 466 Nr. 42) Weicker *ebenda* S. 123.

Æ mit Prora r. *Rf.* N und aplustre *num. chron.* 1903 S. 345 Taf. XII 11.

III. Römische Münzen.

Gnecchi, Contribuzioni al corpus numorum *rivista ital. di num.* 1903 S. 367 ff.

Monti, Contribuzioni al corpus numorum, inedite della coll. Monti *boll. di num.* I 1903 S. 26 ff. 56 ff. 120 ff.

aes signatum: ein falscher 'Quadrussis' mit dem Stier beiderseits *Anzeiger für schweiz. Altertumsk.* 1902/3 S. 329.

aes rude: vgl. Barren S. 63.

aes signatum, aes grave: Haeberlin berichtet über sein 'corpus numorum aeris gravis', behandelt die Libralemission, die semilibrale Reduktion und den weiteren Verlauf bis zum Sextantarfuss *Berl. Münzbl.* 1903 S. 313. 339. 347 ff. = *rivista ital. di num.* 1903 S. 175 ff. = *Congressacten* 1904 S. 141—148; Geschichte des älteren römischen und campanischen aes grave, das alte Pfund von 273 g Willers, *num. Z.* 34 S. 72 ff.; Triens mit Minervakopf r. *Rf.* Prora r. *Z. f. N.* 24 S. 92 ff.

Die geprägten Münzen: Nachträge zu den republ. AR gibt [Olcott, *amer. journ. of numism.* XXXVI S. 81, XXXVII S. 101, (XXXIX?) 1904 S. 65 bis 69, Taf.] und [Webb, roman republ. denarii *the Connoisseur* April 1903] (nach *rivista ital. di num.* 1903 S. 531); eine Überschau gibt [Dubreuil, essai histor. sur les monn. d'argent de la rép. romaine *ann. soc. d'émul. de l'Ain* 1902 S. 378—404], eine Darstellung im Zusammenhang mit der politischen Geschichte Hands, *Spinks num. circular* 1903 S. 5696 ff. (von 390—265 v. C.), 5757 ff. (von den Maced. Kriegen bis zum 2. Sklavenkrieg), 5813 ff. (vom bellum sociale bis zum jüdischen Kriege), 5917 ff. (coins issued by Ciceros friends). — Die römische Bronzeprägung von 45—3 v. C. Grueber, *num. chron.* 1904 S. 185—244 Taf. XII—XIV.

röm. Mzn. auf Iudaea bezüglich *Monatsblatt* 1904 S. 189 Taf. I 13—18, II 1, auf das Capitol bezüglich Rodocanachi, *le Capitole romain antique et moderne* Paris 1904 4° S. XXII. XXXI f. XXXIV. XXXIX. 36.

'fabrique syrienne': der Fund von Korong (Ungarn), in dem viele Mzn. dieser Fabrik waren, erweckt Zweifel an der Richtigkeit dieser Benennung *bull. internat.* II S. 38.

einen procurator monetae P. Aelius . . . z. Z. Caracallas nennt eine neue, auf piazza Venezia in Rom gef. Inschrift *Berl. Wochenschr. f. klass. Philol.* 1904 S. 1430.

Wichtige **Denarfunde** siehe oben S. 21 f., 24 Funde von Carbonara, Potenza, San Gregorio di Sassula, Terranova Pausania, Sablon.

Appuleius: Den. Saturnus in Quadriga beiderseits *Z. f. N.* 24 S. 94.

Aquillius Florus: essai de denier romain avant la lettre *rivista ital. di num.* 1903 S. 385.

Canidius: Æ P. Canidius Crassus, Krokodil *Rf.* Prora bez. Apollokopf *Rf.* fasces *num chron.* 1904 S. 197 f. vgl. 206—8. 213 Taf. XII 5. 6.

Cornelius: die Mze. des Cornelius Cethegus auf Attis gedeutet: Hepding, *Attis* S. 143.

Eppius: As *num. chron.* 1904 S. 216—20 Taf. XIII 4.

Lollius: Palicanus' Denar mit rostra *bull. comun.* 1903 S. 156; die Typen des Sesterz als tessera frum. und congius erklärt, alle seine Mzn. auf Caesars Triumph und Verteilungen von Getreide und Öl bezogen von Blanchet, le congiarium de César et les monnaies de Palicanus, *rivista ital. di num.* 1904 S. 177 ff. = *Congressacten* 1904 S. 101 ff.

Memmius: Den. mit Quirinuskopf *Z. f. Bauwesen* 1904 S. 275 (Grundsteinlegung).

Mussidius: Den. mit CLOACIN *bull. comun.* 1903 S. 98.

Oppius: Æ mit Victoria *num. chron.* 1904 S. 224. 235—8 Taf. XIV 4.

Petronius: Den. mit Sirene Weicker, *der Seelenvogel* S. 202.

Pompeius: Den. mit Fostlus *Z. f. Bauwesen* 1904 S. 275 (Grundsteinlegung).

Scribonius: Den. restituiert von Traianus *Z. f. N.* 24 S. 94 f. Taf. IV 11.

Sepullia: über Blanchets 'Plakette' vgl. *rivista ital. di num.* 1903 S. 388 ff.

Valerius: Den. mit menschlichem Vogel Weicker, *der Seelenvogel* S. 35 Anm. 1. 202.

neuer rep. Den. mit etwa AERENS als Aufschrift *rivista ital. di num.* 1903 S. 383 f. vgl. *bull. comun.* 1904 S. 160.

Pompeius: der kl. *N* wird wieder für echt erklärt ⟨?⟩ *rassegna num.* I S. 113 ff.; As mit *Rf.* CN MAG IMP, mit *Rf.* PIVS IMP, mit *Rf.* EPPIVS LEG *num. chron.* 1904 S. 216—220 Taf. XIII 3. — Magnus auf den Mzn. des Sextus Pomp. wird als cognomen, nicht als praenomen aufgefasst *Wiener Studien* 25 (1903) S. 288 f. ⟨der nur aus den Mzn. erbrachte Beweis, es könne, wenn es praenomen wäre, nicht allein ohne gentil. stehen, ist hinfällig; denn *Mag. Pius* bei Coh. Nr. 17 entspricht genau der so häufigen Form M. Cicero, und bei Bab. Nr. 20 steht *Mag.* zwar allein auf der Vs., es muss aber die *Rf. Pius imp.* dazugezogen werden⟩.

Caesar: Æ des Eppius *num. chron.* 1904 S. 216—220 Taf. XIII 5, des Clovius mit Minerva *ebenda* S. 224. 235—238 Taf. XIV 3, des L. Plancus mit Krug *ebenda* S. 224. 235—238 Taf. XIV 2 ⟨die *Rf.* ist, nach der Abbildung zu urteilen, durch Retouchierung gefälscht⟩.

Antonius: Chronologie seiner Mzn. Bahrfeldt, *Congressacten* 1904 S. 187 bis 200 = *Berliner Münzblätter* 1903 S. 281. 303. 318. 331. 482 ff., vgl. *revue num.* 1904 S. 180—187; Löwe als Nativitätszeichen *num. Z.* 34 S. 83; über den *N* Babelon S. 183 siehe *num. chron.* 1904 S. 201; Æ Quinar vgl. Lugdunum.

Fulvia auf röm. Mzn. *num. Z.* 34 S. 84.

Brutus: Den. mit EID MAR *Z. f. N.* 24 S. 95 Taf. IV 12.

Augustus: *N* und Den. mit *Aegypt. capta* und capricornus unter dem Bilde des Kaisers Mowat, *recueil de mémoires, soc. ant., centenaire* S. 5 f.; Den. mit *Rf. ob cives servatos* im Eichenkranz *num. Z.* 34 S. 106 Taf. V 16, *revue num.* 1904 S. 39 Taf. I 18, mit *Rf. Aegupto capta num. Z.* 34 S. 127 Taf. VII 10, mit *Rf.* Ochsengespann *Z. f. Bauwesen* 1904 S. 275 (Grundsteinlegung), mit Triumphalgeschenken *Rf.* Wagen *num. Z.* 34 S. 129 Taf. VI 11, Quinar mit Löwe *leg. XVI ebenda* S. 83 f. — Senatskupfer-

prägung unter Augustus *Bonner Jahrb.* Bd. 111/2 S. 429 ff. 443 Anm. 1; Grossbronze des Augustus [Wright, *the numismatist* März 1903]; Æ mit Monetaren *num. chron.* 1904 S. 225—235. 238 ff. Taf. XIV 5—11, Æ des Carisius (Emerita) *ebenda* S. 216—220, Æ mit *ob civis servatos* im Kranze *ebenda* S. 199 Taf. XIII 1, Æ mit stoss. Stier bez. Adler *ebenda* S. 221—224 Taf. XIII 8. XIV 1, Æ mit *Augustus* im Kranze *ebenda* S. 199 Taf. VII 9, mit CA *ebenda* S. 198—200 vgl. 208—211. 213—215 Taf. XII 7. 8 (das AT der einen Art sei *λεπτὰ τέσσαρα*), Aug. u. Caesar (gallische?) Æ mit Kopf beiderseits bez. *divos Iulius* im Kranze *ebenda* S. 220—224 Taf. XIII 6. 7. — vgl. Münzstempel.

Agrippa: über seine Mzn. siehe *Bonner Jahrb.* Bd. 111/2 S. 449 Anm. 1, vgl. auch *Ann. Nass. Vereins* 1904 S. 34 f.

Tiberius: mit Gegenstempel Vespasians *Z. f. N.* 24 S. 95 f.

Caligula: Münzwesen unter ihm *Beiträge zur alten Gesch.* III S. 422—424; seine Mzn. mit dem Tempel des divus Augustus *bull. comun.* 1903 S. 232 f.

Agrippina iunior: Æ I mit carpentum ohne SC sowie Æ 29 mm mit SC und sitzender Ceres und die Fälschungen *Z. f. N.* 24 S. 96 ff.

Nero: seine salutationes imperatoriae *revue archéol.* 1904 I S. 263 ff., II S. 172 ff.; Mzn. mit der ara pacis *revue num.* 1904 S. 36 Taf. I 16. 17; seine Mzn. als Vorbilder Mantegnas *Monatsberichte über Kunst* 1903 S. 159 ff.

Clodius Macer: Mowat, *rivista ital. di num.* 1902 S. 165 ff. angezeigt *num. Z.* 34 S. 312 f.

Galba: die Mzn. mit der Kugel und die mit *tres Galliae* **nicht** in Lugdunum geprägt *num. Z.* 34 S. 115; Æ sestertius mit *senatus pietati Augusti*, Senator den Kaiser krönend *proceed. num. soc.* 1903 S. 6.

Vespasianus: *aeternitas* (Coh. 21) *bull. soc. ant.* 1904 S. 213 Taf.

Domitianus: Æ mit der ara pacis *num. Z.* 34 S. 103.

Traianus: seine Mzn. als Vorbilder Mantegnas *Monatsberichte über Kunst* 1903 S. 159 ff.; die auf die dacischen Kriege bezüglichen Mzn. [Vaschide, *hist. de la conquête romaine de la Dacie*, Paris 1903] angezeigt *revue num.* 1904 S. 142; *cos. V pp.* u. s. w., *aet. Aug.* (Coh. 18) *bull. soc. ant.* 1904 S. 213 Taf.

Hadrianus: Æ mit *reliqua vetera journ. internat.* VII S. 196 ff., *revue num.* 1903 S. 270; Æ I *cohort. praetor. rivista ital. di num.* 1904 S. 11 Taf. I 1; Bleiprobe eines Æ I *exerc. Britann. ebenda* S. 12 Taf. I 2; zur Deutung der Mzn. mit Neptun bez. Oceanus (Coh. 1078/80 und 1109/12) vgl. *bull. soc. ant.* 1903 S. 300; schlechte Abbildungen von Mzn. meist des Hadrianus bei Gusman, *la villa impériale de Tibur* Paris 1904, 4° S. XII. 3—12. 73. 107. 181. 331. 340; [Bruchet, sur un denier d'Hadrien *revue savoisienne* 1902 XLIII S. 170].

Pius: auf dem Æ Med. mit AESCVLAPIVS sei ein *κελευστής* auf dem Schiff *revue num.* 1904 S. 116 ff.; Æ Med. LVD DEC COS IIII Spielprozession *Hirschfeld-Festschrift* S. 280—285; Mzn. mit dem Tempel des divus Augustus *bull. comunale* 1903 S. 232 f.; Mzn. mit dem Rundbau im halbmondförmigen Porticus *bull. comunale* 1903 S. 29.

Marcus: Æ I mit Faustina Augusta statt des Kaisernamens ⟨scheint nach der Abb. gefälscht⟩ Mowat, *recueil de mémoires, soc. ant., centenaire* 1904 S. 12.

Verus: Æ Med. Reiter und Fusstruppen im Kampfe *rivista ital. di num.* 1904 S. 12 Taf. I 3.

Commodus: Erhebung zum Augustus gleich zu Beginn des Jahres 177 Dattari, *Congressacten* 1904 S. 205 f.; *N felic. Com. p. m. tr. p.* u. s. w. *Z. f. N.* 24 S. 99 Taf. IV 13; *N Min. Aug. p. m. tr. p. XVI cos. VI Hirschfeld-Festschrift* S. 288 Nr. 1.

Pertinax: 3 *N Hirschfeld-Festschrift* S. 288 Nr. 2—4.

Didius Julianus: *Rf. p. m. tr. p. cos.* Fortuna (Coh. 13) gef. in Reimersvaal *Tidskrift for Mint- en Penningkunde* XII (1904) S. 287.

Clodius Albinus: Æ und *N* (Paris, Taf. V 3) mit *gen. Lug. cos. II num. Z.* 34 S. 116.

Severus: 17 *N* aus dem Karnakfunde *Hirschfeld-Festschrift* S. 288 Nr. 5—21; Mzn. auf Africa bezüglich (*Rf. Africa, indulgentia Augg. in Carth.*, Tempel mit Eschmun) *rivista ital. di num.* 1903 S. 157 ff. = *Congressacten* 1904 S. 79 ff.; *N p. m. tr. p.* u. s. w. Victoria und Knabe *Z. f. N.* 24 S. 99 ff. Taf. IV 14; *N* mit *leg. XIIII gem. m. v. tr. p. cos., dis auspicib. tr. p. II cos. II p. p., divi M. pii f. p. m. tr. p. III cos. II p. p., fortunae reduci, fortunae Aug., moneta Augg., p. m. tr. p.* u. s. w. stehender Iuppiter, desgl. Eschmun, *liberalitas Aug. VI revue num.* 1903 S. 350—356 Taf. XVII 1—9; *N* und Æ mit Eschmun im Tempel *comptes-rendus de l'ac. des inscr.* 1904 S. 232.

Severus und die Seinen, Severus und Domna, Severus und die Söhne, Severus und Geta: 4 *N Hirschfeld-Festschrift* S. 290 Nr. 22—25.

Domna: AR mit *mater deum* und *Vasta* (sic) *proceed. num. soc.* 1904 S. 7; 6 *N* aus dem Karnakfund *Hirschfeld-Festschrift* S. 291 Nr. 26—31; Æ Med. *Vesta mater Z. f. N.* 24 S. 100 f.

Domna und die Söhne: *N Hirschfeld-Festschrift* S. 292 Nr. 32.

Caracalla: *N* mit Eschmun im Tempel *comptes-rendus de l'ac. des inscr.* 1904 S. 232; Mzn. auf Africa bezüglich *rivista ital. di num.* 1903 S. 157 ff. = *Congressacten* 1904 S. 79 ff.; *N cos.* II Quadriga, bei Weifert, *num. Z.* 34 S. 49 Nr. 1 Taf. IV 1; *N pontif. tr. p. XI cos. III* drei sitz. Kaiser, *pontif. tr. p. XII cos. III* laufender Krieger *revue num.* 1903 S. 357 Taf. XVII 10. 11; 16 *N* aus dem Karnakfund *Hirschfeld-Festschrift* S. 292 Nr. 33—48.

Caracalla und die Eltern, Carac. und Domna, Carac. und Geta: 3 *N Hirschfeld-Festschrift* S. 295 Nr. 49—51.

Plautilla: *N concordia Augg. Hirschfeld-Festschrift* S. 296 Nr. 52; *N concordiae aeternae revue num.* 1903 S. 272—274; *N pietas Augustae revue num.* 1903 S. 357 Taf. XVII 12.

Geta: Mzn. auf Africa bezüglich *rivista ital. di num.* 1903 S. 157 ff. = *Congressacten* 1904 S. 79 ff.; Æ *Rf.* Ianus-Iuppiter *classical review* 1904 S. 367; Æ Eschmun im Tempel *comptes-rendus de l'ac. des inscr.* 1904

S. 232; *N Castor* und *nobilitas revue num.* 1903 S. 274—278; *N spes publica, Marti victori, securit. imperii ebenda* S. 360—362 Taf. XVII 13—15; 2 *N* aus dem Karnakfund *Hirschfeld-Festschrift* S. 296 Nr. 53. 54.

Macrinus: *N pontif. max. tr. p. cos. p. p.* steh. Iuppiter, *securitas temporum, pontif. max. tr. p. II cos II p. p. revue num.* 1903 S. 278; *N salus publica, aequitas Aug., spes publica ebenda* S. 362—364 Taf. XVII 16—18; 6 *N* aus dem Karnakfund *Hirschfeld-Festschrift* S. 296 Nr. 55—60; besondere Beziehungen zu Macedonia *Z. f. N.* 24 S. 294 f.

Diadumenianus: siehe oben S. 11 *αὐτοκράτωρ*-Titel; *N princ. iuventutis Hirschfeld-Festschrift* S. 297 Nr. 61.

Elagabalus: [Duviquet, *Heliogabale* Paris 1903] bildet Mzn. von ihm ab nach *bull. critique* 1903 S. 513; 2 *N* aus dem Karnakfund *Hirschfeld-Festschrift* S. 298 Nr. 62 f.

Maesa: AR *Rf. fides militum* sitzende Figur ('unpublished') *proceed. num. soc.* 1903 S. 10.

Sev. Alexander: *N* Vs. *imp. C. M. Aur. Sev. Alexand. Aug.* Kopf m. L. r., *Rf. fides militum* ('fehlt Cohen'); gef. in Xanten, Gipsabdruck dort im Museum *Westd. Zeitschr.* 1903 S. 451.

Mamaea: Æ kl. Med. *abundantia temporum rivista ital. di num.* 1904 S. 13 Taf. I 4.

Etruscilla: *N* aus Samml. Montagu, jetzt bei Piccione, Vs. abg. *rassegna num.* I S. 12.

Otacilia: *N pietas Aug.* l. stehend, Samml. Weifert, *num. Z.* 34 S. 50 Taf. IV 2.

Volusianus: Æ I *aeternitas Augg.* [*archivio storico di Lodi* XXIII 1904 8° 7 S.], *revue num.* 1904 S. 562, *rivista ital. di num* 1904 S. 599; Æ III *Iovi propugnatori rivista ital. di num.* 1904 S. 463 Taf. XV 7.

Gallienus: vergoldetes AR 8,90 g *aeternitas Aug.* überprägt auf Caracalla mit dessen Porträt beiderseits *rivista ital. di num.* 1904 S. 20 Taf. II 4; *N victoria germ.*, Æ II *votis decennalibus* sowie Antoniniane mit *genius Aug., securit. perpet., Io. Cantab., N* mit *Marti propunatori* (sic) *rivista ital. di num.* 1904 S. 457 ff. Taf. XV 1—6; die *Gallienae Augustae*-Mzn. und der Kranz des Kopfes derselben *ebenda* S. 459 ff. und Mowat, *recueil de mémoires, soc. ant., centenaire* 1904 S. (6—19); die Mzn. (*N*, Æ) mit Pegasos unter dem Kaiserkopfe, die nichtsenatorische Æ-Prägung des Gallienus Mowat, *ebenda* S. (1—6); *Blanchet, émission en Gaule sous Gallien *revue belge de num.* 1902 S. 129 ff. angezeigt *num. Z.* 34 S. 315 f.; die Söhne des Gallienus: *Wochenschrift für klass. Philol.* 1904 S. 610 ff.; zur Egnatius Marinianus-Frage *oesterr. Jahreshefte* 1903 *Beiblatt* S. 14 Nr. 16; Augustustitel des Saloninus Mowat, *recueil de mémoires, soc. ant., centenaire* 1904 S. 10.

Consecrationsmünzen dieser Zeit seien z. Z. des Gallus geschlagen, es seien Traianus und Traianus Decius dabei, also zwölf Kaiser, Decius sei also divus gewesen ⟨die den Decius als divus erweisende Inschrift *röm. Mitt.* 1902 S. 165 ff. und Kubitscheks Besprechung der Consecrationsmünzen *num. Z.* XXXII S. 191 nennt Vf. nicht⟩ Ambrosoli, *rivista ital. di num.* 1903 S. 195—200 = *Congressacten* 1904 S. 95—99.

Tetricus: Mzn. mit *ara Aug. num. Z.* 34 S. 112 Taf. VI 8, *revue num.* 1904 S. 45 Taf. I 19; Mzn. mit graffito Kreuz *revue num.* 1903 S. 428.

Macrianus: *N victoria Augg.* r. schreit. Vict., bei Weifert, *num. Z.* 34 S. 51 Taf. IV 3; Macrianus Caesar existiert nicht auf Mzn. *Monatsblatt* 1904 S. 151 ff.

Dryantilla: *Rf.* [*Iunoni*] *regine*, überpr. auf Sev. Alexander, erworben in Deutsch-Altenburg *num. Z.* 34 S. 28.

Claudius II: Antoniniane mit *deo Cabiro num. Z.* 24 S. 335 Anm. 2; die Marklsche Sammlung von Mzn. des Cl. II und Quintillus ist ins Wiener Hofmuseum gelangt *revue num.* 1903 S. 70, *gazette num.* (*belge*) VII S. 79.

Aurelianus: Gewichte einiger *N revue num.* 1904 S. 212 Anm. 1; Æ Med. *Soli invicto rivista ital. di num.* 1904 S. 14 Taf. II 2; den 'symbolisme solaire' behandelt Toutain, *bull. soc. ant.* 1904 S. 159—161, die Münzreform Homo, *essai sur le règne de l'emp. Aurélien* 8° 1904 S. 155—175 (vgl. *revue num.* 1904 S. 553 f.), der auch sonst die Münzen durchgängig heranzieht; im appendix S. 362 ff. einige Zusammenstellungen.

Tacitus: *N virtus militum* 6,42 g *revue num.* 1904 S. 208 ff. (S. 209 Anm. 4: gegen SC als Sigle für Siscia; S. 212 Gewichte einiger *N* des Tac.).

Probus: *N Romae aeternae*, l. thron. Roma, bei Weifert, *num. Z.* 34 S. 51 Taf. IV 4; *N securitas saeculi*, Siscia, 'inédit', im Mus. zu Budapest *bull. intern.* II S. 73 aus [*num. Közlöny*].

Carus: *N victor Carino Aug.* Victoria r. *Bl. f. Mzfr.* S. 3155.

Numerianus: *N* Med., Quinio, *virtus Augustorum*, in St. Petersburg *Hirschfeld-Festschrift* S. 299—302.

Diocletianus: *N concordiae Augg. nn. revue num.* 1903 S. 364 Taf. XVIII 1; Ikonographie *revue num.* 1904 S. 81 ff. Taf. II.

Maximianus: *N concordiae Augg. nn.* (zwei), *consul III p. p. procos.*, *virtus Augg.* (Hercules und Löwe, Herc. und Centaur, Hercules und Hindin), *Herculi victori* (zwei mit sitz., zwei mit steh. Herc.) *revue num.* 1903 S. 365—371 Taf. XVIII 2—11; Æ Med. *Herculi conservatori Augg. rivista ital. di num.* 1904 S. 13 Taf. II 1; Æ II *Iovi conservat. Augg. ebenda* S. 464 Taf. XV 8; Ikonographie *revue num.* 1904 S. 88 ff. Taf. III.

Maximianus und Galerius: die Trennung ihrer Münzen *boll. di num.* I S. 8 ff., II S. 49 ff. 65 ff. (Bronze) *num. Z.* 34 S. 309 ff.

Galerius: *N Victoria Augg.*, * *Sis.*, steh. Caesar und *Iovis conservator.*, ·SM·SD·, Σ, steh. Iuppiter (nebst dem gleichen Wiener Halbstück) bei Weifert *num. Z.* 34 S. 52 Taf. IV 6. 7; Ikonographie *revue num.* 1904 S. 473 ff. Taf. IX.

Constantius I: *N Marti Victori, Sis.* bei Weifert *num. Z.* 34 S. 52 Taf. IV 5; Æ *genio populi Romani, Ale*, LB links, є rechts, 'bestätigt Einführung der Reform in Ägypten gleichzeitig mit den anderen Ländern und Nebenherlaufen der röm. Æ mit äg. Billon' *revue num.* 1904 S. 395; Ikonographie *revue num.* 1904 S. 95 ff. Taf. IV.

Domitius Domitianus: *N victoi Aug.* (sic) Victoria r. schreit., Æ *genio populi Romani*, die ganze Personalfrage besprochen *revue num.* 1903 S. 371—376 Taf. XVIII 12.

Carausius: Denar Büste l., den Globus mit Vogel haltend *Rf.* PAX *proceed. num. soc.* 1904 S. 10; Æ *genio Britanni*, i. A. C *num. chron.* 1904 S. 136 bis 142; Æ *leg. III Flavia* Centaur, Camulodunum *proceed. num. soc.* 1903 S. 12; überprägt auf Claudius II *ebenda* 1904 S. 18.

Severus II: Ikonographie *revue num.* 1904 S. 487 ff. Taf. X.

Maximinus II: Ikonographie *revue num.* 1904 S. 495 ff. Taf. XI.

Licinius cum filio: der grosse AV Med. *bull. soc. ant.* 1904 S. 214 Taf.

Constantinus I: AV Med. 39,78 g *felix adventus Augg. nn.*, SMT *mélanges Boissier* S. 49 ff. = *revue num.* 1903 S. 429 ff.; AV *principi iuventutis* SMT, *restitutori libertatis* SMT thronende Roma, *restitutor libertatis* PT sitz. Kaiser, AV 2 Solidi *equis Romanus* SMTS, bei Weifert, *num. Z.* 34 S. 54—58 Taf. IV 8—11; 1½ Solidi *votis* XXX, TSE ('Coh.[2] 754 ist vielmehr = Coh.[1] 34') *Spinks num. circul.* 1903 S. 5917. 6029; AR *virtus militum*, RT und PTR *revue num.* 1903 S. 376—378 Taf. XVIII 13. 14; Æ *spes publica bull. soc. ant.* 1904 S. 214 Tafel.

die Münzstätten bis zur Constantinischen Periode einschliessl.: Antiochia: *Monatsblatt* 1903 S. 34 ff. mit Taf.; Arelate als Constantina: Maurice, *bull. soc. ant.* 1904 S. 169—72; Cyzicus: hierher, nicht nach Trier, gehörten die Mzn. mit PTR und KA—KS *boll. di num.* II S. 66. 105 ff. ⟨?⟩; Nicomedia: Maurice, *num. chron.* 1903 S. 211—285 Taf. VI. VII; Serdica: *Monatsblatt* 1904 S. 223, unter Gallienus *num. Z.* 36 S. 35 ff.; Sirmium: Maurice, *Congressacten* 1904 S. 231—249 Taf. = *rivista ital. di num.* 1904 S. 63 ff.; Siscia: von Gallienus bis 311 n. C. für AV *num. Z.* 34 S. 59—63; Tarraco oder Ticinum? (bez. Mediolanum): *boll. di num.* I S. 35. 79. 89, II S. 2. 25. 64. 74. 113 ff., *Spinks num. circul.* 1903 S. 7089. 7143, *Monatsblatt* 1903 S. 135, 1904 S. 191. 199. 269 ff., *rivista ital. di num.* 1904 S. 303 ff.; Trier: *mém. soc. ant.* 62 S. 25 ff. Taf. IV. V. — Allgemeines über die Ikonographie in den einzelnen Münzstätten *revue num.* 1904 S. 64—81. — Lactantius numismatisch illustriert *bull. soc. ant.* 1903 S. 142 ff.

Fausta n. f.: Æ *Rf.* Stern *Z. f. N.* 24 S. 101 f. Taf. IV 15.

Crispus: AV *principi iuventutis*, SMAN *revue num.* 1903 S. 378 Taf. XVIII 15.

Constantinus II: Æ (Probe eines AV Med.?) *rivista ital. di num.* 1904 S. 15 Taf. II 3, *bull. soc. ant.* 1903 S. 340; Æ var. zu Coh. 68—69 *proceed. num. soc.* 1903 S. 14.

Constantius II: AV Med. *pietas Augusti nostri*, Münzstätte Trier *proceed. num. soc.* 1903 S. 16; AV Med. *gloria Romanorum* sitz. Constantinopolis, Mzst. Antiochia, gef. in Ägypten *ebenda* 1904 S. 16; AV 6,54 g *victoriae dd. nn. Augg., vot. XX mult. XXX, Tes. Z. f. N.* 24 S. 102 Taf. IV 16; AR Med. *Constantius Aug.* vier signa *bull. du comité* 1902 S. 229 gef. in Sissy.

Iulianus: die Mzn. mit *genio Antiocheni, victoria Augg. Ant., gen. civit. Nicom.* seien unter Galerius geschlagen *bull. soc. ant.* 1904 S. 340 f. — Ikonographie: Babelon *revue num.* 1903 S. 130—163 Taf. VII—X, [*revue des questions historiques* 38, 1904 S. 580—586]; über die *Acerenza-Büste *revue archéol.* 1903 II S. 353, *Z. für bildende Kunst* 1903 S. 17 ff. vgl. S. 86 und 246 ff.

Münzstätte Narbo unter **Anastasius, Iustinus** und **Iustinianus** [Amardel, *bull. comm. archéol. de Narbonne* VII 1902 S. 119—162].

Arcadius: AR Med. *triumfator gent. barb.*, RMPS *Z. f. N.* 24 S. 102 f.

Theodosius (II?): AV Sol. mit *Hada* in Runen gef. in Harlingen, Friesland [Boeles, *de Vrije Fries*, Leeuwarden 1903 S. 200—207 Taf. II 1] nach *bull. intern.* III S. 97.

Zeno: AV *victoria Auggg.*, *con. obru.*, *revue num.* 1903 S. 379 Taf. XVIII 16.

Mauricius Tiberius: 'bague avec pièce d'or' [Pilloy, *études sur d'anciens sépultures dans l'Aisne* 1903 III 2. fasc. Taf. IX 10].

Phocas bis Constans II: siehe Funde, Athen, S. 27.

Constans II: ihm gehören die von Sabatier dem Constantinus IV gegebenen Semisses und Trientes *journ. internat.* VII S. 149.

Heraclius II: ihm gehören die von Sabatier dem Heraclius I gegeb enen Semisses und Trientes *journ. internat.* VII S. 149.

Constantinus Pogonatus mit Heraclius u. Tiberius: Münzstätte *Theup.*, Jahr 668 n. C., gef. in Stätzling (Bayern) *Bl. f. Mzfr.* S. 3221.

Zoë: Æ *revue des études anc.* VI 1904 S. 33—35.

Basilius I: AV Sol. sitz. Christus *Rf.* steh. Kaiser *revue num.* 1904 S. 105.

Manuel I: AR Sol. 4,40 g Kaiser u. St. Theodorus, *Rf.* sitz. Christus, nebst Sabatier Taf. LXVI 9 *revue num.* 1904 S. 106—111.

Byz. AV als Dinare bezeichnet [Clermont-Ganneau, *recueil d'archéol. orientale* V 1903 S. 186 bis 194].

Ostgoten.

Theoderich: [Pilloy, *études sur d'anciens sépultures dans l'Aisne* 1903 III 2. fasc. Taf. VII 8] nach *bull. internat.* III S. 58.

Vandalen: allgemeiner Überblick über ihr Münzwesen bei Schmidt, *Geschichte der Wandalen* Leipzig 1901 S. 187 f.

Contorniaten: zwei Masken *Rf.* Attis zwischen Pinien *Z. f. N.* 24 S. 103 f. Taf. IV 17; mit Figuren, die Blätter oder Fächer tragen *Z. f. N.* 24 S. 360 f.; mit Alexanderporträts und sonstigen auf Alexander den Grossen bezüglichen Szenen Schreiber, *Bildnis Alexanders* S. 193 ff. 291.

Tesseren und Bleie: Rostowzew, *tesserarum Romae et suburbi plumbearum sylloge* St. Petersburg 1903, mit Tafelband; *römische Bleitesseren* (russisch) St. Petersburg 1903 (angezeigt beide *journ. des savants* 1903 S. 518 ff., *žurnal ministerstva* vol. 349 (Sept./Okt. 1903) S. 145 ff., die sylloge *Berl. philol. Woch.* 1903 S. 1486, *litter. Centralbl.* 1904 S. 468, *revue archéol.* 1903 II S. 140, *rivista ital. di num.* 1903 S. 482, *Woch. f. klass. Philol.* 1903 S. 1346, das russ. Werk *litter. Centralbl.* 1903 S. 653, *Berl. philol. Woch.* 1904 S. 110. 146).

attische Bleie mit Darstellungen des Augustus bez. Kopf des Antonius behandelt Rostowzew, Augustus und Athen, *Hirschfeld-Festschrift* S. 303—311.

attisches Blei mit Krieger in abwartender Stellung *journ. internat.* VII S. 203.

griechisches 'Handelsblei' mit ///ΓΑC gef. bei Anthicythera Svoronos, *das Athener Nationalmuseum* (1903) S. 78.

Bleitessera im ath. Mus. [Laurent, *musée belge* VII Heft 1] nach *rivista ital. di num.* 1904 S. 592.

Ägypt. Bleitesserae *revue archéol.* 1903 I S. 116 f.

Blei mit Schilden der Caesares *bull. comun.* 1903 S. 43.

Bleitessera, gallisch, mit ANSENS *bull. soc. ant.* 1904 S. 149.

— mit Löwe *Rf.* R·SOL (= Solimariaca?) gef. in Soulosse (Vosges) [Quintard, *bull. mens. soc. arch. lorr.* 1903 III Nr. 1 S. 4—6].

— mit REG(ia) MAR(tis?) *bull. comun.* 1903 S. 44.

— mit CVRATO (Vs. steh. Figur) *bull. du comité* 1902 S. 35.

Formen für Bleitesserae und einige neue römische Bleitesserae *notizie degli scavi* 1904 S. 11 (angezeigt *revue num.* 1904 S. 291), vgl. *bull. comun.* 1904 S. 203 ff.

[Schlumberger, tessère *recueil de mémoires, soc. ant., centenaire*].

Erwerbungen des Louvre an 'plombs de commerce' *bull. soc. ant.* 1903 S. 356 f.

Fortsetzung des Kataloges der byzantinischen Bleibullen des Athener Kabinetts: Konstantopoulos, *journ. internat.* VI S. 49. 333, VII S. 161. 255 ff.

Bleisiegel Gregors III, Patriarchen von Constantinopel *annales ac. arch. de Belgique* 1903 S. 70 ff.

— des Anastasius, Patriarchen von Constantinopel *revue num.* 1903 S. 285 f.

— des Manuel Lykaites, XI.—XIII. Jahrh. [Planthopoulos, *échos d'orient* V S. 161 ff.] nach *byz. Z.* XIII S. 30.

— des VII. Jh. mit *τῶν ἀνδραπόδων τῶν Σκλαβόων τῆς Βιθύνων ἐπαρχίας byz. Z.* XII S. 277 vgl. S. 716 und XIII S. 299.

— (byz.) mit Monogrammen [Clermont-Ganneau, *recueil d'archéol. orient.* VI § 7].

sonstige byzantinische Bleie: [*revue des études anc.* VI 1904 S. 33—35], [Petrides, *échos d'orient* V S. 305 ff.] (nach *byz. Z.* XIII S. 305); aus Africa: *bull. soc. ant.* 1903 S. 171. 185. 205. 207, 1904 S. 312, *revue archéol.* 1903 II S. 72. 242. 249 ff., aus Carthago *bull. du comité* 1902 S. LXIV; christl. Bleibullen und Siegel aus Creta *journ. internat.* VI S. 115 ff.

Eisenmatrize zu einem Siegel des XI. Jahrh. *Φλωρεντίου καὶ Οὐηστίνας λαμπροτάτων byz. Z.* XIII S. 158.

die *σφραγὶς Σολομῶνος*, Talismanmedaillen mit dieser Legende und das Pentalpha *revue des études grecq.* 1903 S. 42—61 = *revue num.* 1903 S. 432.

Gewichte: griechische Bleigewichte des Louvre *bull. soc. ant.* 1903 S. 355, in Berlin *archäol. Anzeiger* 1904 S. 45.

Römische Gewichte aus Spanien *boletin de la academia de la historia* 44, 1904 S. 251 ff.

Bleigewicht aus Carthago *mél. d'arch. et d'hist.* 1903 S. 283 Anm. 1 aus *revue num.* 1902 S. 383.

Bronzegewicht gef. in Alfarzeirão *o archeol. Portug.* 1903 S. 91.

Bronzegewicht mit '*ex(acto) pond(ere) in Capitolio XI*' [*notizie degli scavi* 1903 S. 111 ff.] = *bull. comun.* 1903 S. 306.

Bronzegewicht aus Africa *bull. soc. ant.* 1903 S. 226, 1904 S. 172, *revue archéol.*

1903 II S. 80 ff. 243. 245 f., [*mém. soc. arch. de Constantine* 1901] = *comptes-rendus de l'ac. des inscr.* 1902 S. 548, *bull. du comité* 1902 S. CXCI.

Bronzegewicht (exagium) mit *usuales integri solidi tres mél. d'arch. et d'histoire* 1903 S. 300 Anm. 4, *comptes-rendus de l'acad. des inscr.* 1902 S. 508.

Barren: Hill, *proceed. soc. of antiquaries* 1904, 24. März (die gestempelten, Goldbarren von Abukir); Willers, *num. Z.* 34 S. 29 ff. behandelt gelegentlich des Fundes von Sevilla (darin *AV*-Barren 3702 g und Æ-Barren 3875 g) die Bleibarren mit *Caesaris Aug.* aus Sardinien, den Goldbarren aus dem Denarfunde von Cadriano (Ital.) und die Æ-Barren aus Cheste und Pont de Molins (Span.) sowie das aes rude. — Willers, Italische Bronzebarren aus der letzten Zeit des Rohkupfergeldes *num. Z.* 36 S. 1 ff. (mit Gräten, mit Halbmond, mit Gewichtsmarken). — [Pigorini, *bull. di paletnol. ital.* XXX 1904] behandelt die zu Serra Ilixi (Cagliari) gefundenen Kupferbarren 'monetaren Charakters', nach *rivista ital. di num.* 1904 S. 544; 19 grosse Kupferbarren in Hagia - Triada auf Creta gefunden *litter. Centralblatt* 1903 S. 997, *Berl. philol. Woch.* 1903 S. 1117, *Woch. f. klass. Philol.* 1903 S. 989, *boll. di num.* II Umschlag von Heft 2, vgl. *num. Z.* 36 S. 11 Anm. 1, ähnliche in Lower Zakro (Creta) gefunden *annual of the Brit. school of Athens* 1902/3 S. 276.

Orientalische Numismatik.

(H. Nützel.)

O. Codrington, A Manual of Musulman Numismatics. London, Publ. by the R. Asiatic Society. 1904. 239 S.

Eine erweiterte und auf Grund der seitherigen Forschungen verbesserte Neuauflage der in ihrer Art sehr verdienstvollen Éléments de la Num. Musulmane, die Fr. Soret in Form von drei Briefen 1864 in der Rev. de la Num. Belge veröffentlichte.

Der umfangreichste und wertvollste Abschnitt des vorliegenden Buches (S. 127—202) ist ein nahezu vollständiges Verzeichnis sämtlicher muslimischen Münzstätten mit kurzer Angabe der betr. Dynastieen. Mit grossem Fleisse sind auch die anderen Kapitel, so z. B. über die religiösen und poetischen Legenden, über die Ehren- und Herrschertitel bearbeitet, sodass das Buch für den orientalischen Numismatiker in vieler Hinsicht brauchbar und wertvoll ist. Ob es aber seinen beabsichtigten Zweck erfüllen wird, nämlich den Anfänger und Nichtkenner der arabischen Schrift und Sprache in die muslimische Numismatik einzuführen, ist doch zu bezweifeln. Es ist ganz unmöglich auf wenigen Seiten und durch zwei kleine ungenügende Schrifttafeln dem Laien eine ausreichende Kenntnis der Sprache oder der paläographisch vielfach so schwierigen Schrift zu übermitteln. Dazu müsste unter allen Umständen eine grosse Anzahl von Abbildungen der hauptsächlichsten Münztypen beigegeben sein; sie fehlen aber hier vollständig. Was soll auch dem Numismatiker das Herrscherverzeichnis von nur zwei Dynastieen, den Omajjaden und Abbasiden? — Es zeigt sich hier eben wieder, wie schon bei Soret's Arbeit, dass es unmöglich ist, für die orientalische Numismatik mit ihrer ganz besonderen Eigenart in einem kleinen Handbuche einen wirklich brauchbaren Leitfaden zu geben, der zudem gleichmässig dem Orientalisten und dem Laien dienen kann. Wohl aber wäre ein grösseres mehrbändiges Handbuch ein dringendes Bedürfnis. Aber hierzu ist erst noch eine Reihe bisher fehlender Vorarbeiten nötig, so z. B. auf finanz- und geldgeschichtlichem Gebiete u. s. w.

Musée Impérial Ottoman. Section des monnaies musulmanes. Quatrième partie. Catalogue des monnaies des Khakans Turcs, Gaznewides, Seldjoukides de Khorassan et d'Irak, Beni Saldik,

Beni Mengoudj, Danischmêndites, Seldjoukides de Roum, Karaman-Oghlis, Aïdin-Oghlis, Saroukhan-Oghlis, Mênteschê-Oghlis, Kermian-Oghlis et Isfêndiar-Oghlis; des Beni Artina, Karakoyounlis et Akkoyounlis. Par Ahmed Tewhid. Publiée par ordre du Ministère Impérial de l'Instruction Publique. Constantinople 1903. XXIV u. 569 S., 7 T. (In türkischer Sprache.)

Dieser 4. Katalogband der im Besitze des Museums in Konstantinopel befindlichen muhammedanischen Münzen enthält die Prägungen der verschiedenen grösseren und kleineren türkischen Dynastieen in vorzüglicher Bearbeitung durch Ahmed Tewhid. Die meisten dieser Dynastieen sind verhältnismässig sehr reich vertreten, so z. B. die Seldjuken, von denen eine ganze Reihe bisher unbekannter Stücke veröffentlicht wird, ferner die historisch noch so vielfach der Aufklärung bedürftigen kleinasiatischen Zehnfürsten aus der seldjukisch-osmanischen Übergangszeit, die wegen ihrer zweisprachigen Münzen so interessanten Danischmenditen.

Ein Vergleich zeigt aber auch hier wieder den staunenswerten Reichtum der Petersburger Eremitage: der türkische Katatog bringt z. B. 66 Nummern der Ilekiden von Turkestan, Markof's Inventar dagegen nicht weniger als 614!, an Sebukteginiden hat Konstantinopel 17 Stück, Petersburg 53. Aber leider ist die Art der Petersburger Veröffentlichung (ohne Angabe der Legenden und ohne Abbildungen) eine ungenügende, während hier eine mit allem wissenschaftliche Apparate ausgerüstete Arbeit vorliegt, deren Wert durch die Beigabe ausführlicher Register und zahlreicher Abbildungen auf sieben Tafeln noch besonders gehoben wird.

O. Retowski, Die Münzen der Gireï. Moskau 1905. VII u. 305 S.; 30 T. u. 32 Textabb.

Separatdruck aus dem II. u. III. Bande der Arbeiten der Moskauer numismatischen Gesellschaft.

Das umfassende Werk, dessen 1. Heft bereits im vorigen Literaturberichte angezeigt wurde, liegt nunmehr abgeschlossen vor. Es bringt ungemein sorgfältig und gewissenhaft zusammengestellt unter Benntzung der meisten öffentlichen und mehrerer privaten Sammlungen das ganze Münzmaterial der Krim-Gireïs bis zu den geringsten Varianten herab, dazu auch für jeden einzelnen Herrscher einen kurzen geschichtlichen Abriss seiner Regierung und seiner Prägung, wobei gelegentlich auch die Währungsfrage nicht unerörtert bleibt. Die von dem Verfasser selbst gezeichneten ungewöhnlich zahlreichen Abbildungen auf den 30 Tafeln bringen nicht nur die Münztypen, sondern auch alle Varianten. Es ist also hier eine für dieses Gebiet abschliessende Arbeit zu begrüssen. Zu bedauern ist nur der Mangel jeglichen Registers, das besonders für die Prägeorte sehr wünschenswert wäre.

E. von Zambaur, Über die dekorative Kunst der Araber, insbesondere auf ihren Münzen. Wien 1903.

Separatdruck aus den Mitth. des Klubs der Münz- und Medaillenfreunde in Wien.

In der Kunst des Islam kommt der ornamentalen Verwendung der Schrift eine ungewöhnliche Bedeutung zu; deshalb genoss auch die „Wissenschaft der Kalligraphie" stets eine sorgfältige Pflege und höchstes Ansehen. Einen kurzen zusammenfassenden Überblick über die Entwicklung der arabischen Schrift und ihre künstlerische Verwertung zu geben, ist die Absicht des vorliegenden Vortrages. Mit hervorragender Sachkenntnis schildert Herr von Zambaur die bemerkenswertesten Schriftgattungen, die durch charakteristische Proben illustriert werden. Durch die klare Darstellung, die auch diese Arbeit des Verfassers auszeichnet, gewinnt nicht nur der Laie ein instruktives Bild dieser merkwürdigen Kunst, sondern auch der Orientalist erfreuliche Förderung.

E. von Zambaur, Contributions à la Numismatique Orientale. Monnaies inédites ou rares des Dynasties Musulmanes de la Collection de l'Auteur.

Num. Zeitschr. XXXVI, p. 43—122; 1 Tafel.

Unter den 260 Nummern dieser Publikation befinden sich viele Unika sowie sehr seltene und wissenschaftlich interessante Stücke, es seien daraus erwähnt: Nr. 5, Fils er-Raij vom J. 127, dem ältesten Datum der Übergangsmünzen; Nr. 9, Dirhem el-'Abbâsija 150, die älteste Münze dieser Prägestätte und deshalb sehr wertvoll für die Datierung der Gründung des Ortes; Nr. 15, Dirhem el-Kûfa 199 von dem Rebellen el-Asfar, mit dem ungewöhnlichen Beiworte el-Fâtimî; Nr. 71, tulunidischer Dinar Dimešq 290, dem letzten Jahre der tulunidischen Herrschaft daselbst; Nr. 77, Gemeinschaftsmünze des Aijubiden en-Nâsir Jûsuf und des Seldjuken Kaichosru, Dimešq 640 (im Berliner Kabinet vom J. 637?). Ein vom Verfasser erworbener Kupfermünzenfund brachte neue Statthalternamen, so z. B. den des Ǧomhûr in er-Raij 138; einen Fils Taburistân 157 mit dem Namen 'Omar. Die Lesung 262 auf dem Fils des Tuluniden Aḥmed ist irrtümlich; es handelt sich hierbei nur um ein Ornament. — Ganz vorzüglich sind auch die beigefügten historischen und geographischen Erläuterungen. So machen des Verfassers Scharfblick und Stilgefühl bei der Zuteilung der Münzen, seine Kenntnis der numismatischen Litteratur, seine Belesenheit in den arabischen Schriftstellern diese Arbeit zu einer wahrhaft mustergültigen.

H. Nützel, Ein muhammedanischer Dirhem mit sassanidischem und byzantinischem Typus.

Arbeiten der Moskauer num. Ges. III, 1903, p. 156—159; 1 Tafel.

Eine bis jetzt völlig unbekannte Kombination: *Vf.* der sassanidisch-arabische Typus, Kopf des Chosru u. s. w. mit arabischer Legende, Jahrzahl 75, *Kf.* das Bild des stehenden Chalifen gleichfalls mit arabischer Legende; also wahrscheinlich aus dem Grenzgebiete des vormaligen sassanidischen und des byzantinischen Reiches stammend. Das Original befindet sich in der reichen Sammlung Zubof in Moskau.

J. G. Covernton, Two coins relating to the Buwayhid and 'Okailid dynasties of Mesopotamia and Persia.

Num. Chron. 1903, p. 177—189.

Zwei höchst interessante (leider nicht abgebildete) Unika, beide aus dem gleichen Jahre 428 d. H., der eine Dirhem von dem Bujiden 'Jmâd-eddîn Abû Kâlinğâr Marzubân aus Medînet-es-Salâm, der andere von dem Okailiden Mu'tamid-eddaula Kirwâs aus Ukbârâ. Der Verfasser gibt auch eine eingehende Darstellung der geschichtlichen Beziehungen zwischen den beiden Dynastien der Bujiden und Okailiden.

Prinz Philipp von Sachsen-Koburg, Deux monnaies inconnues du Rebelle Rum Muhammed (1626/7).

Rev. belge 1904, p. 155—162.

In der Zeit des Verfalls des osmanischen Reiches unter dem jungen Sultan Murâd IV. trat eine ganze Reihe von Rebellen auf, die sich einzelner Städte und Landschaften vorübergehend bemächtigten, darunter auch Rûm Muhammad. Die spärlichen Nachrichten der Historiker über ihn werden ergänzt durch diese beiden Prägungen aus Ḥaleb vom J. 1036, auf denen er sich sogar als Sultan bezeichnet.

Mubarek Ghalib Bey, Une monnaie d'argent du Mahdi.

Rev. belge 1904, p. 281 f.

Ein 20-Piasterstück des Mahdi-Chalifen im Sudan Abdallah vom Jahre 1304 d. H.

Vincent A. Smith, Andhra History and Coinage. I. The Andhra People or Nation, and the Early Andhrabhṛtya Kings. II. The Later Andhrabhṛtya Kings. III. The Andhra or Andhrabhṛtya Coinage.

Ztschr. d. Deutschen Morgenländ. Ges. Band 56, p. 649—675; Band 57, p. 605—627.

Die Andhra oder Andhrabhṛtya Könige kamen wenige Jahre nach Aśoka's Tode etwa um 220 v. Chr. zur Herrschaft, die sie ungefähr $4^1/_2$ Jahrhunderte behaupteten. Die Andhra waren ein dravidisches Volk, dessen ursprüngliche Sitze im mittleren östlichen Indien lagen, das aber seine Herrschaft bald bedeutend erweiterte, sodass die meisten Münzen desselben im

westlichen Indien gefunden werden, etwa bei dem heutigen Kolhapur, an dessen Stelle vielleicht auch die Residenz der Andhra stand. Die ältesten bekannten Münzen (2 Exemplare) stammen wahrscheinlich von dem Könige Sātaswāti ca. 70 v. Chr. Eine stärkere Ausprägung ist jedoch erst von den späteren Königen, etwa von 84 n. Chr. ab bekannt, zumeist in Messing und Kupfer; nur von Gautamīputra (184—213 n. Chr.) gibt es einige Silbermünzen. Der Verfasser gibt nach einer ausführlichen Geschichte der Dynastie eine zusammenfassende Darstellung der einzelnen Münztypen, leider aber mit nur ganz wenigen Textabbildungen.

E. J. Rapson, Notes on Indian coins and seals. V.
Journal of the R. Asiatic Soc. 1903, p. 285–312, 1 Tafel.

19 seltene oder bisher ganz unbekannte altindische Kupfermünzen, so von Gondophares; Kujula-Kadphises von Kuṣana mit Kharoṣthî-Legende; ein Unikum des Kumudasena von Ajodhjâ, des Sâtakaṇi von Andhra.

R. Burn, The Mughal Mints in India.
Num. Chron. 1903, p. 194—196.

Berichtigungen und Ergänzungen zu dem Artikel von M. Longworth Dames in Num. Chron. 1902, p. 275—309.

L. White King, History and coinage of Malwa.
Num. Chron. 1903, p. 356—398; 1904, p. 62—100, 2 Tafeln.

Die sehr verdienstvolle Arbeit Kings, dessen grossartige Sammlung orientalischer Münzen eben erst zum Verkaufe gelangt ist, bringt nach einem eingehenden geschichtlichen Abrisse der beiden Dynastien von Malwa, der Ghoriden (1392—1435 n. Chr.) und der Chalğiden (1435—1570) eine Darstellung von deren Münzwesen, der sich ein Katalog sämtlicher Prägungen aus Malwa von Hošangšah bis Akbar, sowie ein Register der Herrschertitel und der Münzbeizeichen anschliesst.

J. G. Covernton, Malwa coins of Bahadur Shah of Guzerat.
Num. Chron. 1903, p. 314–316.

Drei viereckige Kupfermünzen aus Malwa mit dem Namen Behâdur Schâh, in welchem der Verfasser den Sultan von Guzerat vermutet, der hiermit den Typus der Malvamünzen nachgeahmt habe.

Geo P. Taylor, The coins of the Gujarāt Sultanat.
Journ. of the Bombay Branch of the R. Asiatic Soc. XXI, 1904, p. 278—338; 6 Tafeln.

Eine ausführliche Geschichte des Gujarat-Sultanats (1403—1573 n. Chr.) nebst einem chronologischen und einem genealogischen Verzeichnisse der Sultane; sodann eine Geschichte ihrer Münzprägung unter Benutzung der vorhandenen Litteratur und einer Anzahl öffentlicher und privater Sammlungen. Aus den fünf Münzstätten Aḥmedâbâd, Aḥmednagar, Muṣṭafâbâd,

Muhammadâbâd und Chânpûr (?) werden die Legenden von 82 Münzen, meistens aus Kupfer, verzeichnet. Von besonderem Interesse sind auch die metrologischen Angaben.

Shridhar R. Bhandarkar, A note on some gold coins found in the Bijapur district.

Journ. of the Bombay Branch of the R. Asiatic Soc. XXI, 1904, p. 66—68.

Sechs Pagodas, wahrscheinlich von einem der beiden Jagadekamella (1018—1040, bezw. 1138—1150 n. Chr.) aus der Châlukja-Dynastie geprägt.

J. M. C. Johnston, Coinage of the East India Company.

Num. Chron. 1903, p. 71—98; 1 Tafel.

Die Zuteilung der Moghulmünzen des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts an die Moghulkaiser und an die Ostindische Kompagnie, die ja einfach mit dem Moghultypus prägen liess, bietet manche Schwierigkeiten Der Verfasser gibt als Anhaltspunkte die Daten des Übergangs der Verwaltung der einzelnen Prägestätten an die Kompagnie. Beigefügt ist ein Verzeichnis der Kompagnieprägungen nach Moghultypus, 201 Nummern enthaltend.

Unpublished East India Company's Coins.

Spink & Sons Monthly Circular, vol. 12, Sp. 7369 f.

Vier Kupfermünzen aus Madras von 1807, Bombay von 1821, Bengalen von 1780 und 1781.

Robert Sewell, Some doubtfull copper coins of Southern India.

Indian Antiquary XXXII, 1903, p. 313—325; 2 Tafeln.

Eine Anzahl indischer Kupfermünzen, viele ohne Aufschrift mit den verschiedensten Darstellungen: Tieren (meistens ein Pfau), Vishnu und Lakshmî, Garuda, Ornamenten u. s. w. Der Verfasser bezeichnet sie sämtlich als Tempelmünzen.

Gerini, A Malay coin.

Journ. of the R. Asiatic Soc. 1903, p. 339—343.

Eine kleine Goldmünze, Fanam, des Sultans Salâh-eddîn von Atjeh (917—946 n. Chr.) oder eines seiner Nachfolger; sie zeigt nur die Legende (el-melik) el-âdil.

R. Hanitsch, On a collection of coins from Malacca.

Journ. of the Straits Branch of the R. Asiatic Society 1903, p. 183—201; 2 Tafeln.

Bericht über einen an der Mündung des Malakkaflusses gemachten Fund asiatischer und europäischer Münzen; die letzteren umfassen die ganze

Periode der europäischen Besetzungen von Malakka. Die seltensten und interessantesten Stücke davon sind die Zinnmünzen der Portugiesen aus dem 16. Jahrh., die bisher anscheinend ganz unbekannt waren.

C. Poma, Il nuova sistema monetario Cinese. Appunti numismatici sul Dollaro cinese.

Riv. ital. di num. 1904, p. 99—120; 1 Tafel.

Eine Geschichte der Prägung und Währung des seit etwa 1890 in verschiedenen Küstenprovinzen Chinas für den Handel mit den europäischen Settlements daselbst ausgegebenen neuen Dollars und seiner Teilstücke mit zwei- und dreisprachigen (chinesischen, mongolischen, englischen) Legenden,

---

Deutsche Münzkunde.

(F. Frhr. v. Schrötter.)

J. Friedlaender, J. G. Benoni Friedlander (*Ztschr. f. Num. Berlin 1903*, *S. 1—16*).

Dieser zum Teil druckfertig hergestellte Aufsatz wird nun von R. Weil veröffentlicht und damit eine liebevolle Skizze des Lebens, des Charakters und der wissenschaftlichen Bedeutung dieses verdienstvollen Sammlers uns geschenkt.

A. Luschin von Ebengreuth, Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. München und Berlin 1904.

Besprechungen: Ztschr. f. Num. 25. B., S. 181—185. Num. Ztschr. 36. B. 1905, S. 192—194. Bl. f. Münzfr. 1904, No. 12. Ztschr. f. Münz- u. Med.-Kunde 1905, 1. Monatsbl. d. num. Ges. Wien 1904, 11, 1905, 12. Frankf. M.-Ztg. 1904, S. 166. Histor. Ztschr. 1905, S. 284—286. Revue suisse de num. 1905, p. 506—509.

G. Schmoller, Grundriss der allgemeinen Volkswirtschaftslehre. II. Leipzig 1904, S. 65—100: das Münz- und Geldwesen.

Wir geben die Titel der Paragraphen dieses Ausschnittes aus dem berühmten Werke, das begreiflicher Weise weniger das Münz- als das Geldwesen behandelt. § 163. Entstehung des Geldes und der Münze. § 164. Die Epochen des europäischen Geld- und Münzwesens bis ins 14. Jahrhundert. § 165. Von 1300—1900. § 166. Das Münzwesen der neueren Zeit: a) Münzgrundgewicht, Legierung, b) Münzfuss, c) Scheidemünze, d) Schlagschatz und Münzverwaltung, e) Münzbedarf. § 167, 168. Die Gold-, Silber- und Doppelwährung. § 169. Ergebnisse: Wesen und Folgen der Geldwirtschaft.

M. Verworn, Numismatik und Kunstgeschichte (*Berl. M. Bl. 1903, No. 23/24*),

Sucht der alten Streitfrage nach der Abhängigkeit der mittelalterlichen Kunst des Abendlandes von Byzanz näher zu treten. Entwicklung des spezifisch byzantinischen Stiles seit Justinian. Allgemeine Nachprägung byzantinischer Münztypen in den germanischen Reichen der Völkerwanderung; dann aber geht das zurück, seit Karl d. Gr. wird fast ausnahmslos auf die antiken Vorbilder römischer Kaiserzeit zurückgegriffen. Gerade zu der Zeit, als der byzantinische Stil sich deutlich zu entwickeln begann, hörte die Nachprägung byzantinischer Münzen im Abendlande auf.

Fr. Perzynski, Zur Ästhetik der Münze (*Zeitgeist, Berlin, 27. Juni 1904*). — J. Pudor, Zur Ästhetik der modernen Münze (*Hamburger Nachr., 12. Juli 1903*).

E. Babelon, Le denier, son origine, ses transformations (*La gazette num., Brüssel 1903, No. 8, 9*).

Abdruck dieses höchst unterrichtenden Aufsatzes aus dem 14. Bande der „Grande Encyclopédie".

A. Noss, Abzeichen auf Münzen (*Berl. M. Bl. 1903, No. 23/24*).

Verfasser bespricht die Abzeichen auf Münzen, die weder die Münzstätte noch den Stempelschneider bezeichnen. Ich teile vollkommen dessen Ansicht, dass diese kleinen Zeichen nicht Zufälligkeiten seien, sondern jedes einen bestimmten Münzarbeiter bezeichnete.

Edward Schröder, Eine Pfennigprüfung im mittelalterlichen Drama (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 28*).

Es handelt sich um die 30 Silberlinge und die Ausstellungen, die Judas an den einzelnen Stücken zu machen hat.

Edward Schröder, Numismatische Miszellen aus der altdeutschen Literatur (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 31/32, 34*).

Zunächst wird hier über die bei Walter von der Vogelweide vorkommenden Ausdrücke, munizîsar und Zein gesprochen, dann über andere bei mitteldeutschen Dichtern, besonders Falschmünzerei betreffende.

E. Schröder, Kuhtreiber und Schaftreiber (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 9*).

Kuhtreiber sind die schwarzburger Groschen mit dem geharnischten Ritter mit geschultertem Schwert, in denen das Volk einen Kuhtreiber mit seinem Knüttel (Knüttelgroschen) sah. Der Ausdruck Schaftreiber für die ungarischen Dreier des 16. Jahrh. ist noch unerklärt.

E. Schröder (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 9*).

Verf. erklärt die Ausdrücke „Rosenpfennige" von der Lippischen Rose, „Bregischberger" als Briegische, „Cresempfennige" als Kirchenabgabepfennige (cresem=chrisma).

P. Brinkmann, Ein merkwürdiges Probestück (*Berl. M. Bl. 1903, No. 23/24*).

Eine talerförmige Münze mit preussischem Adler, die wahrscheinlich eine Probe der nach London 1828 zu liefernden Uhlhornschen Kniehebelpresse darstellt.

Die Fahrbüchse (*Monatsbl. d. num. Ges. in Wien 1904, Sept.*). — G. Buchenau, Der Brakteatenfund von Niederkaufungen, S. 15. — E. Schröder, Fahrbüchse (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 9*). — Frhr. v. Schrötter, Das preussische Münzwesen im 18. Jahrh. Münzgesch. Teil I, S. 26, 27.

Alle genannten Stellen behandeln die Herleitung des Wortes „Fahrbüchse" und deren Bedeutung.

E. Schröder, Der Anhang des Bergschen Münzbuchs (*Bl. f. Münzfr. 1903, No. 12*).

Textkritische Bemerkungen und Untersuchungen über Zeit und Entstehung des Werkes sowie Herkunft des Verfassers. S. hält Berg für einen Hannoveraner, wie der bekannte Friese ein Göttinger war. Überhaupt ersieht man bei einer Durchmusterung unserer numismatischen Literatur, dass weitaus die meisten bedeutenden Münzschriftsteller aus den Harz- und niedersächsischen Gegenden stammen, von jenem Tilemann Friese über Grauman bis zu Grote.

R. Wuttke, Die Dresdner Münzkonvention von 1838, Vortrag gehalten im Sächs. Altertumsverein am 5. Januar 1903 (*Dresdner Journal v. 7. Jan. 1903 und Münz- u. Med.-Freund 1903, No. 49*).

Weder der Vorschlag Preussens, das preussische Münzsystem auf ganz Deutschland auszudehnen, den W. nicht für ernst gemeint hält, noch der Sachsens, ein auf das Dezimalsystem gegründetes Münzsystem aufzustellen, gelangte 1838 zur Annahme; es blieb vielmehr bei der Zweiteilung des deutschen Münzgebietes des 21- und 24½-Guldenfusses. Immerhin war durch Schaffung zweier einheitlicher Münzsysteme mit festen Wertrelationen ein grosser Schritt vorwärts getan.

E. Fiala, Kollektion Ernst Prinz zu Windisch-Grätz. III. Bd. Münzen und Medaillen von Deutschland und der Schweiz. Prag 1903.

Tarifierung fremder Münzen (*Neue Züricher Ztg. 12.—14. Okt. 1904*).

Münzen seit 1850 betr.

E. Rudolph, Zusammenstellung der Taler im XIV- sowie im XXX- Talerfusse in der Zeit 1823—1871, sowie der nach dieser Zeit erschienenen Gedenktaler. Dresden 1904.

Besprechungen: Monatsbl. d. num. Ges. Wien 1904, No. 6.

H. Dannenberg, Das numismatische Berlin der letzten 65 Jahre (*Berl. M. Bl. 1903, No. 23/24*).

Aufzählung der Berliner Numismatiker und Münzhändler, mit denen D. in Berührung gekommen ist.

Benno Hilliger, Studien zu mittelalterlichen Massen und Gewichten. I. Kölner Mark und Karolinger Pfund (*Histor. Vierteljahrsschr. 1900, S. 161—215*). — Derselbe, Der Schilling der Volksrechte und das Wergeld (*ebda., 1903, S. 175—220, 453—562*).

Frederic Seebohm, On the early currencies of the German Tribes (*Vierteljahrsschr. f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch. 1903, S. 171 ff.*).

Luschin von Ebengreuth, Neue Umrisse der fränkischen Münzgeschichte (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 1*).

In dem letztgenannten Aufsatze bespricht Luschin eingehend die Arbeiten Hilligers, die manche der bislang als feststehend geltenden Ansichten umstossen. Hilligers Behauptungen sind kurz folgende: 1. Das Pondus Karoli war das alte Römerpfund, Karl liess später daraus weniger, also schwerere Pfennige münzen. 2. Schon unter Pipin Übergang vom Goldschilling zu 40 zum Silberschilling zu 12 Denaren. 3. Das Wergeld der festländischen Germanen war in Goldschillingen angesetzt; das behauptet auch Seebohm. 4. Wegen des Sinkens des Goldwertes ist das Wergeld von 144 Solidi auf 150, 160, 200 erhöht worden. 5. Es herrschte reine Silberwährung. 6. Die Lex Salica ist nicht unter Chlodwig I, sondern erst um 600 niedergeschrieben worden. 7. Die Denare Pipins und Karls waren nicht aus möglichst reinem Silber, sondern aus 22 Teilen Silber, 2 Teilen Zusatz. — Man darf darauf gespannt sein, wie sich die Historie und Numismatik diesen scharfsinnigen und gewagten Erörterungen gegenüber verhalten wird.

B. Hilliger, Der Schillingswert der Ewa Chamavorum und der Lex Frisionum (*Hist. Vierteljahrsschr. 1904, S. 519—526*).

E. Schröder, Saiga (*Ztschr. f. Num. 24. B. S. 339—346*).

Nachweis, dass das Wort, wie bisher angenommen, mit „Säge“ nichts zu tun hat; es kommt vielmehr von „Seigern“, d. h. Münzen wiegen, und bedeutet Wage, Gewicht, Münze. Die scharfsinnige Untersuchung leuchtet sehr ein.

v. Pflugk-Hartung, Hoheitsrechte des Kaisers in Rom bis zum Aufkommen des Reformpapsttums [um 1050] (*Histor. Jahrbuch, 25. B., München 1904*).

Besonders an dem Hervor- und Zurücktreten des kaiserlichen Bildnisses auf Münzen sucht Verfasser die Wirksamkeit der Hoheitsrechte der verschiedenen Kaiser den Päpsten gegenüber zu zeigen.

Nachträge zu Dannenbergs „Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit“, B. I bis III (*Berl. M. Bl. 1903, No. 18 — 1904, No. 34 Fortsetzg.*).

H. Dannenberg, Die ältesten Münzen Ostsachsens (*Num. Ztschr. 36. B. 1905, S. 123—145*).

Sucht zu zeigen, dass die Haupttypen der Otto-Adelheiddenare nicht von Otto I in Magdeburg, sondern unter Otto III in Goslar geprägt seien.

H. Dannenberg, Konrad der erste, der deutsche König (*Ztschr. f. Num. 24. Bd. S. 347—354*).

Kritik an den Zuteilungen Cappe's, mit dem Ergebnis, dass von allen Konrad zugeschriebenen Stücken nur zwei (No. 94 und 95 der Kaisermünzen) wirklich diesem Könige angehören.

E. Bahrfeldt, Der Hacksilberfund von Alexanderhof (*Berl. M. Bl. 1903. No. 13—19, 1904, No. 32/33*).

Auszug aus Bahrfeldt und Wieck. S. Jahresber. im 24. B., S. 71.

E. Bahrfeldt, Der Denarfund von Alt-Töplitz (*Berl. M. Bl. 1904, No. 34*).

A.-T. liegt n. w. Potsdam. Von etwa 130 Stück sind 83 Sachsenpfennige die andern meist deutsche Denare der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts.

E. Bahrfeldt, Der Denarfund von Wachow (*Berl. M. Bl. 1904, No. 35*).

Wachow unweit Nauen. Fast nur Wendenpfennige.

Der Brakteaten- und Hellerfund von Apolda (vergr. um 1350?) (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 6*).

Meist Händleinspfennige und kleine thüringer Knopfbrakteaten.

P. J[oseph], Ein Aachener Münzfund (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 36*).

Frankreich, Italien, England, der Norden, Deutschland, 13. u. 14. Jahrhundert.

Ed. Grimm, Der Goldmünzenfund von Suckow (*Berl. M. Bl. 1903, No. 21; 1904, No. 26/27, 30, 32/33, 36*).

Suckow bei Plau in Mecklenburg. Die Goldmünzen sind meist aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, Dukaten der Niederlande, Ungarn, Siebenbürgen, Venedig, Modena, Savoyen, Böhmen, Österreich, Brandenburg, Pommern, Friedland, Olmütz, Salzburg, Danzig, Lübeck, Türkei, 276 Stück.

P. J[oseph), Der Kippergroschenfund von Ortenberg (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 46*).

An 1000 Stück 3-Kreuzer oder Groschen von Landau, Stolberg, Solms, Friedberg, Sayn, Sachsen-Gotha, Braunschweig.

P. Joseph, Ein Kippermünzfund vom Katzenbuckel (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 38, 39, 40, 42*),

Beschreibung der Münzen. Wertheimer Dreibätzner waren bisher unbekannt. Die Stücke sind von Wertheim, Worms, Hessen, Lippe, Paderborn, Korvei, Bentheim, Braunschweig, Schaumburg, Mansfeld, Altenburg, Stolberg, Hannover, Eimbeck, Göttingen, Hildesheim, Magdeburg.

A. Schollmeyer, Der Jenaer Karzerfund von 1864 (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 7/8*).

Deutsche Münzen, meist aus den Jahren 1612—1620.

L. v. Bürkel, Die Bilder der süddeutschen breiten Pfennige (Halbbrakteaten), ihre Erklärung durch Beziehung auf andere Kunstgattungen (*Mitt. d. bayer. numism. Gesellsch. München 1903*).

Besprechungen: Zeitschr. f. Num. 24. Bd. S. 379—387. Num. Ztschr. 35. Bd. 1904, S. 346—349. Berl. M. Bl. 1904, No. 26/27.

J. V. Kull, Repertorium zur Münzkunde Bayerns. II. Fortsetzung. München 1903.

Diese zweite Ergänzung geht von S. 609—770, eine dritte soll folgen. Diese zweite enthält am Schluss alphabetische Verzeichnisse des Münzpersonals, der Münzstätten und Münzfunde mit literarischen Hinweisen.

J. V. Kull, Die ältesten bayerischen Münzen (*Altbayerische Monatsschr. IV, S. 181—183*).

Anfrage, ob das in der Revue belge von 1857, Taf. 5, 11, abgebildete Stück mit HLVDOVVICVS IMP † und RECA|NESB|VRG ein einwandfreier gleichzeitiger Denar sei.

J. V. Kull, Eine silberne Statue K. Heinrichs d. H. und Münzen mit seinem Bildnis (*Altbayerische Monatsschr. IV, München 1903/4, S. 148, 149*).

Der Niederländische Künstler Paulus v. Vianen hat 1601 für die Münchener Michaelskirche eine silberne Statue Heinrichs II und wohl auch die Stempel zu den Dukaten von 1596 (Einweihung derselben Kirche), sowie zu den talerförmigen Goldmünzen von 1598 (Regierungsantritt Maximilians) gearbeitet.

H. B[uchenau], Über den Eschenfelder Pfennigfund (*Bl. f. Münzfr. 1903, No. 11*).

Es werden einige Proben beschrieben, Denare von Bayern, Regensburg und Händleinspfennige von Schwäbisch-Hall; sie werden der Mitte des 13. Jahrhunderts zugeteilt. Eschenfelden liegt beim oberpfälzischen Sulzbach.

J. V. Kull, Die regensburgischen Konventionspfennige der Herzöge von Niederbayern aus der Linie Bayern-Holland 1255—1425 *Berl. M. Bl. 1903, No. 23/24*).

Beweis nach den Urkunden, dass die Hausgenossenschaft zu Regensburg 1353—c. 73 Konventionspfennige geprägt hat. Abbildung der gesicherten Konventionsmünzen 1255—1340 und Zuteilung derselben auf Grund von Urkunden und Münzfüssen.

J. V. Kull, Ein Amberger Heller (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 10*).

Der abgebildete Heller mit Rauteuschild über Vierschlag auf einer, a auf der andern Seite wird in die Zeit des pfälzischen Kurfürsten Ludwig IV gelegt (—1449).

A. Schulte, Die Fugger und die päpstliche Münze in Rom 1508 bis 1527, aus dessen Werk: Die Fugger in Rom, I, 1904, S. 207—222.

Besprechungen: Berl. M. Bl. 1904, No. 30.

J. V. Kull, Nolite cor apponere (*Bayerland 1904, S. 310*).

Darlegung, dass der Herzog Wilhelm-Taler von 1596 aus dem New-Müntz Buech wirklich geprägt sein muss.

J. V. Kull, Die Kurfürstliche „Münzsocietät“ in München 1691 bis 1693 (*Altbayerische Monatsschr. 1903/4, S. 118—120*).

Ein neuer Beitrag zur allgemeinen Münzverschlechterung auf dem europäischen Kontinent gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Die Münzsocietät bestand aus dem Kurfürsten und 3 Räten, von denen jener dabei 94 000, diese je 31 000 Gulden gewannen. Hoffentlich teilt Verfasser aus dem Gutachten der Jesuiten über diese Vorgänge noch einiges mit.

J. V. Kull, Kurbayerische Münzen mit dem Wappenschild der reichsfreien Stadt Augsburg und der Jahreszahl 1704

(*Heraldisch-genealogische Blätter für adelige und bürgerl. Geschlechter, 1904, 2*).

J. V. Kull, Die Silberlieferung für die Münze zu Amberg 1770 bis 1783 (*Altbayerische Monatsschr. 1903/4, S. 120, 121*).

Die Münze konnte mit den Anstalten zu Günzburg und München schwer konkurrieren.

Württembergische Münz- und Medaillenkunde von Christian Binder, neu bearbeitet von Julius Ebner. Heft 1 (bis 1550), Stuttgart 1904.

Besprechungen: Ztschr. f. Num., 25. B., S. 186—188. Num. Mitt. 1904, Nov. Bl. f. Münzfr. 1904, No. 7/8. Frankf. M. Ztg. 1904, S. 132 f.

C. F. G[ebert], Die Einrichtung der württembergischen Münzstätte in Brenz 1692 (*Numismatische Mitteilungen 1903, März, April*).

In Schwabach waren vom Herzoge v. Württemberg-Weiltingen Münzmaschinen und Instrumente bestellt worden, deren Ausführung die Ansbacher Regierung verbot, da nicht für neue Heckenmünzen gearbeitet werden dürfe. Dennoch kam diese Heckenmünze zustande. Unternehmer war einer der Gebr. Schattauer, die schon früher in derartigen Dingen tätig gewesen waren.

Fr. Dollinger, Die Fürstenbergischen Münzen und Medaillen. Donaueschingen 1903.

Besprechungen: Ztschr. f. Num. 24. B., S. 388. Num. Ztschr. 35. B. 1904, S. 344—346. Monatsbl. d. num. Ges. Wien 1904, 1. Bl. f. Münzfr 1903, No. 12. Frankf. M. Ztg. 1903, No. 36. Berl. M. Bl. 1904, No. 29.

† F. Wibel, Einige Nachträge und Berichtigungen zur Löwenstein-Wertheimschen Münzkunde (*Bl. f. Münzfr. 1903, No. 1—3*). [Vgl. Jahresberichte B. 24, S. 77.]

7. Schilling des Gr. Joh. Theodor von 1626 (Fortsetz.). 8. Rocheforter Münzen des Grafen Johann Theodor von Löwenstein-Wertheim. Wibel polemisiert hier gegen den Versuch Josephs (Frankf. Münzbl. 1900, 20/21), jene niederländischen Kipper- oder Heckenmünzen, die ohne weitere Bezeichnung des Münzherrn in der Legende diese mit einem ROK endigen lassen, eben dem Grafen v. Löwenstein zuzuschreiben, und spricht sich endlich dahin aus, dass sie in einer privaten Heckenmünze entstanden seien. Buchenau weist noch auf die Herren von Batenburg und Stein (ROK = Stein) hin. — 9. Die neueren Münzen der Linien Löwenstein-Wertheim-Virneburg und Rochefort. — 10. Das Wappen der Herrschaft Püttlingen auf dem Gulden des Fürsten Konstantin von 1789.

G. H. Lockner, Die drei ertappten Münzergesellen. Ein Beitrag zur Löwenstein-Wertheimischen Kippermünzgeschichte (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 41, 43, 44*).

Die Gefangennahme geschah im kurmainzischen Aschaffenburg, die Gesellen arbeiteten damals zu Wertheim und wollten Kippermünzen in der Umgegend absetzen. Angaben über dortige Münzverhältnisse und Personalien.

J. Ebner, Die ältesten Heller der Grafen von Württemberg (*Münz- u. Med.-Fr. 1903, No. 55*).

Es handelt sich um die Frage, ob die mit Œ = S bezeichneten Pfennige nach Regensburger Typus, wie Fikentscher wollte, die ersten Hellermünzen Eberhards II oder ob es jene Heller mit Hand und Hirsch seien. Zunächst ist sicher, dass jene Regensburger keine Hirschstange tragen, wie Fik. gesehen haben will. Vielmehr wird es nun wahrscheinlich gemacht, dass sie der Elisabeth, Wittwe des 1359 gest. Grafen Johann I v. Henneberg-Schleusingen, zuzuweisen sind. Dagegen meint

B[uchenau], Die „Württemberger“ Pfennige mit Œ—S (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 1*):

Entweder seien sie von Eberhard II von Württemberg geprägt, als er die Hälfte von Schweinfurt als Pfand inne hatte, oder von der Gräfin Elisabeth von Henneberg-Schleusingen in Schleusingen, Schmalkalden oder Schweinfurt. Gegen diese Hypothese macht wieder J. Ebner einige Einwendungen (Münz- u. Med.-Freund 1903, No. 57).

C. F. Gebert, Zur Geschichte der brandenburg-fränkischen Zwanziger von 1770 und 1772 (*Mitt. des Klubs der Münz- u. Med.-Fr. in Wien 1903, November, und Numismat. Mitteil. 1903, Nov.*)

Prägungen in Schwabach behufs Absatz in der Levante; Unternehmer war ein Bankier aus Prag.

O. Mayer und H. B[uchenau], Der Pfennigpfund von Wendelstein bei Nürnberg (um 1200) (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 5*).

Ähnliche Stücke wie die des Offenbacher Fundes mit Löwen auf einer, gekröntem Brustbild auf der andern Seite, die Obermayr dem Kaiser Otto IV, Fikentscher den Herzögen von Meranien zuweist. Mayr neigt der Ansicht Obermayrs zu, da der Andechser Adler fehlt. Buchenau beschreibt dann die Münzen genauer, er ist auch für Otto IV und Nürnberg als Entstehungsort.

G. H. Lockner, Ein Neujahrsgoldgulden der Stadt Würzburg (*Berl. M. Bl. 1903, No. 13/14*).

Der Gulden ist unter dem Bischof Johann Gottfried v. Guttenberg (1684 bis 98) geprägt, nicht, wie bisher vielfach angenommen, unter Joh. Gottfried

v. Aschhausen. Warum der Gulden Umschrift und Wappen des Bischofs zeigt und nicht das der Stadt, da diese ihn geschlagen haben soll, dafür wäre vielleicht eine Erklärung am Platze gewesen.

P. J[oseph], Zwei seltene Münzen des Rhein- und Wildgrafen Karl Walrad zu Grumbach (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 35*).

Ein 12-Kreutzer und ein Batzen von 1762, unter die Kategorie der schlechten Münzen des siebenjährigen Krieges gehörig.

P. J[oseph], Hat Graf Ludwig von Stolberg-Königstein in Frankfurt prägen lassen? (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 35*).

J. verficht gegenüber der Meinung Friedrichs im M.- u. Med.-Freund 1902, No. 37—39, 45, 46 (s. Jahresber. B. 24, S. 77) die Ansicht, dass die ohne Zeichen der Münzstätte geprägten Münzen des Grafen Ludwig in Frankfurt und nicht in Nördlingen geschlagen seien. Als Hauptbeweis führt er an, dass die Münzeisen in Frankfurt geschnitten und die Zeichnungen dazu dem dortigen Rat vorgelegt worden sind. Da diese Stücke entweder ein F als Münzzeichen tragen (Frankfurt) oder einen Adler, so wird dieser Stempel der Frankfurter und nicht der Nördlinger und auch die Münzen der Frankfurter Prägestätte angehören. — Dagegen verteidigt Friedrich „Nördlingen oder Frankfurt“ (Münz- u. Med.-Fr. 1903, No. 59 ff.) seine Behauptung und seine sowie Beyschlags archivalische Zuverlässigkeit gegen Josephs Misstrauen.

C. F. Gebert, Beitrag zur Geschichte der „kleinen Kipperzeit“ (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 27*).

Ein Bericht des fränkischen Generalwardeins Mezger um 1690 über die damals massenhaft arbeitenden Heckenmünzen.

[Joseph], Über einige Münzmeister in dem Bericht des fränkischen General-Wardeins P. P. Mezger (*ebda., No. 28*).

G. H. Lockner, Über Münzstätten und Münzmeister der „Kleinen Kipperzeit“ (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 43/44*).

Es werden hier Nachrichten gebracht über die Erbachsche Münze zu Neustadt im Odenwald, über den Münzmeister Arnold und die Hatzfeldsche Münze zu (Nieder-) Stetten. Die interessanten Angaben sind meist dem Würzburger Kreisarchiv entnommen.

P. Joseph und E. Fellner, Die Münzen von Frankfurt a. M. Supplement. Frankf. a. M. 1903.

Besprechungen: Num. Ztschr. 35. B., 1904, S. 355—356. Frankf. M. Ztg. 1903, No. 33.

E. Heuser, Ein merkwürdiger Frankfurter Goldgulden (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 38*).

Ein Stück aus den Jahren 1452 oder 53.

E. Lejeune, Ein unbekannter Frankfurter Taler (*Berl. M. Bl. 1904, No. 36*).

Von 1644.

P. J[oseph], nicht Gersau (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 29*).

Beweis, dass keiner der Frankfurter Judenpfennige nach Gersau gehöre, wie kürzlich angenommen worden ist.

P. J[oseph], Ein Münz-Märchen (*Frankf. M. Ztg. 1902, No. 24, 1903, No. 25, 27*). — E. Bahrfeldt, Noch einmal die Finis-Germaniae-Medaille (*Berl. M. Bl. 1903, No. 13, 14*).

Streit zwischen Joseph und Bahrfeldt um den Entstehungsort des Finis-Germaniae-Fünffrankstücks.

H. B[uchenau], Eine erzbischöflich Mainzische Plombe vom Pfennigtypus (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 4*).

Von Siegfried II oder III.

G. H. Lockner, Mainzer Münzbeamte des 17. und 18. Jahrhunderts (*Berl. M. Bl. 1904, No. 25*).

Aus Mainzer Münzakten des Würzburger Kreisarchivs.

G. H. Lockner, Ein Mainzer Dukaten von 1712 (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 45*).

E. Heuser, Neues vom Kerzenheimer Münzenfund (*Pfälzisches Museum 1904, 12*).

Einige weitere Stücke. S. Jahresber. B. 25, S. 78.

J. V. Kull, Merkwürdige Münzen der pfälzischen Wittelsbacher (*Bl. f. Münzfr. 1903, No. 6/7*).

Goldabschläge, Probemünzen u. a. Seltenheiten.

P. J[oseph], Zur Münzkunde von Pfalz-Simmern (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 25, 26*).

Interessante Aufschlüsse über das Münzwesen des Pfalzgrafen Richard (1569—98). Sehr bemerkenswert ist, dass das Ausstanzen der Münzplatten für keine redliche Arbeit gehalten wurde; es ist bekannt, wie sich gerade die Münzer der Einführung neuer Arbeitsmethoden aufs äusserste widersetzt haben.

P. J[oseph], Offenbach als pfalzgräfliche Münzstätte (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 48*).

Aktenmässige Geschichte dieser 1695—1697 bestehenden Münzstätte.

---

v. Ernst, Die Goldprägungen der Münzstätte Günzburg (*Monatsbl. d. num. Ges. zu Wien 1903, No. 244*).

Kurzer Rückblick auf die Entstehung der Münzstätte 1764. 1792 beschleunigte Prägung für den Krieg, bedeutende Nachprägung Burgauer Taler mit den Jahreszahlen 1766 und 1767, weil diese das immer begehrte Bild Maria Theresias trugen und andere Stempel nicht vorhanden waren. Sehr viel Kirchensilber wurde vermünzt, aus dem Golde prägte man 1793 etwa 60 000 ganze, 60 000 halbe Souveraind'or.

J. Ebner, Ein nicht veröffentlichter Hohlpfennig des Grafen Albig VII von Sulz (*Numism. Mitt. 1903, April*). — E. Kollmann, Eine Kippermünze des Grafen Alwig von Sulz (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 42*).

Die Münze trägt das Wappen der Abtei Rheinau. Ebner sagt, die Grafen hätten dort seit 1430 das Münzrecht besessen, während Kollmann meint, sie hätten sich das Münzrecht als Besitzer des Klettgaus in Rheinau angemasst.

J. Ebner, Berichtigungen zu Fikentschers Beschreibung des Remlinger Fundes (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 3*).

Die Beschr. steht in Mitt. der bayer. num. Ges. 1886; besonders weist E. nach, dass der S. 63 an den Hochmeister Michael v. Sternberg zugeteilte Pfennig vielmehr nach Konstanz gehört.

Gleichzeitige Nachricht über elsässische und französische Geldbezeichnungen v. J. 1634 und über Einlassmarken zum Strassburger Münster (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 10*).

Beschreibung und Valvierung der 1634 in Strassburg umlaufenden Münzen zum damaligen praktischen Gebrauch.

E. Schröder, Studien zu den deutschen Münznamen. I. Der Rappen. — J. Cahn, Die Herkunft des Münznamens „Rappen" mit Replik Schröders (*Bl. f. Münzfr. 1903, No. 1, 2*).

Während Cahn seine frühere Erklärung, das Wort Rappen bedeute so viel wie einen Pfennig von dunkler Farbe, wie Rappe ein schwarzes Pferd, verteidigt, sucht Schröder wahrscheinlich zu machen, dass es vielmehr von dem Bilde des Freiburger Adlers, der scherzweise Rabe genannt worden sei, herrühre, wozu komme, dass die Herren von Rappolstein, im Besitz der Herrschaft Hohenack, deren Wappen drei Rabenköpfe waren, auch um 1291 solche Freiburger Pfennige münzten.

G. Dannenberg, Die Münzen der deutschen Schweiz zur Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser. Genf 1903 (*Revue suisse de num. 11. B., S. 337—423.*)

Besprechungen: Num. Ztschr. B. 35, 1904, S. 341. Bl. f. Münzfr. 1903,

No. 10. Berl. M. Bl. 1904, No. 29.

G. Dannenberg, Die Münzen der deutschen Schweiz zur Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser. Erster Nachtrag. (*Revue suisse de num. T. XII, 1904, p. 5—9.*)

Ein Züricher Denar Burkhard II (954—73). — Widerlegung einer irrtümlichen Zuteilung einer friesischen Brunomünze an Zürich durch Le Roy im 11. Bande ders. Ztschr.

A. Iklé-Steinlin, Münzzeichen auf St. Galler Münzen des XVI. und XVII. Jahrhunderts (*Revue suisse de num. T. XII, p. 10—19*).

Interessante Mitteilungen aus den Ratsprotokollen 1563—1624.

K. Friedrich, Vertrag zwischen der Stadt Freiburg im Uechtlande und dem Münzmeister Georg Hund vom 31. März 1559 (*Münz- u. Med.-Fr. 1903, No. 50*).

P. J[oseph], Der letzte Taler von Zug (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 26*).

Er ist von 1624.

A. St. van Muyden, Notice sur un plappart de la ville de Soleure (*Revue suisse de num. 1904, p. 25—30*).

Abbildung und Erörterung der Rüstung und Waffen des auf der Münze in ganzer Figur dargestellten heil. Ursus.

Menadier und Oppermann, Führer durch die Münzsammlung der Stadt Cöln. Cöln 1902.

Dieser Führer behandelt die ausgestellten Stücke, „deren Auswahl von dem Gesichtspunkt erfolgt ist, einen allgemein verständlichen instruktiven Überblick über die Gesamtentwicklung des gesamten kölnischen Münz- und Medaillenwesens zu bieten". Der Führer ist so angeordnet, dass den einzelnen Perioden, Fürsten und Münztypen historische, geldgeschichtliche und numismatische Bemerkungen vorausgeschickt werden. Den Anfang machen die Münzen aus der Merovinger- und Karolingerzeit sowie der sächsischen und salischen Kaiser. Die erzbischöflichen Münzen zerfallen in herzoglich westfälische und Münzen der Bistümer Hildesheim, Lüttich, Münster, Paderborn. Dann folgen die Städte Cöln und Neuss, endlich Medaillen. Der Führer kann als Vorbild für ähnliche Unternehmungen dienen.

E. Schröder, „Kölsche" und „Wettereibische", eine Münznamenstudie (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 37, 39, 40, 41*).

Die Untersuchung will die Frage beantworten: Welche Pfennigsorten sind 1200—1350, d. h. bis zum völligen Siege der Hellermünze in Oberhessen, in der Wetterau, am Lahn und Main und unter welchen Namen im

Umlauf gewesen? Zuerst völliges Überwiegen der Kölnischen Denare, 144 auf die Zählmark, neben denen die eigenen, auch die Mainzer, deren 2 auf einen kölnischen gingen, eine untergeordnete Rolle spielten. Seit 1310 dringt der süddeutsche Heller vor, seit 1330 hat das Hellerpfund die kölnische Mark völlig zurückgedrängt. Das wird für die einzelnen Gegenden näher dargestellt. Ausser den „Kölschen“ kamen Aachener Pfennige vor, auch schwere. Sodann werden die leichteren Marburger (216 Pfennig auf die Mark), die leichten Gelnhäuser, Friedberger und Frankfurter Pfennige besprochen. Die Friedberger und Frankfurter werden in den Urkunden fast nur Wetterauische genannt, 288 auf die Mark. Endlich wird der Ausdruck levis moneta, den Grote fälschlich auf die Heller deutete, auf die leichten „Wettereibische“ im Gegensatz zu den „Kölsche“ bezogen.

F. Alvin, Un écu d'or de Walram de Juliers, archevêque de Cologne (1332—1349) (*Revue belge de num. 1904, p. 409—418*).

Nachprägung des denier d'or à l'écu Philipps VI von Frankreich, einer Abart der chaise d'or.

Paul Joseph, Ein bisher unbekannter Binger Goldgulden (*Frankf. M. Ztg. No. 43/44*).

Wahrscheinlich nach dem Tode des Erzbischofs Gerlach und vor der Wahl seines Nachfolgers, also etwa April 1371, ist das Stück, das kein Familienwappen trägt, geprägt.

Th. Kirsch, Jahrgänge der kurkölnischen 2-Albusstücke unter Max Heinrich (*Berl. M. Bl. 1904, No. 31*).

Ergänzung und Berichtigung des Buches von v. Merle.

A. de Witte, Un Thaler de Louis Pierre-Engelbert, duc d'Arenberg, gravé par Théodore van Berckel en 1785 (*Gazette num. Brüssel 1903, 5*).

Ed. Bernays, Esterlins inédits de Damvillers (*Revue belge de num. 1903, p. 303—320*).

Bei Gelegenheit der Besprechung von 2 Sterlingen, geschlagen in dieser kleinen Besitzung der Abtei Mettlach, gibt Verf. eine Zusammenstellung aller habhaften Nachrichten über die Geschichte der Damvillers umgebenden Territorien.

C. Vogelgesang, Zur Geschichte des Aachener Münzwesens (*Aus Aachens Vorzeit, Bd. 15/16, 1903*).

Besprechungen: Ztschr. f. Num. 24. B., S. 387 f. Frankf. M. Ztg. 1903 No. 35. Berl. M. Bl. 1904, No. 29. Neues Archiv 1904, S. 808.

Th. Kirsch, Sittarder Denare Walrams von Born (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 47*).

Beweis für die Zuteilung dieses Stückes aus dem Aachener Funde.

A. Noss, Eine Silbermünze des erwählten Bischofs von Utrecht und Münster, Walram von Mörs † 1456 (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 5*).

Zunächst wird ein Gulden der Herrschaft Baer in Geldern beschrieben, die Walram besass, eine sorgfältige Nachahmung der Gulden des Diether von Mörs. Münstersche Sorten Walrams waren bisher unbekannt; da hat N. nun im Britischen Museum einen Weisspfennig Walrams gefunden, der denen des Diether v. Mörs, Erzbischofs von Cöln, genau nachgebildet sei. Er sei nach 1450 und wohl im Stifte Münster geschlagen worden, wo er den Wert eines Schillings gehabt hätte. Dieser Albus ist nun schon bekannt, v. d. Chijs, Utrecht p. 185 führt ihn als Utrechter Münze an, die er nach Noss freilich nicht sein kann, denn Walram war nur bis 1450 Bischof von Utrecht. Auch im Berliner Kgl. Kabinett liegt dieser Albus. — Kritische Besprechung der münzgeschichtlichen Sammelbände im Kölner Archive nach Kruse. Hier findet sich auch die Abbildung eines Guldens mit erfundener Ks., der Erzbischof Walram v. Köln zugeteilt wird. Noss behauptet gegen Kruse, er sei Walram v. Münster zuzuweisen.

[Joseph], Rheinisch-westfälische Seltenheiten aus dem Aachener Funde (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 26—28*).

Um eine Übersicht der im 14. Jahrhundert in Mitteleuropa umlaufenden Zahlmittel zu geben, werden hier die Haupttypen des Fundes abgebildet und beschrieben.

Wilbrand, Eine neuentdeckte Münze von Ravensberg-Vechte (*Ravensberger Blätter 1903, No. 12*).

Eine kleine Münze (Kab. Berlin und Heye in Hoya) wird wegen der Legende der Hauptseite † WALARE auf den Schwiegersohn des Grafen Otto II von Ravensberg-Vechte Walram von Limburg-Falkenberg gedeutet; der Vechte 1252 verkaufte. Von anderer Seite wird aber dagegen Bedenken getragen, weil diese kleinen dicken Denare einer jüngeren Periode angehörten.

J. Wilbrand, Mitteilungen über die Münzen der Grafschaft Ravensberg (*18. Jahresber. d. hist. Ver. f. d. Gr. Ravensberg 1904, S. 73—82*).

J. Menadier, Ein Pfennig des Grafen Sigfried von Nordheim (*Ztschr. f. Num. Berlin 1903, S. 232—236*).

Der Pfennig entstammt einem Gnesener Funde und kann entweder dem Grafen Sigfried angehören, der mit Hermann Billung 955 gegen die Slawen focht oder seinem gleichnamigen Sohne. Es wird dann eine Aufzählung der andern Stücke jenes Fundes gegeben.

P. J. Meyer, Zwei Hohlpfennige des Fundes vom Schimmerwald (*Berl. B. Bl. 1903, No. 23/24*).

Ein den Goslarer Mathiaspfennigen nachgeprägter Brakteat, auf dem der Heilige statt des Beils einen Schlüssel trägt, und den Verfasser nach Gittelde verweist.

[Buchenau und] G. H. Lockner, Ein Fund niederdeutscher Hohlpfennige aus dem nördlichen Franken (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 11*).

Fundort ist die Ruine zum Bischofs bei Unterfilke östl. Fladungen; die Münzen gehören meist den Städten Hannover und Braunschweig an und entstammen der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Eine mit verschleiertem Kopf ist vielleicht aus Gandersheim.

E. Fiala, Münzen und Medaillen der welfischen Lande: das mittlere Haus Braunschweig, Linie zu Calenberg, Leipzig und Wien 1904.

Besprechungen: Num. Ztschr. 36. B. 1905, S. 198—200. Fraukf. M. Ztg 1905, No. 51. Ztschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen 1905, S. 72—74.

W. Kraatz, Zur braunschweigischen Münzkunde (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 45*).

Sechsling Erichs II von 1568 und Mariengroschen Julius' zu Wolfenbüttel von 1572.

E. Fiala, Die Münzmeister der Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Communion-Münzstätte zu Zellerfeld (*Ztschr. f. Num. Berlin 1903, S. 145—146*).

Aus Akten der Staatsarchive zu Hannover und Wolfenbüttel werden hier Lebensabrisse nicht nur der Münzmeister, sondern auch der andern Münzbeamten jener von 1601—1791 bestehenden Prägestätte gegeben.

Der Geburtstagstaler Herzog Augusts von Braunschweig (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 35*).

Nach Gebert 3 Emissionen, die erste 1666, die zweite 1672—76, die dritte nach 1676.

A. Fiorino, Ein Doppeltaler von Eimbeck (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 47*).

Von 1628.

Frhr. v. Schrötter, Die hannöverschen Goldgulden 1748—1756 (*Ztschr. f. Num., 24. B., S. 167—231*).

Nach einer kurzen Übersicht über die Entwickelung der neueren deutschen Goldmünzen bis zum 18. Jahrhundert wird die Geschichte der hannöverschen Goldgulden nach Akten der Staatsarchive zu Hannover, Berlin und Wolfenbüttel geschildert und gezeigt, dass diese nach dem Reichsgesetz geprägte Münze nicht lebensfähig war, weil sie besonders wegen ihrer starken Silberlegierung gegenüber den damals üblich werdenden Pistolen zu viel Münzkosten erforderte.

C. R. Schnitger, Aus der Geschichte des Hamburger Münzwesens (*Die Heimat, Kiel, 14. Jahrg.*).

M. Grunwald, Ein Hamburger Kipper- u. Wipperprozess a. d. J. 1716 (*Mitt. d. Ver. f. hamburgische Gesch., 22. Jahrg. 1902, Hamb. 1903, S. 165—193*).

E. Bahrfeldt, Brakteaten Bernhards III von Sachsen (*Berl. M. Bl. 1903, No. 23/24*).

Literatur, Abbildung und Beschreibung.

T. Elze, Die Münzen und Medaillen des Hauses Anhalt in der neueren Zeit (1487—1870) (*Num. Ztschr. 35. B. Wien 1904, S. 225—312, mit Nekrolog von Luschin v. Ebengreuth*).

Der Verfasser, zuletzt evangelischer Pfarrer in Venedig, hat diese seine Arbeit in späteren Jahren druckfertig gemacht, ohne damit etwas Erschöpfendes geben zu wollen. In der Tat ist die Arbeit mehr ein Hülfsmittel für den künftigen Bearbeiter anhaltischen Münzwesens. Sie enthält Angaben über Wappen, Bilder, Zeichen, Chiffern, Devisen, Legenden, eine kurze Geschichte des Bergbaues und Münzrechts, „Geschichte der Münzeinteilung"; Münzstätten und Münzmeister, die Kipperzeit, Regententafel, endlich ein Verzeichnis der Münzen unter den einzelnen Regenten nach den Nominalen.

C. Friedrich, Zur Münzgeschichte des Fürstlichen Hauses Stolberg I, Dresden 1903.

Besprechungen: Num. Ztschr. 35. B. 1904, S. 341—343. Berl. M. Bl. 1903, S. 311.

Dr. C. Friedrich, Quellensammlung zur Geschichte des stolbergischen Münzwesens (*Münz- u. Med. Fr. 1903, No. 57 bis 60*).

Ausser den stolbergischen Archiven zu Stolberg, Wernigerode, Gedern, Rossla und Ortenberg hat F. die zu Dresden, Nördlingen, Frankfurt a. M. u. a. benutzt und gibt zunächst die für Ludwig II zu Stolberg-Königstein in Betracht kommenden Aktenstücke. Der Wiedergabe der ganzen Stücke, wenn sie sich auch nicht ausschliesslich auf das Münzwesen beziehen, kann für jene frühe Zeit nur zugestimmt werden. Sie reichen von 1355—1503. Wird fortgesetzt.

E. Fischer, Stolbergische Ausprägungen in Erfurt (*Bl. f. Münzfr. 1903, No. 1*).

Im Archiv zu Sondershausen befinden sich Prägestempel der Stolberger mit demselben Münzmeisterzeichen, das sich auf den in Erfurt hergestellten Schwarzburger Münzen zeigt. Sie sind von 1605, 1606 und 1608.

Hof, Ein gemeinschaftlicher Ortstaler der Grafen Ludwig, Heinrich, Albrecht Georg, Christoph und Wolfgang Ernst zu Stolberg (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 12*).

H. B[uchenau], Hiltagesburg? (*Bl. f. Münzf. 1904, No. 10*).

Verfasser möchte diese einst bedeutende Feste nördlich Magdeburg als Ursprungsort der Münze Dannenberg Taf. 94, 1757 mit HI . . . CAE . . . RG in Anspruch nehmen.

H. Buchenau, Der Brakteatenfund von Niederkaufungen (*Fortsetzg. S. B. 24, Jahresber. S. 88. Bl. f. Münzfr. 1903, No. 4, 6—12, 1904, No. 2. Auch als Buch erschienen*).

Wie alle Arbeiten Buchenaus, so bietet auch diese eine Fülle von Anregungen, neuen Gesichtspunkten. Es werden die Schwierigkeiten dargelegt, die sich einer Zuteilung an die hessischen Dynasten oder die Münzorte entgegenstellen. B. möchte als Ursprungsorte dieser Münzen Kassel und Fritzlar annehmen, Amöneburg, Erfurt und Oberkaufungen nicht. — Versuche, die Randbuchstaben zu deuten; Mangel an Hilfsmitteln dafür. Wenn man darauf auch des Verfassers Ausspruch anwenden kann, dass Deutungen auf dem Gebiet der Brakteatenkunde zu den numismatischen Kartenhäusern gehören, die man aufstellt, um sie etwa selber wieder einzureissen, so verdient der Versuch immerhin Beachtung. — Beschreibung und Bestimmung der Münzen. Die Deutung der sogen. hessischen Regentschaftsmünze durch Graba hält B. für wahrscheinlich: nach dem Aufbruche Ludwigs II zum Kreuzzuge 1227 habe seine Gemahlin Elisabeth als Regentin der hessischen Allode sich und Ludwig, diesen mit bekreuzter linker Schulter, dargestellt. — Bemerkungen über Münzfuss und Währung.

H. B[uchenau], Ein Pfennig des Abtes Markward von Lorsch 1149—1150 (*Bl. f. Mzfr. 1904, No. 10*).

J. Menadier hat schon ein Stück in Deutsche Münzen I, S. 80 mitgeteilt, dieses ist das zweite.

H. B[uchenau], Ein hessischer Pfennigpfund aus der Zeit der Kaiser Heinrich V und Lothars des Sachsen (*Bl. f. Mzfr. 1904, No. 12, 1905, No. 1*).

Der Fund ist 1904 bei Aua n. w. Hersfeld gemacht, er enthält besonders Hersfelder, dann Fritzlarer Denare und Brakteaten aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts von Gittelde, Halberstadt, Bamberg.

P. Weinmeister, Die Wertbezeichnungen auf den hessischen Talerstücken (*Hessenland 1903, No. 16*).

Philipp der Grossmütige. Beiträge z. Gesch. seines Lebens und seiner Zeit, hrsg. v. d. hist. Verein f. d. Grossherz. Hessen. Marburg 1904. S. 419—428: R. Schwab, die Münzen und Medaillen.

P. Weinmeister, Die Münzprägungen Philipps des Grossmütigen (*Hessenland 1904, No. 21/22*).

Th. Meyer, Die schmalkaldischen Bundestaler Landgraf Philipps (*Hessenland 1904, No. 23*).

E. Schröder, Urkundliches über die hessischen Münzstätten der Kipperzeit zu Witzenhausen und Bovenden (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 3*).

Mitteilungen aus Akten der Staatsarchive zu Marburg und Hannover.

R. Suchier, Die Hanauer Kippergroschen (*Frankf. M. Ztg. 1904, No 43, 44, 45*).

Viele neue Typen aus dem Ortenberger Funde gelangen zur Beschreibung, alle gehören Hanau-Münzenberg an. Interessante Bemerkungen über die in der Berliner Münze aufbewahrten Hanauer Münzstempel. Warum das sogenannte Fallwerk eine absonderliche Münzungsart gewesen sein soll, sieht man nicht wohl ein, die Klippwerke waren doch allgemein im Gebrauch. Endlich wird ein für die im Fränkischen gelegenen Hanauer Besitzungen Schlüchtern und Schwarzenfels geschlagener Schilling besprochen.

C. Kaufmann, Der Münzmeister J. R. A(rnoldi) (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 29*).

Zeigt, dass Arnoldi von 1676 an auch für Isenburg und zwar gut münzte (S. oben den Aufsatz von Gebert S. 80).

A. Fiorino, Die Münzen Wilhelms IX (als Kurfürst Wilhelm I) von Hessen-Cassel aus den Jahren 1800—1821 (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 10*).

H. Buchenau, Ein Beitrag zur Beurteilung der „Wetterauer“ Brakteaten (*Bl. f. Münzfr. 1903, No. 5*).

Versuch genauerer Zuteilungen dieser Münzen. In Betracht kommen besonders Aschaffenburg oder Amöneburg, Seligenstadt, Offenbach und Babenhausen, endlich Würzburg.

E. Lejeune, Die Münzen der reichsunmittelbaren Burg Friedberg i. d. Wetterau (*Berl. M. Bl. 1903, No. 21/22, 26/27, 28/29, 30, 31, 33—36*).

Verfasser, im Besitz einer eigenen Sammlung Friedberger Münzen, hat ausserdem sehr viele andere Sammlungen durchforscht und gibt hier die Resultate in der Aufzählung und Beschreibung der Münzen. Wird fortgesetzt.

P. Weinmeister, Die Münzen der kaiserlichen Burg Friedberg in der Wetterau (*Bl. f. Münzfr. 1903, No. 6/7*).

Geschichte der Stadt, Münzabschnitte seit 1569, Münzmeister, Gepräge.

P. J[oseph], Über die nassauische Münzstätte Kirchheim-Bolanden (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 47*).

Einige Briefe von 1590 über diese Münzstätte, die besonders für den Münzabsatz in Frankfurt und Linz (Tuchhandel) arbeitete.

Über die Münzstätten der kleinen Kipperzeit (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 47*),

Aktenstücke über nassauische und Wittgensteinsche Heckenmünzen. Das eine Stück ist aus dem Badischen Landesarchiv, bei dem zweiten ist die Provenienz nicht bemerkt.

E. Bahrfeldt, Ein thüringischer Brakteat aus der Mitte des 12. Jahrhunderts (*Berl. M. Bl. 1904, No. 32/33*).

Buchenau hatte das Stück Albrecht dem Bären zugeteilt (Bl. f. Münzfr. 1902, 12), Bahrfeldt legt es Menadier folgend nach Thüringen.

H. B[uchenau], Die Münzstätte Oldisleben, ein Beitrag zur Kenntnis der in Thüringen geprägten Hohlmünzen der Söhne Albrechts des Bären (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 11*).

Zuweisung eines grossen Thüringer Brakteaten an Graf Dietrich von Werben, Sohn Albrechts des Bären († 1183), und Abt Konrad von Oldisleben.

H. B[uchenau], Über einige thüringische Pfennige aus der Zeit Friedrichs des Freidigen, Markgrafen von Meissen, und seiner Gemahlin Elisabeth von Lobdeburg (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 4 und Nachtrag von v. Bornemann in No. 7/8*).

Ein Brakteat mit den Brustbildern des markgräflichen Paares ist entweder in Gotha oder Eisenach geschlagen. Abdruck einer Urkunde von 1312 über Verpachtung der Eisenacher Münzstätte. Beschreibung von 3 weiteren Brakteaten Friedrichs des Freidigen.

H. B[uchenau], Kurzer Bericht über den um 1238 vergrabenen Schleusinger Fund (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 4*).

Dieser 1903 gehobene Fund enthält am meisten Königspfennige mit Reichsadler von König Heinrich VII und spätere, ferner thüringische und hessische Denare und Brakteaten.

H. Buchenau, Zwei Hohlmünzen der Grafen von Beichlingen und der Burggrafen von Kirchberg (*Bl. f. Münzfr. 1903, No. 3, 4.*)

Auf beiden Münzen ist keine Legende lesbar, die Bestimmung erfolgt nach den Wappen. Verfasser spricht dann eingehend über die Kirchbergischen Münstätten, denen wohl noch manche andere bisher unbestimmte Stücke zuzuweisen sein würden.

H. B[uchenau], Ein Weimarscher Hohlpfennig der Grafen von Orlamünde (*Bl. f. Münzfr. 1903, No. 1*).

E. Fischer, Die Münzen des Hauses Schwarzburg. Heidelberg 1904.

Besprechungen: Num. Ztschr. 35. B. 1904, S. 352–354. Berl. M.-Bl. 1904, No. 26/27. Frankf. M.-Ztg. 1903, No. 36.

J. Bühring, Geschichte der Stadt Arnstadt 704—1904, dargestellt von H. Schmidt. Arnstadt i. Thür. 1904.

Enthält im Anhange Erläuterungen über die Siegel und Münzen der Stadt und einen Stammbaum des Käfernburg-Schwarzburgischen Hauses.

F. Apell, Zur Münzgeschichte Erfurts (*Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Alt. Kunde v. Erfurt. Heft 24. Erfurt 1903*).

Kurze Übersicht und Beschreibung der Haupttypen.

K., Mitteilungen über wenig vorkommende ältere Münzen von Reuss (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 6*).

Die eigentliche Prägung beginnt erst 1619.

Nachricht über die Kippermünze zu Roda (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 12*).

Mitteilungen aus der Chronik der Stadt Roda von Löbe, auch Preisnotizen der Jahre 1621 und 1622.

F. Fischer, Hans Friedrich v. Minden contra Münzmeister Martin Reimann (*Bl. f. Münzfr. 1903, No. 5*).

Beide waren wohl Angestellte der Münze zu Eisenberg (Saalfeld) um 1622/23, ausser ihnen werden noch die Ohme Michel Bottgers und Hans Keitau genannt.

V. Bornemann, Die Kippermünzstätte Eisenach und ihre Beamten. Dresden 1904.

C. F. Gebert, Wer münzte die Goldgulden des Herzogs Albrecht des Beherzten von Sachsen? (*Münz- u. Med.-Fr. 1903, No. 50*).

G. hat eine Nachricht gefunden, dass der bei Erbstein genannte „Goldmünzmeister“ der schwabacher Münzmeister Hans Rosenberger gewesen ist.

Ein sächsisches Münzmandat von 1511 (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 6*).

Abdruck dieses Mandats Friedrichs des Weisen und seines Bruders Johann nach einem Plakat im Weimarer Archive; es ist eine Valvation fremder Münzen.

J. Erbstein, Näpfchenheller und Kirchenpfennige in Kursachsen (*Münz- u. Med.-Fr. 1903, No. 53, 54, 55, 56*).

Verfasser gibt zunächst eine Erzählung über das Eindringen der vielen Näpfchenheller oder Schüsselpfennige um 1668 in Kursachsen und beschreibt 48 Sorten, die meist Felder oder Figuren aus den Wappen der Grafen von Sayn-Wittgenstein und von Solms tragen. Er erzählt weiter die Versuche einiger Gemeinden, diese fremden elenden Sorten durch eigene rein kupferne Kirchenmarken zu ersetzen, Versuche, denen von der Regierung immer ein baldiges Ende gemacht worden ist. Die Sachlage war eben die, dass, weil Sachsen die kleinsten Scheidemünzen sehr fein schlug, diese sich nicht halten konnten, sondern in den Tiegeln der Nachbarn verschwanden und das Volk bei dem Mangel an Scheidemünze zu allen möglichen fremden Sorten greifen musste. Dass kupferne Scheidemünzen diesen Missständen damals abgeholfen hätten, kann man freilich nicht bestimmt sagen, denn im Allgemeinen betrachtete man in Mittel- und Ostdeutschland nur Gold oder silberhaltige Sorten als Geld und hätte von der Regierung geprägte kupferne wohl noch abgelehnt.

J. u. A. Erbstein, Erörterungen auf dem Gebiete der sächsischen Münz- und Medaillengeschichte. IV. Dresden 1903.

Der Band behandelt die Prägungen der Kurfürsten Georg III und IV. Wie in den früheren findet man auch hier willkommene Nachrichten aus dem sächsischen Hauptstaatsarchiv zu Dresden.

H. Buchenau, Zur älteren Münzkunde der Grafschaft Mansfeld (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 7/8, 9*).

Die älteste Münzgeschichte Mansfelds, besonders der Prägestätte Eisleben. Die ersten sicher dahin zu verlegenden Münzen sind aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts. Ein Jahrhundert später begegnen wir den sehr grossen Reiterbrakteaten mit dem Namen des Grafen BORCHARDVS, denen sich Typen nach Art der meissnischen Brakteaten anschliessen. Der gelehrte Verf. hat mit dieser sorgsamen Studie eine wichtige Vorarbeit für die sehr erwünschte mansfeldische Münzgeschichte geliefert.

W. Kraatz, Mansfelder Kippermünzen (*Frankf. M. Ztg. 1904, No. 46, 47*).

Beschreibung von 25 Stück Schreckenberger.

Friedrich Techen, Zu den Münzrezessen der wendischen Städte (*Hansische Geschichtsblätter, Jahrg. 1903, S. 103—118*).

Wichtige Verbesserungen zu Grautoff nach den Hanserezessen. Anfang der Wittenprägung in Lübeck um 1345, 1392—98 keine geprägt, dann wieder 1398—1411. Erste Sechslinge 1392, dann erst 1422, erste Dreilinge 1374. Einige Urkunden aus dem Archive zu Wismar werden abgedruckt, die schwierige Geldrechnung mit Koppmanns Hülfe zu erklären gesucht.

H. Behrens, Münzen der Stadt Lübeck (*Berl. M.-Bl. 1903*, *No. 15*, *20*, *26/27*, *28/29*, *32/33*).

Goldgulden und Dukaten. Wird fortgesetzt.

Ed. Grimm, Münzen und Medaillen der Stadt Rostock (*Berl. M.-Bl. 1903*, *1904*, *No. 13—14*, *16*, *17*, *27/28*, *32/33*, *35*).

Kupferbrakteaten, nachgestempelte Münzen, Nachtrag, Münzmeister. Das Ganze ist auch als Buch erschienen.

A. Hess Nachf., Münzen der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg und der Könige von Preussen. Sammlung des † Dr. jur. Killisch v. Horn. Versteigerungskatalog 1904.

E. Bahrfeldt, Ein Taler Joachims II von Brandenburg vom Jahre 1556 (*Berl. M.-Bl. 1903*, *No. 22*).

J. Cahn, Ein Reichsort Joachims II von Brandenburg vom Jahre 1552 (*Berl. M.-Bl. 1903*, *No. 17*).

Die nach der Reichsmünzordnung von 1551 zu prägenden Reichsorte (Vierteltaler) waren bisher unbekannt; nun ist endlich ein Stück erschienen und gelangt hier zur Abbildung und Beschreibung.

E. Bahrfeld, Ein Dicktaler Georg Wilhelms von Brandenburg (*Berl. M.-Bl. 1903*, *No. 16*).

Der Dicktaler ist 1621 in Königsberg geschlagen und lag bisher in der Poggeschen Sammlung.

E. Bahrfeldt, Die Münzen- und Medaillensammlung in der Marienburg. II B. Münzen- und Medaillen der Könige von Preussen. 1. Abt. Die Provinz Preussen. 2. Abt. Die Provinz Brandenburg. Danzig 1904.

Besprechungen: Num. Ztschr. 36. B. 1905, S. 200—202. Bl. f. Münzfr. 1904, No. 4. Berl. M.-Bl. 1904, No. 34.

F. Frhr. v. Schrötter, Das preussische Münzwesen im 18. Jahrhundert. Beschreibender Teil. 2. Heft. Die Münzen aus der Zeit des Königs Friedrich II des Grossen (Acta Borussica) Herausgeg. von der Kgl. Akademie der Wissensch. Berlin 1904. — Münzgeschichtlicher Teil. I. Band. Die Münz-

verwaltung der Könige Friedrich I und Friedrich Wilhelm I (1701—1740). Darstellung von demselben, Akten bearb. von G. Schmoller und demselben. Berlin 1904.

Besprechungen: Zeitschr. f. Num. Bd. 25, S. 278—282. Num. Zeitschr. 36. Bd. 1905, S. 197 198. Bl. f. Münzfr. 1904, No. 12. Frankf. Münzztg. 1904/5, No. 48/49. Berl. Münzbl. 1905, 4. Jahrb. f. Gesetzgeb. Bd. 29, 1. Forsch. z. brand. u. preuss. Gesch., Bd. 18, S. 272—276. Litt. Zentralblatt vom 23. Dezember 1905.

E. Bahrfeldt, Friedrichs des Grossen Banko-, Albertus- und Levantiner-Taler (*Berl. M.-Bl. 1903*, *No. 15*, *18*, *19*).

Abbildung, Beschreibung und Akten. Die Angabe, dass der Albertustaler von 1766 nur in dem einen Stücke der Marienburger Sammlung bekannt sei, ist zu verbessern, denn ein Stück liegt auch im Kgl. Münzkabinett zu Berlin.

E. Bahrfeldt, Die preussischen Kupfer-Probemünzen von 1819 und 1820 (*Berl. M.-Bl. 1904*, *No. 32*/*33*).

E. Bahrfeldt, Die ostpreussischen Münzprägungen der Kaiserin Elisabeth von Russland 1759—1762 (*Berl. M.-Bl. 1903*, *No. 13/14*).

Nachtrag zu dem im Jahrgange 1901 erschienenen Aufsatze desselben Titels, enthaltend Angaben aus dem Münzwerk des russischen Grossfürsten Georg Michailowitsch.

X, Goldgulden Wilhelms von Fürstenberg, Deutschordensmeisters in Livland (*Berl. M.-Bl. 1903*, *No. 13/14*).

Beschreibung dieser seltenen Münze von 1559 und Angaben über das Münzwesen Wilhelms.

[E. Fiala], Katalog der Münzen- und Medaillen-Stempel-Sammlung des k. k. Hauptmünzamtes in Wien. III. Band. Wien 1904.

Besprechungen: Num. Ztschr. 36. Bd. 1905, S. 206—208. Frankf. M. Ztg. 1905, No. 51. Bl. f. Münzfr. 1905, 3. Zeitschr. f. M. u. Med. Kunde I. B. Wien 1905, S. 88—96.

F. Kenner, Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Münzen und Medaillen unter Kaiser Ferdinand I (1520—1564) (*Numism. Ztschr. 34. B. Wien 1903*; *S. 215—308*).

Schon im 30. B. hat K. aus dem Jahrbuche der kunsthistorischen Sammlungen des allerh. Kaiserhauses Regesten exzerpiert, die sich auf das Münzwesen unter Friedrich III und Maximilian I bezogen. Jetzt setzt er

die Arbeit für die Zeit Ferdinands I fort. — I. Die Münzstätten. A) Wien. Münzreform von 1523. Instruktionen, Personalien, Beschaffung des Edelmetalls, Valvationen. Wertvolle Ergänzungen zu Newald. B) Linz. C) Hall am Jnn, hier 1553 626025 Fl. Schlagschatz!! D) Joachimsthal. E) Prag F) Breslau. G) Kremnitz und Hermanstadt. — II. Medaillen. Erörterungen und Belegstellen über das Recht, Medaillen zu giessen oder zu prägen. Geschichte der einzelnen Medaillen und Rechenpfennige. Kaiser Ferdinand als Sammler, Zusammenkommen der Bestände, deren Katalogisierung und Abbildung.

E. Forchheimer, Über einige auffallende Münznominale (*Monatsbl. d. num. Ges. in Wien, 1903, 6, 7*).

Besonders werden die österreichischen Münzwerte der Neuzeit besprochen; interessante Angaben über Abusivwährungen im 18. Jahrhundert.

C. F. G[ebert], Die Prägung kaiserlicher Kreuzer 1695 in Augsburg (*Numism. Mitteil. 1904, Januar*).

Sind wohl nur in geringer Menge geschlagen.

R. Trezzi, Ein steirischer Siebener Maria Theresias (*Monatsbl. d. num. Ges. in Wien 1904, 2*).

Bisher kannte man keine.

K. Möser, Zur älteren Münzgeschichte Tirols (*Forsch. u. Mitt. z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs 1, 208—211*).

v. Ernst und v. Luschin, Ein Erzeugnis der Walzenprägung (*Monatsbl. d. num. Ges. in Wien, 1903, 5*).

E. bespricht 2 Zaine mit 2 aufgeprägten Vorder- und Kehrseiten eines Guldentalers des Erzherzogs Ferdinand von Tirol und knüpft daran Erörterungen über Beginn und Technik der Walzenprägung; L. weist nach, dass dieser Taler ohne Jahreszahl 1595—1602 geprägt sein muss.

Q. Perini, Über Meraner Münzen (*Frankf. M.-Ztg. 1904, No. 40, 41*).

Weist die ältesten Aquilini nicht früheren Grafen, sondern erst Meinhard II und Albert II (1258—1267) zu. Bald darauf erscheinen die Tirolini oder Etschkreuzer, die durch den Zug Konradins in Italien eingeführt und dort nachgeprägt wurden. Manche dieser Behauptungen sind von Luschin und Graf Enzenberg bezweifelt, deren Briefe mitgeteilt werden.

Nachtrag (zu Spalte 3117) zu dem vermutlich Lausitzer Goldbrakteaten mit stehendem Rinde (*Bl. f. Münzfr. 1904, No. 7/8*).

Das Stück der Reichelschen Sammlung hat ✠ DVADIZLAVS und wird dem Wladislaw II von Böhmen zugeteilt (—1173).

v. Höfken, Fund bei Dauba in Böhmen (*Zeitschr. f. Münz- u. Med.-Kunde I Wien 1905, 1. H.*).

Brakteaten Ottokars II von Böhmen und Heinrichs des Erlauchten von Meissen.

E. Fiala, Der Podmokler Goldfund (*Numism. Ztschr. 34. B. Wien 1903, S. 149—156*).

Sucht aus den Akten über diesen 1771 entdeckten Fund in Böhmen nachzuweisen, dass er aus etwa 5000 Stück bestand.

K. Cermak und F. Skrbek, Die Münzen des Königreichs Böhmen unter der Herrschaft des Hauses Habsburg seit d. Jahre 1526 (Czechisch).

Bespr. des jetzt erschienenen 3. Heftes, das bis 1740 reicht, im Monatsbl. d. num. Ges. Wien 1904, 4.

F. Kowats, Über die Nachmünzung der Wiener Denare (Pfennige) in Poysony (Pressburg) um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Beleuchtung der mittelalterlichen Währungsfrage (*Numism. Ztschr. 34. B. Wien 1903, S. 157—214*).

I. J. 1430 gewährte König Sigismund der Stadt Pressburg das Recht, ungarische Vierteldenare zu prägen, die Fyrlinge hiessen und eine starke Gehaltsverminderung erfuhren. Nachweis, dass der Guldenkurs nicht der Fyrlingsverschlechterung entsprach, sondern stärker fiel als diese war. Dreimalige Verschlechterung vertrieb aber endlich die Fyrlinge gänzlich aus dem Verkehr. Dasselbe wird für die weissen Pfennige beobachtet. — Rechnungskurs und Ausnahmekurs; Parallelwährung in Ungarn. Als die Fyrlinge abgelehnt waren, prägte man zuerst neue Denare und seit 1440 Wiener Pfennige; diese hiessen im Gegensatz zu den in Ungarn sehr verbreiteten schwarzen Wiener Pfennigen weisse Pfennige und galten 1442 nur noch $\frac{1}{4}$, Ende 1442 $\frac{1}{4}$ Wiener Pfennig. Nachweis, dass sie in Pressburg geprägt sind. — Wertvolle Aktenauszüge aus dem Pressburger Stadtarchiv 1434 bis 1464.

F. Friedensburg, Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter. Ergänzungsband. (*Codex diplomaticus Silesiae. 23. Bd.*) *Mit 2 Tafeln. Breslau 1904.*

S. Jahresbericht 1901/2, S. 97: Friedensburg, Neue Zuteilungen schlesischer Denare. Der dort mitgeteilte Stoff wird hier in erweiterter und den früheren Friedensburgschen Bänden angepasster Form herausgegeben.

F. Friedensburg, Eine numismatisch-historische Fabel (*Ztschr. des Ver. f. Gesch. u. Altertum Schlesiens 1903, S. 321—330*).

Weist nach, dass die Erzählung der Chronica Polonorum, die Polen hätten zur Entrichtung des Peterspfennigs Denare mit dem Bilde Johannes des Täufers geprägt, eine Fabel ist.

H. B[uchenau], Über einen schlesischen Pfennigfund aus dem XII. Jahrhundert (*Bl. f. Münzfr. 1903, No. 6/7*).

Beschreibung der Typen von 77 polnischen Halbbrakteaten des Fundes von Musternick.

F. Friedensburg, Beakteatenfund von Liegnitz (*Schlesiens Vorzeit i. Bild u. Schrift. N. F. III B. V. 59.*)

Beakteaten von Preussen, Pommern, Schlesien vom Ende des 13. Jahrhunderts.

G. Strieboll, Hellerfund von Witschkowitz. (*Schlesiens Vorzeit i. Bild u. Schrift. N. V. III. B. V. 60—62*).

Witschkowitz im Kreise Nimytsch. 5000 Stück schlesische Heller.

G. Strieboll, Schatzfund von Klein-Schlause (*Schlesiens Vorzeit i. Bild u. Schrift. N. F. III B. V. 62—64*).

K.-S. bei Münsterberg. 331 Prager Groschen, 765 schlesiche Heller.

H. Dannenberg, Denar Gotfrieds von Echternach (*Berl. M.-Bl. 1904, No. 30*).

Vic. Baudouin de Jonghe, Trois monnaies luxembourgeoises inédites (*Revue belge de num. 1903, p. 21—24*).

Ein Denar Heinrichs VI (1281—88), 2 Halbgroschen Wenzels II (1383 bis 1388) und Antons von Burgund (1410—15).

Fr. Alvin, Numismatique luxembourgeoise (*La gazette num. Brüssel 1903, 7*).

Doppelter und einfacher Luxemburgischer Philippstaler von 1578.

P. Joseph, Die niederländischen und belgischen Münzen des Aachener Fundes (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 29, 30, 33*)).

P. J[oseph], Die Münzen der Herrschaft Almelo (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 25* und *27*).

Stammtafel der Herren von Almelo und Beschreibung eines im Berliner Kabinett liegenden um 1370 geprägten Hälblings. Eine ähnliche Münze liegt im Amsterdamer Reichsmuseum.

P. J[oseph], Drei seltene Münzen der Herrschaft Berg (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 26*).

Ein Taler Wilhelms IV (1546—86), ein Dreibätzner und ein Dreikreuzer, beide aus der Kipperzeit.

A. Noss, Drei Fettmännchen von s' Heerenberg (*Berl. M. Bl. 1903, 15, 16*).

Der Spruch Omnia tempus habent, der sich auf zwei von Joseph beschriebenen Münzen der Grafschaft S'Heerenberg findet, steht auch auf einem Fettmännchen ohne Jahr und ohne weitere Bezeichnung. Die Grafschaft münzte diese Sorten den niederrheinischen Ständen, bei denen grosser Mangel an Kleingeld herrschte, in sehr schlechtem Gehalt Anfang des 17. Jahrhunderts nach. Angaben über die Heckenmünze des Grafen Hermann Friedrich (1627—31) auf der Rheininsel Stevensweert bei Venloo und über Entstehung und Veränderung der Fettmännchen.

Vier s' Heerenbergische Nachahmungen deutscher Münzen (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 36*).

4 kleine Münzen nach Kölnischen und Trierschen Vorbildern aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts.

H. B[uchenau], Zur mittelalterlichen Münzkunde von Batenburg-Anholt und Limburg a. Lenne (*Bl. f. Münzfr. 1903, No. 3*).

Abbildung und Beschreibung einiger bisher nicht genügend beachteter Pfennige.

P. J[oseph], Zwei Batenburger Nachahmungen (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 34*).

Ein Goldgulden, der nach Joseph frankfurter und kölnische zu Vorbildern hatte und um 1423 von Wilhelm von Batenburg gemünzt worden ist; und ein Stüber Maximilians von Batenburg (1612—41), der einem Dreikreuzer des Pfalzgrafen Georg Gustav zu Lautereck (1592—1634) nachgeprägt und zur Ausfuhr nach Süddeutschland bestimmt worden ist.

Marie de Man, La numismatique du siège de Middelbourg de 1572 à 1574 (*Revue belge de num. 1903, p. 25—40, 145 bis 169*).

Fortsetzung und Schluss.

Bouwstoffen voor eene geschiedenis van het Nederlandsche Geld- en Muntwezen (*Tijdschrift voor munt- en penningkunde 1903, 1904*).

1903: p. 49—59, 137—147 druckt F. Caland die Instruktion von 1520 für die holländischen Münzmeister zu Dordrecht ab. p. 211—214: A. Hollestelle, Het schild gelijk 216 plakken. 1904, p. 217—223 spricht derselbe über „het pond groot van f. 63 en enkele andere“ im 14. Jahrhundert. 1904, p. 37—72 gibt A. Sassen Auszüge aus den publizierten Kämmereirechnungen von Deventer für die Zeit 1337—1384 und sucht auf sie gestützt das dortige Münz- und Geldwesen jener Zeit zu erklären.

J. E. ter Gouw, De Munt in de Volkstaal (*Tijdschrift voor munt- en penningkunde 1903, p. 126—136, 197—210; 1904, p. 136 bis 158, 216*).

Verfasser erklärt die vielen holländischen vom Volke gebrauchten Münznamen unter Belegstellen aus der Literatur. Es ist bekannt, dass solche populäre Bezeichnungen oft allgemein zu einzigen oder offiziellen wurden.

M. de Man, Kinderprenten met afbeeldingen van munten (*Tijdschrift voor munt- en penningkunde 1903, p. 295—313*).

Solche Bilderbücher wurden im 18. und Anfange des 19. Jahrhunderts herausgegeben, um die Kenntnis der höchst mannigfachen in den Niederlanden umlaufenden Sorten zu erleichtern. Verfasserin gibt die Verse und erklärt sie. Als Beispiel mögen dienen:

der Reichstaler:
't Joachimsdal, heeft aan zijn munt,
Als Daler, 't eerst dien naam vergunt.
Gröninger Flabbe oder 8-Stüber von 1630:
't Wapen, en de Bisschops kap,
Siert den Groningener Flab.

A. de Witte, Les relations monétaires entre l'Italie et les provinces belges du moyen âge et à l'epoque moderne (*Riv. ital. 1903*).

Georg Cumont, Monaie découverte dans le cimetière franc d'Aveet-Auffe près d'Éprave (Province de Namur) Brüssel 1903.

Kleine barbarische Silbermünze Hs. Brustbild mit Diadem, Ks. thronende Gestalt (hierüber vgl. Num. Ztschr. 35. B. S. 351.)

Ed. Bernays, Un gros au chatel Tournois de Guillaume I, comte de Namur (1337—91) (*Revue belge de num. 1904, p. 277 bis 280*).

Vic. B. de Jonghe, Le florin au type de Florence d'Engelbert de la Mark, évêque de Liège (1345—64) (*Revue belge de num. 1904, p. 49—52*).

L. Naveau, Un double daler inédit de Ferdinand de Bavière évêque et prince de Liège (1612—1650) (*Revue belge de num. 1904, p. 53—56*).

Vic. Baudouin de Jonghe, Trois monnaies de Reckheim (*Revue belge de num. 1903, p. 321—326*).

3 Denare des 15. Jahrhunderts, deren einer Nachprägung des Double tournois Karls VII, ein anderer eine solche des petit parisis Louis XI ist.

P. J[oseph], Eine Kippermünze des Grafen Ernst von Reckheim (*Frankf. M. Ztg. 1903, No. 35*).

Ein Dreikreuzer ohne Jahreszahl.

G. Bigwood, Fabrications clandestines de monnaies d'or françaises sous l'empereur Charles VI dans les pays-bas autrichiens (*Revue belge de num. 1903, p. 77—79, 207—224, 356—367*).

Dieser bedeutende Aufsatz schildert zunächst, wie die französische Münzpolitik durch zu hohe Bewertung der Goldmünzen die Ausländer geradezu aufforderte, die Louisd'or nachzumünzen; da seit 1718 der Preis der 22-karätigen Goldmark 600 livres, der Kurs der ausgemünzten 900 war, betrug der Gewinn an 300 l. Überall an den Grenzen wurden daher, oft mit Zustimmug der Regierungen, Louisd'or gemünzt, so in Genf, Gex, Frankfurt, Gorkum, Workum, Amsterdam, Lüttich. Näher wird dann die Nachprägung in den österreichischen Niederlanden beschrieben, wo die Regierungsorgane dieses Treiben begünstigten, weil sie an den Strafgeldern eine hohe Einnahme hatten, zahlten doch einzelne Unternehmer für ihre Begnadigung bis an 100000 Gulden. Endlich 1726 nahm die Regierung auch direkt daran teil oder schloss wenigstens mit Unternehmern Kontrakte darüber, zu deren Ausführung es freilich nicht gekommen ist, weil der Hauptunternehmer wegen Schulden belangt wurde.

C. Friedrich, Ein bisher unbekannter Raitpfennig aus der Nördlinger Münze des Grafen Ludwig II zu Stolberg-Königstein (*Münz- u. Med. Fr. 1903, No. 49*).

F. Fiala, Die ältesten Raitpfennige Joachimsthals (*Num Ztschr. 35. B. 1904, S. 313—334, 36. B. S. 147—155*).

Verfasser teilt aus dem ältesten Buch des Joachimsthaler Bergamtes von 1523 mit: die Gewerkschaften, Hütten, dann Wesen und Zweck der Raitpfennige, Beschreibung nach Gruppen. Die Stempel zu den ersten sollen in Augsburg geschnitten sein.

Münzfälschung Napoleons I (*Antiquitäten-Zeitung v. 7. Okt. 1903*).

E. Ditrolles, Zeitgenosse Napoleons I, erzählt in seinen Memoiren, dass dieser zur Bezahlung seiner in fremden Landen stehenden Truppen viel falsches unterwichtiges Geld habe schlagen lassen, besonders Friedrichsd'or; noch bedeutender wäre seine Herstellung fremden Papiergeldes, wie Wiener Banknoten, Preussischer Staatsobligationen und russischer Papierrubel gewesen.

J. Justice, Le cours des assignats à Gand pendant l'occupation française (*La gazette num. Brüssel 1904, 5, 6*).

1792—1796.

Medaillenkunde.

(J. Menadier.)

Dompierre de Chaufepié, Munten en penningen. (*tijdschrift XI [1903] 239.*)

L. Forrer: Biographical dictionary of medaillists, coin- gem- and seal-engravers, mint-masters etc. ancient and modern. with references to their works. II. London 1904.

F. Friedensburg: Erdichtete Medaillen. (*B. Mbl. XXIV [1903] 237.*)

J. Cahn: Die Medaillen und Plaketten der Kunstsammlung W. P. Metzler in Frankfurt a. Main. Zusätze und Nachträge. Frkf. 1903.

C. v. Fabriczy: Medaillen der italienischen Renaissance. Leipzig. Spemann Nachf.

G. F. Hill, num. chron. IV. 3 (1903) 190.

W. Bode: Der Florentiner Medailleur Niccolò di Forzore Spinelli. (*Jahrb. d. Kgl. pr. Kunsts. XXV [Berlin 1904] 1fg.*)

J. Zielinski: Notices biographiques sur Jean-Marie Mosca (Padovano) et Jean Jacob Caraglio artistes italiens en Pologne au XVI. siècle. (*atti del congr. intern. di scienze storiche. Roma 1903. VI. Numismatica [Roma 1904] 49fg. riv. it. XVII [1904] 355.*)

G. Clausse: Les San Gallo, architectes, peintres, sculpteurs, médailleurs, XV[e] et XVI[e] siècles. Paris. Leroux.

Ambrosoli: Medaglie del Petrarca nel R. Gabinetto Numismatico di Brera.

J. Cahn: Frankfurter Medailleure im 16. Jahrhundert. Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des städtischen historischen Museums in Frankfurt a. M. Frk. 1903.

—: Ein Beitrag zum Werke Hans Reimers. (*B. Mbl. XXIV* [*1903*] *329.*)

Fr. Fr. Leitschuh: Flötner-Studien 1. Das Plakettenwerk Peter Flötners in dem Verzeichnis des Nürnberger Patriziers Paulus Behaim. Strassburg 1904.

G. Habich: Hans Reimer II. (*B. Mbl. XXIV* [*1903*] *201.*)

Luschin v. Ebengreut: Denkmünzen Kaiser Maximilians I. auf die Annahme des Kaisertitels (4. Februar 1508.) (*N. Z. XXXV* [*1903*] *221.*)

L. Forrer: A portait-medalet of Raimund Fugger, dated 1530, by an uncertain Augsburg medaillist. (*N. C. XI* [*1903*] *5757.*)

G. Habich: Paulus Luther, Luthers Sohn. (*B. Mbl. XXIV* [*1903*] *390.*)

Th. Hampe: Eine Porträtmedaille auf Jakob Ayrer. Mitt. d. Germ. Mus. 1904. (*B. Mbl. XXIV* [*1904*] *529.*)

Medaillen auf H. Bullinger. (*Zwingliana* [*Zürich 1904*] *n. 2.*)

G. v. Probst: Die Schaumünze eines Freiherrn Reichlin von Meldegg von 1557. (*Bl. f. Mfr. XXXIX* [*1904*] *3110.*)

H. Cubasch: Eine unedierte Wiener Bürgermeister-Medaille. (*Mitt. d. Clubs d. M. u. Mfr. XIV.* [*1903*] *126.*)

—: Ein Porträtmedaillon des Paracelsus. (*Mitt. d. Clubs d. M. u. Mfr. XIV* [*1903*] *127.*)

Ch. Perini: Die Medaillen Caspars von Lindegg und seiner Frau Cordula geborene Niesserin. (*Bl. f. Mfr. XXXVIII* [*1903*] *2924.*)

P. Joseph: Zwei Schaumünzen der Grafen von Zimmern. (*Fr. Mfr. III* [*1903*] *438. 454.*)

—: Über einige ältere Schaumünzen (aus der Sammlung in Donaueschingen). (*Fr. Mfr. III* [*1903*] *494.*)

G. H. Über einige ältere Medaillen der fürstlich fürstenbergischen Sammlung in Donaueschingen. (*Fr. M. IV* [*1904*] *7.*)

L. Forrer: Une médaille suisse rare de la collection Townshend conservée au British Museum. (*v. d. XII* [*1904*] *448.*)

J. Cahn: German renaissance medals in the british museum. (*Num. chron. IV. 4* [*London 1904*] *39fg.*)

N. Kondet: les Médailleurs et les graveurs de monnaies jetons et médailles en France. (avant-propos, notes, planches et tables par H. de la Tour). Paris 1904.

F. Mazerolle: les médailleurs français du XVe siècle au milieu du XVIIe. III. album. Paris 1904.

—: les debuts de la monnaie du Moulin: Aubin et Alexandre Olivier, conducteurs de la monnaie du Moulin. (*Gaz. num. fr. VII* [*Paris 1903*] *113fg.*)

—: deux médailleurs français du XVIe siècle. (Guilleaume Martin. Antoine Boucher.) (*bull. de num. X* [*1903*] *53.*)

—: Nicolas Briot tailleur général des monnaies (1606—1625). (*rev. belge LX* [*1904*] *191. 295.*) un document sur la vie de famille de Nicolas Briot teilleur général des monnaies (5—7 sept. 1624.) (*rev. belge LX* [*1904*] *435.*)

Die letzten drei sind Abdrucke aus der Einleitung des Werkes: les médailleurs français.

V. Tourneur: une médaille commémorative de la fondation de Bois-le-Duc. Rev. des bibl. et arch. de Belgique II (Br. 1904.)

J. Dompierre de la Chaufepié: Catalogus de Nederlandsche en op Nederland betrekking hebbende gedenkpenningen. I. s'Gravenhage 1903.

—: médailles inédites au peu connues du cabinet des médailles de la Haye. (*tijdschrift XI* [*1903*] *291.*)

S. Wigersma: Eenige opmerkingen over gedenkpenningen uit de eerste helft der 16e eeuw. (*tijdschrift XII* [*1904*] *271.*)

Medallic illustrations of the history of Great Britain and Ireland. Printed by order of the trustees of the British museum. London 1904.

A. Spigardi: Pier Antonio Micheli (1639—1737). Esposizione internationale di orticoltura in firenze 1874. (*N. C. XI [1903] 5997.*)

G. Perini: contributo alla medaglistica trentina. (*atti i. v. acc. degli agi ati in Rovere. D. 3.* X. 2. (1904).

Alf. Comandini: l'Italia nei cento anni del secolo XIX, giorno per giorno illustrata. (Mailand, A. Vallardi.)

E. Balli: 1e centenario dell indipendenza ticinese 1803—1903. Contributo di numismatica ticinese. Catalogo del medagliere esposto a Bellinzona nelle feste centarie 6—13 sitt. 1903. Locarno 1903.

A. Spigardi: le medaglie del risorgimento italiano. (*Atti del congr. intern. di scienze storiche. Roma 1903 VI Numismatica [Roma 1904] 257 fg.*)

Ces. Clerici: Dalla battaglia di Novara alla pace di Villafranca. (*Riv. It. [1904] 281.*)

E. Mattoi: una medaglia inedita de Giuditta Pasta. (*Riv. It. XVI [1903] 445. XVII [1904] 131.*)

Ser. Ricci: una medaglia inedita in onore di Giambattista Camozzi Vertova. (*Boll. di Num. 1903 nr. 3 v. 10.*)

J. Ambrosoli: seconda aggiunta alle medaglie del Volta. (*Riv. it. XVII [1904] 602.*)

— : le medaglie di Giuseppe Verdi. (*Riv. Ital. XVII [1904] 223. Musica e musicisti. 1904. 15 jan.*)

Gnecchi: La medaglia per il XXVI di pontificato di Leone XIII. (*Riv. it. XVI [1903] 106.*)

Th. Elze: Die Münzen und Medaillen des Hauses Anhalt in der neueren Zeit (1487 bis 1870). (*N. Z. XXXV [1903] 225.*)

Fr. Dollinger: Die fürstenbergischen Münzen und Medaillen. Donaueschingen. Mory 1903.

F. Wibel: Einige Nachträge und Berichtigungen zur Loewenstein-Wertheim'schen Münzkunde. (*Bl. f. Mfr. XXXVIII [1903] 2904. 2920.*)

J. Erbstein: Zwei Medaillen des Augsburger Medailleurs Cl. Schenker zur Geschichte des Kurfürsten Johann Georg III. von Sachsen. (*M. u. Mfr. V. 1903. 473.*)

G. Sixt: Die Preismedaillen der Hohen Karlsschule. Stuttgart. Kohlhammer 1903.

J. Kretschmar: Die königliche Münze zu Hannover. (*Ztschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen 1902.*)

G. H. Lockner: Eine unbekannte Medaille auf die Wahl des Würzburger Bischofs Anselm Franz von Ingelheim vom Jahr 1740. (*F. Mfr. III [1903] 375.*

Buchenau: Verdienstmedaille des Bistums Fulda von 1796. (*Bl. f. Mfr. XXXVIII [1903] 2958.*)

J. C. Adam: Über numismatische Denkmäler aus den Freiheitskämpfen 1812 bis 1814. (*Mitt. d. Clubs d. M. u. Mfr. XIV [1903] 37. 51.*)

Seubert: Über eine in Baden verliehene preussische Medaille. (*Fr. M. IV [1904] 11.*)

P. Joseph: Ein Münzmärchen. (*Fr. Mfr.*)

E. Bahrfeldt: Noch einmal die Finis Germaniae Medaille. (*B. Mbl. XXIV [1903] 224.*)

P. Joseph: Noch einmal das FINIS GERMANIAE Fünffrankenstück. (*F. Mfr. III [1903] 410.*)

G. H. Lockner: Die Hochzeitsmedaille des Freiherrn Joh. Mil. Husmann v. Namedy vom Jahre 1627. (*Fr. M. IV [1904] 81.*)

J. v. Kull: Violanta Beatrix. [*Das Bayerland XVI München.*)

H. Heusohn: Eine Denkmünze auf den Naturforscher Georg Eberkard Rumpfius 1628—1702. (*F. Mfr. III [1903] 374, 392.*)

Bornemann: Die Vorritt-Medaille des Grafen Gotthelf Adolf von Hoym. (*Bl. f. Mfr. XXXIX [1904] 3111.*)

Trachsel: Zwei unedierte einseitige Medaillons vom Jahre MDCCCII auf den Fürsten Liechtenstein und dessen Gemahlin. (*W. Monatsbl. VI. 1903. 1.*)

H. Grüder: Eine gläserne Medaille. (*N. C. XI [1903] 5834.*)

H. Sauer: Die beiden Medaillen auf den Grafen Heinrich Gottfried von Mattuschka. (*M. u. Mfr. V [1903] 409.*)

Blaschek: Johann Gottfried v. Herder. (*Mitt. d. Clubs d. M. u. Mfr. XIV [1903] 127.*)

H. Sauer: Medaillen auf Alexander von Humboldt. (*M. u. Mfr. IV 1902. 339; V. 1903. 429.*)

C. v. Kühlewein: Berliner Medaillen. (*B. Mbl. XXIV [1903] 271, 305, 422, 481.*)

P. Joseph u. E. Fellner: Die Münzen von Frankfurt a. Main. Suppl. Frankfurt 1903.

E. Heuser: Drei seltene speierer. Denkmünzen der neuesten Zeit. (*B. Mbl. XXIV [1904] 616.*)

H. Cubasch: Medaillen auf Bauten und Denkmäler Wiens und solcher mit Ansichten und Teilen derselben. (*Mitt. d. Clubs d. M. u. Mfr. XIV. 1903. 85, 96, 111, 123. XV. 1904. 1.*)

—: Die Medaillen der Bürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Wien. (*Mitt. d. Clubs d. M. u. Mfr. XV. 1904. 95, 115, 128.*)

G. Budinsky: Medaillen auf Bauten und Denkmäler in Graz. (*Grazer Tagespost 1904, 31. Jan.*)

F. Mazerolle: Inventaire des poinçons et des coins de la monnaie des médailles 1697—1698. (*Gaz. num. Fr. VII [Paris 1903] 259 fg. 367 fg. VIII [Paris 1904] 45 fg. 119 fg. 225 fg.*)

R. Dronault: médaille de Louis XIV portant une inscription qui doit être relative à un monument limousin. (*Bull. de la archéol. du Limousin, 1902.*)

Dieudonné: médaille de Louis XV. (*rev. num. Fr. IV. 7 [1903] 71.*)

M. Tourneux: la médaille du mariage de Louis-Auguste, dauphin, et de Marie-Antoinette. (*Gaz. num. fr. VII [Paris 1903] 137 fg.*)

L. Bramsen: Médaillier Napoléon le Grand ou déscription des médailles, clichés, repoussés et médailles-décorations rela-

tives aux affaires de la France pendant le consulat et l'empire. Première partie 1799—1809. Paris 1904.

A. Bertarelli: Iconografia napoleonica, 1796, 1799. Ritratti di Bonaparte incisi in Italia ed all' estero, da originali italiani. Milano, Allegretti 1903.

Serrure: recueil d'emblèmes, devises, médailles et figures hiéroglyphiques par le sieur Verrier, maître-graveur, à Paris MDCCXXIV avec privilège du roi. (*Bull. de num.* [*1903*].)

Fr. Alvin, Médaillon de Guillaume Dupré au buste de Victor-Amédée, duc de Savoie. Tournai, Delcourt-Vasseur. 1902.

A. Evrard de Fayolle: Nouvelles recherches sur Bertrand Andrieu de Bordeaux graveur en médailles (1761/1822). (*Gaz. num. fr. VII* [*Paris 1903*] *415fg. VIII* [*Paris 1904*] *55fg.*)

F. Mazerolle: la médaille du prix de Sauvetage des noyés fondée par la ville de Paris en 1779. (*Gaz. num. fr. VIII* [*Paris 1904*] *213fg.*)

Bar. Guillibert: le peintre Esprit-Antoine Gibelin d'Aix (1739—1803. (*Réunion des soc. des beaux-arts des departements. 1903. S. 13—16.*)

F. Dreyfuss: la médaille du 4 août et le marché de la gravure par Liancourt. (*Gaz. num. fr. VII* [*Paris 1903*] *102fg.*) Un philantrope d'autrefois, La Rochefaucoult - Liancourt, 1747—1827. (Paris, Plon 1903.)

L. Lex: documents inédits de numismatique bourguignonne. (*Bull. arch. 1903.*)

M. Raimbault: les médailles et les jetons des états de Provence d'après des documents inédits des archives des Bouches-du-Rhône. (*Gaz. num. fr. VII* [*Paris 1903*] *9fg.*)

J. Gaumier et A. Vaissier: Les pièces d'honneur des le-gouverneurs de Besançon. (XVI—XVIII[e] siècles). (*Gaz. num. fr. VII* [*Paris 1903*] *355fg. VIII* [*Paris 1904*] *39fg.*)

A. Évrard de Fayolle: Médailles et jetons municipaux de Bordeaux. (*Gaz. num. fr. VII* [*Paris 1903*] *53fg. 159fg. 231fg.*)

A. Évrard de Fayolle: Lettres relatives à des médailles bordelaises. (*Gaz. num. fr. VII* [*Paris 1903*] *201fg.*)

—,—: Les jetons bordelais de l'Ormée. (*Gaz. num. fr. VII* [*Paris 1903*] *433 fg.*)

G. Amardel: Les jetons de mariage et les médailles de Nîmes au pied de sanglier. Bull. arch. de Narbonne VII. 1/2.

A. Blanchet: Documents numismatiques concernant Versailles. (*Bull. de la Soc. de l'hist. de Paris et de l'Ile de fr. XXX* [*1903*]; *Bull. de num. XI* [*1904*] *98.*)

Ch. Gilleman et A. van Werveke: à propos des inaugurations en Flandre sous le régime autrichien (1717—1792). (*Rev. belge LIX* [*1903*] *335.*)

K. v. Ernst: Les matrices et poinçons gravés par Théodore van Berckel conservés à la Monnaie de Vienne. (*Rev. belge LX* [*1904*] *328.*)

Gilleman et van Werveke: Numismatique gauloise. Médailles frappées par ordre du magistrat de 1580 à 1717. Brüssel 1902.

E. van den Broeck: Médaille d'or offerte par la ville de Bruxelles au Baron Joseph van der Linden d'Hooghvorst maire du 25 fevr. 1814 au 8 mars 1816. (*Rev. belge LX* [*1904*] *75.*)

A. de Witte: La médaille de Notre-Dame de l'Arbre sec à Bruges. (*Rev. belge LX* [*1904*] *94.*)

—: Les médailles des statues de neige, Anvers, 1772. (*Ann. de l'acad. d'arch. de Belgique. Antw. 1903.*)

F. Donnet: La médaille des statues de neige. 1772. Note complémentesire. Antw. 1903.

v. Ernst: Medaille auf die Antwerpener Schneemonumente vom Jahre 1772 (*W. Monatsbl. VI. 1904. 171.*)

J. Justice et A. Fayen: Essai d'un répertoire idéologique de la numismatique belge pour les annés 1883 à 1900. (*Gaz. num. VII* [*1902*] *6*, *27*, *37*, *51*, *69*, *87*, *101*, *132*, *152*. *VIII* [*1903/4*] *7.*)

S. W. Hö. Twe merkwaardige Oranje-penningen. (*tijdschrift XII [1904] 205.*)

Dompierre de Chaufepié: Gegraveerde penningen. (*tijdschrift XII [1904] 283.*)

W. Jets over Dockumer historiepenningen. (*tijdschrift XI [1903] 121.*)

C. W. B.: de Alkmaarsche Vroedschapspenning. (*tijdschrift XI [1903] 40.*)

M. de Man: Rotterdamsche Vroedschapspenning. (*tijdschrift XI [1903] 158.*)

Zwierzina: de Hilversumsche Inhuldigingspenning. (*tijdschrift XII [1904] 81.*)

A. Sassen: Medaille van verdienste 29 maert 1831. (*tijdschrift XI [1903] 151.*)

Zwierzina: Eereprijs voor Handboogschutterins. Eereprijs voor Scherpschutters (*tijdschrift XII [1904] 225.*

M. A. Snoeck: Penning dor M. J. F. van Tets te Breda geschonken aan de edele Handboogschutterij. 25 Aug. 1815. (*tijdschrift XI [1903] 243.*)

Zwierzina: Nederlandsche Penningen 1864—1898. deel. II. 1879—1890. (*tijdschrift XI [1903] 5fg. 89fg. 165fg. 259fg. XII [1904] 5fg. 87fg. 173fg. 239fg.*)

G. Grunau: Medaillen aus dem Bernischen Münzkabinett. (*Berner Kunstdenkmäler I [1903] Lief. 5 H. 1.*)

A. Michand: Les médailles de Jean Jacques Perret-Gendil. (*Musée Neuchatelois 1903.*)

S. Galle †: Quelques notes sur la vie et l'oeuvre du médailleur J. P. Droz (1746—1823). (*Musée Neuchâtelois. Dez. 1902.*)

G. Grunau: Die Hallermedaille und ihre Geschichte. (*r. S. XII [1904] 31.*)

—: Die Inselmedaille und ihre Geschichte. (*r. S. XII [1904] 20. — Neues Berner Taschenbuch 1904.*)

John Evans: An advertising medal of the Elisabethan period. (*Num. chron. IV. 4 [London 1904] 353.*)

J. H. Pinches, G. W. de Sandler: chief engraver to the royal mint. (*num. chron. IV. 3 [London 1903] 311.*)

B. P. Wright: Médaille satirique du duc d'Argyle. (*The numismatist. nov. 1903.*)

E. Delorme: La bataille de Toulouse. Une médaille anglaise commémorative. Toulouse. Chauvin.

M. H. Long: Notes on war medals. (*N. C. XII 1904. 7516. 7574. 7585.*)

C. W.: Notes on war medals and decorations. (*N. C. XI. 1903. 1095.*)

C. W.: Unique peninsular-american medal. (*N. C. XII. 1904. 7322.*)

A. Rosa: Medallas y monedas de la indipendencia de America: Messico 1810—1814: (*Revista nacional 1 Febbr. 1904.*)

A. Godard: Médailles et plaquettes modernes. Paris 1903.

F. Mazerolle: A. Borrel, graveur en médailles; biographie et catalogue de son oeuvre. (*Gaz. num. fr. VIII [Paris 1904] 1fg.*)

F. Mazerolle: J. B. Daniel Dupuis, 1849—1899. Catalogue de son oeuvre. Supplément. (*Gaz. num. fr. VII [Paris 1903] 303fg.*)

Fr. Monod: Daniel Dupuis, Médailleur. (*Art et décoration 1904.*)

P. Chevreux: Le sculpteur médailleur H. Ponscarme 1827—1903. (*Ann. de la soc. d'émulation du dep. des Vosges 1903.*)

Serrure: Ponscarme, graveur en médailles (1827—1903). (*Bull. de num. X [1903] 36.*)

E. Thébault: Une médaille sans revers. à propos d'Edgar Quinet. (*Gaz. num. VII [1903] 77.*)

F. Mazerolle: S. E. Vernier; catalogue de son oeuvre; deuxième suppl. (*Gaz. num. fr. VIII [Paris 1904] 207fg.*)

F. Mazerolle: F. de Vernon; catalogue de son oeuvre; supplément. (*Gaz. num. fr. VIII* [*Paris 1907*] *409fg.*

Ch. Saunier: Ovide Yencesse, medailleur. (*Art et Décoration. 1904.*)

Exposition universelle internationale de 1900 à Paris. Rapports du jury international. Deuxième partie: beaux-arts par L. Bénédite. Paris 1904. La médaille 591—611.

J. de Foville: La gravure en médailles aux salons de 1903. (*Gaz. num. fr. VII* [*Paris 1903*] *93fg.*)

—: La gravure en médailles et sur pierres fines au salon de Paris. (*Gaz. num. VII* [*1903*] *159.*)

A. Blanchet: Salon de 1904; gravure en médailles. (*Bull. intern. de num. III* [*1904*] *85.*)

P. Gsell: Les médailles et les plaquettes aux Salon de 1904. (*Art et décoration. 1904.*)

J. de Foville: Médailles nouvelles. (*Rev. num. fr. IV. 7* [*1903*] *72.*)

—: Médailles nouvelles. (*Rev. num. fr. IV. 8* [*Paris 1904*] *134fg.*)

A. Blanchet: Nouvelles médailles. (*Bull. intern. de num. III* [*1904*] *17.*)

Serrure: Médailles nouvelles. (*Bull. de num. X 1903. 13, 14, 61, 68, 87, 104. XI 1904. 44, 61, 85, 111.*)

Médailles nouvelles. (*N. C. XI 1903. 7744.*)
Med. v. Dupré auf Berlioz; v. Prud'homme auf Combes.

Les médailles de la monnaie. (*N. C. XII. 1904. 7577.*)

La plaquette des .aéronautes du siège de Paris. (*N. C. XI 1903. 7200.*)

P. Joseph: Die neue französische Gutenberg-Medaille. (*F. Mfr. III* (*1903*] *427.*)

Gnecchi: La medaglia commemorativa della visita dei Sorrani d'Italia alla zecca di Parigi. La medaglia commemorativa della visita dei Sorrani d'Italia alla citá di Parigi. (*Viv. it XVI* [*1903*] *394.*)

A. de Witte: Godefroid Devreese, médailleur; biographie et catalogue de son oeuvre. (*Gaz. num. fr. VII [Paris 1903. 337 fg.*)

H. Moeller: Godefroid Devreese. *Gaz. num. VIII [1904] 40.*)

A. de Witte: La médaille du salon triennal des Beaux-Arts de Bruxelles, 1903. (*Rev. d'art et de littérature.*)

—: La médaille au salon triennal. (*Gaz. num. VIII [1904] 43.*)

E. Laloire: La médaille au jour le jour. (*Rev. belge LIX [1903] 109.*)

A. de Witte: Plaquette du chevalier van Eersel. (*Rev. belge LIX [1903] 251.*

Zwierzina: Een drictal fraaie proeven van Nederlandsche Medailleerkunst. (*tijdschrift XI [1903] 45.*)

—: Nieuw uitgekomen penningen. (*tijdschrift XI [1903] 314.*)

—: Prijspenningen. (*tijdschrift XI [1903] 319.*)

—: Nieuw uitgekomen Penningen. (*tijdschrift XII [1904] 290.)*

H. G. du Grocq: Twe merkwaardige Boeren-Penningen. (*tijdschrift XI [1903] 82.*)

Zwierzina: Penning of den Vrede in Zuid-Afrika. (*tijdschrift XI [1903] 84.*)

—: Ter eere van de Boeren-Generals. (*tijdschrift XI [1903] 158.*)

Buchenau: Neue Burenmedaille v. J. C. Wienecke. (*Bl. f. Mfr. XXXVIII [1903] 2883.*)

Serrure: Une médaille l'honneur du président Krüger. (*Bull. de num. X [1903] 14.*)

C. F. Gebert: Max Gube-München. (*Fr. M. IV [1904] 128. 165.*)

Blaschek: Oesterreichische Gesellschaft zur Förderung der Medaillenkunst und Kleinplastik. (*Mitt. d. Clubs f. M. u. Mfr. XIV [1903] 104.*)

—: Ludwig Hujer. (*Mitt. d. Clubs d. M. u. Mfr. XIV [1903] 30.*)

—: Rudolf Neuberger. (*Mitt. d. Clubs d. M. u. Mfr. XIV [1903] 55.*)

Blaschek: Hans Schaefer. (*Mitt. d. Clubs d. M. u. Mf. XV [1904] 55.*)

—: Anton Scharff. (*Mitt. d. Clubs d. M. u. Mfr. XIV [1903] 69.*)

J. Erbstein: Anton Scharff. (*M. u. Mfr. V [1903] 417.*)

A. R. v. Loehr: Anton Scharff, Katalog seiner Medaillen und Plaketten. Wien, W. Trinks, 1904.

v. Ernst: Anton Scharff. (*W. Monatsbl. IV. 1903. 103.*)

—: Scharffmedaille von F. X. Pawlik. (*W. Monatsbl. VI. 1904. 171.*)

K. Domanig: Josef Tautenhayn senior. (*N. Z. XXXVI [1904] 157.*)

v. Ernst: Jubiläumsmedaille der Stadt Halle von Prof. St. Schwartz. (*W. Monatsbl. IV. 1904. 171.*)

P. Joseph: Eine Plakette auf die Grossherzogin von Sachsen-Weimar. (*Fr. Mfr. III [1903] 456.*)

A. de Witte: Médaille commémorative de la visite de S. M. Léopold II à Vienne. (*Rev. belge LX [1904] 354.*)

P. Joseph: Zum Fürstenjubiläum des Hauses Fugger Babenhausen. (*Fr. Mfr. [1903] 496.*)

Buchenau: Neue Schaumünze auf Landgraf Philipp den Grossmütigen. (*Bl. f. Mfr. XXXIX [1904] 3231.*)

P. Joseph: Zum 400jährigen Geburtstage Philipps des Grossmütigen. (*Fr. M. IV [1904] 160.*)

Buchenau: Die Jubelmedaille der Mansfelder Gewerkschaft (von Lehnert). (*Bl. f. Mfr. XXXVIII [1903] 2891.*)

—: Die Herderplakette der Loge „Amalia“ zu Weimar. (*Bl. f. Mfr. XXXVIII. [1903] 2972.*)

—: Ein neues deutsches Medaillenunternehmen. (Hiltl in Schrobenhausen. (*Bl. f. Mfr. XXXIX [1904] 3151.*)

E. Bahrfeldt: Neue Medaillen. (*Bl. Mbl. XXIV [1903] 228, 244, 258, 277, 343, 355. XXV [1904] 465, 505, 524, 627.*)

Krupp. Esmarch. Neujahr-Konfirmation. Burengenerale. Liebig. Andree. Fürst K. v. Schwarzenberg. Leo XIII. Berl. num. Gesellsch. Frankfurter Rathaus. Mommsen. Wagner. Wilmersdörffer. Philipp v. Hessen. Bremer Roland.

Blaschek: Die moderne Medaille. (*Mitt. d. Clubs d. M. u. Mfr. XIV 1903. 11, 22, 34, 44, 57, 82, 95, 108, 130. XV 1904. 10, 27, 41, 55, 92, 108, 122, 137.*)

Buchenau: Neue Münzen und Medaillen. (*Bl. f. Mfr. XXXVIII 2896, 2912, 2928, 2959, 2995, 3013, 3029, 3046, 3063.*)

Nationalmuseum in Budapest. Ausstellung in Düsseldorf. Fr. Alfr. Krupp. 16. Inf. Reg. in München. König Georg v. Sachsen (Barduleck). H. Heine (Kautsch). Berl. Medaillenmünzeloos. Confirmation. Burengeneral. Franz. Chinadenkm. P. Huber (Bosselt). M. Seebach. Leo XIII. v. Esmarch (Sturm). Frankfurter Musterschule. Hamburger Sparkasse. Trainbataillon, Berlin. Nordhäuser Jubelfeier. Wilhelm Ernst u. Karoline v. J. Weimar. Metzer Dom. Volksbäder (Morin). Pr. Ludwig v. Bayern (Kaufmann). Leo XIII. Hessische Staatsmed. Marbacher Schillermuseum. R. Wagner. A. Scharff (Neuberger) Amateurphotographen. Med. v. A. Schmidt, Pforzheim. L. Richter (Sturm.)

Buchenau: Neue Münzen und Medaillen. (*Bl. f. Mfr. XXXIX [1904] 3080, 3116, 3130, 3161, 3184, 3202, 3217, 3232.*)

Hannoversche Truppen. Berliner Stadtälteste. Lenbach (Hahn).

P. Joseph: Neue Medaillen und Denkmünzen. (*Fr. Mfr. III [1903] 379, 411, 460, 479, 497, 515.*)

Virchow. Düsseldorfer Ausstellung. Krupp. Leo XIII. Metzer Dom. Frankfurter Musterschule u. Elisabethschule. Schauspielhaus. Pius X.

P. Joseph: Neue Medaillen (fr. M. IV [*1904*] 12. 26. 27. 61. 78. 91. 92. 116. 117. 131. 150)

Goethe's Mutter. Lenbach. Oskar II. König v. Schweden. Ibach. v. Wilmersdoerffer. Philanthropin zu Frk. Ehrlich. Rosegger. Dr. Klug. Eisenwaarenhändler Seffner's Schillerpl. Schrobenhausen. Dr. Lucius. S. Louis Weltausstellung. Tunneldurchbruch. Humboldt u. Bonpland.

N. R. Ct.: Een penning ter ere van Friedrich Krupp. (*tijdschrift XI [1905] 157.*)

J. Crosnier: Hugues Bovy, sculpteur et médailleur. — Nos anciens et leurs oeuvres. (*Recueil genevois d'art IV [1904] Nr.* 1.)

—: Hugues Bovy. Necrologe. (*Gaz. num. VIII [1903] 16.*)

G. V.: Hugues Bovy. (*N. C. XI [1903] 7144.*)

Nekrolog.

G. Gallet: Quelques notes sur la vie et l'oeuvre du médailleur J. P. Drooz. 1746—1823. (*Musée Neuchatelois XXXIX.*)

Buchenau: Hans Frei's neue Plakette auf die Jubelfeier von Waadland. (*Bl. f. Mfr. XXXVIII [1903] 3012.*)

Grunau: Die neue Medaille auf das Parlamentsgebäude in Bern (v. Homberg). (*Bl. f. Mf. XXXVIII [1903] 2895.*)

A. R.: Une médaille officielle suisse. (*N. C. XI [1903] 5933.*)

Med. auf das Parlamentsgebäude in Bern.

A. R.: Tir cantonal Valaisan a Monthey, les 21—29 Juin 1903. (*N. C. XI [1903] 7094.*)

Med. von H. Frei.

A. Robert: Les jetons de tir suisses. (*N. C. XII [1904] 7451.*)

—: Les fêtes fédérales suisses de gymnastique. (*N. C. XII [1904] 7458.*)

—: Médailles suisses nouvelles (*N. C. XI [1903] 7143. XII [1904] 7832.*)

Med. auf die Albulabahn. Das Graubündnerschützenfest. Das Musikfest von Lugano. Die Schützenfeste zu St. Gallen. Lugano-Zürich. Das Turnerfest zu Avenches.

A. R.: Médailles nouvelles (*N. C. XI [1903] 6058.*)

Med. d. Aargauer Centenarschiessens zu Baden u. d. Skiclub zu Bern.

Sev. Ricci: L'arte della medaglia e della placchet a in Italia. (*Arte ital. dec. e. ind. [Mailand 1903].*)

—: La grande medaglia in onore del Duca degli Abruzzi. (*Riv. It. XVII [1904] 132.*)

—: Le medaglia in onore di S. A. R. il Duca degli Abruzzi (*Riv. It. XVII [1904] 250.*)

—: Emilio Loubet nelle medagli Italiane. (*Riv. It. XVII [1904] 273.*)

Dieudonné: Médailles de Léon XIII. (*Rev. num. fr. IV. 7 [1903] 294.*)

Alb. Battandier: Notes sur Léon XIII. (*Ann. pont. cath. VII [Paris 1904].*)

Friedrich: Medaille auf Papst Leo XIII. von R. Marschall. (*W. Monatsbl. VI. 1903. 38.*)

P. Joseph: Die Wiener Papst-Jubiläums-Medaille. (*Fr. Mfr. III [1903] 427.*)

N. R. Ct.: Een kostbare penning. (*tijdschrift XI* [*1903*] *157.*)

Gnecchi: Medaglia al sac. dott. A. Ratti. (*Riv. it. XVI* [*1904*] *603.*)

Sev. Ricci: La medaglia della banca commerciale italiana. (*Riv. it. XVII* [*1904*] *600.*)

—: Una medaglio d'oro ad un filologo trentino (a Vigilio Inama). (*Vita trentina I* [*1903*].)

—: La medaglia in onore del prof. Canna. (*Riv. it. XVII* [*1904*] *285.*)

Gnecchi: Altre medaglie recenti. (*Riv. it. XVII* [*1904*] *286.*)

—: Medagliere Garibaldi. (*Riv. it. XVII* [*1904*] *286.*)

A. de Witte: Tony-Antoine Szirmaï, medailleur hongrois. (*Gaz. num. VII* [*1903*] *151.*)

J. Mommeja: Les tableaux-médailles. (*Gaz. num. fr. VII* [*Paris 1903*] *99 fg.*)

E. Laloire: La médaille-carte de nouvel an. (*Rev. belge LX* [*1904*] *83*, *219.*)

v. Ernst: Neujahrsplaquette des Herrn A. Bachofen v. Echt. (*W. Monatsbl. VI* [*1903*] *u. VI. 1904. 158.*)

v. Ernst: Arthur Krupp's Neujahrsplaque. (*W. Monatsbl. VI.* [*1904*] *170.*)

E. Foest: Österreichische Pferdezucht-Medaillen. (*Mitt. d. Clubs d. M. u. Mfr. XIV* [*1903*] *1, 16.*)

J. Fischhof: Medaillen auf Astronomen und Astronomie. (*Mitt. d. Clubs d. M. u. Mfr. XV* [*1904*] *13*, *31*, *47*, *59*, *77*, *101*, *117*, *130.*)

Andorfer: Musiker-Medaillen. (*Mitt. d. Clubs d. M. u. Mfr. XIV* [*1903*] *3*, *19*, *27*, *41*, *64*, *76*, *89*, *100*, *124*. *XV* [*1904*] *6*, *35*, *49*, *62*, *81*, *104*, *130.*)

H. Storer: The medals, jetons and tokens illustrative of the science of medicine. (*American journal of num.*)

S. Florange: Essai sur les jetons et médailles de mines françaises. (*Annales des Mines 1904.*)

G. Musset: Iconographie du Christ; la médaille de M. Beyer d'Agen. (*Gaz. med. juni 1903*; *Gaz. num. fr. VII [Paris 1903] 222.)*

Busam p. Fidelis: Die St. Benedictusmedaille. (*Stud. u. Mitt. a. d. Benediktiner und Zisterzienser Orden XXIV [1903]*.)

Bornemann: Die Gussform einer Laurentiusmedaille. (*Bl. f. Mfr. XXXVIII [1903] 2931.*)

A. Babeau: La médaille de la pose de la première pierre de Saint-Philippe-du-Roule à Paris. (*Gaz. num. fr. VIII [Paris 1904] 427 fg.*)

A. de Witte: Une médaille de Sainte Wivine, abbesse de Grand-Bigard. (*Gaz. num. VIII [1904] 147.*)

—: Médaille religieuse de Saint Vincent de Soignies. (*Rev. belge LX [1904] 432.*)

F. Hachez: Les méreaux des heures canonciales de l'église de Saint-Julien à Ath. (*Rev. belge LX [1904] 187.*)

Hamel:Mouton: Les insignes de la confrérie des pauvres prisonniers de Liège. (*Rev. belge LX [1904] 65.*)

E. Fiale: Die ältesten Raitpfennige Joachimsthals. (*N. Z. XXXV [1903] 313. XXXVI [1904] 147.*)

G. Guigue: Les Méreaux ou palettes de l'église de Lyon du XIIIe au XVIe 3. (*Bull. du comité des travaux hist. [Paris 1902] 69. Rev. num. fr. IV. 7 [1903] 68.*)

A. de Witte: Jetons banaux XVe siècle de fabrication française ou tournaisienne signés du nom de leur graveur. (*Gaz. num. VII [1903] 51.*)

—: Jetons bruxellois inédits du commencement du XIVe siècle. (*Rev. belge LX [1904] 57.*)

—: Jetons de Jean van der Eyken et Simon Longin conseiliers-maîtres de la chambre des comptes en Brabant 1506. (*Gaz. num. VII [1902] 24.*)

E. van den Broeck: Remarques sur les jetons des anciens receveurs-trésoriers. (*Rev. belge LIX [1903] 103.*)

—: Recherches sur les jetons des receveurs de Bruxelles de la famille Was du XVe siècle. (*Rev. belge LIX [1903] 327.*)

E. van den Broeck: Recherches sur les jetons des receveurs de Bruxelles de la famille Mennen frappés aux XIV[e] et XV[e] siècles. (*Rev. belge LIX* [*1903*] *435.*)

—: Un jeton inédit des deux receveurs de Bruxelles du XIV siècle. (*Rev. belge LIX* [*1903*] *181.*)

—: Cinq jetons de magistrats bruxellois pour des fonctions restant à de terminer. (*Rev. belge LIX* [*1903*] *41.*)

—: Recherches sur les jetons des seconds receveurs de Bruxelles des Années 1456, 1457 et 1458. (*Gaz. num. VII* [*1903*] *51.*)

—: Recherches sur les jetons de Jean de Froyère receveur de Bruxelles au XV[e] siècle. (*Gaz. num. VII* [*1903*] *115.*)

—: Trois jetons inédits de receveurs de Bruxelles des XIV[e] et XV[e] siècles. (*Gaz. num. VII* [*1903*] *147.*)

—: Recherches sur les jetons des receveurs de Bruxelles postérieurs à la charte de 1421. (*Gaz. num. VIII* [*1903/04*] *19, 75, 111, 150.*)

—: Huit jetons de trésoriers de Bruxelles du XVII[e] siècle. (*Rev. belge LX* [*1904*] *175.*)

—: Recherches sur les jetons des receveurs de Bruxelles de la famille Fraybaert frappés au XIV[e] siècle. (*Rev. belge LX* [*1904*] *283.*)

—: Les jetons des receveurs de Bruxelles sous le règne des archiducs Albert et Isabelle. (*Rev. belge LX* [*1904*] *419.*)

A. Visard de Bocarmé: Les jetons de la prévôté de St. Donatien à Bruges. (*Rev. belge LIX* [*1903*] *443.*)

Ch. Gilleman: Jetons relatifs à la construction de la Coupure de Bruges (753) et de l'écluse de Slykens (1757). (*Rev. belge LIX* [*1903*] *S. 1.*)

A. de Witte: Jetons brugeois. (*Rev. belge LIX* [*1903*] *108.*)

F. Donnet: Les méreaux des brasseurs d'Anvers. (*Rev. belge LIX* [*1903*] *58, 184.*)

J. Justice: Variété inédite d'un jeton des Pays. bas. (*Gaz. num. VIII* [*1904*] *116.*)

Dieudonné: Méreau de Pierre le Grand. (*Rev. num. fr. IV 7 1903*] *69.*)

SITZUNGSBERICHTE

DER

NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT

ZU

BERLIN.

1904.

Sitzung vom 4. Januar 1904.

Herr Hauptmann Brause legte den zweiten Band seines Werkes über die Feld-, Not- und Belagerungsmünzen vor, der sich nach Art der Behandlung und Anordnung des Stoffes ganz dem im Jahre 1897 erschienenen 1. Bande anschliefst und dessen Stärke, wie bei diesem, in den Abbildungen nach des Verfassers Federzeichnungen liegt. Weiter zeigte er eine Reihe mansfelder Gepräge, beginnend mit dem aus dem gerbstädter Funde gekommenen Reiterbrakteaten mit der Beischrift NIC, die Stenzel irrigerweise in Heinricus auflösen und auf Graf Heinrich von Anhalt beziehen wollte; Erbsteins haben dem Stück dann seinen richtigen Platz in Mansfeld (Burchard I.) gegeben. Etwas jünger ist der Brakteat von brandenburgischer Fabrik mit stehendem Grafen und Raute als Beizeichen. Dann folgen grobe Sorten, darunter hervorzuheben ein Taler von Peter Ernst (1572), Christoph I. (1588), beide mit 24 im Reichsadler, der letztere auch mit dem Wappen am Pferde, von Johann Georg (1577), Hieronymus Napoleon (Mansfelder Ausbeutetaler 1811), ein Halbtaler von Heinrich von Colloredo-Mansfeld (1774) u. a. m. Den Schlufs machten die neusten Erwerbungen des Vortragenden: Brakteaten von Brandenburg (Albrecht d. Bär), Arnstein, Quedlinburg, Halberstadt aus dem freckleber Funde.

Herr Dr. Pflug brachte ältere seltene Silbermedaillen zur Vorlage: eine solche mit dem Brustbilde eines geistlichen Herrn und zwei ineinander geschlungenen Händen, ohne Aufschrift zwar, aber nach des Vortragenden Darlegungen mit Sicherheit auf den Grafen Carlo Borromeo gedeutet (geb. 2. 10. 1538, gest. 3. 11. 1584), Kardinal und Erzbischof von Mailand, hochverdient um sein Erzbistum durch Verbesserung der Sitten, Klöster, Schulen und durch andere Reformen. 1570 stiftete er zu Mailand das

helvetische Kollegium, eine Art Seminar zur Bildung tüchtiger Priester, und den sogenannten Goldenen Borroméischen Bund der sieben katholischen Kantone zur gemeinschaftlichen Verteidigung des katholischen Glaubens. Ferner eine Porträt-Medaille von 1540/41 mit Brustbild und Wappen des Wilhelm Löffelholz von Kolberg, herzogl. bayer. Rats und Pflegers in Neumarkt; endlich eine sogen. moralische Medaille mit Solon vor dem unter einem Baldachin sitzenden Krösus, *Rf.* ein Knabe unter einer Eiche liegend, neben ihm Schädel und Sanduhr. Die lateinischen Umschriften waren nicht sicher zu entziffern, wie das auch bei der wohl gleichen Medaille von 1550 im Katalog Haase Nr. 4765 nicht gelungen ist.

Herr Dr. Bahrfeldt berichtete über den grofsen etwa 11 000 Stück Pennies umfassenden Fund von Colchester aus der Zeit von etwa 1185—1240, den Grueber im Numismatic Chronicle behandelt, und wies besonders auf die in dem Funde vertretenen seltenen deutschen Nachprägungen (Arnsberg, Corvey. Cöln, Dortmund, Lippe, Münster etc.) hin, von denen er aus seiner Sammlung einige vorlegte.

Sitzung vom 7. März 1904.

Herr Hauptmann Brause legte eine Reihe sehr schöner und zum Teil seltener Taler, Halb- und Vierteltaler der Stadt Magdeburg und der Grafen von Mansfeld vor; darunter besonders bemerkenswert der Taler von 1638 zur Erinnerung an die Wiederaufbauung der Stadt, der das Medaillonbild Ferdinands III. auf der Brust des Reichsadlers zeigt, und der älteste Taler der Grafen von 1522, eine Gemeinschaftsmünze dieses Geschlechts, über dessen Geschichte zur in Rede stehenden Zeit der Vortragende eingehende Mitteilungen machte. Ferner zeigte er noch den seltenen Kipperpfennig, den der Rat der Stadt Halle 1621 hat schlagen lassen, und eine sehr interessante kleine schriftlose Gufsmedaille mit den bekannten Doppelköpfen von Papst und Teufel, Kardinal und Narr, die aber auf beiden Seiten die Jahreszahlen 1517 und 1617 zeigt und damit beweist, dafs man an diesen Bildern, deren Erfindung ohne Beweis dem Freunde Luthers Nikolaus v. Amsdorf zugeschrieben wird, noch im 17. Jahrhundert

seine Freude gehabt hat. Die Darstellung kehrt übrigens auch noch auf einer schlesischen Medaille von 1707 wieder.

Herr Geh. Regierungsrat Friedensburg legte den demnächst erscheinenden Ergänzungsband zu seiner 1889 veröffentlichten Münzgeschichte Schlesiens im Mittelalter vor. Das wiederum vom Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens herausgegebene, von der rühmlichst bekannten Zeichnerin Fräulein Buchholz mit 2 Tafeln Abbildungen geschmückte Werk bringt diese Studien zu einem Abschlufs, wie er auf absehbare Zeiten überhaupt wohl nur erreicht werden kann. Auf Grund einer Reihe von Münzfunden und anderer glücklicher Entdeckungen wird hier die Münzgeschichte der Denarzeit (1290—1325) unter Zuteilung der meisten Gepräge dieser Art an bestimmte Münzstätten festgestellt. Auch die Hellerperiode erfährt manche neue Aufklärungen, eine Anzahl bisher nicht eben sicherer Feststellungen wird bestätigt. An neuen Geprägen sind namentlich die Pfennige Meskos, des ersten oberschlesischen Herzogs, die Dukaten Bischof Johanns V., Goldgulden von Glatz und Reichenstein u. a. hervorzuheben. Erwähnung verdient auch ein in den Besitz des Verfassers gelangtes Urstück der ältesten schlesischen Münze, eines Pfennigs von Boleslaw Chrobry von Polen (1017).

Vorgelegt wurden noch von Herrn Assessor Pflug eine grofse Anzahl neuerer Münzen und von Herrn Lange aufser einigen preufsischen Medaillen ein Taler Johann Adolfs von Holstein mit der noch nicht beobachteten Jahreszahl 1615, sowie ein interessantes Schaustück (von Capoccio) auf den Besuch unseres Kaisers in Italien vom Jahre 1888.

Sitzung vom 11. April 1904.

Die Numismatische Gesellschaft hatte zur Feier der Anwesenheit des Professor Dr. Luschin v. Ebengreuth aus Graz eine Festsitzung anberaumt, die von einer grofsen Anzahl von Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende, Geh. Regierungsrat Friedensburg, hatte dazu mehr als 100 Münzen seiner Sammlung ausgestellt, die eine Übersicht über die Entwickelung der mittelalterlichen Prägung Schlesiens gaben. Die durchweg trefflich erhaltenen, zum Teil stempelfrischen Münzen —

kleine und grofse Brakteaten, denarii quartenses, Groschen, Heller und Goldgulden — umfassen die Zeit von 1017 bis 1526 und sind zum Teil nur in den vorgelegten oder nur in ganz wenigen Stücken vorhanden.

Herr Regierungsrat v. Kühlewein legte die neuesten Erwerbungen für seine prächtige Sammlung Berliner Medaillen vor: ein höchst seltenes Probestück von Radnitzky auf Saphir, eine Eisengufsplakette (in Visitenkartenform) des Oberberghauptmanns Grafen Beust, die Plakette von Siemering zum 50. Geburtstage von Professor Landolt mit dessen vorzüglichem Brustbild, die etwas wunderliche Medaille von Römer auf das Wagnerdenkmal u. s. w. Von besonderem geschichtlichen Interesse war die Wermuthsche Spottmedaille auf die Verminderung der Zahl der Advokaten, besonders in Berlin (1713), durch König Friedrich Wilhelm I., der bekanntlich ein Gegner dieses Standes war.

Herr Hauptmann Brause legte zunächst drei schön erhaltene Brakteaten vom Bischof Ulrich von Halberstadt vor, zwei mit dem Martyrium des heiligen Stephan, davon einer aus dem Fund von Freckleben; der dritte, mit den Bildern des Bischofs und des Heiligen, ist vielleicht zur Erinnerung an die Inthronisation Ulrichs geschlagen. Aufserdem zeigte er einige seltene siebenbürgische Kriegsmünzen: das Zehndukatenstück von Achatius Barcsai, die Kronstädter Klippe von Stephan Bathori und endlich den Taler und Halbtaler, die unter Gabriel Bathori 1611 ebenfalls in Kronstadt geschlagen worden sind, und teilte besonders zu den letzten Stücken die einschlägigen geschichtlichen Nachrichten mit.

Herr Direktor Dr. Menadier besprach einen kürzlich aufgetauchten Hacksilberfund aus Ribitz bei Kammin, dessen Vergrabung in die Zeit Ottos II. fällt. Er enthält u. a. eine noch nicht beobachtete Schmuckmünze, die brakteatenartige Nachprägung eines Dirhems, und ein anderes Stück dieser Art, das sich als Nachahmung einer Goldmünze Ludwigs des Frommen erweist, ferner das Bruchstück eines Denars von Boleslaus III., anscheinend aus drei dünnen Plättchen bestehend, und an neuen Geprägen das Bruchstück eines vielleicht Konstanzer Pfennigs von Burkhard von Schwaben und einen Pfennig von Bruno von Köln.

Herr Direktor Dr. Bahrfeldt hielt einen Vortrag über eine interessante Münzperiode aus der Zeit des Grofsen Kurfürsten, die die Jahre 1660—1666 umfafst und sich auf die bisher nirgendwo behandelte Abtretung des Münzrechts an die märkischen Stände bezieht. Die Ausprägung geringhaltiger sogenannter „Kurant- und Handmünze“ während der Jahre 1650—1660 zu Berlin, in ihrer Erscheinung und ihren verderblichen Folgen für Handel und Verkehr an die berüchtigte Kipper- und Wipperzeit der Jahre 1620—1623 erinnernd, hatte lebhafte Beschwerden und Vorstellungen beim Kurfürsten zur Folge. Besonders waren es die märkischen Stände, denen von jeher ein wesentlicher Einflufs auf alle Münzangelegenheiten in der Mark zustand, und die jetzt den Kurfürsten drängten, von einer Münzpolitik abzulassen, die auf die Ausprägung unterwertigen Geldes hinauslief. Der Erfolg für die Stände war, dafs der Kurfürst ihnen für 6 Jahre das Münzregal in der damals einzigen Münzstätte Berlin überliefs, wo sie nun „gut und gerecht Geld“ prägten. Der Vortragende legte die betreffenden Reihen aus seiner Sammlung vor.

Zum Schlufs sprach dann noch Herr Professor Luschin über die Behandlung mittelalterlicher Münzfunde. Er gab verschiedene Arten an, wie man mit möglichst geringem Aufwande an Zeit und Mühe einen Fund so inventarisieren kann, dafs er später in jeder Beziehung für wissenschaftliche Arbeiten leicht nutzbar bleibt, legte die für die geldgeschichtliche Verwertung der Funde mafsgeblichen Gesichtspunkte dar und zeigte an einem Beispiele, welch weitgehenden Folgerungen sich unter Umständen auf einem richtig verwerteten Funde aufbauen lassen.

Sitzung vom 2. Mai 1904.

Herr Landgerichtsrat Dannenberg hielt einen Vortrag über die italische Kupferprägung und legte Proben dieser ältesten, durch Gufs hergestellten Münzen vor: u. a. einige nicht sicher unterzubringende, wohl campanische, ferner inschriftlich gesicherte Teilstücke des As von Hatria und Volaterra, und den ältesten römischen As, ausgebracht auf das oskisch-latinische Pfund von 272 g, nicht, wie man früher annahm, auf 10 Unzen des in Rom erst später eingeführten griechischen Pfundes von 327 g.

Herr Reichstagsabgeordneter Kirsch (a. G.) besprach einige bemerkenswerte Münzen des Mittelalters, insbesondere einen Obol Engelberts II. von Köln mit den Aufschriften ENGELBERTVS und COLONIA und einem Beizeichen im Turmgebäude der Rückseite, das wohl eher die Rose von Lippe, als den Stern von Waldeck vorstellt.

Herr Hauptmann Brause zeigte die neuen Erwerbungen seiner Sammlung sächsischer Münzen: neben verschiedenen Brakteaten namentlich einen ganz ungewöhnlich schönen Taler des Halberstädter Domkapitals.

Herr Geh. Regierungsrat Friedensburg legte die von L. Seger in Charlottenburg modellierte wohlgelungene Medaille auf die silberne Hochzeit des Oberbürgermeisters Bender von Breslau vor, die in jeder Beziehung den Eindruck eines vornehmen Kunstwerks macht, und teilte dann, unter Bezugnahme auf seine früheren Vorträge über solche numismatische Poesieen, ein auf einem um 1530 zu Nürnberg gedruckten Fliegenden Blatt veröffentlichtes Lied vom Heller (Böhm, Altdeutsches Liederbuch, Bd. 2 S. 603) mit, das aber nicht einer bestimmten Münze, auch nicht eigentlich dem Heller als solchem gilt, vielmehr die unheilvolle Macht des Geldes besingt und insbesondere das Dirnenunwesen drastisch schildert. An dritter Stelle besprach er dann noch die Arbeit von Buchenau über den Brakteatenfund von Niederkaufungen und beleuchtete insbesondere die Versuche, die auf dem Rande dieser Münzen erscheinenden einzelnen Buchstaben, die zuerst allegorisch-poetisch gedeutet, später zu Namen ergänzt wurden, jetzt auf Ausdrücke des Münzwesens, wie Vara (Fahrbüchse = Währungsbüchse), Valens, Usualis, Qualificatus u. s. w. zu beziehen. Bei aller Gelehrsamkeit ein ziemlich aussichtsloses Unternehmen: ignorabimus!

Sitzung vom 6. Juni 1904.

Herr Geh. Regierungsrat Friedensburg besprach die erste Talerprägung in Breslau, die König Ferdinand im Jahre 1540 durch seinen Münzmeister Hans Krappe vornehmen liefs. Bisher kannte man von den Erzeugnissen dieser Prägung nur einen Halbtaler, jetzt ist auch noch ein ganzer Taler aufgetaucht und vom breslauer Münzkabinet erworben worden. Er ermangelt

gleich dem Halbtaler der Jahreszahl und ist ihm im übrigen im Stempelschnitt, der Zeichnung des Königsbildes und des Wappens und manchen kennzeichnenden Einzelheiten völlig ähnlich. So zeigen u. a. beide Stücke ziemlich auffällig den Vorderrüsthaken an der rechten Schulter. Allerdings fehlt auf dem Taler die schlesische Titulatur, aber der — an derselben Stelle wie auf dem Halbtaler angebrachte — Adlersschild kann trotzdem nur der schlesische sein, zumal auch der Titel von Tirol und Krain fehlt.

Herr Landgerichtsrat Dannenberg berichtete über vier Funde deutscher Münzen des X. und XI. Jahrhunderts, die in den letzten Jahren in Esthland ausgegraben worden sind. Es wird über sie im nächsten Hefte der Zeitschrift für Numismatik genaue Rechenschaft gegeben werden, hier genüge die Angabe, dafs bei Oderpäh (40 km südlich von Dorpat) u. a. ein bisher unbekannter Denar des Wormser Bischofs Eppo (1090 —1105) mit seinem Namen zwischen den Säulen eines Tempels und dem Wormser Kreuze zu Tage gekommen ist, und dafs der kleine Fund von Polna (am Peipus-See, gegenüber von Dorpat) sich durch mehrere ebenfalls noch unbekannte Denare ausgezeichnet hat, welche durch einen dem gewöhnlichen Gepräge beigefügten Krummstab sich als bischöfliche Nachprägungen zu erkennen geben: es sind dies ein Jeverscher des Billunger Grafen Hermann († 1086) und zwei wahrscheinlich niederländische Königsmünzen mit sinnloser Umschrift.

Herr Admiral Strauch besprach und zeigte die neuen Münzen im Rupienfufs für Deutsch-Ostafrika, die sich von den früheren, unter der Münzhoheit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft ausgegebenen Stücken wesentlich durch die Weglassung des Namens dieser Gesellschaft unterscheiden. Im Anschlufs hieran erörterte er das in den Zeitungen viel besprochene „Kuriosum“, die Weigerung der Annahme der Fünfmarkstücke in den deutschen Kolonien, die auf die Verordnungen über das in den Kolonien umlaufsfähige Geld zurückgehe. Dort sei unter den zugelassenen Sorten das Fünfmarkstück nicht genannt, wie es heifse, weil es leichter als die anderen Werte zu fälschen sei. Einen seltsamen Widerspruch mit diesem Stand des geltenden Rechts bilde die Tatsache, dafs die Neu-Guinea-Kompagnie selbst Fünfmarkstücke ausgegeben habe.

Sitzung vom 5. September 1904.

Herr Geh. Regierungsrat Friedensburg sprach über Medaillen, welche ganz oder zum Teil durch Gravierung hergestellt sind. Es gibt zahlreiche Schaustücke, bei denen sowohl die Darstellungen wie die Inschriften lediglich eingraviert sind, und zwar sind dies meist Geschenke von Schützenkönigen an ihre Gilde oder von Handwerksmeistern an ihre Zunft, die dann zur Ausschmückung der Becher, Willkommen und anderer Kleinodien der Gemeinschaft verwendet wurden. Sie gehören also nicht recht unter die Medaillen im eigentlichen Sinne. Eine weitere Gruppe bilden solche Schaustücke, welche aus anderweiten Medaillen oder umlaufenden Münzen dadurch hergestellt wurden, dafs man das Gepräge einer Seite abschliff und auf den so gewonnenen Raum Bilder und Inschriften einziselierte: auf diese Weise wurden in alter Zeit viele sogenannte Patengroschen hergestellt. Auch kommt es vor, dafs die Rückseite einer bereits vorhandenen Medaille mit Grabstichel und Polierstein so künstlich bearbeitet ist, dafs die neue Darstellung wie geprägt erscheint. Solche — übrigens selten vorkommenden — Stücke machen manchmal einen völlig einheitlichen Eindruck und sind dann geeignet, über ihre Entstehungsart zu täuschen. Besonders merkwürdig sind endlich diejenigen Medaillen, welche nur einen Teil der Darstellungen gegossen oder geprägt zeigen, während das übrige graviert ist. Der häufigste Fall sind die nicht seltenen Bildnismedaillen alter und neuer Zeit, die den Namen des Dargestellten nur in Gravierung geben. Recht sonderbar aber erscheinen uns Stücke, die auch noch auf der *Rf.* ein Wappen oder Symbol nebst Inschriften einziseliert haben. Ein besonders merkwürdiges Stück dieser Art ist die im Abgufs vorgelegte Medaille auf den frankensteiner Einnehmer Mecke, bei der nur das Wappen in Gufstechnik hergestellt ist, während die Inschriften beider Seiten eingeritzt sind. In den weitaus meisten Fällen scheinen Sparsamkeit und Ungeschick der Grund für die weitgehende Verwendung der Gravierarbeit zu sein.

Herr Landgerichtsrat Dannenberg legte neun Medaillen der Kurfürsten von der Pfalz in trefflichen Abgüssen vor, und zwar von Ludwig (1526), dem jetzt aus Anlafs der Wieder-

herstellung des Heidelberger Schlosses so viel genannten Otto Heinrich (1520, 26, 29, 31) und von seinem Bruder Philipp (1528 und 1541), sowie eine von 1528 mit den Bildnissen beider Brüder. Die meisten dieser Stücke gehören zu den schönsten Werken der Kleinkunst der Renaissance; mehrere von ihnen rühren von dem Künstler her, der auch die berühmte Medaille auf Heinrich Ribisch verfertigt hat, in der man jetzt ein Werk Peter Flötners erkennen will.

Herr Dr. Bahrfeldt erörterte eine Anzahl Mittelaltermünzen seiner neuesten Erwerbungen: einen mansfeldischen Brakteaten mit stehendem Grafen und der Raute im Felde; eine Nachahmung der bekannten kleinen mansfeldischen Hohlpfennige mit M über dem vierteiligen Wappen; von gleichem Typus einen glatten Pfennig, wie er in dieser Art in Mansfeld noch nicht nachgewiesen ist. Ferner einen z. Z. noch unbestimmten geistlichen Hohlpfennig mit einem einen Krummstab tragenden Arme; einen Fuldaer Brakteaten aus der Zeit um 1225 mit 2 Brustbildern neben dem Abte; eine dynastische Nachahmung eines Brakteaten Bernhards III. von Sachsen (Elze 62), und eine Anzahl anderer unedierter Brakteaten; schliefslich auch das zweite Exemplar des kostbaren märkischen Groschens Friedrichs II. aus der Prägestätte Brandenburg mit Adler und vierfeldigem Wappenschilde sowie der Bezeichnung GROSSVS (Bahrfeldt 32).

Sitzung vom 3. Oktober 1904.

Herr Geh. Regierungsrat Friedensburg besprach eine im letzten Heft der Revue de numismatique belge beschriebene, in der brüsseler Staatssammlung aufbewahrte Goldmünze des kölner Erzbischofs Walram von Jülich (1323 bis 1349). Das, wie es scheint, nur in diesem einzigen Exemplar auf uns gekommene Stück ist von dem Gepräge jener französischen Goldstücke, die man gewöhnlich als chaises d'or zu bezeichnen pflegt und die auch in Brabant und Flandern, sowie unter dem Namen Kaiser Ludwigs des Bayern (in Antwerpen?) nachgeprägt worden sind. Es zeigt also den sitzenden Fürsten, hier anscheinend eine Mitra tragend, ein Schwert und den kölner Stiftsschild haltend, auf der Rückseite das übliche Blumenkreuz. Die Münze ist des-

halb so ganz besonders merkwürdig, weil zu Walrams Zeiten das Erzstift Köln das Recht der Goldmünze noch gar nicht besafs, das es vielmehr erst 1356 unter Walrams Nachfolger erhielt. Diese auffallende Tatsache — die Usurpation des Rechts der Goldmünze, die so viel schwerer wiegt, als die übliche Nachahmung eines fremden Gepräges — erklärt sich vielleicht aus der Geschichte Erzbischof Walrams, der in den heftigen Kämpfen dieser Tage — Papst und Kaiser lagen einmal wieder in arger Fehde — in immer steigende finanzielle Bedrängnisse geriet und nach und nach seine gesamten Einkünfte und Rechte in die Hände seines Hauptgläubigers, des edlen Herrn Reinhard von Schoonvorst, eines internationalen Geldmannes grofsen Stils, übergehen sah. Vielleicht hat dieser die Prägung des rätselhaften Goldstückes veranlafst. Ein zweiter Vortrag desselben Herrn galt einer Nachricht der um 1300 verfafsten Chronica Polonorum, wonach in Polen zur Entrichtung des Peterspfennigs besondere Münzen mit dem Bilde des heiligen Täufers geprägt worden sind. Der Vortragende wies nach, dafs die Erzählung der Chronik, wie sie bezüglich des Anlasses der Entrichtung der bezeichneten Abgabe den anderweit feststehenden Tatsachen widerspricht, auch in ihren Einzelheiten unglaubwürdig ist. Es fehlt an jedem ersichtlichen Anlafs, weshalb man für den Peterspfennig gerade das Bild des Täufers gewählt haben sollte, auch sind keine polnischen Münzen bekannt, welche als solche Peterspfennige in Anspruch genommen werden könnten. Die Münzen mit dem Namen, Bild oder Abzeichen des Täufers, die wir besitzen, gehören vielmehr den schlesischen Piasten an.

Herr Landgerichtsrat Dannenberg besprach eine Reihe numismatischer Schnitzer, die sich in neueren historischen Romanen finden und den Beweis liefern, wie fremd die Münzforschung und ihre Ergebnisse noch immer weiten Kreisen sind. So hat z. B. Klöden eine lippische Kupfermünze für ein Gepräge des Wendenfürsten Jakza ausgegeben, Alexis läfst 1448 bei einer Hochzeit brandenburgisches Kupfergeld auswerfen und eine Dame mit einer emaillierten Medaille des Kurfürsten Friedrich II. prangen, was ihm Hesekiel nachgeschrieben hat, in Scheffels Ekkehard wird ein Fährmann des 10. Jahrhunderts mit Brakteaten

bezahlt und Goldtaler Karls des Grofsen entsteigen den Geldtaschen u. s. w.

Herr Regierungsrat v. Kühlwein zeigte die neuen Erwerbungen seiner Sammlung Berliner Medaillen: ein interessantes Stück „Fer de Berlin“ mit einer Parade Friedrichs des Grofsen nach Chodowiecki, zwei durch ihre gesuchte Unform nicht gerade für sich einnehmende Plaketten mit dem Bilde Antons v. Werner, eine interessante Medaille von Moritz Geyger mit dem Abbild seines im Humboldthain aufgestellten Stieres u. s. w.

Herr Bildhauer Elkan (a. G.) legte eine grofse Anzahl von ihm modellierter Gufsmedaillen vor, die durchweg die gröfste Anteilnahme und lebhaften Beifall der Versammlung erregten, und sprach über die von ihm befolgten künstlerischen Gesichtspunkte und sein technisches Verfahren.

Herr Stadtbaurat Bratring besprach die Münzprägung des Herzogs Philipp Julius von Pommern. Ausgehend von einem von ihm neuerlich erworbenen halben Taler von 1622, der als Münzzeichen nicht die sonst vorkommende Eichel, sondern die Buchstaben H P zeigt, die den 1631 in Stralsund nachweislichen Hans Puls bezeichnen, erörterte er die Frage, ob dieser Fürst nicht vielleicht doch, entgegen der bisherigen Annahme, nur eine Münzstätte in Franzburg unterhalten habe. Die auf Geprägen von 1609 vorkommenden Buchstaben C R wenigstens ergänzen sich zu dem Namen des franzburger Münzpächters Kaspar Rothermund, und zwei Sterne, die sich auf einem Vierschillingsstück sowie auf Talern (von 1620) finden und offenbar ein Münzzeichen vorstellen, bezeichnen den Michel Martens, der ehedem an der Münze von Gnoien, später in Franzburg tätig war. Ob aber nicht wenigstens die bekannten Kupferstücke des Herzogs in Wolgast geschlagen sind, steht dahin.

Herr Dr. Bahrfeldt besprach zwei jüngst erschienene Münzbücher: eine neue Ausgabe von Binders Werk über die württemberger Münzen, leider in Anordnung, Druck und Tafeln nicht so übersichtlich, wie es von einem solchen Buch, das doch auch als Nachschlagewerk dienen soll, gefordert werden mufs, und des verstorbenen Elze Zusammenstellung der anhaltinischen Gepräge, die, vor 30 Jahren verfafst, einer ergänzenden und verbesserten Durchsicht hätte unterzogen werden sollen, ehe sie

veröffentlicht wurde. Derselbe Vortragende zeigte eine Reihe von Neuerwerbungen seiner Sammlung: kostbare Brakteaten aus dem seegaer Funde von thüringischen Herren und von der Äbtissin Bertha zu Nordhausen, namentlich aber eines Dynasten von Beeskow mit der deutlich kenntlichen Sichel in der Hand des Dargestellten.

Herr Oberwardein Brinkmann legte die jüngsten deutschen Geschichtsmünzen: Fünf- und Zweimarkstücke zur Erinnerung an die Hochzeit des Grofsherzogs von Mecklenburg-Schwerin vor, deren Stempel vom kgl. Münzmedailleur Schulz herrühren.

Sitzung vom 7. November 1904.

Herr Landgerichtsrat Dannenberg besprach die neueste numismatische Literatur. Länger verweilte er bei dem jüngst erschienenen Buche von A. Luschin v. Ebengreuth: Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, das, auf langjährigen Studien und gründlicher Sachkenntnis aufgebaut, einen ehrenvollen Hauptplatz unter den mancherlei ähnlichen Publikationen einzunehmen berufen ist, wenn man auch nicht mit allen Einzelheiten sich einverstanden erklären kann, und wenn auch zu wünschen gewesen wäre, dafs der Verleger bessere Originalabbildungen gegeben hätte, anstatt mit bereits vielfach anderweit benutzten, durch ihre Ungleichartigkeit störend wirkenden Clichés sich zu behelfen.

Derselbe Vortragende legte sodann eine Reihe griechischer Tetradrachmen vor und verbreitete sich über die Art der Herstellung dieser mit hohem Relief versehenen Münzen. Daraus entspann sich eine lebhafte Debatte über die Herstellungsweise antiker Münzen in der, an Bahrfeldts Abhandlung „Antike Münztechnik“ in den Berliner Münzblättern anknüpfend, besonders Herr Obermünzwardein Brinkmann die heutige Technik der Medaillenprägung zur Erläuterung heranzog.

Des Weiteren kam eine reiche Fülle bemerkenswerter Münzen und Medaillen zur Vorlage: durch Herrn Dr. Pflug eine Reihe breiter 1½facher und doppelter Taler von Braunschweig-Lüneburg (1664, 1679 u. s. w.) und Sachsen (1663), Medaillen und Taler von Magdeburg, Halberstadt, Münster, Konstanz u. s. w., sämtlich

von tadelloser Erhaltung; durch Herrn Regierungsrat v. Kühlewein ein grofses von Cailliet ziseliertes Medaillon in Bronzegufs auf den Berliner Prediger David Ancillon (* 1617 zu Metz, † 1692 zu Berlin), der nach Aufhebung des Edikts von Nantes als Refugié nach Hanau und 1686 nach Berlin kam, wo er sich besonderer Huld des Grofsen Kurfürsten zu erfreuen hatte und bis zu seinem Tode als Prediger der französischen Kolonie wirkte, die auch das Original dieses Medaillons besitzt; eine aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts herrührende, von Ludwig Wichmann modellierte Bronzeplatte auf Tobias Christoph Feilner (* 1795 in der Pfalz, † 1839 in Berlin), einen auf dem Gebiete der Keramik (er besafs in der später nach ihm Feilnerstrafse benannten früheren Hasenheger Gasse eine Ofenfabrik), bedeutenden Fachmann; eine Plakette auf Prof. v. Richthofen in Berlin vom Bildhauer Schaus 1903; durch Herrn Dr. Bahrfeldt eine Auslese der seltensten brandenburgischen Gold- und Silbermünzen aus dem 17. Jahrhundert: Dukat von 1627, halbe Portugalöser (5 Dukat) von 1657 und 1658 (2 Verschiedenheiten), Dukaten von 1635 und 1665, beide Unika wie der vierfache Taler 1630 und der Doppeltaler von 1657, ein ganz dünner halber Taler von 1639 mit dem Stempel des ganzen Talers abgeschlagen; auch der überaus seltene Berliner Reichstaler von 1752 mit dem grofsen Kopf Friedrichs II., ein Probetaler von 1823 u. a. m. Alles dies Erwerbungen der Sammlung der Marienburg aus der *Versteigerung Killisch von Horn.*

Sitzung vom 5. Dezember 1904.

Herr Reichstagsabgeordneter Kirsch (a. G.) berichtete über einen in Liesborn, Kreis Bekum, kürzlich gehobenen Fund von Denaren aus dem 11. und 12. Jahrhundert und besprach besonders ein schönes Gepräge des Herzogs Robert von Flandern.

Herr Oberwardein Brinkmann legte vor die neuen hessischen Jubiläumsmünzen zu 5 und 2 Mark, deren Brustbilder nach einem Modell von Greiner in Darmstadt hergestellt sind, Herr Dr. Pflug eine Reihe deutscher Kaisertaler, Ausbeutetaler und Schiefsklippen, auch schweizer, schlesische und städtische Gepräge, Herr Regierungsrat von Kühlewein eine Gedenkpla-

kette 1904 von Sturm in Leipzig auf Wilh. v. Siemens, die allgemein Anklang fand, eine Hildebrandtsche Bismarckplakette und eine Medaille 1899 von Wilkens mit Mommsens Bildnis ohne Brille, das daher einen etwas fremden Zug trägt, Herr Dr. Bahrfeldt das soeben erschienene Buch von Dannenberg, Nachträge zu den Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit mit 15 Tafeln, unentbehrlich für die Benutzer des grofsen dreibändigen Werkes Dannenbergs über dasselbe Thema.

Herr Geh. Regierungsrat Friedensburg besprach die jüngst in einer kleinen süddeutschen Sammlung aufgetauchte, vom breslauer Museum erworbene Medaille auf den Domherrn Dr. Bonaventura Hahn, einen geborenen Glogauer, der im Jahre 1596 zum Bischof von Breslau gewählt, dessen Wahl aber auf Betreiben des ihm abgünstigen Kaisers vom Papst für nichtig erklärt wurde, so dafs er sich seiner hohen Würde nur 2¼ Jahr zu erfreuen gehabt hat. Die bisher unbekannte, in einer Photographie vorgelegte Medaille ist nicht nur ein numismatisches Kleinod ersten Ranges, sondern auch ein sehr bedeutendes Kunstwerk. Leider ist, wie so oft, der Künstler weder genannt noch auch irgendwie zu erraten. Derselbe Vortragende besprach sodann einen bereits vor 50 Jahren gehobenen, aber erst jetzt der Forschung zugänglich gewordenen Fund schlesischer Brakteaten, aus Gramschütz bei Namslau. Der etwa 100 Stück in einer sehr grofsen Anzahl von Stempeln umfassende Schatz ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil er offenbar aus dem Ende der Prägezeit dieser Münzsorte herrührt, also in die Jahre um 1280 fällt. Wir wissen aus einer Urkunde, dafs damals die schlesischen Pfennige besonders klein ausgebracht wurden, und in der Tat sind viele der hier vereinigten Stücke so unansehnlich, dafs sie sich den bekannten Geprägen Pommerns, Preufsens und Grofs-Polens nähern, von denen sie jedoch immer noch der breitgewölbte Rand unterscheidet. Die Münzbilder sind zum Teil anderwärts noch nicht beobachtet worden; besonders interessant sind diejenigen Pfennige, welche das Gepräge älterer Stücke in kleinerem Mafsstabe wiederholen.

Herr Landgerichtsrat Dannenberg berichtete über den im Jahre 1893 auf dem Gute Mgowo in Westpreufsen, Kreis Briessen, ausgegrabenen Silberschatz, der in die Sammlungen der

Marienburg, in einer Auswahl aber in das hiesige Kgl. Münzkabinet gelangt ist. Wie alle ähnlichen in den slavischen Ländern gemachten, ist er ein Hacksilberfund, d. h. er enthielt neben ganzen Münzen auch zahlreiche kleine und kleinste Bruchstücke von solchen sowie zerhackten orientalischen Silberschmuck, hier etwa im Gewicht von 250 Gramm. Derartige Funde hat der Vortragende bereits 27 eingehend beschrieben und in seinem Werke über die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, mit Einschlufs der im Inlande und in Skandinavien gehobenen 124 zur wissenschaftlichen Prüfung gekommenen nachgewiesen; auf ihnen baut sich unsere Kenntnis unserer ältesten Münzen auf. Der in Rede stehende Schatz umfafst 800 Stück, zu denen beigesteuert haben England, Böhmen, Dänemark, Polen, Ungarn, Byzanz und der Orient, hauptsächlich aber unser Vaterland. Die deutschen Münzen entstammen den Prägstätten Metz, Verdun, Brüssel, Dinant, Maestricht, Köln, Hammerstein, Andernach, Trier, Igel, Prüm, Deventer, Kiel, Lüneburg, Magdeburg, Hildesheim, Stade, Dortmund, Mainz, Speier, Worms, Würzburg, Strafsburg, Efslingen, Augsburg, Zürich, Regensburg, Nabburg und Salzburg, zu denen noch Goslar anzufügen ist, wo unter Otto III. die Prägung der mit dem Namen seiner Grofsmutter Adelheid bezeichneten, so überaus häufigen und auch hier mit 224 Stück vertretenen Pfenninge begonnen hat. Sehr zahlreich waren auch die gleichfalls in Ostsachsen (Magdeburg u. s. w.) geschlagenen, fälschlich so genannten Wendenpfenninge (196 Stück). Die älteste Münze war eine kölner von Ludwig dem Kinde, denen die Ottonen, Heinrich II. und der älteste fränkische Kaiser, Konrad II. der Salier, folgten. Die Zusammensetzung des Fundes und ein in demselben vorgekommenes Bruchstück des Böhmenherzogs Bracislaus I. weist ihn, wie so viele andere derartige in die Zeit unmittelbar nach 1037.

Druck von W. Pormetter in Berlin.

SITZUNGSBERICHTE

DER

NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT

ZU

BERLIN.

1905.

Sitzung vom 9. Januar 1905.

Herr Hauptmann Brause hielt einen Vortrag über einen kleinen Fund aus der Mitte des 15. Jahrhunderts nach Art des in Bd. 5 der Zeitschrift für Numismatik beschriebenen von Zöckeritz. Er enthielt neben den gewöhnlichen Hohlpfennigen von Anhalt, die die Hauptmasse bilden, Landsbergern und Thüringern auch die seltenen Stücke Kurfürst Friedrichs III. von Sachsen mit den Kurschwertern sowie verschiedene Sorten von Eisleben, Heiligenstadt, Saalfeld und Eger.

Herr Direktor Dr. Menadier sprach über den bereits in der Sitzung vom Dezember 1904 erwähnten Fund von Liesborn bei Beckum und legte aus ihm nebst einigen Pfennigen von St. Vast und Ypern das Hauptstück vor: eine geradezu märchenhaft anmutende Gedächtnismünze des Grafen Robert II. von Flandern auf den ersten Kreuzzug. Das bisher unbekannte Stück zeigt in bildnismässiger Darstellung den sitzenden Grafen mit Schwert und Palmzweig und die Aufschrift: MONETA ROBERTI COMITIS HIEROSOLYMITANI. Es ist erfreulich, dass der Ankauf dieser in jeder Beziehung einzigartigen Münze für die Berliner Staatssammlung gesichert ist.

Herr Reg.-Rat v. Kühlewein zeigte die neuesten Erwerbungen seiner Sammlung Berliner Medaillen: schöne Gipsmodelle von Kullrich und Fischer — Generaldirektor v. Olfers und F. A. v. Stägemann —, ferner gute Arbeiten von Felderhoff, Morin und Klein.

Herr Landgerichtsrat Dannenberg zeigte das Wachsmodell zu der von dem verstorbenen Regierungsrat v. Brakenhausen angefertigten Medaille mit seinem (Redners) Bilde.

Herr Dr. Bahrfeldt hielt einen Vortrag über die ältesten pommerschen Münzen. Das sind, abgesehen von den ersten stümperhaften Prägeversuchen barbarischer Art aus dem 11. Jahrhundert, wie sie der Fund von Lupow geliefert hat, die Denare bis etwa zum Jahre 1200 und die Brakteaten bis 1250. Die ersten datierbaren Denare sind die vom Herzoge Bogislaw I. allein (1136—1187) und mit seinem Bruder Kasimir I. (1155 bis 1187), die ausser deren Namen auch die Prägestätten angeben: Cammin, Demmin, Stettin und Prenzlau. Auf ihnen treten uns die ersten Münzmeisternamen entgegen: Gottfried, Walter, Dietrich, Eilbert, Hartmann. Schwächer war die Prägetätigkeit unter Bogislaw II. und Kasimir II. (1187—1219), von denen nur die Denare mit dem Kopfe des heil. Johannes bekannt sind. Die Brakteaten dieser Herzoge sind ohne Aufschrift, sie zeigen den Prägeherrn in ganzer Figur, als Brustbild oder nur den Kopf, öfter aber tragen sie Gebäude mit Beizeichen und dergleichen. Die älteren entstammen dem Funde von Mesikenhagen, der von den meisten Typen nur je ein Stück ans Licht brachte, die jüngeren den Funden von Bünstorf und Kanneberg. Auch kleine Herren haben in Pommern geprägt, so Jaromir I., Fürst von Rügen (1170—1218), dessen Denare wie Brakteaten durch seine Namensaufschrift gesichert sind, und der sich auf einzelnen von ihnen, wie auch Bogislaw I., sogar rex nennt. Ferner sind uns Denare von Bogislaw III., Herrn von Schlawe († um 1220) erhalten mit der Aufschrift SELAFI KASTRVM und ähnl. Endlich auch ist aus dem 12. Jahrhundert ein Denar des Bischofs Siegfried von Cammin (1186—1202) zu verzeichnen mit seinem Brustbilde und mit Kirche. Von diesen durchweg sehr seltenen und numismatisch bedeutenden Stücken legte der Vortragende aus seiner Sammlung eine glänzende Reihe vor, wie sie in einer Hand sonst nirgends zu finden ist.

Vorgezeigt wurden noch von Herrn Verlagsbuchhändler Fleischel die Stralsunder Doppeltaler von 1610 und 1628 (Belagerung durch Wallenstein), ein noch nicht veröffentlichter Taler dieser Stadt von 1649, Münzen des ungarischen Aufstandes unter Kossuth, die zur geheimen Aufbewahrung (ihr Besitz war mit schwerer Strafe verboten) zum Aufschrauben und Verstecken des Goldes im Silber, des Silbers im Kupfer eingerichtet sind. Ferner

zeigte Herr Hauptmann Brause eine Reihe Mansfelder Halbtaler von 1532 bis 1774 und ein rätselhaftes Silberstück mit dem reitenden Könige Friedrich August von Polen-Sachsen im Wappenkreise. Herr Direktor Menadier legte zwei wohlgelungene Bildnismedaillen des Berliner Bildhauers Ernst Deitenbeck vor.

Sitzung vom 6. Februar 1905.

Herr Reg.-Rat v. Kühlewein zeigte und erläuterte die neuesten Erwerbungen seiner Sammlung von Berliner Medaillen. Zunächst den Gipsabguss der 1900 von der Akademie zu ihrer 200. Jubelfeier ausgegebenen grossen Plakette von Vogel, eine mehr prunk- als geschmackvolle Arbeit, in ihrer äusseren Form mehr als in den Darstellungen eigenartig. Sie zeigt über Wogen den zur Sonne fliegenden Adler und den bekannten Spruch Cognata ad sidera tendit, an den Seiten die Namen der berühmtesten Akademiker von Leibniz und Friedrich d. Gr. bis auf Virchow und Mommsen; die Rückseite gibt eine steife Allegorie der vier Abteilungen der Akademie zu Füssen der Wahrheit. Ferner war eine Anzahl von Werken des jüngst in München verstorbenen, einer bekannten Künstlerfamilie entstammenden Medailleurs Max Gube zu sehen, als anmutigste die Medaille auf des Meisters silberne Hochzeit (1898).

Herr Geh. Reg.-Rat Friedensburg besprach eine Schrift von R. v. Höfken: „Numismatische Denkmäler des Protestantismus in Österreich“, die im Jahrbuche der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich erschienen ist. Bekanntlich war anfangs des 17. Jahrhunderts Österreich zum grössten Teil evangelisch; nicht nur in Böhmen, sondern auch in Steiermark, Kärnthen, Krain und namentlich Oberösterreich war die neue Lehre die herrschende. Die ihr anhangenden Städte verwendeten grosse Sorgfalt auf das Schulwesen und haben zur Verherrlichung ihrer Schulfeiern zahlreiche Medaillen schlagen lassen, die, wie damals auch anderwärts üblich, als Prämien an die Schüler verteilt wurden. Solche Ehrenpfennige sind uns von Graz, Klagenfurt, Laibach, Linz und Enns erhalten; sie bilden die erste hier behandelte Gruppe. Dann folgen die Goldmünzen, die dem kurzen Freiheitstraum der

evangelischen Stände von Böhmen, Mähren und Schlesien ihr Dasein verdanken; danach österreichische Medaillen zur Erinnerung an Gedenkfeiern und bedeutungsvolle Tage in der Geschichte des Protestantismus (1755, 1781/82, 1817 u. s. w.), endlich Medaillen auf lokale Ereignisse, wie Denkmalserrichtungen, Kirchenbauten u. dgl., darunter auch ein von der evangelischen Gemeinde in Venedig 1817 ausgegebenes Stück. So ist das kleine Werkchen eine in vielen Beziehungen anregende und erfreuliche Schöpfung, erfreulich auch als ein — leider nicht eben häufiger — Beleg für die Wertschätzung, die die Arbeit des Münzsammlers und -Forschers in der Welt der Geschichtsschreiber findet.

Herr Dr. Bahrfeldt sprach über das in brandenburgischen, pommerschen und mecklenburgischen Denarfunden des 13. und 14. Jahrhunderts unter vielen Tausenden von zweiseitigen Stücken vereinzelte Vorkommen von einseitigen Ausprägungen solcher Denare und stellte damit in Vergleich das sporadische Auftreten zweiseitiger Pfennige unter Tausenden von einseitig geschlagenen in den Funden aus etwa dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts von Landstuhl, Kerzenheim in der Pfalz u. a. Es ist die Behauptung aufgestellt worden, für alle Stücke dieser Funde hätte die Norm zweiseitiger Ausprägung bestanden, die Münzer hätten sich an diese Vorschrift aber nicht gekehrt, sondern zu ihrer Bequemlichkeit nur eine Seite des Schrötlings beprägt, ja sogar zur schnelleren Verrichtung der Münzarbeit eine Anzahl Schrötlinge aufeinander gelegt und dann durch nur einen Hammerschlag die fertigen Münzen gewonnen. Diese Annahme ist nach des Redners Auffassung nicht richtig; nicht die zweiseitige, sondern die einseitige Ausprägung dieser Pfennigsorte sei Norm gewesen. Mit Bezug hierauf sei Folgendes zu beachten: Die Münzer unterstanden dem Münzmeister und diesem lag es ob, für die ordnungsmässige Befolgung der für die Münzausprägung bestehenden Vorschriften in technischer Hinsicht zu sorgen, während der Wardein für die Innehaltung der den Gehalt des Münzsilbers regulierenden Bestimmungen einzustehen hatte. Der Wardein bleibt bei Erörterung unserer Frage ausser Betracht, es handelt sich hier nur um die prägetechnische Seite der Münzherstellung.

Wenn die Vorschrift zweiseitiger Ausprägung der Pfennige bestanden hätte, würde der verantwortliche Leiter des Münzbetriebes schwerster Verfehlung sich schuldig gemacht haben durch die zu dieser Vorschrift in direktem Gegensatze stehende, nicht etwa in einzelnen Fällen, sondern regelmässig auftretende einseitige Ausmünzung. Mit solcher Verfehlung hätte sich auch nicht etwa vorübergehend nur ein Münzmeister belastet, sondern es müsste, da die kerzenheimer Pfennige einen Zeitraum von Jahrzehnten umfassen, eine Reihe auf einander folgender Meister daran beteiligt gewesen sein. Wenn wir dabei zunächst nur von Worms reden, so müsste dies sowohl die kaiserlichen, wie die Beamten dreier Bischöfe und der Stadt treffen. Nun ist weiter von keiner Seite bestritten worden, dass dem Funde auch aus anderen Münzstätten als Worms Bestandteile zugeflossen sind, und so müssten denn die Meister dieser Münzschmieden ebenfalls den gleichen argen Unfug getrieben haben. Besonders auffällig aber würde dies gesetzwidrige Treiben bei der Münze der Stadt Worms sich ausgenommen haben, die gewiss doch im Interesse der Schaffung geregelter Münzverhältnisse, seit Jahren sich bemüht hatte, das Münzrecht zu erlangen und die es schliesslich, wie oben erörtert, auf dem Wege des Kaufes auch erwerben konnte.

Die Fundmasse von Kerzenheim enthielt unter 2284 Stück Pfennigen nur 26 zweiseitige, der mindestens 1200 zählende Fund von Landstuhl deren gar nur ein paar vereinzelte Exemplare. Was über die einseitigen Ausprägungen bei dem ersteren oben gesagt ist, gilt auch für den letzteren, zu schweigen von den ähnlichen Funden aus dieser Zeitperiode, die nicht genügend untersucht worden sind.

Nach Vorstehendem müssten somit die Münzmeister verschiedener Territorien, verschiedener Münzherren und Münzstätten, des ganzen Währungsgebietes in jahrzehntelangem Zeitraume in einer und derselben Weise fortgesetzt gegen Ordnung und Gesetz sich schwer vergangen haben! Und da sollte solchem Gebahren gegenüber nirgends eine höhere Kontrolle geübt worden sein, nirgends die vorgesetzte Stelle gegenüber den im Widerspruche zu ihrer Anordnung stehenden üblen Missbrauch eingeschritten sein? Das erscheint nicht glaublich, vielmehr drängt

alles zu der Überzeugung, die einseitige Ausprägung dieser Zeit und Gegend als die Regel, als der Vorschrift entsprechend, die paar zweiseitigen Pfennige aber lediglich als die Ausnahme zu betrachten. Erklärlich wird das Vorkommen der letzteren auf sehr einfache Weise: die schon einmal mit einem Stempel versehenen Schrötlinge sind eben durch Zufall, durch ein Versehen beim Prägevorgange, noch einmal unter den Münzhammer geraten und damit zu zweiseitigen Pfennigen geworden.

Und gibt es für die Beurteilung dieser Frage denn nicht anderweit Beispiele? Wer brandenburgische, sächsische, mecklenburgische, besonders aber pommersche Funde zweiseitiger Denare hat untersuchen können — die meisten dürfte wohl Dannenberg und Redner selbst geprüft haben —, der wird wissen, dass in solchen in geringer Zahl auch einseitige Stücke enthalten gewesen sind. Bisher ist es aber noch Niemandem eingefallen — umgekehrt also wie bei Kerzenheim —, diese vereinzelten einseitigen als die Regel und die Fundmasse zweiseitiger als Ausnahme zu bezeichnen.

Es erscheint die einseitige Ausprägung der rheinischen Pfennige, um auch das noch zu erwähnen, als eine ganz natürliche Folge der üblen Erfahrungen, die man mit den ihnen vorangegangenen Halbbrakteaten gemacht hat, die bei dünnem Schrötling und zweiseitiger Prägung fast stets wenigstens auf ihrer einen Seite ein zerstörtes Bild aufweisen. Und deshalb hat man mit diesem zweiseitigen Schlage gebrochen und ist unter Beibehaltung des dünnen, wenn auch kleineren Schrötlings zur einseitigen Ausprägung übergegangen und hat solche auch behördlich vorgeschrieben.

Hiernach dürfte daran festzuhalten sein: die einseitigen Kerzenheimer und ähnlichen Pfennige sind nicht der Willkür des Münzpersonals entsprungen, sondern auf münzgesetzlicher Grundlage einseitig geschlagen worden.

Herr v. d. Heyden legte das vornehme und sehr wohlgelungene Specksteinmodell zu einer Medaille mit seinem Bildnis von Sturm (Leipzig) vor, Herr Hauptmann Brause den Magdeburger Reformationstaler von 1617 in selten schöner Erhaltung, und Herr Oberwardein Brinkmann die Sterbemünzen

König Georgs von Sachsen sowie das neue Zweimarkstück von Bremen.

Sitzung vom 6. März 1905.

Herr v. d. Heyden besprach die Medaille von Leygebe auf die Vermählung Kurfürst Friedrichs III. von Brandenburg mit Elisabeth Henriette Prinzessin von Hessen (13. Oktober 1679). Die Medaille trägt beider Brustbilder und auf der Rückseite eine Inschrift. Schon in Silber ist sie sehr selten, in Gold — 10 Dukaten schwer — wie sie vorgelegt wurde, ist sie bisher unbekannt gewesen. Weitere Seltenheiten legte der Vortragende in einem Doppel- und einem einfachen Schautaler von Anton von Lothringen vor mit Brustbild und Wappenkreis, nebst einem halben Taler desselben Herrn; ferner eine schöne Luthermedaille von 1533 und den sehr seltenen halben Taler aus dem Jahre 1521 von Mansfeld.

Aus dem Hause Mansfeld zeigte auch Herr Hauptmann Brause fünf sehr bemerkenswerte Viertel- und einen Sechsteltaler vor und wies besonders darauf hin, dass auf einigen dieser Stücke Namen von Mansfelder Grafen vorkommen, die man sonst gar nicht kennt.

Herr Dr. Bahrfeldt behandelte die neueste numismatische Literatur: die jüngst erschienenen Werke von Beigel (Röm. Rechnungswesen), Ebner (Württemberg), Fiala (Welfen), Friedrich (Hohenlohe), Grimm (Rostock), Lejeune (Burg Friedberg), de Dompierre (Medaillen) u. s. w.

Herr Geh. Reg.-Rat Friedensburg zeigte eine Anzahl in abgelegenen Gegenden Mexikos gesammelter Münzen, die dort teils noch im Umlauf waren, teils zum Verkauf an Liebhaber bereit gehalten werden. Es sind grossenteils spanische Münzen alter Zeiten, zum Teil noch älter als die Entdeckung Amerikas, namentlich zahlreich jene kleinen auf gegossene Schrötlinge von unregelmässiger Form geprägte Stücke, die als „Flottengeld“ bezeichnet werden und die ältesten im Lande geprägten Münzen darstellen. Ferner eine Anzahl Kupfermünzen mexikanischer Distrikte: Zacatecas, Chihunhun u. s. w., auch in Menge die rohen Notmünzen von 1812 zu 1, 2, 8 Reales mit dem Bogen, endlich als besonders merkwürdig Kupferstücke ohne

Prägung, aber von sauberer, runder Form, die noch heute in den Kupferbergwerken als Geld gehen und deren Halbstücke nach mittelalterlicher Sitte einfach durch einen Schnitt quer durch die Münze hergestellt werden.

Sitzung vom 3. April 1905.

Herr Dr. Bahrfeldt sprach über Hälblinge (Obole, Scherfe), darunter ganz neue von ihm vorgelegte Erscheinungen magdeburgischer Brakteatenprägung neben den Ganzstücken genau gleicher Darstellung. Er schloss daran einen Hohlpfennig vollkommen nach hamburger Art mit dem Stadttor, in diesem aber statt des üblichen Nesselblattes einen Mannskopf tragend, und dazu gehörig einen Blaffert mit ebensolchem Kopfe in dem Bogen eines dreitürmigen Gebäudes, wie letzteres die hamburger Blafferte zeigen. Endlich besprach er einen Schriftbrakteaten Adolfs III. von Holstein (1164—1225), vermutlich in Hamburg geprägt.

Herr Reg.-Rat v. Kühlewein gedachte anerkennend der Leistungen des am 1. April d. Js. in den Ruhestand getretenen ersten Medailleurs an der königlichen Münze zu Berlin, Emil Weigand (vgl. Berliner Münzblätter 1905 No. 39), gab eine Erläuterung seiner hauptsächlichsten Werke und legte davon Medaillen und Plaketten vor: so Weigands Selbstporträt aus seinen vierziger Jahren, Porträts seiner Eltern, des Bibliothekars Dr. Gromann, Hofrats Louis Schneider, von Pauline Lucca bei ihrem ersten Auftreten in Berlin u. a. m., die sich sämtlich durch grosse Porträtähnlichkeit auszeichnen.

Herr Ldger.-Rat Dannenberg erläuterte eine Anzahl besonders schöner grossgriechischer und sizilischer Münzen (von Campania, Neapel, Tarent, Metapont, Posidonia, Velia, Locri Epizephyrii, Brutti, Kroton, Thurii, Terina, Panormus, Selinus, Syracus, König Agathokles, Tauromenium und die nur noch durch das Theater zu Syrakus bekannte Königin Philistis). Ausserdem lenkte er in Ergänzung eines früheren Vortrages über alte Darstellung von arbeitenden Münzern die Aufmerksamkeit auf einen alten, aus Ammons Buche über Stände und Handwerker im Numismatic Chronicle 1904 Th. IV über-

nommenen Holzschnitt, auf dem zwei Münzarbeiter in ihrer Tätigkeit erscheinen.

Zur Vorlage kamen weiter durch Herrn E. Fleischel zwei Burg-Friedberger Doppeltaler von 1593 und 1619, sowie ein Doppeltaler von Carl Adam von Mansfeld 1653, ein anscheinend bisher unbekanntes Stück, — durch Herrn A. v. d. Heyden der seltene älteste lübecker Brömsentaler von 1537 in einem tadellosen Exemplare.

Sitzung vom 1. Mai 1905.

Herr Direktor Dr. Menadier brachte ein sehr merkwürdiges Kunstwerk, einen geschnittenen Stein (Kiesel?) zur Anschauung, der zwei verschieden gefärbte Schichtungen aufweist, von denen die eine das sehr schöne, offenbar gleichzeitige Bildnis des Genfer Reformators Favel († 1565), die andere seinen eingeritzten Namen enthält. Eine entsprechende Medaille gibt es nicht, erst Dacier hat eine solche angefertigt. Ausserdem zeigte der Vortragende ein goldenes Majestätssiegel Kaiser Josephs I.

Herr Oberbibliothekar Dr. Weil besprach im Anschluss an einen Aufsatz von Rapson im „Numismatic Chronicle" die Funde antiker griechischer Münzen im heutigen Beludschistan, dem alten Gedrosien. Politisch hat dieses Land niemals eine Rolle gespielt, zu selbständiger Staatenbildung ist es nicht gekommen, wie auch die einzelnen Teile des schwach bevölkerten Gebietes nur immer in sehr loser Abhängigkeit von den Nachbarländern gestanden haben. Was an antiken Münzen dort gefunden wird, zeigt zunächst die lose Zugehörigkeit Gedrosiens zum Seleukidenreiche: syrische Münzen und Nachbildungen von solchen aus der Zeit von Seleukos bis Demetrios I. Soter, baktrische und indoskythische Silbermünzen und deren Nachmünzen bis auf Eukratides; ferner alles aus Indien herübergekommene, gestempelte, oblonge oder quadratische Barrengeld. In der unmittelbaren Nachbarschaft von Beludschistan muss die Herrschaft des Sophytes gelegen haben, von dem uns seltene Drachmen nebst Teilstücken überkommen sind. Der Versuch Rapsons, diese Münzen mit dem Gepräge der in Indien gearbeiteten Nachahmungen des athenischen Silbers in Verbindung zu bringen, ist nun zweifellos verfehlt, sehr beachtenswert ist dagegen der Hin-

weis von Head, dass auf diesen Münzen die Aufschrift des Fürsten ohne Königstitel erscheint; danach liesse sich als Zeitbestimmung ein Datum annehmen, das vor dem Jahre 360 liegt und zwar möglicherweise so weit, dass Sophytes als Zeitgenosse Alexanders des Grossen erscheinen würde.

Herr Landgerichtsrat Dannenberg fuhr mit der Vorlegung besonders schöner griechischer Münzen fort, und zwar diesmal solcher aus dem eigentlichen Griechenland und Asien, insbesondere von der Insel Thasos, den Städten Korinth, Knidos, Rhodus, Aspendus, Tyrus sowie den Königen Philipp II., Alexander dem Grossen, Philipp III., Antigonus Gonatas von Macedonien, Lysimachos von Thracien, Pyrrhus von Epirus, Nicomedes II. von Bithynien, Philetärus von Pergamum, Amyntas von Galatien, Seleukus I., Antiochus III. und Antiochus VIII. von Syrien.

Sitzung vom 11. September 1905.

Der Vorsitzende, Geh. Reg.-Rat Friedensburg, widmete dem jüngst entschlafenen Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft, Landgerichtsrat Dannenberg, einen längeren Nachruf. Dannenberg ist der letzte aus der Reihe der hochangesehenen Männer, die vor 62 Jahren die Berliner numismatische Gesellschaft, die älteste in Deutschland, ins Leben riefen. Er war, auch nachdem er im Jahre 1893 sein Amt als Vorsitzender seines hohen Alters wegen niedergelegt hatte, noch immer das treueste Mitglied: wenn es sein Gesundheitszustand gestattete, besuchte er jede Versammlung und hatte immer etwas vorzutragen, vorzulegen oder zu berichten mitgebracht, sodass er fortgesetzt für Belehrung und Anregung sorgte. Auf wissenschaftlichem Gebiete war Dannenberg wohl der bedeutendste Vertreter jener älteren Schule, welche den Hauptzweck ihrer numismatischen Studien in der Sammlung, Erklärung und Vergleichung einzelner Münzen, ganzer Münzreihen und grösserer Funde sah. Die von ihm hierbei befolgte und zur Meisterschaft ausgebildete Methode ist noch heute allgemein massgeblich. Vermöge seiner ungewöhnlichen universalen Bildung, seines erstaunlichen Gedächtnisses, seines feinen Sinnes für die Zusammenhänge hat Dannenberg Grosses zu leisten vermocht. Fern von Überhebung

und Eigensinn, war er stets der Belehrung zugänglich und hat sich nie gescheut, Ansichten, die er als unhaltbar erkannte, aufzugeben; in der Polemik war er stets sachlich und vornehm. An seinem Hauptwerke, den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, hat er unablässig gearbeitet, der Tod hat ihn von der Drucklegung des vierten Bandes dieses Werkes, das für ihn allezeit ein monumentum aere perennius bleiben wird, weggeführt in das Land, wo er ausruhen darf von seiner Arbeit.

Herr von der Heyden legte die berühmte Dreifaltigkeitsmedaille des Hans Reinhard in einem herrlichen Exemplare vor und besprach die Technik und Geschichte dieses Pracht- und Prunkstückes deutscher Goldschmiedekunst der Renaissance.

Herr Direktor Dr. Menadier berichtete über seine Reise nach Kopenhagen und Stockholm. In den dortigen Museen liegen — auswärts so gut wie unbekannt — noch zahlreiche Münzfunde aus dem 10. und 11. Jahrhundert, namentlich Stockholm besitzt einen derartigen Vorrat dieser Münzen, dass seine deutschen Reihen selbst von den hiesigen Schätzen nicht überboten werden. Der Vortragende erwähnte als besonders wichtig einen Regensburger Pfennig Kaiser Arnulfs und namentlich einen mit der vollständigen Aufschrift Adalbero dux versehenen Denar, der die vielfach vertretene und bekämpfte Annahme, dass auch die alten Kärnter Herzoge das Münzrecht ausgeübt haben, endlich zur Gewissheit erhebt.

Herr Geh. Reg.-Rat Friedensburg besprach die soeben erschienene Fortsetzung der von Dr. Frhr. v. Schrötter als Teil der Acta Borussica herausgegebenen Darstellung des preussischen Münzwesens im 18. Jahrhundert; das zweite Heft des beschreibenden Teiles, die unübersehbare Menge der Münzen Friedrichs II. umfassend, und den ersten Band der Münzgeschichte, der bis zum Jahre 1740 geht. Der Vortragende fand für die gross angelegte, mit echt deutschem Fleiss bearbeitete und eine Fülle des interessantesten, noch fast ganz unbekannten Stoffes liefernde Werk Worte wärmster Anerkennung und wünschte ihm guten Fortgang, glücklichen Abschluss und rege Nachfolge in den anderen deutschen Staaten.

Sitzung vom 2. Oktober 1905.

Herr Stadtbaurat Bratring sprach über die Medaillen der Herzoge von Croy. Diese aus den Niederlanden stammende, in viele Linien geteilte, noch heute blühende Familie ist durch die Heirat Ernsts von Croy mit Anna, der Schwester des kinderlosen letzten Herzogs von Pommern, Bogislaws XIV., in nähere Beziehung zu Pommern und Brandenburg gekommen. Ernst, der sich auch Marquis v. Havré nannte und aus der Dammartinschen Erbschaft die freie Reichsherrschaft Vinstingen erhalten hatte, vermählte sich am 4. August 1619 mit Anna, starb aber schon am 7. Oktober des folgenden Jahres. Anna kehrte darauf nach Pommern zurück und lebte dort bis 1660. Der aus ihrer Ehe entstammende Sohn Ernst Bogislaw, geboren am 25. August 1620, wurde 1632 zum Bischof von Kammin postuliert, erhielt aber infolge des schwedischen Einfalles und der Teilung Pommerns im westfälischen Frieden sein Bistum nicht. Der Grosse Kurfürst räumte ihm Naugard und Massow auf Lebenszeit ein, kaufte ihm dieses Besitztum aber später wieder ab und machte ihn zum Statthalter in Preussen und Hinterpommern; er starb 1684 und ist in Stolp beigesetzt. Von diesen pommerschen Croys gibt es eine Reihe höchst seltener Medaillen. Ein unediertes ovales Schaustück mit dem Bildnis von Ernst und Anna, Rs. eine Allegorie, war bisher nur in dem einen Stücke bekannt, das an der Amtskette des Rektors der Universität Greifswald hängt; jetzt ist ein schöner scharfer Nachguss in Kupfer in die Sammlung des Vortragenden gelangt. Das in eine zierliche Einfassung eingelassene Stück ist offenbar gleichzeitig: es ist bekannt, dass solche Medaillen nach Bedarf, auch in Unedelmetall, nachgegossen wurden. Auf den Tod der Anna sind zwei Medaillen und zwei Schaustücke zu 1 und ½ Taler, von Höhn geschnitten, bekannt. Von Ernst Bogislaw zeigte der Redner ein grosses Goldstück mit Brustbild und Wappen, ein Gepräge, das ähnlich auch in Silber vorkommt, ferner 3 ovale und 3 runde Medaillen mit dem verschieden gezeichneten Brustbilde und dem pommerschen wilden Mann auf der Rs. Eine Sterbemedaille gleich der vorerwähnten, ebenfalls eine Arbeit von Höhn, trägt eine lange Inschrift und auf der Rs. eine Alle-

gorie: einen Baum, der von einer Hand abgesägt wird. Wenig geschmackvoll, dazu ziemlich roh in der Ausführung ist eine, wie es heisst, auf Anordnung des Herzogs hergestellte Medaille mit dem Castrum doloris, die auf der Hs. das Bild des Herzogs mit geschlossenen Augen, also als Leiche, zeigt.

Herr Geh. Reg.-Rat Friedensburg besprach den jüngst von dem Museum der Stadt Breslau erworbenen höchst seltenen Breslauer Taler Maximilians II. von 1573. Das Stück hat bisher als ein auf Grund der Reichsmünzordnung von 1559 geschlagener Guldentaler gegolten, weil auf dem Reichsapfel, den der Kaiser hält, die für diese Münzsorte vorgeschriebene Zahl 60 (Kreuzer) angebracht ist. Allerdings datiert von 1573 eine anderweite Münzordnung für die habsburgischen Erblande, die die Guldentaler beseitigt und die Prägung der alten schweren Taler wieder einführt; aber man hat in Kuttenberg in diesem Jahre noch Guldentaler neben schweren Talern geprägt. So liess sich annehmen, dass das Breslauer Stück vor Einführung der neuen Münzordnung geschlagen sei. Nun ist aber sein Gewicht (fast 24 Gm.) zu schwer, sein Umfang zu gross für einen Guldentaler; freilich hat der schwere Taler wiederum ein noch höheres Gewicht. So ist es denn im höchsten Grade zweifelhaft, als was für eine Münzsorte unser Taler anzusprechen ist; jedenfalls beweist er, dass auch noch zu Ende des 16. Jahrhunderts die Konfusion im Münzwesen sehr arg war und dass es selbst mit Hülfe der zahlreich vorhandenen Verordnungen nicht leicht, vielleicht sogar nicht einmal möglich ist, die wirklichen Währungsverhältnisse und den Wert der vorhandenen Münzen zu bestimmen.

Herr Assessor Dr. Pflug legte einige seltene Schaustücke vor, darunter eine undatierte Medaille Friedrich Wilhelms von Mecklenburg († 1713) mit der gelungenen Darstellung eines Elefanten unter kleineren Tieren und der Aufschrift: Innocuis non nocuisse juvat.

Sitzung vom 9. November 1905.

Herr Geh. Reg.-Rat Friedensburg besprach den in den Aushängebogen vorgelegten vierten Band der deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit von H. Dannenberg,

dem verewigten Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft. Ferner legte er einen etwa 1270 geprägten Brakteaten vor, der das Wappen der Stadt Oppeln, halber Adler und halbes Kreuz, in der gleichen Anordnung wie das aus dem 13. Jahrhundert stammende älteste Siegel dieser Stadt zeigt. Die Münze ist ausserordentlich wichtig als Leitstück bei der örtlichen Bestimmung der ganzen, bisher solchen Versuchen gegenüber sehr unzugänglichen Münzklasse.

Herr Dir. Dr. Menadier erläuterte einen von Dr. Schubring in der neuen Zeitschrift „Werkkunst" veröffentlichten Aufsatz über die moderne Medaille und knüpfte daran kritische Bemerkungen.

Vorgelegt wurden von Herrn Verlagsbuchhändler Fleischel einige sehr seltene Taler: Neuss 1577, Breisach 1573 und insbesondere Augsburg 1625, ein prachtvolles, anscheinend noch nirgends beschriebenes Stück von feinem Stil nach Medaillenart mit der Stadtansicht und dem die Reichsinsignien haltenden Adler. Ferner von Herrn Reg.-Rat v. Kühlewein eine Auswahl seiner Neuerwerbungen: Medaillen und Plaketten auf Menzel, Seydlitz, Friedrich den Grossen, Robert und Clara Schumann, eine ebenso schöne wie seltene Gussmedaille von Lorentz auf Bunsen und einige höchst eigentümliche Stücke neuester Mache, die die Bilder der Dargestellten (Wissmann, Kronprinzenpaar u. a.) in einer Art Emaille zeigen.

Herr Dr. Bahrfeldt brachte die aus der Medaillenmünze von A. Werner & Söhne in Berlin herrührenden, vom Berliner Bildhauer A. M. Wolff modellierten Medaillen auf Dannenberg und auf Wissmann zur Anschauung und besprach sodann einen bisher unbekannten Stal der Stadt Teschen seiner Sammlung. Stal (Richtstück, Piedfort) ist ein mit Münzstempeln beprägtes münzförmiges aber dickes Metallstück in Silber oder Gold, das früher zum Abwägen einer gewissen Anzahl Münzen und (bisweilen gleichzeitig) zu deren Untersuchung nach dem Strich auf ihren Feingehalt benutzt wurde. Mit dem Ausdruck Stal bezeichnete man auch die behufs nachheriger Kontrolle in der Münze zurückgelegten Münzstempelabschläge auf dickem Schrötling. Der Ursprung dieser durchweg sehr seltenen, besonders in Frankreich und Böhmen vorkommenden Stale lässt

sich bis ins 13. Jahrhundert zurück verfolgen. Der vorgelegte Teschener gehört nach Ausweis des typengleichen Hellers, dessen Zwölffaches (Schilling) er ist, in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts[1]). Derselbe Vortragende erörterte schliesslich in anerkennender Weise Dr. Buchenaus Bearbeitung mit 27 Tafeln des grossen Brakteatenfundes von Seega am Kyffhäuser, eine umfangreiche, wissenschaftlich bedeutsame Publikation.

Sitzung vom 2. Dezember 1905.

Herr Geheimrat Dr. Jaquet (a. G.) behandelte die Porträts Kaiser Wilhelms I. von seiner Prinzregentenzeit bis zu seinem Tode in umfangreicher Vorlage von Vermählungs-, Huldigungs-, Krönungs-, Verdienst-, Denkmals-, Prämien- und Spottmedaillen, darunter besonders hervorzuheben eine solche mit ganz abweichendem jugendlichem Kopfe, die Prämienmedaille für das Militär-Brieftaubenwesen, die offizielle Medaille von Siemering, die die Akademie der Künste dem Kaiser Wilhelm I. zur goldenen Hochzeit überreichte, die Chemnitzer Denkmalsmedaille von 1890 u. a., daran schloss sich die Besprechung von Medaillen der Kaiserin Augusta, dabei die goldene auf die Hygiene-Ausstellung. Sehr bemerkt wurde von den Anwesenden der durch Vorlage der Originale erbrachte Nachweis, dass die Medaille auf die Vermählung Kaiser Wilhelms II., deren Modellierung man der Kaiserin Friedrich zuschreibt, eine genaue Kopie der Vermählungsmedaille der Maria Stuart ist.

Herr v. d. Heyden legte vor eine Silberguss-Porträtmedaille des Herzogs Franz von Braunschweig (mittlere Linie zu Gifhorn) aus dem Jahre 1532, anscheinend nur noch im Kabinet des Herzogs von Cumberland in Wien vorhanden; eine Medaille Antons von Lothringen und seiner Gemahlin Renata von Bouchon-Monpensier; eine Patenmedaille Christian Malers von 1670 mit Christuskopf, und ein ovales Stück des berühmten Leygebe von 1677 auf Friedrich III. von Brandenburg als Kurprinz.

Herr Admiral Strauch hielt an der Hand zahlreicher Belegstücke aus seiner Sammlung einen Vortrag über über-

1) Vergl. die ausführliche Abhandlung in Berl. Münzbl. 1905 S. 183 ff.

seeische Nickelmünzen. Haiti, das bis dahin, abgesehen von einem unbedeutenden Versuche 1889 noch keine Nickelmünzen geprägt hatte, erliess unter dem 5. März 1904 ein Gesetz über die Ausmünzung solcher im Betrage von 100 000 gourdes (1 gourde an Gehalt und Gewicht = 5 Frcs.) und eines grösseren Betrages von Silbermünzen nach neuem Typus. Aus der Silberprägung ist indessen nichts geworden und von den Nickelstücken zu 5 centavos sind auch nur für 30 gourdes (= 300 Stück) in 2 verschiedenen Typen hergestellt worden. Der eine davon hat auf der Vorderseite den Kopf des Präsidenten der Republik, der andere nur die Wertziffer 5 mit der Jahreszahl; die Rückseite trägt auf beiden das Wappen. An Haiti schlossen sich nähere Ausführungen über die Nickelmünzen von North Borneo State von 2½ cents 1903, von Persien 2 und 1 Schahi 1804, sowie von China an. Letzteres scheint jetzt gänzlich mit den alten gelochten Stücken gebrochen zu haben und solche von 20, 10 und 1 Käsch, letztere nur 15 Mm. im Durchmesser, in Kupfer ohne Loch zu prägen. Ob solche Stücke für die Gewohnheiten des Volkes zweckdienlich sein werden, steht dahin, sind doch die belgischen 10 und 5 Cents gelocht und soll auch Rumänien mit seinen Nickelmünzen diesem Beispiele folgen.

Herr Regierungsrat v. Kühlewein besprach eine Bronze-Plakette von Heinrich Heine, die den Namen eines Künstlers nicht aufweist, als welchen er aber, durch den Vergleich mit anderen signierten Arbeiten, den David d'Angers (1852) glaubt nachweisen zu können. Er legte ferner vor die neue Plakette von H. Kautsch in Paris (1904), die Neander-Medaille von Eichler, wohl nach einer Büste von Troschel modelliert; die Medaille von Durand (1844) auf den Tod Friedrichs des Grossen, die offizielle Medaille von Haverkamp, die der Kaiser 1904 für die Amtskette der Mitglieder der Akademie der Wissenschaften bestimmt hat; schliesslich eine durch die Feinheit ihrer Arbeit sehr ansprechende Hochzeitsplakette aus der Medaillenmünze von Wilh. Mayer & Fr. Wilhelm in Stuttgart.

Herr Dr. Bahrfeldt besprach die Magdeburgische Münzprägung von 1134 bis etwa zum Jahre 1200, also im Anschluss an die von Dannenberg bearbeiteten Denare der

sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Der Vortrag umfasste die Münzen Erzbischof Konrads I. von Querfurt (1134/42) mit Halbbrakteaten und Brakteaten, Wigmanns (1154/92), der nur Brakteaten geprägt hat und in dessen Zeit die Blüte der mittelalterlichen Prägekunst fällt, sowie Erzbischof Ludolfs (1192/1205), von dem ebenfalls nur Brakteaten bekannt sind. Magdeburgs Brakteaten, besonders aus der Zeit Wigmanns, sind für andere Länder, hauptsächlich für Brandenburg vorbildlich gewesen, wie die zahlreich aus des Vortragenden Sammlung beigebrachten Belegstücke beweisen. Die Moritzpfennige bilden eine besonders interessante Klasse magdeburgischer Gepräge von ausserordentlich abwechselungsreichen Typen. Erörtert wurden auch die ausserhalb Magdeburgs gelegenen stiftischen Prägestätten, die vermutete Prägung der Stiftsvögte, Burggrafen und der Stadt als Pfandinhaberin oder Pächterin der Münze.

Druck von W. Pormetter in Berlin.

1 2 3 4

5 6 7 8

9 10 11 12

13 14 15

16 17 18 19

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

Makedonische Provinzialmünzen der Kaiserzeit.

20 21

22 23 24

25 26 27

28 29 30

31 32 33

34 35 36 37

Lichtdruck von Albert Frisch Berlin W.

Makedonische Provinzialmünzen der Kaiserzeit.

38 39 40

41 42 43 44

45 46 47

49 50 51

48 52 53 54

55 56 57

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

Makedonische Provinzialmünzen der Kaiserzeit.

3 5 6

7 11 24 28 35

43 49 52 54

60 66 67 69

70 73 74

75 76 77

78 81 83

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin. Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

Münzfund von Schalke.

1 2

3 4

5 6

7 8

9 10 13

11 12

14 15

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

1 2 5
3 4
6 7 10
8 9
11 12 13
14 15 16
17 18 19

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin. Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.

MONNAIES DE L'ATELIER DE CYZIQUE

1 2

3 4

5 6

7 8 9 10 11 12 13 15 16

14

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin. Kunstanstalt A. Frisch, Berlin W.

K. Regling, ein Tridrachmon von Byzantion.